

Lorenzo Sguaitamatti

DER SPÄTANTIKE KONSULAT



Lorenzo Sguaitamatti

DER SPÄTANTIKE KONSULAT

PARADOSIS

53

Beiträge zur Geschichte der altchristlichen Literatur und Theologie

BEGRÜNDET VON

OTHMAR PERLER

Herausgegeben von

Franz Mali / Beat Näf / Gregor Emmenegger

Lorenzo Sguaitamatti

DER SPÄTANTIKE KONSULAT

Academic Press Fribourg

Veröffentlicht mit Unterstützung des Hochschulrates
der Universität Freiburg Schweiz

Die Druckvorlagen der Textseiten wurden
vom Autor als PDF-Datei zur Verfügung gestellt.

© 2012 by Academic Press Fribourg
ISBN 978-3-7278-1713-7
ISSN 1422-4402 (Paradosis Fribg.)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	VII
I. Kennzeichen, Ehrenrechte und Ehrungen des spätantiken Konsulats	1
1. Die konsularische Eponymität und Amtsdauer	1
2. Die Attribute und Insignien des spätantiken Konsuls	26
3. Die konsularischen Ehrenrechte und Ehrungen in der Spätantike	41
II. Rang und Status des Konsuls	51
1. Der Konsulat in der senatorischen Laufbahn	51
2. Der formelle Rang und der gesellschaftliche Status des spätanti- ken Konsulats	59
3. Das gesellschaftliche Profil eines Konsuls im zeitgenössischen Urteil	80
III. Die Herrscher und ihre Konsuln	92
1. Die Rolle des Herrschers bei der Konsulernennung	92
2. Konsulernennungen im Dienste der Politik der Herrscher	108
3. Herrscher und Konsul: Kooperationsmöglichkeiten und Kon- fliktpotential	125
IV. Die Amtsantrittsfeier und die <i>spectacula</i> der Konsuln	137
1. Die Amtsantrittsfeier	137
2. Der Konsul als Veranstalter von Schauspielen bis in spätantike Zeit	157
3. Der spätantike Konsul als Veranstalter von Schauspielen	163

V. Herrscherkonsulate	197
1. Der Herrscher als Konsul – Kaiserzeitliche Voraussetzungen . . .	197
2. Die Bedeutung des Herrscherkonsulats	202
3. Der Herrscher als Konsul	231
VI. Ergebnisse	245
Bibliographie	251
1. Quellen/ Editionen	251
2. Darstellungen	264
Abbildungsverzeichnis	287
Index	289
1. Ortsindex	289
2. Personenindex	290
3. Quellenindex	296
4. Sachindex	307

Einleitung

Der von zwei Magistraten gemeinsam ausgeübte Konsulat wurde im Zusammenhang mit den Ständekämpfen im 4. Jh. v. Chr. eingeführt. Seine Befugnisse leiteten sich vom König ab, dessen institutionelles Erbe er antrat.¹ Der Konsulat war in republikanischer Zeit eine Teilgewalt der römischen Staatsmacht, und deren Inhaber waren die obersten und mächtigsten Magistrate Roms. Diese hatten die höchste zivile und militärische Gewalt inne.² Obschon die institutionellen Befugnisse der Konsuln auf die Kaiser übergingen, wurde der Konsulat bis ins 6. Jh. alljährlich verliehen. Dadurch war der Konsulat die einzige von republikanischer bis in justinianische Zeit kontinuierlich bestehende Magistratur der Römer.

Im Zentrum dieses Buches steht die Frage nach der politischen und gesellschaftlichen Bedeutung des Konsulats bzw. seiner Inhaber innerhalb des spätantiken Staats- und Gesellschaftssystems: Dem Konsulat kam ein herausragender gesellschaftlicher Stellenwert zu, obschon oder gerade weil die Magistratur in erster Linie den Charakter eines Ehrenamtes hatte. Im spätantiken Staatswesen nahm er eine wichtige stabilisierende Funktion ein. Herkunft, Status und Aufgaben des Konsuls waren unzertrennbar mit dem Ansehen und dem gesellschaftlichen Verständnis der Magistratur verknüpft.

Ausgangspunkt der Untersuchung sind das äussere Erscheinungsbild des Konsuls und seine Ehrenrechte, da sie der Schlüssel zum Verständnis der gesellschaftlichen Bedeutung dieses Ehrenamtes sind. Der Eponymität wird als prägendem Kennzeichen der Magistratur besondere Beachtung gezollt. Der Vorsitz im Senat sowie die *manumissio* galten in der Spätantike in erster Linie als Ehrenrechte des Konsulats und werden deshalb gleichfalls im ersten Kapitel behandelt.

-
- 1 Nach der Abschaffung der Monarchie trat zunächst eine nur von einer Person besetzten Magistratur an Stelle des Königs. Der von zwei Magistraten gemeinsam gehaltene Konsulat etablierte sich um das Jahr 367 v. Chr. Zu den Anfängen dieser Magistratur: J. Richardson, 2008. F. Martini, 1988. S. 356–361. S. 333–341.
 - 2 C. Gizewski, 1997. Sp. 150. Die Stellung des Konsulats im politischen System der Republik war schon Gegenstand antiker Betrachtungen, so bei Polybios: Pol. 6,11–13. 6,15. 6,18. Grundlegende Beiträge zum Konsulat sowie allgemein zu den Magistraturen im republikanischen Staatswesen bei J. Bleicken, 1995⁸. S. 45–46. 97–106. W. Kunkel, 1995. S. 3–337. Girardet sieht im *imperium militiae* die den republikanischen Konsulat prägende Kompetenz: K. Girardet, 1990. S. 89.

Das zweite Kapitel untersucht den formellen Rang des Konsulats sowie seinen – mit der gesellschaftlichen Erwartungshaltung verknüpften – Status. Das dritte Kapitel analysiert den Konsulat als politisches Werkzeug der Herrscher im Umgang mit der heterogenen spätantiken Führungsschicht. Der besonderen Bedeutung der Amtsantrittsfeier und der konsularischen Schauspiele in der Amtszeit des Magistrats ist Kapitel vier gewidmet. Den Abschluss der Untersuchung bilden der Herrscherkonsulat als Machtinstrument und die Auswirkungen dieser Inanspruchnahme auf die Magistratur.

Der Konsulat entstand mit der Schaffung Roms als Republik. Wichtige Charakteristika dieser Magistratur aus republikanischer und augusteischer Zeit blieben erhalten. Spätantike Quellen zitieren hie und da frühere Verhältnisse als hätten sie noch immer gegolten. Im Mittelpunkt des Buches liegt indes die Zeit von 284–565. Ein Epoche, die mit dem Herrschaftsantritt Diokletians einsetzt und mit Justinian endet. Die diokletianischen und konstantinischen Reformen im späten 3. und frühen 4. Jh. formten ein spätantikes Staatswesen, das unter Justinian nochmals grundlegend verändert wurde. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Konsulat in beiden Reichshälften, wurde ihm doch stets eine das gesamte Reich umfassende Geltung zugesprochen.

In seinem zwischen 1776 und 1788 erschienenen monumentalen Werk zum Untergang des Römischen Reiches hatte bereits E. Gibbon auf die beeindruckende Kontinuität der konsularischen Magistratur aufmerksam gemacht. Laut Gibbon war der Konsulat zunächst eine substantielle Macht, dann nur noch ein Schatten seiner selbst, um schliesslich, in Anlehnung an die eponyme Funktion des Konsulats, als blosser Name zu existieren.³ Die moderne Forschung zum Konsulat setzt in der zweiten Hälfte des 19. Jh. ein. Im Jahr 1887 erschienen zwei für eine Untersuchung des Konsulats nach wie vor grundlegende Beiträge: das *Römische Staatsrecht* von T. Mommsen, und darin seine Ausführungen zu dieser Magistratur, und der von G. Humbert und G. Bloch für den *Dictionnaire des Antiquités Greques et Romaines* verfasste umfangreiche Artikel zum Konsulat.⁴ 1901 folgte der von B. Kübler für *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* publizierte Beitrag über den Konsul.⁵ Die institutionellen

3 E. Gibbon, 2, 1995³. Kap. 40. S. 616: *The revolutions of the consular office, which may be viewed in the successive lights of a substance, a shadow and a name, have been occasionally mentioned in the present history.*

4 T. Mommsen, 1952³. Sein Kapitel zum Konsulat: Ebd. 2,1. S. 74–140. G. Humbert. G. Bloch, 1969. Vor diesen allgemeinen Untersuchungen zum Konsulat war der *processus consularis* bereits Gegenstand zweier immer noch lesenswerter Beiträge gewesen: H. Göll, 1859. C. Jullian, 1883.

5 B. Kübler, 1901.

Veränderungen des Konsulats im späten 3. und frühen 4. Jh. sowie die weitere Entwicklung des Suffektkonsulats untersuchte massgebend A. Chastagnol.⁶ Grundlegende Studien zum Konsulat seit justinianischer Zeit, die den Fokus auf die Würde eines *consul honorarius* richten, legten R. Guiland und C. Courtois vor.⁷

Nebst diesen Untersuchungen zur Institution des Konsulats wandte sich die Aufmerksamkeit der Forschung der Prosopographie zu. Modellhaft war die Arbeit von G. Alföldy zu den Konsuln in antoninischer Zeit.⁸ B. Salway stützte sich in seiner Untersuchung über den sozialen und administrativen Wandel des Römischen Reiches im 3. und frühen 4. Jh. u. a. auf eine prosopographische Analyse der Konsuln von 260 bis 360.⁹

Von herausragender Bedeutung für eine Untersuchung des spätantiken Konsulats ist das von R. Bagnall, A. Cameron, S. Schwartz und K. Worp herausgegebene Werk *Consuls of the Later Roman Empire*.¹⁰ Im Mittelpunkt des Textes steht die für die römische Datierung grundlegende formelhafte Bezeichnung des jeweiligen Jahres nach dem eponymen Consulpaar. Fragen zur Nomenklatur der Magistrate, zur Aufstellung, Verbreitung und Anerkennung der eponymen Konsullisten sowie zur Art der Quellen sind in der Einleitung dieses Werkes behandelt.¹¹

Der Konsulat hat jedoch in neuerer Zeit keine umfassende Betrachtung mehr erhalten, die die grundlegenden Charakteristika dieser Magistratur in der Spätantike zum Hauptgegenstand hat und ihre Entwicklung bis ins 6. Jh. sowie ihre politische und gesellschaftliche Relevanz aufzeigt: Das Werk von Bagnall u. a. widmet dieser Fragestellung bloss die ersten zwölf Seiten in der Einleitung.¹² Einen nur summarischen Charakter haben auch die jüngsten diesbezüglichen Untersuchungen zum Konsulat von G. Cecconi und E. Ravegnani.¹³

6 A. Chastagnol, 1958. S. 221–237.

7 R. Guiland, 1954. C. Courtois, 1949.

8 G. Alföldy, 1977. Die prosopographische Untersuchung des Konsulats wurde für die Zeit der Severer von Leunissen fortgesetzt: P. Leunissen, 1989.

9 B. Salway, 1995. S. 192–264. Eine aufschlussreiche Fallstudie über die Konsuln der Jahre 325 und 344: Ebd., 2008. Eine prosopographische Untersuchung zu den spätantiken Suffektkonsuln legte Kuhoff vor: W. Kuhoff, 1983. S. 29–39.

10 R. Bagnall, 1987.

11 Mit der Datierung nach Konsuln in der Kaiserzeit befasste sich massgeblich: W. Eck, 1991a.

12 R. Bagnall, 1987. S. 1–12.

13 G. Cecconi, 2007. E. Ravegnani, 2006. S. 21–36. 92–107. Eine nur sehr knappe Übersicht bietet der Artikel *Consul(es)* von C. Gizewski im *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*.

Von den zahlreichen gesellschaftspolitisch bedeutenden Fragestellungen im Zusammenhang mit dem spätantiken Konsulat wurden lediglich einige wenige von der jüngsten Forschung aufgegriffen; im Mittelpunkt des Interesses standen dabei die Frage nach den Gründen für das Ende des Konsulats sowie diejenige nach der Rolle und der Bedeutung des Konsuls als Organisator von Schauspielen im spätantiken Festkalender.¹⁴ Zudem wurden die den Rang und Status des Konsulats kennzeichnenden Rangtitel untersucht.¹⁵ Viele für ein Verständnis des spätantiken Konsulats zentrale Themen sind daher bis heute nur ungenügend behandelt worden, wie z. B. die Gründe für die herausragende Bedeutung des Konsulats für die Reichselite, der unterschiedliche Stellenwert dieser Magistratur in den beiden Reichshälften seit der Mitte des 5. Jh.,¹⁶ die Absichten und Kriterien der Herrscher bei der Ernennung von Konsuln oder die Herrscherkonsulate und deren Einfluss auf diese Magistratur.¹⁷

In den Forschungsdiskussionen der letzten Jahre im Zusammenhang mit einzelnen Quellengattungen fallen zwei Bereiche auf: In jüngerer Zeit sind zahlreiche Arbeiten erschienen, die Panegyrici zum Gegenstand hatten bzw. als Grundlage ihrer Untersuchungen nahmen und in der Frage der historischen Auswertung solcher Reden entscheidende methodische Erkenntnisse gebracht haben.¹⁸ Vergleichbares lässt sich auch über die konsularischen Diptychen festhalten. Insbesondere die Arbeiten von A. Cameron haben diese als bedeutende Zeugnisse spätantiker gesellschaftlicher Werte, Strukturen und Prozesse in die moderne Forschungsdiskussion eingebracht.¹⁹

14 Bagnall u. a. widmen der Frage nach den Ursachen für das Ende des Konsulats den grössten Platz im allgemeinen Teil ihrer Einleitung: R. Bagnall, 1987. S. 7–12. Einen massgeblichen Beitrag zu dieser Frage stellt die Untersuchung von Meier dar: M. Meier, 2002a. Zur Problematik des Konsuls als Veranstalter von Schauspielen: E. Ravegnani, 2006. S. 188–210. A. Cameron, 1998. S. 398–402. W. Eck, 1994.

15 A. Chastagnol, 2004. S. 293–298. 352–374. P. Garbarino, 1992. S. 64–72. Ebd., 1988. S. 128–133. 249–279.

16 Lediglich der formelle Rang des Konsulats im 5. Jh. wurde von Mathisen kurz umrissen: R. Mathisen, 1991a.

17 Zu den Herrscherkonsulaten wurde in der Forschung allein der Zusammenhang zwischen diesen und der Feier von Regierungsjubiläen deutlich aufgezeigt: R. Burgess, 1988. Ebd., 1986.

18 Zur spätantiken Panegyrik ist insbesondere die Arbeit von Wiemer zu den julianischen Reden des Libanios von Bedeutung: H.-U. Wiemer, 1995. Nach wie vor grundlegend bleibt die Untersuchung der Panegyrici Claudians von A. Cameron, 1970. Massgebende Beiträge zur Panegyrik seit der Kaiserzeit haben unlängst Ronning und Seelentag vorgelegt: C. Ronning, 2007. G. Seelentag, 2004. S. 214–258.

19 A. Cameron, 2007. Ebd., 1998. Ebd., 1986. Ebd., 1982. Nach wie vor grundlegend bleibt aber für eine Arbeit mit den Diptychen die Studie von Delbrück: R. Delbrück, 1929. Kaum neue

Die Untersuchung berücksichtigt Quellen unterschiedlichster Art in Hinblick auf die formulierten Fragen. Systematisch ausgewertet wurden Rechtstexte, Panegyrici sowie Diptychen. Letztere beide entstanden in unmittelbarem Zusammenhang mit dem konsularischen Amtsantritt und den von den Magistraten organisierten Schauspielen. Die Rechtskodifikation bildet die Grundlage für die Erfassung des formellen Status der Magistratur. Stark berücksichtigt wurden darüber hinaus Briefkorrespondenzen sowie historiographische Quellen, gerade um die gesellschaftliche Bedeutung der Magistratur zu erfassen.

Auf die Problematik der Verwendung moderner Standesbegriffe, angefangen beim Terminus ‚Stand‘ selbst, für römische bzw. spätrömische Verhältnisse hat die Forschung hingewiesen.²⁰ Einige in der Arbeit verwendete Begriffe bedürfen daher einer Klärung. ‚Führungsschicht‘ wird, gestützt auf Löhken, als diejenige gesellschaftliche Schicht verstanden, deren Mitglieder politische Funktionsträger und / oder Dignitasinhaber waren, d.h. über *potestas*, *dignitas* und *honor* verfügten.²¹ Die von den Herrschern gelenkte formale Gliederung der römischen Führungsschicht durch die *ordines dignitatum* definierte die Mitglieder nach aussen hin und regelte durch Rangordnungen hierarchisch die Beziehungen innerhalb dieser Schicht. Zur ‚(Reichs-)Elite‘ werden ranghohe Mitglieder der Führungsschicht gerechnet.²² Als ‚(Senats-)Aristokratie‘ wird diejenige Gruppe verstanden, die sich innerhalb des Senatorenstandes durch Herkunft auszeichnete. Ausgedehnter Grundbesitz bildete gemeinhin ihre wirtschaftliche Grundlage. Über einen gemeinsamen Wertekanon, in dem Bildung und Traditionsbewusstsein einen grossen Stellenwert einnahmen, grenzten sich Aristokraten nach aussen ab. Sie durchliefen in der Regel einen traditionellen *cursus honorum*, der Quästur und Prätur mit einschloss.²³

Erkenntnisse in Hinblick auf die vorliegende Untersuchung steuert hingegen die Arbeit von Olovsson bei: C. Olovsson, 2005.

20 J. Bartels, 2008. S. 8–11. D. Schlinkert, 1996. 16–34. 46–54. B. Naf, 1995. S. 5–8. R. Riling, 1991. S. 81–82.

21 H. Löhken, 1982. S. 4–6. Zur Problematik der Übertragung eines modernen Verständnisses sozialer Schichten auf die römische Gesellschaft: R. Riling, 1985. S. 299–309.

22 Auf die Verwendung des Begriffes der Nobilität im Zusammenhang mit spätantiken Eliten wird verzichtet. Während Badel die Zugehörigkeit zu den *nobiles* weitgehend von der Bekleidung des Konsulats abhängig macht, verwendet Schlinkert den Begriff ausschliesslich bei der Auswertung historiographischer Quellen. Beide Definitionsansätze sind daher für die vorliegende Untersuchung wenig geeignet. C. Badel, 2005. S. 413–416. D. Schlinkert, 1996. S. 162–177. 210–219.

23 Zur Definition des Senatsadels: D. Schlinkert, 1996. S. 234–236. B. Naf, 1995. S. 8–11. S. Roda, 1993. S. 647–660. G. Alföldy, 1978. S. 162–163.

Zu danken habe ich zahlreichen Personen, allen voran Prof. Dr. Beat Näf (Betreuer und Erstgutachter der Dissertation) und Prof. Dr. Anne Kolb (Zweitgutachten) sowie den Herausgebern der Paradosis-Reihe. Besonderer Dank gilt der Forschungskommission und Nachwuchsförderungskommission der Universität Zürich, die die vorliegende Arbeit mit einem Forschungskredit von Herbst 2003 bis Herbst 2005 unterstützt und mir dadurch einen Studienaufenthalt in Rom im Jahr 2005 ermöglicht hat.

Kapitel I.

Kennzeichen, Ehrenrechte und Ehrungen des spätantiken Konsulats

1. Die konsularische Eponymität und Amtsdauer

1.1. Ursprung, Entwicklung und Verwendung der konsularischen Eponymität

Der Brauch, die Jahre nach den Konsuln zu benennen und so zu datieren, wird ins ausgehende 4. Jh. v. Chr. zurückgeführt: Im Jahr 304 v. Chr. soll Gnaeus Flavius die ersten *fasti consulares* erstellt haben.¹ Das früheste erhaltene Beispiel sind die *fasti Antiates maiores*, die kurz vor 55 v. Chr. entstanden sind und deren Konsulliste bis ins Jahr 173 v. Chr. reicht.²

Tatsächlich wurden erst gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. diese Listen als Datierungsinstrument römischer Kalender inhaltlich standardisiert. Die *fasti consulares* können in diesem Zusammenhang auch als ein Versuch der damaligen republikanischen Nobilität verstanden werden, die Bedeutung der eigenen Familie über fiktive illustre Ahnen und konsularische Iterationen zu begründen bzw. zu erhöhen. Dabei wurde die römische Geschichte bis zu den Anfängen der Republik zurück chronologisch erfasst.³ Zu den ersten eponymen Konsuln avancierten L. Iunius Brutus und L. Tarquinius Collatinus. Da sie der Überlieferung nach die ersten konsularischen Magistrate der Republik gewesen waren, wurden sie dem Jahre 509 v. Chr. zugeordnet.⁴ Die Etablierung dieses Datierungssystems

-
- 1 Cic. Mur. 25. Liv. 9,46,5. J. Rüpke, 1995. S. 245–274. Die Bezeichnung von *fasti* im engeren Sinn bezieht sich nur auf die Charakterisierung der Tage in kalendarischer Form. Da diesen Kalendern aber in der Regel auch *fasti consulares* beigefügt wurden, hat sich auch für letztere die Kurzbezeichnung *fasti* eingebürgert, zuerst bei: Cic. Att. 4,8*,2. fam. 5,12,5. Pis. 30. Sest. 33.
 - 2 Fast. Antiat. Mai. Inscr. Ital. 13,1 p. 159–166. Diese dürften auf die *fasti consulares* des M. Fulvius Nobilior zurückzuführen sein, die wohl nach 179 v. Chr. entstanden sind. S. dazu: J. Rüpke, 1995. S. 331–368.
 - 3 F. Mora, 1999. S. 1–90. 234–255.
 - 4 Chronogr. a. 354. chron. I, p. 50,245. Fast. Hyd. chron. I, p. 205,245. Liv. 2,1. Auf inschriftlich überlieferten *fasti consulares* lassen sich die Magistrate maximal bis zum Jahr 483 v. Chr. zu-

dürfte auf zwei Faktoren zurückzuführen sein: erstens auf das Bedürfnis der römischen Nobilität nach einer schriftlichen Fixierung der wichtigsten Magistrate, um die Verdienste der eigenen Familie zu unterstreichen, und zweitens auf die Regelmässigkeit und Berechenbarkeit, mit der bis zum Ausgang der Republik jedes Jahr zwei Konsuln ernannt wurden. Die Auflistung von Consulnamen war in römischer Zeit zwar nicht die einzige Möglichkeit der Jahreszählung, doch war sie bis in die Spätantike für offizielle Bedürfnisse und über das gesamte Reich betrachtet die wichtigste.⁵

Obwohl weitere Beamtenverzeichnisse geführt wurden⁶, erlangte keine weitere Magistratur diese eponyme Bedeutung. Auf den *fasti Capitolini* sind für die republikanische Zeit *censores*, *dictatores*, *decemviri*, *magistri equitum* und *tribuni militum* angegeben, auf den *fasti fratrum Arvalium* die *praetores urbani/peregrini*.⁷ Auch konnten weitere Inhaber öffentlicher oder religiöser Ämter – Munizipalbeamte, niedere Beamte in Rom oder Priesterkollegien – genannt werden, abhängig vom lokalen Kontext einer Liste. Eponyme Funktion hatten diese Namen aber nicht, zumal dafür in all den Listen auch die Konsuln aufgeführt wurden.⁸

Augustus versuchte, durch die zusätzliche Datierung nach der *tribunicia potestas* des Kaisers, den Herrscher stärker in der Systematik der Jahreszählung hervorzuheben.⁹ Unter Tiberius wurde dem Kaiser im Senat vorgeschlagen, die übliche Datierung nach Consuln durch diejenige nach den Inhabern der *tribunicia potestas* zu ersetzen.¹⁰ Die Reaktion des Tiberius auf diesen Vorschlag ist nicht überliefert – auf jeden Fall konnte sich diese Änderung nicht durchsetzen.¹¹ Hingegen etablierte sich seit augusteischer Zeit die Jahreszählung nach

rückführen: Fast. Capitol. Inscr. Ital. 13,1 p. 1–142. A. Degrassi, 1954. Zu den Anfängen dieser Magistratur: Einleitung. S. VII.

5 Als Datierungssystem ebenfalls etabliert war die Einteilung in unterschiedliche Ären und Zyklen: H. Lietzmann, 1984⁴. S. 5–14. A. Samuel, 1972. S. 189–194. 245–248. E. Bickerman, 1968. S. 70–77.

6 Liv. 4,7,12. 39,52,4.

7 Die Konsulliste der *fasti Capitolini* reicht von 483 v. Chr. bis 17 n. Chr.: Inscr. Ital. 13,1 p. 1–142. A. Degrassi, 1954. Diejenige der *fasti fratrum Arvalium* von 2 v. Chr. bis 17 n. Chr.: Inscr. Ital. 13,1 p. 296–301.

8 Eine Zusammenstellung überlieferter *fasti* bei J. Rüpke, 1995. S. 45–164. Die Namenslisten in: Inscr. Ital. 13,1 p. 167–345. Zur ausschliesslichen Verwendung der Consuln als eponyme Amtsträger: T. Mommsen, 1, 1952³. S. 601–602.

9 So in den *fasti Capitolini* seit dem Jahr 23 v. Chr., als Augustus diese Würde annahm: A. Degrassi, 1954. S. 80–83.

10 Tac. ann. 3,57.

11 E. Bickerman, 1968. S. 64–65.

Regierungsjahren der Herrscher auf lokaler Ebene, insbesondere in den östlichen Provinzen des Reiches.¹²

Von der alltäglichen breiten Verwendung der konsularischen Eponymität in der Spätantike, sowohl im öffentlichen wie auch im privaten Bereich, zeugen die zahlreichen Belege auf Inschriften, Konzilsakten, Münzen und Papyri. Ebenso war es üblich, die Gesetze nach den ordentlichen Konsuln zu datieren.¹³ Trotz manchen Problemen bei der Ermittlung des korrekten Namens war die Auflistung der Konsuln eine genaue und übersichtliche Datierung; dies aufgrund der beschränkten Anzahl dieser Magistrate und einer regelmässigen, festen jährlichen Amtsdauer. Eine Aufwertung der konsularischen Eponymität ergab sich durch das Aufkommen von Chroniken in der Spätantike. Diese entnahmen ihr Grundraster aus den vorhandenen *fasti consulares* in Rom oder Konstantinopel: Jahr für Jahr, datiert nach Konsuln, wurden die als wichtig erachteten Ereignisse notiert – Naturkatastrophen, politische/gesellschaftliche Handlungen, insbesondere in Verbindung mit dem Herrscher, oder militärische Auseinandersetzungen.¹⁴

Bei den Kirchenhistorikern knüpfte Sokrates an diese Tradition an. Er begründete dies mit der im Vergleich zu seinen Vorläufern Rufin und Philipp von Side präziseren chronologischen Einordnung.¹⁵ Für einen christlichen Autor des 5. Jh. bot sich durch dieses chronologische System auch die Möglichkeit, die junge Geschichte der eigenen Kirche in einem traditionell römischen – und heidnischen – Kontext zeitlich genau zu verorten.

In *de doctrina christiana* hob Augustin die Bedeutung von historischen Kenntnissen für das Verständnis der Heiligen Schrift hervor und erläuterte diesen Sachverhalt anhand eines chronologischen Problems: Zur genauen Datierung von Ereignissen nehme man die Olympiaden oder die Namen der Konsuln zu Hilfe. Die Unkenntnis des Konsulats, unter welchem der Herr geboren und

12 H. Lietzmann, 1984⁴. S. 7. 11–14. E. Bickerman, 1968. S. 66. T. Mommsen, 2,2, 1952³. S. 795–805. Modellhaft für Ägypten dargelegt: R. Bagnall, 2004. S. 1–5. 43–54. Auf den Sprengel beschränkt war auch die Eponymität der Provinzstatthalter von Bedeutung: T. Mommsen, 1, 1952³. S. 601–602, Anm. 5.

13 Eine Jahr für Jahr gegliederte Zusammenstellung dieser Quellen für die Zeit von 284–541: R. Bagnall, 1987. S. 102–617. Für die Datierung der Gesetzestexte: T. Honoré, 1998. S. 52–53. In Cod. Theod. 1,1,1 (322) wird Gesetzen ohne Konsuldatierung die Gültigkeit abgesprochen. Die gleiche Bestimmung galt auch für *rescripta*: Cod. Iust. 1,23,4 (476–478).

14 Zur Gattung der spätantiken Chroniken, v. a. zu ihrer Anfertigung: B. Croke, 2001. S. 294–304.

15 Sokr. 2,1,1. 7,27,6–7. S. dazu: M. Wallraff, 1997. S. 155–163. Als Gliederungsmerkmal spielen die Konsuln allerdings keine Rolle: Hier orientierte sich Sokrates an den Amtszeiten der Bischöfe und an den Regierungszeiten der Kaiser.

unter welchem er seinen Leidensweg gegangen sei, habe zu Uneinigkeit über das Alter Jesu Christi bei seiner Kreuzigung geführt. Um dies sicher berechnen zu können, müsse man daher das Evangelium mit der paganen Geschichtsschreibung vergleichen.¹⁶ Augustin erkannte die Bedeutung der konsularischen Eponymität als sichere und akzeptierte Datierung und postulierte ihre Einbindung in das chronologische Raster christlicher Texte zur Klärung wichtiger religionsgeschichtlicher Ereignisse.¹⁷

In *de civitate Dei* datierte Augustin den Tod Christi auf das konsularische Jahr der beiden Gemini, 29 n. Chr. Ausgehend von diesem Datum berechnete er mit den Konsullisten eine Zeitperiode von 365 Jahren bis zum Konsulat des Honorius und Eutychianus – in Wirklichkeit fand dieses Konsulat 398, und nicht 394 statt. Laut einer heidnischen Prophezeiung hätte es in diesem Jahr die christliche Religion gar nicht mehr geben dürfen. Diese offensichtliche Fehlprognose diente Augustin seinerseits als Beweis für die Irrigkeit der altgläubigen Lehre.¹⁸ Das Bedürfnis nach einer möglichst exakten und etablierten Chronologie als Argumentationsbasis und deren Verwendung für die eigenen Anliegen sind evident und unterstreichen die Bedeutung der konsularischen Eponymität im christlich-heidnischen Disput. Die falsche Datierung Augustins zeigt allerdings auch die Probleme im Umgang mit der konsularischen Jahreszählung, wie das mögliche Fehlen von Consulnamen oder die Unmöglichkeit, innerhalb des Systems rechnen zu können.

Die sich verschlechternde Kommunikation zwischen den beiden Reichshälften seit dem Ende des 4. Jh. führte vermehrt zu grossen Verzögerungen bei der Verbreitung der Consulnamen und zu entsprechenden Unsicherheiten bei der Festlegung der aktuellen Magistrate.¹⁹ Zudem kam es seit dem ausgehenden 5. Jh. regelmässig vor, dass die Herrscher nicht mehr jedes Jahr Consuln ernannten, so dass nach der Formel des *post consulatum* (p. c.) datiert werden musste, was den Umgang mit diesem Datierungssystem zusätzlich erschwerte. Weil eine korrekte Datierung des Jahres nach Consuln erheblich schwieriger geworden war, verwendete man im Alltag vermehrt die Zählung nach Indiktionen.²⁰

16 Aug. doct. christ. 2,28,42.

17 Prosper Tiro datierte in seiner Chronik erst ab der Passio Christi jedes Jahr nach Consuln, um von diesem fundamentalen Ereignis an eine sichere Chronologie zu haben. Prosp. chron. I, p. 410,390.

18 Aug. civ. 18,54.

19 Anhand von Beispielen aufgezeigt: T. Mommsen, 1910. S. 373–376.

20 M. Meier, 2002a. S. 278. R. Bagnall, 1987. S. 7. Trotz diesen systemimmanenten Schwierigkeiten behielt die Consuldatierung ihre politische Bedeutung in der Kommunikation zwischen dem

Als Justinian im Jahre 537 das Datierungsverfahren neu und reichseinheitlich regeln wollte, entsprach dies durchaus einem aktuellen Bedürfnis. In der Novelle 47 legte er fest, die Datierung offizieller Dokumente müsse zunächst das Herrscherjahr, dann die Namen der Konsuln und schliesslich die aktuelle Indiktion angeben.²¹ Dadurch verlor der Konsulat als eponyme Magistratur rasch an Bedeutung. In der zweiten Hälfte des 6. Jh. war die Zählung nach Konsuln durch diejenige nach Herrscherjahren weitgehend verdrängt, obschon sie im Byzantinischen Reich bis ins 9. Jh. Verwendung fand, wobei nach dem *p. c.* des Herrschers datiert wurde, der den Konsulat jeweils am 1. Januar nach seiner Inthronisation bekleidete.²²

1.2. Der Suffektkonsulat und das Ehrenrecht der Eponymität

Eine einschneidende Reform des Konsulats erfolgte zwischen 45 und 43 v. Chr. mit der Einführung des Suffektkonsulats. Im selben Jahr konnten nunmehr mehrere aufeinander folgende Konsulpaare ernannt werden, wobei all die Würdenträger, die nicht zu Jahresbeginn eingesetzt wurden, die Bezeichnung *suffecti* erhielten.²³ Die konsularische Eponymität drohte dadurch zu einem sehr unständlichen Datierungssystem zu verkommen, wurde doch ein und dasselbe Jahr gleich nach mehreren Konsulpaaren benannt. Eine Reglementierung der Amtszeit lässt sich zudem nicht feststellen – jedenfalls nicht in augusteischer Zeit. Im 2. Jh. bildete sich in der Regel ein ein- bis zweimonatiger Rhythmus heraus.²⁴

Es erstaunt nicht, dass die Datierung nach Suffektkonsuln im privaten Gebrauch bereits in spätaugusteischer Zeit nicht mehr konsequent angewendet wurde und im Laufe des 2. Jh. vollständig verschwand. Im öffentlichen Gebrauch behielt sie noch bis ins 3. Jh. ihre Bedeutung.²⁵ Die letzten uns überlieferten Datierungen nach Suffektkonsuln stammen aus dem Jahr 289: aus dem Schreiben

Kaiser und den neu entstandenen germanischen Königreichen, v. a. dem Ostgotenreich: S. dazu: H. Fichtenau, 1986. S. 193–195.

21 Novell. Iust. 47,1 (537). Zur justinianischen Datierung: H. Fichtenau, 1986. S. 202–207. Zu den Veränderungen in der Datierungssystematik im 6. Jh.: M. Meier, 2002b. S. 173–175.

22 Zur effektiven Umsetzung der Novell. Iust. 47 im Alltag am Bsp. Ägyptens: K. Worp, 1985. Das Ende der Verwendung der *p. c.* Datierung als verbreitetes System im frühen 7. Jh.: R. Bagnall, 1979. S. 285. E. Stein, 1934. S. 887–896. Zur Datierung nach *p. c.* bis ins 9. Jh.: R. Guiland, 1966. S. 549–550. C. Courtois, 1949. S. 37–38.

23 Cass. Dio 43,46,2–4. 53,32,3–4. R. Talbert, 1984. S. 21.

24 Cass. Dio 43,46,5–6. Zuweilen konnten aber auch weit mehr Konsuln in einem Jahr ernannt werden. So amtierten im Jahr 190 insgesamt 25 Konsuln. W. Eck, 1991a. S. 15–18. F. Jacques, 1998. S. 66.

25 W. Eck, 1991a. S. 18–42. T. Mommsen, 2,1, 1952³. S. 91–92.

eines Priesterkollegiums aus Cumae sowie einem *fasti consulares*-Fragment aus Cales.²⁶ Nebst den beiden ordentlichen Konsuln, Quintianus und Magrius Basus, werden im Fragment zwei Suffektkonsuln für Februar sowie einer für jeden folgenden Monat genannt, und dies bis und mit Juni. Die Liste, auf der ein einmonatiger Turnus zu erkennen ist, belegt den stetigen Wechsel in der Regelung der Amtsdauer. Bemerkenswert ist zudem, dass in den ersten beiden Monaten zwei Konsuln amtierten, anschliessend aber immer nur ein einzelner aufgeführt wurde. Die Datierung nach Suffektkonsuln war aber zu jenem Zeitpunkt bereits ungewöhnlich und wohl darauf zurückzuführen, dass im Rahmen religiöser Handlungen Traditionen besonders lange Bestand haben.²⁷

Im ersten Viertel des 3. Jh. kehrte man im öffentlichen Gebrauch generell zum System einer für sämtliche zwölf Monate einheitlichen Datierung zurück: Allein das an den Kalenden des Januars eingesetzte Konsulpaar gab dem Jahr seinen Namen.²⁸ Ebenfalls im 3. Jh. setzte innerhalb der öffentlichen Laufbahn zwischen den eponymen Konsuln und den Suffektkonsuln eine Trennung ein, die zu Beginn des 4. Jh. ihren Abschluss fand.²⁹ Die erste Unterscheidung in der Titulatur findet sich in einer zwischen 193 und 197 gesetzten Inschrift für C. Iulius Rufinus Laberius Fabianus Pomponius Triarius Erucius Clarus Sosius Priscus. Er wird dabei als Sohn und Enkel zweier *consules ordinarii*, von 170 und 193, bezeichnet.³⁰

Der letzte sicher überlieferte Konsul, der ohne zu differenzieren den Suffektkonsulat in seiner Titulatur aufführte, war Titianus, ordentlicher Konsul im Jahr 301.³¹ Hingegen wurde Rufius Volusianus, *consul ordinarius* 311 und 314, auf einer Statuenbasis zu Ehren seines Sohnes C. Rufius Albinus explizit als *bis ordinarius consul* erinnert. Sein Suffektkonsulat, den er um 280 bekleidet haben dürfte, fand nicht mehr Berücksichtigung.³² Auffallend ist, dass nach der Trennung dieser beiden Magistraturen der Suffektkonsulat kaum noch und immer seltener in Erscheinung trat. Sind noch in der zweiten Hälfte des 3. Jh. 36 Suf-

26 Die Inschrift aus Cumae: CIL X 3698=ILS 4175. Das *fasti consulares*-Fragment: CIL X 4631.

27 W. Eck, 1991a. S. 18.

28 Ebd. S. 43–44.

29 A. Chastagnol, 2004. S. 246–47. W. Kuhoff, 1983. S. 31–37. A. Chastagnol, 1958. S. 223–227.

30 AE 1954,139. W. Eck, 1991a. S. 44.

31 CIL VI 2143=32407: *Titianus II et Nepotianus coss.* Allerdings ist noch Nummius Albinus, ordentlicher Konsul im Jahr 345, als *consul ordinarius iterum* überliefert: CIL VI 1748=ILS 1238. Da ein früherer ordentlicher Konsulat unwahrscheinlich ist, geht man von einem ersten Suffektkonsulat aus. S. dazu: R. Bagnall, 1987. S. 3–4.

32 CIL VI 1708=31906=41318=ILS 1222. Die Statue wurde um 337 errichtet: W. Kuhoff, 1983. S. 32, Anm. 87. PLRE I: Volusianus 4. Albinus 14.

fektkonsuln bekannt, so nimmt diese Zahl im 4. Jh. erheblich ab: Aus konstantinischer Zeit kennt man noch elf Inhaber der Magistratur. Nur noch sehr wenige *suffecti* können für die Periode bis zum Ende desselben Jahrhunderts genannt werden.³³ Dies ist ein deutlicher Hinweis auf das gesunkene Prestige dieser Magistratur innerhalb der römischen Gesellschaft – der Verlust der Eponymität im 3. Jh. dürfte dafür die Weichen gestellt haben. Der Wegfall der niedrigen Magistraturen – des Volkstribunats oder der Ädilität – bewirkte zudem ein Bekleiden des Suffektkonsulats in sehr jungen Jahren; ein Umstand, der ebenfalls zur Abwertung der Würde beitrug.³⁴

1.3. Die Bedeutung des Ehrenrechts der Eponymität für den ordentlichen Konsulat

Ganz anders verlief die Entwicklung des ordentlichen Konsulats. Im 3. Jh. war die Magistratur lediglich von mittlerer Bedeutung und wurde im Hinblick auf weitere höhere Ämter, allen voran auf die Stadtpräfektur Roms, in jungen Jahren bekleidet.³⁵ Eine markante Wende erfolgte in tetrarchischer Zeit. Bereits zu Beginn des 4. Jh. war der Konsulat wieder die höchste Würde, die erreicht werden konnte.³⁶ Wie unterschiedlich Suffektkonsulat und ordentlicher Konsulat in der Spätantike eingeschätzt wurden, unterstrich Ausonius in seiner *gratiarum actio*, die er 379 anlässlich seines ordentlichen Konsulats hielt. Er verglich seine Ehrung mit denjenigen, die früheren Prinzenenerziehern zugesprochen worden waren: Den Konsulat des Fronto von 142 stuft er entschieden geringer ein als seinen eigenen, da es sich nur um einen Suffektkonsulat gehandelt hatte.³⁷

Die Eponymität spielte bei der Aufwertung des ordentlichen Konsulats seit dem ausgehenden 3. Jh. eine wesentliche Rolle. In spätrömischer Zeit wurde die konsularische Eponymität häufig und im gesamten Reich verwendet. Dies hatte Wirkung auf die Würde und das Ansehen: Die ordentlichen Konsuln zählten zu den bekanntesten Personen des Reichs. Ihre Namen blieben sogar über das

33 PLRE I: S. 1046. Die *suffecti* aus postkonstantinischer Zeit sind: PLRE I: Italicus 3 (um 340). Paulinus 21 (378). Celsus 9 (386). Pompeianus 6 (Datum ungewiss). Ab dem 5. Jh. sind keine *suffecti* mehr namentlich bekannt. Zum Suffektkonsulat ab dem 4. Jh.: W. Kuhoff, 1983. S. 29–31. 37–39. A. Chastagnol, 1958. S. 231–237. 252.

34 M. Heil, 2008. S. 730–731. A. Chastagnol, 1958. S. 221–222.

35 S. dazu: Kap. II. 1. 1.

36 A. Chastagnol, 1962. S. 52. Chastagnol setzte den endgültigen Vorrang des Konsulats gegenüber der Präfektur auf das Jahr 346 fest: A. Chastagnol, 1958. S. 227–231.

37 Auson. (grat. actio 7). 419,30–35. p. 361–362.

Amts-jahr hinaus verbreitet. Dies machte den Konsulat bei der Reichselite begehrt.

Zu Beginn seiner Rede für den Konsulat des Kaisers Julian im Jahre 363 erläuterte Libanius den Wert der Eponymität:

Lib. or. 12,10–11:

(10) ... ἅμα δὲ αὐτοῖς ἀθάνατος ἢ προσηγορία μένει καὶ τῶν αἰὲ γινομένων ἀπιόντων ἐσθήκοι παγίως κατὰ παντὸς τοῦ χρόνου. ὥς οὔτε λιθίνην οὔτε χαλκὴν οὔτε ὀρειχαλκίνην, ἀλλ' οὐδὲ ἐξ ἀδάμαντος στήλην εὐρήσεις μονιωτέραν τῆς μνήμης ἢν τουτὶ τὸ καλὸν τῷ τυχόντι βεβαιοῖ.

(11) κεῖται γὰρ οὐκ ἐν μιᾷ τινι πόλει, καθάπερ Ἀθήνησιν Ἀρμοδίῳ καὶ Ἀριστογείτονι, τῇ τῆς πόλεως ὑποκείμενον τύχῃ καὶ μετὰ ταύτης σωζόμενόν τε καὶ διαφθειρόμενον, καίτοι «καὶ» πόλεως ἐστώσης πολλάκις αἱ ἐπιγραφαὶ τῶν στηλῶν προαπεῖπον, ἀλλ' αὐτὴ γε καὶ κατακλυσμὸν καὶ τὴν ἐκ πυρὸς ἄν διαφύγοι διαφθορὰν μετὰ τῶν ἐκεῖνα διαφευγόντων ἀνθρώπων, οὓς αἱ τῶν τόπων ῥύονται φύσεις,

(10) Zugleich bleibt ihr [der Konsuln] Name unsterblich und für immer dauerhaft in der Zeit, auch wenn immer [Konsuln] neu kommen und gehen. Keine Stele aus Stein oder Bronze oder Orichalk, auch nicht aus Adamant, verschafft eine bleibendere Erinnerung, als dies Edle denjenigen sichert, die es erhalten haben.

(11) Denn [der Name] gilt nicht nur in einer Stadt, wie bei Harmodius und Aristogeiton in Athen, dem Schicksal dieser Stadt untergeordnet, und bleibt mit derselben am Leben oder geht mit ihr unter; auch während eine Stadt besteht, werden viele Inschriften, die auf Stelen aufgetragen wurden, aufgegeben. Aber der Name [der Konsuln] würde eine Überschwemmung oder eine Zerstörung durch Feuer überleben, zusammen mit den vor jenen geretteten Menschen, die vor diesen Unglücksfällen der Ortschaften mit den Leben verschont geblieben sind.

Gemäss Libanius war dank der konsularischen Eponymität die Erinnerung an die Namen der Konsuln von unendlicher Dauer. Nicht einmal die standfestesten Monumente konnten einer Person die gleiche Präsenz in der Nachwelt ermöglichen wie der Eintrag des eigenen Namens in der Konsulliste. Einen Grund für diese Tatsache sah Libanius darin, dass dieses Datierungsverfahren im gesamten Römischen Reich verbreitet war. Der Bekanntheitsgrad der Konsulnamen war seiner Meinung nach daher grösser als derjenige der beiden athenischen Tyrannenmörder, Aristogeiton und Harmodius.

In seiner Rede führte Libanius die Ursprünge der republikanischen Magistratur auf die Übernahme griechischer Institutionen und politischer Handlungsmuster zurück: auf das spartanische Doppelkönigtum, die Annuität athe-

nischer Amtsträger und deren Rechenschaftsbericht nach Ablauf der Amtszeit.³⁸ Im Gegensatz zur konsularischen Eponymität hatten aber die in der griechischen Polis-Welt üblichen eponymen Datierungssysteme lediglich eine lokale Verbreitung.³⁹ Mit seinem Vergleich suggerierte Libanius daher letztlich eine dank der Eponymität höhere Einschätzung der römischen Konsulatswürde gegenüber den griechischen Polis-Magistraturen und unterstrich am Beispiel der Wirkung der konsularischen Eponymität die Überlegenheit Roms gegenüber der griechischen Welt.

Für die unendliche Dauer der Erinnerung an die Konsuln sorgte nach Ansicht Libanios' auch die Tatsache, dass diese nicht an einzelne Monumente gebunden war, die in Vergessenheit geraten oder durch Naturkatastrophen zerstört werden konnten. Es waren die Menschen, die die Konsullisten benutzten: bei Gerichtshandlungen, bei der Heirat, auf dem Markt, in den Häfen, im Zusammenhang mit Schulden und Verkäufen, bei Übereinkünften und schriftlichen Verträgen, bei Streitigkeiten, bei einer Bürgschaft, bei Zusammenschlüssen und Trennungen, bei der Geburt von Kindern und im Unterricht.⁴⁰ Dadurch konnte das Wissen um die Konsulnamen niemals verloren gehen. Libanius folgerte daher, dass durch die weite Verbreitung der konsularischen Eponymität es immer irgendwo Menschen gebe, die nach den Konsulnamen die Jahre benennen würden oder zumindest Kenntnis von diesem System hätten, mochten auch noch so schreckliche Naturkatastrophen einbrechen.

Die Universalität und Ewigkeit des Ruhmes eines Konsuls wurden laut Libanius durch die konsularische Eponymität gewährleistet. Es war für ihn daher nicht erstaunlich, dass sich diese Würde bei den Römern einer solchen Beliebtheit erfreute:

Lib. or. 12,16:

εικότως ἄρα παῖδες Ῥωμαίων καὶ πρὸ γήρωος λιπαροῦ τίθενται τὴν τιμὴν καὶ δοθείσης αἰρέσεως παρὰ τοῦ τῶν κρείττωνων βίου τε μακροῦ καὶ ταύτης ἐπὶ ταύτην ἂν ἐνεχθεῖεν. ὁ γὰρ τοὺς ἥρωας ἐπίστανται τῶν ψυχῶν πριαμένους, τὸ μηδαμοῦ στῆναι τὴν μνήμην αὐτοῖς, τοῦτ' ἴσασιν ὑπάρξον σφίσιν ἀπὸ μόνου τοῦ γέρωος.

38 Lib. or. 12,8–9. Die Annahme griechischer Autoren, die Römer hätten am Beispiel der Griechen die republikanischen Institutionen eingeführt, so auch den Konsulat, ist schon bei Dionysius von Halikarnassus in augusteischer Zeit überliefert: Dion. Hal. ant. 4,72,2–73. R. Scholl, 1994. S. 125–127.

39 Libanius demonstrierte diesen Sachverhalt auch am Beispiel der thukydeischen Datierung des Beginns des Peloponnesischen Krieges: Lib. or. 12,17.

40 Ebd. 12,13.

Daher ist es selbstverständlich, dass sich die Nachkommen der Römer diese Würde zuteilen anstelle eines gesunden Greisenalters, und wenn die Wahl gegeben wäre zwischen den vorzüglichsten Ehrungen und einem langen Leben, sie würden von allen an diesen festhalten. Sie wissen, dass, was die Heroen mit dem Leben erwarben, eine niemals endende Erinnerung an sich selbst, ihnen gleichermassen ist, einzig indem ihnen diese Auszeichnung zuteil wird.

Gemäss Libanius garantierte die eponyme Funktion der Konsulatswürde eine Vorrangstellung gegenüber allen übrigen Ehrungen und liess die Römer diese Magistratur sogar noch höher einschätzen als die Aussicht auf ein langes Leben. Der Ruhm der kriegerischen Erfolge der Heroen wurde demjenigen gleichgestellt, den die Eponymität dem Magistrat verlieh. Von konkreten Handlungen der Konsuln, die es verdient hätten, mit den Taten der Heroen verglichen zu werden, war nicht die Rede: Allein schon die Bekleidung der Magistratur, und die damit einhergehende Auflistung des eigenen Namens in den *fasti consulares*, garantierte den Konsuln die ewige Erinnerung, nach der ein Mitglied der römischen Führungsschicht strebte.

Es ist daher angebracht, in der Eponymität das bedeutsamste Merkmal des Konsulats zu sehen. Noch im 6. Jh. wurde sie in den *variae* Cassiodors als die wichtigste Ehrung dieser Magistratur hervorgehoben.⁴¹ Die Tatsache, dass die Jahresbenennung nicht mehr nach Konsuln erfolgte – faktisch bedingt durch die Schwierigkeiten bei der Verbreitung der Namen im gesamten Reich und institutionell eingeleitet durch die Neuregelung des Datierungssystems in der justinianischen Novelle 47 –, trug dann aber zum Bedeutungsverlust dieser Magistratur ab der Mitte des 6. Jh. bei.

1.4. *fasti consulares* und gesellschaftliche Ehre

Die Verbreitung und Verwendung von Konsullisten innerhalb der römischen Gesellschaft lässt sich allein durch ihren chronologischen Nutzen nicht hinreichend erklären. So ist bereits hingewiesen worden, dass die Entstehung der Magistratslisten auch im Zusammenhang mit dem Traditionsbewusstsein der römischen republikanischen Nobilität gesehen werden muss.⁴² Von Beginn weg waren die *fasti consulares* auch als Ehrenlisten konzipiert: Die führenden Familien legten Wert darauf, in der römischen Geschichte mit Führungspersönlichkeiten

41 Cassiod. var. 6,1,1: *praemia vincitium, nomen annorum: compensatio sola cui debebantur omnia.*: Der Name des Jahres als Preis für die Sieger, die einzige Belohnung für denjenigen, dem alles geschuldet wird.

42 J. Rüpke, 1995. S. 183–184.

vertreten zu sein, um so den Anspruch auf eine aktuelle politische Vorrangstellung zu begründen. Da in republikanischer Zeit der Konsulat den Höhepunkt einer politischen Laufbahn darstellte, genügte die Angabe des Namens eines solchen Magistrats, um dessen damalige Stellung zu würdigen und die sich daraus ergebenden Ansprüche der Familie zu untermauern.⁴³

Die überlieferten *fasti consulares* stammen zu einem grossen Teil aus julisch-claudischer Zeit.⁴⁴ Augustus entmachtete zwar den Konsulat, doch gelang es ihm über die Ehrenrechte dieser Magistratur, ihren hohen Status zu halten. Die Listen der eponymen Magistrate behielten ihren Wert als Ehrenlisten auch in der Kaiserzeit. Zusätzlich band Augustus diese *fasti consulares*-Tradition in seine eigene politische Argumentation ein: Dank der von ihm erstellten Konsulliste, an deren Ende sein eigener Name aufgeführt war – Augustus bekleidete 13-mal den Konsulat –, konnte er einerseits die republikanische Vergangenheit würdigen und andererseits die Fortsetzung und Vollendung römischer Geschichte unter seiner Führung feiern. Das Ehrenrecht der Eponymität wurde auf diese Weise geschickt zur Legitimierung des Princeps genutzt.⁴⁵ Eindrucksvolles Beispiel einer solchen Verwendung von Konsullisten sind die *fasti Capitolini*, die auf dem Forum aufgestellt waren.⁴⁶

Nur wenige *fasti consulares* sind überliefert, die bis ins 2. und 3. Jh. reichen. Meist sind sie in stark fragmentarischem Zustand.⁴⁷ Von der jüngsten steinernen Konsulliste, derjenigen der *fasti Caleni*, haben wir ein Fragment, das die Jahre 288–289 umfasst. Die monumentalen *fasti consulares* augusteischer Zeit hatten offensichtlich bei den Herrschern viel an Attraktivität verloren.⁴⁸ Allerdings wurde die Anfertigung von *fasti consulares* nie aufgegeben. Gerade aus der Spätantike und der byzantinischen Zeit sind die vollständigsten *fasti consulares* überliefert, nunmehr in Buchform und für den privaten Gebrauch bestimmt: so die *fasti consulares* des Philocalus aus dem Jahr 354, die bis 468 reichenden *fasti*

43 F. Mora, 1999. S. 234–255.

44 M. Salzman, 1990. S. 7–8. S. dazu: Kap. I. 1. S. 2, Anm. 8.

45 Zur Bedeutung der *fasti consulares* für Augustus: T. Itgenshorst, 2004. S. 443–458. J. Rüpke, 1995. S. 396–416.

46 Die neuste Forschung nimmt als Aufstellungsort der *fasti Capitolini* den zu Ehren des Augustus errichteten Partherbogen an, während die ältere Forschung eine Anbringung dieser *fasti* an der *Regia* vermutete. S. dazu: T. Itgenshorst, 2004, S. 437–438. Die Bezeichnung *fasti Capitolini* haben sie ihrer im 16. Jh. erfolgten Aufstellung auf dem Kapitol zu verdanken. Für den Alltagsgebrauch wurden die Konsullisten nicht nur auf solchen monumentalen *fasti consulares*, sondern auch auf kleineren *codicilli* geführt: Cic. Att. 4,8^a,2.

47 Inscr. Ital. 13,1 p. 143–345.

48 J. Rüpke, 1995. S. 417–425. Eine frühe Kritik an den Grenzen der Ausdrucksmöglichkeit von *fasti consulares*: Cic. fam. 5,12,5.

Hydatiani sowie das *chronicon paschale* aus dem 7. Jh.⁴⁹ Die Autoren all dieser Exemplare stützten sich auf offizielle Konsullisten in Rom und später in Konstantinopel (*consularia Constantinopolitana*) oder zumindest auf Chroniken, deren Verfasser wiederum Zugang zu solchen Informationen hatten.⁵⁰

Der Codex-Kalender des Philocalus von 354 aus Rom, der auch dessen *fasti consulares* beinhaltet, verdient besondere Aufmerksamkeit.⁵¹ Gewidmet ist dieses von Philocalus angefertigte Werk einem christlichen römischen Aristokraten namens Valentinus.⁵² Der Codex umfasst mehrere – zum Teil illustrierte – Sektionen, u. a. drei Listen römischer Würdenträger: neben der vollständigen Konsulliste von 509 v. Chr. an auch diejenige der Stadtpräfekten seit 254 sowie weiter hinten die der Bischöfe von Rom seit Petrus.⁵³ Die Porträts der 354 amtierenden Konsuln Constantius II. und Constantius Gallus, die unmittelbar vor der Konsulliste angeordnet sind, geben dem Konsulat innerhalb der Gesamtkomposition zusätzliches Gewicht. Angesichts der prunkvollen Edition des Kalenders und der zahlreichen Zusätze handelt es sich hier um weit mehr als um ein praktisches Hilfsmittel zur Jahreseinteilung.

Gemäss Salzman ist der Codex nach zwei Gesichtspunkten strukturiert⁵⁴: Einerseits ist das Werk in zwei Teile gegliedert, einen ersten, auf das aktuelle Jahr 354 bezogenen, und einen zweiten, historisch orientierten Teil, in welchem sich u. a. die erwähnten Listen befinden. Andererseits folgt der Codex drei thematischen Interessen: einem ersten, mit starkem Bezug auf Kaiser und Reichspoli-

49 Chronogr. a. 354. chron. I, p. 13–96. Fast. Hyd. chron. I, p. 197–247. R. Burgess, 1993. S. 175–245. Chron. Pasch. p. 146–198. 202–209. Zur Anfertigung von *fasti* bis ins 4. Jh.: M. Salzman, 1990. S. 5–11. Eine Zusammenstellung der Konsulnamen von 30 v. Chr. bis 613 n. Chr. bei: A. Degrassi, 1952.

50 T. Mommsen, CIL I2. S. 81–97. R. Burgess, 1993. S. 178–186. Croke bezweifelt, dass es sich bei den *consularia Constantinopolitana* wirklich um solche Konsulverzeichnisse gehandelt hat. Vielmehr müssten sie als Fragmente von Chroniken verstanden werden. Eine Unterscheidung zwischen *consularia* und *chronica* sei bei den vorhandenen Texten daher nicht zu belegen: B. Croke, 2001. S. 304–331.

51 Chronogr. a. 354. chron. I, p. 13–196. Eine Edition des Kalenders bei: M. Salzman, 1990. H. Stern, 1953.

52 Zu Valentinus und Philocalus: M. Salzman, 1990. S. 199–205.

53 Eine Übersicht über den Aufbau sowie sämtliche Sektionen dieses Codex: R. Behrwal, 2009. S. 201–205. M. Salzman, 1990. S. 23–56. Zur Liste der Konsuln: Ebd. S. 35–39. 283–286. Als Datierungselement sind die Konsuln auch in der Liste der Stadtpräfekten und Bischöfe angegeben. Ebenso im Verzeichnis des jährlichen Osterdatums, das bis zum Jahr 427 im Voraus berechnet wurde, wobei man Platz für den nachträglichen Eintrag der Konsulnamen freiliess, die dann auch bis zum Jahr 410 aufgelistet sind.

54 R. Salzman, 1990. S. 35. 56–60.

tik, einem zweiten, eher lokalrömischen, und schliesslich einem dritten, auf das Christentum bezogenen.

Innerhalb des Gesamtwerkes bildet der Konsulat eine übergeordnete inhaltliche Klammer. Er trennt und verbindet die beiden Hälften: Der erste Teil wird durch die Darstellung der beiden aktuellen Konsuln abgeschlossen, der zweite beginnt mit den *fasti consulares*. Hinsichtlich der thematischen Interessen zeigt die Konsulliste die Beachtung von Reich und Kaiser, wobei die *fasti consulares* eng mit der Darstellung der Kaiser verknüpft sind, da diese als Konsuln porträtiert werden und ihre Namen auch auf den *fasti consulares* vorkommen. Gleichzeitig lässt sich wie bei keinem anderen Verzeichnis von Magistraten die Reichsgeschichte auch mit derjenigen der Stadt Rom verbinden, da die meisten Konsuln der stadtrömischen Senatorenschicht entstammten. Die von Philocalus vorgenommene Komposition des Codex unterstreicht demnach deutlich die gesellschaftliche Bedeutung des Konsulats.

Der Konsulliste kommt in diesem Werk – vor allen anderen Verzeichnissen – die Bedeutung zu, dem Benutzer römische Tradition, römische Geschichte und Grösse zu vermitteln. Dies erfolgt in erster Linie über die Auflistung der Namen in der dafür vorgesehenen Liste, in Verbindung mit der Darstellung der Kaiser als Konsuln, quasi als Brücke zur Gegenwart, aber auch durch die Angabe der eponymen Magistrate als chronologischem Raster für die weiteren Verzeichnisse. Es ist zudem bemerkenswert, dass diese Listen sich letztlich auch an früheren *fasti*-Modellen orientieren: Konnten in augusteischer Zeit nebst den Konsuln auch Priesterkollegien oder zusätzliche Magistrate genannt werden, wie die *praetores urbani/peregrini*, so sind hier die römischen Bischöfe und Stadtpräfekten aufgeführt.⁵⁵

Für das christliche stadtrömische aristokratische Milieu aus der Mitte des 4. Jh. war die Konsulliste im Rahmen dieses Werkes daher gleich aus mehreren Gründen attraktiv: Die Stadt Rom hatte um diese Zeit ihren politischen Vorrang weitgehend zugunsten neuerer Zentren eingebüsst. Allerdings behielt ihre Bevölkerung das Bewusstsein ihrer einstigen Grösse, worüber z. B. Ammian lebhaft und negativ zu berichten wusste.⁵⁶ Für einen Christen war es zudem reizvoll, die traditionelle Chronologie der Konsuln mit christlicher Vergangenheit zu verbinden, um eine eigene Form von Tradition zu konstituieren.

Die besondere Bedeutung der Konsulliste als Ehrenliste und Verzeichnis römischer Tradition war für den einzelnen aufgeführten Inhaber der Magistratur

⁵⁵ So in den *fasti fratrum Arvalium*: Inscr. Ital. 13,1 p. 296–301.

⁵⁶ Amm. 14,6.

ein Grund, stolz zu sein und von seinen Zeitgenossen dafür gepriesen zu werden. Ausonius, der Erzieher des Kaisers Gratian und Konsul im Jahr 379, verfasste 383 ein Exemplar von *fasti consulares*. Aus diesem Werk sind vier einleitende Fragmente überliefert. Die Widmung galt zunächst Gregorius Proculus, in der Folge wurde sie zugunsten des eigenen Sohnes geändert. Wahrscheinlich war das Werk für den designierten Konsul Gregorius geschrieben; nachdem dieser aber trotzdem nicht zur erwarteten Würde gekommen war, wechselte Ausonius den Adressaten.⁵⁷ Voller Stolz beabsichtigte Ausonius, seinem Sohn oder aber einem Freund, der zudem im folgenden Jahr diese Würde selbst bekleidet hätte, ein Exemplar dieser Ehrenliste zu überreichen, an deren Ende der eigene Name stand:

Auson. (libri de fastis 3. 4). 150. 149. p. 195:

(3) *Hactenus adscripsi fastos. si sors volet, ultra / adiciam: si non, qui legis, adicies. / Scire cupis, qui sim? titulum, qui quartus ab imo est, / quaere: leges nomen consulis Ausonii.*

(4) *Urbis ab aeternae deductam rege Quirino / annorum seriem cum, Procul, accipies, / mille annos centumque et bis fluixisse novenos / consulis Ausonii nomen ad usque leges. / Fors erit ut lustrum cum se cumulaverit istis / confectam Proculus signet Olympiadam.*⁵⁸

(3) Ich habe diese Fasti bis zu unseren Tagen geschrieben. Wenn es das Schicksal will, werde ich noch weitere hinzufügen, wenn nicht, sollst Du, Leser, dies tun. Du möchtest wissen, wer ich bin? Suche die viertletzte Zeile: Du wirst den Namen des Konsuls Ausonius lesen.

(4) Wenn Du, Proculus, die Liste der Jahre der Ewigen Stadt, hergeleitet seit König Quirinus, empfangen wirst, dann werden 1000 und 100 und zweimal neun Jahre vergangen sein, bis Du zum Namen des Konsuls Ausonius ankommen wirst. Möglicherweise wird, wenn diesem ein Lustrum hinzugefügt sein wird, Proculus seinen Namen am Ende der Olympiaden angeben.

Dem Betrachter der Ehrenliste musste der Name des Ausonius in der viertletzten Zeile auffallen. Erst im Bewusstsein, dass er als Träger dieser Magistratur sich in die über tausendjährige Geschichte Roms eingereiht hatte, konnte man die Bedeutung seiner Auszeichnung richtig einschätzen und ihn als Person angemessen

57 S. dazu: R. Green, 1991. S. 554–557. Zur Datierung der *fasti consulares* des Ausonius auch: A. Coşkun, 2002. S. 96, Anm. 244.

58 Laut Della Corte ist hier, aufgrund der ansonsten fehlerhaften Datierung der Gründung Roms, der Name des Ausonius durch „Augusti“ zu ersetzen. Das zweite Fragment sei demnach auf den Konsulat des Gratian zu beziehen: F. Della Corte, 1973. S. 333–336. Doch ist dieses Argument, angesichts der häufigen Fehler bei der Konsuldatierung in zeitgenössischen Texten, wenig überzeugend.

würdigen. Der Leser sollte durch die Weiterführung der Liste einerseits seinem Freund im nächsten Jahr die gleiche Ehre erweisen, andererseits auch sicherstellen, dass die Erinnerung an den Konsul Ausonius erhalten blieb und man seinen Namen stets mit der Geschichte der Ewigen Stadt seit ihren Anfängen assoziieren konnte.

Die Nennung des Namens in den *fasti consulares* war für Ausonius eine so wichtige Ehrung, dass er im Vorjahr seines Konsulats in einem Glückwunschschreiben an Paulinus von Nola angesichts von dessen Suffektkonsulat bemerkte, der Name des Paulinus könne nun auf einer Konsulliste vor seinem eigenen aufgelistet werden⁵⁹; dies, obwohl Paulinus als *suffectus* diese Ehrung tatsächlich gar nicht zugesprochen bekam.

Im Jahre 395, anlässlich des Konsulats der jungen Brüder Probinus und Olybrius aus der Familie der *Anicii*, Söhne eines der führenden Aristokraten, Sextus Claudius Petronius Probus, Konsul 371, ging Claudian in seinem Panegyrikus, wie es bei solchen Reden üblich war, auf die Thematik der ruhmreichen Familie ein.⁶⁰ Der Einstieg erfolgte in Form einer Anrede an die Personifikation *Sol*, anschliessend wurde der Umstand erwähnt, dass die *Anicii* am häufigsten dem Sonnenumlauf ihren Namen gegeben hätten, und dass man bei ihnen sicher sein könne, dass jeder einen Konsul als Vater habe.⁶¹ Die Häufigkeit von Einträgen in diese Ehrenliste war für die Zeitgenossen sichtbarer Ausdruck der Bedeutung der Familie und ihrer einzelnen Mitglieder in der Gesellschaft.

Diese Auffassung wurde nicht nur in Rom und bei den führenden städtischen Senatorenfamilien vertreten. Auch Sidonius verfocht sie in Gallien um die Mitte des 5. Jh. In seinem Lobgedicht an Consentius, einen gallischen Senator, lobte er diesen als höchste Zierde seines Vaterlandes, da in seiner Familie der Vater durch seine Bücher und ein Ahne in den *fasti consulares* weiterlebten.⁶² Im Gegensatz zu den *Anicii* und weiteren führenden stadtrömischen Senatoren-

59 Auson. (epist. 20). 410. p. 268,1–4: *Paulino Ausonius: metrum sic suasit ut esses / tu prior et nomen praegredere meum; / quamquam et fastorum titulo prior et tua Romae / praecessit nostrum sella curulis ebur.*

60 W. Taegert, 1988. S. 19–29. PLRE I: Olybrius 2. Probinus 1. Probus 5.

61 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,8–14.

62 Sidon. carm. 23,175–177: *sic intra proprios tibi penates, / Consenti, patriae decus superbum / fastis vivit avus paterque libris.* PLRE II: Consentius 2. Der Ahne, auf den sich Sidonius bezog, war Iovinus, Konsul im Jahr 367: PLRE I: Iovinus 6. Kaufmann vermutet zu Unrecht, es handle sich um Iovinus, den gallischen Usurpator der Jahre 411–413: S. Kaufmann, 1996. S. 292–293. PLRE II: Iovinus 2. Der Usurpator ist nirgends als Konsul überliefert – auch weil sein Name, falls er sich je zum Konsul hatte ernennen lassen, mit Sicherheit aus sämtlichen Konsullisten gestrichen worden wäre. Eine Anspielung auf die *fasti consulares* ergäbe daher keinen Sinn. Zur Identität des Iovinus: A. Loyen, 1943. S. 79–80.

familien mutet der einzige Eintrag dieser provinziellen Senatorenfamilie in den Konsullisten bescheiden an. Trotzdem war er wichtig genug, um zusammen mit der Bildung des Vaters des Empfängers hervorgehoben zu werden. Hier liegt zudem ein eindrucksvolles Beispiel vor, wie die Erinnerung an einen Konsul aus dem Jahre 367 durch seinen eponymen Namen lebendig bleiben konnte.

Die Auffassung der *fasti consulares* als Ehrenlisten und als Verzeichnis römischer Geschichte implizierte aber auch, dass die Zeitgenossen mit massiver Kritik reagierten, wenn ein ihrer Meinung nach unwürdiger Konsul darin aufgeführt wurde. Bereits in den frühesten Erwähnungen von Konsullisten wird die Streichung der Namen solcher Magistrate aus den *fasti consulares* thematisiert.⁶³ Aufgrund der institutionellen Veränderungen gegenüber der republikanischen Zeit beriefen sich die Zeitgenossen in der Spätantike nicht mehr auf die Handlungen des Magistrats in seiner Funktion als Konsul, um diesen als „unwürdig“ für die Konsulliste zu etikettieren. Vielmehr waren es seine unpassende soziale Herkunft, seine Charaktereigenschaften sowie die Ernennung durch einen Usurpator, die als Begründung dafür dienten. Tatsächlich wurden die offiziellen *fasti consulares* immer wieder von unerwünschten Namen bereinigt, so dass sich erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Exemplaren ergeben konnten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Codex-Kalender von 354: Bei der Zusammenstellung seiner Verzeichnisse diente dem Autor eine offizielle Konsulliste als Vorlage, ausgenommen bei der Aufzählung der Stadtpräfekten. Hier muss er sich anderer *fasti consulares* bedient haben, da für die Datierung der Stadtpräfekten Konsuln von Usurpatoren aufgeführt werden.⁶⁴

Wie kontrovers die Aufnahme eines Konsuls in den *fasti consulares* sein konnte, wird aus der ersten Rede Claudians gegen den Konsul Eutropius aus dem Jahr 399 ersichtlich.⁶⁵ Von Stilicho, dem *magister militum* und starken Mann im Westen, wurde der Eunuch nie als Konsul anerkannt – der Eintrag seines Namens in den *fasti consulares* stand daher von Anfang an im Schussfeld der Kritik. Claudian thematisierte in seiner Invektive gegen Eutropius mehrmals die Ungeheuerlichkeit einer Aufnahme dieses Namens in die Konsulliste:

63 Cic. Sest. 33 (56 v. Chr.), Pis. 30 (55 v. Chr.). Cicero griff in diesen Reden die Konsuln von 58 v. Chr., Piso und Gabinius, an, die sich seiner unrechtmässig erfolgten Verbannung nicht widersetzt hatten.

64 Chronogr. a. 354. chron. I, p. 50–69. 73–76.

65 PLRE II: Eutropius 1. Der Konsulat des Eunuchen Eutropius, der als Konsul den gesellschaftlichen Erwartungen nicht entsprach und während seines Amtsjahres gestürzt wurde, ist für eine Analyse konsularischer Kennzeichen und Ehrenrechte besonders ergiebig. Im Bemühen sich von Eutropius zu distanzieren werden diese stark thematisiert.

Claud. (Eutrop. 1). 18,474–480:

*Ne prisca revolvam / neu numerem, quantis iniuria mille per annos / sit retro ducibus,
quanti foedabitur aevi / canities, unam subeant quot saecula culpam: / inter Arinthaevi
fastos et nomen erile / servus erit dominoque suos aequalis honores inseret!*

Um nicht die Vergangenheit anzuführen und zu zählen, wie viele verdiente Männer über tausend Jahre zurück man beleidigt, die Alterswürde wie vieler Generationen entehrt sein wird, wie viele Jahrhunderte diese eine Verirrung belastet, nur so viel: Neben dem Namen des Arinthaevus, des Herrn, wird in den Fasten sein Sklave erscheinen und wird seine Stellung der des Besitzers gleichrangig machen.

(Übers.: H. Schweckendiek, 1992)

Gemäss Claudian zwang das Erscheinen des Eutropius in den *fasti consulares* die römische Führungsschicht zu einer immerwährenden Vergegenwärtigung eines Sklaven, der vormals bei einem der Ihrigen, dem Konsul von 372, Arinthaevus, gedient hatte. Dieser Zustand war als eine Beleidigung der verdienten Vorfahren einer jeden Familie und als beschämend für die noch lebenden Konsuln anzusehen. Zudem wurden durch diese Ernennung die seit Jahrhunderten bestehenden gesellschaftlichen Hierarchien, die die Grundlage zu diesen so hervorragend besetzten Ehrenlisten bildeten, missachtet und grundsätzlich in Frage gestellt. Aus diesen Gründen konnte Claudian der Zuhörerschaft eindrucksvoll schildern, wie die Aufnahme eines Eunuchen in die Konsulliste das personifizierte Jahr erschauern liess, während Ianus es für irrsinnig erklärte und diesem den Zutritt zu den *fasti consulares* verwehrte.⁶⁶ Die Nichtanerkennung des Konsulats von Eutropius durch Stilicho war daher für den Panegyriker Beweis dafür, wie sehr sich der General um die Geschichte und Würde Roms sorgte, die so eng an die *fasti consulares* gebunden war. Folgerichtig liess Claudian, anlässlich des Konsulats von Stilicho im anschliessenden Jahr, die personifizierte Stadtgöttin Roma diesem dafür danken, dass sie den Namen Eutropius' nie hatte zur Kenntnis nehmen müssen.⁶⁷

1.5. Glück und Unglück: die Eponymität als Vorzeichen

Das Ehrenrecht der Eponymität stellte den spätantiken Konsul in ein besonderes Verhältnis zu seinem Amtsjahr: Da er diesem den eigenen Namen gab, konnte man seine Person als gutes oder schlechtes Omen für die Ereignisse dieser

66 Claud. (Eutrop. 1). 18,317–321: *obstrepuere avium voces, exhorruit annus / nomen, et insanum gemino proclamat ab ore / Eunuchumque vetat fastis accedere Ianus.*

67 Claud. (Stil. 2). 22,293–311. Im August 399 wurde Eutropius gestürzt und sein Name daher aus sämtlichen *fasti consulares* gestrichen: Cod. Theod. 9,40,17 (399).

Zeitspanne betrachten und ihn so zur Verantwortung ziehen. Diese Interpretation war durchaus auch im Sinne der Inhaber der Magistratur, die dadurch ihrer Würde zusätzliches Gewicht geben sowie sich einen Teil des staatlichen Erfolges auf die eigenen Fahnen schreiben konnten. Es erstaunt daher nicht, dass dieser Aspekt der Eponymität bei konsularischen Anlässen Erwähnung fand, insbesondere beim Amtsantritt zu Beginn des Jahres.

Der designierte Konsul Ausonius stellte die eigene Eponymität lediglich in den Hintergrund seiner Überlegungen und Wünsche nach einem glücklichen Jahr, doch ist diese der Schlüssel zum Verständnis zweier Gedichte, die der Rhetor aus Bordeaux für seinen bevorstehenden Amtsantritt verfasste.⁶⁸ Es handelt sich dabei um zwei gebetsartige Aufrufe, einen an *Ianus*, *Annus* und *Sol*, den anderen ausschliesslich an das personifizierte Jahr. In beiden Texten bat Ausonius, dass das Jahr, welches unter günstigen Vorzeichen seines Konsulats begonnen hatte,⁶⁹ glücklich verlaufen solle – gute Jahreszeiten und Frieden für das Reich werden genannt. Er konstruierte einen Zusammenhang zwischen einer strahlenden und glücklichen Zeit, seiner Person und seinem Konsulat.⁷⁰ Die Erinnerung und die Assoziationen an den Inhaber der Magistratur waren für viele Reichseinwohner über die eponyme Funktion des Konsulnamens eng an den Verlauf des Jahres gebunden: je erfolgreicher ein Jahr, umso länger dauerte die positive Erinnerung an den eponymen Konsul an, und umso grösser war daher auch sein Ruhm.

Es war einige Jahre später Claudian, der die Thematik des Glück verheissenden und, in seiner Umkehrung des Unglück bringenden Konsulnamens, eindrucksvoll thematisierte. Im bereits erwähnten Panegyrikus an Probinus und Olybrius von 395 sind seine Ausführungen von einem Aufruf an *Sol* zu Beginn und an *Tempus* am Ende der Rede eingerahmt.⁷¹ Äusserte der Dichter in den ersten Versen nur den Wunsch, frohe Monate mögen ihren Anfang unter diesen Konsuln nehmen, so schloss er die Rede mit einer Formulierung, die den

68 Auson. (precationes). 332–333. p. 24–27. Zum Zeitpunkt der Abfassung der *precationes*: A. Coşkun, 2002. S. 82, Anm. 208.

69 Auson. (precationes). 332. p. 24,10. 333. p. 26,1–2.

70 Zu möglichen Vorlagen der *precationes* von Ausonius: R. Green, 1991. S. 533–537. W. Taegert, 1988. S. 83. Insbesondere ist das Gedicht von Statius anlässlich des 17. Konsulats von Domitian im Jahr 95 zu berücksichtigen: Stat. silv. 4,1.

71 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,1–7. 266–279.

Zusammenhang zwischen konsularischer Eponymität und glücklichem Jahresverlauf herstellte.⁷²

In den Reden Claudians gegen Eutropius gilt umgekehrt die Namengebung durch einen Eunuchen als negatives Vorzeichen, mit unheilvollen Konsequenzen für den Staat. Dies ist zugleich ein Argument für die Begründung der Nichtanerkennung des östlichen Konsuls durch Stilicho:

Claud. (Eutrop. 1). 18,493–496:

*nam quae iam bella geramus / mollibus auspiciis? Quae iam conubia prolem / vel frugum latura seges? Quid fertile terris, / quid plenum sterili possit sub consule nasci?*⁷³

Welche Kriege sollen wir führen unter entmannten Auspizien? Welche Ehe wird noch Kinder, welche Saat noch Ernte bringen? Kann Fruchtbare auf Erden oder reiche Fülle unter einem sterilen Consul gedeihen? (Übers.: H. Schweckendiek, 1992)

Claudian beschwor die unheilvollen Konsequenzen dieser konsularischen Eponymität. Die Eigenschaften eines Eunuchen, fehlende Mannhaftigkeit und Unfruchtbarkeit, würden verheerende Folgen für den Staat haben. Der Dichter stützte sich dabei auf traditionelle Muster von Invektiven und verbreiteten Stereotypen Eunuchen gegenüber, um seine Zuhörerschaft gegen Eutropius aufzuwiegen.⁷⁴ Er appellierte dabei nicht nur an das männliche Selbstverständnis der Führungsschicht, sondern brachte auch tatsächliche Sorgen und Angstgefühle der damaligen Gesellschaft zum Ausdruck. Tatsächlich gab es in jenem Jahr ein Erdbeben am Bosphorus gefolgt von einer Überschwemmung und einem Grossbrand in Konstantinopel.⁷⁵

In der zweiten Invektive gegen Eutropius bezog sich Claudian, im Zusammenhang mit dem Sturz des Eunuchen, auf den realen politischen Alltag, um die Konsequenzen dieser Konsulernennung darzulegen: Der Aufstand des Tribigild, der Eutropius' Fall einleitete, war für Claudian eine direkte Folge.⁷⁶ Im Weiteren sprach der Dichter von einer bedrohlichen Invasion des Reiches durch den

72 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,266–267: *o bene signatum fraterno nomine tempus! / o consanguineis felix auctoribus annus*. Ebd. 1,268–274. Auch für den Konsulat des Stilicho griff Claudian die Thematik des glücklichen Jahres wieder auf: Ebd. (Stil. 2). 22,441–466.

73 Bereits zu Beginn der Invektive warf Claudian Eutropius vor, den Namen des Jahres zu verweiblichen, so dass Naturkatastrophen und Barbareneinfälle die Folge sein würden: Ebd. (Eutrop. 1). 18,10–19.

74 Zu den Stereotypen und den literarischen Vorlagen einer Eunuchenkritik: F. Garambois-Vasquez, 2007. S. 155–185. J. Long, 1996. S. 107–146.

75 Claud. (Eutrop. 2). 20,24–39. Philost. 11,7. O. Seeck, 5, 2000⁴. S. 305–306. 563.

76 Claud. (Eutrop. 2). 20,24–38.

neuen persischen König, da angeblich Eutropius seinen Vorgänger hatte ermorden lassen.⁷⁷ So erschien es nur als konsequent, wenn die schlechten *omina* des Eunuchen auch diesen selbst betrafen.⁷⁸

Um für die Politik der Nichtanerkennung des östlichen Konsuls durch Stilicho zu werben, griff Claudian demnach wesentlich auf das Argument einer Unglück verheissenden und beschämenden Namensgebung zurück, die durch den ehemaligen Status des Eutropius und seine fehlende Mannhaftigkeit gegeben war. Laut Claudian bewahrte Stilicho dadurch den Westen vor Gefahren. In der Tat blieb diese Reichshälfte im Jahr 399 von kriegerischen Auseinandersetzungen verschont – im Gegensatz zum Osten, welchen der Aufstand des Tribigild und des Gainas erschütterte.

Verheerende Ereignisse konnten demnach mit der Person und den Handlungen des eponymen Konsuls in Verbindung gebracht werden, und der Gemeinschaft oblag es, dagegen vorzugehen. Solche Erklärungen und Deutungen waren in der spätantiken Gesellschaft durchaus verbreitet. So griff um die Mitte des 5. Jh. Salvian diese Thematik wieder auf. In seinem Werk *de gubernatione Dei* führte der Autor seinen Zeitgenossen vor, wie die aktuelle politische Situation – trotz göttlicher Herrschaft – als Folge des religiösen und moralischen Zerfalls bedrückend geworden sei. Dabei erwähnte er die heidnischen Praktiken der Konsuln: Er warf diesen vor, Hühner nach paganer Art zu halten, und er verurteilte den mantischen Brauch des Vogelflugs.⁷⁹ Er argumentierte, dass dadurch zwar den Konsuln die direkte Verantwortung für das zu erwartende Unglück in dem nach ihnen benannten Jahr zukomme, doch sei es illusorisch zu glauben, dass die duldende Gemeinschaft davon verschont bleibe.⁸⁰

Da die hier genannten Riten von den Konsuln selbst durchgeführt wurden, müssen sie als Bestandteile der Einweihung des konsularischen Jahres verstanden werden. Die Inhaber der Magistratur waren durch solche Handlungen bemüht, ihre Funktion als Glück verheissende Persönlichkeiten wahrzunehmen.

77 Claud. (Eutrop. 2). 20,474–484. Die Anspielung galt der Ermordung des persischen Königs Bahram IV. von 399. Es kam in den folgenden Jahren zwar zu keiner militärischen Auseinandersetzung mit den Sassaniden, doch bestand darüber wohl grosse Ungewissheit. S. dazu: R. Frye, 1984. S. 318–321.

78 Claud. (Eutrop. 2 praef.). 19,10–14.

79 Salv. gub. 6,12: *numquid non consulibus et pulli adhuc gentilium sacrilegiorum more pascuntur et volantis pinnae auguria quaeruntur, ...*. Bei dieser altgläubigen Praxis der Hühnerhaltung liess man die Tiere zunächst hungern, damit sie anschliessend umso begieriger ihr Futter verschlangen. Die dabei zu Boden fallenden Körner wurden mantisch gedeutet: G. Lagarrigue, 1975. S. 368–369, Anm. 2.

80 Salv. gub. 6,12–13.

Da um die Mitte des 5. Jh. die Mehrzahl der Konsuln Christen waren, lässt sich das Festhalten an solchen heidnischen Praktiken in erster Linie auf die lange Tradition dieser Magistratur und ihrer auspizialen Rolle zurückführen. Der Angriff Salvians auf diese Bräuche zeigt deutlich, wie präsent die Vorstellung des für das Jahr Glück verheissenden oder Unglück bringenden Konsuls in der Bevölkerung war und welche virulenten Diskussionen die Vorgehensweise der Konsuln bei einer solchen Thematik auslösen konnte.

Die salvianische Polemik ist aber auch der letzte Beleg für die Durchführung heidnischer Rituale der Konsuln bei Jahresbeginn – die fortschreitende Christianisierung der Führungsschichten dürfte der Hauptgrund für ihre Aufgabe sein. Die Deutung des Consulnamens als *auspicium* für das Jahr blieb aber weiterhin bestehen. Ein spätes Zeugnis davon ist in den *variae* Cassiodors erhalten: Als Fl. Felix zum Konsul für das Jahr 511 ernannt wurde, erhoffte sich der ostgotische König Theoderich, dass das Jahr zu Beginn die Auspizien dieses Konsuls übernehme und dem Namen des Magistrats entsprechend glücklich verlaufe.⁸¹

1.6. Die Eponymität als Funktion des Konsulats

Die soeben besprochenen Facetten konsularischer Eponymität und ihr Verständnis in der römischen Gesellschaft beeinflussten die Auffassung des Konsulats in der Spätantike erheblich. Im Bewusstsein, dass diese Magistratur während der Republik ganz andere Kompetenzen gehabt hatte, stellte sich, angesichts der sozialen Stellung des ordentlichen Konsulats, für die Menschen in der Spätantike die Frage nach der Funktion der Würde in ihrer Zeit. Dabei wurde die Eponymität, angesichts ihrer Bedeutung für die Magistratur, als eigentlicher Sinn und Zweck des Konsulats angegeben.

Anlässlich des Konsulats des Saturninus am 1. Januar 383 bezeichnete Theodoretus den Konsulat als höchste menschliche Ehre, die die Zeitmessung bestimme. Ohne diese Magistratur wäre die Zeit namenlos, ohne Einteilung und würde ohne Kennzeichen voranschreiten.⁸² Die sich dank des Konsulats ergebende Möglichkeit, die Zeit chronologisch zu gliedern, wurde nicht nur als Grund für die Wertschätzung der Würde in der Gesellschaft suggeriert, sondern auch als de-

81 Cassiod. var. 2,1,1: *Felix a consule sumat annus auspicium portamque dierum tali nomine dicatum tempus introeat faveatque reliquae parti fortuna principii.*

82 Them. or. 16,203c–d: *μεγίστη δὲ τῶν ἀνθρωπίνων τιμῶν ὑπάτεια, ἥ καὶ τοῦ χρόνου γίνεταί μέτρον. ἄνευ δὲ ταύτης ἀνώνυμος καὶ ἀόριστος ὥσπερ ἐπισήμου χωρὶς προῶν.* Zit. nach H. Leppin, 1998. PLRE I: Saturninus 10.

ren wesentliche Aufgabe dargestellt. Dank der konsularischen Eponymität liess sich ein Ereignis datieren, um anschliessend gegenüber anderen Vorkommnissen geordnet und gewichtet zu werden. Unter Berücksichtigung der Funktion, die Zeit zu benennen und zu ordnen, erfüllte die Magistratur in den Augen der Zeitgenossen eine eminent wichtige gesellschaftliche Aufgabe, durch die sie auf gleicher Höhe mit anderen zentralen Ämtern des spätantiken Staates zu stellen war. In diesem Sinne äusserte sich Pacatus in seinem Panegyrikus an Theodosius im Sommer 389:⁸³

Paneg. 2(12),16,3:

nec nunc de his honoribus loquor quos in quemcumque conferre imperatori necesse est. dux aliquis evehitur: exigit disciplina castrorum. praefectus attollitur: imponendum est provinciis caput. consul creatur: habiturus est nomen annus. ita in summis illis pulcherrimisque beneficiis est aliqua praestantis utilitas.

Ich spreche jetzt nicht von denjenigen Ehrungen, die ein Kaiser irgendjemandem notwendigerweise verleihen muss. Jemand wird zum militärischen Führer erhoben: Die Disziplin des Militärlagers erfordert es. Ein Präfekt wird ernannt: Es ist zwingend, den Provinzen ein Haupt zu geben. Ein Konsul wird erschaffen: Dem Jahr muss ein Name gegeben werden. Daher ist in diesen höchsten und schönsten Amtsverleihungen irgendein Nutzen für den Verleiher vorhanden.

Pacatus listete zunächst zwei Ordnungsstrukturen des Staates auf: die militärische Hierarchie, wie sie in der Truppe zu gelten hatte, und die administrative Gliederung, die der Provinzorganisation zugrunde lag; Sinn und Zweck der Einsetzung eines Kommandanten oder eines Präfekten sei es, diese Strukturen umzusetzen bzw. durchzusetzen. Den dritten Pfeiler einer Gesellschaft sah er in der Strukturierung der Zeit. Dem Konsulat wurde so eine eigenständige und wichtige Funktion zugeschrieben, die ihn in der Bedeutung für das Funktionieren des Staatswesens auf gleiche Höhe mit den führenden militärischen und zivilen Ämtern setzte.

Die Nominierung eines Konsuls war allein schon aus diesem Grund von grösster Bedeutung. Umso bedauerlicher war daher eine missratene Designierung: In den Augen Claudians missbrauchte Eutropius den Konsulat, um die Zeit zu schänden, ähnlich wie er als Feldherr die Waffen und als Richter die Gerichtssäle entehrt hatte.⁸⁴ Wiederum ist die Eponymität die charakterisierende

83 Für die Frage der Datierung der Rede: C. Nixon, 1994. S. 443.

84 Claud. (Eutrop. 1). 18,284–286: *gestis pro talibus annum / flagitet Eutropius, ne quid non polluat unus, / dux acies, iudex praetoria, tempora consul!*

Funktion des Konsulats und die Gliederung der Zeit der zentrale gesellschaftliche Faktor, neben dem Militär und grundlegenden zivilen Aufgaben.

Bei einer Betrachtung des Konsulats als Magistratur, die für die Namengebung des Jahres verantwortlich war, wurden ihre übrigen Aufgaben – zu nennen wäre die Organisation von Schauspielen –, im Vergleich zu anderen Ämtern und ihrer Funktion, gar nicht erst erwähnt, wie wenn die Eponymität die einzige „Amtshandlung“ des Konsuls dargestellt hätte. Demgegenüber definieren die oben zitierten Quellen andere Würden durchaus anhand konkreter Aufgaben, wie der Führung der Armee oder der Provinzen – beim Konsulat beschränken sie sich auf die Eponymität.⁸⁵ Einzig eine symbolisch verstandene Führung des Jahres durch die Magistrate, die sich durch dessen Benennung nach den Namen der Konsuln ergab, wurde unter diesem Blickwinkel der Würde zugestanden. Dieser Aufgabe mussten aber die Konsuln aufgrund ihrer Eigenschaften gewachsen sein, um dem Jahr nicht Unglück zu bringen. Diese Perspektive beeinflusste auch die spätere Forschungsgeschichte des Konsulats erheblich. Ausgehend von Gibbon, der allerdings bei seiner Umschreibung dieser Würde im 6. Jh. noch die Organisation von Schauspielen mit erwähnte, wurde der spätantike Konsulat als eine Magistratur betrachtet, deren einzige Funktion und Aufgabe darin bestanden, das Jahr zu benennen.⁸⁶

1.7. Die einjährige Amtsdauer als Kennzeichen des spätantiken Konsulats

Die Verkürzung der Amtszeit eines Konsuls durch die Einführung des Suffektkonsulats war symptomatisch für die veränderte Stellung dieser Magistratur im kaiserzeitlichen politischen System gegenüber dem republikanischen: Als Ehrenamt mit ganz beschränkten organisatorischen und administrativen Kompetenzen konnten sich die Inhaber auch in sehr kurzen Zeitabständen ablösen. Die anfänglichen Schwankungen bei der Bestimmung der Amtsdauer stießen in senatorischen Kreisen wohl auf Kritik, zumindest berichtete Cassius Dio vorwurfsvoll, wie Tiberius die jeweilige Ablösung eines Magistrats völlig willkürlich vorgenommen habe⁸⁷ – zu deutlich zeigte sich hier die politische Dominanz des

85 Claud. (Eutrop. 1). 18,284–286. Paneg. 2(12),16,3. In diesem Sinn auch Sidonius in seinem Panegyrikus an Kaiser Anthemius am 1. Jan. 468: Sidon. carm. 2,93–94: *huic socer Anthemius praefectus, consul idem, iudiciis populos atque annum nomine rexit*: Sein Schwiegervater, Anthemius, Präfekt und zugleich Konsul, gab den Völkern Gesetze und dem Jahr den Namen.

86 E. Gibbon, 2, 1995³. Kap. 40. S. 616: *at the end of a thousand years two consuls were created by the sovereigns of Rome and Constantinople for the sole purpose of giving a date to the year and a festival to the people ...*. Zuletzt auch: C. Gizewski, 1997. Sp. 149–150.

87 Cass. Dio 58,20,1–3. T. Mommsen, 2,1, 1952³. S. 82–87.

Kaisers gegenüber der traditionellen Elite. Die anschliessende Festlegung auf einen alle zwei Monate stattfindenden Wechsel der Inhaber der Magistratur dürfte daher dem Status der Würde entgegengekommen sein. Die rasche Abfolge der Konsuln innerhalb eines jeden Jahres führte aber letztlich zu einem Prestigeverlust der Magistratur, da die Anzahl jährlicher Inhaber zunahm und der Konsulat dadurch deutlich an Exklusivität verlor. Die verkürzte Amtsdauer kam aber den Bedürfnissen der Reichsadministration entgegen. Diese betrachtete den Konsulat als Zwischenqualifikation für die höchsten Reichsämtner und war daran interessiert, eine Auswahl von *consulares* zur Verfügung zu haben.⁸⁸

In der ersten Hälfte des 4. Jh. wurde die Amtsdauer für den ordentlichen Konsulat offenbar wieder auf ein ganzes Jahr verlängert. Dies reduzierte die Zahl der Inhaber der Magistratur und ist ein Zeichen für eine Aufwertung dieser Würde.⁸⁹ Die neue Ernennungspraxis wird erstmals für das Jahr 325 deutlich: Der *consul ordinarius* Valerius Proculus ist zwar nur bis im Mai bezeugt, da er dann vermutlich in Ungnade fiel. Zum Nachfolger wurde ein neuer eponymer Konsul bestimmt, Ionius Iulianus, der bis zu Jahresende amtierte. Der zweite Konsul, Anicius Paulinus, behielt seine Würde hingegen während des gesamten Jahres.⁹⁰

Im Jahr 401 berichtete Symmachus allerdings über einen am 21. April amtierenden Suffektkonsul: Dieser sei anlässlich des Umzuges zur Feier des Geburtstages der Stadt Rom gestürzt.⁹¹ Daher kann man annehmen, dass noch zu Beginn des 5. Jh. an ebendiesem Tag die *suffecti* in der Ewigen Stadt ihre Würde antraten. Ein Rücktritt des ordentlichen Magistrats ist in jenem Jahr nicht nachzuweisen: Die Konsuln des Jahres 401, Fl. Vincentius und Fl. Fravitta, sind als eponyme ordentliche Magistrate für das gesamte Jahr belegt.⁹² Ob der Suffektkonsul anschliessend ebenfalls für ein Jahr amtierte, ist ungewiss. Auf jeden Fall darf man angesichts der spärlichen Zeugnisse über diese Magistratur bezweifeln, dass ihr eine selbständige permanente Funktion überhaupt zugesprochen wurde oder ob sie nicht lediglich eine Stellvertreterposition in Rom für den eponymen Konsulat übernahm.⁹³ Anachronistisch erscheint daher ein Eintrag im Kalen-

88 G. Cecconi, 2007. S. 111–112.

89 R. Bagnall, 1987. S. 20–22. A. Chastagnol, 1958. S. 236. Dagegen mahnt Coşkun zur Vorsicht. Seiner Ansicht nach reichen die Belege nicht aus, um mit Sicherheit auf eine einjährige Amtsdauer zu schliessen: A. Coşkun, 2002. S. 79, Anm. 199.

90 PLRE I: Iulianus 35. Paulinus 15. Proculus 3 (?). Zur Identifikation der Konsuln des Jahres 325 und zum Sturz des Konsuls Valerius Proculus: B. Salway, 2008. S. 285–299. Ebd., 1995. S. 219–220. R. Bagnall, 1987. S. 184–185.

91 Symm. epist. 6,40,1.

92 R. Bagnall, 1987. S. 336–337. PLRE II: Fravitta. Vincentius 6.

93 S. dazu: Kap. IV. 3. 1.

der des Polemius Silvius, um 450, in dem die Niederlegung der *fascēs* durch die ordentlichen Konsuln am 21. April vermerkt ist.⁹⁴

Die Absetzung eines Konsuls während seiner Amtszeit war höchst ungewöhnlich und Zeichen des völligen Statusverlustes des entsprechenden Magistrats. Die häufige Erwähnung der frühzeitigen Absetzung des Eutropius in Chroniken und Geschichtswerken zeigt den ausserordentlichen Charakter eines solchen Ereignisses.⁹⁵ Da bei Eutropius kein Nachfolger bestimmt wurde, führte die Streichung seines Namens aus den *fasti consulares* dazu, dass das Jahr 399 nunmehr nach einem einzigen Konsul datiert wurde. Wie sehr man aber das jährlich wechselnde Konsulpaar als ein charakteristisches Merkmal des Konsulats des ausgehenden 4. Jh. verstand, zeigen die Präzisierungen und Missverständnisse, die in der Folge bei der Datierung dieses Jahres entstanden: So vermerkt das *chronicon paschale* ὅπ. Θεοδοῦρον μόνου, um den fehlenden Namen zu begründen⁹⁶; bei Cassiodor hingegen ist von *Manlius et Theodorus* die Rede – eine fälschliche Rekonstruktion eines Konsulpaars.⁹⁷

Betrug die tatsächliche Amtsdauer eines Konsuls in der Spätantike stets ein Jahr, erfolgte die Kenntnisnahme des Namens in manchen Reichsteilen teilweise mit erheblicher Verzögerung. Bis zum Bekanntwerden der neuen Magistrate wurde nach dem *post consulatum* der Vorgänger datiert; falls man nur vom Konsul der eigenen Reichshälfte Kenntnis hatte, wurde mit der Formel „*et qui fuerit nuntiatus*“ die andere Stelle offen gelassen oder das Jahr nach nur einem Magistrat benannt.

Seit dem ausgehenden 5. Jh. war die schleppende Verbreitung der Konsulnamen über das gesamte Reich häufig.⁹⁸ Der Unterschied zwischen der effektiven Amtszeit eines Konsulpaars und der Zeitspanne, in welcher es bei der Bevölkerung als aktuelles Magistratskollegium wahrgenommen wurde, nahm zu. Die einjährige Amtsdauer eines Konsulpaars verlor dadurch als Merkmal dieser Magistratur an Bedeutung. Deutlich wird dies im Jahr 520, als der östliche Konsul Fl.

94 Pol. Silv. fast. Apr. 21 (Inscr. Ital. 13,2 p. 267).

95 Io. Ant. 189. Philost. 11,6. Prosp. chron. I, p. 464,1215–1216. Sokr. 6,5. Zos. 5,18,1. Die vor Eutropius letzte Absetzung eines ordentlichen Konsuls fand im Jahr 325 statt. S. dazu: Kap. I. 1. 7. S. 24, Anm. 90. Im 5. Jh. traf dieses Schicksal im Jahr 413 Heraclianus als Folge seiner Erhebung gegen Honorius. Im 6. Jh. war es Vitalianus, der im Jahr 520 während seines Konsulats ermordet wurde. PLRE II: Heraclianus 3. Vitalianus 2.

96 Chron. Pasch. p. 567,4.

97 Cassiod. chron. II, p. 154,1167. Der gleiche Fehler in: Cycl. Diony. chron. I, p. 755,399. Fast. Hyd. chron. I, p. 246,399. R. Bagnall, 1987. S. 332–333. PLRE I: Theodorus 27.

98 Zur Verbreitung der Konsulatslisten: R. Bagnall, 1987. S. 26–35.

Vitalianus wohl auf Veranlassung Justinians im Juli umgebracht wurde.⁹⁹ Seinen Namen strich man aus den Konsullisten. Missverständnisse bei der Notierung der Konsuldatierung infolge des Fehlens eines der beiden Namen, wie dies noch für das Jahr 399 geschah, sind keine überliefert: Die Datierung nach nur einem einzigen Inhaber der Magistratur war ohnehin nichts Unübliches mehr.¹⁰⁰

2. Die Attribute und Insignien des spätantiken Konsuls

2.1. Die konsularischen Attribute und Insignien bis in spätantike Zeit

Die Attribute und Insignien des spätantiken Konsuls werden bei Cassiodor in der *formula consulatus*¹⁰¹ sowie bei Lydus genannt: die von zwölf Liktores getragenen *fasces*, das Zepter (*scipio*), die *sella curulis* sowie seine Kleidung, insbesondere das Triumphalgewand. Die *mappa* wird hingegen nur bei Lydus im Zusammenhang mit den Insignien des Konsuls erwähnt.¹⁰²

Die zwölf von den Liktores getragenen *fasces* gehörten seit je zu den Insignien des Konsulats als Symbol der Amtsgewalt des Magistrats; zudem wurden auch den Spielgebern für die jeweilige Dauer der Veranstaltung Liktores zugewiesen, sofern sie nicht ohnehin in ihrer Funktion als Magistrate über solche verfügten.¹⁰³ Die mit Lorbeer geschmückten *fasces* waren das Kennzeichen des zum siegreichen Imperator erhobenen Oberbeamten, so dass seit Caesar die kaiserlichen Rutenbündel stets damit geschmückt waren. Seit der frühen Kaiserzeit durften aber auch die Konsuln, beim *processus consularis* oder bei der *pompa circensis*, ihre *fasces* mit Lorbeer zieren.¹⁰⁴ Laut Lydus wurden die Rutenbündel, aus denen zuoberst die Beile herausragten, dem Konsul vorausgetragen. Zudem berichtete er, dass an den *fasces* des Konsuls mit Purpur gefärbte Lederriemen hingen.¹⁰⁵ Aus der Darstellung des Rutenbündels auf dem Diptychon des Philoxenus und des Basilius, kann man erschliessen, dass diese Lederriemen am oberen En-

99 Ioh. Mal. 412. Marcell. auct. chron. II, p. 101,520.

100 Im Westen wurde in diesem Jahr sowieso meist nur nach dem eigenen Konsul Fl. Rusticus datiert. R. Bagnall, 1987. S. 574–575. PLRE II: Rusticius 6.

101 Zur Bedeutung des Begriffs *formula* in den *variae* Cassiodors: D. Conso, 1982. S. 284–285.

102 Cassiod. var. 6,1. Lyd. mag. 1,32.

103 T. Schäfer, 1989. S. 196–197. 206–214. T. Mommsen, I, 1952³. S. 373–393.

104 Mart. epigr. 10,10,1. T. Schäfer, 1989. S. 201–202.

105 Lyd. mag. 1,32: ... καὶ πελέκεις ἡγούμενοι εἰς ὕψος ἀρθέντες καὶ πλῆθος ἀνδρῶν ῥάβδους ἐπιφερομένων, ἐξ ὧν ἱμάντες φοινικῶ χρώματι βεβαμμένοι ἐξήρτητο ...

de des Stabes angebracht waren und herunterhingen.¹⁰⁶ Unterhalb der Spitzen der Stäbe konnte sich ein geflochtenes, steifes, quadratisches Fahmentuch befinden.¹⁰⁷

Das Zepter war aus Elfenbein beschaffen und an seinem oberen Ende ursprünglich mit der Abbildung eines Adlers versehen. In republikanischer Zeit konnte es von einem Amtsträger nur während des militärischen Triumphes geführt werden.¹⁰⁸ Dies änderte sich in der Kaiserzeit, als die Insignie dem Konsul anlässlich seines Amtsantritts und seiner Spiele zugestanden wurde. Davon zeugen zahlreiche Diptychen, die den Konsul mit dem Zepter in der linken Hand darstellen. Seine Verwendung in einem nunmehr zivilen Kontext bot den Konsuln die Möglichkeit, diese Insignie, trotz fehlenden militärischen Kompetenzen, weiterhin zu führen. Der Aufsatz des spätantiken *scipio* zeigt am häufigsten die Abbildung der regierenden Kaiser, aber auch Adler und Kreuz kommen als Motive vor.¹⁰⁹

Die *sella curulis*, ein zweibeiniger, aus Elfenbein bestehender Klappstuhl, war sowohl Amtsstuhl als auch Ehrenstuhl eines Magistrats.¹¹⁰ Eine zusätzliche repräsentative Verwendung der *sella* stand im Zusammenhang mit den Schauspielveranstaltungen: Bei diesen Anlässen durfte der jeweilige Amtsträger, der als Spielgeber auftrat, sich ihrer bedienen. Unter Cäsar erhielt die *sella* eine neue Deutung. Sie verkörperte nicht mehr nur die Amtsgewalt des Magistrats, sondern nach dem Beispiel der hellenistischen Monarchien zugleich auch den vergöttlichten Herrscher.¹¹¹ Dies drückte sich insbesondere durch das Aufstellen der leeren *sella* im öffentlichen Raum aus. Theater, Circus und Arena waren Schauplätze solcher herrschaftlicher Demonstration. Unter Augustus wurde diese Repräsentationsweise weitergeführt, speziell in den Jahren der Auseinander-

106 Philoxenus, Konsul 525, Basilius, Konsul 541: R. Delbrück, 1929. n. 29. 6. Nach Delbrück gehörte das Diptychon Basilius, Konsul im Jahr 480, während Cameron es dem Magistrat Basilius von 541 zuordnet: A. Cameron, 1982. S. dazu: J. Engemann, 2008. S. 60.

107 Zu sehen auf dem Diptychon des Clementinus, Konsul 513, des Philoxenus, des Orestes, Konsul 530, und des Basilius: R. Delbrück, 1929. n. 16. 29. 32. 6. Zum Aussehen und zur Darstellung spätantiker *fascies*: Ebd. S. 64–65.

108 T. Mommsen, 1, 1952³. S. 424–426.

109 Ein Zepter mit einem Adler als Aufsatz bei Boethius, Konsul 487, und bei Magnus, Konsul 518: R. Delbrück, 1929. n. 7. 22–25. Mit einem Kreuz als Aufsatz: Basilius: Ebd. n. 6, und auf den Diptychen: Ebd. n. 40. 41. 43. Nach Delbrück lassen sich diese Unterschiede auf eine vorhandene oder fehlende kaiserliche Sanktion der jeweiligen weströmischen Konsulernennung nach 476 zurückführen: Ebd. S. 59. 61–62. Dagegen argumentiert A. Cameron, 1982. S. 131–133.

110 Zur *sella*: T. Schäfer, 1989. S. 24–69. O. Wanscher, 1980. S. 121–190. T. Mommsen, 1, 1952³. S. 399–403.

111 T. Schäfer, 1989. S. 64. 114–125.

setzung mit Antonius. Dabei monopolisierten die Mitglieder der Kaiserfamilie das Recht, im öffentlichen Bereich eine leere *sella* aufzustellen.¹¹²

Der leere Magistratsstuhl konnte aber durchaus bei Begräbnissen von Privatpersonen mitgeführt oder auf ihren Sarkophagen dargestellt werden, zumal die *sella* als Symbol curulischer Ehrungen bereits in republikanischer Zeit anlässlich der *pompa funebris* verwendet worden war.¹¹³ Im Alltagsleben eines Magistrats bildeten die Schauspiele eine der häufigsten Gelegenheiten, sich auf diesen Stuhl setzen zu dürfen.

Die *sella curulis* der spätantiken Konsuln ist aus zahlreichen Abbildungen bekannt. Der bei Amtsantritt auf der *sella* sitzende und als Spielgeber waltende Magistrat ist ein häufiges Motiv bei der Darstellung von Konsuln. Gerade auf Gedenkmünzen und Diptychen sind einzelne Bestandteile der *sella* besonders gut sichtbar: ein stark dekoriertes Sitzkasten, ein walzenförmiges, wahrscheinlich purpurnes, verziertes Kissen (*pulvinar*) sowie ein Fusschemel (*scamnum, suppedaneum*). Bei der auf dem Diptychon des östlichen Konsuls Magnus dargestellten *sella* handelt es sich allerdings um einen hohen, reich verzierten und massiven Sessel.¹¹⁴ Während Delbrück eine dahingehende Veränderung des Amtsstuhls im Verlaufe des 5. und frühen 6. Jh. vermutete, ist dieses Diptychon für Bühl eine Fälschung aus dem 9.–10. Jh., so dass es die Darstellungen der *sella* auf den Diptychen des Anastasius, Areobindus, Clementinus und Orestes sind, die den Prototyp der *sella* aus dem 6. Jh. darstellen, ohne dass man dabei eine Entwicklung der Formen feststellen kann.¹¹⁵ Die Umschreibung der *sella* bei Cassiodor in der *formula* für den Konsulat lässt zumindest auf eine erhöhte Position des Stuhls schliessen.¹¹⁶

Die gewöhnliche konsularische Tracht war seit republikanischer Zeit die *toga praetexta*, d. h. die mit einem Purpurstreifen gesäumte Toga.¹¹⁷ Hingegen tru-

112 Cassius Dio berichtete über das Aufstellen einer leeren *sella* für die augusteische Kaiserfamilie: Cass. Dio 53,30,6. 56,29,1. 58,4,4.

113 Als Privatperson bezeichnet man eine Person, die nicht aus dem Kaiserhaus stammt. Ein solches republikanisches Begräbnis schilderte Polybios: Pol. 6,53. Auch blieb der auf einer *sella* sitzende Magistrat ein häufig verwendetes Motiv für Ehrenstatuen. S. dazu: H. Goette, 1990. S. 75–79. T. Schäfer, 1989. S. 139–140.

114 Magnus: R. Delbrück, 1929. n. 22–25.

115 Anastasius, Konsul 517, Areobindus, Konsul 506, Clementinus, Orestes: R. Delbrück, 1929. n. 19–22. 9–12. 16. 32. G. Bühl, 1995. S. 203–207. R. Delbrück, 1929. S. 63–64. 134–141.

116 Cassiod. var. 6,1,6: ... *sellam curulem pro sua magnitudine multis gradibus enisus ascende, ...* : Steige auf die *sella curulis* auf, die wegen ihrer Höhe (Würde) mit vielen Tritten versehen ist.

117 T. Mommsen, 1, 1952³. S. 411. 416. 420–421. Dabei stützte er sich auf die Nennung der *praetexta* als konsularisches Gewand in der Historia Augusta: Hist. Aug. Ael. 15,6. Alex. 40,8. Aur. 13,3. Zum Aussehen der *toga praetexta* : H. Goette, 1990. S. 4–6.

gen bei besonderen Anlässen die Konsuln das Triumphalgewand, die *trabea*, bestehend aus einer *toga picta/palmata* und einer *tunica picta/palmata*: Sowohl die Toga wie auch die Tunica waren hier von purpurner Grundfarbe.¹¹⁸ In der Kaiserzeit erhielt dieses Gewand auch die Bezeichnung *vestis triumphalis/palmata* und wurde zu einem charakteristischen Merkmal des Konsulats.¹¹⁹ Auf den spätantiken Diptychen ist die *trabea* der Konsuln ein mit Goldmustern oder Figuren verziertes Gewand; in den *variae* Cassiodors wird es *trabea triumphalis* oder *vestis palmata* genannt, und einzig die höchsten curulischen Magistrate verdienten es, diese Kleidung zu tragen.¹²⁰

Das Auftreten in der *trabea* war für die republikanischen Konsuln an den militärischen Triumph gebunden, während die Prätores und curulischen Ädilen die Ehrenkleidung bei den von ihnen durchgeführten Spielen trugen. Angesichts fehlender Belege ist es denkbar, dass die Konsuln bei Spielveranstaltungen, sogar bei denen, die sie selbst organisierten, nicht in der *trabea* auftraten – möglicherweise war der viel prestigeträchtigere militärische Triumph Anlass genug dafür. Mit dem Verlust der militärischen Kompetenzen sowie der Einschränkung des Triumphes auf den Kaiser änderte sich die Situation für die Konsuln grundlegend. Nunmehr war das Tragen der *trabea* auf den *processus consularis* bei Amtseinsetzung sowie auf das Auftreten als Spielgeber beschränkt.¹²¹ Am Prestige des Gewandes änderte sich hingegen nichts. Zur Triumphalbekleidung gehörten zudem auch die *calcei*, ein goldverziertes, aus weissem Leder angefertigtes und mit Riemen geschnürtes Schuhwerk.¹²²

Gemeinsam ist den soeben aufgezählten konsularischen Insignien, dass ihre Verwendung seit der frühen Kaiserzeit an das Auftreten des Konsuls bei seinem Amtsantritt oder als Spielgeber gebunden war. Der Circus wurde zum Ort, wo

118 H. Goette, 1990. S. 6–9. 99–101.

119 T. Mommsen, 1, 1952³. S. 411. 415. H. Göll, 1859. S. 596–599.

120 Cassiod. var. 9,23,5. 6,1,1: *consulatus ... solus meruit habere palmatas vestes, ...*. Zum konsularischen Gewand: G. Bloch, 1969. S. 1469. 1478–1481. R. Delbrück, 1929. S. 51–54. 59–61. Delbrück unterschied für die Spätantike zwischen der mit Gold verzierten *trabea* als „triumphalem Trabeakostüm“ und einem nur purpurnen „einfachen Trabeakostüm“. Letzteres soll in der Spätantike die *praetexta* auch bei weniger wichtigen Anlässen ersetzt haben. Allerdings erscheint eine solche Trennung aufgrund der Quellenlage nicht zwingend, da die verschiedenen Bezeichnungen der *trabea* ebenso gut synonym verwendet worden sein könnten. Zudem findet sich noch in der *Historia Augusta* die Erwähnung der *praetexta*: Kap. I. 2. 1. S. 28, Anm. 117. Zum Ursprung und Aussehen der *trabea*: H. Wrede, 1988. H. Gabelmann, 1977. S. 330–331. 369.

121 T. Mommsen, 1, 1952³. S. 410–416.

122 Cassiod. var. 6,1,6. Lyd. mag. 1,32. Die *calcei* sind auf verschiedenen Diptychen gut zu erkennen. Zum *calceus*: H. Goette, 1988. S. 449–464.

sich der Magistrat in diesem Ornat am besten zur Schau stellen konnte. Dabei behielten die Insignien über die Zeit hinweg nicht nur ihren hohen gesellschaftlichen Stellenwert, sondern wurden noch zusätzlich ausgeschmückt, so dass der Konsul in der Spätantike prunkvoller denn je auftrat.

Der verstärkte Bezug der konsularischen Symbole auf den Anlass seines Amtsantritts und auf seine Spielgebertätigkeit führte dazu, dass die *mappa* zu Beginn des 4. Jh. zu einem Attribut des Konsuls wurde. Dabei handelt es sich um ein Stofftuch bzw. einen sack- oder kissenförmigen Gegenstand, das als Startzeichen bei Wagenrennen diente. Belegt ist sie als Startzeichen seit der Mitte des 1. Jh. n. Chr. Quintilian führte den Begriff der *mappa* auf punische Wurzeln zurück und sprach von ihrer neuen Verwendung im Zusammenhang mit den Rennen.¹²³

Stand der für das Startsignal verantwortliche Amtsträger zu Beginn der Kaiserzeit noch über den *carceres*, nahm er im spätantiken Circus auf der Längsseite der Arena Platz. Das Startzeichen erfolgte demnach, indem der dazu bestimmte Amtsinhaber die *mappa* mit der rechten Hand erhob, woraufhin der *mapparios* in den *carceres* die Öffnung der Tore veranlasste.¹²⁴ Auf Diptychen ist der Konsul daher häufig mit der *mappa* in der erhobenen rechten Hand dargestellt; die gleiche Gestik ist bei einer Reihe spätantiker Statuen zu beobachten.¹²⁵

Die hier genannten konsularischen Merkmale waren nicht ausschliessliches Privileg des ordentlichen Konsuls. Aus den Briefen des Ausonius an Paulinus von Nola, *suffectus* 378, aus der Beschreibung eines Suffektkonsuls im Jahre 401 durch Symmachus oder aus der Passage in der *Historia Augusta* über die Ernennung Aurelians zum *suffectus* geht hervor, dass diese niedrige Magistratur bei öffentlichen Anlässen die gleichen Attribute und Insignien verwenden durfte.¹²⁶ Dies wird zudem durch das Diptychon der *Lampadii* aus dem späten 4. bzw. frühen 5. Jh. bezeugt, auf dem ein junger Magistrat in der Konsultracht, das Zepter und die *mappa* haltend, als Stifter eines Wagenrennens dargestellt ist.¹²⁷ Aufgrund seines Alters und weil uns kein ordentlicher Konsul aus der Familie der *Lampadii* aus dieser Zeit überliefert ist, muss es sich um einen Suffektkonsul

123 Quint. inst. 1,5,57. Iuvenal, Martial und Sueton erwähnten die *mappa* ebenfalls als Startzeichen von Schauspielen: Iuv. 11,193–194. Mart. epigr. 12,28(29),9–10. Suet. Nero 22. In spätantiker Zeit führte Cassiodor die Verwendung der *mappa* auf die Zeit Neros zurück: Cassiod. var. 3,51,9.

124 Zur Bedeutung und Verwendung der *mappa* bis in spätantike Zeit: G. Dagron, 2007. S. 203–209.

125 R. Delbrück, 1929. S. 62–63. H. Goette, 1990. S. 62–63.

126 Symm. epist. 6,40,1: *consularis insignis ornatu*. Auson. (epist. 20). 410. p. 268,3–4. (epist. 24). 417. p. 279,64–66. (epist. 25). 418. p. 288,60–61. Hist. Aug. Aurelian. 13,3.

127 R. Delbrück, 1929. n. 56.

handeln.¹²⁸ Diese Gemeinsamkeiten im Erscheinungsbild beider Magistraturen lassen sich dadurch erklären, dass es sich beim ordentlichen und beim Suffektkonsulat ursprünglich um eine und dieselbe Würde gehandelt hat.

2.2. Die Deutung konsularischer Attribute und Insignien in der Spätantike

Die Deutung der *mappa*, in ihrer Verwendung als spätantikes konsularisches Attribut, muss von ihrer ursprünglichen Bedeutung als Startzeichen bei Wagenrennen ausgehen. Auf denjenigen Darstellungen eines Amtsinhabers mit einer *mappa*, auf denen Pferde oder gar ein Pferderennen dargestellt sind, ist der Bezug zur konkreten Funktion dieses Gegenstandes als Startzeichen auch offensichtlich.¹²⁹

Die *mappa* wird aber auch dann als Attribut geführt, wenn auf derselben Darstellung andere Schauspielgattungen, eine *sparsio*-Szene oder ausschliesslich das Tribunal oder das Porträt des Konsuls figurieren.¹³⁰ Die *mappa* muss daher über ihren praktischen Zweck hinaus als Symbol des spielveranstaltenden Magistrats, seiner in diesem Zusammenhang manifestierten Freigebigkeit und als Symbol des Sieges verstanden werden.

Dagegen wurde die Ansicht vertreten, die Darstellung der *mappa* hätte bereits in spätantiker Zeit jeden konkreten Bezug zum Spielgeschehen verloren; sie wäre demnach lediglich ein senatorisches Standesabzeichen gewesen.¹³¹ Demgegenüber ist einzuwenden, dass eine gänzlich vom Spielgeschehen abgekoppelte Deutung der *mappa*, angesichts ihres nach wie vor sehr konkreten Zwecks in der Praxis, eher unwahrscheinlich erscheint. Vielmehr ist die *mappa* als Attribut einer Person zu verstehen, die im Laufe ihrer öffentlichen Karriere als Spielgeber aufgetreten war.¹³²

128 Fl. Lampadius, der einzige uns bekannte ordentliche Konsul aus dieser Familie, bekleidete den Konsulat im Jahr 530 und kommt daher für dieses Diptychon nicht in Frage. PLRE IIIB: Lampadius.

129 So auf den Diptychen des Basilius, Konsul 541, des Anastasius, Konsul 517, und der Lampadii, um 400: R. Delbrück, 1929. n. 6. 19–21. 56.

130 Die Darstellungen bei R. Delbrück, 1929.

131 J. Engemann, 1999. S. 162, und R. Smith, 1999. S. 179–180. Diese Argumentation stützt sich v. a. auf die Darstellung von *togati* mit einer *mappa* in der Hand auf der Ostseite des Postaments der Arcadiussäule.

132 Bühl möchte in der Art, wie die *mappa* gehalten wird, eine spezifische Aussage eines Konsuls erkennen: G. Bühl, 1995. S. 214–216. Während die erhobene *mappa* den Akzent eher auf einen konkreten Spielanlass setzen würde, käme mit der gesenkten *mappa* stärker der Aspekt der Freigebigkeit im Allgemeinen zum Ausdruck. Doch aufgrund des überlieferten Materials ist diese Interpretation nicht haltbar. Zur Entwicklung der Bedeutung der *mappa* in byzantinischer Zeit: G. Dagron, 2007. S. 206–215.

Aus dem Briefwechsel zwischen dem *consul ordinarius* Ausonius und dem *consul suffectus* Paulinus von Nola wird ersichtlich, dass die Insignien der Konsuln an ihre öffentlichen Auftritte erinnerten, unabhängig davon, ob sie von einem *suffectus* oder einem ordentlichen Konsul geführt wurden. Der Rhetor aus Bordeaux warf seinem ehemaligen Schüler das zurückgezogene Leben in Spanien vor. Dabei bezichtigte er ihn der Missachtung des senatorischen Status, weil er die konsularischen Kennzeichen, die *trabea* und *sella*, ganz unpassend in eine abgeschiedene Gegend gebracht hatte.¹³³ Im Antwortschreiben griff Paulinus das Argument wieder auf und liess Ausonius bedenken, auch er hielte sich als ehemaliger Konsul fernab von Rom auf, wo er doch viel glanzvoller in Erscheinung treten und grösseres Ansehen geniessen könne als im gallischen Raraunum.¹³⁴ Aus dem Briefwechsel wird deutlich, wie faszinierend der Auftritt als Konsul in der Ewigen Stadt wirkte. Ausonius schrieb dazu an einer anderen Stelle:

Auson. (precationes). 332. p. 24,1–6:

Iane, veni: novus anne, veni: renovate veni, sol, / consulis Ausonii Latiam visure curulem. / Ecquid ab Augusta nunc maiestate secundum / quod mireris, habes? Roma illa domusque Quirini / et toga purpurei rutilans praetexta senati / hoc apice aeternis signat sua tempora fastis.

Ianus, komm, neues Jahr, komm, erneuerte Sonne, komm, um den curulischen Stuhl des Ausonius, Konsul von Latium, zu sehen. Gibt es irgendetwas, was Du nun zu bewundern hast, nach der Würde des Kaisers? Jenes Rom, das Haus des Quirinus und die schimmernde Toga Praetexta des purpurnen Senats, markiert von diesem Punkt aus seine Zeiten in den ewigen Fasti.

Laut Ausonius sollten Ianus und die Sonne kommen, um die *sella* seines Konsulats zu sehen; er selbst bezeichnete sich als Konsul von Latium. Durch das Tragen der *toga praetexta* konnte er sich als ein Mitglied des in Rom tagenden Senats verstehen und den Eintrag seines Namens in den *fasti consulares* als Fortsetzung einer stadtrömischen Tradition deuten.

Bemerkenswert ist, dass der aus der Gegend von Bordeaux stammende Ausonius selbst nie in Rom war: Während seines Konsulats hielt er sich in Trier auf. Doch konnte über die Tradition der konsularischen Insignien eine im gesamten Reich anerkannte, auf die zivile Karriere gerichtete, gemeinsame Identifikation innerhalb der Führungsschicht erfolgen, die für ein gebildetes gallisches Mitglied

133 Auson. (epist. 25). 418. p. 288,60–61: *hic trabeam, Pauline, tuam Latiamque curulem / Constituisti patriosque istic sepelibus honores?*: Hier bringst Du Deine *trabea* und Deinen latinischen Magistratsstuhl und hier begräbst Du die väterlichen Ehren?

134 Paul. Nol. carm. 10,247–255.

dieser Schicht von grosser Bedeutung war.¹³⁵ Bei einer solchen Auslegung der Insignien erhielten diese eine römisch-konservative und städtische Konnotation, im Gegensatz zu neuen gesellschaftlichen Formen, wie die christliche Askese oder die Bräuche germanischer Herkunft.¹³⁶

Die Insignien des ordentlichen Konsuls konnten in der Spätantike auch eine für die Stellung dieser Magistratur spezifischere Deutung erhalten. Von grosser Bedeutung war die über die Insignien mögliche Veranschaulichung der engen Bindung des ordentlichen Konsulats an Kaiser und Hof. Als Claudian am 1. Januar 399 einen Panegyrikus für den Konsul Mallius Theodorus in Mailand vortrug, sprach er vor einer Delegation römischer Senatoren und vor Mitgliedern der gallischen Führungsschicht.¹³⁷ Dabei thematisierte er die Folgen, die sich wegen der Bekleidung des Konsulats durch die gesamte Elite ergaben, und veranschaulichte diesen Gedanken anhand der *trabea*:

Claud. (Mall. Theod.). 17,256–261:

nec dilata tuis Augusto iudice merces / officii, illumque habitum, quo iungitur aulae / curia, qui socio proceres cum principe nectit, / quem quater ipse gerit, perfecto detulit anno / deposuitque suas te succedente curules.

Die Belohnung Deiner [Mallius Theodorus'] Bemühungen wurde durch das Urteil des Herrschers nicht verzögert und jenes Gewand, welches den Hof mit der Curia vereinigt, die Vornehmsten mit dem Kaiser als Kollegen verbindet, das er selbst viermal getragen hat, übertrug er Dir bei Ablauf des Jahres; und er legte seine curulische Würde nieder, um Dich folgen zu lassen.

Es war grundsätzlich das gleiche Gewand, das sowohl ein römischer Senator wie auch ein Mitglied des Hofes als Konsul trug. An der Amtsantrittsfeier in Mailand nahmen mit Sicherheit ranghohe Beamte und Militärs teil. Der aus Norditalien stammende Theodorus dürfte von eher bescheidener Herkunft gewesen sein – zumindest ist Claudians Schweigen über dessen Familie im Panegyrikus auffallend.¹³⁸ Doch als ordentlicher Konsul konnte er diejenigen Insignien führen, die ursprünglich an die stadtrömische Aristokratie und den Senat gebunden

135 Prägnant formulierte Ausonius diese „doppelte Identität“ am Ende seines Städtelobes: Auson. (ordo urbium nobilium 20: Burdigalia). 298. p. 154,167–168: *diligo Burdigalam, Romam colo; civis in hac sum, consul in ambabus; cunae hic, ibi sella curulis*: Ich schätze Burdigalis, Rom verehere ich; Bürger bin ich in dieser Stadt, Konsul in beiden; hier habe ich die Wiege, dort die *sella curulis*.

136 So soll z. B. Kaiser Gratian, der Ausonius den Konsulat verlieh, häufig germanische Kleidung getragen haben: Ps. Aurel. Vict. epit. 47,6. Zur spätantiken Kleidung als Ausdruck römischer bzw. germanischer Herkunft und Ideale: P. v. Rummel, 2007. S. 83–196.

137 Claud. (Mall. Theod. praef.). 16,7–8. PLRE I: Theodorus 27.

138 Zur Herkunft und Laufbahn des Mallius Theodorus: W. Simon, 1975. S. 61–71.

waren. Diese Magistratur verband als gemeinsamer Karrierhöhepunkt die unterschiedlichsten Laufbahnen einzelner Führungsmitglieder mit Rom; die konsularischen Insignien gaben davon ein sichtbares Zeugnis ab.

Die ranghöchste Person, die den Konsulat bekleidete, war der Kaiser selbst. Claudian bezeichnete den Kaiser als Kollegen (*socius*) der Vornehmsten (*proceres*), da dieser im Konsulat als ihr Magistratskollege auftreten konnte. Das enge Verhältnis des Herrschers zum Konsul wurde durch die gemeinsamen Insignien passend symbolisiert und war entscheidend für die Stellung des Konsulats. Claudian führte diesen Gedanken anhand des konsularischen Gewandes aus: Die gemeinsame Kleidung verbinde die Senatoren, als ehemalige oder potentielle Konsuln, mit dem Herrscher. Theodorus trage das gleiche Gewand, das Honorius viermal zuvor für sich beansprucht habe. Besonders reizvoll war dieser Gedanke auch daher, weil Theodorus' Konsulat demjenigen des Kaisers Honorius unmittelbar folgte, so dass man sich die Übertragung des Gewandes fast schon als tatsächlichen Vorgang vorstellen konnte.

Eine weitere Dimension der Bedeutung konsularischer Insignien in der Spätantike lag in der Vergegenwärtigung römischer Geschichte und Tradition. Der Ornat veranschaulichte, dass der Inhaber der Magistratur mit all seinen ruhmvollen Amtsvorgängern verbunden war und so unmittelbar an die glorreiche Vergangenheit des Imperiums anknüpfte. Die konsularischen Insignien weckten Erinnerungen aus der römischen Geschichte. In Claudians erster Invektive gegen Eutropius wird die glorreiche Vergangenheit gegen den Missbrauch der Insignien beschworen:

Claud. (Eutrop. 1). 18,448–450. 459–465:

Eutropio fasces adservabantur adempti / Tarquiniis? Quemcumque meae vexere curules, / laxato veniat socium aversatus Averno. / ... (459) Remeate tenebris, / agmina Brutorum Corvinorumque catervae. / Eunuchi vestros habitus, insignia sumunt / ambigui Romana mares; rapuere tremendas / Hannibali Pyrrhoque togas; flabella perosi / adspirant trabeis; iam non umbracula gestant / virginibus, Latias ausi vibrare secures!

Wurden für Eutropius die *fasces* aufbewahrt, die man den Tarquiniern entrissen hatte? Wen auch immer meine [Roma] curulischen Stühle getragen haben, der steige, diesem Kollegen feindlich gesinnt, empor aus der offenen Unterwelt! ... kehrt wieder von der Finsternis, Heerscharen der Bruti und Corvini! Eunuchen legen Eure Gewänder an, halb weibliche Männer übernehmen Roms Insignien. Sie haben die Toga geraubt, die einst einen Pyrrhus und Hannibal erschreckte; überdrüssig der Fächer erstreben sie die Trabea; sie wollen keine Sonnenschirme für die Mädchen

mehr tragen, sondern vermessen sich, Latiums Äxte zu schwingen! (Übers. gestützt auf: H. Schweckendiek, 1992)

Claudian erinnerte daran, dass die *fascēs* den Königen abgenommen wurden und zeigte dadurch die Kontinuität des Konsulats seit der Gründung der Republik. Ebenso unterstrich er die Bedeutung der *fascēs* als Zeichen römischer Macht und Freiheit.

Die Macht- und Herrschaftssymbole der römischen Geschichte werden in der Rede der Kleidung und den Utensilien des Eunuchen gegenübergestellt: Eutropius ist dabei, eine ihm gebührende Kleidung mit dem Konsulsgewand zu tauschen und statt eines Sonnenschirmes das konsularische Beil zu schwingen. Gegen diese Schandtat sollen sogar die ruhmvollen Konsuln der römischen Vergangenheit einschreiten. Die Göttin Roma selbst ruft Honorius auf, als vierfacher Konsul die *fascēs* vor der Berührung durch einen Eunuchen zu schützen und nicht zuzulassen, dass das Konsulsgewand, mit dem Rom die Welt erobert habe, in der Finsternis versenkt und zertreten werde.¹³⁹

Claudian machte Eutropius lächerlich. Das Triumphalgewand wird mit einer burlesken Tracht eines Sklaven verglichen, der eine Festgesellschaft zu unterhalten hat.¹⁴⁰ Wie ein altes Weib präsentiert sich Eutropius im Konsulsgewand.¹⁴¹ Auch nach dem Sturz des Eutropius bleiben die Insignien bei Claudian ein Motiv des Spottes gegen den Eunuchen: Durch die Verbannung des Konsuls auf Zypern hätten diese eine ganz neue Bedeutung erhalten. Mit den Beilen wird Holz gefällt, mit den *fascēs* verprügelt man ihn.¹⁴² Gleich zu Beginn seiner ersten Invektive gegen Eutropius formulierte Claudian noch drastischer. Die schändliche Konsulwahl soll rückgängig gemacht werden. Die Magistratur muss die Würde zurückerhalten, um drohendem Unheil vorzubeugen: Die Insignien, im Speziellen die *fascēs*, müssten daher mit dem Blut des Eutropius gereinigt werden.¹⁴³

Im 6. Jh. meinte man vom Aussehen der Insignien her, Etymologie und Wesen des Konsulats erklären zu können.¹⁴⁴ Bei Cassiodor heisst es:

Cassiod. var. 6,1,3:

hinc est quod etiam fascēs atque secures tantae potestati praeceptae sunt inligari, ut,

139 Claud. (Eutrop. 1). 18,489–493.

140 Ebd. 18,300–307.

141 Ebd. 18,320–321.

142 Ebd. (Eutrop. 2 praef.). 19,5–8.

143 Ebd. (Eutrop. 1). 18,21–23.

144 Der Begriff *consul* ist etymologisch ungeklärt: C. Gizewski, 1997. Sp. 149.

cum tardius solverentur, moram deliberationis acciperent, si de caede aut nece hominis aliquid censuissent: ita cum omnia eius traderentur arbitrio, ne inolescere animo, consul dictus est a consulendo.

Seit dieser Zeit werden solcher Macht *fascēs* und Beile gegeben. Diese sind gebunden, damit durch die Zeit, die vergeht, um diese zu lösen, die Entscheidungen eine Legitimität erhalten, da er [der Konsul] über das Schlagen oder Töten anderer Menschen entschied: Daher, weil alles seinem Urteil übergeben war und nicht durch sein Gefühl ausarten durfte, nannte man ihn von dieser beratenden Funktion her (*a consulendo*) Konsul.

Um das Aussehen und den Sinn der Insignie zu erklären, war eine antiquarische Erklärung notwendig. Immerhin bezog sich diese immer noch auf die jahrhundertalte römische Tradition der konsularischen Insignien. Die Achtung vor der römischen Vergangenheit diente der Legitimation ostgotischer Herrschaft.¹⁴⁵ Ähnlich einzuschätzen sind die Ausführungen bei Lydus:

Lyd. mag. 1,32:

... καὶ πελέκεις ἡγούμενοι εἰς ὕψος ἀρθέντες καὶ πλῆθος ἀνδρῶν ῥάβδους ἐπιφερομένων, ἐξ ὧν ἱμάντες φοινικῶ χρώματι βεβαμμένοι ἐξήρτηντο (μὴ Σερρανοῦ τοῦ δικτάτωρος, ὃς ἐν ὕλαις ξυλοτομῶν καὶ πέλεκυν εἰκότως ἐπιφερόμενος ῥάβδον τε ἐξηρτημένην ἡνίας πρὸς ἔλασιν τῶν βοῶν τῆς ἀμάξης ἐπὶ τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν μετεστάλη, ὡς Πέρσιος ὁ Ῥωμαῖος σατυρικός ἔφη, ἢ καὶ ὅτι πέλεκυς ἐξουσίας ἐστὶ δεικτικός).

Und die in der Höhe aufgehängten Beile wurden vor diesen [den Konsuln] vorausgetragen, und eine Schar Männer trug Rutenbündel herbei, an denen in purpurroter Farbe gefärbte Lederriemen angehängt waren (entweder weil Serranus, der Dictator, als er in den Wäldern Holz hackte und daher ein Beil und eine Rute bei sich trug, an der eine Leine angebracht war, um die Rinder des Wagens zu treiben, von den Römern aufgefordert wurde, das Amt zu übernehmen, wie es Persius, ein römischer Satiriker, sagte, oder weil ein Beil ein Zeichen der Macht darstellt).

Lydus stellte bei der Herleitung der Bedeutung der Beile und Rutenbündel eine überlieferte Legende aus Persius, einem Satiriker aus der Mitte des 1. Jh. n. Chr., in den Mittelpunkt.¹⁴⁶ Die allgemeinere Deutung der *fascēs* als Autoritätsinsignie

¹⁴⁵ Zur Bedeutung römischer Vergangenheit und römischer Werte in der Herrschaftsideologie der ostgotischen Könige: M. Vitiello, 2006. S. 22–110. G. Maier, 2005. S. 91–95. P. Amory, 1997. S. 43–85.

¹⁴⁶ Pers. 1,73–75. Allerdings wird im Passus des Persius nicht Serranus, sondern L. Quintius Cincinnatus zum Diktator ernannt.

erwähnte er, doch erschien sie ihm unzureichend, um die Insignie der Rutenbündel den Lesern verständlich zu machen. Die Erzählung des Persius konnte die Kontinuität des Konsulats im römischen Staatswesen bewusst machen. Lydus führte sein Publikum in eine positiv stilisierte römische Frühzeit, in der die Insignien einen unmittelbaren praktischen Zweck erfüllten und die zukünftigen Magistrate in einem ländlich-natürlichen Umfeld agierten – der Unterschied zum aufwendigen Zeremoniell und dem streng hierarchischen System am Kaiserhof des 6. Jh. könnte nicht grösser sein. Der Versuch, den Insignien und ihrer Entstehung eine schlüssige Erklärung zu geben, zeigt aber, dass im 6. Jh. – und insbesondere unter Justinian – die Rekonstruktion römischer Tradition für das Selbstverständnis der Amtsträger und des oströmischen Staates von Bedeutung war.¹⁴⁷

2.3. Die Individualisierung der Attribute und Insignien eines Konsuls

Konsularische Attribute und Insignien sind vielfältig gestaltet worden. Die Muster der *trabea*, die Ikonographie des Zepters oder die Verzierungen der *sella* boten den amtierenden Konsuln die Gelegenheit, sich je verschieden zu präsentieren.

Darstellungen der Magistrate auf Diptychen und Panegyrici betonten die individuelle Formung. Die Besonderheit, ja schon Einzigartigkeit des jeweils zu preisenden Konsulats war ein geläufiger Topos der Reden. Unterschiede bei den Attributen und Insignien eines jeden Konsuls konnten seinen besonderen Status anschaulich belegen. Ausonius stellte in seiner Dankesrede an Kaiser Gratian die *trabea*, sowohl die Toga wie auch die Tunica, in den Vordergrund seiner Ausführungen.¹⁴⁸ Er konnte dadurch das persönliche Engagement des Kaisers verdeutlichen. Gratian hatte ihm eine ganz spezielle und personifizierte Tunica zugeschickt, obwohl sich der Kaiser mitten in einem Feldzug befand. Dies unterstrich den besonderen Wert der Würde.¹⁴⁹

Auf dem konsularischen Gewand konnten Motive mit bestimmten Botschaften eingewoben werden. Die Tunica des Ausonius schmückte Gratian mit einem Porträt des Constantius II.¹⁵⁰ Der Kaiser stützte so die eigene dynastische

¹⁴⁷ Zur Erörterung der republikanischen Magistraturen bei Lydus: M. Maas, 1992. S. 83–86.

¹⁴⁸ Auson. (grat. actio 11). 419,51–54. p. 366.

¹⁴⁹ Ebd. 419,52. p. 366,333–335: *loricatus de toga mea tractas, in procinctu et cum maxime dimicaturus palmatae vestis meae ornamenta disponis: feliciter et bono omine.*: Du kümmerst Dich, die Rüstung tragend, um meine Toga und während Du bereit bist, aufs heftigste zu kämpfen, legst Du die Ornamente meines palmenverzierten Gewandes fest: glückliches und gutes Zeichen.

¹⁵⁰ Ebd. 419,53–54. p. 366. Constantius war der Grossvater der Constantia, der Frau Gratians.

Legitimation gegenüber der Führungsschicht. Der Konsul seinerseits konnte auf sein privilegiertes Verhältnis zur Kaiserfamilie hinweisen.

Die Verwendung der *trabea* für persönliche Botschaften des Inhabers der Magistratur zeigt sich auch in den Konsularreden Claudians. Im zweiten Panegyrikus für Stilichos Konsulat lässt der Dichter dem Konsul das von Minerva angefertigte Konsulgewand durch die Stadtgöttin überreichen. Auf diese mythische Verherrlichung des stilichonischen Ornaments folgt eine Beschreibung der auf der *trabea* eingesponnenen Darstellungen.¹⁵¹ Zentrales Motiv waren dabei die dynastischen Ansprüche des Heermeisters. Wenn man den Ausführungen Claudians folgt, so müssen auf diesem Gewand die familiären Bindungen zwischen Stilicho und dem Kaiserhaus dargestellt gewesen sein: Eine erste Szene zeigte seine Tochter Maria, die Frau des Kaisers Honorius, bei der Geburt eines Sohnes in Anwesenheit der Mutter Serena. Anschliessend war die militärische Erziehung des Kindes durch Stilicho dargestellt. Auf der anderen Seite des Gewandes war der junge Sohn Eucherius bei der Jagd abgebildet; es folgte die Vermählungsszene zwischen ihm und Galla Placidia, der Schwester des Honorius, unter den Augen der Thermantia, der zweiten Tochter Stilichos.¹⁵²

Offenkundig ist die Absicht des Heermeisters, durch dieses Bildprogramm das dynastische Band zwischen ihm und dem Kaiserhaus zu verdeutlichen.¹⁵³ Es gehörte zur Redegewandtheit Claudians, die Pracht dieses Bilderzyklus hervorzuheben und die Einzelheiten auszuschnücken, doch würde die Einbeziehung des Gewandes in seiner Rede keinen Sinn machen, wenn eine solche Verzierung nicht tatsächlich angebracht worden wäre.¹⁵⁴ Die Annahme Delbrücks, dass die Konsulgewänder in staatlichen Manufakturen hergestellt wurden, mag zutreffen, doch konnten die Inhaber der Magistratur und ihre Familie auf jeden Fall entscheidend auf die Detailsausstattung Einfluss nehmen. Dafür spricht auch die

151 Zur prunkvollen Verzierung als Merkmal spätantiker Gewänder: F. Baratte, 2004. S. 122–127.

152 Claud. (Stil. 2). 22,339–361. Der *magister militum* und seine Familie sind auch auf einem Diptychon dargestellt, das wohl bei der Ernennung des Eucherius in ein Einstiegsamt (*tribunus et notarius*) verteilt wurde. Auch hier fällt das reich verzierte Gewand des Stilicho auf, in diesem Fall die *chlamys*. R. Delbrück, 1929. n. 63. R. Warland, 2001. S. 177–183. B. Kiilerich, 1989. S. 350–359.

153 Sowohl die Geburt eines Kindes aus der Ehe Marias wie auch die Vermählung des Eucherius waren allerdings Wunschkonstruktionen Stilichos. S. dazu: Cameron, 1970. S. 47–48. 153–154. 303–304.

154 Demgegenüber geht Baratte davon aus, dass Claudian ein fiktives Gewand beschrieb: F. Baratte, 2004. S. 127.

Variation unterschiedlicher Muster, die wir auf den Konsulardiptychen vorfinden.¹⁵⁵

Im 5. Jh. beschrieb Sidonius eine im familiären Rahmen angefertigte *trabea* in seinem *carmen* für die Hochzeit zwischen Polemius und Araneola, Tochter des Magnus, Konsul im Jahre 460.¹⁵⁶ Gemäss Sidonius wob Araneola ihrem Vater das Konsulgewand, genauso wie sie ihm zuvor die *chlamys* als *magister officiorum* angefertigt hatte, wobei ihr als Vorlage die *trabea* ihres Urgrossvaters Agricola, Konsul im Jahre 421, gedient habe. Im oberen Streifen der Tracht sollen berühmte mythologische Ehe- und Liebesszenen dargestellt gewesen sein.¹⁵⁷ Möglicherweise handelt es sich um die Beschreibung eines fiktiven Ereignisses, um die Tugenden der Tochter hervorzuheben, zumal das Weben zu den topischen Arbeiten einer römischen Frau zählte.¹⁵⁸ Dies schliesst aber nicht aus, dass Sidonius tatsächlich die *trabea* des Magnus beschrieb. Die Auswahl der Motive auf seinem Gewand hätte in diesem Falle nicht nur der Veranschaulichung wichtiger familienpolitischer Ereignisse gedient, wie der unmittelbar bevorstehenden Hochzeit. Durch den Rückgriff auf mythologische Szenen unterstrich Magnus zudem seine – auch von Sidonius hervorgehobene – Bildung und sein literarisches Interesse.¹⁵⁹ Darüber hinaus nutzte Sidonius die Anekdote über die Verwendung des konsularischen Gewandes des Agricola als Vorlage für das neue Gewand, um auf die konsularische Stellung der Familie seit Generationen hinzuweisen.

Laut Sidonius wurden die Konsularinsignien nach Ablauf der Amtszeit in der Familie aufbewahrt, was in der Tat durchaus denkbar ist. Eine Insignie wie die *trabea* blieb zusammen mit dem Eintrag in den *fasti consulares* auch nach dem Konsulat als Element der Erinnerung bestehen und konnte im Hause zur Schau gestellt werden. In der *Historia Augusta* wird festgehalten, dass der spätere Kaiser Gordian I. als Erster im Besitz einer eigenen *tunica palmata* und *toga picta* gewesen sei.¹⁶⁰ Ob Gordian tatsächlich der erste Konsul war, dem seine *trabea* auch gehörte, bleibt offen. Auf jeden Fall zeigt dieser Passus der *Historia*

155 R. Delbrück, 1929. S. 58. Zur Produktion spätantiker Prunkgewänder: J.-M. Carrié, 2004. S. 25–30.

156 PLRE II: Araneola. Magnus 2. Polemius 2. Zur Familie des Magnus: T. Mommaerts, 1992. S. 112–118.

157 Sidon. *carm.* 15,150–170. PLRE II: Agricola 1.

158 Im Jahre 395 hatte bereits Claudian das Motiv der zu Hause angefertigten *trabea* verwendet. Das konsularische Gewand der Brüder Olybrius und Probinus soll angeblich von ihrer Mutter Proba gewoben worden sein: Claud. (*Olybr. et Prob.*). 1,177–194.

159 Sidon. *epist.* 1,11,11.

160 Hist. Aug. Gord. 4,4. Gordian war *suffectus* im Zeitraum 220–222: D. Kienast, 1990. S. 188.



Abb. 1. Diptychon des Konsuls Areobindus, Ausschnitt (506)

Augusta, dass die Konsuln des frühen 5. Jh. Eigentümer ihres Triumphalgewandes waren. Wenn Ausonius und Paulinus in ihrem Briefwechsel sich gegenseitig vorwarfen, die Konsularinsignien *sella* und *trabea* fern von Rom – im Falle des Paulinus sogar in entlegene Gebiete – gebracht zu haben, wo diesen Gegenständen nicht dieselbe Bedeutung und Geltung zuteil wurde, mag dies auf solche Praktiken anspielen.¹⁶¹

Das Prestige, in der eigenen Familie mehrere Konsuln aufweisen zu können, war bedeutend, so dass man sicher bestrebt war, dies einem möglichst breiten Publikum zu vergegenwärtigen. Areobindus, Konsul des Jahres 506, liess auf seiner *trabea* zwei stehende Konsuln mit *mappa* und Zepter darstellen¹⁶²: Seine Familie konnte bis zur vierten Generation auf Konsulate zurückblicken, zudem war er mit Anicia Iuliana, Tochter des weströmischen Kaisers Olybrius, verheiratet.¹⁶³ Grund genug, um die versammelte Menge an seinem Amtsantritt daran zu erinnern.

3. Die konsularischen Ehrenrechte und Ehrungen in der Spätantike

3.1. Die Freilassung von Sklaven

Bereits in republikanischer Zeit war dem Konsul durch die Einführung der Prätur die zivile Rechtsprechung grundsätzlich entzogen worden.¹⁶⁴ In der Spätantike beschränkte sich die jurisdiktionelle Kompetenz des Konsuls auf die Freilassung von Sklaven und auf das *fidei commissum*, die freiwillige Gerichtsbarkeit.¹⁶⁵ Von beiden kam der *manumissio*, dem Rechtsvorgang bei der Freilassung von Sklaven, eine grössere Bedeutung zu. Sie wurde bis ins 6. Jh. als wichtiges und

161 Auson. (epist. 25). 418. p. 288,60–61. Paul. Nol. carm. 10,247–255. S. dazu: Kap. I. 2. 2.

162 R. Delbrück, 1929. n. 11. PLRE II: Areobindus 1.

163 Sein Vater war Dagalaiphus, Konsul 461, sein Grossvater Fl. Ardabur, Konsul 447, und sein Urgrossvater Aspar, Konsul 434. Kaiser Olybrius war 468 Konsul gewesen: PLRE II: Dagalaiphus 2. Ardabur 1. Aspar. Olybrius 6. Delbrück vermutete, dass Dagalaiphus und Olybrius als Konsuln auf der *trabea* abgebildet sind: R. Delbrück, 1929. S. 113.

164 Zur jurisdiktionellen Kompetenz des Konsulats in der Kaiserzeit: F. Jacques, 1998. S. 67. G. Humbert, 1969. S. 1464–1465. T. Mommsen, 2,1, 1952³. S. 101–114. 118–125. B. Kübler, 1901. Sp. 1123–1125. 1131–1132. Nach Mommsen übte der Konsul zudem eine allgemeine Rechtsprechung als Appellationsinstanz aus. Kübler stellte dies in Frage und nahm lediglich ein Fortdauern des republikanischen Interzessionsrechts an, um vereinzelte Fälle allgemeiner Rechtsprechung der Konsuln zu erklären. Zum Senatsgericht, das unter der Leitung eines Konsuls tagen konnte: F. Ausbüttel, 1998. S. 64–68.

165 G. Humbert, 1969. S. 1466. B. Kübler, 1901. Sp. 1137.

für die Magistratur charakteristisches Privileg aufgefasst: Cassiodor erwähnte sie eigens in der *formula consularis*.¹⁶⁶

Verfassten Marcellus in antoninischer und Ulpian in severischer Zeit je ein ganzes juristisches Traktat zum *officium* des Konsuls, so fand daraus einzig die Regelung der konsularischen *manumissio* Eingang in die justinianischen Digesten.¹⁶⁷ Demnach durfte der Konsul ein Gremium zur Beurteilung des Antrags einer Person, z. B. einer Frau, einberufen, die jemanden freilassen wollte, aber selbst Freilassungsbeschränkungen unterworfen war. Er konnte unabhängig von seinem Magistratskollegen diesen Rechtsakt durchführen. Falls der Konsul das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, durfte er seine eigenen Sklaven nicht selbst freilassen, da er als Minderjähriger selbst den Freilassungsbeschränkungen unterworfen war. Erst wenn das dazu berechnigte Gremium den Freilassungsgrund anerkannt hatte, durfte er in Anwesenheit seines Magistratskollegen seinen Sklaven die Freiheit schenken.¹⁶⁸ Die Erörterung der Frage, ob ein Konsul auch unter zwanzig Jahren eine Freilassung durchführen dürfe, zeigt, dass dieses Gesetz bei Ulpian auch die *suffecti* einschloss, da es sich bei so jungen Magistraten nicht um ordentliche Konsuln handeln konnte.

Da im 5. und 6. Jh. auch Kinder zu *consules ordinari* und vor allem zu *consules honorari* ernannt wurden, behielt diese Problematik ihre Bedeutung, auch wenn keine Suffektkonsuln mehr für die justinianische Zeit bezeugt sind. Bei der Erörterung der *manumissio* im 40. Buch der Digesten wird die Auffassung Ulpians wieder aufgegriffen, schliesslich aber festgelegt, dass auch die noch nicht zwanzigjährigen Konsuln Freilassungen durchführen dürfen.¹⁶⁹

Eine besonders publikumswirksame Form der *manumissio* war diejenige im Circus, zu welcher der Konsul bei den Spielen anlässlich seines Amtsantritts Gelegenheit hatte.¹⁷⁰ Eine Vorstellung davon, wie eindrucksvoll sich ein Inhaber der Magistratur dabei in Szene setzen konnte, vermittelt Ammian. Dieser berichtete von einem Zwischenfall, der sich im Jahr 362 im Hippodrom von Konstantinopel ereignet hatte, im Augenblick, als man zur gewohnten *manumissio* übergehen wollte:

¹⁶⁶ Cassiod. var. 6,1,5.

¹⁶⁷ Dig. 1,10,1–2. 40,15,1,4. Zu den beiden kaiserzeitlichen Traktaten über das *officium* des Konsuls: V. Giodice Sabbatelli, 2006. S. 117. 125–128.

¹⁶⁸ Das Recht der Konsuln, Freilassungen durchzuführen, wird auch im Codex Iustinianus festgehalten: Cod. Iust. 2,7,23,5 (506). 7,1,4 (319–323).

¹⁶⁹ Dig. 40,2,20,4: *consul apud se potest manumittere, etiamsi evenerit, ut minor annis viginti sit*.

¹⁷⁰ Zur Sklavenfreilassung im Circus: E. Pack, 1980. S. 179–180. 187–189.

Amm. 22,7,2:

Dein Mamertino ludos edente circenses, manu mittendis ex more inductis per admissionum proximum, ipse lege agi ocius dixerat, ut solebat, statimque admonitus iuris dictionem eo die ad alterum pertinere, ut errato obnoxium, decem libris auri semet ipse multavit.

Wie dann Mamertinus die üblichen Zirkusspiele veranstaltete und die freizulassenden Sklaven hereingeführt waren, sprach er selbst [Kaiser Julian] auf Veranlassung des Unterzeremonienmeisters die gewohnte Verfahrensformel; man machte ihn jedoch sogleich darauf aufmerksam, dass die Rechtsprechung an diesem Tage Sache des anderen [Konsul Mamertinus] sei, worauf er sich selbst wegen seines Irrtums mit zehn Pfund Gold in Strafe nahm. (Übers.: Otto Veh, 1974)

Die Stelle belegt eindrucksvoll, dass es an diesem Tag das Recht des Konsuls war, im Circus Sklaven freizulassen. Ammian schrieb gar von einem Privileg der Rechtsprechung (*iuris dictione*) bei seinem Amtsantritt im Allgemeinen, ohne aber weitere Beispiele einer solchen Jurisdiktion zu nennen.¹⁷¹ Die Schilderung veranschaulicht zudem die Bedeutung der öffentlichen Sklavenfreilassung im Circus für diese Magistratur: Die Zuschauer erwarteten diesen Akt als traditionellen Bestandteil der Feierlichkeiten und festes Privileg des Konsuls und waren im Falle von Regelwidrigkeiten sogar bereit, gegen den Kaiser Protest einzulegen. Angesichts der Publikumswirksamkeit und Beliebtheit war die *manumissio* im Circus ein elementares Vorrecht des Konsuls, das sein Selbstverständnis als Würdenträger prägte.

Ein weiterer Hinweis auf die Bedeutung der Sklavenfreilassung für die Stellung des Konsulats ist im Codex Theodosianus überliefert. In einem Gesetz aus dem Jahr 413 wurden die postumen Sanktionen gegen Heraclianus festgelegt – dieser hatte im selben Jahr als amtierender Konsul von Nordafrika aus die Herrschaft zu usurpieren versucht¹⁷²:

Cod. Theod. 15,14,13:

Impp. Honorius et Theodosius AA. Hadriano Praef. Praet. Heracliani vocabulum nec privatim nec publice ulla memoria teneat, ideoque submovenda esse censemus, quaecumque sub eo gesta esse dicuntur. Libertates quoque, quoniam certum est scelere eius sollemnitatem consulatus esse pollutam, in melius revocamus, sciisque dominorum voluntas iterandum esse, quod illo auctore advertit stare non posse; semel tamen mutatae condicionis beneficium implendum esse praecipimus et ita repeti manumissionum

171 Ein weiteres Beispiel allgemeiner konsularischer Rechtsprechung ist bei Claudian überliefert. Stilicho habe als Konsul, auf der *sella* sitzend, auf dem Forum Recht gesprochen: Claud. (Stil. 3), 24,199–200. Zur Reaktion Julians auf sein Vergehen: Kap. III. 3. 2.

172 PLRE II: Heraclianus 3. Zum Aufstand des Heraclianus: Oros. hist. 7,42,10–14.

consuetudines nunc iubemus, ut nullus sub hac occasione incipiat nolle quod voluit. Dat. III. Non. Aug. Rav. Post Cons. Hon. IX. et Theod. V. AA. Coss.

Die Kaiser Honorius und Theodosius an Hadrianus, Praefectus praetorio Italiae. Der Name des Heraclianus soll weder in privater noch in öffentlicher Überlieferung erhalten bleiben, und daher beschliessen wir, dass alle unter ihm erfolgten Amtshandlungen rückgängig gemacht werden müssen. Wir widerrufen zum Besseren auch die Freilassungen, da feststeht, dass durch seinen Frevel die Förmlichkeit des Konsulats beschmutzt worden ist, und man soll wissen, dass das Vorhaben der Besitzer zu wiederholen ist, da das, was unter jenem Schirmherrn vorgebracht wurde, keinen Bestand haben kann; Wir legen dennoch fest, dass die erstmalige Gunsterweisung des veränderten Status zu erfüllen ist, und wir befehlen nun, dass die gewohnten Verfahren der Freilassung so zu wiederholen seien, dass niemand wegen dieses Vorwandes, etwas nicht zu wollen beginnt, was er früher gewollt hat. Gegeben am 3. August im Jahre nach dem neunten Konsulat des Kaisers Honorius und dem fünften des Kaisers Theodosius (413) in Ravenna.

Nach der Proklamation der *damnatio memoriae* und der damit verbundenen Streichung des Namens des Heraclianus aus den Konsullisten regelten die Kaiser den Umgang mit seinen Amtshandlungen und fokussierten dabei ihre Aufmerksamkeit auf die *manumissio*. An der Freilassung als solcher wollten sie nichts ändern. Gleichzeitig war ihnen der formelle Vollzug dieses Aktes wichtig, der aufgrund des späteren Verhaltens des Konsuls nicht akzeptiert werden konnte. Die Argumentation der Herrscher bezog sich explizit auf die fehlende *solemnitas* des Konsuls, die zwingend notwendig war, um überhaupt das Ehrenrecht der *manumissio* ausüben zu können. Der Aufwand, den man hier betrieb, um diesen formellen Aspekt richtigzustellen, zeigt die Bedeutung der Sklavenfreilassung als Kernkompetenz des Konsulats. Um die Stellung der Magistratur – wie auch des Vorgangs – nicht zu beeinträchtigen, musste diese Handlung bei Verstößen korrigiert werden.

Zudem wird aus dem Erlass deutlich, dass der Akt der Sklavenfreilassung ohne die Schirmherrschaft bestimmter Würdenträger, zu denen auch die Konsuln zählten, nicht vollzogen werden durfte. So mancher Herr nahm daher den amtierenden Konsul gerade bei diesem Rechtsvorgang als Person und Instanz bewusst wahr. Laut Libanius durften sich die Sklaven, die von einem Konsul freigelassen worden waren, glücklicher als ihre übrigen Standesgenossen preisen: Aufgrund des hohen Prestiges dieses Magistrats würden sie mehr erhalten

als diejenigen, die von anderer Instanz ihren neuen Rechtsstatus zugesprochen bekämen.¹⁷³

In seinen Invektiven gegen Eutropius betonte Claudian mehrmals die sklavische Herkunft des Konsuls von 399. Die Sklavenbefreiung als konsularisches Vorrecht erklärte in den Augen Claudians die Absurdität der Ernennung des Eutropius.¹⁷⁴ Der Gedanke an eine von Eutropius vollzogene *manumissio* musste aus der Sicht Claudians bei der Zuhörerschaft abstossend wirken, da die erforderliche *sollemnitas* bei diesem Konsulat mit Sicherheit nicht gegeben war.

3.2. Der Vorsitz im Senat

Aus republikanischer Tradition her oblagen die Einberufung des Senats und die Leitung der Sitzungen auch während der Kaiserzeit im Grundsatz den beiden Konsuln, doch konnte jederzeit der Kaiser selbst diese Kompetenzen übernehmen, was die Rolle der beiden Magistrate in diesem Gremium entscheidend abwertete.¹⁷⁵ In der Curia sassen sie nicht wie gewöhnliche Senatoren in den Rängen, sondern besaßen das Recht, von einem Podium aus und auf ihrer *sella* sitzend, an der Versammlung teilzunehmen oder sie zu leiten. Wenn der Kaiser nicht gleich selbst Konsul war, nahm er zwischen den beiden Magistraten Platz.¹⁷⁶

Seit dem frühen 4. Jh. wurden die Senatssitzungen vom *praefectus urbi* geleitet.¹⁷⁷ Der Konsul durfte den Vorsitz bei der Eröffnungssitzung übernehmen. Diese fand am Tage seines Amtsantritts, unmittelbar nach dem *processus consularis*, statt. Mamertinus betonte in seinem Panegyrikus an den Kaiser Julian, wie wichtig die ehrenvolle Leitung der Senatssitzung zu Beginn des Konsulats war:

Paneg. 3(11),29,4–5:

post primae salutationis fausta conloquia, quid pro iure consulari agere nobis placeat

173 Lib. or. 12,102: καὶ πλεονεκτοῦσι τῶν μὲν ἐτέρωθι λυθέντων ἐκ δουλείας τῇ τοῦ ὑπάτου σεμνότητι, ...

174 Claud. (Eutrop. 1). 18,309–311: ... *praebet miracula lictor / consule nobilior libertatemque daturus, / quam necdum meruit*: Wundersam geht es zu: Der Lictor ist weit vornehmer als der Konsul, und ein Mensch will Freiheit gewähren, die er selbst nicht verdient hat. (Übers.: H. Schweckendiek, 1992).

175 Cass. Dio 58,21,2–3. Ov. Pont. 4,4,35. R. Talbert, 1984. S. 164–174. 185–189. 225–226. 273–275.

176 Cass. Dio 54,10,5. 56,31,3. Tac. ann. 4,8. R. Talbert, 1984. S. 121–122.

177 Die Leitung der Senatssitzung durch den Stadtpräfekten ist ab dem Jahr 315 belegt, als es dem *praefectus urbi* Vettius Rufinus oblag, dem Senat ein Gesetz zu verkünden: Cod. Theod. 8,18,1 (315). A. Chastagnol, 1960. S. 66–69. PLRE I: Rufinus 15.

*sciscitatur, senatorium impleturus officium, si libeat tribunal petere, si contionem ad-
vocare, si rostra conscendere. Sed nos ad curiam sollemnia diei huius senatusconsulta
ducebant.*

Nach den ersten glücklichen Worten der Begrüssung fragte er [Julian] uns, was wir, aufgrund konsularischen Rechts, zu tun wünschten, da er die senatorische Pflicht erfüllen wollte: Ob es uns gefalle, das Tribunal aufzusuchen, eine Versammlung zu berufen oder auf die Rednerbühne emporzusteigen. Die feierlichen Senatsbeschlüsse dieses Tages führten uns aber in die Curia.

Laut Mamertinus schlug der um die römischen Traditionen bemühte Kaiser Julian den beiden Konsuln am Tage ihres Amtsantritts in Konstantinopel eine Reihe möglicher öffentlicher Handlungen vor, die von Konsuln wahrgenommen werden konnten: die Rechtsprechung, die Einberufung einer Versammlung, wobei hier am ehesten an eine Volksversammlung in Konstantinopel zu denken ist¹⁷⁸, sowie eine Ansprache vor versammelter Menge. Doch sei es für die Konsuln am ehrenvollsten gewesen, in Begleitung des Kaisers die Curia aufzusuchen, um dort die erste Senatssitzung des Jahres zu leiten.

Aus dieser Passage folgt, dass die Rechtsprechung sowie die Einberufung und Leitung von Versammlungen als mögliche Vorrechte des Konsuls im 4. Jh. anzusehen sind. Es fällt aber auf, wie vage die Vorschläge Julians ausfallen, als stehe ohnehin schon fest, was die Konsuln an diesem Tag als Erstes zu tun beabsichtigten: die Leitung der ersten Senatssitzung, um dort ihre besondere Stellung ihren Standesgenossen gegenüber zu manifestieren. Zudem mussten die erstgenannten Handlungen vom Kaiser selbst vorgeschlagen werden, während das konsularische Vorrecht des Vorsitzes in der Curia in den feierlichen Abläufen anlässlich des Amtsantritts offensichtlich fest verankert war, beabsichtigten die Konsuln dieses Privileg auch ohne einen expliziten kaiserlichen Hinweis wahrzunehmen.

Ein eindrucksvoller Beleg einer durch den Konsul geleiteten Senatsversammlung datiert aus dem Jahr 438, als dem Senat der Codex Theodosianus vorgestellt wurde.¹⁷⁹ Die Leitung hatte dabei Anicius Acilius Glabrio Faustus, der bereits dreimal die Stadtpräfektur bekleidet hatte und in diesem Jahr zugleich *praefectus praetorio* und *consul ordinarius* war.¹⁸⁰ Die Sitzung wurde in seinem eigenen Haus abgehalten, und er war es auch, der – zusammen mit den abwesenden Kaisern – das meiste Lob der Körperschaft erntete: Insgesamt wurde er an der

178 S. dazu: A. Pabst, 1997. S. 190–191. PLRE I: Mamertinus 2.

179 Cod. Theod. const. de const. 1–4,13 (438).

180 PLRE II: Faustus 8.

Sitzung gleich 62-mal durch den Senat im Chor wohlgeheissen, 50-mal forderte man für ihn einen zweiten Konsulat, 82-mal pries man seine Amtsführung als Präfekt und seinen Charakter. Zudem wurde Faustus unmittelbar nach den Kaisern – und vor anderen prominenten Führungsmitgliedern – akklamiert.¹⁸¹

Faustus spielte bei der Verbreitung und Umsetzung des Gesetzeswerkes eine massgebende Rolle. Ihm oblag es, als *praefectus praetorio* den Codex in der westlichen Reichshälfte einzuführen. Die Leitung der Senatssitzung, die üblicherweise der *praefectus urbi* übernahm, wurde wohl aus aktuellem Anlass ihm anvertraut. Mit der Bekleidung des Konsulats liess sich diese Ausnahme formell aber durchaus begründen: Erstens gehörte die Leitung des Senats zu den traditionsreichen Aufgaben der Magistratur, und zweitens war er als ordentlicher Konsul der ranghöchste aller Anwesenden. Die Tatsache, dass nicht wie gewohnt der Stadtpräfekt den Vorsitz übernahm, sondern der ordentliche Konsul, konnte diesem Anlass sogar eine zusätzliche Feierlichkeit verleihen. Das überschwängliche Lob an die Adresse des Faustus, das diesen Anlass zu einem Karrierehöhepunkt für ihn werden liess, kann man auf seine Position als Leiter der Sitzung und Verkünder der kaiserlichen Botschaft zurückführen, die ihm als *praefectus praetorio*, aber vor allem als *consul ordinarius* zustand.

Das Ehrenrecht des Vorsitzes im Senat lässt sich bis ins frühe 6. Jh. belegen. So erinnerte sich voller Stolz Anicius Manlius Severinus Boethius wie seine beiden Söhne, Fl. Symmachus und Fl. Boethius, als Konsuln des Jahres 522 anlässlich der Amtsantrittsfeier auf ihren curulischen Sesseln im Senat sassen.¹⁸²

3.3. Die statuarische Ehrung von Konsuln

Der nach öffentlicher Anerkennung strebenden Reichselite eröffnete die Bekleidung des Konsulats die Aussicht, eine öffentliche Würdigung in Form einer Ehrenstatue oder einer Gedenkinschrift zu erhalten.¹⁸³ Diese Auszeichnung erfolgte entweder auf Veranlassung der Standesgenossen des Konsuls und mit der Einwilligung des Kaisers oder direkt durch kaiserlichen Beschluss mit der entsprechenden Anweisung an den Senat.¹⁸⁴ Das Aufstellen von Statuen wurde von den Kaisern als Ehrenrecht verstanden, das man ausgezeichneten Mitgliedern der

181 Cod. Theod. const. de const. 3,13–4,13 (438). Zur Senatssitzung im Jahr 438 und der Bedeutung von Akklamationen in der Spätantike: H.-U. Wiemer, 2004. 29–35. 56–66. J. Matthews, 2000. S. 31–54. B. Näf, 1995. S. 28–31. Ebd., 1992. S. 441–444.

182 Boeth. cons. 2,3,29. PLRE II: Boethius 3. Boethius 5. Symmachus 8.

183 Zur statuarischen Ehrung in der Spätantike: P. Stewart, 2007. S. 30–39.

184 Zum Ablauf einer statuarischen Ehrung: H. Niquet, 2000. S. 77–86.

Führungsschicht verlieh und das der dauerhaften Erinnerung eines Würdenträgers dienen sollte. Fiel ein Senator nachträglich in Ungnade, so wurden seine Monumente entfernt, wie es im Falle des Konsuls Eutropius geschah.¹⁸⁵

Die prestigeträchtigsten Ausstellungsorte in Rom waren das Trajansforum, v. a. aber das Forum Romanum. Letzterer Ort war allerdings wohl den Kaisern, ihren Heermeistern und Erziehern oder aber den Stadtpräfekten reserviert, während Ehrenmonumente für Konsuln auf dem Trajansforum errichtet werden durften. Zudem wurden auch im privaten Rahmen Statuengalerien zur Repräsentation der eigenen Familie angelegt.¹⁸⁶ In seiner zweiten Invektive gegen Eutropius polemisierte Claudian gegen die möglichen statuarischen Ehrungen des Eunuchen:

Claud. (Eutrop. 2). 20,70–74:

posteritas, admitte fidem: monumenta petuntur / dedecoris multisque gemunt incubibus aera / formatura nefas. Haec iudicis, illa togati, / haec nitet armati species; numerosus ubique / fulget eques: praefert eunuchi curia vultus.

Nachwelt, glaube es: Monumente der Schande werden gefordert und auf vielen Ambossen stöhnt die Bronze, die den Greuel darstellen soll. Es glänzt diese Statue als Richter, jene als Togatus, diese als Bewaffneter; zahlreich und überall strahlt er zu Pferd: Das Gesicht des Eunuchen tut sich vor der Curia hervor.

In diesem Passus werden gleich mehrere Typen von Ehrenstatuen genannt: Auf den einen soll Eutropius als Richter, auf anderen als *togatus* oder als Feldherr dargestellt gewesen sein. Weiter schilderte Claudian seiner Zuhörerschaft, wie an verschiedenen Plätzen Eutropius auch als Reiter zu bewundern gewesen wäre und dass dessen Büste den Aussenbereich des Senatsgebäudes geziert hätte.

Ob Eutropius diese Ehrungen tatsächlich erhielt, bleibt offen, doch war es in den Augen der weströmischen Zuhörerschaft der Invektive wohl durchaus denkbar. Die von Claudian aufgezählte Statuentypologie ergab sich aus den verschiedenen Ämtern und Würden des Eutropius, wobei der Typus des *togatus*, angesichts seiner Laufbahn, ihn wohl als ordentlichen Konsul darstellte.¹⁸⁷

Zwei Statuen dieses Typus, die aus dem ausgehenden 4. bzw. beginnenden 5. Jh. stammen und gemeinsam im sogenannten Tempel der Minerva Medica

185 Cod. Theod. 9,40,17,9–12 (399).

186 H. Niquet, 2000. S. 17–33. 231. Eine Zusammenstellung der epigraphischen Belege zu den Ehrenmonumenten in Rom im 4.–5. Jh.: Ebd. S. 262–281. Zur statuarischen Ausstattung des Forum Romanum und des Trajansforums in der Spätantike: F. Bauer, 1996. S. 72–79. 94–95.

187 Bei der Darstellung als Patricier wird, zumindest auf den vergleichbaren frühen Diptychen, die *chlamys* als Kleidungsstück gewählt, so bei Constantius, Konsul 414 und 417, und Felix, Konsul 428: R. Delbrück, 1929. n. 2–3. C. Olovsson, 2005. S.90–92.

in Rom gefunden wurden, vermitteln einen Eindruck eines solchen Statuentypus.¹⁸⁸ Einer der beiden *togati* ist in jugendlichem Alter abgebildet, der andere als reifer Mann. Insbesondere über das mit Riemen geschnürte Schuhwerk lassen sie sich eindeutig als Senatoren identifizieren. In der erhobenen rechten Hand halten sie je eine *mappa*. Mit diesem Attribut, das auf ihre Tätigkeit als Veranstalter von Schauspielen hinweist, ist demnach die Darstellung eines Prätors und seines Vaters möglich, der für die Organisation und Finanzierung der Spiele des jungen Magistrats verantwortlich war. Es ist anzunehmen, dass auch Konsuln mit der *mappa* in der Hand dargestellt wurden, zumal man dies von den Diptychen her kennt.

Ein weiteres Attribut, das einen *togatus* als *vir consularis* kennzeichnen konnte, war das Zepter. Ein solcher Amtsträger aus dem späten 5. bzw. frühen 6. Jh. ist in Aphrodisias dargestellt. Es handelt sich dabei um Fl. Palmatus, Statthalter von Karien mit konsularischem Rang.¹⁸⁹ Nebst der *mappa* in der rechten Hand ist in seiner linken das Zepter zu erkennen. Freilich handelt es sich hier nicht um einen ordentlichen Konsul, doch darf man sich die Statue des Eutropius in Konstantinopel ähnlich vorstellen, zumal Darstellungen wichtiger Würdenträger in der Hauptstadt Vorbildfunktion hatten.

188 M. Cima, 2000. H. Goette, 1990. Tafel 46,1–2.

189 R. Smith, 1999. S. 168–169. 178–181. H. Goette, 1990. Tafel 45,E2. PLRE II: Palmatus 2.



Abb. 2. Statue des Statthalters von Karien Fl. Palmatus, Aphrodisias (frühes 6. Jh.)

Kapitel II.

Rang und Status des Konsuls

1. Der Konsulat in der senatorischen Laufbahn

1.1. Der Konsulat in der senatorischen Laufbahn der Kaiserzeit

Die Bekleidung des Konsulats, der höchsten ordentlichen curulischen Magistratur, galt in republikanischer Zeit als das Ziel einer öffentlichen Laufbahn.¹ Diese Ansicht liess sich allein schon durch die zivilen wie militärischen Kompetenzen des Konsulats begründen.² Der Übergang zum Prinzipat brachte zwar sehr wohl grundlegende Änderungen in den politischen Kompetenzen dieser Magistratur, doch blieb sie die prestigeträchtigste Auszeichnung einer senatorischen Laufbahn. So konnte Ovid den Konsulat des Sextus Pompeius im Jahre 14 n. Chr. immer noch als *summus honor* bezeichnen.³

Bis in die Zeit der Severer behielt der Konsulat, trotz den Veränderungen bei der Konstituierung der römischen Führungsschicht unter dem Einfluss sich wandelnder Prioritäten der kaiserlichen Regierung, eine Schlüsselstellung innerhalb der zivilen und militärischen Laufbahn der Reichselite⁴: Sowohl die mit militärischer Macht ausgestattete Statthalterschaft im kaiserlichen Dienst, die Stadtpräfektur von Rom als auch wichtige stadtrömische Kuratelen vergaben die Kaiser an Männer mit konsularischem Rang⁵, so dass der Konsulat zum eigentlichen Qualifikationsmerkmal der kaiserzeitlichen senatorischen Führungsgruppe wurde.⁶

1 Cic. Planc. 60.

2 S. dazu: Einleitung. S. VII.

3 Ov. Pont. 4,4,25.

4 Zur Konstituierung der kaiserzeitlichen Nobilität und Führungsschicht: C. Badel, 2005. S. 65–82. 413–416. W. Eck, 1991b. S. 76–118. H. Löhken, 1982. S. 19–30. J. Bleicken, 1989³. S. 277–302.

5 Der *curator aquarum*, die *curatores aedium sacrarum et operum locorumque publicorum* sowie die *curatores alvei Tiberis et riparum et cloacarum urbis* waren in der Regel konsularischen Ranges. F. Jacques, 1998. S. 67–69. W. Eck, 1991a. S. 87–92.

6 Zur senatorischen Laufbahn und der Zusammensetzung des Senats in der Kaiserzeit: A. Chastagnol, 2004². S. 31–70. S. Roda, 1998. S. 147–213. R. Talbert, 1984. S. 9–98. 125–133. Zur se-

In seiner umfassenden prosopographischen Studie zum Konsulat in antoninischer Zeit sieht Alföldy drei mögliche Karrieremuster, die zur Bekleidung dieser Magistratur führten. Erstens die Laufbahn der Senatoren patricischen Ranges, die gleichzeitig auch Söhne ehemaliger Konsuln waren: Ohne prätorische Ämter übernehmen zu müssen, durften diese den Konsulat nur kurze Zeit nach der Prätur bekleiden, unter Umständen sogar nur nach einem zweijährigen Minimalintervall, um anschliessend rasch bis in die begehrtesten Spitzenämter der Reichsverwaltung emporzusteigen. Zum Zeitpunkt des Konsulats dürften sie ein bisschen älter als 30 gewesen sein. Für den Fall, dass sie nur als *suffecti* ernannt worden waren, konnten sie im Laufe ihrer Karriere noch mit einem ordentlichen Konsulat rechnen.⁷

Der zweite Laufbahntyp, der zum Konsulat führte, verlief über die prätorischen Ämter im kaiserlichen Dienst. Es handelte sich dabei um Senatoren nichtpatricischen Ranges oder gar um *homines novi* aus dem Ritterstand, die ihre Karriere in erster Linie den eigenen herausragenden Fähigkeiten bzw. einer speziellen kaiserlichen Förderung verdankten. In der Regel waren solche Senatoren um die 40, als sie den Konsulat, meist ein Suffektkonsulat, bekleideten. Die meisten Statthalter konsularischen Ranges von kaiserlichen Provinzen, d. h. diejenigen mit den wichtigsten militärischen Kommandoposten, entstammten dieser Gruppe.⁸

Die dritte Möglichkeit, zum Konsulat zu gelangen, führte nicht nur über prätorische Ämter im kaiserlichen Dienst, sondern auch über verschiedene Senatsämter. Diese Senatoren niedrigen Ranges erreichten den Konsulat erst nach ihrem 40. Lebensjahr, wobei diese Magistratur häufig den Abschluss ihrer Laufbahn darstellte.⁹ Trotz den hier dargestellten verschiedenen Möglichkeiten, diese Magistratur zu erlangen, muss festgehalten werden, dass auch nach der Einfüh-

natorischen Führungsschicht und zur Bedeutung des Konsulats bei ihrer Konstituierung: G. Alföldy, 1977. S. 33–37. 61–94. Zu den Posten, die Männern konsularischen Ranges zugänglich waren: A. Birley, 1981. S. 26–32.

7 Das Zeitintervall zwischen dem ersten und dem zweiten Konsulat betrug dann mindestens 13 Jahre. G. Alföldy, 1977. S. 37–40. 107.

8 Ebd. S. 40–49.

9 Ebd. S. 49–53. Leunissen hat die von Alföldy unternommene prosopographische Untersuchung bis zum Ende der Severerzeit fortgesetzt. Dabei stellt er im senatorischen Beförderungssystem eine grundsätzliche Kontinuität zur antoninischen Zeit fest: P. Leunissen, 1989. S. 102–125. Eine frühe Untersuchung zu den Grundsätzen der Herrscher bei der Verleihung des Konsulats in der Kaiserzeit: E. Groag, 1929. S. 144–146.

rung des Suffektkonsulats bei weitem nicht jeder Aspirant zu konsularischer Ehre kam.¹⁰

Der kaiserzeitliche Konsulat verlor durch seine neue gesellschaftliche Rolle als blosses Qualifikationsmerkmal einer Führungsschicht, mit sehr begrenzten amtseigenen Kompetenzen, seine Stellung als höchste anzustrebende Auszeichnung. Doch blieb diese Magistratur gemeinsames Merkmal der Reichselite und bildete nach wie vor den Abschluss zahlreicher senatorischer Karrieren.¹¹ Letztere Gruppe von Konsuln durfte aber zumindest die berechtigte Hoffnung hegen, dass ihre Söhne nun rascher diese Würde erreichten und stärker für die konsularischen Posten in Betracht gezogen würden, als dies bei ihnen noch der Fall gewesen war. Der soziale Aufstieg an die Spitze der römischen Führungsschicht führte für Senatoren über den Konsulat. Eine gewisse soziale Mobilität blieb einerseits durch ein stets vorhandenes Leistungsprinzip bei der Vergabe der Würden vorhanden, andererseits auch durch die Tatsache gewährt, dass nicht jeder Senator konsularischen Ranges eine männliche Nachkommenschaft sicherstellen konnte.¹²

Die Würde des Konsulats war in der Kaiserzeit grundsätzlich der Senatsaristokratie vorbehalten. Eine direkte Ernennung als Konsul, eine *adlectio inter consulares*, wobei sie stets als *suffectus* erfolgte, konnte durch den Kaiser vollzogen werden, wobei dadurch der Begünstigte in den Senatorenstand aufgenommen wurde. Diese direkte Verleihung des konsularischen Ranges scheint aber erst von Commodus eingeführt worden zu sein. Unter den Severern wurde sie geläufig.¹³ Der Trend zur Öffnung des Konsulats gegenüber *homines novi*, die ihren Senatorenstatus einer *adlectio* in tiefere Ämter verdankten, hatte indes bereits um die Mitte des 2. Jh. begonnen.¹⁴ Seit Kaiser Gallienus sind regelmässig Konsuln bezeugt, die direkt nach einer prätorischen Präfektur und noch im Rang eines Ritters zu *consules ordinarii* ernannt wurden. Dieses neue Verfahren der

10 Auch in spätantoninischer Zeit, als die Kaiser pro Jahr die meisten Suffektkonsuln ernannten, konnte lediglich jeder zweite Senator diese Magistratur bekleiden. R. Talbert, 1984. S. 16–23. W. Eck, 1974. S. 205–206.

11 J. Devreker, 1980. S. 351.

12 Hopkins hat die Erbllichkeit des konsularischen Ranges innerhalb einer Familie anhand einer statistischen Untersuchung des Senatorenstandes analysiert: K. Hopkins, 1983. S. 127–149. 194–200.

13 A. Chastagnol, 2004². S. 106–107. Die *adlectio inter consulares*, mit der P. Tarrutienus Paternus 182 in den Senatorenstand aufgenommen wurde, ist das erste überlieferte Beispiel dafür: Cass. Dio 73(72),5.1.

14 Leunissen datiert den Beginn dieses Phänomens in die Regierungszeit Marc Aurels: P. Leunissen, 1989. S. 95.

Aufnahme in den Senat gewann gegenüber der *adlectio inter consulares* deutlich an Bedeutung, ohne jene aber vollständig zu verdrängen.¹⁵

1.2. Der Konsulat in Karrieren spätantiker Würdenträger

In spätrömischer Zeit führten die unterschiedlichen Verfahren der Konsulernenennung zu einem jeweils unterschiedlichen Status des Würdenträgers, da durch die Trennung des Suffektkonsulats vom ordentlichen Konsulat die häufig gewährte *adlectio inter consulares* lediglich Zugang zu einem niedrigen senatorischen und administrativen Rang verschaffte.¹⁶ Den ordentlichen Konsulat bekleideten Personen seit dem frühen 4. Jh. häufig als letzte Würde ihrer Laufbahn, stellte sie doch deren Höhepunkt dar.¹⁷ Die direkte Ernennung zum ordentlichen Konsul durch den Herrscher führte zu einer Öffnung des Zugangs zum Konsulat an Personen, die bis zu jenem Zeitpunkt klar ausserhalb der römischen Aristokratie gestanden hatten. Ein schematisches Bild möglicher Karrieren, die zum Konsulat führen konnten, skizzierte Ausonius in seiner *gratiarum actio* von 379:

Auson. (grat. actio 4). 419,16. p. 357:

fecisti autem et facies alios quoque consules, piissime Gratiane, sed non causa pari. Viros gloriae militaris: habent enim tecum, ut semper laboris, ita dignitatis plerumque consortium, virtutis quam honoris antiquiore collegio; viros nobilitatis antiquae: dantur enim multa nominibus et est fama pro merito; viros fide inclitos et officiis probatos: quorum me etiamsi non secerno numero, tamen, quod ad honoris viam pertinet, ratione dispertio.

Überaus frommer Gratian, Du aber hast und wirst auch andere zu Konsuln ernennen, aber nicht aus gleichem Grund. Männer mit militärischem Ruhm: Denn diese haben, da sie mit Dir immer die Mühen teilen, auch in grösserem Masse Anteil mit Dir an dieser Würde, da sie zunächst in den Tugenden und erst dann in den Ehrungen mit Dir verbunden waren; Männer von alter vornehmer Geburt: Denn vieles wird durch die Namen verliehen, und der Ruhm steht für das Verdienst; Männer

15 A. Chastagnol, 2004². S. 220–229. Zu den Karrierestrukturen innerhalb der Führungsschicht zur Zeit der Soldatenkaiser: M. Heil, 2008. S. 729–735.

16 A. Chastagnol, 2004². S. 276–279. P. Garbarino, 1988. S. 296–304. Zur Statusvergabe in der Spätantike sowie zur Konstituierung der spätantiken Führungsschicht und der Bedeutung, die dabei den republikanischen Magistraturen zukam: C. Badel, 2005. S. 87–95. D. Schlinkert, 1996. S. 84–116. A. Jones, 1964. S. 526–535.

17 Chastagnol betrachtete die Laufbahn des ordentlichen Konsuls der Jahre 311 und 314, C. Ceionius Rufius Volusianus, als die erste dieses neuen spätantiken Karrieretypus. Allerdings war Volusianus sowohl 311 als auch 314 *praefectus urbi*: A. Chastagnol, 1962. S. 52. PLRE I: Volusianus 4.

von unbeugsamer Treue und die sich im Dienste bewährt haben: Auch wenn ich mich nicht von ihrer Zahl absondere, dennoch, was den Verlauf meiner Ehrungen angeht, unterscheide ich mich in der Art.

Ausonius charakterisierte in diesem Passus lobend die Ernennungspolitik Gratians und gab den jeweils besonderen Status der Anwärter wieder. Auffallend ist die von Ausonius unternommene grobe Dreiteilung der Karrieremuster der mit dem Konsulat ausgezeichneten Führungsschicht.

Bei den Männern mit militärischem Ruhm dachte Ausonius an diejenigen, die den Konsulat über eine militärische Laufbahn erreicht hatten, die bis zur Ernennung zum *magister militum (equitum/peditum)* geführt haben konnte, wobei sie sich häufig kurz zuvor in einem Feldzug bewährt hatten. Tatsächlich lassen sich mehrere Konsuln aufzählen, meist germanischer Herkunft, die diese Magistratur entweder zeitgleich mit einem hohen militärischen Kommando oder im Anschluss an ein solches bekleideten: Allein in der Regierungszeit Gratians von 367 bis 383 sind es deren sieben, aus denen Fl. Merobaudes, *magister peditum* im Westen von 377 bis 383/388(?), als zweifacher Konsul, 377 und 383, herausragt.¹⁸

Die zweite von Ausonius genannte Kategorie umfasste diejenigen, die sich durch alte vornehme Geburt auszeichneten: Es waren die Angehörigen der führenden aristokratischen Familien Roms, die von jeher für diese Würde in Frage gekommen waren und in der Spätantike nach wie vor regelmässig dafür berücksichtigt wurden. Im gleichen obengenannten Zeitraum wurden zwei Vertreter der sehr angesehenen weströmischen Familie der *Anicii*, Sextus Claudius Petronius Probus und Q. Clodius Hermogenianus Olybrius, zu Konsuln ernannt.¹⁹ Über eine senatorische Laufbahn – Quästur, Prätur, Prokonsulat –, die im Falle des Olybrius auch die Stadtpräfektur Roms einschloss, und eine anschliessende prätorische Präfektur gelangten beide zur Konsulwürde. Probus, der gleich mehrfach als *praefectus praetorio* amtierte, war zeitgleich mit seinem Konsulat auch *praefectus praetorio Italiae et Africae* – ein Amt, das er 383 erneut bekleidete.

Nachdem sich im Verlauf des 4. Jh. der Brauch etabliert hatte, den Söhnen der Herrscher bereits im jüngsten Alter den Konsulat zu verleihen²⁰, wurden im Jahre 395 zum ersten Mal auch Kinder aristokratischer Familien mit dieser Würde ausgezeichnet: Es waren die Söhne des Sextus Claudius Petronius Probus,

18 PLRE I: Lupicinus 6. Iovinus 6 (367). Victor 4 (369). Arinthaëus (372). Equitius (374). Merobaudes 2 (377, 383). Saturninus 10 (383).

19 Zur Laufbahn des Probus: R. Lizzi Testa, 2004. S. 316–319. PLRE I: Probus 5 (371). Olybrius 3 (379).

20 S. dazu: Kap. V. 2. 3.

Anicius Hermogenianus Olybrius und Anicius Probinus.²¹ Eine weitere hervorragende Karriere der beiden Sprösslinge aus der Familie der *Anicii* ist allerdings nicht überliefert. Während Olybrius wohl um 410 verstarb, ohne weitere wichtige Posten bekleidet zu haben, ist Probinus lediglich als *proconsul Africae*, von 396 bis 397, bezeugt.²² Der von Kindern bekleidete ordentliche Konsulat galt demnach wohl nicht zwingend als unmittelbares und entscheidendes Qualifikationsmerkmal in Hinblick auf eine weitere Karriere im Staatsdienst für den Kaiser. Allerdings waren die beiden Brüder bis in ostgotische Zeit auch die einzigen Kinder von Privatpersonen, denen eine solche Ehrung zuteil wurde, so dass man aus diesem Beispiel kaum allgemeine Schlüsse ziehen kann.²³

Die dritte von Ausonius erwähnte Gruppe umfasste diejenigen, die durch unbeugsame Treue und dank ihrer Bewährung im Amt sich den Konsulat verdient hatten: Man wird sie wohl am besten als die Gruppe der Amtsträger bezeichnen. Über die wichtigsten Hof- und Verwaltungsämter erreichten diese Personen den Konsulat. Es handelte sich dabei aber um eine sehr heterogene Gruppe. Einerseits konnten auch Aristokraten wie Petronius Probus auf eine lange Karriere im Dienste des Herrschers zurückblicken, andererseits konnte sich die Abfolge von Hof- und Verwaltungsämtern im Einzelnen sehr unterscheiden, wie Ausonius treffend an der eigenen Person feststellte. Wenn man wiederum die gleiche Zeitspanne (367–383) berücksichtigt, so lassen sich mit Ausonius fünf Konsuln dieser Gruppe zuordnen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie unmittelbar vor dem Konsulat oder gar zusammen mit diesem eine prätorische Präфекtur innehatten.²⁴ Dies lässt sich bei fast allen spätantiken Konsuln feststellen, die der dritten Gruppe von Ausonius angehörten, und darf daher als ihr allgemeines Merkmal verstanden werden.

Mit der zweiten, aristokratischen Gruppe der Konsulanwärter verband sie eine grundsätzlich zivile Laufbahn. Daher lässt sich, ausgehend von der bei Auso-

21 PLRE I: Olybrius 2. Probinus 1.

22 W. Taegert, 1988. S. 27–28, Anm. 56. Dabei beruft er sich auf: Symm. epist. 9,126,2. Cod. Theod. 12,5,3 (397).

23 Die in ostgotischer Zeit zu Konsuln ernannten Kinder waren: PLRE II: Avienus 2 (502). Cethegus (504). Venantius 2 (507). Boethius 3. Symmachus 8. (522). Avienus war in den Jahren 527–28 *praefectus praetorio Italiae*, Cethegus ist nach 538 als *patricius* und *magister officiorum* und 545 als *caput senatus* bezeugt. Die jeweilige Karriere der drei anderen Konsuln lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

24 PLRE I: Modestus 2 (372). Syagrius 3 (381). Antonius 5 (382). Syagrius 2 (382). Zur Unterscheidung der Karrieren der beiden Syagrii: Kap. II. 2. 1. S. 61, Anm. 45. Antonius dürfte allerdings seinen Konsulat in erster Linie der Tatsache verdanken haben, dass er über seine Schwester, die den Bruder des Kaisers Theodosius geheiratet hatte, mit Letzterem verwandt war. Zur konstantinischen prätorischen Präфекtur und deren Entwicklung: P. Porena, 2003. S. 556–562.

nus vorgenommenen Dreiteilung, eine übergeordnete grobe Zweiteilung vornehmen und zwischen Konsuln, die eine militärische und denjenigen, die eine zivile Laufbahn absolviert hatten, unterscheiden. In der zweiten Hälfte des 4. Jh., nachdem dem Konsulat endgültig der Vorrang vor der Stadtpräfektur zugestanden worden war, bekleideten fast alle Konsuln, die eine zivile Laufbahn bestritten hatten und nicht dem Kaiserhaus entstammten, vor ihrem Konsulat oder zusammen mit diesem eine Präfektur, sei es eine prätorische oder eine Stadtpräfektur.²⁵ Bis zum Ende der Herrschaft Odoakers im Jahr 488 hatten knapp zwei Drittel der in Frage kommenden Konsuln eine solche Präfektur inne.²⁶ Die im ausgehenden 4. Jh. beginnende und nach der Etablierung der ostgotischen Herrschaft sehr häufige Ernennung aristokratischer Konsuln, die diese Magistratur erhielten auch ohne eine öffentliche Laufbahn absolviert zu haben, führte zum Verlust dieses gemeinsamen Merkmals.²⁷

Zeno eröffnete im späten 5. Jh., durch die Verleihung des Titels eines *consul honorarius*, zahlreichen weniger erfolgreichen Senatoren die Möglichkeit, ebenfalls zu einer mit dem ordentlichen Konsulat vergleichbaren Ehrung zu gelangen. Durch einen Beitrag von hundert Gold-*librae* an die Staatskasse für den Bau eines Aquädukts konnte man sich diesen Titel sichern.²⁸ Inwiefern die Beschaffung dieses Betrags für den Titel eines *consul honorarius* eine hohe Hürde für die Anwärter darstellte, muss offenbleiben. Sicher war es im Interesse des Kaisers, den Betrag in der Höhe festzulegen, der ihm auch möglichst hohe Einnahmen durch den Verkauf der Würde garantierte: Weder durfte der Preis daher zu hoch festgelegt werden, so dass nur vereinzelte Senatoren sich diese Würde leisten konnten, noch zu tief ausfallen. Der Titel eines *consul honorarius* ermöglichte es, im Falle eines späteren ordentlichen Konsulats als zweifacher „ordentlicher“ Magis-

25 Abgesehen von Olybrius und Probinus, die als Kinder den Konsulat bekleideten, hatten in der zweiten Hälfte des 4. Jh. nur die Konsuln des Jahres 350, Fl. Sergius und Fl. Nigrinianus, Datianus (358) sowie Eutropius (399), keine Präfektur inne. PLRE I: Nigrinianus 2. Datianus 1. Zur Datierung des Vorranges des Konsulats gegenüber der Stadtpräfektur: Kap. I. 1. S. 7, Anm. 36.

26 Genauere Prozentangaben sind wenig sinnvoll, da im Verlauf des Jahrhunderts bei immer mehr Konsuln die Laufbahn nicht mehr genau nachvollziehbar ist.

27 Nach 488 sind nur vier Konsuln nachgewiesen, die eine solche Präfektur bekleideten: Turcius Rufius Apronianus Asterius, Konsul im Jahr 494, Fl. Agapitus (517), Venantius Opilio (524) und Johannes der Kappadokier (538). PLRE II: Asterius 11. Agapitus 3. Opilio 5. PLRE IIIA: Ioannes 11.

28 Cod. Iust. 12,3,3,1. 12,3,4. Diese Reformen Zenos sind zwischen 476 und 480 entstanden: E. Stein, 2, 1949. S. 68–69. Mathisen datiert die Einführung der Würde eines *consul honorarius* in die Regierungszeit Leos. Zeno habe lediglich die Verleihung einer bereits bestehenden Würde neu geregelt: R. Mathisen, 1991b. S. 209–215.

trat aufzutreten. Diese Regelung war insofern von Bedeutung, als immer wieder auch Jugendliche zu *consules honorarii* ernannt wurden. Dies wird aus einem zwischen 531 und 533 erlassenen Edikt Justinians deutlich, in welchem der Kaiser den Patriciern die Loslösung aus der väterlichen Vormundschaft gewährte. Dabei hielt er fest, dass es sehr wenige Patricier in dieser Situation gebe, ganz im Gegensatz zu Konsuln, da es üblich sei, den Söhnen den Konsulat zu verleihen.²⁹ Angesichts fehlender ordentlicher Kinderkonsulate im Osten – der Suffektkonsulat wurde in dieser Reichshälfte ohnehin nie eingeführt – handelte es sich bei diesen jugendlichen Inhabern der Magistratur wohl um *consules honorarii*.³⁰

Für den ostgotischen Machtbereich verfasste Cassiodor eine Verleihungsformel für *codicilli vacantes*.³¹ Mit diesem Vorgang konnten Personen mit der Würde eines Ranges ausgezeichnet werden, ohne ihn selbst je innegehabt zu haben. Allerdings darf man die Konsulatswürde, die jemand über die *codicilli vacantes* erhielt, nicht mit derjenigen des östlichen *consul honorarius* gleichsetzen. Im Westen wurde kein bestimmter Geldbetrag für die Verleihung der *codicilli vacantes* verlangt. Zudem hielt Cassiodor an einer klaren Zurückstufung der über die *codicilli vacantes* verliehenen Konsulatswürde gegenüber derjenigen des ordentlichen Konsuls fest – ganz im Gegensatz zur damals geltenden vorjustinianischen Regelung über das Führen des Titels eines *consul ordinarius iterum* in der oströmischen Gesetzgebung.³² Die Einführung der Würde eines *consul honorarius* blieb im Weströmischen und Ostgotischen Reich demnach aus und erfolgte in Italien erst in byzantinischer Zeit.³³

Die Würde des *consul honorarius* kann man bis ins 12. Jh. weiterverfolgen, doch unterschied sie sich nun grundlegend von derjenigen des römischen ordentlichen Konsulats, so dass ein (*ex*)*consul* aus dem 12. Jh. nur noch vom Titel her eine Gemeinsamkeit mit seinem spätantiken Vorgänger aufwies – der ordentliche Konsulat war im Jahre 541 an Anicius Faustus Albinus Basilius ein letztes Mal an eine Privatperson verliehen worden.³⁴

29 Cod. Iust. 12,3,5,2 (531–533). Auch den Konsuln gestand der Kaiser das Privileg zu, vom Zeitpunkt ihrer Ernennung an nicht mehr der *patria potestas* zu unterstehen: Inst. Iust. 1,12,4 (533). Novell. Iust. 81, praef. 81,1 (539).

30 Eine Zusammenstellung überlieferter *consules honorarii* bis Justinian: E. Ravegnani, 2006. S. 92–96. R. Guillard, 1954. S. 551–555.

31 Cassiod. var. 6,10.

32 Cassiod. var. 6,10,4. Zum Rang eines *consul honorarius* in der oströmischen Gesetzgebung: Kap. II. 2. 1.

33 C. Courtois, 1949. S.44–47.

34 R. Guillard, 1954. S. 555–576. Der Rang eines Konsuls war aber nunmehr von geringer Bedeutung.

2. Der formelle Rang und der gesellschaftliche Status des spätantiken Konsulats

2.1. Der Rang des Konsulats in der hierarchischen Ordnung spätrömischer Würden

Bevor auf den Rang des Konsulats gegenüber anderen Magistraturen und Ämtern einzugehen ist, muss festgehalten werden, dass auch zwischen den beiden amtierenden Konsuln eine rangmässige Abstufung bestand. Entscheidend war dabei die Frage, wessen Name in den *fasti consulares* als Erster aufgeführt werden durfte. Dieser Konsul konnte dann als *consul prior* auftreten, während sein Magistratskollege *consul posterior* war. Aus den *fasti consulares* entnimmt man, dass Kaisern oder auch Mitgliedern der Kaiserfamilie dieser Vorrang vor Privatpersonen gebührte, ebenso wie der Name eines Senior-Augustus vor demjenigen eines jüngeren Augustus zu stehen hatte. Die Ernennung einer Person zum *consul prior* bzw. die Entscheidung über die hierarchische Abstufung unter den beiden Konsuln oblag dem Herrscher bzw. dem Herrscherkollegium.³⁵ Ein deutlicher Hinweis auf die privilegierte Stellung des *consul prior* ist die Tatsache, dass uns fast ausschliesslich Dankes-/Lobesreden von oder für *consules priores* überliefert sind – unter der Voraussetzung, dass der erste Konsul kein Kaiser war. Die Ausnahme besteht in der Rede des Themistius für Saturninus im Jahre 383.³⁶ Doch übernahm dieser den vorgesehenen Konsulat des Kaisers Theodosius, was als besondere Auszeichnung verstanden werden muss.

In der spätantiken Gesetzgebung achtete man stark auf Rangunterschiede zwischen einzelnen Magistraturen und Ämtern sowie auf deren Status.³⁷ Es ist daher nicht erstaunlich, dass die Stellung eines Konsuls innerhalb der spätantiken Hierarchie Gegenstand mehrerer Edikte war. Eine erste grundlegende Weisung datiert vom 1. April 382:

Cod. Theod. 6,6,1:

(IMPPP) GRA(TIA)NVS, VAL(ENTINI)ANVUS ET THEOD(OSIUS) AAA. AD SEVERVM P(RAEFECTVM) V(RBI). (u)niversa culmina dignitatum consulatui cedere (e)videnti auctoritate decernimus. Sed ut consulatus (ant)eponenodus est omnibus fastigiis dignitatum, in (om)ni etiam curiae senatoriae actu sententia coe(tu), si quis

³⁵ Zum Vorgehen der Kaiser bei der Ernennung einer Person zum *consul prior*: Kap. III. 1. 3.

³⁶ Them. or. 16.

³⁷ Im Codex Theodosianus wird dem Status der *dignitates* das gesamte sechste Buch gewidmet. Zur Bedeutung des *ordo dignitatum* in der spätrömischen kaiserlichen Gesetzgebung: D. Schlinkert, 1996. S. 77–83. H. Löhken, 1982. S. 6–7. 70–73. 117–118.

consulatu et praefectura vel culmine mi(lit)ari conspicuus est, pridem consulari praeferen(dus) haud dubio est. Porro si contigerit, ut ad duas has (pra)erogativas etiam patriciatus splendor addatur, [quis] dubitet huiusmodi virum praeter ceteros emine(re)? Neque enim unus tantum honor potest duobus aut (plu)ribus anteferri, dummodo consulatui ex his, quae (de)signatae sunt, dignitas quaecumque societur. DAT. (KAL.) APRIL. ANTONIO ET SYAGRIO VV. CC. CONSS.

Die Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius Augusti an den Stadtpräfekten Severus. Aufgrund unserer erwiesenen Macht legen wir fest, dass sämtliche Spitzenstellungen der Würden dem Konsulat zu weichen haben. Aber wie der Konsulat in allen Höhepunkten höher geschätzt werden muss als eine [andere] Würde, nämlich in allen Geschäftshandlungen der senatorischen Versammlung, in ihren offiziellen Willensäußerungen sowie bei ihren Zusammenkünften, ist derjenige, falls er sich mit dem Konsulat und entweder mit einer Präфекtur oder mit einem militärischen Spitzenrang auszeichnet, einem Mann konsularischen Ranges vorzuziehen, was früher nicht bezweifelt wurde. Ferner, falls zuträfe, dass nämlich zu diesen beiden Vorrechten der Glanz des Patriciats hinzugefügt wird, wer sollte daran zweifeln, dass ein solcher Mann vor allen anderen hervorragen soll? Denn bloss eine Ehrung darf nicht vor zwei oder mehreren Ehrungen vorangestellt werden, vorausgesetzt, dass jede dieser Würden, die bezeichnet worden sind, mit dem Konsulat verbunden wird. Gegeben am 1. April, im Jahre der Konsuln Antonius und Syagrius, viri clarissimi.

Aus einer Novelle Valentinians III. entnimmt man, dass dieses Gesetz von Kaiser Gratian erlassen wurde.³⁸ Am 1. April befand sich der Kaiser sehr wahrscheinlich in Mailand – zumindest ist ein Gesetz am 3. desselben Monats in dieser Stadt erlassen worden.³⁹ Durch das Edikt wurde dem Konsulat eindeutig der höchste formelle Rang zugewiesen, und zwar im direkten Vergleich zu den drei höchsten Würden innerhalb der spätantiken Rangordnung: zu derjenigen eines *praefectus*, derjenigen der höchsten militärischen Grade – man kann hier an die Würde des *magister militum* denken – oder zu derjenigen des Patriciats.⁴⁰ Weitere Prinzipien, nach denen man die Rangordnung zwischen Würdenträgern festlegte, werden ebenfalls deutlich: Zwischen zwei Konsuln sollte derjenige den Vorrang haben, der zusätzlich mit einer dieser drei genannten Würden ausgezeichnet worden war, da diese einerseits selbst von grossem Prestige waren und andererseits

38 Novell. Valent. 11,1 (443) . Zur Entstehung, Formulierung und Verbreitung eines spätantiken Gesetzes: T. Honoré, 2004. S. 124–132. J. Matthews, 2000. S. 171–187.

39 Cod. Theod. 8,4,13 (382).

40 Zur Würde eines *patricius* seit Konstantin: W. Heil, 1964. S. 12–69. B. Kübler, 1949. Sp. 2231–2232. Zum Rang der *magistri militum*: W. Ensslin, 1930. S. 324–325. Zum Rang eines *praefectus praetorio*: A. Gutsfeld, 1998. S. 81–95.

einer der beiden Senatoren dadurch schon von der Anzahl her mehr Ehrungen vorweisen konnte als ein anderer.

Der Status des Konsulats wurde in diesem Gesetz im Hinblick auf die Senatssitzungen geregelt. Entsprechend war das Schreiben an den *praefectus urbi* der Stadt Rom gerichtet. Das Argument, früher habe diese Rangordnung ohne Zweifel bestanden, lässt auf eine Klärung bestehender Zweifel im Sinne – vermeintlicher – römischer Tradition schliessen. Die hierarchische Abstufung zwischen den beiden Konsuln, Claudius Antonius und Fl. Afranius Syagrius, stand dabei nicht zur Debatte: Durch die jeweils zwingende Ernennung eines der beiden Konsuln zum *consul prior* durch den Herrscher war sie bereits erfolgt.⁴¹

Diesem Gesetz lag wohl eine Auseinandersetzung innerhalb der Reichselite um die interne Rangordnung zwischen ehemaligen Konsuln, *praefecti* und Heermeistern zugrunde.⁴² Denkbar ist ein Zusammenhang zwischen diesem Gesetz und einer im selben Jahr abgewiesenen senatorischen Gesandtschaft am Mailänder Hof. Angeführt von Symmachus hatte diese um den Erhalt des Victoria-Altars in der Curia beim Kaiser vorsprechen wollen.⁴³ Ein solches Ereignis bot sowohl im Vorfeld wie auch im Nachhinein reichlich Stoff für kontroverse Diskussionen innerhalb der Führungsschicht, am Kaiserhof wie im Senat. Eine Regelung relevanter formeller Abläufe bei Entscheidungsverfahren war demnach angebracht.

Zuständig bei der Frage, ob eine Gesandtschaft ihr Anliegen dem Kaiser unterbreiten durfte oder nicht, war der *magister officiorum*. Im Jahr 382 hatte möglicherweise bereits Macedonius dieses Amt inne, der in dieser Funktion sicher für das Jahr 383 bezeugt ist und ein Gegner des Symmachus war.⁴⁴ Zudem versuchten wohl weitere ranghohe Würdenträger, ihren Einfluss in der Kontroverse um die Zulassung der Gesandtschaft geltend zu machen – nicht zuletzt natürlich der Mailänder Bischof Ambrosius. Den Rang eines Konsuls hatten zu diesem Zeitpunkt fünf Würdenträger: Fl. Afranius Syagrius, der amtierende Konsul, der möglicherweise im April 382 als *praefectus praetorio* Italiens waltete. Fl. Syagrius, Konsul des Vorjahres, der kurz zuvor oder aber vielleicht auch noch zum Zeitpunkt dieses Erlasses die prätorische Präфекtur innehatte.⁴⁵ Fl. Hypa-

41 Zu den beiden Konsuln: Kap. II. 1. 2. S. 56, Anm. 24.

42 Einen unmittelbaren Beweggrund für den Erlass vermutet auch Mathisen, lässt diesen aber offen und zählt mögliche Würdenträger auf, die davon hätten profitieren können: R. Mathisen, 1991a. S. 174–176.

43 Zur Episode der abgewiesenen Gesandtschaft: C. Sogno, 2006. S. 46–49.

44 PLRE I: Macedonius 3.

45 Während die Autoren der PLRE vermuten, dass Fl. Syagrius im April 382 bereits verstorben und Afranius Syagrius *praefectus praetorio* gewesen sei, wurde laut Demandt die Präфекtur im

tius, der Konsul des Jahres 359, *patricius* und römischer Stadtpräfekt des Jahres 379, der die Präfektur Italiens im weiteren Verlauf des Jahres bekleiden sollte. Sextus Claudius Petronius Probus, der mehrfache *praefectus praetorio* und Konsul des Jahres 371. Schliesslich auch Fl. Merobaudes, der *magister peditum* und Konsul von 377.⁴⁶ Von den genannten Würdenträgern begünstigte die hier getroffene Regelung in erster Linie zwei Christen: Fl. Hypatius als wohl einzigen Patricier und zweifachen Präfekten sowie Petronius Probus, als mehrfachen *praefectus praetorio*.⁴⁷ Beide Persönlichkeiten waren darüber hinaus eng mit der stadtrömischen Senatorenschicht verbunden: Probus als wichtigster Exponent der Anicier, während der aus Thessaloniki stammende Hypatius ja Stadtpräfekt im Jahr 379 gewesen war und in der Schilderung Ammians zu denjenigen gehörte, die im Zusammenhang mit den römischen Prozessen gegen die Senatorenschicht unter Valentinian I. unter Druck geraten waren.⁴⁸

Die von Gratian 382 vorgelegte Regelung berücksichtigte die Interessen des Senats dahingehend, dass sie dem Konsulat eine herausragende Stellung beimass. Diese ergab sich aus der mit dieser Körperschaft aufs engste verbundenen beeindruckenden Tradition der Magistratur. Gleichzeitig darf nicht übersehen werden, dass die meisten ordentlichen Konsuln nicht dem stadtrömischen senatorischen Milieu, sondern dem kaiserlichen Hofstaat entstammten. Zudem waren die blossen Ehrenämter des Patriciats und des Konsulats wie kein anderer Rang mit der Person und der Würde des Kaisers verbunden.⁴⁹ Gratian sicherte sich durch sein Gesetz daher gleichzeitig auch den formellen Vorrang seiner wichtigsten Berater innerhalb der Reichselite.

Für den im Zusammenhang mit der Gesandtschaft von 382 gedemütigten traditionsbewussten Symmachus war die vom Kaiser formulierte Wertschätzung des Konsulats vermutlich zunächst nur ein schwacher Trost. Wohl auf der Grundlage dieses Erlasses kam ihm aber im Jahre 395/96 die prestigeträchtige Aufgabe zu, einen Disput innerhalb des Senats bei der Bestimmung einer

April 382 von Fl. Syagrius gehalten, während Afranius Syagrius zum Zeitpunkt seines Konsulats ehemaliger Stadtpräfekt gewesen sein soll: PLRE I: Syagrius 2. Syagrius 3. A. Demandt, 1971. Bagnall verzichtet auf eine genaue Unterscheidung der Karrieren der beiden Würdenträger: R. Bagnall, 1987. S. 297. 649

46 Hypatius ist als Patricier bei Ammian überliefert: Amm. 29,2,9. PLRE I: Hypatius 4. Zu Probus und Merobaudes: Kap. II. 1. 2. S. 55.

47 Gratian selbst ernannte keine Patricier: W. Ensslin, 1934. S. 374–375.

48 Amm. 29,2,9–16. Zu den Prozessen gegen die Senatoren unter Valentinian I. in Rom: R. Lizzi Testa, 2004. S. 209–305.

49 Zum Patriciat als eine dem Kaiser besonders nahe stehende Würde: W. Ensslin, 1934. S. 368–376.

Gesandtschaft zu schlichten.⁵⁰ Nachdem zwei Mitglieder des Senatorenstandes, Postumianus und Pinianus, per Abstimmung als einzige Vertreter der Körperschaft innerhalb einer hochrangigen Delegation bestimmt worden waren, forderte eine Gruppe Senatoren mit Anicius Paulinus noch einen dritten Vertreter. Während Postumianus ein ehemaliger *praefectus praetorio* des Ostens war, hatten die anderen beiden die Stadtpräfektur Roms bekleidet.⁵¹ Dank seiner kumulierten Würden, insbesondere der Stadtpräfektur Roms⁵² und des Konsulats von 391, war Symmachus nunmehr *princeps senatus*. Ihm gebührte daher die Rolle als Schlichter. Allerdings zeigt die von Symmachus bedauerte Intensität und Langwierigkeit jener Kontroverse sehr deutlich auch die Grenzen eines mit Hilfe von Statuskriterien formalisierten Entscheidungsverfahrens angesichts stark rivalisierender Interessen auf.

Im Jahr 443 griff Valentinian III. in einem an den stadtrömischen Präfekten gerichteten und in Rom erlassenen Gesetz die Thematik der exakten Rangordnung zwischen den Würdenträgern des Reiches auf. Im Mittelpunkt der Novelle stand die Frage, welche Würde einem Konsul zusätzliches Gewicht innerhalb des Ordnungssystems verleihe. Die Novelle sanktionierte, unter explizitem Bezug auf die Gesetzgebung Gratians, dass diese Ehre sicher der Würde des Patriciats gebühre.⁵³ Allerdings mass Valentinian III. dem Titel eines zweifachen ordentlichen Konsuls ein noch grösseres Gewicht bei:

Novell. Valent. 11,2:

ea enim dignitas, quae nomini quoque Augusto quoddam decus videtur acquirere, secundo delata privatis personis absque superioris praescriptione temporis iure universis honoribus antecellet.

Denn wenn diese Würde [der Konsulat], welche, wie es scheint, auch dem Namen des Augustus gewissermassen Glanz hinzufügt, einer privaten Person zum zweiten Mal gegeben wird, soll sie ohne eine Einschränkung durch eine höhere Achtung des Zeitpunktes [der erstmaligen Bekleidung des Konsulats] zu Recht allen Ehrungen vorausgesetzt werden.

Die Argumentation Valentinians III. für die Privilegierung zweifacher Konsuln rückte die Verleihung des Konsulats an die Kaiser in den Mittelpunkt: Da Privat-

⁵⁰ Symm. epist. 6,12,4. 6,22,3. 6,26,2.

⁵¹ Paulinus und Pinianus, Sohn des Severus, *praefectus urbi* von 382, waren beide Stadtpräfekten Roms gewesen, während Postumianus als *praefectus praetorio* des Ostens amtiert hatte. PLRE I: Paulinus 12. Pinianus 1. Postumianus 2. Severus 29.

⁵² Zum Rang des Stadtpräfekten Roms: A. Chastagnol, 1960. S. 206–209.

⁵³ Novell. Valent. 11,1 (443).

personen als Konsuln die gleiche Magistratur bekleiden würden wie die Herrscher, stünden sie in einem besonders nahen Verhältnis zu diesen und müssten privilegiert werden. Die Novelle thematisierte noch ein weiteres strukturierendes Merkmal innerhalb der Führungsschicht: die Vorrangstellung eines zu einem früheren Zeitpunkt nominierten Würdenträgers vor einem später ernannten. Zwar wurde in der Novelle dieses Kriterium schwächer gewichtet als dasjenige des doppelten Konsulats, so dass ein zweifacher Konsul Vorrang vor einem Würdenträger hatte, der seinen einzigen Konsulat früher bekleidet hatte, doch war sich der Gesetzgeber dieses Gliederungsaspekts bewusst.

Da das Edikt in Rom an den stadtrömischen Präfekten erlassen wurde, ist ein von den stadtrömischen Verhältnissen geprägter Beweggrund des Gesetzes naheliegend. Sicher kam die Novelle dem mächtigen Heermeister Aëtius, Konsul in den Jahren 432 und 437 sowie *patricius* seit 435, und dem amtierenden Konsul Petronius Maximus gelegen, der bereits im Jahr 433 zum ordentlichen Konsul ernannt worden war. Zum damaligen Zeitpunkt waren sie die einzigen Mitglieder der Reichselite, die den Titel eines zweifachen *consul ordinarius* führen durften.⁵⁴ Dennoch stützte sich Valentinian III. bei diesem Erlass wohl auf eine breit abgestützte Meinung innerhalb des stadtrömischen Senatorenstandes. Als im Jahre 438 der Codex Theodosianus den Senatoren vorgestellt wurde, forderten sie für einzelne Spitzenpersönlichkeiten, so für den amtierenden Konsul Faustus oder Aëtius, einen zweiten bzw. dritten Konsulat – ein deutlicher Hinweis, dass dieses sehr traditionsbewusste Gremium den ordentlichen Konsulat als die höchste Auszeichnung erachtete, die sich nur durch Iterationen steigern liess.⁵⁵

Laut Mathisen galt im Osten hingegen bereits im Jahre 399 der Patriciat als die höchste Würde. Dabei stützt er sich zu Unrecht auf ein Gesetz im Zusammenhang mit der Entmachtung des Eutropius, wonach dem Eunuchen der Patriciat und alle tieferen Würden aberkannt worden seien.⁵⁶ Entscheidend ist aber, dass in diesem Edikt der Konsulat des Eutropius vor besagtem Passus widerrufen wurde, so dass die Würde dieser Magistratur gerade nicht zu denjenigen gezählt werden darf, die anschliessend als dem Patriciat untergeordnet bezeichnet wurden. Das Gesetz von 399 bietet daher ganz im Gegensatz zur These von Mathisen

54 Der zweite Konsul des Jahres 443 war Fl. Paterius: PLRE II: Aëtius 7. Maximus 22. Paterius 3.

55 Cod. Theod. const. de const. 3,13–4,12 (438). Zur Senatsversammlung des Jahres 438: Kap. I. 3. 2.

56 Cod. Theod. 9,40,17 (399): *patriciatus etiam dignitate atque omnibus inferioribus spoliatum se [Eutropius] esse cognoscat*. R. Mathisen, 1991a. S. 176. PLRE II: Eutropius 1.

einen Hinweis auf die nach wie vor überlegene Stellung des Konsulats gegenüber dem Patriciat.

Ein oströmisches Edikt, das in der gemeinsamen Regierungszeit Theodosius' II. und Valentinians III. von 425 bis 450 erlassen wurde, gibt Einblick in das in Konstantinopel geltende Rangordnungssystem um die Mitte des 5. Jh⁵⁷:

Cod. Iust. 12,3,1:

IMPP. THEODOSIUS ET VALENTINIANUS AA. AD SENATUS URBIS [CONSTANTINOPOLIS] . antiquitus statutum est consularibus viris ceteros quidem honoratos ipsius trabeae summitate, pares vero infulis consideratione tantum temporis anteire. (1) Quis enim in uno eodemque genere dignitatis prior esse debuerat, nisi qui prior meruit dignitatem? Cum posterior, et si eiusdem honoris praetendat auspicia, cedere tamen illius temporis consuli debeat, quo ipse non fuerit. (2) Hoc observando et si iterata vice fastigia consulatus aliquis adscenderit: repetiti etenim fascēs virtutes saepe meriti comprobant, non augent, quia nihil est altius dignitate. (3) Quod si quis prior consul posteriori consuli eidemque patricio posthabitus patriciatum postea consequatur, vinci eum oportet qui prior meruit patriciatum, postquam iste honore patriciae dignitatis decoratus est.

Die Kaiser Theodosius und Valentinianus Augusti an den Senat der Stadt [Konstantinopel]. Es ist ein früherer Beschluss über die Männer konsularischen Ranges, dass nur durch die Erwägung des Zeitpunkts, die einen Geehrten gewiss vor den anderen den Vorrang haben, da sie durch den Höhepunkt derselben Trabea und durch die Kennzeichnungen in der Tat gleich sind. Wer nämlich soll von denen, die einer und der gleichen Würde entstammen, den Vorrang haben, wenn nicht der, der die Würde vorher erworben hat? Denn der Spätere muss dennoch dem Konsul aufgrund jenes Zeitpunkts weichen, als er selbst noch nicht Konsul war, auch wenn die Auspizien wegen ebenderselben Würde hervorragen. Dies gilt es zu berücksichtigen, auch wenn jemand, wegen der wiederholten Höhepunkte des Konsulats, aufsteigt: Denn die wiederholten *fascēs* anerkennen die Tugenden des häufigen Verdienstes, doch vermehren sie sie nicht, weil nichts von einer höheren Würde ist. Wenn nun jemand, der vorher Konsul war und einem später gewordenen Konsul und Patricier den Vorrang lassen muss, danach selbst zum Patriciat gelangt, so gehört es sich, dass jener den Vorrang erhält, der vorher den Patriciat verdiente und nachher mit dieser Ehrung der patricischen Würde ausgezeichnet worden ist.

57 Mathisen datiert dieses Gesetz auf die Jahre 441–442. Als Beweggrund vermutet er die Absicht, den westlichen *patricius* und zweifachen Konsul Aëtius den Konsuln und Patriciern des Ostens unterzuordnen. Entsprechend wäre die Regelung in der valentinianischen Novelle 11 die Antwort des von Aëtius beeinflussten weströmischen Hofes zugunsten des Heermeisters: R. Mathisen, 1991a. S. 176–186.

Das Gesetz unterschied sich deutlich von der Novelle Valentinians III. Sowohl in der west- wie auch in der oströmischen Gesetzgebung galt zwar, dass eine zweifache Ehrung höher zu gewichten sei als eine einfache. Im Westen jedoch wurde jeder einzelne Konsulat als eigenständige Ehrung gewichtet – nicht so im Osten. Durch die Aufhebung der konsularischen Iteration als Ordnungselement innerhalb der Führungsschicht ergaben sich zwei Konsequenzen: Erstens gewann das Prinzip der Höherstellung von Amtsälteren an Bedeutung. Es war das einzige Element, das Männer konsularischen Ranges, ohne weitere Ehrungen, formell voneinander unterschied. Zweitens wurde dadurch der Rang des Patriciats erhöht.

Der Konsulat war jedoch auch im Osten nach wie vor das Hauptkriterium für die Festlegung der Rangordnung. So erhielt von zwei Personen, die beide Konsuln und Patricier waren, stets der frühere Konsul den Vorrang, auch wenn er erst später zum *patricius* ernannt worden war. Einem Patricier gebührte aber, sofern er auch den Konsulat bekleidet hatte, nunmehr der Vorrang gegenüber mehrfachen Konsuln. Man muss daher diesen Ansatz der Konstituierung einer hierarchischen Abstufung innerhalb der Reichselite als spezifisch östlich und neu einschätzen, auch wenn im Gesetz auf bestehende Bräuche verwiesen wird, die das Vorrecht der Amtsälteren als wichtigstes Ordnungsprinzip schon lange belegen würden.

Der Bedeutungszuwachs des Titels eines *patricius* im Osten während der ersten Hälfte des 5. Jh. lässt sich auch anhand der Erlasse zur Regelung von Privilegien bei der Einquartierung von Truppen verfolgen. Noch im Jahr 435 waren Würdenträger verpflichtet, bis auf ein Haus alles dem Militär zu Verfügung zu stellen; allein Personen konsularischen Ranges hatten das Privileg, zwei Häuser zum eigenen Bedarf zu nutzen.⁵⁸ Als Würdenträger listete das von Theodosius II. verfügte Gesetz die *praefecti*, *magistri militum* und *praepositi sacri cubiculum* auf, nicht aber die Patricier.⁵⁹ Offensichtlich wurde der Patriciat noch nicht als eigenständige Würde betrachtet, deren wenige Inhaber sich ihren übrigen Auszeichnungen entsprechend zu verhalten hatten.

Neun Jahre später erliess derselbe Kaiser eine Novelle zur gleichen Thematik, in der er festhielt, dass von nun an Konsuln nach Erhalt der Patriciatswürde drei Häuser in Konstantinopel vor Einquartierungen schützen durften.⁶⁰ Theodosius' Nachfolger Marcian veränderte die Bestimmung dahingehend, dass ein

58 Cod. Theod. 7,8,16 (435). Zur Requirierung ziviler Ressourcen zum Unterhalt der Truppe: M. Whitby, 2000. S. 487–492.

59 Zur Rangstellung des *praepositi sacri cubiculi*: D. Schlinkert, 1996. S. 248–251.

60 Novell. Theod. 25,1 (444).

Konsul und Patricier bei drei Häusern nicht verpflichtet war, Truppen unterzubringen, während Personen, die nur den Rang eines Konsuls oder nur den Titel eines *patricius* führten, bei der Unterbringung von Truppen nur jeweils zwei Drittel der Häuser für sich reservieren durften.⁶¹ Der Patriciat erschien dem Konsulat gegenüber zwar noch nicht als eigenständige, höher einzustufende Würde, doch wurden einer konsularischen Person durch die Verleihung des Patriciats Privilegien zugestanden, die zu einer klaren Verbesserung der Stellung des Würdenträgers führten.

Die definitive Bevorzugung der Patriciatswürde in der oströmischen Gesetzgebung erfolgte spätestens unter Zeno in den Jahren 476–478. Nunmehr wurde festgelegt, dass nur gewesene Konsuln, *praefecti praetori* – des Ostens oder von Illyrien –, Stadtpräfekten, *magistri militum* oder *magistri officiorum* mit der Patriciatswürde ausgezeichnet werden durften, da es sich bei dieser Ehrung um die höchste überhaupt handle.⁶² Dadurch wurde der Konsulat um eine Rangstufe zurückversetzt und befand sich auf derselben Ebene wie die übrigen höchsten Führungsämter. Es lag im Interesse der Kaiser, das allein mit der Würde des Kaisertums in Verbindung zu bringende spätantike Patriciat als Ehrung zu fördern, wobei die im Vergleich zu den weströmischen Senatsmitgliedern weniger mit den Traditionen der Stadt Rom verbundenen Senatoren in Konstantinopel diese Reform bereitwillig aufnahmen.⁶³

Die Einführung des Titels eines *consul honorarius* um die Mitte des 5. Jh. leistete dieser Entwicklung sicher Vorschub und muss letztlich in den gleichen Kontext einer formell festgelegten Abwertung des ordentlichen Konsulats gesehen werden. Es ist diesbezüglich hervorzuheben, dass im Edikt Zenos nicht zwischen ordentlichen Konsuln und *consules honorari* unterschieden wurde. Ganz im Gegenteil bestimmte Zeno im Rahmen seiner konsularischen Gesetzgebung, dass *consules honorarii* für den Fall, dass man sie zu einem späteren Zeitpunkt auch zu *consules ordinarii* ernennen würde, diese Nominierung nicht als eine Aufwertung ihres Ranges aufzufassen hätten, sondern nur als Fortführung derselben Ehrung.⁶⁴

Der *ordo dignitatum* innerhalb des oströmischen Senats wurde 537 in der justinianischen Novelle 62 erneut thematisiert. Dies erfolgte im Rahmen einer

61 Cod. Iust. 12,40,10 (451/452).

62 Ebd. 12,3,3 (476–478): *nemini ad sublimem patriciatus honorem (quae caeteris omnibus anteponitur) ascendere liceat*. Zur Rangstellung des *magister officiorum*: M. Clauss, 1980. S. 100–102.

63 Zum Senat in Konstantinopel und seinen Mitgliedern im 4. und 5. Jh.: G. Dagron, 1974. S. 119–210.

64 Cod. Iust. 12,3,4 (476–478). S. dazu: Kap. II. 1. 2. S. 57–58.

(Neu-)Regelung zentraler Fragen, die den Ablauf der Senatsversammlung, aber auch den Senatorenstand im Allgemeinen betrafen, wie die Erhöhung der Mitgliederzahl oder die Zuweisung neuer Aufgaben im Bereich der Rechtsprechung.⁶⁵ Da die Leitung der Versammlung dem *praefectus urbi* oblag, erhielt er bei dieser den Ehrensitz. Nach dem Stadtpräfekten stand der Konsulat, hinter dem Patriciat und vor der prätorischen Präfektur und dem Heermeisteramt, insgesamt an dritter Stelle in der senatorischen Hierarchie. Zwischen Gleichrangigen war das Vorrecht des Ämterälteren das ausschlaggebende Kriterium.

Die Vorrangstellung des Patriciats gegenüber dem ordentlichen Konsulat wurde in der Novelle dadurch begründet, dass diese Würde auch innerhalb der Führungsschicht den Vorrang habe und dass es daher nur recht sei, dieser Tatsache auch in der Senatsversammlung Rechnung zu tragen.⁶⁶ Mit diesen Bestimmungen folgte Justinian der im Verlauf des 5. Jh. in der oströmischen Gesetzgebung durchgesetzten Rangordnung zwischen Würdenträgern. Darüber hinaus legte er fest, dass jeder, der von illustrem Rang sei, zur Patriciatswürde erhoben werden könne, ohne vorher den Rang eines Konsuls oder Präfekten geführt zu haben: Die nunmehr etablierte eigenständige Bedeutung der Patriciatswürde wurde nun auch formell berücksichtigt.⁶⁷

In Bezug auf die *consules honorari* brach Justinian hingegen mit der Gesetzgebung seiner Vorgänger. Mit der Begründung, die Klärung hierarchischer Verhältnisse zu erleichtern, wurde der Rang eines *consul honorarius* unmissverständlich hinter denjenigen eines ordentlichen Konsuls zurückgestuft, so dass man die jeweilige Würde der beiden Magistraturen wieder deutlich voneinander unterscheiden konnte – im Gegensatz zur bisher gültigen Gesetzgebung Zenos.⁶⁸

In diesem zeitlich letzten Beitrag zur Regelung der Rangordnung im spätantiken Oströmischen Reich wurde demnach der bestehende hohe Rang des ordentlichen Konsulats konsolidiert und gegenüber demjenigen eines *consul honorarius* sogar gestärkt. Da Justinian in dieser Novelle verschiedene grundlegende Änderungen im *ordo senatorius* vornahm⁶⁹, ist die Beibehaltung des hohen Ranges der Konsulwürde nicht selbstverständlich. Angesichts der starken Stellung des *praefectus urbi* und der Patriciatswürde sowie der daraus folgenden Attrakti-

65 Novell. Iust. 62,1 (537). P. Garbarino, 1992. S. 55–129.

66 Novell. Iust. 62,2,1: *quemadmodum enim inter procures nostros moris est patriciatu infulus consulari fastigio anteponi, et in amplissimo senatu idem exemplum observandum est.*

67 Ebd. 62,2,5.

68 Ebd. 62,2: *his procul dubio qui in ipso actu consulatum gesserunt aliis omnibus consularibus in suo ordine anteponendis.* Zur Unterscheidung zwischen tatsächlich ausgeübten und honorarischen Würden in der Gesetzgebung Justinians: R. Guiland, 1954. S. 576–577.

69 P. Garbarino, 1992. S. 131–180.

vität dieser Posten für Senatoren wäre eine weitere Angleichung der Würde des ordentlichen Konsuls an diejenige eines *consul honorarius* ebenso denkbar gewesen. Die Betonung römischer Tradition in dieser Novelle – allein die Abfassung in Latein ist ein deutlicher Hinweis darauf – und ihre Verwendung als Argument zur Legitimierung zahlreicher gewichtiger Neuerungen liessen aber eine Abwertung des ordentlichen Konsulats nicht zu. Vielmehr war Justinian unter diesen Umständen bemüht, im Rahmen einer etablierten Rangordnung zwischen Würdenträgern zur vorläufigen Bewahrung, ja gar Stärkung, der traditionsreichen Magistratur beizutragen.

Der formelle Rang des Konsulats in der weströmischen Reichshälfte im frühen 6. Jh. kann anhand der *variae* Cassiodors festgelegt werden. Im sechsten Buch der *variae* Cassiodors, in dem die einzelnen Würden und Ämter beschrieben und deren Aufgaben festgelegt werden, thematisiert gleich die erste *varia* den Konsulat, so dass seine Bedeutung herausragt.⁷⁰ Obwohl die Ernennung zum Patricier erst nach Ablauf des eigenen ordentlichen Konsulats erfolgen konnte⁷¹, muss von einer Vorrangstellung der höchsten curulischen Magistratur ausgegangen werden. In der zweiten *varia* des sechsten Buches, die sich mit dem Patriciat befasst, wird festgehalten, der Konsulat sei höher einzustufen als diese Würde: Ein Patricier stehe allen *praefecti* vor, einzig dem Konsul müsse er den Vorrang überlassen, da der Herrscher manchmal diese Magistratur selbst bekleide.⁷²

Die Beibehaltung der bisherigen westlichen Rangordnung war ein klares Zeichen an die römische Führungsschicht, wie wichtig dem gotischen König die Tradition des Reiches war. Cassiodors Argumentation stützte sich wohl bewusst auf die bisherige kaiserliche Gesetzgebung im Westen.⁷³ Indem er die Bedeutung des vom Herrscher gehaltenen Konsulats hervorhob, knüpfte Cassiodor an die Begründung Valentinians III. in dessen 11. Novelle an und unterstrich die formelle Loyalität des Ostgotenreiches dem oströmischen Kaiser gegenüber. Gleichzeitig betonte er aber auch den Herrschaftsanspruch Theoderichs, hatte doch auch der Gotenkönig den Konsulat im Jahre 484 bekleidet. Zudem war der weströmische Patriciat in der zweiten Hälfte des 5. Jh. aufs engste mit der

⁷⁰ Cassiod. var. 6,1.

⁷¹ So wurde Inportunus 509 zum Konsul ernannt, um anschliessend zwischen 509 und 511 die Patriciatswürde zu erhalten: Cassiod. var. 3,5–6. PLRE II: Inportunus.

⁷² Cassiod. var. 6,2,4: *praefectorios et aliarum dignitatum viros praecedat, uni tantum cedens fulgori, quem interdum etiam a nobis constat assumi.*

⁷³ Zur Bedeutung römischer Gesetzgebung in den ostgotischen Erlassen: G. Maier, 2005. S. 115–117. P. Amory, 1997. S. 52–55.

in gotischer Zeit nicht mehr vorhandenen Würde des *magister utriusque militiae* verbunden gewesen.⁷⁴ Jede prestigevolle Anlehnung an dieses Amt konnte sicher nicht im Sinne Theoderichs sein.

Angesichts der zahlreichen administrativen Aufgaben, die von der Senatsaristokratie im Ostgotenreich übernommen werden mussten, konnte es vorkommen, dass man einen *ex-consul* zu einem späteren Zeitpunkt in ein tieferes Verwaltungsamt einsetzte. So wurde Fl. Maximus, Konsul im Jahr 523, von Theodahad zum *primicerius domesticus* ernannt.⁷⁵ Die ausführliche Begründung Cassiodors, warum es eben doch richtig sei, ehemalige Konsuln weiterhin im Staatsdienst einzusetzen, und dass die Würde des Konsuls nicht darunter leide, lassen erkennen, dass in senatorischen Kreisen dieses Vorgehen als eine formelle Zurückstufung der Konsulatswürde verstanden wurde. Sie waren nicht bereit, dies ohne weiteres hinzunehmen, unabhängig von dem realen politischen Einfluss des neuen Amtes. Diese Episode lässt erkennen, wie die traditionsbewusste römische Senatorenschicht ihrerseits die ostgotischen Erlasse im Sinne einer Bewahrung des überragenden Ranges des Konsulats beeinflusste. Durch die ostgotischen Vorschriften konnte der Konsulat daher insgesamt seine Spitzenstellung innerhalb des Rangordnungssystems in der weströmischen Gesellschaft beibehalten, im Gegensatz zur Situation im Osten.

2.2. Der Konsulat als Statussymbol der Führungsschicht

Die feierliche Verleihung des Konsulats an den Kalenden des Januars bot jährlich die Gelegenheit, Rang und Status dieser Magistratur zu preisen und deren Bedeutung hervorzuheben. Hochtrabende Äusserungen müssen daher im Kontext ebendieser Feier gesehen werden, doch durfte der Redner seiner Zuhörerschaft wohl kaum etwas vorgetäuscht haben, zu gut wussten die Anwesenden über die Rangverhältnisse und den Status einer bestimmten Magistratur Bescheid.

Einen fast schon offiziellen Standpunkt vertrat wohl die *oratio* des Libanius, die an den Kaiser und Konsul Julian gerichtet war.⁷⁶ In dieser hob der Redner hervor, dass diese Magistratur als die höchste Auszeichnung betrachtet werde,

⁷⁴ T. Stickler, 2002. S. 63–66. W. Heil, 1964. S. 31–42.

⁷⁵ Cassiod. var. 5,10. Ein *primicerius domesticus* war wohl ein Vorsteher einer Verwaltungseinheit, allerdings ist die genaue Art des Dienstes unklar. Ensslin war der Ansicht, dass es sich um einen militärischen Stabschef handle, doch ist beim Anicier Maximus eher an ein hohes ziviles Amt zu denken. Die Funktion eines *domesticus* kann im 6. Jh. durchaus auch so gedeutet werden: C. Gizewski, 1997. W. Ensslin, 1956. Sp. 615. PLRE II: Maximus 20.

⁷⁶ Wiemer zählt in seiner Differenzierung des Panegyrikus-Begriffs diese Rede zum Typus der „offiziellen Kundgebung“: H.-U. Wiemer, 1995. S. 151. 372–376.

noch höher als eine Präфекtur, und dass gewesene Konsuln jede spätere Würde, auch die eines *praefectus*, als eine niedrigere auffassten.⁷⁷ Mamertinus behauptete von sich, weder nach Ämtern gestrebt noch öffentliche Aufgaben jemals abgelehnt zu haben. Doch seit seiner Kindheit bis zu seinem nunmehr stattlichen Alter sei in ihm das Verlangen nach dem Konsulat.⁷⁸ Die Unterschiede zur curulischen Magistratur brachte er in derselben Rede folgendermassen auf den Punkt:

Paneg. 3(11),2,2:

nam in administrationibus labos honori adiungitur, in consulatu honos sine labore suscipitur; in illis si laeteris cupidiae ambitionis esse videaris, in hoc nisi aperte et propalam laeteris ingratus sis.

Denn in der Verwaltung wird Arbeit der Ehre beigefügt, im Konsulat wird Ehre ohne Arbeit auf sich genommen; wenn Du Dich freutest, über Ersteres, dann schienest Du begehend ehrgeizig zu sein; wenn Du Dich nicht offen und öffentlich über Letzteres freust, dann wärest Du undankbar.

Mamertinus verstand den Konsulat als reine Ehrenwürde, in bewusster Abgrenzung zu den höchsten Ämtern der Reichsverwaltung, die eben stets mit konkreten administrativen Aufgaben verbunden waren. Als *labor* bezeichnete Mamertinus die Amtsgeschäfte im Staatsdienst, nicht generelle gesellschaftliche Pflichten, wie die Organisation von Schauspielen, bei denen die ordentlichen Konsuln trotz allem einen grossen Aufwand leisteten.⁷⁹ Als ehemaliger *comes sacrarum largitionum* und seit 361 amtierender *praefectus praetorio* kannte er die Ämter der Reichsverwaltung sehr wohl und wusste, wovon er sprach, wenn er das unterschiedliche Verhalten des Anwärters bei der Entgegennahme eines *praefectus*-Postens oder der Konsulatswürde ansprach.⁸⁰ Das Ausbleiben administrativer Aufgaben, die jemanden in Opposition zu seinen Standesgenossen oder der städtischen Plebs hätten bringen können⁸¹, erlaubte einer Person, den eigenen

77 Lib. or. 12,12: ... ἐπεὶ καὶ οἷς ὑπῆρξεν εἰς ὑπάρχους τελέσαι, πρὸς τοῦτο βλέπουσιν, ὡς τοῦτο ὃν ἄθλον ἐκείνου, οἷς τε συνέβη τοῦδε πρὶν ἐκείνου τυχεῖν, ἥκιστα προσέχουσιν ἐκείνῳ νομίζοντες ὅ τι ἂν ἐπὶ τῷδε λάβωσιν, ἑλαττον εἰληφότες ἔσεσθαι.

78 Paneg. 3(11),17,2: *negotium publicum neque ambitor appetii neque per timiditatem aut ignaviam recusavi, sed a teneris annis, ab aetate puerili, ad hanc usque canitiem consulatus amore flagravi.*

79 Zum spätantiken Verständnis von *labor/negotium* im Gegensatz zum *otium*: J. Matthews, 1990². S. 1–31.

80 Mamertinus wurde 361 zum *comes sacrarum largitionum* ernannt, von 361 bis 365 war er *praefectus praetorio Italiae, Africae et Illyrici*: PLRE I: Mamertinus 2. Zu den Prinzipien des Aufbaus des spätantiken Verwaltungsapparates: C. Kelly, 2004. S. 26–63.

81 So wurde nur wenige Jahre später (365) das Haus des *praefectus urbi* Roms, C. Ceonius Rufius Volusianus Lampadius, vom Mob angegriffen und zerstört: Amm. 27,3,8–9. PLRE I: Volusia-

konsularischen Status an den dafür vorgesehenen Anlässen offen zu zelebrieren, ja man erwartete es von ihr. Diese betont feierlichen Auftritte des Konsuls trugen wesentlich zur Festigung seines Status bei.

Ausonius, der zum Zeitpunkt seines Konsulats von 379 bereits seit über vier Jahren höchste Verwaltungsämter innehatte⁸², mass dem Konsulat die grösste Bedeutung innerhalb der eigenen öffentlichen Laufbahn bei: In der *gratiarum actio* berief er sich auf Ciceros Aussage, der Konsulat sei das Höchste, was sich eine Person wünschen könne.⁸³ Im *protrepticus ad nepotem*, den er um 380 schrieb, hob er seine Karriere hervor: Durch das Bekleiden des Konsulats habe er dem Enkel alle Möglichkeiten eröffnet; es läge nun an diesem, sich zu bemühen, um die Spitze der Gesellschaft zu erklimmen und selbst Konsul zu werden.⁸⁴ Die administrativen Ämter waren aus dieser Perspektive lediglich Meilensteine auf dem Weg zum Konsulat, der als oberste Stufe des sozialen Rangordnungssystems verstanden wurde. Die Konsulwürde des Ausonius stand demnach stellvertretend für dessen Einfluss auf Politik und Gesellschaft, zumal er ja sogar zum *consul prior* ernannt worden war: Da den Konsuln der Vorzug vor allen Sterblichen gebühre, überrage derjenige, der dem anderen vorangestellt sei, nicht nur einen, sondern alle – folgerte Ausonius daher voller Selbstbewusstsein.⁸⁵

Sidonius legte in seinen Briefen immer wieder grossen Wert auf den Status einzelner Führungspersonen sowie auf die Hierarchien innerhalb dieser Schicht. Dem Konsulat wurde dabei grosse Aufmerksamkeit geschenkt. In einem Schreiben an Montius aus dem Jahr 469 berichtete Sidonius ausführlich über seine Vergangenheit als politisch engagierter Dichter.⁸⁶ Acht Jahre zuvor hatte er in Arles am kaiserlichen Hof an einem Gastmahl teilgenommen, das durch den Kaiser Maiorian im Rahmen eines Circusspektakels organisiert worden war.⁸⁷ Be-

nus 5. Mamertinus wurde wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt und als Präfekt abgesetzt: Amm. 27,7,1.

82 Vom Frühjahr 374 bis 377 war er *quaestor sacri palatii*, anschliessend *praefectus praetorio* Galliens und Italiens: A. Coşkun, 2002. S. 52–77.

83 Auson. (grat. actio 6). 419,25. p. 360,168–169. Cic. Planc. 60.

84 Auson. (protrept.). 322. p. 266,94–95: *his ego quaesivi meritum quam grande nepoti / consul avus, lumenque tuae praeluceo vitae*. Ebd. 322. p. 266,98–100: *... hunc tu / effice ne sit onus, per te ut conixus in altum / conscendas speresque tuos te consule fasces*.

85 Ebd. (grat. actio 13). 419,60. p. 368,391–393: *cum universis mortalibus duo qui fiant consules praeferuntur, qui alteri praepositur non uni sed omnibus antefertur*. Auch Mamertinus hatte im Jahr 362 seinen Status als *consul prior* hervorgehoben: Paneg. 3(11),15,28: *de omnibus Romani imperii viris primus electus sum, ...* : Von allen Bürgern Roms, bin ich als der Erste auserwählt worden.

86 Sidon. epist. 1,11. PLRE II: Montius 2.

87 S. dazu: B. Näf, 1995. S. 149–151.

sonderes Gewicht mass Sidonius der Zusammensetzung dieser Tischgesellschaft und ihrer Sitzordnung bei. Der Ehrenplatz oblag dem amtierenden, ordentlichen westlichen Konsul Severinus, der am linken Flügel, d. h. gleich neben dem Kaiser, liegen durfte. Der zweite Platz gebührte Magnus, dem ehemaligen *praefectus* und Konsul des Vorjahrs. An dritter Stelle durfte Camillus seine Liege haben: Bei ihm betonte Sidonius weniger seine bisherigen Würden als vielmehr die Tatsache, dass er ein Neffe des soeben genannten Konsuls Magnus sei. Die ersten drei Plätze dieser illustren Gesellschaft waren somit an Konsuln und ihre Verwandten vergeben worden. Ein weiterer Gast, Gratianensis, soll nach Sidonius zwar im Rang, nicht aber in der Gunst beim Kaiser hinter Severinus gestanden haben. Trotz seinem privilegierten Verhältnis zum Herrscher musste er sich aber mit dem sechsten Platz begnügen.⁸⁸ All dies zeigt, dass der Rang des Konsuls bei der Festlegung dieser Tischordnung ein Schlüsselkriterium war. Wo auch immer sich der kaiserliche Hof befand, der Herrscher war gewillt, den überragenden Status des Konsulats zu bewahren bzw. der römischen Führungsschicht die Möglichkeit zu geben, den hierarchischen Umgang nach einem traditionellen Wertekanon zu pflegen.

Sidonius verdankte seine politische Karriere nicht zuletzt seiner hervorragenden, der römischen Tradition verpflichteten Bildung. Sie galt ihm als Stütze der römischen Gesellschaft. Mit Bedauern nahm er zur Kenntnis, dass Syagrius, Sprössling einer konsularischen Familie, eine germanische Sprache gelernt hatte und regen kulturellen Austausch mit den Barbaren pflegte.⁸⁹ In einem voll bitterer Ironie verfassten Brief ermahnte ihn Sidonius, sich seiner Herkunft zu erinnern: Sein Urgrossvater, Afranius Syagrius, sei Konsul gewesen, und er stamme in direkter männlicher Nachfolge von ihm ab.⁹⁰ In einem weiteren Brief forderte Sidonius Syagrius auf, sich für den römischen Staat zu engagieren, da dieser offenbar zurückgezogen auf seinem Landgut lebte. Erneut waren es die Würde des Konsulats und die konsularische Tradition der Familie des Syagrius, die im Mittelpunkt der sidonischen Argumentation standen: Dieser dürfe zwar durchaus wie der Konsul Serranus oder der Diktator Camillus – legendäre Gestalten der römischen Republik – das Feld bearbeiten, nur solle er deswegen nicht die palmengeschmückten Gewänder des Konsulats ablehnen. Ebenso dürfe sei-

88 Sidon. epist. 1,11,10. PLRE II: Camillus. Gratianensis. Magnus 2. Severinus 5.

89 Ebd.: Syagrius 3.

90 Sidon. epist. 5,5,1. Während die Autoren in der PLRE als Vorfahren des Syagrius Afranius Syagrius identifizieren, vermutet Demandt, dass Sidonius an Fl. Syagrius, Konsul im Jahr 381, dachte: A. Demandt, 1971. S. 43–45. PLRE I: Syagrius 2. S. dazu: Kap. II. 2. 1. S. 61, Anm. 45. Zur Argumentation des Sidonius im Brief an Syagrius: P. Sivonen, 2006. S. 150–158.

ne mit den Insignien des Konsulats ausgezeichnete familiäre Tradition nicht in Vergessenheit geraten, sonst werde ihn nicht mehr der *censor* ehren, sondern der Steuereintreiber belasten.⁹¹

Für die römische Führungsschicht blieb der Konsulat auch in ostgotischer Zeit ein zentrales Identifikationsmerkmal ihres Status. Als im Jahre 502 Rufius Magnus Faustus Avienus zum Konsul ernannt wurde, war Magnus Felix Ennodius, Diakon in Mailand, darüber hoch erfreut, da Cynegia, die Mutter des Avienus, mit ihm verwandt war.⁹² In einem Brief an ihren Gatten, den Konsul des Jahres 490, Anicius Probus Faustus, gratulierte er diesem für die Ehrung des noch jungen Sohnes.⁹³ Gleich zu Beginn des Schreibens hielt Ennodius fest, dass nun auch seine eigene Familie dem Kreis derjenigen angehöre, die einen Konsul in ihren eigenen Reihen vorweise:

Ennod. epist. 1,5,1–2:

hactenus trabealis coturni pompam familiae nostrae peregrina ornamenta tribuebant et pertinere nos ad eum magis adfinitate quam genere gaudebamus, qui anno nomen inposuit. Munus erat, non debitum, quod inter curulium possessores diligentum fabulis addebamur. Quotiens nos obnoxios sibi fecit lingua, quae apud alios exaltavit, ut commutato condicionis ordine alienis nostrae nobilitatis insignia stipendiis deberentur? At nunc facessat invidia. Vetustorum reparator fascium novellus consul inluxit et dignitatum nostrarum cariosas fores robustus reseravit impulsor.

Bis jetzt waren es fremde Ehren, die unserer Familie den feierlichen Aufzug der konsularischen Würde gewährten, und wir freuten uns, eher durch Anverwandtschaft als durch Abstammung demjenigen zuzugehören, der dem Jahr den Namen aufsetzte. Es war ein Dienst und keine Verpflichtung, dass wir gewissenhaft in den Reden zu denjenigen hinzugefügt wurden, die die curulische Ehrung besitzen. Wie oft hat uns das bei den anderen hervorgehobene Gerede gedemütigt, indem man die Reihenfolge der Bedingung änderte, dass die Ehrungen unseres Ruhmes dem Dienst an anderen geschuldet wurden. Aber nun soll der Neid fernbleiben. Ein junger Konsul hat sich gezeigt und dadurch unsere alten *fascies* erneuert, und ein starker Antreiber hat die morschen Türen unserer Würden geöffnet.

Ennodius sah im Konsulat des Avienus einen entscheidenden Einschnitt für seine Familie. Er unterschied zwischen illustren *gentes*, die Konsuln in ihren Reihen aufweisen konnten, und denjenigen Familien, die nur dank einer Heirat mit Ersteren verwandt waren. Die erste Gruppe stellte unmissverständlich den Kern der

91 Sidon. epist. 8,8,2–3.

92 S. Kennell, 2000. S. 141–146. Zu Avienus: Kap. II. 1. 2. S. 56, Anm. 23. PLRE II: Cynegia 2.

93 Ebd.: Faustus 9.

römischen Senatorenschicht dar. In ihr aufgenommen zu werden, bedeutete für Ennodius viel. Seine bisherige Stellung empfand er als unbefriedigend, hing es doch von der Gunst der *Anicii* ab, ob man ihn zu den führenden Senatoren zählte oder nicht. Auch wenn sich Faustus vorbildlich verhielt und ihn in seinen Kreis aufnahm, konnten böse Zungen immer wieder auf die bestehende Situation hinweisen und die Würde seiner Familie auf die den *Anicii* erwiesenen Dienste und auf die bloss angeheiratete Verwandtschaft zurückführen.

Zwar hatte auch Ennodius wohl konsularische Vorfahren – zumindest sprach er von einer Erneuerung der *fasces*⁹⁴ –, doch war wohl zu viel Zeit verstrichen, als dass seine Familie unmittelbar hätte profitieren können: Eine regelmäßige Bekleidung dieser Magistratur durch einen Angehörigen war eine Voraussetzung, um der obersten Gruppe der Senatoren anzugehören. Durch den Konsulat des Avienus konnten einerseits die *Anicii* ihren Status als führende und herausragende römische Familie demonstrieren und konsolidieren: Ennodius verglich sie denn auch mit den grossen Geschlechtern der römischen Geschichte, den *Fabii*, *Torquatii*, *Camillii* und *Decii*.⁹⁵ Andererseits erhoffte sich Ennodius dadurch die Rückkehr seiner Familie an die Gesellschaftsspitze, wies sie doch dank der Mutter des Avienus wieder einen eigenen Konsul auf.

Das junge Alter des Avienus zeichnete diesen Konsul nicht nur besonders aus, sondern gab auch Anlass zur Hoffnung, er könne noch weitere Male diese Magistratur bekleiden. Ennodius zumindest war zuversichtlich, dass die durch die neue Kraft des jungen Konsuls geöffneten Tore seiner eigenen Würde in Zukunft durch nichts mehr zu schliessen seien, da dies der erste und nicht der letzte Konsulat des Avienus sei.⁹⁶ Tatsächlich kam es nicht dazu. Hingegen wurde im Jahre 506 der Konsulat an den Bruder des Avienus, Ennodius Messala, verliehen, so dass die gesellschaftliche Stellung des Ennodius in der Tat durch einen weiteren Konsulat in der Familie gestärkt wurde.⁹⁷

Den überragenden Status, den der Konsulat in ostgotischer Zeit seinem Inhaber bzw. dessen Familie verlieh, unterstrich nur wenige Jahre später auch Boethius. In seinem Werk *consolatio philosophiae* erinnerte er sich an den gemeinsamen Konsulat seiner beiden Söhne, Fl. Boethius und Fl. Symmachus im Jahr

94 Auf welche Konsuln Ennodius anspielte, bleibt allerdings ungewiss.

95 Ennod. epist. 1,5,5.

96 Ebd. 1,5,2–3: *ad redivivam valitudinem tremebunda marcescentium cardinum limina iuveniscunt, quae nullis credo deo auspice quia posthaec obicibus claudenda patuissent. Nam Avieni mei non unus, sed primus est consulatus.*

97 PLRE II: Messala 2.

522.⁹⁸ Laut Boethius war die Ehre, die ihm als Vater an jenem Tag zuteil geworden war, bzw. der sich aus jenem Konsulat ergebende Ruhm für seine Familie, trotz allem Höhepunkt seines Lebens: Wenn irgendeine Frucht irdischer Dinge ein Gewicht für die Glückseligkeit habe, das nicht durch die grosse Last des hereinbrechenden Unheils zerstört werden könne, dann das Andenken an jenen leuchtenden Augenblick.⁹⁹

Im selben Werk nahm Boethius den Konsulat als Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur falschen Glückseligkeit, die man dank bedeutenden Ehrungen erreiche. Beispielhaft beschrieb er die fiktive Situation, in der ein Konsul in einem völlig fremden barbarischen Land einträfe, dessen Einwohnern die Auszeichnungen der Römer unbekannt wären. Niemand würde den Magistrat sofort als ehrwürdige Person anerkennen.¹⁰⁰ Somit musste auch ein römischer Aristokrat wie Boethius im frühen 6. Jh. der Etablierung zahlreicher gentiler Reiche Rechnung tragen.

Noch immer brauchte es für gewisse Aufgaben im Dienste des Staates den Status eines Konsuls, aber nicht weil dieser Magistratur die entsprechenden Kompetenzen zustanden, sondern weil diese Aufgaben zwingend von ganz hohen Führungspersonen übernommen werden mussten, die sich am treffendsten aus der Gemeinschaft amtierender oder ehemaliger Konsuln rekrutieren liessen. So spielten Personen konsularischen Ranges in der Rechtsprechung eine wichtige Rolle als Mitglieder von Richtergremien. In einem Erlass Justins aus den Jahren 520–524 wurde festgelegt, dass, wenn ein Richter den Kaiser bei der Urteilsfindung um Rat frage, ein vom Kaiser eingesetztes Gremium die verbindliche Antwort für den *iudex* zu bearbeiten habe. Diesem Ausschuss gehörten drei Personen an: der Quästor, der in der Rechtsprechung direkt involviert war, sowie zwei Patricier oder zwei Konsuln oder zwei *praefecti*.¹⁰¹ Auf diese Weise konnte der Kaiser sicherstellen, dass ein strittiges Urteil von überaus einflussreichen und erfahrenen Persönlichkeiten ausgearbeitet und mitgetragen wurde.

Im Gesandtschaftswesen übernahmen Personen konsularischen Ranges wichtige diplomatische Missionen. Entweder wurden sie vom Kaiser dazu beauftragt oder aber von der Gegenseite als Gesprächspartner gefordert.¹⁰² In min-

98 Boeth. cons. 2,3,24–42. PLRE II: Boethius 5. Zu den Konsuln des Jahres 522: Kap. II. 1. 2. S. 56, Anm. 23.

99 Boeth. cons. 2,3,24–26: *si quis rerum mortalium fructus ullum beatitudinis pondus habet, poteritne illius memoria lucis quantalibet ingruentium malorum mole deleri, ...*

100 Ebd. 3,4,1–40.

101 Cod. Iust. 7,62,34 (520–524).

102 Gillett, 2003. S. 234–235. Bei den Personen mit konsularischem Rang konnte es sich auch um *consules honorarii* handeln.

destens zwei Situationen verlangte Attila 448 vom oströmischen Hof eine Gesandtschaft konsularischen Ranges, um überhaupt erst Verhandlungen aufzunehmen.¹⁰³ Auf spezifische Funktionen eines ehemaligen Konsuls kam es ihm sicher nicht an. Entscheidend war für ihn das Ansehen, das eine solche Person innerhalb der römischen Führungsschicht genoss, wobei ihm der konsularische Rang des Gesprächspartners dafür Garant zu sein schien. Für einen fremden Herrscher wie Attila sicherte eine hochrangige Delegation zunächst einmal die Anerkennung seiner eigenen bedeutenden Position. Des Weiteren rechnete er wohl damit, dass ein von Konsuln ausgehandeltes Abkommen eher umgesetzt wurde als eine durch eine niedrige Delegation signierte Abmachung.

2.3. Der Konsulat in der christlichen Deutung

Der hervorragende Status des Konsulats in der spätantiken Gesellschaft bildete die Grundlage für eine spezifisch christliche Deutung dieser Magistratur. Gegen die in der stadtrömischen Senatorenschicht noch verbreitete Auffassung, römische Tradition und römischer Erfolg seien an die heidnischen Kulte verpflichtet, entwickelte Prudentius um die Wende vom 4. ins 5. Jh. eine christliche Romidee. Ausgehend von den klassisch-römischen Idealen, entwarf er die Konzeption der christlichen *Roma*: eine ewige, siegreiche, die Welt umfassende sowie Eintracht und Frieden bringende Grösse. Durch die neuen christlichen Kaiser, insbesondere durch Theodosius, und unter Gottes Schutz könne Rom erst zur Vollendung gebracht werden.

In zweien seiner Werke wird der Konsulat in diese Konzeption mit eingebunden: im Hymnus an den heiligen Laurentius und in einer Streitschrift gegen Symmachus, die wohl um 402/403 verfasst wurde. In letzterer nahm Prudentius die nunmehr zwanzig Jahre zurückliegende Petition des altgläubigen Senators für die Wiederaufrichtung des Victoria-Altars in der Curia als Ausgangspunkt, um dessen gesellschaftlich-religiöse Anschauungen zu widerlegen.¹⁰⁴ Die Bekehrung der Standesgenossen des Symmachus nahm dabei in seiner Argumentation einen wichtigen Platz ein. Sie war für Prudentius der Beweis dafür, dass die Senatsaristokratie, als Trägerin des Erbes Roms, die neue Religion angenommen hatte und ein christliches Rom entstanden war. Den Standpunkt des Symmachus entlarvte er demnach als denjenigen einer Minderheit. Die *conversio* des Senats wurde unter Berücksichtigung der Familie der *Anicii* und anhand

103 Prisc. 11,1,16–17. 13,1,3.

104 Symm. rel. 3.

eines Vergleiches zwischen der alten und der neuen Bedeutung konsularischer Merkmale dargestellt:

Prud. c. Symm. 551–557:

fertur enim ante alios generosus Anicius urbis / inlustrasse caput (sic se Roma inclyta iactat). / Quin et Olibriaci generisque et nominis heres, / adiectus fastis, palmata insignis abolla, / Martyris ante fores Bruti submittere fasces / ambit, et Ausoniam Christo inclinare securem.

Man erzählt nämlich, dass es vor allen anderen der grosszügige Anicius war, der das Haupt der Stadt [durch seine Bekehrung] bekränzte, und das ruhmvolle Rom preist sich auf diese Weise. Sogar der Erbe des Namens und des Geschlechts des Olybrius, eingetragen in den Fasti, ausgezeichnet mit dem palmengeschmückten Gewand, ersucht, die Rutenbündel des Brutus vor den Türen der Märtyrer senken und die ausonischen Beile vor Christus beugen zu dürfen.

Prudentius stellte das christliche Bekenntnis eines ersten Aniciers als Meilenstein in der Geschichte Roms und als Grundlage des neuen Ruhmes der Stadt dar. An welchen Anicier er dabei dachte, muss offenbleiben, zumal er nicht beabsichtigte, eine exakte genealogische Aufarbeitung dieser Familie aufzuzeigen. Vielmehr wollte er die erste Bekehrung zugleich mit den mächtigen *Anicii* in Verbindung bringen.¹⁰⁵ Beim Konsul Olybrius handelt es sich entweder um den Inhaber der Magistratur von 379 oder aber um den jungen Würdenträger von 395.

Das von Prudentius gepriesene Verhalten des Olybrius demonstrierte der Leserschaft die Konsolidierung des Christentums innerhalb der Senatsaristokratie. Da aber Olybrius sowohl der weltlichen Tradition der Magistratur wie auch seiner christlichen Familientradition verpflichtet war, wurde die Würde des Konsulats in ein neues Rangordnungssystem gesetzt. Der Magistrat unterwarf sich freiwillig seinem neuen Herrn, Christus, und anerkannte zudem die Heiligen als diejenigen an, denen der erste Platz in der Gesellschaft gebührte. Prudentius veranschaulicht, wie Persönlichkeiten der römischen Aristokratie, die als Konsuln auf dem Höhepunkt ihrer Laufbahn und in einer bis auf Brutus reichenden Tradition standen, bereit waren, sich der neuen Ordnung zu fügen. Dem curulischen Magistrat gehen die Märtyrer und Christus voran.

Der Hymnus an den heiligen Laurentius orientiert sich stark an der Idee einer christlichen *Roma caelestis*, in der die weltlichen Institutionen und Würden übernommen werden. Wie der römische Konsul vom Kaiser ernannt wurde und

¹⁰⁵ Barnes und Westall sind der Ansicht, dass es sich bei diesem Anicier um Anicius Faustus handle, der 298 von Diokletian zum Konsul ernannt wurde. T. Barnes, 1991. S. 50–52. PLRE I: Faustus 6.

ihm direkt unterstellt war, so konnte diese höchste Auszeichnung auch in einem religiösen Kontext erfolgen. Prudentius erkannte daher im Märtyrer Laurentius einen ewigen Konsul für das himmlische Rom:

Prud. perist. 2,553–560:

illic inenarrabili / allectus urbi municeps / aeternae in arce curiae / gestas coronam civicam. / Videor videre inlustribus / gemmis coruscantem virum / quem Roma caelestis sibi / legit perennem consulem.

Dort als Bürger aufgenommen in der unbeschreiblichen Stadt, auf dem Gipfel, wo der ewige Senat ist, trägst Du die Corona Civica. Es scheint mir, einen durch glanzvollen Schmuck schimmernden Mann zu sehen, den das himmlische Rom sich zu ihrem ewigen Konsul ernannt hat.

Prudentius knüpfte hier an die von Rangunterschieden geprägten Vorstellungen der Senatorensschicht an. Der Heilige vollbrachte seine aufopfernde Tat für Rom und wurde daher mit der höchsten Auszeichnung geehrt. Da die Leistung des Laurentius darin bestand, durch sein Martyrium die Bekehrung der Römer eingeleitet zu haben, kamen seine Verdienste dem himmlischen Rom zugute. Dort wurde er als Bürger aufgenommen, vom ewigen Senat mit der *corona civica* geehrt und schliesslich nicht zum eponymen jährlichen Magistrat, sondern zum ewigen Konsul ernannt.¹⁰⁶ Sein Gewand erinnert an das Triumphalgewand des ordentlichen Magistrats.¹⁰⁷

Die Parallelisierung zwischen dem himmlischen und dem weltlichen Rom ist offensichtlich, ebenso wie die Überhöhung der Würden im Jenseits gegenüber denen, die vom Menschen verliehen werden. Gerade weil der Konsulat die höchste irdische Magistratur und Ehrung darstellte, musste ein ordentlicher römischer Konsul den Märtyrern und Heiligen den Vorrang lassen, weil diese ihre Auszeichnung in übersteigerter Form durch Gott erhalten hatten.¹⁰⁸ Umgekehrt verdeutlichte Prudentius die Grösse und Macht Gottes anhand dieser in ihrem Status hoch geschätzten Magistratur.

106 Zur Verleihung eines himmlischen Bürgerrechts und zum Status von Märtyrern in der himmlischen Bürgerliste: L. Koep, 1952. S. 68–89. 117–127.

107 Insbesondere in: Prud. perist. 2,140–160.

108 So bezeichnete auch Hilarius von Arles, in der Vita des heiligen Honoratus, den Konsulat als die höchste irdische Ehrung: Hil. Arel. vita Honorat. 4,2: *praetermitto itaque commemorare avita illius saecularium honorum insignia et, quod concupiscibile ac paene summum habet mundus, usque ad consulatus provectam familiae suae nobilitatem, ...* : Daher unterlasse ich es, an die Kennzeichen jener weltlicher Würden zu erinnern, die den Vorfahren waren, an das begehrte und fast Höchste, was die Welt hat: der bis zum Konsulat erhobene Rang seiner Familie, Zur Übernahme der senatorischen Rangordnung in christlichen Texten: M. Salzman, 2002. S. 213–218.

Dieses Verständnis des Konsulats konnte sich noch über das Ende des letzten römischen Konsuls hinaus bewahren: Auf dem Epitaph Gregors des Großen, das in der St.-Peters-Basilika angebracht worden war, wurde der verstorbene Papst zum ewigen *consul Dei* ernannt, der himmlische Triumphe feiert.¹⁰⁹ Der Konsulat stand, in Verbindung mit dem Triumphzug, als Inbegriff römischer Ehrungen, die der Papst nun in übersteigerter ewiger Form erhielt. Die Verleihung dieser Würde konnte zwar durchaus als Anspielung auf das politische Engagement dieses Papstes für seine Stadt gedacht gewesen sein, dennoch wurde hier der curulischen Magistratur und der mit ihr verbundenen gesellschaftlichen Rangordnung nur im Ansatz erinnert – im Mittelpunkt stand nunmehr ein christliches Wertesystem, in welchem dem Titel eines Konsuls wohl eher eine metaphorische Bedeutung zukam.¹¹⁰

3. Das gesellschaftliche Profil eines Konsuls im zeitgenössischen Urteil

3.1. Qualifikationsmerkmale ziviler Würdenträger als Konsuln im zeitgenössischen Urteil

Die Frage, aufgrund welcher Verdienste eine Person zu Recht den Konsulat erhalten habe, wurde innerhalb der spätantiken Führungsschicht immer wieder thematisiert. Insbesondere gehörte eine Würdigung der bisherigen Leistungen und des gesellschaftlichen Status des neuen Konsuls zum festen Bestandteil der anlässlich des Amtsantritts gehaltenen Reden. Daraus lassen sich zwar kaum Schlüsse auf die tatsächlichen Verdienste der jeweiligen Person in der bisherigen Laufbahn ziehen. Sie zeigen aber, welche Würden und Kriterien bei der Ernennung zum Konsul entscheidend waren, und widerspiegeln daher die Erwartungshaltung der Führungsschicht an die kaiserlichen Berufungen.

Als Symmachus in seiner Rede an den Senat von 376 die Vorzüge der neuen Ernennungspolitik Gratians pries, tat er dies sicher zunächst einmal aufgrund der Konsulnominierung seines Vaters für das kommende Jahr. Darüber hinaus hatte er aber wohl auch ein bestimmtes ideales Profil eines Konsulanwärters vor Augen:

109 ILCV I 990,15–16: *hisque Dei consul factus letare triumphis: | nam mercedem operum iam sine fine tenes.*: Und freue Dich, der Du zum Konsul Gottes ernannt worden bist, über diese Triumphe, denn die Belohnung der Taten besitzt Du von nun an ohne Ende.

110 S. dazu: C. Dagens, 1991. G. Sanders, 1991. S. 275–281.

Symm. or. 4,6:

magistratus boni capiunt, quia non ab uno tantum sed ab omnibus eliguntur. ... Quisquis bonus est, iam designatus est. Renuntiet ceteris artibus, quae spem plerumque frustrantur. Vitam denique subeat consularem. Ad mores rediit honor, quem saepius, ut de ambitu taceam, fata praestabant.

Die „Guten“ bekommen die Magistraturen, weil sie nicht nur von einem, sondern von allen ausgewählt werden. ... Jeder, der gut ist, ist bereits designiert. Er mag ruhig auf die übrigen Kunstgriffe verzichten, die meist die Hoffnung trügen. Er soll nur das Leben eines Konsuls führen. Der gute Charakter erhält nun die Ehre zurück, die bisher recht oft bloss das Schicksal gewährte, um von der Amterschleichung ganz zu schweigen. (Übers. gestützt auf: A. Pabst, 1989)

Symmachus war der Ansicht, dass durch die starke Einbeziehung des Senats bei der Ernennung der Magistrate die „Guten“ zu den Magistraturen kämen. Diese würden sich durch ihren Lebenswandel und ihren Charakter kennzeichnen. Die übrigen Bewerber für den Konsulat hingegen müssten sich auf das Schicksal verlassen oder aber auf Kunstgriffe zurückgreifen, dank deren man diese Ehre auch erschleichen könne. Von den möglichen Anwärtern auf den Konsulat hob Symmachus demnach eine Gruppe hervor, deren Angehörige aufgrund bestimmter Kriterien diese Würde stets verdienten. Bei der Charakterisierung dieser Eigenschaften blieb er freilich vage.¹¹¹

Man muss allerdings berücksichtigen, dass Symmachus in seiner Rede um einen Konsens innerhalb des Senatorenstandes sowie zwischen den römischen Senatoren und dem Hof bemüht war, so dass er bestimmte Ernennungen nicht zu direkt angreifen wollte. Zudem war eine schärfere Präzisierung, was einen guten Konsul ausmache, gar nicht erforderlich: Durch die Verknüpfung der Wahl guter Konsuln mit dem senatsfreundlichen Wahlverfahren von 376 berief er sich deutlich auf einen senatorisch-aristokratischen Wertekanon, dem die Kandidaten zu entsprechen hätten – und dieser war den Anwesenden wohl bekannt. Als zwei Jahre später Symmachus dem designierten Konsul Ausonius gratulierte, ging er auf dessen bisherige Leistungen ein:

Symm. epist. 1,20,1:

... ibi esse praemia honoris, ubi sunt merita virtutis. ... iter ad capessendos magistratus saepe litteris promovetur. Haec parentum instituta consulatus tui argumenta sunt, cui morum gravitas et disciplinarum vestustas curulis sellae insigne pepererunt.

¹¹¹ Zur Karriere des im Jahr 376 designierten Konsuls Avianius Symmachus: R. Lizzi Testa, 2004. S. 381–412. PLRE I: Symmachus 3.

Dort, wo die Belohnungen der Ehre sind, sind die Verdienste der Tugend. ... Auf dem Weg der Magistratslaufbahn schreitet man häufig durch Bildung voran. Diese Anordnungen der Väter sind durch Deinen Konsulat veranschaulicht worden, die Festigkeit des Charakters und die langjährige Tätigkeit in der Lehre haben Dir die Insignie der *sella curulis* verschafft.

Symmachus nannte zwei Gründe, die von jeher zum Konsulat geführt hätten: das tugendhafte Leben sowie die Bildung des Kandidaten; da die Ernennung des Ausonius diese Kriterien berücksichtige, sei sie gerechtfertigt. Symmachus ging sogar so weit, dass er die Ernennung dieses Anwärtertypus als eine von den Vorfahren zu übernehmende Tradition postulierte. Während Symmachus die Charakterstärke des Ausonius an keinem konkreten Beispiel illustrierte, so dass die Aussage in diesem Zusammenhang eher als Gemeinplatz zu verstehen ist, war die hohe Bildung des neuen Konsuls aufgrund seiner erfolgreichen Laufbahn als Rhetor und Erzieher des Kaisers unbestritten. Es überrascht nicht, dass in einem Schreiben zwischen diesen beiden Literaten die Bildung als entscheidende qualifizierende Leistung hervorgehoben und die Figur des gebildeten Senators als Idealprofil eines Konsuls angesehen wurde. Indem Ausonius diesen Typus vertrat, stand er als würdiger Inhaber der traditionsreichen Magistratur fest. Über die römische Bildung konnte eine Werteverbindung zu vergangenen Konsuln hergestellt werden, die für Ausonius umso wichtiger war, als er von keiner konsularischen Familie abstammte.

Ausonius selbst verstand es, durch das gekonnte Zitieren aus dem ihm überreichten Ernennungsschreiben des Kaisers seine angeblich überragenden Leistungen eindrucksvoll darzustellen: In diesem Schreiben hielt Gratian fest, dass er, durch die Verleihung des Konsulats an Ausonius, diesem gegenüber eine Schuld einlöse.¹¹² Diese Formulierung wurde vom Prinzenerzieher als starkes Zeugnis seiner überragenden Verdienste ausgelegt; der Zuhörerschaft gab er auf diese Weise zu verstehen, dass nicht er durch den Konsulat geehrt werde, sondern umgekehrt das Prestige der Magistratur von seiner Ernennung profitiere. Eine solche Argumentation war in den konsularischen Panegyrici für die Kaiser üblich und wurde daher bei der Würdigung herausragender Personen nachgeahmt. Ausonius zog allerdings lediglich implizit diese Schlussfolgerung.¹¹³

In der Lobrede Claudians auf Mallius Theodorus im Jahre 399 wurde die Bildung bzw. die nach senatorischen Idealen geprägte Ausbildung des Konsuls

112 Auson. (grat. actio 4). 419,17. p. 358,119: *solvere te, quod debeas et adhuc debere, quod solveris*. M. Lolli, 2006. S. 722–726.

113 Nicht so Claudian in seinem Lob auf Stilicho im Jahr 400: Claud. (Stil. 2). 22,317–318.

ebenfalls stark unterstrichen: Claudian nannte gleich zu Beginn der Rede die hervorragenden rhetorischen Fähigkeiten des Theodorus, dank denen er schon früh zahlreiche Prozesse gewinnen konnte.¹¹⁴ Gemäss Claudian bestand eine enge Verbindung zwischen den intellektuellen Fähigkeiten des neuen Konsuls und seiner bisherigen erfolgreichen Laufbahn: Die überzeugenden Auftritte als Rhetor seien die Grundlage für Theodorus' weitere Karriere gewesen; durch seine Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaften habe er seine Arbeit im Staatsdienst glanzvoll und gewinnbringend ergänzt.¹¹⁵ Dadurch betonte der Lobredner einerseits die praktischen Seiten senatorischer Bildung: Sie ermöglichte einen erfolgreichen Auftritt in der Öffentlichkeit und die Übernahme von Staatsämtern. Andererseits griff er die im senatorischen Wertekanon stark verwurzelte Vorstellung des *otium* als Ergänzung zum *negotium* auf.

Aus der Lobrede Claudians wird deutlich, dass die bisherige Laufbahn des neuen Konsuls ein zentrales Kriterium bei seiner Beurteilung durch die Zeitgenossen war. Laut Claudian amtierte Theodorus zunächst in Libyen, später als *consularis Macedoniae* und schliesslich als *praefectus praetorio* erfolgreich, loyal und stets um das Recht bemüht.¹¹⁶ Angesichts der Laufbahn und der umfassenden senatorischen Bildung des Theodorus legte Claudian der Zuhörerschaft die Billigung dieser Konsulernennung nahe. Als erfahrener und erfolgreicher Verfasser von Panegyrici wusste Claudian sehr genau, wie man um Konsens werben konnte. Das von ihm skizzierte Bild des Theodorus entsprach den Erwartungen der Führungsschicht an einen Konsul.

Im frühen 5. Jh. lobte Rutilius Namatianus in seinem Werk *de reditu suo* verschiedene römische Senatoren.¹¹⁷ In seinen Augen war Rufius Volusianus ein klarer Anwärter auf die höchste curulische Magistratur, da er als Sohn des Stadtpräfekten Ceionius Rufius Albinus aus einer der führenden senatorischen Familien Roms stammte, deren Herkunft Rutilius selbst bis in republikanische Zeit zurückführte. Laut Rutilius zeichnete sich Rufius Volusianus durch seine Redegewandtheit schon früh aus. Nachdem dieser das Amt des *quaestor sacri palatii* bekleidet und anschliessend dasjenige eines *proconsul Africae*, übernahm er die Stadtpräfektur Roms. Für Rutilius stand daher fest, dass, wenn das Schicksal

114 Claud. (Mall. Theod.). 17,19–22. PLRE I: Theodorus 27.

115 Claud. (Mall. Theod.). 17,22–23. 61–112.

116 Ebd. 17,17. 24–60.

117 S. dazu: S. Roda, 1993. S. 643–650. J. Matthews, 1990². S. 352–354.

den erreichten Verdiensten folge, Rufius Volusianus Konsul werden müsse.¹¹⁸ Ähnlich beurteilte er die bisherigen Verdienste des Valerius Messalla Avienus: Er stamme aus einer der ältesten konsularischen Familien, den *Valerii*, und sei ein hochgeachteter *praefectus praetorio* gewesen; eine noch höhere Würde wohne aber seiner Redegewandtheit und seinem Verstand inne.¹¹⁹ Nur der Konsulat oder der Patriciat kommen angesichts der bisherigen Laufbahn des Valerius Avienus als höhere Auszeichnungen für ihn in Frage.

Wenn man die Karriere des Rufius Volusianus mit derjenigen des Valerius Avienus vergleicht, wobei man auch diejenige des Mallius Theodorus hinzunehmen kann, ist auffallend, dass sie alle eine Präfektur erreichten. Offensichtlich war dieses Amt in den Augen der Senatoren im frühen 5. Jh. die entscheidende Auszeichnung innerhalb einer öffentlichen Laufbahn, die die Ernennung zum Konsulat rechtfertigte.¹²⁰ Zudem betonte auch Rutilius die herausragende Bildung der beiden Aristokraten. Im Falle des Valerius Avienus waren es sogar explizit dessen rhetorische und intellektuelle Fähigkeiten, die ihn für den Konsulat empfahlen.

Rutilius unterstrich noch ein weiteres zentrales Kriterium aus Sicht der senatorischen Aristokratie: die Herkunft der Kandidaten. Er erwähnte sie, noch bevor er auf die jeweilige Laufbahn einging, wobei er in beiden Fällen eine Ahnenreihe konstruierte, die bis in die frühe Republik reichte. Sie bildete sowohl den Ausgangspunkt als auch die Voraussetzung für die Verdienste dieser Personen, aufgrund deren sie mit dem Konsulat geehrt werden sollten. War die aristokratische Herkunft schon immer ein Grund für die Verleihung der höchsten curulischen Magistratur, so gewann diese konsularische Qualifikation im späten 5. und frühen 6. Jh. noch zusätzlich an Bedeutung, was sich in der häufigeren Ernennung von Kindern zu Konsuln und in deren Akzeptanz bei der Führungsschicht zeigt.

Von einer Verdrängung der anderen Kriterien kann aber keine Rede sein. Ennodius behauptete sogar im Glückwunschsreiben an Anicius Manlius Severinus Boethius für dessen Konsulat im Jahr 510, die rhetorische Begabung sei nach dem Fall Roms das entscheidende Kriterium geworden, um den Konsulat zu erhalten. Jemand könne daher verdientermassen einen konsularischen Tri-

118 Rut. Nam. 1,167–175. 1,176: *si fas est meritis fidere, consul erit*. Ceionius Rufius Albinus war von 389 bis 391 Stadtpräfekt Roms gewesen. Rufius Volusianus erreichte allerdings nie den Konsulat. PLRE I: Albinus 15. PLRE II: Volusianus 6.

119 Rut. Nam. 1,271–273. 1,274: *sed menti et linguae gloria maior inest*. Messalla bekleidete von 399 bis 400 das Amt des *praefectus praetorio* in Italien und Afrika. PLRE II: Messalla 3.

120 Zur Präfektur als dem Konsulat vorangehender Karriereschritt: Kap. II. 1. 2. S. 56–57.

umphzug feiern, ohne zuvor jemals einen Krieg gesehen zu haben.¹²¹ Auch Cassiodor hob die Gelehrsamkeit des Fl. Felix, Konsul im Jahr 511, hervor.¹²² Die Bedeutung der öffentlichen Laufbahn für die Legitimierung des eigenen Konsulats im späten 5. und 6. Jh. zeigt sich schliesslich deutlich in der schriftlichen Aufzählung der bekleideten Würden auf den Diptychen.¹²³ Wie aus den bisherigen Aufführungen deutlich wurde, ergänzten sich senatorische Bildung, Herkunft und Laufbahn gegenseitig. Wahrscheinlich dachte Symmachus im Jahre 376 gerade an diese Eigenschaften und Merkmale, als er von den „guten“ Konsuln sprach.

3.2. Ranghohe Militärs als Konsuln im Spiegel zeitgenössischer Kritik

Durch die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten, die der erfolgreiche Dienst in der römischen Armee eröffnete, war der Konsulat – allerdings zunächst immer nur der Suffektkonsulat – in der Kaiserzeit stets auch für *homines novi* zugänglich gewesen. Von senatorischer Seite aus wurden solche Ernennungen kritisiert: So berichtete Cassius Dio, dass die Einsetzung des späteren Kaisers Pertinax aufgrund militärischer Verdienste zum Suffektkonsul des Jahres 175 einigen missfiel, da er aus unbekannter Familie stammte.¹²⁴ Aus senatorischer Sicht fehlte es ihm nämlich an den entscheidenden Kriterien, um diese Magistratur zu bekleiden: Weder kam er aus angesehener Familie, noch hatte er eine für diese Magistratur konforme öffentliche Laufbahn durchschritten.

Im Jahre 218 ernannte der im Vorjahr zum Kaiser erhobene Macrinus M. Oclatinus Adventus gar zu seinem Mitkonsul. Adventus war über eine militärische Laufbahn bis zur Prätorianerpräfektur aufgestiegen und hatte bei der Kaisererhebung Marcians eine wichtige Rolle gespielt. Cassius Dio kritisierte auch diese Ernennung scharf und wusste zu berichten, der Konsul habe am Tag seiner Ernennung eine Krankheit vorgetäuscht, um keine Rede im Senat halten zu müssen, sei er doch aufgrund seiner fehlenden Bildung und seiner altersbeding-

121 Ennod. epist. 1,5,9–11. 8,1,3: *sed aliud genus virtutis quaeritur, postquam praemium facta est Roma victorum, noster candidatus post manifestam decertationem debitum triumphum, dum numquam viderit bella, sortitur*. S. dazu: B. Näf, 1990. S. 106–108.

122 Cassiod. var. 2,3,3–4. PLRE II: Felix 20.

123 Die zivile Laufbahn des Magistrats ist auf den Diptychen der Konsuln Boethius (487), Sividius (488) und Clementinus (513) als Inschrift angebracht: R. Delbrück, 1929. n. 7. 8. 16. A. Sartori, 2007. S. 237–239. PLRE II: Boethius 4. Clementinus. Sividius.

124 Cass. Dio 72(71),22,1.

ten Sehschwäche nicht einmal des Lesens kundig gewesen.¹²⁵ Mag die Unterstellung Cassius Dios, wonach dem Konsul elementare literarische Fähigkeiten fehlten, auch tendenziös und übertrieben sein – dieser Passus zeigt deutlich den Stellenwert, den die gehobene Bildung bei der Beurteilung der Konsuln durch die Senatoren besass. Weder seine erfolgreiche militärische Karriere noch seine Stellung als Prätorianerpräfekt konnten seine mangelhafte Bildung kompensieren und seinen Status als Konsul aus Sicht der Senatsaristokratie rechtfertigen.

In der Spätantike bekleideten regelmässig erfolgreiche Militärs den ordentlichen Konsulat, so dass die höchste römische Magistratur nicht nur von sozialen Aufsteigern, sondern auch von Germanen gehalten werden konnte. Die umfangreiche Rekrutierung nichtrömischer Truppen liess im 4. Jh. die Einbindung germanischer Militärs in die Elite des Reiches zu einer Notwendigkeit kaiserlicher Politik werden.¹²⁶

Bei seinem Marsch gegen Constantius II. im Jahr 361 warf Julian dem früheren Kaiser Konstantin offen vor, als Erster Barbaren bis zum Konsulat befördert und dadurch die alten Gesetze und Traditionen in Unordnung gebracht zu haben.¹²⁷ Die umfangreichen Neuerungen Konstantins bei der Regelung der öffentlichen Laufbahn wurden von Julian aufgegriffen, damit dieser sich in der Auseinandersetzung mit Constantius als konservativer und traditionsbewusster Kaiser darstellen konnte. Bezeichnenderweise illustrierte er diesen Sachverhalt am Beispiel der Konsulernennungen. Die These Julians lässt sich nicht nachweisen: Keiner der von Konstantin ernannten ordentlichen Konsuln kann als Germane identifiziert werden, obwohl einige unbekannter Herkunft sind und diese Ehrung sehr wohl nach einem erfolgreichen militärischen Dienst erhalten haben könnten.¹²⁸ Als blosser Polemik entlarvte Ammian den Vorwurf Julians an Konstantin:

Amm. 21,10,8:

qui cum vitare deberet id quod infestius obiurgavit, brevi postea Mamertino in consulatu iunxit Nevittam, nec splendore nec usu nec gloria horum similem quibus ma-

125 Cass. Dio 79(78),14,1–2. Zur Karriere des Adventus: K.-P. John, 2007. S. 117–120. A. Chastagnol, 2004². S. 221–222.

126 M. Whitby, 2004. S. 166–175. J. Liebeschuetz, 1990. S. 7–25.

127 Amm. 21,10,8: *tunc et memoriam Constantini, ut novatoris turbatorisque priscarum legum et moris antiquitus recepti, vexavit, eum aperte incusans quod barbaros omnium primus ad usque fasces auxerat et trabeas consulares, ...*

128 A. Chauvot, 1998. S. 64–70. R. Bagnall, 1987. S. 162–209. Es ist aber möglich, dass Konstantin Barbaren zu Suffektkonsuln ernannte, auch wenn keine überliefert sind: W. Kuhoff, 1983. S. 35–37.

gistratum amplissimum detulerat Constantinus, contra inconsummatum et subagrestem et, quod minus erat ferendum, celsa in potestate crudelem.

Denn statt einen heftig gescholtenen Fehler selbst zu meiden, liess er kurz darauf Nevitta mit Mamertinus den Konsulat teilen; dabei konnte sich jener weder an vornehmer Herkunft noch an Erfahrung noch an Ruhm mit einem jener Männer messen, denen Konstantin einst die höchste Magistratur übertragen hatte. Nevitta war vielmehr ungebildet, ein halber Bauer, und was noch schlimmer zählte, in seiner hohen Stellung auch noch grausam. (Übers. gestützt auf: O. Veh, 1974)

Ammian kritisierte die Konsulernennung von 362. Fl. Nevitta war germanischer Herkunft und hielt von 361 bis 364 den Posten des *magister militum* inne.¹²⁹ Die militärischen Verdienste des Generals überging Ammian in seiner negativen Einschätzung des Konsuls; obschon aus seinem Werk die militärischen Fähigkeiten und der politische Einfluss dieses Generals deutlich werden, vertrat er gar die Ansicht, die Konsuln Konstantins hätten diesen an Ruhm und Erfahrung übertroffen.¹³⁰ Offensichtlich qualifizierten in den Augen Ammians die in einer militärischen Karriere erworbenen Verdienste viel weniger für den Konsulat als diejenigen in einer zivilen Laufbahn: So wurde die Ernennung des zweiten Magistrats dieses Jahres nicht beanstandet, obwohl auch Mamertinus nicht dem aristokratischen Milieu entstammte. Seine Bildung und die erfolgreiche Amtslaufbahn verliehen ihm jedoch die notwendige Legitimation. Nevitta hingegen konnte seine bescheidene Herkunft und seine fehlende Bildung aus römisch-senatorischer Sicht nicht kompensieren. Die Grausamkeit in den Amtshandlungen Nevittas kann auch topisch verstanden werden, um die Unangemessenheit einer solchen Ernennung zu zeigen.¹³¹

Bei dieser von Julian provozierten Auseinandersetzung um das politische Erbe Konstantins ist auffallend, dass bezeichnenderweise die Konsulernennung dem Kaiser als Beweis für seine Achtung der von alters her gültigen Bräuche und Gesetze diene. Die Konsulerhebung eines germanischen Militärs wurde unter diesem Blickwinkel kritisiert. Dennoch geboten die konkreten politischen Verhältnisse, auch einem bewusst konservativ auftretenden Herrscher wie Julian, auf das Mittel der Beförderung militärischer Würdenträger zurückzugreifen.¹³²

129 PLRE I: Nevitta.

130 Nevitta übernahm bei den Feldzügen Julians stets verantwortungsvolle Kommandos und war an der Kaiserwahl Jovians beteiligt: Amm. 21,8,3. 21,10,2,5. 24,1,2. 24,4,13. 25,5,2.

131 Nevitta war allerdings auch Mitglied der Kommission von Chalkedon, die mit den Anhängern des Constantius abrechnete: Amm. 22,3,1.

132 S. dazu: A. Chauvot, 1998. S. 170–172.

Als im Jahr 383 der *magister militum* Fl. Saturninus zum Konsul ernannt wurde, trug Themistius, als *princeps senatus* und Freund des Generals, die Lobesrede auf den Konsul vor. Dem Publikum verkündete er, man könne nicht auf Saturninus neidisch sein wie bei anderen Geehrten, die eine herausragende Macht besäßen. Er sei nämlich nicht aus geringen und niedrigen Verhältnissen plötzlich erhaben geworden, sondern habe Schritt um Schritt sämtliche militärischen Ehrungen empfangen. Daher sei es nur folgerichtig, dass er nun auch zum Konsul ernannt werde.¹³³

Die militärische und politische Situation der letzten Jahre beeinflusste Themistius wohl in seiner Entscheidung, die Thematik ruhmreicher Schlachtensiege auszublenden: Die Niederlage bei Adrianopel lag nur wenige Jahre zurück; darüber hinaus verdankte Saturninus seinen Konsulat dem erfolgreichen Abschluss von Friedensverhandlungen mit den Goten. Die Vorteile des wohl nicht unumstrittenen Friedensvertrags waren denn auch in dieser Rede ein zentrales Thema.¹³⁴

Die Begründung des Themistius, warum Saturninus den Konsulat verdient habe, ist dennoch bemerkenswert. Ohne auf die Herkunft des Feldherrn im Einzelnen einzugehen, betonte Themistius, diese sei nicht zu niedrig gewesen. Die militärische Laufbahn unterschied sich in dieser Darstellung demnach nicht von einer zivilen: Ehrung um Ehrung sei Saturninus die hierarchische Leiter aufgestiegen, bis er die höchsten militärischen Grade erreicht habe. Der senatorischen Zuhörerschaft vermittelte Themistius ein Bild des Generals, das kompatibel war mit den Erwartungen der Führungsschicht an einen verdienstvollen Konsulanten, wobei die Herkunft und die Laufbahn die Schlüsselkriterien waren.

In den Lobreden auf den zweiten Konsulat des Stilicho im Jahre 400 beschrieb Claudian hingegen ausführlich und wiederholt die militärischen Gross-taten des Feldherrn. In seinem ersten Panegyrikus legte er den thematischen Schwerpunkt auf die Kriegszüge des Stilicho¹³⁵, wobei er auch in den anderen beiden Reden die militärische Leistung in Erinnerung brachte. Der *magister militum* wurde als Beschützer des Reiches dargestellt, der insbesondere durch den Sieg über Gildo die Existenz Roms gesichert habe.¹³⁶ Die Verleihung des Konsulats erschien in diesem Licht als eine rechtmässige Anerkennung seiner militärischen Leistungen im Dienste Roms.

133 Them. or. 16,206a–c.

134 Ebd. 16,206d–211d. P. Heather, 2005. S. 182–190.

135 Claud. (Stil. 1). 21.

136 Ebd. 21,368–385.

Allerdings war auch Claudian bemüht, Stilichos Konsulat nicht nur auf diese Taten zurückzuführen. Im ersten Panegyrikus sprach er die Heirat des Heermeisters mit Serena an, um den sozialen Status des Magistrats, als Schwiegersohn des Kaisers, hervorzuheben.¹³⁷ Im zweiten Panegyrikus verkündete Claudian programmatisch die Absicht, über die Tugenden zu berichten, mit denen Stilicho die Welt lenke. Dementsprechend malte der Dichter vor seinem Publikum die Szene aus, wie dem Heermeister, aufgrund seiner staatsmännischen Leistungen, die höchste curulische Magistratur von den personifizierten Provinzen und der Stadtgöttin Roma angeboten worden sei.¹³⁸ Im dritten Panegyrikus hob Claudian schliesslich Stilichos ziviles Engagement für die Stadt Rom und seine Grosszügigkeit ihrer Bevölkerung gegenüber hervor.¹³⁹

In seinem Bemühen, den Senat für den Konsulat Stilichos zu gewinnen, betonte Claudian neben den militärischen Erfolgen, die für das Ansehen eines Heermeisters offensichtlich grundlegend waren, vor allem auch die zivilen Leistungen des Magistrats und seine Verwandtschaft zum Kaiserhaus. Insgesamt vermittelte Claudian der Zuhörerschaft den Eindruck, Stilicho übertreffe seine konsularischen Vorgänger nicht nur aufgrund seiner militärischen Leistungen, sondern auch durch sein breites ziviles Betätigungsfeld, im Stil eines fiktiven reichsweiten *praefectus praetorio* und engagierten Stadtpräfekten.

Knapp 50 Jahre später, im Jahr 446, trug Merobaudes, Mitglied der gallischen Führungsschicht, einen Panegyrikus auf den dritten Konsulat des Aëtius vor. Aus den überlieferten Fragmenten geht hervor, dass die militärischen Erfolge des Generals, die dem Reich Frieden beschert hätten, das zentrale Thema der Rede waren: Aëtius wird als Beschützer der römischen Provinzen dargestellt, seine militärischen Leistungen und sein aussenpolitisches Geschick im Aushandeln von Verträgen mit den germanischen Königen werden hervorgehoben. Die Einbindung dieses Konsulats in die Tradition der Magistratur erfolgt in Anknüpfung an die militärischen Leistungen der republikanischen Vorgänger, so dass sich Aëtius auf diese Weise als traditionsbewusster römischer Feldherr darstellen konnte, dessen Auszeichnung als Konsul im Einklang mit römischem Brauchtum lag.¹⁴⁰ Hingegen ist kein Lob auf innenpolitische und administrative Massnahmen des Heermeisters überliefert, obschon Aëtius sehr wohl auch um die Anerkennung seiner innenpolitischen Leistungen durch den römischen Se-

137 Claud. (Stil. 1). 21,69–88.

138 Ebd. (Stil. 2). 22,1–2. 100–207. 228–339.

139 Ebd. (Stil. 3). 24,130–236.

140 Merob. poet. 1–29. 115–120. 144–178. Zum Panegyrikus des Merobaudes: Clover, 1971. S. 41–59.

nat bemüht war.¹⁴¹ Merobaudes schilderte in seiner Lobrede den *processus consularis* in der Art eines militärischen Triumphes und verzichtete auf Hinweise über Zuwendungen des Konsuls an die Stadtbevölkerung.¹⁴² Darüber hinaus ist Merobaudes' Umgang mit Aëtius' Herkunft bemerkenswert: Sein Vater Gaudentius, *magister equitum* nach 399, wird als tapferer Krieger gelobt und die rauhe und kriegerische Erziehung des Aëtius positiv hervorgehoben.¹⁴³

Möglicherweise gibt der Panegyrikus des Merobaudes einen im Verlauf der ersten Hälfte des 5. Jh. vollzogenen Wandel in der Bewertung eines Heermeisters als Konsul wieder. Denkbar ist, dass die über längere Zeit einflussreiche Stellung des Heermeisters in der weströmischen Reichshälfte zu einer grösseren Akzeptanz von Militärs als Konsuln führte. Ein weiterer Hinweis für diesen Wandel ist die Tatsache, dass auf Diptychen weströmischer Konsuln des 5. Jh., die auch über militärische Würden den Konsulat erreicht hatten, diese inschriftlich festgehalten wurden.¹⁴⁴

Von einer vorbehaltlosen Akzeptanz militärischer, ja gar germanischer Konsuln innerhalb der weströmischen Senatorenschicht kann aber dennoch nicht ausgegangen werden. Im Vergleich zur Verleihung der Patriciatswürde, die die westlichen Heermeister seit Fl. Constantius systematisch erhielten und nunmehr fast schon zu ihrer festen Titulatur zählte¹⁴⁵, waren die Kaiser bei der Verleihung des Konsulats an die Militärs zurückhaltender: Einzig Constantius und Aëtius erhielten mit ihren drei Konsulaten das ausserordentliche Privileg, gleich mehrfach diese Magistratur zu bekleiden. Ricimer war im Jahr 459 der letzte westliche *magister militum*, der als Privatperson den Konsulat erhielt.

Die Berücksichtigung senatorischer Empfindsamkeit dürfte zu dieser vergleichsweise zurückhaltenden Verleihung der Magistratur im Westen an ranghohe Militärs geführt haben, zumal diese Würde den germanischen Heermeistern zur Legitimation ihrer Stellung dem stadtrömischen Senat gegenüber diente.

Als nach dem Ende des Weströmischen Reiches keine Heermeister in dieser Reichshälfte mehr mit dem Konsulat ausgezeichnet werden konnten, blendeten die römischen Senatoren solche Ernennungen in ihrer Würdigung dieser Magistratur bewusst aus. Ennodius hielt in seinem Gratulationsschreiben an Boethius für seinen Konsulat im Jahr 510 auch fest, dass man diese Magistratur in sei-

141 Zu Aëtius' Verhältnis zum Senat: T. Stickler, 2002. S. 255–303.

142 Merob. poet. 30–49.

143 Ebd. 110–126. PLRE II: Gaudentius 5.

144 So bei den Konsuln Felix (428) und Basilius (480): R. Delbrück, 1929. n. 3. 6. PLRE II: Basilius 12. Felix 14.

145 S. dazu: Kap. II. 2. 1. S. 69–70.

ner Zeit nicht mehr durch militärische Fähigkeiten erhalte, ganz im Gegensatz zur republikanischen Zeit, als sich die Konsuln noch in der Schlacht bewähren mussten.¹⁴⁶ Es ist bezeichnend, dass Ennodius, um auf militärische Verdienste der Konsuln hinzuweisen, die ruhmvollen Leistungen römischer Magistrate in republikanischer Zeit in Erinnerung rief, während er die mit dieser Würde ausgezeichneten spätantiken Heerführer übergang. Für Ennodius war die nunmehr fast ausschliessliche Berücksichtigung römischer Aristokraten als Empfänger dieser Würde ein bedeutender Vorteil ostgotischer Herrschaft. Entsprechend galt es, sich der jahrhundertealten Tradition der Magistratur republikanischer Feldherren zu erinnern, die spätantiken ranghohen konsularischen Militärs aber auszublen.

In der oströmischen Reichshälfte hingegen wurde der Konsulat im 5. und 6. Jahrhundert wiederholt an erfolgreiche Militärs verliehen. Der Senat in Konstantinopel nahm spätestens im Verlauf des 5. Jh. an solchen Ernennungen offensichtlich keinen Anstoss mehr, zumal nach dessen Auffassung der Patriciat ohnehin die ranghöchste Würde war.

146 Ennod. epist. 8,1,3: *fuerit in more veteribus curulium celsitudine, campi sudore mercari et contemptu lucis honorum sole fulgere.*: Bei den Alten war es Sitte, die hohen curulischen Ehren auf dem Schlachtfeld unter Schweiss zu erwerben und durch die Verachtung des Lebenslichtes unter der Sonne der Ehre zu glänzen. Übers.: B. Näf, 1990. S. 106–107. S. dazu: Kap. II. 3. 1. S. 84–85.

Kapitel III.

Die Herrscher und ihre Konsuln

1. Die Rolle des Herrschers bei der Konsulernennung

1.1. Die Ernennung der Konsuln im 1.–3. Jh.

In republikanischer Zeit oblag die Wahl der Konsuln den Centuriatscomitien.¹ Augustus beließ im Jahr 27 v. Chr. diese Kompetenz zwar nach wie vor den Comitien², beeinflusste aber die Abstimmung. Erstens durch seine Stellung als amtierender Konsul bzw. seit dem Jahr 19 v. Chr. durch das ihm auf Lebzeiten verliehene *imperium consulare*.³ Zweitens nahm er im Vorfeld der Wahlen offen Partei für bestimmte Kandidaten.⁴ Diese Form der Einflussnahme, eine Weiterführung der republikanischen *suffragatio*, ergänzte er im Jahr 8 n. Chr. durch die *commendatio*: Die Wahlempfehlung erfolgte nun auch über eine Liste der von ihm unterstützten Kandidaten, deren Namen den Comitien vor der Abstimmung bekanntgegeben wurde.⁵ Gemeinsam ist diesen Einflussmöglichkeiten ihre rechtlich unverbindliche Form.

Im Jahr 5 n. Chr. wurden durch die Beschlüsse der *lex Valeria Cornelia* der Senat und Teile des Ritterstandes in das konsularische Wahlprozedere eingebunden: Ein spezifisches Gremium, bestehend aus Senatoren und Rittern, gab bei der Consul- und Prätorwahl jeweils als Erstes seine Stimme ab. Die durch das Gremium bestimmten Kandidaten galten als *destinati*, bevor sie von den übrigen Centurien gewählt wurden.⁶ Dank der *auctoritas* des Princeps durften die von

1 Dion. Hal. ant. 4,84,5. Liv. 1,60,4. T. Mommsen, 2,1. 1952³. S. 80–81.

2 Cass. Dio 53,5,4–53,6,2. Suet. Aug. 40,2: *comitiorum quoque pristinum ius reduxit, ...*

3 Laut Cassius Dio übernahm Augustus diese Machtbefugnis, weil er die Abstimmungen vor dem Volk besser kontrollieren wollte: Cass. Dio 54,10,5. Zum *imperium consulare* des Augustus: J. Bleicken, 1993. S. 123–133.

4 Suet. Aug. 56,1.

5 Cass. Dio 55,34,2. A. Holladay, 1978. S. 879–880. Zu den Magistratswahlen in augusteischer Zeit: R. Frei-Stolba, 1967. S. 87–129.

6 Dieses Wahlverfahren ist durch die *lex Valeria Aurelia* und einem Gesetz zu Ehren des verstorbenen Drusus Caesar aus den Jahren 20 bzw. 23 überliefert: M. Crawford, 1996. n. 37–38. S.

ihm unterstützten Kandidaten davon ausgehen, die Abstimmung in den Destinationscenturien erfolgreich zu bestehen. Die *destinati* konnten anschliessend mit der zusätzlichen Unterstützung der beiden führenden Stände rechnen, so dass ihre Wahl durch das Volk grundsätzlich gesichert war.⁷ *Consul designatus* für das kommende Jahr war man aber erst nach Auszählung sämtlicher Stimmen in den Comitien.

Unter Tiberius wurde der Senat formell stärker an der Konsulwahl beteiligt, ohne aber dass der Kaiser seinen Einfluss auf die Ernennungen der Magistrate preisgab, wie aus einem Passus bei Tacitus zu entnehmen ist: Der Princeps verfügte meistens über eine Liste der Anwärter auf diese Magistratur, die er über die amtierenden Konsuln dem Senat bekanntgab, was einer faktischen Empfehlung gleichkam. Gleichzeitig war Tiberius wohl immer wieder bemüht, eine Debatte im Senat über die Besetzung der Magistratur in Gang zu bringen: Zuweilen mied er es, die Namen der Anwärter zu nennen, und beschrieb nur deren Herkunft, Leben und Leistungen, oder er verzichtete gar auf jeden Hinweis und versprach, nur für eine ruhige Wahl zu sorgen. Jedem Senator stand es zudem offen, sich während der Sitzung selbst und ohne kaiserliche Empfehlung um das Amt zu bewerben. Sobald die Kandidaten bekannt waren, wurde innerhalb des Senats gewählt, so dass am Schluss der Sitzung eine für das kommende Jahr gültige Magistratsliste feststand.⁸

Diese Vorgehensweise brachte für die Führungsschicht allerdings einige Unsicherheiten mit sich, war doch die Gefahr gross, die Absichten des Kaisers misszuverstehen und ihn dadurch zu verärgern.⁹ Die Kandidaten der im Senat erstellten Liste galten als *nominati*. Sie wurden von den Destinationscenturien gewählt und – als abschliessender Akt des Wahlverfahrens – von den übrigen versammelten Centurien akklamiert.¹⁰

507–547. M. Pani, 2000. S. 208–219. Nicolet geht davon aus, dass die Anzahl der *destinati* der Anzahl zu verteilender Posten entsprach: C. Nicolet, 2000. S. 252–253.

7 Nur in den Jahren 22, 19 v. Chr. sowie 7 n. Chr. kam es zu Wahlunruhen: Cass. Dio 54,6,1–6. 54,10,1–2. 55,34,2.

8 Tac. ann. 1,81.

9 Entsprechend die Kritik des Tacitus an der Vorgehensweise des Tiberius: Tac. ann. 1,81,2.

10 Zum Wahlverfahren bei der Ernennung der Magistrate unter Tiberius: M. Pani, 2000. S. 202–208. Ebd., 1979. D. Flach, 1976. R. Frei-Stolba, 1967. S. 130–150. Die Designationscenturien sind durch das Gesetz zu Ehren des verstorbenen Drusus Caesar bis ins Jahr 23 belegt: S. dazu: Kap. III. 1. 1. S. 92, Anm. 6.

Eine rechtlich bindende Form der Einflussnahme des Princeps bei der Bestimmung der Konsuln fand zumindest bis in trajanische Zeit nicht statt.¹¹ Anlässlich seiner Wahl zum Suffektkonsul im Jahr 100 schilderte Plinius, wie der Kaiser im Senat ihn und seinen Amtskollegen Cornutus Tertullus unterstützte: Trajan bezeugte ihre Liebe zur rechten Sache sowie zum Staat und verglich sie mit den Konsuln vergangener Zeiten.¹² Mit Stolz hielt Plinius fest, der Herrscher selbst sei ihr Fürsprecher in der Curia gewesen.¹³ Die Tatsache, dass Trajan eine Empfehlungsrede hielt, lässt ebenso wie der von Plinius verwendete Begriff des *suffragator* auf eine noch ausstehende Billigung der Kandidatur durch den Senat schliessen.

Die Fiktion einer Entscheidungsfreiheit des *ordo senatorius* wurde dadurch verstärkt, dass Trajan bei dieser Sitzung als amtierender ordentlicher Konsul auftrat und seine Wahlleitung dadurch in die republikanische Tradition stellte.¹⁴ Allerdings war sich Plinius bewusst, dass der Wille des Kaisers der ausschlaggebende Faktor bei seiner Wahl gewesen war: Aufgrund des kaiserlichen Urteils seien sie zu Konsuln ernannt worden, als Kaiser und amtierender Konsul habe Trajan ihre Namen im Senat verkündet.¹⁵

Plinius' Schilderung der Wahl der übrigen Magistrate zeigt, dass nebst den kaiserlichen Kandidaten sich auch solche um Magistraturen bewarben, die nur auf die Fürsprache von Senatoren zählen konnten. Dadurch stand deren Ernennung nicht von vornherein fest. Die Namensliste der kaiserlichen Günstlinge muss daher nicht sämtliche zu vergebenden Posten umfasst haben. Es bedurfte einer Abstimmung im Senat, um die Liste der zukünftigen Magistrate zu vervollständigen.¹⁶ Ob es, nebst den vom Kaiser unterstützten Kandidaten, auch zusätzliche Anwärter auf den Suffektkonsulat gab, ist angesichts fehlender Belege allerdings zu bezweifeln. Die Rede des Herrschers im Senat zugunsten des Plinius und des Tertullus kam ihrer *destinatio* für den Suffektkonsulat gleich. Nachdem

11 Mommsen ging von einem bindenden Commendationsrecht seit dem Ende der Herrschaft Neros aus: T. Mommsen, 2,2. 1952³. S. 921–925. Doch sind weder Tac. hist. 1,77 noch die *lex de imperio Vespasiani* ausreichende Belege dafür: CIL VI 930=ILS 244. S. dazu: R. Frei-Stolba, 1967. S. 168–191.

12 Plin. paneg. 91,3.

13 Ebd. 92,3: *tu comitiis nostris praesidere, ... ut idem honoribus nostris suffragator in curia, in campo declarator existeres.*

14 Plin. paneg. 64,1–3. 77,1–2. 92,3.

15 Ebd. 92,3: *... tuo iudicio consules facti, tua voce renuntiati sumus, ...*

16 Ebd. 69–71. epist. 3,20. Zu den Magistratswahlen unter Trajan: R. Frei-Stolba, 1967. S. 192–213.

sie vom Senat mittels Akklamation gutgeheissen worden war, verkündete Trajan die neuen Suffektkonsuln den Comitien auf dem Marsfeld.¹⁷

Wie lange die Wahl der Consuln, auch wenn nur noch in Form einer Akklamation, durch das Volk erfolgte, muss offenbleiben. Der faktischen Ernennung der Consuln durch die Kaiser wurde im 3. Jh. allerdings bereits Rechnung getragen: Die Frage, ob minderjährige Consuln und Prätores Recht sprechen durften, bejahte Ulpian mit dem Hinweis, der Kaiser habe diesen Personen ihre Magistratur verliehen und wolle daher, dass sie sämtliche ihnen zustehenden Kompetenzen erhielten.¹⁸ Die formelle Legitimation durch das Volk bleibt bei dieser Argumentation unberücksichtigt – einzig die Tatsache der Verleihung der Magistratur durch den Kaiser war entscheidend, um die Kompetenzen des Konsuls festzulegen.

1.2. Die Ernennung der Suffektkonsuln in der Spätantike

Die Trennung des Suffektkonsulats vom ordentlichen Konsulat und die anschließende Abwertung dieser Magistratur in der römischen Rangordnung ab der zweiten Hälfte des 3. Jh. führten im Verlauf des 4. Jh. zu einer Änderung der Ernennungsprozedur für die *suffecti*. In einer *relatio* an Valentinian II. befasste sich Quintus Aurelius Symmachus, der zwischen 384 und 385 als Stadtpräfekt amtierte, mit der Ernennung der Magistrate, so auch der Suffektkonsuln:

Symm. rel. 45:

devotione et more commonitus magistratuum nomina, quibus varias functiones designationum tempore amplissimus ordo mandavit, ad aeternitatis vestrae perfero notionem, ut muneribus exhibendis aut subeundis fascibus destinatos cognitio imperialis accipiat.

In Ergebnis und in Erinnerung an die Sitten überbringe ich Eurer Ewigkeit die Kenntnis der Namen der Magistrate, denen der Senat zum Zeitpunkt der Designationen unterschiedliche Amtsobliegenheiten zugewiesen hat, so dass der Kaiser diejenigen zur Kenntnis nehmen kann, die bestimmt wurden, Schauspiele zu veranstalten oder die *fascis* zu tragen.

Durch die Bemerkung des Symmachus, der Senat habe u. a. auch diejenigen Magistrate bestimmt, die die *fascis* trügen, kann man schliessen, dass die dem Kai-

17 Plin. paneg. 92,3. 95,2: *vos proxime destinationem consulatus mei his acclamationibus adprobavistis ...*

18 Dig. 42,1,57: *proinde si minor praetor, si consul ius diceret, sententiamve protulerit, valebit. Princeps enim qui ei magistratum dedit, omnia gerere decrevit.* Angesichts der Problematik um die Minderjährigkeit von Consuln muss es sich hier um *suffecti* handeln.

ser überbrachte Liste der Würdenträger auch den Namen eines Suffektkonsuls enthielt, zumal die *suffecti*, zusammen mit den Prätores und Quästoren, als Organisatoren von Schauspielen in Rom bezeugt sind.¹⁹ Im Kalender des Polemius Silvius aus der Mitte des 5. Jh. ist für den 9. Januar eine Senatssitzung vermerkt, anlässlich deren die Suffektkonsuln und Prätores designiert wurden, während man die Quästoren am 23. desselben Monats bestimmte.²⁰ In einem Brief an Vettius Agorius Praetextatus aus dem Jahr 376 schrieb Symmachus, er sei am 9. Januar als Fürsprecher des Trygetius aufgetreten, um seinem Sohn die Bekleidung der Prätur in neun Jahren zu ermöglichen.²¹ Der bei Polemius Silvius für den 9. Januar angemerkte Designationszeitpunkt fand daher wohl bereits im ausgehenden 4. Jh. an diesem Tag statt, so dass man den von Symmachus genannten Termin der Designation der *suffecti* auch auf den 9. Januar festlegen darf. Die *relatio* des Symmachus kann nach der Quästorenwahl verfasst worden sein und die Namen der vorgesehenen Personen für alle drei niederen Magistraturen mit eingeschlossen haben, zumal alle diese Würdenträger für die Organisation von Schauspielen verantwortlich waren.²²

Die Ausführungen des Symmachus erlauben die Schlussfolgerung, dass die *suffecti* vom Senat vorgeschlagen wurden und vom Kaiser lediglich gebilligt werden mussten. Der geringe Status des Suffektkonsulats sowie die Abwesenheit der Herrscher von Rom, wo sich die Wahl der niederen Magistraturen abspielte, führten zu dieser im Vergleich zur Kaiserzeit unterschiedlichen spätantiken Ernennungsprozedur. Aufgrund fehlender Zeugnisse darf man zudem annehmen, dass die Akklamation durch das Volk als abschliessender Akt der Ernennung der *suffecti* entfiel. Die Bestellung dieser Würdenträger war demnach auch formell betrachtet eine Angelegenheit zwischen Herrscher und Senat.

In der *relatio* betonte Symmachus, sein Vorgehen entspreche nicht nur der dem Kaiser geschuldeten Ergebnis, sondern würdige auch die Erinnerung an die *mores*. Offensichtlich war das dem Schreiben des Symmachus zugrunde liegende Verfahren für die Ernennung der niederen Magistraturen im ausgehenden 4. Jh. üblich. Chastagnol datierte den Wechsel der Ernennungsprozedur für die *suffecti* bereits auf die Jahre 335/337. Allerdings fehlen dafür eindeutige Belege,

19 S. dazu: Kap. IV. 3. 1.

20 Pol. Silv. fast. Ian. 9 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264): *senatus legitimus. Suffecti consules designantur sive praetores. Ian. 23: senatus legitimus. Quaestores Romae designantur*. Eine Zusammenstellung der Zeugnisse zu den öffentlichen Handlungen am 9. Januar: Inscr. Ital. 13,2 p. 393–394.

21 Symm. epist. 1,44,2. or. 5,4. PLRE I: Praetextatus 1. Trygetius 1. Die Prätores wurden bis zu zehn Jahre im Voraus designiert, um ihnen die Organisation der Schauspiele zu ermöglichen: S. Giglio, 2007. S. 86–87. A Pabst, 1989. S. 281–282.

22 S. dazu: D. Vera, 1981. S. 331–334.

obschon denkbar ist, dass die Änderungen im Anschluss an die konstantinischen Reformen der niederen Magistraturen eingeführt wurden.²³

Symmachus blendete in seinem Schreiben eine mögliche Beeinflussung der Wahl der Kandidaten für den Suffektkonsulat und für die anderen niedrigen Magistraturen durch den Kaiser im Vorfeld der Senatsversammlung aus. Die vom Stadtpräfekten verwendete Terminologie ist im Vergleich zu derjenigen aus der frühen Kaiserzeit allerdings ungenau: Einerseits sprach Symmachus von einem Designationszeitpunkt, bei dem der Senat den Anwärtern die Aufgaben zuwies. Daher müssten die Kandidaten danach als *consules designati* bezeichnet worden sein. Andererseits nannte er die vom Senat bestimmten Magistrate auch *destinati*, die demnach einer abschliessenden Billigung bedurften, die in der Spätantike nur noch durch den Herrscher erfolgte, um als designierte Suffektkonsuln festzustehen. Eine scharfe Trennung dieser Begriffe in der Spätantike war in einem offiziellen Schreiben offensichtlich nicht mehr erforderlich. Möglicherweise sprach Symmachus bewusst von einer *designatio* im Senat, um die Entscheidung dieses Gremiums aufzuwerten oder um dadurch den Umstand zu betonen, dass die Kaiser stets die Kandidaten des Senats akzeptierten.

Das Vorrecht des Senats, faktisch die *suffecti* zu bestimmen bzw. die Möglichkeit, bei der Ernennung von Magistraturen aktiv mit dem Kaiser zusammenzuarbeiten, war für das Selbstverständnis der Senatoren in der zweiten Hälfte des 4. und frühen 5. Jh. von Bedeutung. Deutlich lässt sich diese senatorische Einschätzung aus einem Passus der *Historia Augusta* entnehmen, in dem eine mustergültige Zusammenarbeit zwischen Kaiser und Senat geschildert wird: Tacitus forderte, anlässlich seiner Wahl als Kaiser am 25. September 275 durch den Senat, die Ernennung seines Bruders Florianus zum Suffektkonsul. Diese Bitte schlug der Senat allerdings ab, da der Designationszeitpunkt verstrichen war und die vom Senat designierten Konsuln bereits feststanden. Tacitus zeigte sich darauf erfreut über die unabhängige Haltung der Senatoren.²⁴

Die Episode aus der *Historia Augusta* ist vom Verfasser des Werks erfunden worden.²⁵ Grundlage dieser angeblichen Vorkommnisse war allerdings die zum Zeitpunkt der Abfassung der *Historia Augusta* gültige Ernennungsprozedur der Suffektkonsuln: Der Designationszeitpunkt war im September schon längst verstrichen, so dass der Senat die niedrigen Magistrate, so auch die *suffecti*, bereits

23 A. Chastagnol, 1958. S. 233. Er stützte sich dabei auf die Inschrift CIL VI 1708=31906=41318=ILS 1222. Zur Einführung des Designationsrechts des Senats für die niederen Magistraturen – Quästur, Prätur und Suffektkonsulat: D. Vera, 1981. S. 330–331.

24 Hist. Aug. Tac. 9,6.

25 F. Paschoud, 1996. S. 258.

bestimmt und den Kaiser darüber in Kenntnis gesetzt hatte. Die Senatoren erwarteten in einer solchen Situation die Respektierung ihrer Entscheide durch den Herrscher, was Tacitus auch tat. Der Autor der Kaiserbiographien nahm demnach die Zusammenarbeit bei der Ernennung der Suffektkonsuln als Ausgangspunkt, um die Bedeutung des Senats, dessen Handlungsspielraum und insbesondere die von ihm geforderte kaiserliche Achtung vor dieser Versammlung zu veranschaulichen.

Offen bleibt, wann die designierten Suffektkonsuln ihre Magistratur antraten: Im Kalender des Polemius Silvius ist für den 21. April die Niederlegung der *fascēs* der ordentlichen Konsuln vermerkt.²⁶ Möglicherweise trat an diesem Tag der Suffektkonsul seine Magistratur an. Doch ist nicht überliefert, wann er als Kandidat im Senat für diese Würde designiert worden war, ob im Januar desselben Jahres oder früher. Möglicherweise wurden die *suffecti* wie die Prätores Jahre im Voraus designiert.²⁷ Eine zwischen diesen Magistraturen vergleichbare Regelung ist denkbar, insbesondere wenn man berücksichtigt, dass auch die Suffektkonsuln Verpflichtungen bei der Organisation von Schauspielen wahrnahmen.

1.3. Die Ernennung der ordentlichen Konsuln in der Spätantike

Das Recht, die höchsten curulischen Magistrate zu bestimmen und einzusetzen, lag in der Spätantike in den Händen der Herrscher. In den Dankesreden der ordentlichen Konsuln wurde die Abhängigkeit der Kandidaten von der Gunst und dem Urteil des Herrschers betont. Mamertinus und Ausonius waren stolz, dass sie ihren Konsulat einzig dem Wohlwollen des Kaisers verdankten und nicht einem aufwendig geführten Wahlkampf und einer gewonnenen Abstimmung in den Comitien. Beide vertraten den Standpunkt, der Entscheid des Herrschers sei der grössere Garant dafür, dass man den Konsulat verdiene, als die korrupten Abstimmungsvorgänge in republikanischer Zeit.²⁸ Vergleiche zwischen der herausragenden gegenwärtigen Herrschaft und vergangenen Missständen gehörten zum Genre des Panegyrikus. Die Gegenüberstellung zwischen den Comitienwahlen und der alleinigen Ernennungskompetenz des Herrschers zeigt aber, wie stark sich der Wahlmodus und die Legitimationsgrundlage des Konsulats, auch

26 Pol. Silv. fast. Apr. 21 (Inscr. Ital. 13,2 p. 267).

27 S. dazu: Kap. III. 1. 2. S. 96, Anm. 21.

28 Auson. (grat. actio 3). 419,13–15. p. 356–357,80–104. Ebd. (grat. actio 9). 419,42–44. p. 364–365,275–298. Paneg. 3(11),15–16. 19,1–3.

gegenüber der frühen Kaiserzeit, gewandelt hatten. Ausonius formulierte dies in seiner Dankesrede für den Konsulat im Jahr 379 prägnant:

Auson. (grat. actio 3). 419,13. p. 356–357,89–91:

Romanus populus, Martius campus, equester ordo, rostra, ovilia, senatus, curia, unus mihi omnia Gratianus.

Das römische Volk, das Marsfeld, der Ritterstand, die Rostra, die Abstimmungsplätze, der Senat, die Curia, Gratian allein war dies alles für mich.

Ausonius zählte bei dieser von Stolz geprägten Feststellung die einzelnen Komponenten des republikanischen Wahlsystems nur schlagwortartig auf. Entscheidend war für ihn, dass der spätantike Herrscher alle ehemals an der Konsulwahl beteiligten Institutionen und Vorgänge ersetzt hatte. Die alleinige Abhängigkeit des Konsuls vom Kaiser erhöhte zugleich dessen Stellung, da der Herrscher als Person und Institution jeden und alles übertraf. Die direkte Ernennung durch den Kaiser, ohne Einschaltung des Senats oder des römischen Volkes, verdeutlichte das enge Verhältnis zwischen dem Herrscher und seinem Konsul und wurde daher in Reden auch hervorgehoben.

Aus der Danksagung des Ausonius entnimmt man, dass seine *comitia consulatus* in Sirmium abgehalten wurden, da sich Gratian mitten in einem Feldzug im Donauraum befand. Ausonius verwendete den Begriff der *comitia*, um die Versammlung der Anwesenden zu bezeichnen: Zu ihnen zählte er die Angehörigen des Heeres und die Einwohner von Sirmium.²⁹ Der zweite Konsul von 379, der Anicier Q. Clodius Hermogenianus Olybrius, war als amtierender *prae-fectus praetorio* Illyriens ebenfalls anwesend.³⁰ Nachdem der Kaiser seine Entscheidung der vor ihm versammelten Menge bekanntgegeben hatte, liess er die Nachricht dem in Trier weilenden designierten Konsul Ausonius schriftlich zukommen.³¹ In diesem Schreiben unterstrich Gratian den kaiserlichen Anspruch, Konsuln zu ernennen, und legte seinen Entscheidungsprozess dar:

Auson. (grat. actio 9). 419,43. p. 364,287–292:

cum de consulibus in annum creandis solus mecum [Gratian] volutarem, ut me nosti

29 Auson. (grat. actio 9). 419,42. p. 364,275–280. Die Designation könnte Mitte Juli erfolgt sein, da durch Ammian zu diesem Zeitpunkt der Aufenthalt des Kaisers in Sirmium bezeugt ist: Amm. 31,11,6. A. Coşkun, 2002. S. 80–82. Zu den Militäroperationen Gratians in Illyrien: N. Lenski, 2002. S. 356–367.

30 Auson. (grat. actio 12). 419,55. p. 367,355–356. PLRE I: Olybrius 3.

31 Auson. (grat. actio 11). 419,51. p. 366,325–326. Ebenso erwähnten Mamertinus, im Jahr 362, oder Symmachus, im Jahr 391, sie hätten ihre Designation schriftlich erhalten: Paneg. 3(11),15,5. Symm. epist. 2,63. S. dazu: G. Cecconi, 2002. S. 355–356.

atque ut facere debui et velle te [Ausonius] scivi, consilium meum ad Deum retuli. Eius auctoritati obsecutus te consulem designavi et declaravi et priorem nuncupavi.

Als ich [Gratian] mir alleine die Wahl der Konsuln für das Jahr hin und her überlegte, richtete ich mein Urteil nach Gott, wie Du [Ausonius] weisst, dass ich es mache, wie ich es machen muss und wie ich wusste, dass Du es wünschest. Seiner Empfehlung gehorchend habe ich Dich zum Konsul designiert und ausgerufen sowie als den ersten [der beiden Konsuln] ernannt.

Gratian stellte in seinem Schreiben unmissverständlich fest, dass nur er für sämtliche Ernennungsschritte zuständig gewesen sei: von der Auswahl über die Designation bis hin zur Ausrufung des Konsuls. Deutlich treten in diesem Passus die Unterschiede zum Selbstverständnis kaiserlicher Machtbefugnisse der Herrscher aus der frühen Kaiserzeit auf. Gratian rechtfertigte seinen Entscheid, indem er sich auf göttlichen Beistand bei seinen Überlegungen berief und auf diese Weise gleichzeitig auch seinen Glauben und seine Nähe zu Gott betonte. Dadurch legitiimierte sich die Ernennung der Konsuln nicht nur durch die kaiserliche Autorität, sondern auch durch die Empfehlung Gottes. Stolz verkündete daher Ausonius, die Comitien seiner Konsulwahl seien die vollkommensten gewesen, da der Kaiser dem Urteil Gottes Folge geleistet habe.³²

Das Ergebnis dieses vermeintlichen Entscheidungsprozesses war für Ausonius überwältigend, wurde er doch nicht nur zum ordentlichen Konsul, sondern gar zum *consul prior* ernannt. Offenbar hatte sich auch Olybrius Hoffnungen auf diese Ehrung ausgerechnet – Ausonius schilderte in seiner Dankesrede mit Genugtuung die kaiserliche Antwort auf die Anfrage des Aniciers und seiner Anhänger:

Auson. (grat. actio 12). 419,56–57. p. 367,361–371:

deinde illico subdidisti: quid de duobus consulibus designatis quaeritis, quis ordo sit nuncupationis? anne alius quam quem praefectura constituit? o felicem verecundiam tuam, cui ista popularis ratio tam prudenter occurrit! Scisti aliud, Gratiane, quod diceres: sed propter quorundam verecundiam dicere noluisti. ... cum prior renuntiatus sim, satis est tuum tenere iudicium: interpretes valete meritorum.

Hierauf schobst Du auf der Stelle vor: Was fragt Ihr über die beiden Konsuln, welche Reihenfolge der Namensnennung sein soll? Auf welche andere Weise denn als auf die, welche die Präfektur bestimmt. O welch glückliche Zurückhaltung, der diese weitverbreitete und so weise Begründung entgegenkam. Du wusstest anderes, Gratian, was Du hättest sagen können: Aber Du wolltest es in Rücksicht auf das Gefühl

32 Auson. (grat. actio 9). 419,42. p. 364,280–283. 419,44. p. 365,396–398 : *quae comitia pleniora umquam fuerunt quam quibus praestitit Deus consilium, imperator obsequium?*

der anderen nicht sagen. ... Da ich als *consul prior* ausgerufen worden bin, ist es ausreichend, sich an Dein Urteil zu halten: Fahret hin! Du sollst die Verdienste beurteilen.

Gestützt auf die Schilderung des Ausonius vermutet Bagnall, dass grundsätzlich der amtsälteste Herrscher jeweils den *consul prior* bestimmt habe; die manchmal unterschiedlichen Listen in den Reichsteilen seien auf Unstimmigkeiten im Kaiserkollegium zurückzuführen.³³ Allerdings muss man am Beispiel der Ernennung des Ausonius einwenden, dass in jenem Jahr beide Magistrate aus dem Westen stammten. Es war allein schon aus diesem Grund naheliegend, dass Gratian die Hierarchie innerhalb des Konsulpaars festlegte.

Laut Ausonius soll Gratian seinen Entscheid mit der Stellung der beiden Konsuln als *praefecti* offiziell begründet haben: Ausonius bekleidete zusammen mit seinem Sohn Hesperius seit Herbst 377 die Präфекtur Galliens und seit Sommer 378 auch diejenige Italiens.³⁴ Olybrius hatte in den Jahren 368–70 die Stadtpräфекtur Roms inne und war möglicherweise noch vor Ausonius 377 zum Präфекten Illyriens ernannt worden. Als zweifacher amtierender *praefectus praetorio* gebührte aus Sicht Gratians allerdings Ausonius der Vorrang.³⁵ Gleichzeitig gab Ausonius seinem Publikum unmissverständlich zu verstehen, dass der wahre Grund der Auszeichnung in der höheren Wertschätzung seiner Person durch den Kaiser lag.

Aus der Schilderung des Ausonius folgt, dass die Reichselite, auch im Wissen um den umfassenden kaiserlichen Ermessensspielraum, die Einhaltung bestimmter Entscheidungskriterien durch den Herrscher in dieser Frage erwartete: Die bisherige Ämterlaufbahn der zukünftigen Konsuln gehörte zu diesen. Gleichzeitig wird aus der Episode deutlich, dass die Auslegung dieses Kriteriums dem Kaiser nach wie vor einen gewissen Handlungsspielraum bot: Während Olybrius wohl davon ausgegangen war, als ehemaliger Stadtpräфекt Roms und amtierender Präфекt Illyriens zum *consul prior* ernannt zu werden, legte Gratian den Vergleich der Ämterlaufbahnen beider Kandidaten zugunsten des Ausonius aus. Inwiefern die Argumentation Gratians die wahren kaiserlichen Beweggründe kaschierte, wie Ausonius seiner Zuhörerschaft zu verstehen gab, bleibt offen.

33 R. Bagnall, 1987. S. 22.

34 PLRE I: Hesperius 2.

35 Möglich ist auch, dass Olybrius nach Ausonius zum Präфекten ernannt worden war. In diesem Fall hätte auch der frühere Zeitpunkt der Verleihung dieser Würde für Letzteren gesprochen. Zur kontroversen Datierung der Präфекturen der beiden Konsuln von 379: A. Coşkun, 2002. S. 64–74.

Auf jeden Fall sah sich auch der Kaiser verpflichtet, mit den Würden des Ausonius dessen Vorrang zu begründen.

Die Entscheidung, welche Personen mit dem Konsulat auszuzeichnen waren, trafen die Herrscher im 4. Jh. demnach grundsätzlich alleine. Dadurch stieg allerdings der Einfluss einzelner Berater aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers. Aus dem Schreiben Gratians erkennt man den Einfluss des Ausonius als dessen Erzieher: Der junge Herrscher betonte, Ausonius unterstütze die Art und Weise, wie die Entscheidung zu dessen Konsulernennung erfolgt sei. Für Ausonius war der Triumph vollkommen: Gestützt auf das kaiserliche Ernennungsschreiben konnte er sich in der Öffentlichkeit als von Gott und Herrscher eingesetzten *consul prior* und einflussreichsten Berater des Kaisers feiern lassen.

Hatte Ausonius die alleinige Entscheidung des Kaisers belobt, so hatte Symmachus nur wenige Jahre zuvor einen Designations- und Ernennungsvorgang gepriesen, der den Senat in Rom viel stärker berücksichtigte. Symmachus bedankte sich im Frühjahr 376 in der römischen Curia für den ordentlichen Konsulat, den sein Vater, L. Aurelius Avianius Symmachus, im kommenden Jahr bekleiden durfte.³⁶ Die Designation war in diesem Jahr, dem ersten der Herrschaft Gratians nach dem Tode des Vaters Valentinian I., auf besondere Art erfolgt. Der Senat in Rom hatte dem jungen Herrscher einen Mann aus den eigenen Reihen vorgeschlagen, der zusammen mit dem *magister peditum* aus dem Westen, Fl. Merobaudes, den Konsulat bekleiden sollte. Für diese Unterstützung bedankte sich Symmachus bei den Senatoren. Die starke Einflussnahme des Senats wurde lobend hervorgehoben:

Symm. or. 4,4. 4,7:

(4) *quod honeste poscitur feliciter impetratur. Hoc ius patriciae genti tempora reddiderunt: postulatio vestra iudicium est. Impetrabilius cuncta nunc petitis, quam aliquando iussistis.*

(7) *inter senatum et principes comitia transiguntur: eligunt pares, confirmant superiores. Idem castris quod curiae placet. Quis hoc non putet orbis terrarum esse iudicium?*

(4) Was auf ehrenhafte Weise beantragt wird, wird glücklich auch erlangt. Dieses Recht gab der Lauf der Zeit dem Patriciergeschlecht zurück: Euer Antrag ist bereits ein Urteil. Mit sicherem Erfolg erbittet Ihr nun alles, wie Ihr es einst befahlt.

(7) Senat und Kaiser halten die Comitien unter sich ab. Es wählen die Gleichgestellten, es bestätigen die Höheren. Hoflager und Curia beschliessen dasselbe. Wer sollte da nicht glauben, dies sei das Urteil der ganzen Welt? (Übers. gestützt auf: A. Pabst, 1989)

36 Da die Konsuln für das Jahr 377 Gratian und Fl. Merobaudes waren, ist davon auszugehen, dass Symmachus' Vater noch vor Amtsantritt verstarb. PLRE I: Symmachus 3.

Aus der Perspektive des Symmachus lag bei der Ernennung seines Vaters die Entscheidungskompetenz faktisch in den Händen des Senats: Nachdem diese Auszeichnung für seinen Vater beim Kaiser durch die Senatoren beantragt worden sei, folge Gratian lediglich dem Urteil dieses Gremiums. Demnach sei die Ernennung seines Vaters durch die Senatoren in der Curia zustande gekommen. Symmachus verstieg sich gar in der Behauptung, dieser Versammlung sei dadurch ein ähnlicher Status zurückgegeben worden wie in republikanischer Zeit, als die Patricier noch befehlen konnten.

Auch Symmachus trug in seiner Rede einen Vergleich zwischen dem Vorgehen Gratians und demjenigen vergangener Zeiten vor: Neben der topisch schlechten Beurteilung des republikanischen Wahlverfahrens kritisierte er die zu eigenmächtige und den guten Senatoren gegenüber argwöhnische Vorgehensweise früherer Herrscher bei der Designation der Konsuln.³⁷ Gemäss Symmachus war in der aktuellen Konsulwahl, dank der Zusammenarbeit des Kaisers mit dem Senat, die *concordia* zwischen der Curia und dem Hofstaat (*castrum*) sichergestellt worden, woraus sich ein *iudicium orbis terrarum* herleiten liess. Diesem Urteil verdankte man das ideale Konsulpaar, bestehend aus einem Vertreter des stadtrömischen Senatorenstandes und einem aus dem Hofstaat, in diesem Fall aus der Armee.

Angesichts der Rede des Symmachus muss von einem starken Einfluss des Senats auf die Konsuldesignations von 376 ausgegangen werden, die nicht der üblichen Vorgehensweise entsprach, wie sie aus der Dankesrede des Mamertinus, aber vor allem auch aus derjenigen des Ausonius bekannt ist. Die Konsulwahl von 376 muss allerdings im Zusammenhang mit dem damals eingeschlagenen politischen Kurs am kaiserlichen Hof verstanden werden, der nach dem Tode Valentinians I. eine Versöhnung mit dem Senat in Rom verfolgte.³⁸ Zahlreich sind denn auch die Anspielungen in Symmachus' Rede zum Sturz des Maximinus, des beim Senat verhassten *praefectus praetorio* unter Valentinian I.³⁹ Der Kaiser versuchte durch das Designationsverfahren für den Konsulat seine aufgeschlossene Haltung dem Senat gegenüber zu manifestieren.

Das Vorgehen anlässlich der Konsulwahl von 376 blieb ein Einzelfall. Im Jahr 379 erreichte mit Olybrius wieder ein Vertreter des stadtrömischen Senatorenstandes den Konsulat, so dass man annehmen könnte, der Senat habe auch

37 Symm. or. 4,5–7.

38 Zum neuen politischen Kurs unmittelbar nach dem Tod Valentinians I.: A. Coşkun, 2002. S. 186–216. J. Matthews, 1990². S. 65–69.

39 Symm. or. 4,9–15. Zu Maximinus und seiner Rolle in den römischen Prozessen gegen die Senatoren: R. Lizzi Testa, 2004. S. 50–51. 209–219. PLRE I: Maximinus 7.

bei der Designation dieses Konsuls eine wichtige Rolle eingenommen. Allerdings gab Gratian in seinem Schreiben an Ausonius klar zu verstehen, er alleine habe die massgeblichen Entscheidungen getroffen.⁴⁰ In der Dankesrede des Ausonius anlässlich seines eigenen Konsulats im selben Jahr spielte der Senat keine Rolle. Ausonius unterstützte grundsätzlich eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Hof und dem römischen Senat, wie aus der Korrespondenz zwischen ihm und Symmachus zu entnehmen ist.⁴¹ Doch wie jede dem Kaiser nahestehende Person am Hofe rechnete er sich den grösstmöglichen Einfluss über eine direkte Ernennung der Konsuln durch den Herrscher aus. Dementsprechend betonte er in seiner Dankesrede im Jahr 379 die Vorzüge einer alleinigen Entscheidung des Kaisers bei der Konsulernennung.

Wohl nicht zuletzt am Widerstand der Führungsschicht am Hofe zerbrachen die Hoffnungen Symmachus' auf eine neue senatsfreundliche Ernennungspraxis mit den entsprechenden Einflussmöglichkeiten für dieses Gremium. Bis zum Tod Gratians 383 wurde zumindest kein stadtrömischer Aristokrat mehr zum Konsul ernannt. Letztlich dürfte Symmachus sich mit dieser Entwicklung aber gut abgefunden haben, wurde er doch selbst 391 zum Konsul ernannt, und dies – wie er stolz in einem Schreiben an Fl. Theodorus hervorhob –, weil er durch das heilige und göttliche Urteil des Kaisers den Konsulat verdient habe.⁴²

Den Standpunkt der stadtrömischen Senatoren, wie Konsulernennungen zu erfolgen hätten, vertrat in aller Deutlichkeit die *Historia Augusta*. So wurde von Alexander Severus behauptet, er habe sowohl die ordentlichen Konsuln wie auch die *suffecti* in Übereinstimmung mit dem Senat gewählt: Die Nomination der Kandidaten sei nämlich ausgehend von einem Urteilsspruch der Senatoren erfolgt.⁴³ Bei diesem Passus bleibt allerdings unklar, ob der Kaiser zuerst bestimmte Kandidaten aussuchte, die dann durch den Senat nominiert wurden, oder ob die Nomination vorher in der Curia erfolgte und der Herrscher lediglich die so bestimmten Kandidaten berücksichtigte. Möglicherweise hatte der Autor das Vorbild der Wahl der Suffektkonsuln seiner Zeit vor Augen, zumal er die Designation beider Magistraturen in seiner Schilderung erwähnte. Diese vermeintliche Episode aus der Regierungszeit des Alexander Severus diene dem Autor als positives Beispiel, um die enge Zusammenarbeit zwischen Herrscher

40 Auson. (grat. actio 9). 419,43. p. 364,287–292. S. dazu: Kap. III. 1. 3. S. 98–99.

41 Insbesondere aus Symm. epist. 1,13.

42 Ebd. 5,15: ... *accipias mecumque laeteris, quod d. n. Theodosii sacro divinoque iudicio merui consulatum*. PLRE II: Theodorus 9. S. dazu: Kap. IV. 3. 2. S. 170–171.

43 Hist. Aug. Alex. 43,2: *consules quoscumque vel ordinarios vel suffectos creavit, ex senatus sententia nominavit, ...*

und Senat bei der Wahl der höchsten Magistrate implizit zu fordern, ganz im Sinne des Symmachus einige Jahrzehnte vor ihm. Dabei sollte der Einfluss des Senats so gross wie möglich sein – die zweideutige Formulierung, wer faktisch für die Konsuldesignationen zuständig gewesen sei, lässt die Vorstellung eines mächtigen Senats zu.

Die ausführlichste Beschreibung einer Konsuldesignatio in der *Historia Augusta* ist diejenige in der *Vita Aureliani*: Kaiser Valerian soll diesen in den Thermen in Byzanz, in Anwesenheit des Heeres und der höchsten Würdenträger, zum Konsul ernannt haben.⁴⁴ In seiner Rede an Aurelian erläuterte der Kaiser die Vorgehensweise bei der Designation:

Hist. Aug. Aurelian. 13,4:

nam te consulem hodie designo, scripturus ad senatum, ut tibi deputet scipionem, deputet etiam fasces; haec enim imperator non solet dare, sed a senatu, quando fit consul accipere.

Denn am heutigen Tage designiere ich Dich zum Konsul und werde an den Senat schreiben, er soll Dir das Zepter und die *fasces* überreichen; denn diese Stücke pflegt der Kaiser nicht zu vergeben; vielmehr pflegt der Kaiser sie vom Senat zu empfangen, wenn er Konsul wird. (Übers. gestützt auf: E. Hohl, 1985)

Da die Historizität des Ereignisses nicht gegeben ist, muss die Stelle als idealisierte spätantike Konsuldesignatio verstanden werden.⁴⁵ Einzelne Elemente dieses Vorgangs lassen sich mit der im 4. Jh. tatsächlich erfolgten Prozedur bei der Ernennung ordentlicher Konsuln in Übereinstimmung bringen: Aurelian soll fernab der Ewigen Stadt vor den Kaiser zitiert worden sein, während die anwesenden Würdenträger für einen eindrucksvollen Rahmen des Anlasses sorgten und ihre Meinungen unmittelbar einbringen konnten; anschliessend folgte eine schriftliche Botschaft des Vorgefallenen. Diese Beschreibung erinnert an die Schilderung der Vorgänge in Sirmium im Jahr 378 durch Ausonius. In der Passage der *Historia Augusta* war es allerdings letztlich allein der Senat, der dem Kandidaten die Insignien verlieh und ihn damit zum Konsul auszeichnete – dies soll nicht nur für die Konsulate von Privatpersonen, sondern auch für solche der Kaiser gegolten haben.

⁴⁴ Hist. Aug. Aurel. 13,1.

⁴⁵ Aurelian soll seinen Konsulat am 22. Mai angetreten haben; demnach wäre er zum Suffektkonsul ernannt worden. Ordentlicher Konsul soll Nemmius Fusco gewesen sein, möglicherweise eine bewusste Namensänderung des Konsuls von 258, Nummius Tuscus. Pottier will in diesem Passus zahlreiche Anspielungen auf die politische Situation der Jahre 399/400 erkennen und interpretiert die Stelle insgesamt als Kritik an die Adresse Stilichos: B. Pottier, 2006. S. 225–231.

Wie sehr diese senatsfreundliche Entscheidungsfindung und Prozedur bei der Ernennung von Konsuln in der *Historia Augusta* rein dem Wunschenken stadtrömischer Senatoren verhaftet blieb, zeigen die zeitgleichen Panegyrici Claudians. Auch wenn sie sich wohl an dasselbe senatorische Milieu richteten wie die *Historia Augusta*, wird aus den Lobreden deutlich, dass unter der theodosianischen Dynastie die Ernennung der ordentlichen Konsuln ausschliesslich Sache der Kaiser war.

Wie das Privileg der Konsulbestimmung im Rahmen des Kaiserkollegiums geregelt wurde, lässt sich nur im Ansatz für die Spätantike nachvollziehen, wobei sich die Forschung grundsätzlich einig ist: Im 4. Jh. scheint es zu einer Übereinkunft gekommen zu sein, wonach jeder Kaiser berechtigt war, einen Konsul zu ernennen, in Ausnahmefällen auch beide, wobei er aber dieses Recht in einer anderen Situation seinem Mitregenten ebenfalls einräumen musste. Die Namen der Magistrate für das kommende Jahr mussten im Voraus abgesprochen worden sein, um eine gleichzeitige Ausrufung des Konsulpaars am 1. Januar zu ermöglichen. Die Anerkennung oder eben Nichtanerkennung eines Konsuls, der von einem anderen Kaiser nominiert worden war, stellte ein deutliches politisches Signal dar: Es war im 4. und frühen 5. Jh. ein Zeichen offener Spannungen zwischen den beiden Kaiserhöfen, wenn der eine Herrscher den Konsul des anderen nicht anerkannte.⁴⁶ Angesichts einer dürftigeren Quellenlage und einer generell sich verschlechternden Kommunikation zwischen den Reichshälften sind ausbleibende gegenseitige Anerkennungen der Konsuln nach der Regierungszeit des Honorius schwierig zu interpretieren und können von Fall zu Fall auf sehr unterschiedliche Gründe zurückzuführen sein.

Usurpatoren ernannten nach ihrem Herrschaftsantritt ebenfalls Konsuln, die aber vom legitimen Herrscher nicht anerkannt wurden, der seinerseits in einem solchen Fall in der Regel beide eponymen Magistrate einsetzte. Einzig während der Usurpation des Maximus kam es in den Jahren 385–387 zu einer Vereinbarung der zu ernennenden Magistrate, was mit einer zeitweiligen Übereinkunft des Usurpators mit Theodosius I. zu erklären ist.⁴⁷

In gotischer Zeit behielt der oströmische Kaiser eine zentrale Rolle auch bei der Ernennung des westlichen Konsuls. Eine *varia* Cassiodors, anlässlich der Designation des aus einer gallischen Familie stammenden Konsuls von 511, Fl. Felix, gibt Aufschluss über die gegenseitigen Absprachen zwischen Theoderich und Anastasius bei der Ernennung des ordentlichen Konsuls für die weströmi-

46 B. Salway, 2008. S. 301–307.

47 R. Bagnall, 1987. S. 13–18. 24–26.

sche Reichshälfte.⁴⁸ Gleich zu Beginn des Schreibens betonte der Gotenkönig, es sei eine Gewohnheit, dass er den höchsten curulischen Magistrat bestimmen könne.⁴⁹ Die für das 6. Jh. aussergewöhnliche gallische Herkunft des Konsuls veranlasste Theoderich, seine Entscheidung zugunsten dieses Senators ausführlich zu begründen. Die *varia* schliesst mit der Bitte, Anastasius möge den von ihm ausgewählten Konsul guthessen und diesen wählen:

Cassiod. var. 2,1,4:

Atque ideo vos, qui utriusque rei publicae bonis indiscreta potestis gratia delectari, iungite favorem, adunate sententiam: amborum iudicio dignus est eligi, qui tantis fascibus meretur augeri.

Und daher vereinigt Eure Gunst und verbindet Eure Stimme, Ihr, der Ihr Gefallen finden könnt am Wohl der beiden Reichshälften aufgrund einer unterschiedslosen Gunst: Er, der es verdient, mit so vielen *fascēs* erhoben zu werden, ist würdig, mit dem Urteil von uns beiden gewählt zu werden.

Theoderich begründete seine Bitte mit dem Interesse des oströmischen Kaisers am Wohlergehen des gesamten Reiches, also auch an demjenigen der weströmischen Reichshälfte. Daher müsse er bei einem von Theoderich vorgeschlagenen und gepriesenen Kandidaten zustimmen. Der Appell an die kaiserliche Fürsorge um das von Theoderich kontrollierte Gebiet implizierte den formellen Regierungsanspruch des oströmischen Kaisers auf das gesamte Reich.

Die Aufforderung des Gotenkönigs an Anastasius, seine Stimme für Felix abzugeben, lässt den Schluss zu, dass die formelle Einsetzung des weströmischen Konsuls auch nach dem Ende des Kaisertums in diesem Reichsteil einer Billigung durch den Kaiser bedurfte. Allerdings ist von einem bestimmten formellen Vorrecht Anastasius' bei der Konsulernennung nicht explizit die Rede. Auch bleibt im Schreiben offen, was bei einer ausbleibenden Anerkennung durch den Kaiser erfolgen würde. Die Selbständigkeit des Hofes in Ravenna kam auch dadurch zum Ausdruck, dass der westliche Konsul seine Insignien und Kennzeichen vom Gotenkönig überreicht erhielt.⁵⁰

Die Zusammenarbeit zwischen König und Kaiser bei der Ernennung von Konsuln wurde Jahre später, 537, bei der Belagerung Roms, von einer gotischen Gesandtschaft als Argument aufgegriffen, um das mustergültige Verhalten der Goten gegenüber der römischen Senatorenschicht und dem Kaiser zu belegen:

48 PLRE II: Felix 20.

49 Cassiod. var. 2,1,1: *ammonet nos consuetudo sollemnis dare fastis nomen, ...*

50 Cassiod. var. 6,1,6: *atque ideo per illam indictionem consulatus te decoramus insignibus*. Zu den Konsulernennungen Theoderichs: J. Moorhead, 1992. S.147–158.

Sie hätten es nämlich unter anderem zugelassen, dass den Römern Jahr für Jahr die Würde der Konsulate durch die oströmischen Kaiser verliehen worden sei.⁵¹ Betonte Cassiodor in den *variae* noch die Unabhängigkeit Theoderichs bei der faktischen Ernennung des westlichen Konsuls, so riefen die Gesandten in einer für sie kritischen Situation den formellen Aspekt der Zusammenarbeit bei der Konsulwahl in Erinnerung und blendeten den realen Einfluss des Gotenherrschers bei der Bestimmung des ordentlichen Magistrats in seinem Reich bewusst aus.

2. Konsulernennungen im Dienste der Politik der Herrscher

2.1. Konsulernennungen als Zeichen staatlicher und imperialer Kontinuität

Die alljährliche Ernennung der Magistrate demonstrierte, allen Umbrüchen zum Trotz, die Kontinuität des Reiches und des politischen Systems. Besonders brisant war die Nominierung von Konsuln durch Usurpatoren. Die Wichtigkeit des Vorganges für die Wahrung der Legalität zeigt die Konsulwahl im Jahr 410:

Oros. hist. 7,42,7–8:

in hoc Alaricus imperatore facto infecto refecto ac defecto, citius his omnibus actis paene quam dictis, mimum risit et ludum spectavit imperii; (8) nec mirum si iure hac pompa miser lusus est, cuius ille umbratilis consul Tertullus ausus est in curia dicere loquar: vobis, patres conscripti, consul et pontifex, quorum alterum teneo, alterum spero, ...

Da Alarich schneller, als dies gesagt werden kann, Attalus zum Kaiser gemacht, ihn abgesetzt, ihn wieder eingesetzt und im Stich gelassen hatte, belachte er das Possenspiel und schaute sich das Schauspiel einer Herrschaft an. (8) Kein Wunder, wenn mit Recht durch diese Pompa der Erbärmliche verspottet wurde, dessen im Schatten bleibender Consul Tertullus es wagte, in der Curia zu sagen: Ich will zu Euch sprechen, Senatoren, als Consul und Priester, wobei ich von den Würden das eine habe, das andere erhoffe. (Übers. gestützt auf: A. Lippold, 1986)

Im Frühjahr 409 hatte Alarich nach einer zweiten kurzen Belagerung Roms den dortigen Stadtpräfekten Priscus Attalus zum Gegenkaiser ernannt.⁵² Der ursprünglich aus dem Osten stammende altgläubige Aristokrat liess sich als Kaiser von einem gotischen und arianischen Bischof taufen.⁵³ Die Besetzung der

51 Prok. BG. 6(2),6,20: προσθεῖη δ' ἂν τις ὡς καὶ τὸ τῶν ὑπάτων ἀξίωμα ἰδοῖτοι ξυνεχώρουν Ῥωμαίοις πρὸς τοῦ τῶν ἐφῶν βασιλέως ἐς ἕκαστον ἔτος κομίζεσθαι.

52 PLRE II: Attalus 2.

53 Philost. 12,3.

wichtigsten Führungsposten zeigt, dass Attalus sich stark auf eine traditionalistische stadtrömische Senatorengruppe stützen wollte: Sein Nachfolger als Stadtpräfekt wurde Marcianus, der bereits unter dem Usurpator Eugenius als *vicarius* amtiert hatte und damals durch seine heidnischen Praktiken bekannt geworden war. Zum *praefectus praetorio* wurde Postumius Lampadius ernannt, dessen Familie zur stadtrömischen Aristokratie zählte.⁵⁴ Den Konsulat des Jahres 410 entschloss sich Attalus an Tertullus zu vergeben, der ebenfalls ein Altgläubiger gewesen sein muss.⁵⁵ Die Ernennung der wichtigsten Würdenträger unterstreicht zugleich

auch den Anspruch des neuen Kaisers auf eine Anerkennung seiner Herrschaft.⁵⁶

Wie aus der polemischen Passage des Orosius deutlich wird, war der gotische Marionettenkaiser zudem bestrebt, seine Stellung in der Stadt durch eine Demonstration römischer Tradition zu stärken: Trotz der wohl schwierigen Situation in Rom wurde am 1. Januar der *processus consularis* des Tertullus gefeiert. Üblicherweise bekleideten die Kaiser im Jahr nach ihrem Herrschaftsantritt selbst diese Magistratur. Die Tatsache, dass es Attalus vorzog, einen Konsul aus der stadtrömischen Senatorenschicht zu ernennen, ist daher bemerkenswert. Da er seine Herrschaft den Goten zu verdanken hatte, hielt er es womöglich für problematisch, gleich selbst diese traditionsreiche Magistratur zu übernehmen. Hingegen konnte er durch eine Konsulernennung seinen Respekt Rom gegenüber demonstrieren. Auf diese Weise liess sich wohl der grösste politische Nutzen aus der feierlichen Konsuleinsetzung ziehen. Bis auf die Rede des neuen Konsuls im Senat ist über den Ablauf des *processus* nichts überliefert. Jene wird auch durch Paulus Diaconus bezeugt. Allerdings forderte hier der altgläubige Konsul in der Curia nicht eine Priesterschaft, sondern gar den Kaisertitel.⁵⁷ Die offensichtliche Instrumentalisierung dieser Konsulernennung und Feier zur Legitimation der Usurpation des Attalus trug sicher zur falschen Überlieferung der Forderung des Konsuls bei, die im Werk des Paulus Diaconus im 8. Jh. festgehalten wurde.

Wie die römische Senatorenschicht diese Konsulwahl aufnahm, muss offenbleiben: Attalus' Absicht, durch die Ernennung eines Konsuls seine Position zu stärken, wird bei Orosius klar aufgezeigt und Tertullus daher gar als Schatten-

54 PLRE II: Lampadius 7. Marcianus 14. Zu den Ereignissen von 409/410 und der Rolle der Senatorenschicht: J. Matthews, 1990². S. 295–300. 302–305.

55 PLRE II: Tertullus 1.

56 In seiner Antrittsrede versuchte Attalus ebenfalls, gerade dieses Publikum anzusprechen, und verkündete, in Anspielung auf die glorreiche Vergangenheit, er werde die gesamte Erde unter Roms Herrschaft bringen: Zos. 6,7,3. In Verkennung seiner Position schlug er gar das Angebot des Honorius aus, die Herrschaft mit ihm zu teilen: Soz. 9,8,5.

57 Paul. Diac. hist. Rom. 13,1,12–13.

gestalt charakterisiert. Angesichts der tatsächlichen Machtlosigkeit dieses Herrschers betonte er die Lächerlichkeit der ganzen Feier. Dagegen urteilte der altgläubige Zosimus positiv: Seine Wahl sei bei der Stadtbevölkerung beliebt gewesen. Einzig die christlichen *Anicii*, die unter Honorius 406 und 408 den Konsulat erhalten hatten, seien ihm feindlich gegenübergestanden.⁵⁸ Es überrascht allerdings nicht, dass die beiden Autoren aufgrund ihrer unterschiedlichen religiösen Überzeugung in ihrem Urteil über den heidnischen Konsul derart stark divergieren.

Während Attalus Honorius gegenüber durch die Konsulernennung Stärke demonstrierte, ernannte der Kaiser in Ravenna im selben Jahr keinen solchen Magistrat. Auch im folgenden Jahr verzichtete Honorius, einen eigenen Konsul zu ernennen: Der Hof in Ravenna datierte einzig nach dem östlichen Magistrat.⁵⁹ Wenn man berücksichtigt, dass seit 406 entweder ein Angehöriger der stadtrömischen Senatorenschicht – aus der Familie der *Anicii* – oder aber der Kaiser selbst den westlichen Konsulat bekleidet hatten, markieren die Jahre 410 und 411 einen deutlichen Einschnitt. Man kann dieses Vorgehen als Eingeständnis einer eher schwachen Position deuten: Die Ernennung des höchsten curulischen Magistrats – und die damit verbundenen Feierlichkeiten – hätten die missliche Situation vor dem Hintergrund einstiger Grösse nur zu deutlich hervortreten lassen. Als Legitimationsmittel eigener Herrschaft eignete sich die Ernennung von Konsuln wesentlich besser in Jahren politischer Zuversicht. Darüber hinaus ist auch eine bewusste Distanzierung des Kaisers von der Stadt Rom und ihrer Senatorenschicht, für die der Konsulat eine herausragende Bedeutung hatte, denkbar.

Die Überlieferung der Einsetzung des Tertullus durch drei verschiedene Autoren zeigt die Bedeutung, die dem Akt der Konsulernennung beigemessen wurde. Wie wichtig er für die Legitimation eines Kaisers war, manifestiert sich auch darin, dass nach jedem Sieg über einen Usurpator dessen Konsuln aberkannt und die Magistratslisten im Nachhinein konsequent bereinigt wurden, während der unrechtmässig ernannte Magistrat seinen Wagemut mit dem Tod bezahlen musste – so auch Tertullus.⁶⁰

Im Jahr 507 lobte Ennodius die Konsulernennungen des Gotenkönigs Theoderich:

58 Zos. 6,7,4. Konsul im Jahr 406 war Fl. Anicius Petronius Probus, im Jahr 408 bekleidete Anicius Auchenius Bassus diese Magistratur. PLRE II: Bassus 7. Probus 11.

59 R. Bagnall, 1987. S. 356–357.

60 Eine gesetzliche Regelung dieser Vorgehensweise: Cod. Theod. 15,14,9 (395).

Ennod. (paneg. Theod.). opusc. 1,9(48):

hic actum est, ut plures habeas consules, quam ante videris candidatos.

Hier wurde doch dafür gesorgt, dass Du [Roma] jetzt mehr Konsuln beheimatest, als Du zuvor Kandidaten dafür sahst. (Übers. C. Rohr, 1995)

Die Ernennung von Konsuln war für Ennodius gleich in mehrfacher Hinsicht wichtig: Erstens bewies sie, dass eine Kontinuität der Herrschaft durch Theoderich gegeben war.⁶¹ Wie zu Zeiten der weströmischen Kaiser sorgte sich der Herrscher um die Ernennung des Konsuls in Rom. Theoderich übernahm damit eine Pflicht, die ihn auf gleiche Höhe mit seinen Vorgängern stellte. Durch die Wahl stadtrömischer Senatoren stammten die Konsuln im frühen 6. Jh. wie schon in republikanischer Zeit in der Regel aus Rom selbst, was das Traditionsbewusstsein dieses Herrschers unterstrich.

Zweitens war es Theoderich gelungen, in einer ununterbrochenen Jahresfolge den höchsten curulischen Magistrat zu ernennen. Die alljährliche Bestimmung eines westlichen Konsuls und dessen Anerkennung im Osten waren nämlich seit dem ausgehenden 5. Jh. keine Selbstverständlichkeit mehr. Von 473 bis 479 wurden überhaupt keine Konsuln im Westen ernannt. Die schwache Stellung der letzten Kaiser und die Mühe Odoakers, im Osten Anerkennung zu finden, dürften entscheidende Gründe dafür gewesen sein. Nach 480 ernannte dieser zwar jährlich einen Konsul, doch einzig in den Jahren 480–482 wurde der Magistrat in den östlichen *fasti consulares* aufgenommen. Theoderich selbst gelang es erst seit dem Jahre 501, alljährlich einen Konsul zu ernennen und dessen Anerkennung im Osten durchzusetzen. Als daher Ennodius im Jahre 507 seine Rede hielt, war Venantius bereits der siebte im gesamten Reich unumstrittene westliche Konsul in Folge: ein deutliches Zeichen für die nunmehr erreichte Stabilität und Stärke der gotischen Herrschaft.⁶²

Schliesslich verglich Ennodius die Anzahl Konsuln unter Theoderich mit derjenigen der Kandidaten früherer Zeiten und wies darauf hin, dass erstere die zweite übertraf. Dadurch verdeutlichte er, wie sehr eine regelmässige Ernennung stadtrömischer Aristokraten von einer wirtschaftlichen und politischen Stabilität abhing. Nur unter diesen Umständen war es denkbar, dass alljährlich ein Senator die finanziellen und politischen Risiken dieser Magistratur übernehmen

61 Zur Konstruktion einer Herrschaftskontinuität zwischen Theoderich und den weströmischen Herrschern im Panegyrikus des Ennodius: B. Näf, 1990. S. 108–114.

62 PLRE II: Venantius 2. Zu den Konsulernennungen der Jahre 473–507: R. Bagnall, 1987. S. 480–549. Zur Anerkennung der Herrschaft und Stellung Theoderichs am oströmischen Hof: F. Ausbüttel, 2003. S. 68–71.

wollte und konnte. Die ununterbrochene Folge von sieben Konsulnominierungen war demnach ein deutliches Zeichen für die gegenseitige Zusammenarbeit und Unterstützung zwischen dem Senat und Theoderich – Ennodius deutete dies als ein wesentliches Zeichen der Stärke gotischer Herrschaft. Bis zum Jahre 533, als der letzte weströmische Konsul, Fl. Paulinus, für das folgende Jahr ernannt wurde, nahm der gotische Hof die Gelegenheit der Konsulnominierung wahr, um die Thematik der Kontinuität, Stabilität und der gewinnbringenden Zusammenarbeit stets wieder aufzugreifen.⁶³

Die Konsulernennungen in der oströmischen Reichshälfte waren im ausgehenden 5. und frühen 6. Jh. stark von der Rivalität zwischen den Herrschern und ihrer Führungsschicht geprägt.⁶⁴ Einzig Justinian war in den Jahren 537–541 bestrebt, durch die alljährliche Ernennung eines Konsuls diesen Akt als Zeichen imperialer Kontinuität einzusetzen. Im Jahre 537 erliess der oströmische Kaiser Massnahmen zur Regelung konsularischer Ausgaben. Begründet wurde dieses Gesetz durch die Pflicht des Herrschers, dafür zu sorgen, dass nur verdienstvolle Kandidaten den Konsulat erhielten.⁶⁵ Allein schon mit dieser Argumentation appellierte Justinian bewusst an die Tradition der Magistratur und stellte sich in eine Reihe mit den römischen Kaisern, die bis in die frühe Prinzipatszeit reichte. In den folgenden Jahren 538–541 wurden stets Konsuln ernannt: Iohannes der Kappadokier, Fl. Strategius Apion Strategius Apion, Fl. Mar. Petrus Theodorus Valentinus Rusticus Boraides Germanus Iustinus und Anicius Faustus Albinus Basilius.⁶⁶ Nur Iustinus gehörte als Neffe Justinians dem Kaiserhaus an, bei den übrigen Magistraten handelte es sich um Privatpersonen. Seit Kaiser Anastasius' Ernennungen in den Jahren 505–508 hatte es eine solche Abfolge von Konsuln nicht mehr gegeben. Meier führt diese Ernennungen überzeugend auf Justinians Politik jener Jahre zurück: Seine unter dem Schlagwort der *restauratio imperii* zusammengefassten Anstrengungen waren innen- wie aussenpolitisch äusserst erfolgreich, so dass er, nach einer Neuordnung der konsularischen Antrittsfeier, die wiederhergestellte Kontinuität römischer Vergangenheit und Grösse mit der jährlichen Einsetzung von Konsuln demonstrieren wollte. Ab dem Jahr 542 verzichtete der Kaiser allerdings für immer auf die Ernennung einer Privatperson zum Konsul. Der jähe Bruch lässt sich daher auch durch die seit 540 einsetzenden

63 So in den Schreiben anlässlich der Ernennung des Fl. Paulinus: Cassiod. var. 9,22–23. PLRE IIIB: Paulinus 1.

64 S. dazu: Kap. III. 3. 3.

65 Novell. Iust. 105, praef. (537) M. Meier, 2002a. S. 279–281. S. dazu: Kap. IV. 3. 4.

66 PLRE IIIA: Apion 3. Basilius 3. Ioannes 11. Iustinus 4.

Rückschläge Ostroms erklären, die eine Weiterführung der Konsulernennungen, angesichts ihrer ideologischen Bedeutung, problematisch erscheinen liessen.⁶⁷

2.2. Die Verleihung herausragender Konsulate als politisches Instrument der Herrscher

Die Kaiser hatten die Möglichkeit, einzelne Persönlichkeiten besonders zu ehren, indem sie die Magistratur mit jemandem teilten oder zugunsten einer Persönlichkeit demonstrativ verzichteten. Im 4. Jh. war Julian der erste Kaiser, der so vorging. Im Jahr 362, dem ersten nach seiner Erhebung zum Augustus, verzichtete er auf den Konsulat und ernannte Claudius Mamertinus und Fl. Nevitta, die ihn als *praefectus praetorio* und *magister equitum* in seiner schwierigen Situation als usurpierenden *Caesar* unterstützt hatten. Er selbst übernahm den Konsulat ein Jahr später zusammen mit Fl. Sallustius. Ammian hob diese bemerkenswerte Entscheidung hervor:

Amm. 23,1,1:

... Iulianus vero iam tertio consul, adscito in collegium trabeae Sallustio praefecto per Gallias, quater ipse amplissimum inierat magistratum et videbatur novum adiunctum esse Augusto privatum, quod post Diocletianum et Aristobulum, nullus meminerat gestum.

Julian aber, der schon dreimal den Konsulat bekleidet hatte, übernahm zum vierten Male selbst diese erhabenste Würde und wählte sich zum Mitkonsul den Präfekten Galliens Sallustius; ein Privatmann als Kollege des regierenden Kaisers musste überraschen; es hatte auch solches, wie man sich erinnerte, seit Diokletian und Aristobulus nicht mehr gegeben. (Übers. gestützt auf: O. Veh, 1974)

Um die Ausserordentlichkeit des Ereignisses zu belegen, hielt Ammian fest, dass sich solches seit Diokletians Konsulat im Jahre 285 nicht mehr ereignet habe.⁶⁸ Konstantin und seine Nachfolger hatten auf derartige Nominierungen stets verzichtet. Julian setzte mit diesem Bruch gegenüber der Ernennungspraxis seiner unmittelbaren Vorgänger einen deutlichen eigenständigen Akzent als Herrscher. Durch die gemeinsame Bekleidung des Konsulats mit einer Privatperson signalisierte er eine ausgesprochene Nähe zu der ihm treu ergebenen Führungsschicht: Fl. Sallustius muss als *praefectus praetorio* in Gallien von 361 bis 363 Julian bei

⁶⁷ M. Meier, 2002a. S. 290–291.

⁶⁸ Allerdings übergang Ammian den gemeinsamen Konsulat des Kaisers Maximian mit Pomponius Ianiarianus im Jahr 288. S. dazu: Kap. V. 2. 2. S. 210. PLRE I: Aristobulus. Ianiarianus 2.

dessen Usurpation unterstützt haben und zählte daher wohl zu den engsten Vertrauten des neuen Herrschers.⁶⁹

Die Festigung seiner Position als neuer Kaiser und der geplante Feldzug zwangen Julian, möglichst grosse Teile der Führungsschicht rasch an sich zu binden. Gerade durch die Verleihung besonders angesehener Konsulate belohnte und stärkte er die Stellung jener Personen, die ihn bei seinem politischen Aufstieg unterstützt hatten. Gleichzeitig band er sie demonstrativ noch enger an seine Herrschaft. Der übrigen Führungsschicht zeigte er deutlich, welche ausserordentlichen Belohnungen er für ihm erwiesene Treue zu geben bereit war.

Auszeichnungen einzelner Führungspersonen mit besonders angesehenen Konsulaten wurden auch von den Kaisern der valentinianischen Dynastie vorgenommen. Im Jahr 366 wurde Fl. Dagalaifus zusammen mit Gratian zum Konsul ernannt: Der *magister peditum* Valentinians I. spielte sowohl bei der Kaiserwahl Jovians wie auch bei derjenigen Valentinians I. und Valens' eine entscheidende Rolle.⁷⁰ 369 entschloss man sich, als Konsulkollegen für Valentinianus Galates, Valens' Sohn, den *magister equitum* Fl. Victor zu bestimmen. Auch er gehörte zu den Meinungsführern bei der Ernennung Jovians und daher wahrscheinlich auch bei derjenigen der beiden Brüder.⁷¹ Im Jahr 371 erhielt der Anicier Sextus Claudius Petronius Probus die höchste curulische Magistratur gemeinsam mit Gratian, 374 fiel diese Ehrung dem *magister militum* Fl. Equitius zu.⁷² Nach dem Tode Jovians war Equitius als möglicher Nachfolger gehandelt worden; zudem gehörte er jenem Kreis von ranghohen Militärs an, die Valentinian II. zum Kaiser erhoben hatten. Der Versuch, die wichtigsten Führungspersonen, hauptsächlich aus Armeekreisen, aber mit dem Anicier Probus auch aus der stadtrömischen Aristokratie, durch besondere Auszeichnungen an das valentinianische Haus zu binden, ist offensichtlich. In seiner Rede für den Konsulat des Valentinianus Galates brachte Themistius den Kern dieser Ehrung auf den Punkt: Für Fl. Victor sei es die grössere Ehre, als *consul posterior* den Konsulat zusammen mit einem zukünftigen Kaiser bekleiden zu dürfen, als gegenüber einem anderen Würdenträger den Vorzug zu erhalten und als *consul prior* zu amtieren.⁷³

Im streng hierarchischen System des spätrömischen Reiches war jede mögliche Rangabstufung zentral. Auch innerhalb der Verleihung einer gleichen Eh-

69 PLRE I: Sallustius 5.

70 Amm. 25,5,2. 26,4,1. Philost. 8,8. PLRE I: Dagalaifus.

71 Amm. 25,5,2. PLRE I: Victor 4.

72 Amm. 26,4. Zos. 4,19,1. PLRE I: Equitius 2.

73 Them. or. 9,120c-d: ... ἀλλ' ὅμως τὸ σεμνότατον αὐτῷ τῆς τιμῆς ἢ πρὸς σὲ γίνεται κοινωνία, καὶ τὸ σου δεύτερος αἰρεθῆναι μείζον εἰς δόξαν νενόμικε τοῦ πρώτος ἐτέρου.

nung nahm man jede Unterscheidung wahr. Wurde man zum *consul prior* ernannt, so bedeutete dies, dass der Kaiser einem den Vorzug vor seinem Amtskollegen gab. Erhielt man das Privileg, zusammen mit einem Mitglied des Kaiserhauses den Konsulat zu bekleiden, so bewies man den übrigen Eliten die eigene aussergewöhnliche Nähe zu den Herrschern und stärkte dadurch seine Position innerhalb der Führungsschicht. Eine Rangordnung, welche die zur Schau gestellte Verbundenheit zum Herrscherhaus stark gewichtete, entsprach natürlich auch den Interessen des Kaisers.

In seinem ersten Jahr als ältester westlicher *Augustus* beabsichtigte Gratian, nicht selbst den Konsulat zu übernehmen, sondern durch dessen Verleihung an Privatpersonen wichtige Gruppen der Führungsschicht besonders auszuzeichnen und an sich zu binden: War zunächst geplant, Symmachus' Vater und Fl. Merobaudes als Konsuln zu ernennen, entschloss er sich kurzfristig, wohl weil Ersterer verstarb, die Magistratur zusammen mit dem Feldherrn zu bekleiden.⁷⁴ Dieser amtierte als *magister peditum* und war einer der Urheber der Kaisererhebung Valentinians II. gewesen.⁷⁵

Diese Wahl kam sowohl den Interessen Gratians wie auch denjenigen Merobaudes' entgegen: Einerseits war Gratian dringend auf die Unterstützung durch das Militär angewiesen und musste die wichtigsten Generäle angemessen belohnen, andererseits konnte Merobaudes im Nachhinein die Legalität der von ihm unterstützten Kaiserproklamation und seine Nähe zum älteren westlichen Augustus demonstrieren und so weiter an Einfluss gewinnen. Wie stark seine Position am Hofe in der Folge war, zeigt sich auch dadurch, dass er im Jahr 383 erneut zum Konsul ernannt wurde. Sein Amtskollege war in diesem Fall, und für die Zeitgenossen eher überraschend, der oströmische Feldherr Saturninus. Allgemein war angenommen worden, dass Kaiser Theodosius sein Fünf-Jahre-Regierungsjubiläum mit der Bekleidung des Konsulats feiern würde.⁷⁶ Falls auch Gratian damit gerechnet hatte, so beabsichtigte er, seinen mächtigen *magister peditum* erneut mit einem besonders angesehenen Konsulat auszuzeichnen.⁷⁷

Offensichtlich wollte allerdings auch Theodosius in ebendiesem Jahr ein deutliches politisches Zeichen setzen. Ausführlich würdigte Themistius in seiner Rede die Tatsache, dass Theodosius zugunsten des Saturninus auf den Konsulat verzichtete. Die Ehre sei dadurch weit grösser als diejenige, die man bei der üb-

74 Zum Konsulat des Symmachus: Kap. III. 1. 3. S. 102–103.

75 Amm. 30,10. PLRE I: Merobaudes 2.

76 Them. or. 16,203a. 204c. 205b–d. PLRE I: Saturninus 10.

77 In Inschriften aus der Stadt Rom ist die Konsuldatierung nach Theodosius und Merobaudes auch belegt: R. Bagnall, 1987. S. 300–301. 650–652.

lichen Verleihung des Konsulats zusammen mit einem Würdenträger erhalte. Darüber hinaus könne man Saturninus auch als *consul prior* bezeichnen – obwohl er dies formell nicht war –, da er den Platz des Kaisers einnehme und dieser mit Sicherheit in den *fasti consulares* an erster Stelle genannt worden sei.⁷⁸ Als Lobredner war Themistius bemüht, den Konsulat seines Freundes als die grösste Auszeichnung darzustellen, die bisher einem Würdenträger erwiesen worden sei: Bezeichnenderweise nahmen er und seine Zuhörerschaft den gemeinsamen Konsulat des Herrschers mit einer Privatperson als das zu übertreffende Vorbild.

Wie sein westlicher Mitherrscher war auch Theodosius I. bemüht, die wichtigsten Führungspersonen mit ausserordentlichen Auszeichnungen an sich zu binden und dadurch seine Herrschaft zu stärken. Allerdings dürfte bei seiner Entscheidung, Saturninus den Konsulat von 383 zu überlassen, ein weiteres tagespolitische Problem von Bedeutung gewesen sein: Im Jahr zuvor war es diesem Feldherrn gelungen, mit den Goten Frieden zu schliessen. Durch die Verleihung des Konsulats konnte Theodosius einerseits seine Unterstützung für dieses Abkommen signalisieren. Andererseits kam es ihm gelegen, angesichts der weitreichenden Zugeständnisse an die Germanen die traditionsreiche Magistratur nicht gleich selbst bekleiden zu müssen.

Im folgenden Jahr zeigten sich allerdings nicht nur die Grenzen der Wirksamkeit herausragender Konsulernennungen als politisches Instrument der Kaiser, sondern auch deren Gefahren deutlich: Als Gratian 383 durch den vom Heer unterstützten Maximus gestürzt wurde, war es Merobaudes, der den fliehenden Kaiser festnahm und dessen Schicksal damit besiegelte.⁷⁹ Der Feldherr hatte seine auch von den Herrschern geförderte starke Position dazu genutzt, um sich der Rebellion gegen den legitimen Kaiser anzuschliessen.

Nichtsdestoweniger setzten die Herrscher in den unmittelbar folgenden Jahren die Politik der Einbindung einzelner Führungspersönlichkeiten durch die Verleihung besonders angesehener Konsulate fort. Von 385 bis 388 sowie 390 und in den Jahren 392–393 bekleideten Arcadius, Honorius, Valentinian II. und Theodosius den Konsulat jeweils zusammen mit einer Privatperson.⁸⁰

Eine weitere besondere Auszeichnung, die nur über die Vergabe des Konsulats möglich war, führte Theodosius im Jahre 395 ein: Er ernannte das junge

78 Them. or. 16,203a–b.

79 Prosp. chron. I, p. 461,384.

80 R. Bagnall, 1987. S. 304–311. 314–315. 318–321. Die Konsulnominierung von 386, Honorius und Fl. Euodius, muss allerdings als Zeichen der Entspannung zwischen dem westlichen Usurpator Maximus und Theodosius I. gesehen werden. Euodius war als amtierender gallischer Präfekt ein Anhänger des Maximus: PLRE I: Euodius 2.

Geschwisterpaar Olybrius und Probinus zu Konsuln. Nur die höchste curulische Magistratur ermöglichte es zwei jungen Brüdern, gleichzeitig höchste Ehrungen zukommen zu lassen. Da bisher nur die Söhne der Herrscher das Privileg erhalten hatten, im Kindesalter den Konsulat zu erreichen, war zudem ein Vergleich zwischen diesen jungen Aristokraten und den Sprösslingen des Herrscherhauses möglich: So hob Claudian hervor, die beiden hätten dort begonnen, wo alle anderen aufhören würden⁸¹; ein Topos, der stets auch bei der Verleihung eines Konsulats an einen Herrschersohn vorgetragen wurde. Die Ehrung richtete sich in erster Line an den Vater der beiden Konsuln, Sextus Claudius Petronius Probus, sowie generell an die Familie der *Anicii*: Indem zwei ihrer Sprösslinge in so jungen Jahren den Konsulat erreicht hatten, war die Position der Familie innerhalb der Führungsschicht auch schon für die nächste Generation sichergestellt. Gerade zur Auszeichnung aristokratischer Familien war demnach die Verleihung von Konsulaten an ihre jüngste Generation von besonderer Bedeutung.⁸²

Unter der politischen Führung des Aëtius wurde dem gemeinsamen Konsulat mit dem Herrscher als Instrument zur Auszeichnung der Führungsschicht grosse Bedeutung beigemessen.⁸³ Dabei vereinnahmte die stadtrömische Aristokratie dieses Privileg im Verlauf des 5. Jh. im Westen zunehmend: Nach 406 entstammten alle weströmischen Privatpersonen, die zusammen mit einem Herrscher diese Würde bekleideten, der stadtrömischen Senatorenschicht. In den Jahren 438, 439, 444 und 450 teilten stadtrömische Aristokraten diese Würde zusammen mit Theodosius II. oder mit Valentinian III. In den Jahren 440 und 445 kamen im Gegenzug oströmische Privatpersonen zu dieser Auszeichnung.⁸⁴ Die Vergabe von Konsulaten an sehr junge Aristokraten unter den ostgotischen Königen fügte sich demnach in eine bereits unter den römischen Kaisern begonnene Politik der Vergabe besonders angesehener Konsulate an die führenden stadtrömischen senatorischen Familien ein.

81 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,67–70.

82 S. dazu: Kap. II. 1. 2. S. 55–56. Kap. II. 2. 2. S. 74–76.

83 G. Zecchini, 1983. S. 241–256.

84 R. Bagnall, 1987. S. 406–435. Anicius Acilius Glabrio Faustus, Fl. Festus und Caecina Decius Aginatus Albinus teilten 438, 439 und 444 den Konsulat zusammen mit Theodosius. Gennadius Avienus war 450 mit Valentinian Konsul. 440 und 445 hiessen die Konsuln, neben Valentinian III., Fl. Anatolius und Fl. Nomus. PLRE II: Faustus 8. Festus 2. Albinus 10. Avienus 4. Anatolius 10. Nomus 1.

2.3. Konsulernennungen im Umgang mit germanischen Stammesfürsten und Königen

Wie hoch die spätantiken Eliten, so auch diejenigen germanischer Herkunft, den gesellschaftlichen Status des Konsulats einstufen, und welche Möglichkeiten sich daraus für den Kaiser ergaben, zeigt eine Episode aus der Wende vom 4. zum 5. Jh. Laut Zosimus wiegelte 399/400 der gotische General Gainas den germanischen Heerführer Tribigild bewusst gegen die Römer auf, um den amtierenden Konsul und einflussreichsten kaiserlichen Günstling Eutropius zu Fall zu bringen und um dem römischen Staatswesen zu schaden.⁸⁵ Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die von Zosimus überlieferten Gründe des Hasses Gainas' auf Eutropius:

Zos. 5,17,4–5:

... ἀπέκναιε γὰρ αὐτὸν οὐ τὸ παρορᾶσθαι τοσοῦτον ὅσον Εὐτρόπιος εἰς ἀκρότατον ἤκων ἤδη δυνάμεως, ὥστε καὶ εἰς ὑπάτους ἀναρρηθῆναι καὶ τῷ χρόνῳ φέρεσθαι τὴν τοῦτου προσηγορίαν καὶ τιμηθῆναι τῇ τῶν πατρικίων ἀξίᾳ. (5) Ταῦτα μάλιστα τὸν Γαῖνην ἐκίνησεν εἰς τὴν τῶν κοινῶν ἐπανάστασιν. ...

Es grämte ihn nämlich nicht so sehr die persönliche erlittene Missachtung als die Tatsache, dass Eutropius, bereits auf dem Gipfel der Macht, zum Konsul ernannt, dass sein Name von der Zeit geführt wurde, und dass er mit der Würde eines *patricius* ausgezeichnet worden war. (5) Dies vor allem bewog Gainas zur Empörung gegen den Staat. (Übers. gestützt auf: O. Veh, 1990)

Laut Zosimus entschloss sich der germanische Anführer, der bereits unter Eutropius bedeutende militärische Kommandoposten innehatte, letztlich gegen den Eunuchen zu rebellieren, weil ihm der Zugang zu den allerhöchsten Ehrungen, wie dem Konsulat oder dem Patriciat, verwehrt blieb.⁸⁶ Diese wohl von Eunapius stammende Interpretation der Taten des Gainas blendet mit Sicherheit zahlreiche wichtige Beweggründe des Germanen aus. Allerdings hielt sie ein zeitgenössischer Beobachter für plausibel genug, um sie seiner Leserschaft zu unterbreiten, und noch knapp 100 Jahre später wurde sie von Zosimos immer noch für überzeugend erachtet. Die Vorstellung, dass ein Militär, der bereits über erhebliche Macht verfügte, aus Neid für die konsularische Ehrung eines anderen bzw. durch die Frustration, sie selbst nicht erhalten zu haben, seine Position aufs Spiel setzte, war demnach nicht unplausibel.

85 Eine Darstellung der Rebellion des Gainas: A. Cameron, 1993. S. 199–252. J. Liebeschuetz, 1990. S. 111–125. 301–336. PLRE II: Eutropius 1.

86 Zur Bedeutung der Patriciatswürde sowie derjenigen des *magister militum* für germanische Heerführer: G. Maier, 2005. S. 96–99.

Nach Eutropius' Sturz bezog Gainas mit seinen Truppen in Konstantinopel Quartier.⁸⁷ Theodoret hielt in seiner Kirchengeschichte das aufsässige Auftreten des Goten in der Hauptstadt fest, wobei der Autor dessen Forderung nach einer arianischen Kirche in den Mittelpunkt rückte. Iohannes Chrysostomos lehnte das Ansinnen ab und erinnerte den Germanen an die bereits erhaltenen Ehrungen:

Theod. hist. eccl. 5,33:

"ἀλλ' ἔχεις", ἔφη, "μείζους τῶν πόνων τὰς ἀντιδόσεις· στρατηγός τε γὰρ εἶ καὶ τῆς ὑπατικής ἡξιώθης στολῆς, καὶ χρή σε σκοπῆσαι τί μὲν ἦσθα πάλαι, τί δὲ γεγένησαι νῦν, καὶ τίς μὲν ἦ προτέρα πενία, τίς δὲ ἡ παρούσα περιουσία, καὶ ὁποίοις μὲν ἐσθήμασιν ἐκέκρησο πρὶν διαβῆναι τὸν Ἴστρον, ὅποια δὲ νῦν περιβέβλησαι. σκόπησον τοίνυν ὡς ὀλίγοι οἱ πόνοι, μέγιστα δὲ τὰ γέρα, καὶ μὴ γίνου περὶ τοὺς τετιμηκότας ἀχάριστος". τοιοῖσδε χρώμενος λόγοις ὁ τῆς οἰκουμένης διδάσκαλος ἐπεστόμισε τὸν Γαῖνάν καὶ σιγῇν ἤγειν ἠνάγκασε.

„Du aber“, erwiderte jener, „hast Belohnungen empfangen, die grösser sind als Deine Mühen; denn Du bist Feldherr und geschmückt mit dem Gewande eines Konsuls; Du musst bedenken, was Du jetzt geworden bist, wie gross Deine frühere Dürftigkeit und wie gross Dein gegenwärtiger Reichtum ist, was für Kleider Du hattest, bevor Du über den Ister gegangen, und was für Gewänder Dich jetzt schmücken. Beherrze also, dass die Mühen gering, die Ehren aber sehr gross sind, und werde nicht undankbar gegen diejenigen, welche Dich so sehr geehrt haben!“ Mit solchen Worten stopfte der Lehrer des Erdkreises dem Gainas den Mund und zwang ihn, zu schweigen. (Übers. gestützt auf: A. Seider, 1926)

Der Bischof von Konstantinopel hielt dem Goten vor, dass die bereits erhaltenen weltlichen Auszeichnungen mehr als nur eine angemessene Belohnung für dessen Mühen im Dienste Roms seien. Chrysostomos nannte ihn einen στρατηγός, einen Heermeister, und erinnerte ihn daran, dass er die Kleider eines Konsuls tragen durfte: Gainas ist nirgends in den konsularischen *fasti* überliefert und muss daher als ordentlicher Konsul für das Jahr 401 vorgesehen gewesen sein. Aus den Vorwürfen des Bischofs wird deutlich, dass der Gotenanführer, gestützt auf seine Streitmacht, bereits weitgehende Forderungen gestellt hatte. Zu diesen gehörte offensichtlich auch die Bekleidung des ordentlichen Konsulats. Sie musste gar ein zentrales Anliegen des Barbaren gewesen sein, wurde er doch an ebendiese Ehrung erinnert und so zum Schweigen gebracht, als er neue Ansprüche stellen wollte.

87 Sokr. 6,6,2–14. Soz. 8,4,1–5. Zos. 5,18,10.

Im Zentrum der konsularischen Ehrung Gainas' stand die Kleidung: Chrysostomos erwähnte sie, um ihn an die erhaltene Auszeichnung zu erinnern, anschliessend führte er die Bedeutung der Gewänder aus: Diese würden seinen jetzigen Reichtum und Status gegenüber seinen gotischen Gefolgsleuten hervorheben. Aus dieser Argumentation des Bischofs versteht man, welchen hohen Stellenwert die Verleihung dieser Magistratur für den Germanen hatte: Er konsolidierte dadurch nicht nur seine Vormachtstellung innerhalb der römischen Reichselite, insbesondere nachdem er gleich drei Würdenträger konsularischen Ranges ausgeschaltet hatte: Eutropius, Aurelianus und Saturninus.⁸⁸ Diese Auszeichnung festigte zudem auch seine Autorität innerhalb der gotischen Gemeinschaft. Gegenüber den Stammeskriegern konnte er mit dem Prunk eines römischen Konsuls auftreten, seinen Erfolg sichtbar zur Schau tragen und auf diese Weise seinen militärischen Führungsanspruch untermauern.

Für den Kaiser hingegen war die Verleihung dieser Magistratur ein wichtiges Instrument bei Verhandlungen mit einem mächtigen und aufsässigen Germanen, war doch nur er berechtigt, diesem den Titel zu verleihen. Der Kaiser konnte zusätzlich hoffen, ihn über diese Auszeichnung an das Reich und insbesondere an sich zu binden, schliesslich behielt die Ehrung nur so lange ihre Bedeutung, als sie von römischer Seite auch Anerkennung fand. Aus dieser Perspektive schuldete Gainas den Römern und insbesondere dem Kaiser tatsächlich Dank.

Noch im selben Jahr kam es aber dennoch zum Bruch zwischen Gainas und dem Kaiser. Als der Germanenführer schliesslich unterlag, erhielt sein Bewzwinger Fravitta, auch er ein Gote, die höchste curulische Auszeichnung für das Jahr 401: Deutlich wird, wie die Verleihung des ordentlichen Konsulats in diesem Jahr vom politischen Taktieren des Kaisers mit seinen germanischen Heerführern abhing. Sowohl das blutige Schicksal des Gainas als auch wenige Jahre später dasjenige des Fravitta⁸⁹ zeigen aber gleichzeitig die Grenze einer Politik der Herrscher auf, deren Ziel es war, germanische Generäle, dank der Verleihung höchster ziviler Ehrungen, erfolgreich in die Reichselite einzugliedern.

Im Jahre 483 entschied sich Kaiser Zeno, nach jahrelangen verlustreichen Kämpfen gegen den Gotenkönig Theoderich, mit diesem ein Abkommen zu schliessen: Der oströmische Herrscher erkannte die Bekleidung des Amtes des

88 Bemerkenswerterweise stürzte Gainas gleich zwei amtierende Konsuln: Eutropius im Jahr 399 und Aurelianus im Jahr 400. Saturninus war 383 Konsul gewesen. PLRE I: Aurelianus 3.

89 Die Verantwortung für die Ermordung Fravittas trug Ioannes, der Günstling der Kaiserin Aelia Eudoxia. Dieser war vom Germanen beschuldigt worden, Zwietracht zwischen Arcadius und Honorius zu säen: Eun. 71,3. PLRE I: Fravitta. PLRE II: Eudoxia 1. Ioannes 1.

Heermeisters durch den Germanen sowie dessen Patriciatswürde an und verlieh ihm den ordentlichen Konsulat für das Jahr 484.⁹⁰ Am 1. Januar 484 feierte dieser in der Hauptstadt auf Staatskosten seinen *processus consularis*.⁹¹ Noch während seines Amtsjahres ermordete Theoderich wegen einer Blutrache und mit dem Einverständnis des Kaisers seinen Verwandten und Rivalen Recitach, den Sohn des Theoderich Strabo.⁹²

Diese Ereignisse lassen die Bedeutung des Konsulats für einen germanischen Anführer erneut deutlich werden: Theoderich beanspruchte nicht nur umfangreiche Gebiete, sondern auch die höchsten militärischen und zivilen Chargen und Ehrungen der Römer. Angesichts der bedrohlichen Stärke des Germanenfürsten sah sich Zeno veranlasst, auf die Forderungen einzugehen. Von den verliehenen Würden berechnete einzig der Konsulat zu einem Triumphzug durch Konstantinopel. Theoderich liess sich die Gelegenheit, feierlich durch die Hauptstadt zu ziehen, nicht entgehen, obschon er möglicherweise gar nicht über die nötigen finanziellen Mittel für den *processus* verfügte, so dass der Kaiser die Kosten übernahm. Die Bewohner der Hauptstadt konnten mit eigenen Augen sehen, dass Theoderich die Spitze der römischen Rangordnung erklommen hatte und nunmehr einzig dem Kaiser unterstellt war. Die neue privilegierte Stellung des Amalers im römischen Staatswesen wurde durch die kaiserliche Finanzierung des Anlasses noch zusätzlich betont.

Auch auf die Goten dürfte dieser Triumphzug grossen Eindruck hinterlassen haben, hatten sie doch erst vor wenigen Jahren, 481, unter Theoderich Strabo vergeblich versucht, die Stadt einzunehmen.⁹³ Mit Hilfe des Konsulats und den damit verbundenen Ehrungen wollte Theoderich nicht nur seine Position innerhalb der römischen Staatsordnung legitimieren und stärken, sondern auch innerhalb des gotischen Stammesverbandes. Seine momentane starke Stellung nutzte Theoderich denn auch aus, um einen gefährlichen Rivalen im Kampf um die gotische Führung zu ermorden.

Auf der anderen Seite konnte Zeno durch die Verleihung dieser Auszeichnungen nicht nur einen verlustreichen Krieg beenden, sondern auch versuchen, einen Verbündeten zu gewinnen und diesen im Kampfe gegen andere Gegner zu stärken: Der Bezahlung des *processus consularis* und der Gewährung des Mor-

90 Anon. Vales. 11,49. Marcell. chron. II, p. 92,482–483. Prok. BG. 5(1),1,9. Zudem erhielt Theoderich Uferdakien und Teile Niedermösiens zugesprochen. Zu den Ostgoten auf dem Balkan im späten 5. Jh.: H. Wolfram, 2001⁴. S. 268–278.

91 Iord. Get. 289. Rom. 348.

92 Io. Ant. 306,19–24. PLRE II: Recitach. Theodericus 5.

93 Io. Ant. 303,76–77.

des an Recitach durch Zeno folgte die Teilnahme Theoderichs am Feldzug gegen Illus, einen isaurischen Rebellen.⁹⁴ Allerdings nahm das gegenseitige Misstrauen bald wieder überhand. Letztlich erwies sich die Aneignung von Gebieten als die einzige Möglichkeit für den Gotenkönig, längerfristig eine anerkannte und starke Stellung einzunehmen.

Im Panegyrikus des Ennodius an Theoderich aus dem Jahr 507 nahm dessen Konsulat von 484 nach wie vor eine wichtige Rolle ein: Theoderich habe die *fascēs* empfangen, nicht damit ihm durch die *sella curulis* eine zusätzliche Autorität erwachse, sondern damit die *toga palmata* durch ihn an Wert gewinne.⁹⁵ Diese Äußerung entsprach einerseits dem Topos des Herrscherlobs, was die nunmehr erreichte Stellung Theoderichs unterstrich⁹⁶, andererseits sah sich Ennodius aber gezwungen, die ursprünglichen Absichten des Gotenkönigs abzustreiten: Das Bild eines um Anerkennung kämpfenden Stammesfürsten musste mit aller Vehemenz zurückgewiesen werden. Obschon der Konsulat von 484 an diese Vergangenheit erinnerte, eignete er sich allerdings wie keine andere Auszeichnung, um Theoderichs Karriere und Macht in Einklang mit der ruhmvollen römischen Herrschaftstradition zu stellen und seinen Status gegenüber den römischen Untertanen zu stärken. Hatte der Konsulat im Jahre 484 die Position Theoderichs nicht definitiv zu stabilisieren vermocht, so erwies sich die Würde in dieser Hinsicht aber zwanzig Jahre später als wertvoll.

Im Jahr 519 veranlasste Theoderich die Ernennung eines Goten, Fl. Eutharich Cilliga, zum Konsul durch den neuen oströmischen Kaiser Iustin I. Der Westgote Eutharich war durch die Heirat im Jahr 515 mit Amalasuintha, der Tochter Theoderichs, zum designierten Erbe des Ostgotenreiches avanciert. Der gemeinsame Konsulat Eutharichs mit Iustin I. im Jahr 519 bedeutete die formelle Anerkennung der von Theoderich bestimmten Nachfolgeregelung durch den Kaiser.⁹⁷ Gegenüber der römischen und gotischen Reichselite stärkte diese deutliche Stellungnahme aus Konstantinopel die Position Eutharichs. Der gemeinsame Herrscherkonsulat manifestierte dem römischen Senat gegenüber die vom Kaiser anerkannte Legitimität der gotischen Herrschaft auch über die Regierungszeit Theoderichs hinaus. Gleichzeitig steigerte Eutharich durch diese für einen Ostgoten aussergewöhnliche Auszeichnung durch den Kaiser sein Ansehen

94 Ebd. 306.25. PLRE II: Illus 1.

95 Ennod. (paneg. Theod.). opusc. 1,4(15): ... *fascēs accepisti, non quo tibi accederet genius de curuli, sed ut de te pretium palmata mereretur*. Übers. gestützt auf: C. Rohr, 1995.

96 S. dazu: Kap. V. 3. 2.

97 Cassiod. chron. II, p. 160,1358. H. Wolfram, 2001⁴. S. 328–329. M. Vitiello, 2005. S. 83–87. PLRE II: Eutharicus.

innerhalb der germanischen Führungsschicht. Schliesslich unterstrich Theoderich durch diesen aussenpolitischen Erfolg seine Machtfülle. Entsprechend wurde der Konsulat Eutharichs sowohl in Rom wie auch in Ravenna mit grossem Aufwand gefeiert.⁹⁸

Nach dem frühzeitigen Tod Eutharichs übernahm sein Sohn Athalarich die Nachfolge Theoderichs im Jahr 526.⁹⁹ Unmittelbar nach seinem Regierungsantritt sandte er ein Schreiben an Kaiser Iustin I., in welchem er um die gleiche Anerkennung und Freundschaft bat, die Theoderich gewährt worden sei, als dessen legitimer Nachfolger. Um sein Anliegen zu untermauern, erinnerte er den Kaiser, dass sowohl sein Grossvater Theoderich wie auch sein Vater Eutharich mit dem Konsulat ausgezeichnet worden seien.¹⁰⁰ Eine explizite Aufforderung, ihm den Konsulat zu verleihen, ist im Schreiben nicht überliefert. In seiner Stellung als neuer König hätte ihm aber eine solche Anerkennung durchaus Vorteile verschafft, nicht nur in der Kommunikation mit der römischen Senatorenschicht, sondern auch gegenüber seiner gotischen Gefolgschaft. Auf jeden Fall vermied es Justinian, der das Erbe Iustins angetreten hatte, dem Nachfolger Theoderichs den ordentlichen Konsulat zu verleihen.

Ausserhalb des gotischen Machtbereichs erhielt auch Chlodwig vom römischen Kaiser die Konsulwürde zugesprochen. Im Jahr 508 verlieh Anastasius dem Frankenkönig, nach dessen erfolgreichem Feldzug gegen die Westgoten, die konsularischen *codicilli*¹⁰¹:

Greg. Tur. Frank. 2,38:

Igitur ab Anastasio imperatore codecillos de consolato accepit, et in basilica beati Martini tunica blattea indutus et clamide inponens vertice Diademam. Tunc ascenso equite, aurum argentumque in itinere illo, quod inter portam atrii et ecclesiam civitatis est, praesentibus populis manu propria spargens, voluntate benignissima erogavit, et ab ea die tamquam consul aut augustus est vocitatus.

Folglich empfing er von Kaiser Anastasius die konsularischen Codicilli. Nachdem er die purpurne Tunika und die Chlamys angezogen hatte, setzte er sich in der Basilika des heiligen Martin ein Diadem auf sein Haupt. Danach stieg er zu Pferd und

98 Anon. Vales. 14,80. Cassiod. chron. II, p. 161,1364. Fragmente einer von Cassiodor wohl zu Ehren des Konsuls Eutharich verfassten Rede sind überliefert: Cassiod. or. frg. p. 465–472,1. Zur Konsulatsfeier des Eutharich: M. Vitiello, 2005. S. 71–82.

99 Zu den letzten Amalerherrschern: C. Kakridi, 2005. S. 190–199. H. Wolfram, 2001⁴. S. 332–341. PLRE II: Athalaricus.

100 Cassiod. var. 8,1,3: *Vos avum nostrum in vestra civitate celsis curulibus extulistis, vos genitorem meum in Italia palamatae claritate decorastis.*

101 S. dazu: F. Haarer, 2006. S. 94–97. R. Mathisen, 1997.

spendete mit äusserst grosszügigem Willen Gold und Silber, indem er es auf jener Strecke, die zwischen dem Tor des Atriums und der Kirche der Civitas liegt¹⁰², dem anwesenden Volk aus eigener Hand auswarf. Von diesem Tag an wurde er gleichsam Konsul oder Augustus genannt.

Da der Konsulat des Chlodwig nicht in den *fasti consulares* überliefert ist, muss ihm von Anastasius der Titel eines *consul honorarius* verliehen worden sein. Der Frankenkönig nahm die Aushändigung der *codicilli* als Anlass, um in seiner Hauptstadt Tours eine Feier zu inszenieren, bei der er sich, auch in Anlehnung an kaiserliche Konsulate, fast sämtlicher Symbole römischer Herrschaft bediente¹⁰³: Die purpurne Tunika, durchaus Bestand konsularischer Kleidung, trug er zusammen mit der *chlamys*, die auch von den *patricii* getragen wurde. Das Aufsetzen eines Diadems schliesslich erinnerte sowohl an den kaiserlichen Konsulat wie auch an eine Kaisererhebung. Der anschliessende *processus* mit der traditionellen *sparsio* kann einerseits als konsularischer Triumphzug verstanden werden, andererseits lässt er sich ebenso als kaiserlicher Triumph deuten, etwa anlässlich einer Kaisererhebung oder eines *adventus*. Gleichzeitig entsprach der Auftritt des Konsuls zu Ross keinem römischen Brauch, sondern demjenigen germanischer Könige. Die Doppeldeutigkeit des ganzen Anlasses gipfelte in der gleichzeitigen Verwendung der Titel *consul* und *Augustus*.

Deutlich wird, dass Chlodwig an einer genauen Einhaltung des römischen Hofzeremoniells nicht interessiert oder darüber nur eine vage Vorstellung hatte – dafür war die Distanz zu Konstantinopel und dem dort gültigen hierarchischen System zu gross. Vielmehr nutzte Chlodwig die Gelegenheit, um über die Verleihung der Würde eines Konsuls an die Herrschaft römischer Kaiser im Allgemeinen anzuknüpfen. Die mehrheitlich römischen Einwohner der Stadt dürften die Symbolik durchaus verstanden haben. Indem er seinen Konsulat in seiner Hauptstadt und in einem betont christlichen Rahmen feierte – von der Zeremonie in der Martinskirche bis hin zum Abschluss des *processus* vor der Kathedrale –, wurden alle weiteren Anknüpfungspunkte dieser Magistratur an die römische Vergangenheit unterlassen. Stattdessen rückte er bei diesem Konsulat sein neues Zentrum und seine Kirche, als wichtige Stütze seiner Herrschaft, in den Mittelpunkt der Feier.¹⁰⁴

102 Nach Rouche führte die Strecke vom Ausgang der Basilika bis zur Kathedrale von Tours: M. Rouche, 1996. S. 312. 315.

103 Zum *processus consularis* der Kaiser: Kap. V. 3. 2.

104 Zu Tours als Ort politisch-religiöser Herrschaftsinvestitur Chlodwigs: L. Pietri, 1997. S. 327–329.

Die eigenwillige Verbindung römischer Tradition mit der Stadt Tours und der westlichen römischen Kirche markierte zudem einen klaren Gegensatz zu Theoderichs Ravenna und dem arianischen Glauben des Gotenkönigs. Das prächtige Gewand, der pompöse, stark religiös geprägte Triumphzug sowie die diffuse Erinnerung der Anwesenden an das Prestige des Konsulats dienten dem Frankenkönig daher insgesamt zur Stärkung seiner königlichen Stellung, sowohl gegenüber seiner eigenen Bevölkerung als auch gegenüber Theoderich. Chlodwigs Verwendung des Konsulats zur Legitimation seiner Herrschaft lässt sich auch daran erkennen, dass er sich seit seiner konsularischen Ernennung als *consul* ansprechen liess.

Über Chlodwigs grosszügige Anpassung der Konsulatsfeier an die eigenen Bedürfnisse dürfte Anastasius hinweggesehen haben. Durch die Verleihung des Titels eines *consul honorarius* hatte er ohnehin eine viel grössere Distanz zum Frankenkönig bewahrt als im Falle der Vergabe des ordentlichen Konsulats an Theoderich. Die Unmöglichkeit einer konkreten Eingliederung des Germanenherrschers in das römische Rangordnungssystem war offensichtlich. Vielmehr versuchte Anastasius, durch die Verleihung der Konsulatswürde an Chlodwig seinen formellen Rechtsanspruch auf die Gegend aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig stärkte er die Stellung eines mächtigen Rivalen Theoderichs. Die Würde eines *consul honorarius* behielt aber dadurch bis ins 6. Jh. ihre Bedeutung als politisches Instrument des Kaisers im Umgang mit seinen, nunmehr auch entfernten, germanischen Königen.¹⁰⁵

3. Herrscher und Konsul: Kooperationsmöglichkeiten und Konfliktpotential

3.1. Zusammenspiel und Konfrontation von Herrscher und Konsul in der Kaiserzeit

In der Kaiserzeit verfügten die Konsuln nach wie vor über verschiedene Möglichkeiten, während ihrer Amtszeit prominent öffentlich aufzutreten: anlässlich ihrer Antrittsfeier, der Schauspieleditionen sowie der Senatssitzungen, denen sie als Konsuln vorstanden. Ein erfolgreiches Abschneiden des Magistrats in der Öffentlichkeit war durchaus im Interesse des Kaisers: Durch überzeugend vorgebrachte Dankes- oder Lobreden, die zu den Pflichten eines Konsuls gehörten, liess sich der Herrscher vom Inhaber dieser traditionsreichen Magistratur feiern,

¹⁰⁵ R. Guiland, 1954. S. 566–567.

während die rhetorische Fähigkeit des Würdenträgers letztlich für die kaiserliche Ernennungspolitik sprach.¹⁰⁶

Aus einem Antwortschreiben des jüngeren Plinius an den Suffektkonsul von 107, Vettienus Severus, wird deutlich, wie stark die Konsuln auf die Ansprüche und Erwartungen des Kaisers eingehen mussten und wie sie dabei nach einer überzeugenden und eigenständigen Lösung suchten: Severus hatte sich bei ihm erkundigt, welche Ehrung er nun als designierter Konsul dem Kaiser vorschlagen könne. Daraufhin berichtete Plinius, wie er als Suffektkonsul im Jahr 100 vorgegangen sei: Als designierter *consul suffectus* habe er absichtlich verzichtet, eine Ehrung für Trajan vorzuschlagen, da der Princeps dies möglicherweise als Schmeichelei empfunden hätte – insbesondere nachdem in der Vergangenheit auch schlechte *principes* so ausgezeichnet worden seien. Diese Überlegung habe er damals publik gemacht, um nicht den Eindruck zu erwecken, die Ehrungsvorschläge vergessen zu haben. Da aber der Erfolg eines solchen Vorgehens von den jeweils involvierten Personen und den Verdiensten des Princeps abhängen – Letztere hätten seither deutlich zugenommen –, sei er sich nicht sicher, ob Severus nun auf die gleiche Art auftreten dürfe oder nicht.¹⁰⁷

Offensichtlich war es Brauch, dass der designierte Konsul in der wohl folgenden Senatssitzung eine Ehrung für den Kaiser vorschlug, gleichsam als Dank für die vom Herrscher erhaltene Auszeichnung.¹⁰⁸ Die Ratlosigkeit des Severus, wie er bei diesem Akt am besten vorzugehen habe, unterstreicht den Erwartungsdruck, der auf dem neuen Magistrat lastete. Es galt, sich die Gunst des Princeps durch diese Pflichthandlung weiterhin zu sichern, ohne dabei allerdings in zu plumpe Schmeichelei zu verfallen, die womöglich die übrigen Senatoren verärgert und den Princeps in Verlegenheit gebracht hätte. Gelang der Auftritt, durfte der Konsul auf eine weitere erfolgreiche Karriere im Dienste des Kaisers hoffen, ebenso wie er die Anerkennung für seine rhetorischen Fähigkeiten von den übrigen Senatoren erwarten konnte.

Es galt daher, aus dieser Schmeicheltat einen möglichst originellen und eigenständigen Auftritt zu gestalten, der die Anliegen des Herrschers überzeugend vertrat: Plinius fand die Lösung, indem er auf die Bescheidenheit und die unzähligen Verdienste Trajans verwies, die eine bestimmte Ehrung für diesen Princeps als unangebracht erscheinen liessen. Das so formulierte Kaiserlob passte einer-

106 Zum Genre der Lobrede an den Kaiser: M. Mause, 1994. S. 16–29.

107 Plin. epist. 6,27.

108 So berichtete Tacitus von Anträgen dieser Art während der Senatsversammlungen: Tac. ann. 1,8. 6,45. Zu den Dankesreden der Konsuln: G. Seelentag, 2004. S. 219–230. R. Talbert 1984. S. 227–229.

seits bestens auf das senatsfreundliche Profil Trajans, andererseits hatte der designierte Konsul Plinius sich auf diese Weise von den übrigen Magistraten deutlich und positiv in Szene gesetzt.¹⁰⁹

Ein ausführliches Kaiserlob trug er natürlich dennoch vor: in einer öffentlichen Dankesrede, wahrscheinlich anlässlich seiner Ernennung zum Suffektkonsul am 1. September, und kurz darauf bei sich zu Hause vor Freunden.¹¹⁰ Letzterer Anlass dauerte drei Tage. Dabei verherrlichte Plinius Trajan ausführlich als *optimus princeps* und glänzte als begnadeter Redner vor den Senatoren. Gestärkt durch die Gunst des Kaisers und die Anerkennung des Senats konnte Plinius seine weitere Karriere nach diesem Konsulat zuversichtlich in Angriff nehmen. Die abschliessende Warnung an Severus, sein Vorgehen nicht einfach zu kopieren, zeigt allerdings, wie delikat die Aufgabe war: Um so selbstbewusst auftreten zu können, wie Plinius dies getan hatte, musste man sich schon im Voraus der kaiserlichen Gunst und der eigenen rhetorischen Fähigkeiten sicher sein.

Dass die konsularischen Auftritte des Plinius oder des Severus einem festgelegten Kanon entsprachen, entnimmt man auch einem Schreiben Frontos an Marc Aurel. Gegenüber dem zukünftigen Herrscher musste sich jener nämlich rechtfertigen, noch kein Edikt zu Ehren des Kaisers vorgetragen zu haben, um sich für den Suffektkonsulat zu bedanken. Fronto beteuerte, er wolle sehr wohl ein Edikt verkünden, ziehe aber den Circus anlässlich der eigenen Spiele als Ort vor. Des Weiteren sei eine Rede im Senat an den Iden des August geplant.¹¹¹

Fronto bekleidete vom 1. Juli bis zum 31. August 142 den Konsulat.¹¹² Da er sich in der Briefanrede als Konsul bezeichnete, muss dieses Schreiben nach Beginn seiner Amtszeit, aber noch vor dem 13. August zu datieren sein. Die Verwendung des Begriffs *edictum* lässt vermuten, dass er zu Ehren Antoninus Pius' ein Ehrendekret vorzuschlagen hatte. Wie Plinius ist auch Fronto bemüht, aus dieser Pflichtübung ein besonderes, spektakuläres und vom Kaiser gewürdigtes Ereignis zu inszenieren. Der Auftritt im Circus als Spielgeber schien daher für Fronto der passende Moment zu sein, um sein Lob vorzutragen. Nachdem er den Kaiser durch ein Dekret geehrt hatte, folgte auch bei ihm die Dankesrede, allerdings erst an den Iden des August, also nur wenige Wochen vor Ablauf der

109 S. dazu: C. Ronning, 2007. S. 45–64. G. Seelentag, 2004. S. 231–258. Zu den charakteristischen Themen in einer Lobrede an den Kaiser: M. Mause, 1994. S. 63–204.

110 Plin. epist. 3,18.

111 Fronto (ad Marcum 2,4) p. 24,17–18. 24,22. v. d. H.: *at ego et edicto gratias agere Domino meo patri tuo debeo, sed edictum quidem circensibus nostris proponam, ... Orationem autem in senatu recitabo Augustis idibus.*

112 Zur Datierung des Suffektkonsulats des Fronto: W. Eck, 1998.

Amtszeit¹¹³: Offensichtlich stand es Fronto frei, den genauen Termin für seine *gratiarum actio* festzulegen, um den grösstmöglichen Erfolg feiern zu können.

Das Prestige und die Aufgaben des Konsulats in der Gesellschaft der Kaiserzeit eröffneten den Konsuln allerdings auch die Möglichkeit, als eigenständige und kritische Magistrate aufzutreten. Die Leitung der Senatssitzung erlaubte es ihnen, gerade bei gewalttätigen und umstrittenen Herrschaftswechsels prominent aufzutreten. Nach der Ermordung Caligulas im Jahr 41 entschlossen sich die Konsuln, den Senat nicht in die Curie einzuberufen, da sie nach dem Geschlecht der Iulii benannt war, sondern auf das Kapitol. Laut Sueton demonstrierten sie dadurch ihren Willen, die Freiheit wiederzuerlangen.¹¹⁴

Im Juni 193 war es der amtierende Suffektkonsul Silius Messala, der den Senat einberief. Er informierte die Senatoren über das Vorgehen der Prätorianer, die sich von Iulianus abgewandt hatten. In derselben Sitzung wurde Iulianus verurteilt und Septimius Severus zum neuen Kaiser erklärt.¹¹⁵ Die Behauptung Herodians, die Konsuln hätten im Jahr 193 die Regierungsgeschäfte geführt, wie sie das bei einem Herrscherwechsel üblicherweise täten, mag in beiden genannten Fällen formell zutreffend sein.¹¹⁶ Die politischen Einflussmöglichkeiten der Konsuln waren aber sowohl im Jahr 41 wie auch 193 gering: Die Entscheidung zugunsten eines Nachfolgers lag in erster Linie bei der Truppe.

3.2. Das Zusammenspiel von Herrscher und Konsul in der Spätantike

Der Vortrag einer Dankes- und Lobrede an den Herrscher war in der Spätantike nach wie vor ein ganz wichtiger Auftritt des Konsuls. Im Jahr 362 sprach Mamertinus dem anwesenden Kaiser Julian in Konstantinopel, anlässlich seiner Amtsantrittsfeier, den gebührenden Dank für die erhaltene Würde aus. Zu Beginn seiner Rede begründete er seinen Auftritt und unterstrich dessen Bedeutung:

Paneg. 3(11),2,4–6:

Hi cives et populares tui silere me non sinunt, nec patiuntur ut quisquam alius auspiciatissimo die apud te ac de te loquendi munus usurpet quam is qui amplissimo sit praeditus magistratu. Putant aliquid adicere ad splendorem laudum tuarum consulis nomen, et recte putant; adicitur enim laudum dignitati honore laudantis.

113 Ob diese Rede die einzige Konsulrede Frontos war, ist unklar: M. Van den Hout, 1999. S. 44–46.

114 Suet. Cal. 60,2.

115 Cass. Dio 74(73),17,3–4.

116 Herodian. 2,12,4.

Diese Deine Bürger und Einwohner lassen es nicht zu, dass ich schweige, und sie nehmen es nicht hin, dass an diesem glücklichen Tag irgendjemand anders sich die Aufgabe anmasst, bei Dir und über Dich zu sprechen, als der, welcher die höchste Magistratur bekleidet. Sie glauben, dass der Name des Konsuls dem Glanz der Lobreden über Dich Zusätzliches hinzufügt, und sie glauben es richtig; denn dem Ansehen der Lobreden wird durch den Rang des Lobredners etwas hinzugefügt.

Die Äusserung des Mamertinus muss zunächst einmal als rhetorisches Stilelement verstanden werden, um sich als Lobredner zu rechtfertigen. Die Thematisierung der Erwartungen der Zuhörerschaft zeigt allerdings schon, dass diese mit seinem Auftreten als Redner rechneten. Das Erscheinungsbild des Mamertinus konnte dabei kaum wirkungsvoller sein: Im konsularischen Prachtornat, die Insignien tragend, war es ihm gestattet, vor allen und gleich neben dem Kaiser zu stehen. Von dort aus verkündete er dann sein Herrscherlob. Die Zuschauer bekamen dadurch weit mehr als nur eine Lobrede auf den Kaiser zu hören: Durch den gesamten Auftritt des Konsuls wurde ihnen die Tradition dieser Magistratur ebenso veranschaulicht wie deren aktuelle herausragende Stellung innerhalb der spätantiken gesellschaftlichen Rangordnung. Viele der Anwesenden dürften sich schon allein durch den Auftritt des Konsuls beeindruckt gezeigt und den Worten des Magistrats tatsächlich mehr Gewicht als üblich beigemessen haben, wie es Mamertinus behauptete. Es ist daher nur zu gut verständlich, dass die Kaiser den Konsuln die Möglichkeit gaben, auf diese Weise aufzutreten.¹¹⁷

Aber auch für den Konsul konnte dieser Auftritt insgesamt höchst vorteilhaft sein. Folgte nämlich dem suggestiven und prächtigen konsularischen Erscheinungsbild auch eine gelungene Rede, die auf die kaiserlichen Verdienste, die eigenen Leistungen, die eigene Nähe zum Kaiser und das Prestige des Konsulats verwies, untermauerte der Magistrat letztlich das, was den Zuschauern ohnehin sichtbar vor Augen stand: seine hervorragende Stellung innerhalb der Führungsschicht.

Das Zusammenkommen von Konsul und Kaiser in Konstantinopel in jenem Jahr wollte Julian zu einer Demonstration seiner politischen Anliegen gestalten. Der Auftritt der beiden Konsuln schien ihm die passende Gelegenheit zu sein, um sich als ideeller Nachfolger der senatsfreundlichen Kaiser aus dem zweiten Jahrhundert zu zeigen. Ganz im Stile Trajans, der sich bei der Magistratswahl im Jahr 100 wie ein gewöhnlicher Senator verhalten hatte¹¹⁸, schritt Julian den

117 Zur Bedeutung des visuellen Kontexts einer Lobrede auf den Kaiser und zum inhaltlichen Verständnis derselben: M.-C. L'Huillier, 1992. S. 116–127.

118 Plin. paneg. 71.

ankommenden Konsuln zu Fuss entgegen und zollte dieser Magistratur dadurch einen unerhörten Respekt.¹¹⁹

Das Verhalten Julians wurde von Mamertinus in seiner Rede hervorgehoben: als Zeichen der Achtung gegenüber dem Senat – er verstieg sich sogar in der Behauptung, Julian habe dadurch die Freiheit der Republik wiederhergestellt – und Beweis für die persönliche Wertschätzung des Kaisers ihm gegenüber.¹²⁰ Trotz dieser positiven Würdigung durch den so prunkvoll auftretenden Konsul vermochte das Verhalten Julians bei einigen Mitgliedern der Führungsschicht nicht zu überzeugen. Ammian berichtete, dass es von den einen gelobt, von den andern aber als gesucht und billig gerügt worden sei.¹²¹ Ganz offensichtlich entsprach Julians Benehmen nicht den Erwartungen, wie sich ein Kaiser beim Auftritt des Konsuls aufzuführen hatte. Mamertinus konnte diese besondere Auszeichnung des Herrschers plötzlich ebenfalls zum Nachteil gereichen: Seine konsularische Würde und seine Stellung hingen letztlich vom Ansehen desjenigen ab, der ihn dazu ernannt hatte. Verlor der Kaiser an Respekt, so büsste dessen Rangordnungssystem an Glaubwürdigkeit ein, sehr zum Nachteil eines Konsuls, der darin zuoberst stand.

Im Gegensatz zu den Erwartungen Julians konnte ein gemeinsamer Auftritt des Kaisers mit dem Konsul durchaus problematisch werden. Tatsächlich folgte für Julian in jenem Jahr gleich die nächste kritische Situation: Als anschließend Mamertinus seinen *ludi circenses* vorstand, wurden wie gewohnt Sklaven zur Freilassung hereingeführt. Julian handelte übereilt und sprach selbst die für die *manumissio* notwendige Verfahrensformel. Als man ihn daraufhin aufmerksam machte, dass dies Aufgabe des Konsuls sei, bestrafte sich der Kaiser gleich selbst mit einer Geldbusse von zehn Pfund.¹²²

Es muss offenbleiben, ob Julian durch seine Eigenbestrafung möglichem Missmut der Senatoren vorbeugen oder ob er auch mit dieser Geste dem Konsulat auf ungewohnt starke Weise Respekt zollen wollte. Auf jeden Fall vermochte er weder seine traditionalistische Linie konsequent zu halten noch als mächtiger spätantiker Herrscher überzeugend aufzutreten. Für Mamertinus war die Situation im Circus ebenfalls problematisch: Zwar rückte das unüberlegte Verhalten seines Förderers ihn und seine Sklavenfreilassung nachhaltig in den Mittelpunkt, doch verlor derselbe Auftritt dadurch auch stark an Überzeugungskraft. Durch das eigenmächtige Vorgehen Julians und seine anschließende Selbstbestrafung

119 Amm. 22,7,1: ... *humilior princeps visus est in officio pedibus gradiendo cum honoratis* ...

120 Paneg. 3(11),28–30.

121 Amm. 22,7,1.

122 Ebd. 22,7,2.

war die Abhängigkeit des Magistrats vom Willen und der Gunst des Kaisers nur zu deutlich geworden; eines Kaisers, dessen Entscheidungen und Taten nicht von allen Mitgliedern der Führungsschicht verstanden wurden. Der so gestaltete gemeinsame Auftritt von Konsul und Kaiser hatte den gesellschaftlichen Erwartungen um die Mitte des 4. Jh. zu wenig Rechnung getragen und sich daher weder für den Magistrat noch für den Herrscher bewährt.

Der Fauxpas Julians schreckte die nachfolgenden Kaiser nicht ab, gemeinsame Auftritte mit ihren Konsuln zu organisieren. Allein schon aus der Briefkorrespondenz des Symmachus, mit den zahlreichen Einladungen zu Konsulatsfeiern am Kaiserhof, wird deutlich, wie sehr Kaiser und Konsul die Möglichkeiten einer gelungenen Zusammenarbeit ausschöpfen wollten. In der Forschung wurde überzeugend dargelegt, dass im Jahr 406 Anicius Petronius Probus die Feier seines Konsulats zum Anlass nahm, um den Sieg des Stilicho über die Goten bei Fiesole im Vorjahr zu preisen. Das von ihm an Honorius überreichte Diptychon zeigt den Kaiser in militärischer Kleidung, wie er in der rechten Hand das *labarum* hält mit der Inschrift: *in nomine | X[h]r[ist]i vincas | semper*.¹²³ Der Anicier nutzte seine herausragende Stellung als Konsul und den prächtigen, aber auch traditionsverbundenen Rahmen der konsularischen Amtsantrittsfeier, um den siegreichen und von Gott beschützten Kaiser zu preisen. Im Einklang mit Honorius wurde dadurch die Stärke des christlichen Glaubens den altgläubigen Senatoren gegenüber demonstriert.¹²⁴

Noch einer der letzten Kaiser im Westen, Anthemius, versuchte seine Position durch die Nähe zu den ordentlichen Konsuln zu stärken. Nachdem er selbst und im folgenden Jahr sein Sohn Fl. Marcianus den Konsulat bekleidet hatten, vergab er von 470 bis 472 diese Magistratur an drei in Rom residierende Aristokraten.¹²⁵ Anthemius versuchte durch diese Ernennungen die römische Aristokratie an sich zu binden, auf die er in der Auseinandersetzung mit Ricimer dringend angewiesen war. Da er sich während seiner Regierungszeit in Rom aufhielt, konnte diese Allianz durch die gemeinsamen Auftritte des Kaisers mit dem jeweiligen Konsul öffentlich manifestiert werden.

Zeugnis eines solchen besonders feierlichen und publikumswirksamen Anlasses gibt eine Inschrift aus dem Kolosseum: Im Jahr 470 feierte der *consul ordinarius* Severus den Abschluss von Restaurationsarbeiten am Amphitheater, die

123 R. Delbrück, 1929. n. 1.

124 L. Cracco Ruggini, 2008. A. Cameron, 2007. S. 191–200.

125 PLRE II: Marcianus 17 (469). Severus 19 (470). Probianus 4 (471). Festus 5 (472).

auf sein Betreiben hin durchgeführt worden waren.¹²⁶ Mit Sicherheit wurden zu diesem Anlass Schauspiele organisiert, denen Anthemius und Severus gemeinsam beiwohnten. Die Wiederinstandsetzung einer so traditionsreichen und für die stadtrömische Bevölkerung wichtigen Stätte durch den ordentlichen Konsul war ein starkes politisches Zeichen: Severus, der selbst ein Altgläubiger war, demonstrierte damit publikumswirksam seine Wertschätzung für die traditionellen römischen Werte. Das gemeinsame Auftreten des Kaisers mit dem Konsul muss dieses Gefühl den Zuschauern noch deutlicher vermittelt haben. Für Anthemius waren solche Anlässe hochwillkommen. Gerade in der Auseinandersetzung mit mächtigen germanischen Würdenträgern und Königen konnte eine Rückbesinnung auf römische Werte seine Position stärken. Erst das Ende des Kaisertums beendete im Westen die enge Zusammenarbeit zwischen Konsul und Kaiser bei ihren gemeinsamen Auftritten.

3.3. Die Konsuln als eigenständige Magistrate: Möglichkeiten und Grenzen

Hatten die Konsuln in der Kaiserzeit bei Herrschaftswechsels kurzfristig noch Einfluss, so verunmöglichten in der Spätantike die Macht der Armee wie auch die Stellung des Stadtpräfekten, der Senatssitzungen leitete, ein politisch massgebliches Auftreten der Konsuln.¹²⁷ Auch beim Vorbringen eigener Meinung waren sie zurückhaltend. Eine anekdotische Ausnahme ist durch Sidonius überliefert. In einem Brief an Secundinus um 467 lobte er diesen für seine scharfe, offene Kritik in seiner Dichtung. Er verglich den Stil des Secundinus mit demjenigen des Konsuls von 331, Fl. Ablabius.¹²⁸ Dieser soll an den Türen des Palastes heimlich einen bissigen Zweizeiler angebracht haben. Darin kritisierte er die Grausamkeit Konstantins, der sowohl seinen Sohn Crispus wie auch seine Frau Fausta hatte hinrichten lassen: ein Verwandtenmord, der an die Greueltaten Neros erinnerte. Sidonius schloss seinen Brief mit der Aufforderung ab, weiterhin so kritisch gegenüber den zeitgenössischen Tyrannen zu schreiben, denn die Missetaten der Übeltäter würden ebenso wie der Ruhm der Guten ewig in Erinnerung bleiben.¹²⁹

126 CIL VI 32091=ILS 5634. S. Orlandi, 2004. S. 47–51. Orlandi vermutet, dass das Kolosseum im gleichen Jahr bei der Niederwerfung der Verschwörung des *magister officiorum* Romanus beschädigt worden sei. PLRE II: Romanus 4.

127 Zur Rolle der Armee bei der spätantiken Kaiserwahl: A. Pabst, 1997. S. 9–26.

128 PLRE I: Ablabius 4. PLRE II: Secundinus 3.

129 Sidon. epist. 5,8. Der Zweizeiler lautete: *Saturni aurea saecula quis requirat? / Sunt haec gemmea, sed Neroniana.*: Wer könnte die goldenen Jahrhunderte des Saturnus vermissen? Unsere sind aus Edelsteinen – aber neronischen.

Ablabius, langjähriger *praefectus praetorio* zwischen 329 und 337, gehörte zu den einflussreichsten Senatoren unter Konstantin, der ihm auch die Erziehung seines Sohnes Constantius anvertraute. Aus dieser Position der Stärke wagte er es, wenn auch nur heimlich, scharfe Kritik am Kaiserhaus zu formulieren. Der unmittelbare Anlass für die Tat des Ablabius bleibt verborgen. Weder kennt man die Reaktion Konstantins, noch weiss man, wann die Urheberschaft des Ablabius bekannt wurde. Er selbst blieb bis zum Tode Konstantins in angesehener Position, fiel dann aber unter Constantius in Ungnade: Der Usurpation beschuldigt, wurde er schliesslich hingerichtet.¹³⁰

Besonders erfolgreich inszenierte sich der Feldherr Belisar im Jahr 535, nach seinem Krieg gegen die Vandalen: Sowohl zu Beginn wie auch bei der Niederlegung seines Konsulats liess er sich als grosszügigen und prachtvollen Konsul feiern.¹³¹ Justinian und andere oströmische Herrscher vor ihm reagierten gegen solch übersteigerte Selbstdarstellung mit einer Reihe restriktiver Erlasse zur konsularischen Freigebigkeit, fühlten sie sich doch konkurrenziert. Sie verzichteten auch regelmässig darauf, einen Konsul zu ernennen.¹³² Dafür führten sie den Titel eines *consul honorarius* ein. Die gesetzliche Privilegierung der Patriciatswürde bedeutete eine Schwächung des Konsulats. Ab 541 verzichtete Justinian ganz darauf eine Privatperson zum Konsul zu ernennen.

In der weströmischen Reichshälfte hingegen führten die Trennung von Haupt- und Residenzstadt sowie die Machtübernahme germanischer Könige zu einer anderen Entwicklung, aber auch dort gab es zuweilen Spannungen zwischen Kaisern und Konsuln. Im Jahr 376 behauptete Symmachus in seiner Dankesrede an Gratian, anlässlich der Konsuldesignation seines Vaters, dass unter Gratians Vorgängern vielen die Gunst des Volkes zum Nachteil gereicht habe, da dadurch der Argwohn des Kaisers geweckt worden sei.¹³³

Die Veranstaltung von Spielen und die Bautätigkeit wurden auch im Westen vom Kaiser misstrauisch beobachtet: So erliess im Jahr 394 Theodosius ein Gesetz, welches die Unterschlagung des kaiserlichen Namens auf Bauinschriften von Gebäuden, die mit staatlichen Geldern renoviert worden waren, als hochverräterischen Akt festlegte.¹³⁴ Ebenso bestanden auch Regelungen zum Schauspielbetrieb in Rom: Als Symmachus die Prätorenspiele seines Sohnes organi-

130 Eun. vit. soph. 6,3,8–13.

131 Prok. BV. 4(2),9,15–16. BG. 5(1),5,17–19. PLRE IIIA: Belisarius 1.

132 R. Bagnall, 1987. S. 9–12. M. Meier, 2002a. S. 281–289. S. dazu: Kap. IV. 3. 4/6.

133 Symm. or. 4,5.

134 Cod. Theod. 15,1,31 (394).

sierte, musste er sein Programm bewilligen lassen und um Erlaubnis bitten, das Kolosseum zu benutzen.¹³⁵

Von den Bemühungen des Kaiserhofs, aus der entfernten Residenzstadt durch Erlasse Rom zu kontrollieren, war der ordentliche Konsulat freilich selten betroffen. Noch bis in die Regierungszeit des Honorius wurde diese Würde in den meisten Fällen an engste Mitarbeiter und Vertraute des Kaisers verliehen, die sich entsprechend in dessen Nähe aufhielten oder zu diesem Anlass den Hofstaat aufsuchten.¹³⁶ Ihren wichtigen ersten Auftritt hatten die meisten Konsuln daher in der Residenzstadt des Herrschers, und nicht in Rom. Zwar weiss man, dass die Konsuln als Einzige die Erlaubnis hatten, das Kolosseum als Austragungsort ihrer Schauspiele zu benutzen¹³⁷, doch sind nur für den Konsulat des Stilicho, des damals einflussreichsten Mannes im Westen, Veranstaltungen von Privatpersonen in dieser Grössenordnung in Rom eindeutig nachweisbar.¹³⁸

Wie die von Valentinian III. zu Konsuln ernannten stadtrömischen Aristokraten¹³⁹ öffentlich auftraten, ist angesichts der Quellenarmut nur bruchstückhaft nachvollziehbar. Anicius Acilius Glabrio Faustus, Konsul von 438, vollendete in ebendiesem Jahr eine Platzanlage, ein Forum „*Sibidii*“, das wohl in der Nähe der heutigen Piazza Navona lag. Er schmückte es mit einer Statuengruppe zu Ehren seines Vaters, Acilius Glabrio Sibidius signo Spedius, und seines Schwiegervaters, Tarrutenius Maximilianus. Ohne den Kaiser auch nur zu erwähnen, bezeichnete er sich als *loci ornator* und seinen Vater als Gründer der Platzanlage.¹⁴⁰ Hatte noch Theodosius I. versucht, die Möglichkeiten der Profilierung stadtrömischer Aristokraten bei der Errichtung öffentlicher Bauwerke gesetzlich einzuschränken, so scheint Valentinian III. dies aufgegeben zu haben.¹⁴¹ Man darf dieses Beispiel keineswegs nur als Zeichen der Schwäche des Kaisers deuten: Um-

135 Symm. epist. 4,8.

136 So feierte Petronius Probus seinen Amtsantritt 371 in Gallien: Symm. epist. 9,112.

137 Ebd. 4,8,2.

138 Claud. (Stil. 3). 24,223–225.

139 Zu den Konsuln jener Jahre: Kap. III. 2. 2. S. 117, Anm. 84. PLRE II: Bassus 8 (431). Maximus 22 (433. 443). Symmachus 3 (446). Postumianus 4 (448). Adelfius 3 (451). R. Bagnall, 1987. S. 396–437.

140 CIL VI 1678. 1767=ILS 1281. 1282. PLRE I: Sibidius. PLRE II: Maximilianus 3. Dagegen vertritt Behrwald die Ansicht, es handle sich um eine Platzanlage innerhalb der eigenen privaten Residenz. Dabei stützt er sich auf Olympiodor, der solche privaten Platzanlagen auf Griechisch *φώρα* bezeichnete: Olymp. hist. frg. 41,1. R. Behrwald, 2009. S. 137–139. Zur spätantiken senatorischen Bautätigkeit in Rom: Ebd. S. 129–146.

141 S. dazu: H. Niquet, 2000. S. 213–218.

fangreiche Restaurationsarbeiten waren durch die zahlreichen Zerstörungen, die die Stadt im 5. Jh. erleiden musste, dringend notwendig geworden.¹⁴²

Besonders publikumswirksam setzte sich auch der zweifache Konsul Petronius Maximus in Szene. Auf einer Kontorniatsserie liess er sich als Konsul und grosszügiger Organisator von Schauspielen verewigen.¹⁴³ Mittag weist zu Recht darauf hin, dass diese Kontorniatssprünge wohl mit der Erlaubnis des Kaisers erfolgten. Sicher waren sie eine besondere Auszeichnung für den damals mächtigsten Aristokraten. Gleichzeitig sind sie aber auch ein Hinweis, dass der Kaiser bereit war, der konsularischen Selbstdarstellung in Rom mehr Freiraum zu gewähren. Vor dem Hintergrund der dominanten und für die Autorität des Kaisers weit gefährlicheren Stellung der Heermeister verblasste die Konkurrenzproblematik zwischen dem Kaiser und den stadtrömischen Senatoren in Rom.

Die Situation möglicher Rivalität wurde schliesslich unter germanischer Herrschaft gänzlich aus dem Weg geräumt. Während das Reich von Ravenna aus durch die gotische Führungsschicht regiert wurde, belies man den stadtrömischen Aristokraten den Konsulat als höchste Auszeichnung, die sie in Rom gebührend feiern konnten. Aus den *variae* Cassiodors wird deutlich, dass der gotische König die Konsuln mit Nachdruck zu grosszügigen Leistungen aufforderte.¹⁴⁴ Hatten die stadtrömischen Aristokraten nun als Konsuln in Rom zwar verstärkt die Möglichkeit, sich bei der eigenen Bevölkerung zu profilieren¹⁴⁵, so verloren sie allerdings an Einfluss auf die politischen Entscheidungen der Könige in Ravenna. In der innenpolitischen Auseinandersetzung war der Konsulat in erster Linie eine städtische Magistratur Roms, die lediglich in der gesellschaftspolitischen Kommunikation mit Ostrom von reichsweiter Bedeutung war. Deutlich wird dies in der häufigeren Ernennung von Sprösslingen aus den stadtrömischen Aristokratenfamilien zu Konsuln: Diese Konsuln waren keine Rivalen für die Gotenkönige.

142 Zu den Schäden an der Bausubstanz Roms im Verlauf des 5.–6. Jh.: V. Fauvinet-Ranson, 2006. S. 237–255.

143 P. Mittag, 1999. S. 184–187. Tafel n. 204. Mittag datiert die Serie auf den ersten Konsulat des Maximus im Jahr 433.

144 Cassiod. var. 2,2. 3,39. 6,1. S. dazu: Kap. IV. 3. 4.

145 Laut Fauvinet-Ranson waren allerdings Bauvorhaben in Rom, mit Ausnahme christlicher Einrichtungen, in gotischer Zeit kein Betätigungsfeld für euergetische Senatoren. Sie wurden vielmehr durch den gotischen König finanziert: V. Fauvinet-Ranson, 2006. S. 290–292.



Abb. 3. Kontorniat des Konsuls Petronius Maximus, Vorderseite: D N PLA VALENTIANVS P F AVG, Rückseite: PETRONIVS MAX-SIMVS V C CONS (433)

Kapitel IV.

Die Amtsantrittsfeier und die *spectacula* der Konsuln

1. Die Amtsantrittsfeier

1.1. Der Ablauf der Amtsantrittsfeier

Der Amtsantritt der Konsuln fand seit dem Jahr 153 v. Chr. an den Kalenden des Januars statt, dem ersten Tag des römischen Jahres.¹ Der in republikanischer Zeit entstandene Ablauf der Feier wurde von Augustus im Wesentlichen übernommen und bildete stets den Kern der kaiserzeitlichen Amtsantrittsfeier.² Noch vor Anbruch der Morgendämmerung befragte der neue Konsul die Auspizien. Nur wenn diese günstig waren, trat er seine Magistratur auch an.³ Er legte bei sich zu Hause die *toga praetexta* an und empfing seine Freunde. Alsdann begann der *processus consularis* zum Kapitol hinauf. Zuvorderst schritten die zwölf Liktores mit den *fascies*, dann die Ritter und schliesslich die Senatoren, in deren Mitte die Konsuln auf das Kapitol hinaufzogen. Durch die zahlreichen Schaulustigen entstand rund um den Magistrat ein dichtes Gedränge. Man bestaunte den Purpur der konsularischen Gewänder und die prächtige *sella curulis*, auf die sich die Magistraten ein erstes Mal setzen durften, nachdem der Festzug das Kapitol erreicht hatte.⁴ Im Tempel des *Iuppiter Optimus Maximus* opferten die Konsuln weisse Stiere zum Wohl des Staates. Anschliessend hielten die beiden Magistrate die erste Senatssitzung ab, nahmen dort die Wünsche der Senatoren entgegen und bestimmten den Termin für die *feriae Latinae*.⁵ In Begleitung des gesamten

1 Cassiod. chron. II, p. 130,601. Fast. Praen. Inscr. Ital. 13,2 p. 111. Liv. perioch. 47. Das konsularische Magistratsjahr hatte zuvor an den Iden des März begonnen: Liv. 21,63,1–2. 22,1,4–5. M. Meslin, 1970. S. 23–24. Auch der römische Neujahrstag lag ursprünglich im März. Laut Ovid war es der legendäre zweite König Roms, Numa Pompilius, der den Jahresbeginn an den Kalenden des Januars festlegte: Ov. fast. 1,39–44.

2 Zum Ablauf der Amtsantrittsfeier: G. Bloch, 1969. S. 1472–1474. T. Mommsen, 1, 1952³. S. 615–617. B. Kübler, 1901. Sp. 1115–1117. C. Jullian, 1883. H. Göll, 1859. S. 586–606.

3 Cic. div. 2,74. Dion. Hal. ant. 2,6,2–3. Liv. 23,31,13.

4 Ov. fast. 1,79–82. Pont. 4,9,17–28.

5 Liv. 21,63,7–10. 26,26,5. 41,14,7. Zu den kultischen Aufgaben der Konsuln in republikanischer Zeit: T. Mommsen, 2,1. 1952³. S. 133–136. B. Kübler, 1901. Sp. 1125.

Senats kehrte der Konsul zu sich nach Hause zurück und nahm dort die Huldigungen des Volkes entgegen.⁶

Der *processus consularis* erhielt im Verlauf der Kaiserzeit immer stärker den Charakter eines Triumphzugs.⁷ Laut Mommsen schmückten die Konsuln ihre *fascēs* seit dem ausgehenden 1. Jh. mit Lorbeeren, während das Tragen der *trabea*, des Ganzpurgewandes, und der Aufzug auf das Kapitol im Wagen im Verlauf der ersten Hälfte des 2. Jh. erfolgten.⁸ Die wichtigste kaiserzeitliche Neuerung war hingegen die Einbeziehung des Princeps in die Konsulatsfeier.

Strebte in republikanischer Zeit der religiöse Akt der *vota publica* zu Iuppiter das Wohlergehen des Staates an, so schlossen die *vota* seit augusteischer Zeit auch das Wohl des Princeps und seiner Familie ein. In der ersten Senatssitzung leisteten die Senatoren einen Treueid auf den Kaiser.⁹ Diese *nuncupatio votorum* wurde dann aber bereits in julisch-claudischer Zeit auf den 3. Januar verlegt.¹⁰ Mit den *vota* erhielt der Herrscher auch Geschenke, *strenae*, von den Senatoren.¹¹ Die Konsuln selbst richteten in der ersten Senatssitzung an den Kalenden des Januars eine Dankesrede an den Kaiser.¹² Dadurch traten die ordentlichen Konsuln an diesem Tag sowohl als Oratoren wie auch als Empfänger von Panegyrici auf.

Mit der besonderen Verehrung des Gottes Ianus in augusteischer Zeit erhielt die Übereinstimmung des Neujahrstages mit der konsularischen Antrittsfeier eine zusätzliche Deutung: Ianus, dessen Feiertag die Kalenden des Januars waren¹³, hatte den Konsuln den glücklichen Verlauf des neuen, nach ihnen benannten Jahres zu gewähren. In seinem Gedicht auf den ersten Januar forderte Ovid ein erstes Mal die doppelköpfige Gottheit auf, das kommende Magistrats-

6 Ov. Pont. 4,4,41–42.

7 S. dazu: M. Beard, 2007. S. 277–280. Zum republikanischen und augusteischen Triumph: T. Itgenshorst, 2005. S. 189–226.

8 T. Mommsen, 1, 1952³. S. 414–416. Er stützte sich dabei auf Mart. epigr. 10,10,1 sowie auf Münzdarstellungen aus dem 2. Jh. S. dazu: B. Kübler, 1901. Sp. 1125–1126. Der Suffektkonsul des Jahres 109, C(aius) Iulius C(aii) F(ilius) Fab(ia) Antiochus Philopappos, liess auf seinem Grabdenkmal in Athen seinen *processus consularis* darstellen. Zu sehen sind die Liktoren, die vor ihm schreiten, während er selbst auf einer *quadriga* fährt: D. Kleiner, 1983. S. 9–11. 81–90.

9 Cass. Dio 51,20,1. Tac. ann. 13,11. Zu den kaiserlichen Ehrungen im Rahmen des konsularischen Amtsantritts: M. Meslin, 1970. S. 27–36.

10 CIL VI 2028=32344=ILS 5032=AE 1983,95 (38). CIL VI 2041=ILS 229 (59). Zum Umfang der kultischen Aufgaben des kaiserzeitlichen Konsulats: F. Jacques, 1998. S. 67.

11 Suet. Aug. 57,3.

12 Ov. fast. 1,38–40. Plin. epist. 6,27.

13 A. Degrassi, 1963. S. 388–389.

jahr zu beschützen.¹⁴ Die Zuordnung des Ianus als Beschützergottheit des konsularischen Jahres war noch in der Spätantike gebräuchlich. So formulierte Ausonius, obschon wohl christlichen Glaubens, im Jahr 378 ein Gedicht, in welchem er Ianus bat, seinem unmittelbar bevorstehenden Konsulatsjahr wohlgesinnt zu sein.¹⁵

Die Lösung der Amtsantrittsfeier von der Stadt Rom brachte ebenso wie die Verbreitung des Christentums wichtige Änderungen im Ablauf des *processus consularis*. In Rom ist der Aufzug der Konsuln auf das Kapitol an den Kalenden des Januars im 4. Jh. nicht mehr bezeugt. Wegweisend für den neuen konsularischen Umzug dürfte der *adventus* Konstantins im Jahr 312 gewesen sein: Als Zeichen seiner Verbundenheit zum Christentum verzichtete der siegreiche Kaiser und Konsul auf den Besuch des Iuppiter-Tempels.¹⁶

Der *processus consularis* eines stadtrömischen Aristokraten hatte in Rom wohl nach wie vor das Haus des Amtsträgers als Ausgangspunkt. Auf dem Wagen, oder aber getragen auf der *sella curulis*, nahm der Umzug seinen traditionellen Verlauf, einschliesslich der ersten Senatssitzung in der Curia, wo der Konsul seine Dankesrede an den Herrscher richtete.¹⁷ Einzig der Aufstieg auf das Kapitol und insbesondere die anschliessende Opferhandlung dürften im Verlauf des 4. Jh. entfallen sein. Unterschiedliche Itinera von christlichen oder altgläubigen Konsuln lassen sich nicht belegen. Als Libanius seine Rede über die Kalenden des Januars schrieb, bedauerte er, dass man an den Altären der Götter an diesem Tag nicht mehr so viel opfere wie früher, da dieses Brauchtum von Gesetzes wegen verboten worden sei.¹⁸ Man kann daher annehmen, dass spätestens seit dem ausgehenden 4. Jh. auch altgläubige Konsuln nicht mehr auf das Kapitol ziehen durften. Laut Augustin fuhr Honorius anlässlich seines Rombesuchs im Jahr 404 als Konsul am Mausoleum Hadrians vorbei und begab sich in die Basilika von St. Peter, wo er am Grabe des Apostels sein Diadem niederlegte.¹⁹ Es ist allerdings fraglich, ob man aus diesem kaiserlichen Besuch am Apostelgrab Schlussfolge-

14 Ov. fast. 1,63–88. L. Taylor, 1952.

15 Auson. (precationes). 332–333. p. 24–27.

16 Paneg. 12(9),19,3. Zos. 2,29,5. Zum *adventus* Konstantins im Jahr 312: A. Fraschetti, 1999. S. 238–240. J. Lehen, 1997. S. 183–187. Hingegen datiert Wiemer den Verzicht Konstantins, auf dem Kapitol ein Opfer zu erbringen, auf das Jahr 326 anlässlich der *vicennalia*-Feier in Rom: H.-U. Wiemer, 1994. S. 480–485. 493. Eine Übersicht über diese Forschungskontroverse bei: R. Behrwald, 2009. S. 73–75.

17 Amm. 25,10,11. Boeth. cons. 2,3,29–30.

18 Lib. or. 9,18. Das Verbot in: Cod. Theod. 16,10,17–18 (399). Diese Gesetze beziehen sich aber bereits auf bestehende Erlasse.

19 Aug. cum pagani ingrederentur 26. Dolbeau, 1991. S. 55–57.

rungen über den Verlauf des *processus consularis* im 5. Jh. ziehen kann. Da Honorius von Ravenna aus kommend in die Stadt einzog, lag die Basilika auf seiner *adventus*-Strecke ins Stadtzentrum Roms. Aus dem Panegyrikus des Sidonius, für den Konsulat des Kaisers Anthemius im Jahr 468, entnimmt man, dass dieser seinen *processus* auf dem Trajansforum bei der *basilica Ulpia* abschloss, wo er Sklaven die Freiheit schenkte.²⁰ Möglich ist daher, dass der feierliche Umzug des Konsuls in Rom um die Mitte des 5. Jh. auf dem Trajansforum seinen Abschluss fand.

In Konstantinopel begannen die Konsuln die Amtsantrittsfeierlichkeiten ebenfalls im eigenen Haus. Mamertinus hielt 362 in seiner Dankesrede für den erhaltenen Konsulat an Julian fest, dass er und Nevitta sich entschlossen hätten, bereits in den ersten Morgenstunden den Palast aufzusuchen, um Julian vor ungewöhnlichen und wohl auch problematischen Handlungen zu bewahren²¹: Womöglich hatte dieser vor, sie in ihren eigenen Häusern zu besuchen, um ihnen für den Konsulat zu gratulieren. Der Umzug der beiden Konsuln begann daher in jenem Jahr im Kaiserpalast, um schliesslich auf Wunsch der Konsuln im Senatsgebäude zu enden, wo die beiden Magistrate der ersten Senatssitzung beiwohnten. Der Kaiser beteiligte sich am *processus*, indem er zu Fuss inmitten der Senatoren schritt, während die beiden Konsuln unmittelbar hinter ihm auf Sänften (*lecticae*) getragen wurden.²² Doch berichtete Ammian, dass dies ein ungewöhnlicher Akt des Herrschers gewesen sei. Weder der Palast als Ausgangspunkt der Feier noch die Teilnahme des Herrschers am Umzug, und erst recht nicht in dieser Form, dürften daher die Norm gewesen sein. Weitere konkrete Angaben über den Verlauf des Umzugs in Konstantinopel fehlen für das 4. und 5. Jh. Als Kaiser Iustin II. im Jahr 566 den Konsulat bekleidete, zog er, getragen auf der *sella curulis*, vom Kaiserpalast zur Hagia Sophia.²³ Womöglich folgte Iustin bei seinem Amtsantritt als Konsul einer Tradition, gemäss der ein Konsul anlässlich seines *processus* in Konstantinopel auch in der Hauptkirche der Stadt einen Halt einzulegen hatte.

Der Verlauf des konsularischen Umzugs in anderen Kaiserresidenzen oder aber an all jenen Orten, wo sich die Konsuln, meist aus militärischen Gründen, bei ihrem Amtsantritt aufhielten, lässt sich nur in einem Fall in Antiochia im Ansatz nachvollziehen: Julian suchte am 1. Januar das Heiligtum der Tyche auf und

20 Sidon. carm. 2,544–546: *num modo nos iam festa vocant et ad Ulpia poscunt / te fora donabis quos libertate Quirites / quorum gaudentes exceptant verbera malae.*

21 Paneg. 3(11),28,2.

22 Amm. 22,7,1. Paneg. 3(11),29,4–5. 30,2.

23 Coripp. Iust. 4,311–316.

legte am 3. Januar im Tempel des Zeus Philios die *vota publica* ab.²⁴ Allerdings dürfte dieser Verlauf einmalig geblieben sein.

Für die gesamte Spätantike ist die konsularische *sparsio* während des Umzugs sowie die Bescherung ausgewählter Standesmitglieder mit kostbaren Geschenken, insbesondere mit elfenbeinernen Diptychen, eindeutig belegt – unabhängig vom Austragungsort und der Religionszugehörigkeit des Magistrats. Libanius pries die Kalenden des Januars u. a., weil an diesem Tag die Menschen zur Einsicht kämen, nicht zu stark am eigenen Vermögen zu hängen, sondern grosszügig zu sein.²⁵ Die Freigebigkeit der Konsuln an ebendiesem Tag wurde hingegen bei Asterius von Amasea, in seiner Homelie gegen die Feier an den Kalenden des Januars, stark kritisiert.²⁶ Gemeinsam ist beiden Autoren, dass sie die konsularische Grosszügigkeit aufs engste mit der Amtsantritts- und Neujahrsfeier verbanden.

Die auf den Konsul gehaltenen Lobreden blieben in der Spätantike ebenfalls Bestandteil der Amtsantrittsfeier. Um die Leistungen des Konsuls und die Bedeutung dieser Auszeichnung den Anwesenden besonders einprägsam vorzutragen, waren die fähigsten und angesehensten Oratoren gefragt. Laut Libanius waren die Kalenden des Januars ein wichtiger Termin für die Professoren: Durch die Auftragsarbeit an jenem Tag erhielten sie den Lohn für ihren Beruf.²⁷ Eine solche Aufgabe erhielt wohl der gallische Rhetorikprofessor Latinus Alcimus Alethius im Dienste des Konsuls von 363, Fl. Sallustius: Gemäss Ausonius wurde Letzterer mehr durch die Schriften dieses Rhetors als durch die Konsulatswürde als solche bekannt.²⁸

In einem Brief an Namatius um 470 erinnerte sich Sidonius an den Amtsantritt des Konsuls Astyrius im Jahr 449. Da Sidonius' Vater *praefectus praetorio* Galliens war, durfte er in jungen Jahren aus nächster Nähe miterleben, wie Astyrius sein konsularisches Jahr eröffnete, indem er die *vota* ablegte. Während die höchsten Würdenträger neben dem Konsul Platz nehmen durften, musste Sidonius, aufgrund seines jungen Alters, in unmittelbarer Nähe zu diesen, zusammen mit einer Schar Schreibern (*censuales*), stehen²⁹:

24 Zum Verlauf des *processus consularis* in der Spätantike: M. Meslin, 1970. S. 55–59. Zur Amtsantrittsfeier Julians in Antiochia 363: Amm. 23,1,6. Iul. 346,b–c. Lib. or. 15,79. H.-U. Wiemer, 1995. S. 152–153. G. Downey, 1961. S. 383. 391–392.

25 Lib. or. 9,15. M. Meslin, 1970. S. 59–61.

26 Ast. Amas. 4,8,2–3. (PG 40,221c–224d).

27 Lib. or. 9,16.

28 Auson. (prof. 2). 192. p. 51,23–24: *Sallustio plus conferent libri tui [Alethius] / quam consulatus addidit*. PLRE I: Alethius 2. Sallustius 5.

29 Sidon. epist. 8,6,5. PLRE II: Anonymus 6 (Vater des Sidonius). Astyrius. Namatius 1.

Sidon. epist. 8,6,5–6:

itaque, ut primum brevi peracta, nec brevis, sportula datique fasti, acclamatum est ab omni Galliae coetu primoribus advocatorum, ut festivitate praeventa horas antelucanas, qui diem serum cum silentio praestolarentur, congrua emeritorum fascium laude honestarent.

(6) *Nicetium protinus circumspexere conspecti qui non sensim singulatimque, sed tumultuatim petitus et cunctim cum quodam prologo pudoris vultum modeste demissus intrubuit. Atque ob hoc illi maximum sophos non eloquentia prius quam verecundia dedit. Dixit disposite, graviter, ardens, magna acrimonia, maiore facundia, maxima disciplina, et illam Sarranis ebriam sucis inter crepitantia segmenta palmatam plus picta oratione, plus aurea convenustavit.*

Daher, nachdem zuerst das Verteilen der zahlreichen Geschenke und Fasti rasch abgeschlossen worden war, wurden von den aus ganz Gallien Versammelten die angesehensten Advokaten, die den späteren Tag mit Schweigen abgewartet hätten, aufgerufen, die Stunden vor Tagesanbruch mit einer Rede zu beehren, die den verdienten *fascies* angemessen sein sollte, obschon dadurch dem Verlauf der Feier vorgegriffen wurde.

Sogleich richteten diejenigen, nach denen Umschau gehalten wurde, ihre Blicke auf Nicetius, der – nicht mehr kaum merklich von Einzelnen, sondern tumultartig von allen aufgefordert – mit einer Art Prolog der Scham errötete und bescheiden den Blick senkte. Aufgrund dieses Verhaltens war es nicht seine Redegewandtheit, sondern zuerst seine Zurückhaltung, die ihm den grössten Beifall bescherte. Er sprach geordnet, würdevoll, feurig, mit grosser Schärfe, noch grösserer Redegewandtheit und maximaler Bildung. Mit seiner überaus farbigen und vortrefflichen Rede verlieh er der Toga des Serranus, die im Purpursaft getränkt wird und zwischen ihren klirrenden Segmenten palmenverziert ist, mehr Glanz.

Wahrscheinlich spielte sich die Feier in Arles ab, dem Sitz der Präfektur. Eine genauere Lokalisierung des Schauplatzes innerhalb der Stadt bleibt allerdings spekulativ.³⁰ Die Datierung dieses Festaktes innerhalb der Amtsantrittsfeierlichkeiten ist problematisch: Zwar lässt die Angabe, Astyrius habe die *vota* abgelegt, auf den 3. Januar schliessen, den Tag, an dem die Konsuln die *vota publica* üblicherweise ablegten.³¹ Doch entspricht die Beschreibung des Anlasses, insbesondere die Versammlung in den frühen Morgenstunden und die Verteilung von *sportulae*, eher der Feier an den Kalenden des Januars.

30 Loyer ortet den Anlass im Theater von Arles, bringt dafür aber keine Belege: A. Loyer, 1970. S. 198, Anm. 16.

31 Sidon. epist. 8,6,5: *Astyrius anni sui fores votivum trabeatus aperuerat.*

Noch vor Tagesanbruch empfing Astyrius auserwählte Gäste – gallische Würdenträger –, um ihnen konsularische Geschenke, *sportulae* und *fasti*³², zu überreichen. Aus dem Bericht des Sidonius wird deutlich, dass die Reden zu Ehren des Konsuls üblicherweise zu einem deutlich späteren Zeitpunkt abgehalten wurden: Die Einhaltung des Festplans an den Kalenden des Januars sah zunächst den konsularischen Umzug und erst danach den Vortrag der Panegyrici vor. Da die versammelten Gäste ihre Forderung, einen Panegyrikus vorzuverlegen, gleich an mehrere Personen richteten, erwarteten sie an diesem Tag mehrere Reden zu Ehren des Magistrats. Ebenso war es den Anwesenden bekannt, wer später sprechen sollte oder zumindest aus welchem Umfeld die Redner kamen – aus demjenigen der angesehensten *advocati*, der Rechtsgelehrten. Nicetius scheint der fähigste und bekannteste Orator unter ihnen gewesen zu sein.³³ Dass er von Astyrius oder anderen Anwesenden für den Vortrag einer Lobrede beauftragt und bezahlt worden war, ist angesichts des Zeugnisses bei Libanius wahrscheinlich.

Die Entscheidung, Nicetius als Redner bei diesem Anlass auftreten zu lassen, erwies sich als richtig. Es gelang ihm, die unvorhergesehene – oder gut arrangierte – Situation geschickt zu nutzen und dank einem hervorragend inszenierten Auftritt und einer glanzvollen Rede das Publikum zu begeistern. Obschon den Anwesenden die Bedeutung dieser Würde bekannt war und, durch den Prunk des Gewandes, auch deutlich vor Augen geführt wurde, brachte es Nicetius mit seiner Rede zustande, diesem Konsulat noch zusätzlichen Glanz zu verleihen: Die Zuhörerschaft war beeindruckt, und noch Jahrzehnte später erinnerte sich Sidonius dank Nicetius an den Konsul des Jahres 449. Astyrius dürfte mit der Leistung dieses Redners zufrieden gewesen sein. Nicetius selbst wurde noch im selben Jahr zum *adsessor* im Dienste des *praefectus praetorio* Galliens befördert.

Nebst den Panegyrici zu Ehren der Konsuln erwartete die Zuhörerschaft, dass dem Herrscher für die erfolgte Ernennung gedankt wurde. Aus spätantiker Zeit sind mit der *gratiarum actio* des Mamertinus und des Ausonius zwei Beispiele einer von Konsuln vorgetragenen Rede überliefert. Ob auch Militärs, insbesondere wenn sie germanischer Herkunft waren, diese Aufgabe übernehmen mussten oder ob es ihnen gestattet war, für die eigene Dankesrede einen Rhetor zu verpflichten, ist ungewiss. Der Panegyrikus des Themistius für den

32 Løyen deutet die im Passus genannten *fasti* in diesem Zusammenhang als Diptychen: A. Løyen, 1970. S. 198, Anm. 17. Allerdings sind konsularische *fasti* im engeren Sinn als Geschenk durchaus denkbar.

33 PLRE II: Nicetius 2.

Konsulat des Saturninus weist zumindest in letztere Richtung. Bei Konsulaten von Kindern traten auch die Väter als Redner auf. So hielt im Jahr 522 Anicius Manlius Severinus Boethius in der Curia die Lobrede an Theoderich, anlässlich des Konsulats seiner Söhne Fl. Boethius und Fl. Symmachus.³⁴

Nachdem die Kalenden des Januars auf diese Weise gefeiert worden waren, folgten, wie schon in der Kaiserzeit, auch in der Spätantike am 3. Januar die *vota publica* des Konsuls und die Übergabe der senatorischen *strenae* an den Herrscher.³⁵ Im 4. Jh. gewannen die gleich im Anschluss an die *vota publica* durchgeführten und vom Konsul organisierten Schauspiele eine herausragende Bedeutung.

1.2. Die Austragungsorte der Feier

Bis in die hohe Kaiserzeit fand die Feier zur Einsetzung der neuen Konsuln grundsätzlich in Rom statt. In der Spätantike traten neben Rom eine Reihe weiterer Austragungsorte auf, allen voran Konstantinopel, wo die meisten östlichen Konsuln ihren Amtsantritt feierten. Durch die Frontaufenthalte der Kaiser konnten konsularische Einsetzungszereemonien auch in Provinzstädten oder gar in Feldlagern durchgeführt werden: 364 trat Jovian, auf dem Rückzug vom persischen Feldzug, zusammen mit seinem Sohn Varronianus in Ankyra die höchste curulische Magistratur an.³⁶ An der Feier nahm auch Themistius teil. In seiner Rede an das Konsulpaar monierte er, die Einwohner Konstantinopels hätten noch nicht an den konsularischen Feierlichkeiten teilhaben dürfen.³⁷ Als Sprecher des Senats von Konstantinopel war es seine Aufgabe, für die Privilegien der Stadt und ihre Bevölkerung einzutreten, zu denen spektakuläre Schauspiele dazugehörten. Nachdem im Vorjahr Julian den Amtsantritt seines Konsulats in Antiochia gefeiert hatte, war es für die Senatoren von Konstantinopel besonders wichtig, den neuen Kaiser zu überzeugen, die konsularischen Festivitäten wieder in der Hauptstadt durchzuführen. Sokrates berichtete, Themistius habe diese Rede später noch vor der Menge (πλήθος) in Konstantinopel gehalten.³⁸ In welchem Rahmen dieser Auftritt erfolgte, bleibt offen. Möglicherweise liess Jovian tatsächlich konsularische Feierlichkeiten in Konstantinopel organisieren, anlässlich deren der Panegyrikus noch einmal vorgetragen wurde. Allerdings wohnte

34 Boeth. cons. 2,3,29–30. PLRE II: Boethius 3. Boethius 5. Symmachus 8.

35 M. Meslin, 1970. S. 61.

36 Amm. 25,10,11.

37 Them. or. 5,70c–d.

38 Sokr. 3,26,3.

der Kaiser diesen mit Sicherheit nicht bei, starb er doch, noch bevor er die Stadt erreichen konnte.³⁹

Im Jahr 369 feierten Valentinianus Galates, der Sohn des Valens, und Fl. Victor im Winterlager von Marcianopolis den Beginn ihres konsularischen Jahres.⁴⁰ Victor überwinterte als *magister equitum* vermutlich zusammen mit Valens bei der Truppe, während der dreijährige Sohn des Valens wohl eigens für diesen Anlass nach Marcianopolis gebracht wurde. Für Victor waren die Rahmenbedingungen seiner Feier ideal: In Anwesenheit des Herrschers und umgeben von seinen militärischen Gefolgsleuten durfte er die Konsulwürde entgegennehmen. Angesichts eines solchen Beispiels ist anzunehmen, dass Konsulate von ranghohen Militärs regelmässig bei der Truppe gefeiert wurden, insbesondere wenn sich auch der Kaiser bei ihnen aufhielt.

Wie schon anlässlich des Konsulats von Jovian trug Themistius auch 369 eine Rede auf das Konsulpaar vor – und erneut erinnerte er, dass Konstantinopel ungeduldig warte, die neuen Konsuln festlich zu empfangen.⁴¹ Nachdem der Usurpator Procopius 365–366 in der Hauptstadt breite Unterstützung genossen hatte, waren die Beziehungen zwischen der städtischen Führungsschicht und Valens in den unmittelbar folgenden Jahren getrübt gewesen, auch wenn eine von Themistius Ende 366 im Senat in Anwesenheit des Kaisers gehaltene versöhnliche Rede zeigt, dass der offene Konflikt zu dem Zeitpunkt bereits überwunden worden war.⁴² Der feierliche Empfang des neuen Konsulpaars in Konstantinopel hätte im Jahr 369 den idealen Rahmen geboten, die wiedergewonnene Eintracht zwischen städtischer Führungsschicht und Herrscher öffentlich zu zelebrieren. Allerdings ging Valens erst nach Beendigung des Feldzugs im folgenden Jahr auf das Angebot des Themistius ein und zog als amtierender Konsul 370 in Konstantinopel ein.⁴³ Bis zum gewaltsamen Tod des Valens 378 fanden die östlichen Konsulfeiern allerdings meist in Antiochia statt, der bevorzugten Residenz des Kaisers.⁴⁴

Im Westen des Reiches feierten die Konsuln im 4. Jh. den Beginn ihres konsularischen Jahres meist nicht mehr in der Hauptstadt Rom:

39 Amm. 25,10,12.

40 Ebd. 27,5,5. PLRE I: Galates. Victor 4.

41 Them. or. 9,128b–d.

42 Ebd. or. 7. N. Lenski, 2002. S. 112–114. R. Errington, 2000. S. 881–883. J. Vanderspoel, 1995. S. 162–167.

43 Amm. 27,5,10.

44 O. Seeck, 1964. S. 243. 245. 247. 249.

Symm. epist. 9,112:

cum iam decembrium kalendarum tempus adpeteret, redditae sunt mihi litterae, quae te annalem trabeam meruisse loquerentur, ... Quo enim pacto ad prima fascium tuorum vocatus auspicia, paucis diebus Galliarum longinqua penetrarem? Exime itineris apparatus, cogita hiemis impedimentum, defectum cursus publici et brumalis lucis angustias: nonne mihi ante kalendas Ianuarias futurus erat irritus labor, aut post inverecundia ... ventus?

Als sich bereits die Zeit der Kalenden des Dezembers näherte, wurde mir der Brief übergeben, in dem geschrieben stand, dass Du Dir die konsularische Trabea verdienst hast. ... Denn auf welche Weise könnte ich, der ich an den ersten Auspizien Deiner *fascies* eingeladen worden bin, mich in wenigen Tagen in entfernte Gegenden Galliens begeben? Erspare mir die Organisation der Reise, denke an das Hindernis des Winters, an den Mangel des Cursus Publicus und an die Kürze des winterlichen Lichts: Ist es für mich nicht etwa vergebene Mühe, vor den Kalenden des Januars dort zu sein, während es unverschämt wäre, später anzukommen?

Symmachus verfasste diesen Brief im Herbst 370 als Antwort auf die Einladung zur Feier des römischen Aristokraten Petronius Probus.⁴⁵ Dieser feierte seinen Konsulat zusammen mit dem jungen Kaiser Gratian in Trier. Die eingeladenen römischen Senatoren wurden angehalten, in den Wintermonaten eine Reise in den Norden bis nach Trier anzutreten. Wenn sogar der junge, ambitionierte Symmachus nicht bereit war, diese Strapazen auf sich zu nehmen, dann dürften andere Senatoren ebenfalls in Italien geblieben sein. Probus selbst weilte als amtierender *praefectus praetorio* Italiens und Illyriens in diesem Jahr wohl nicht in Trier. Die Aussicht auf eine gemeinsame Feier mit dem zukünftigen Kaiser Gratian, und die Anwesenheit Valentinians I. bei derselben, dürften aber für Probus Grund genug gewesen sein, die Reise nach Trier anzutreten. Dabei nahm er in Kauf, dass die Festteilnehmer vornehmlich aus dem Milieu der gallischen Senatorenschicht sowie aus demjenigen der zivilen und militärischen Amtsträger am Hof kamen, während die stadtrömischen Aristokraten, aus deren Umfeld Probus selbst stammte, weniger stark vertreten waren.

Acht Jahre später feierte mit Ausonius wieder ein ziviler Würdenträger den Antritt seines ordentlichen Konsulats in Trier. Erneut lehnte es Symmachus ab, an der Feier teilzunehmen: Nach einer langen Krankheit habe er nicht die Kraft, die beschwerliche Reise im Winter anzutreten, lautete seine Begründung.⁴⁶ Wie sehr Ausonius die Abwesenheit des Symmachus bedauerte, bleibt offen; sicher

⁴⁵ S. Roda, 1981 S. 247–249. PLRE I: Probus 5.

⁴⁶ Symm. epist. 1,20,3.

schmerzte ihn diejenige des Kaisers Gratian, der aufgrund der militärischen Situation noch nicht aus Pannonien zurückgekehrt war:

Auson. (grat. actio 18). 419,80. p. 374–375,553–556:

deinde quia interesse primordiis dignitatis per locorum intervalla non poterat, ad sollemnitatem condendi honoris occurreret, beneficiis ne deesset officium.

Weil er wegen der Entfernungen der Orte dem Beginn der Würde nicht beiwohnen konnte, eilte er nachher zu den Feierlichkeiten der Niederlegung der Ehrung, um den Auszeichnungen die Ehrerweisung nicht fehlen zu lassen.

Ausonius mass der kaiserlichen Anwesenheit anlässlich der konsularischen Feier grosse Bedeutung zu.⁴⁷ Durch sie erhielt die Auszeichnung des Konsulats eine zentrale Ehrerweisung. Entsprechend sah er sich veranlasst, die Abwesenheit Gratians anlässlich der konsularischen Antrittsfeier auf äussere Umstände zurückzuführen: Es seien die grossen Distanzen zwischen Trier und dem Donauraum, die zu dieser Konstellation geführt hätten. Gleichzeitig betonte er das Bemühen Gratians, an den Feierlichkeiten der Amtsniederlegung teilzunehmen.⁴⁸ Die Anwesenheit des Kaisers als zentraler Bestandteil einer prestigeträchtigen Feier wird hier deutlich. Die glorreiche römische Vergangenheit, die gegenwärtige Macht Roms, die persönliche Affinität des Magistrats zum Herrscher und die aufgrund des konsularischen Ornaments und der Institution des Kaiserkonsulats auch formelle Nähe der Magistratur zum Kaiser liessen sich durch dessen Anwesenheit am eindrucksvollsten demonstrieren.

Daher muss sich für Ausonius im Verlauf des Jahres 378 die Frage gestellt haben, ob er die Feier in Anwesenheit des Kaisers in Sirmium oder aber in der kaiserlichen Residenzstadt, in welcher er auf ein dichtes Beziehungsnetz zurückgreifen konnte, feiern wollte. Er entschied sich, in Trier zu bleiben, und rechtefertigte seinen Entschluss mit seinem hohen Alter, das ihm nicht erlaube, den Kaiser im Feldlager aufzusuchen.⁴⁹ Ausonius war wohl nicht bereit, für diesen Anlass auf seine starke Stellung in Trier zu verzichten und den Konsulat in Anwesenheit zahlreicher Militärs und seines Mitkonsuls zu feiern. Im Gegensatz zu ihm hielt sich nämlich Q. Clodius Hermogenianus Olybrius als amtierender *praefectus* Illyriens im Jahr 378 sicher in Sirmium auf.⁵⁰ Es ist anzunehmen, dass er an den Kalenden des Januars 379 immer noch bei Gratian weilte und in dessen Anwesenheit seinen Konsulat antrat.

47 Zur Problematik der Anwesenheit Gratians in Trier im Jahr 379: A. Coşkun, 2002. S. 82–87.

48 Insbesondere in Auson. (grat. actio 18). 419,81–82. p. 375.

49 Ebd. 419,82. p. 375.

50 Ebd. (grat. actio 12). 419,55. p. 366–367. PLRE I: Olybrius 3.

Symmachus sah sich im Jahr 380 für den kommenden Amtsantritt des Syagrius erneut veranlasst, eine Einladung zu konsularischen Feierlichkeiten nach Trier auszuschlagen.⁵¹ Nach dem Sturz Gratians 383 veränderte sich allerdings die Situation: Fortan musste sich Symmachus für solche Anlässe nach Mailand begeben.⁵² Deutlich wird, wie im Westen die jeweils neue Kaiserresidenz zum häufigsten Austragungsort der Antrittsfeier des Konsuls avancierte. Im 5. Jh. sind dementsprechend auch konsularische Festivitäten in Ravenna bezeugt.⁵³

Wie in jeder anderen Stadt des Reiches wurde auch in Rom alljährlich der neuen Konsuln gedacht.⁵⁴ Allerdings mussten sich die Einwohner der Hauptstadt häufig damit abfinden, dass die wichtigsten Protagonisten des Anlasses – die Konsuln und der Kaiser – nicht anwesend waren. Gerade die Abwesenheit des Herrschers bewog stadtrömische Aristokraten wie Probus 371, den Antritt ihres Konsulats nicht in der eigenen Stadt zu feiern.⁵⁵ Hingegen wurde die konsularische Einsetzung der beiden Brüder Olybrius und Probinus 395 in Rom zelebriert.⁵⁶ In diesem Fall entschied sich die Familie der Anicier für eine sehr starke Präsenz stadtrömischer Senatoren an dieser Feier und nahm dafür die Abwesenheit zahlreicher Würdenträger, insbesondere aber diejenige des Kaisers, in Kauf. Dieser Entschluss dürfte einerseits auf das noch junge Alter der beiden Konsuln zurückzuführen sein, für deren weitere Karriere die guten Beziehungen zum senatorischen Umfeld in Rom hoch einzuschätzen waren. Andererseits waren durch die Usurpation des Eugenius zu viele westliche Militärs und Hofbeamte kompromittiert. Mit der Consulwahl der beiden Brüder ehrte Theodosius I. dadurch nicht nur die Familie der Anicier, sondern belohnte auch die Bevölkerung Roms: Für diese war der *processus consularis* gleich beider Konsuln in ihrer Stadt ein noch nie erlebtes Spektakel.

Für Mitglieder der Reichselite, die einerseits auf sehr enge Beziehungen zum kaiserlichen Hof angewiesen waren, gleichzeitig aber die Stadt Rom wäh-

51 Symm. epist. 1,101. Zu den beiden Syagrii, Flavius und Fl. Afranius, die in den Jahren 381 und 382 den Konsulat bekleideten: R. Bagnall, 1987. S. 297. 649–650. A. Demandt, 1971. 41–42. PLRE I: Syagrius 2. Syagrius 3.

52 Symm. epist. 3,52 (387). 5,34. 5,38 (390). 2,83. 9,119 (394). 4,6. 5,5. 6,10 (399). 4,31. 4,49. 7,4 (400).

53 Der früheste Beleg dafür ist die Feier des späteren Kaisers Fl. Constantius im Jahr 414: Olymp. hist. frg. 23.

54 Auson. (grat. actio 7). 419,34. p. 362,220–222: *celebrant equidem sollemnes istos dies omnes ubique urbes, quae sub legibus agunt, et Roma de more ...*

55 Strittig ist, ob Symmachus 391 seine Antrittsrede in Mailand oder Rom vortrug: Quodv. prom. 3,38,41. S. dazu: G. Cecconi, 2002. S. 352–354. S. Roda, 1981. S. 319–321. D. Vera, 1981. S. 100.

56 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,227–233.

rend ihrer konsularischen Amtszeit massgeblich einbeziehen wollten, bestand die Möglichkeit, im Verlauf des Jahres Schauspiele in der Hauptstadt auszutragen: Claudian berichtete in seinem Panegyrikus auf den zweiten Konsulat des Stilicho, dass dieser im Verlauf des Jahres Rom besucht und dort Schauspiele organisiert habe, die prächtiger gewesen seien als diejenigen in Mailand zu Jahresbeginn.⁵⁷ Höhepunkte konsularischer Festaktivitäten in Rom wurden in denjenigen Jahren erreicht, in welchen der Kaiser selbst den Konsulat in der Hauptstadt antrat, wie Honorius im Jahr 404 und 407 oder Valentinian III. zwischen 440 und 455 alle fünf Jahre.⁵⁸

Mit der Machtübernahme germanischer Könige in Ravenna wurde Rom wieder zum einzigen regelmässigen Austragungsort der konsularischen Antrittsfeier im Westen: Die stadtrömischen Aristokraten, die den Konsulat in dieser Reichshälfte nunmehr fast ausschliesslich bekleideten, feierten auch in der Ewigen Stadt ihren Amtsantritt. So hielt Ennodius in seinem Panegyrikus an Theoderich 507 fest, dass unter dessen Regierung Rom mehr Konsuln beheimate als vorher Kandidaten.⁵⁹ Einerseits lag das Zentrum des sozialen Bezugsnetzes dieser Konsuln in Rom, andererseits hatte der Hof in Ravenna in gotischer Zeit für den Konsulat nicht mehr die Bedeutung wie noch unter den Kaisern. Die Anwesenheit des germanischen Königs und seiner Würdenträger bot für die konsularische Feier, anlässlich deren nach wie vor die Inszenierung römischer Werte und Traditionen im Mittelpunkt stand, keinen idealen Rahmen. Dafür eignete sich Rom als Austragungsort nunmehr weit besser. Der Konsulat war daher in gotischer Zeit stärker denn je eine an diese Stadt gebundene Magistratur. Sogar der Gote Eutharich feierte in seinem Konsulatsjahr 519 nicht nur einen Triumph in Ravenna, sondern auch einen in Rom.⁶⁰

1.3. Die gesellschaftliche Bedeutung der Feier

Der Amtsantritt neuer Konsuln wurde im 4. Jh. ausgiebig gefeiert. Während auserlesene Gäste vor und nach dem *processus consularis* mit dem Magistrat verweilen durften, genoss die Menge den konsularischen Umzug und erfreute sich der *sparsio* des Konsuls. Die Kaiser waren gewillt, breiten Teilen der Reichsbevölkerung den festlichen Charakter des Jahresbeginns nahezubringen. Valentinian I.

57 Claud. (Stil. 2). 22,397–407. (Stil. 3). 24,223–225.

58 O. Seeck, 1964. S. 306. 312. 368. 374. 384. 400.

59 Ennod. (paneg. Theod.). opusc. 1,9(48). So fand die konsularische Antrittsfeier der Söhne des Boethius 522 in Rom statt: Boeth. cons. 2,3,24–32.

60 Anon. Vales. 14,80.

und Valens erliessen anlässlich ihres gemeinsamen ersten Konsulats im Jahr 365 je ein Gesetz, in dem festgelegt wurde, dass an den Kalenden des Januars keine Abgaben (*sportulae*, *collationes*) von der ärmeren Bevölkerung verlangt werden durften.⁶¹ Dadurch erhielten die Einwohner des Reiches bei der Verkündung neuer Konsuln zu Jahresbeginn die gleichen Zugeständnisse wie an jenen Tagen, an welchen die Nachricht gewonnener Schlachten verbreitet wurde⁶²: Durch die gesetzliche Gleichgewichtung beider Ereignisse führten die Kaiser der Bevölkerung den Zusammenhang zwischen dem Glück verheissenden Moment einer rechtmässigen Einsetzung ordentlicher Konsuln und dem Erfolg des Imperiums deutlich vor Augen.

Die Verbindung des Amtsantritts mit der Neujahrsfeier verstärkte den festlichen Charakter des Anlasses noch zusätzlich, so dass die Kalenden des Januars zu einem reichsweiten und alle Bevölkerungsschichten umfassenden Festtag wurden. Die Popularität des Anlasses wird auch von christlichen Autoren belegt: So prangerten Asterius und Iohannes Chrysostomos die weitverbreitete Freude an jenem Tag als weltliche Eitelkeit an.⁶³

Während die Amtsantrittsfeier der Konsuln für breite Bevölkerungsschichten ein feierliches, aber vor allem auch fröhliches Fest war, galt sie innerhalb der Führungsschicht als gesellschaftlicher Anlass von grosser Tragweite. Wer als Gast des Konsuls eine Einladung zur Teilnahme an der Feier erhielt, musste sich besonders geehrt fühlen. Der designierte Konsul versandte die Einladungen. Sehr ungewöhnlich und Zeichen besonderer Gunstzuwendung war es, eine Einladung für eine Antrittsfeier direkt vom Kaiser zu erhalten. Stolz berichtete Libanius, wie er für die Feier des Fl. Ricomer im Jahr 384 nicht nur die Einladung des Konsuls, sondern auch eine des Kaisers erhalten hatte.⁶⁴

Welches Gewicht eine An- bzw. Abwesenheit besass, zeigt die Briefkorrespondenz des Symmachus. Als er eine Einladung zur konsularischen Antrittsfeier Valentinians II. und Fl. Neoterius' für das Jahr 390 ausschlug, musste er sich in mehreren Briefen rechtfertigen. In einem Schreiben an Neoterius bat er um Nachsicht: Die späte Überreichung der Einladung ermögliche es ihm nicht mehr, rechtzeitig in Mailand anwesend sein, zumal die Verhältnisse im Winter die Rei-

61 Cod. Theod. 8,11,1 (364). 8,11,2 (365).

62 Ebd. 8,11,1–3 (364–369).

63 Ast. Amas. 4. (PG 40,216–225). Ioh. Chrys. hom. (PG 48,954–957).

64 Lib. or. 1,219. PLRE I: Richomeres.

se erschweren würden.⁶⁵ Seine Anstrengungen sich zu entschuldigen, kommen in einem Brief an den einflussreichen Hofbeamten Hephaestio zum Ausdruck⁶⁶:

Symm. epist. 5,34:

super hoc plenissimas et ad d. n. clementissimum principem dudum litteras dedi et ad ceteros qui me adesse voluerunt, quas etiam nunc Festus agens in rebus proficiscendi cunctatione remoratur. Et quia vereor ne aut lateant suppressa, quae scripsi, aut per aemulos resoluta vitientur, consilium fuit ut ad te dominum et fratrem meum exemplaria omnia mitteremus.

Darüber [die Ursache der Abwesenheit] habe ich längst schon sehr ausführliche Schreiben sowohl unserem Herrn, dem überaus gnädigen Princeps, als auch den übrigen, die meine Anwesenheit erwünschten, überreichen lassen. Nun werden diese Briefe zurückgehalten, da der beauftragte Festus seinen Aufbruch verzögert. Und weil ich fürchte, dass meine zurückgehaltenen Briefe verborgen bleiben, oder aber, dass sie, durch Neider entkräftet, verfälscht werden, habe ich mich entschlossen, Dir, meinem Herrn und Bruder, alle Exemplare auszuhändigen.

Das politische und gesellschaftliche Ansehen des Symmachus war im Jahr 389 durch sein Engagement für den Usurpator Maximus angeschlagen.⁶⁷ 389 bekleideten zwei ranghohe Militärs aus dem Osten, Fl. Timasius und Fl. Promotus, den Konsulat.⁶⁸ Die beiden Konsuln von 390 waren demnach die ersten westlichen Magistrate nach der Usurpation des Maximus. Zudem feierte Valentinian II. mit seinem Konsulat das Jubiläum seiner fünfzehnjährigen Regierung und die Rückkehr auf den westlichen Thron.

Die späte Benachrichtigung des Symmachus mag Zufall gewesen sein – möglicherweise war man sich aber am Hof bis zuletzt nicht einig, ob man ihn nun einladen solle oder nicht. Die zu späte Benachrichtigung brachte Symmachus allerdings erst recht in Verlegenheit. Er entschuldigte sich in schriftlicher Form beim Kaiser und bei beiden Konsuln. Zusätzlich rechtfertigte er sich bei allen Freunden und Fürsprechern, die sich für seine Anwesenheit eingesetzt hatten und möglicherweise nun enttäuscht waren.⁶⁹ Symmachus gelang es, die schwie-

65 Symm. epist. 5,38. PLRE I: Neoterius.

66 Ebd.: Hephaestio 2.

67 Symmachus hatte dem Usurpator einen Panegyrikus vorgetragen: Sokr. 5,14. Aus der Briefkorrespondenz des Jahres 389 mit Nichomachus Flavianus wird seine angeschlagene politische Position deutlich: Symm. epist. 2,30–32. G. Cecconi, 2002. S. 246–247. A. Pellizzari, 1998. S. 47–48. PLRE I: Flavianus 15.

68 Ebd.: Promotus. Timasius.

69 Überliefert ist das Schreiben an den amtierenden *magister officiorum* Fl. Rufinus: Symm. epist. 3,85. PLRE I: Rufinus 18.

rige Situation zu meistern. Im folgenden Jahr durfte er gar selbst den Konsulat bekleiden. Der grundlegende Schritt hin zu seiner politischen Rehabilitation dürfte allerdings bereits mit dem Entscheid, ihn überhaupt zur konsularischen Antrittsfeier von 390 einzuladen, vollzogen worden sein. Mit seinem umsichtigen, aber auch aufwendigen Vorgehen im Vorfeld der konsularischen Feier verhinderte er allein, dass ihm seine Absage nicht doch noch in letzter Minute zum Verhängnis geworden wäre.

Im Jahr 399 feierte Mallius Theodorus in Mailand den Antritt seines Konsulats. Auch dieses Mal schlug Symmachus die Einladung aus: Während er dem Konsul mitteilte, er müsse sich um seinen Sohn kümmern, liess er den jungen Nicomachus Flavianus wissen, er wolle sich nach einem anstrengenden Jahr erholen⁷⁰: Sein gesellschaftliches Ansehen und seine nun guten Beziehungen zum Hof erlaubten es ihm mittlerweile, Einladungen zu Konsulatsfeiern abzulehnen. Gleichzeitig setzte er sich energisch für die Anwesenheit seines Schwiegersohns Flavianus an der Feier ein. Nachdem dessen Vater, Virius Nicomachus Flavianus, als Anhänger des Usurpators Eugenius 394 Selbstmord begangen hatte, war die gesellschaftliche Stellung des Sohnes gefährdet. Wohl in Erinnerung an seine eigene politische Rehabilitierung 389/90 setzte er im Jahr 398 seinen politischen Einfluss ein, um Flavianus eine Einladung zur Feier zukommen zu lassen.

Entscheidend dürfte das gute Verhältnis zu Stilicho gewesen sein: In einem Brief aus dem Jahr 398 bedankte er sich beim Heermeister, dass dieser die Einladung Flavianus' erwirkt habe.⁷¹ Anschliessend bemühte sich Symmachus, möglichst viele und einflussreiche Fürsprecher für seinen Schwiegersohn zu gewinnen, um ihm einen erfolgreichen Auftritt am Hof zu ermöglichen: Stilicho, Mallius Theodorus, Fl. Neoterius, der *magister officiorum* Hadrianus, der *comes sacrarum largitionum* Fl. Macrobius Longinianus sowie die Hofbeamten Petronius und Patroinus wurden aufgefordert, seinen jungen Verwandten zu protegieren.⁷² Als Flavianus Bedenken hinsichtlich seiner Teilnahme äusserte, versuchte Symmachus ihn mit Nachdruck umzustimmen⁷³:

Symm. epist. 6,10:

praesumo autem eos qui dicuntur acciti auctoritate praecelsi viri edecumatos esse et his unanimitatem tuam consulto esse sociatam, ut ad agendas gratias sub occasione officii consularis excurras. Verendum autem est, ne, si excusandum putaveris, proximi

70 Symm. epist. 5,5. 6,10. PLRE I: Flavianus 14. Theodorus 27.

71 Symm. epist. 4,6. S. dazu: M. Salzman, 2006. S. 354–356.

72 Symm. epist. 4,6. 5,6. 6,36. 7,47. 7,95. 7,102. Ein weiterer Brief richtet sich an einen unbekannten Adressaten: Ebd. 9,47. PLRE I: Hadrianus 2. PLRE II: Longinianus. Petronius 1. Patroinus.

73 So auch in Symm. epist. 6,35–36.

rescripti impetratione videaris offensus; et fortasse, quantum de incertis sperare fas est, error iste, cum feliciter adfueris, corrigetur. Hispanum rogatum esse non conperi. Considera igitur eventum partis utriusque.

Ich nehme aber an, dass diejenigen, von denen man sagt, sie seien eingeladen worden, durch die Autorität einer sehr erhabenen Person ausgewählt wurden und dass Deine Einmütigkeit diesen beigestellt wurde, in der Absicht, dass Du anlässlich der konsularischen Antrittsfeier hervortrittst und um Gnade ersuchst. Es ist aber zu befürchten, dass, wenn Du glaubst, Dich entschuldigen zu müssen, es den Anschein hätte, Du wärest durch die Vergünstigung des letzten Schreibens beleidigt. Und hoffentlich, so sehr es Schicksal ist, über unsichere Dinge zu hoffen, wird dieser Fehler korrigiert, wenn Du glücklich dort anwesend sein wirst. Ich weiss nicht, ob Hispanus eingeladen worden ist. Beachte demnach den Entscheid von beiden Seiten her.

In den Monaten vor der Feier versuchte man herausfinden, wer bzw. wer nicht auf der Gästeliste stand und wem man die Einladung zu verdanken hatte. Der erfahrene Symmachus liess Flavianus verstehen, dass man nur dank diesen Informationen die eigene Position richtig einschätzen könne. Die Auswahl der Gäste hatte der Konsul Theodorus zumindest nicht alleine getroffen; vielmehr war die Gästeliste von einem *vir praecelsus* entscheidend beeinflusst worden – einzig Stilicho kommt im Jahr 399 dafür in Frage. Die Tatsache, dass Hispanus nicht dabei sein durfte, war für Symmachus ein entscheidendes Argument für die Teilnahme des Flavianus – da über Hispanus nichts Weiteres überliefert ist, kann man die Überlegung des Symmachus im Einzelnen nicht nachvollziehen.

Symmachus und seine Freunde beabsichtigten, die konsularische Antrittsfeier als Anlass für die politische Rehabilitierung des Flavianus zu nutzen: Während des Festaktes sollte dieser den Kaiser direkt um Gnade ersuchen. Dank einer sorgfältigen Planung bestanden gute Erfolgsaussichten, auch wenn Symmachus sich dazu nur sehr vorsichtig äusserte: Mit der Unterstützung des Heermeisters Stilicho, des Konsuls Theodorus, ebenso wie derjenigen des *magister officiorum* und des *comes sacrarum largitionum* konnte Flavianus gleich auf mehrere wichtige Fürsprecher im Moment seines Vortretens zählen. Der hier dargestellte Plan lässt ein wohlüberlegtes Vorgehen erkennen. Inwieweit Kaiser Honorius der Rehabilitierung des Flavianus bereits zugestimmt hatte oder ob er über diesen Auftritt gar nicht informiert war, bleibt offen. Bemerkenswert ist aber, dass der Kaiser bei der Zusammenstellung der Gästeliste in der Einschätzung des Symmachus keine Rolle gespielt hatte.

Seinen Gästen und Freunden überreichte der Konsul üblicherweise ein Amtsantrittsgeschenk.⁷⁴ Im Jahr 385 bedankte sich Symmachus bei Fl. Ricomer, dem Konsul des Vorjahres, dass er nun auch ein *munus consularis* von ihm erhalten habe.⁷⁵ Aus dem Brief geht deutlich hervor, dass es nicht üblich war, ein konsularisches Geschenk lange nach der Antrittsfeier zu erhalten: Symmachus betonte freundlich – aber vielleicht doch etwas gekränkt –, er würde dies als besonderes Zeichen der Freundschaft interpretieren. Im gleichen Jahr nahm er ebenfalls das Antrittsgeschenk des neuen Konsuls Fl. Bauto in Empfang: Auch in diesem Fall war Symmachus nicht sofort berücksichtigt worden; erneut betonte er, wie sehr er sich geehrt fühle, das *munus consularis* später als Einziger erhalten zu haben, während viele an den Kalenden des Januars beschenkt worden seien.⁷⁶

An der Feier des Ricomer 384 war Symmachus sicher nicht anwesend, wahrscheinlich auch nicht an derjenigen des Bauto.⁷⁷ Demnach erwarteten einflussreiche Senatoren – Symmachus war zu Beginn des Jahres 385 Stadtpräfekt Roms – ein wertvolles Geschenk des Konsuls, auch ohne an der Feier teilzunehmen. Eine verspätete Überreichung des Geschenkes, oder gar eine Nichtberücksichtigung, konnte als persönlicher Affront gegen die betreffende Person verstanden werden. Die Magistrate waren daher fast schon verpflichtet, die wichtigsten Persönlichkeiten gebührend zu beschenken: Möglicherweise sah sich Ricomer, erst nachdem Symmachus die Stadtpräfektur erhalten hatte, gezwungen, dem römischen Senator eine besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. So betrachtet ist die Nichtberücksichtigung des Symmachus durch Bauto bemerkenswert und muss wohl als bewusstes politisches oder gesellschaftliches Zeichen verstanden werden. Im Jahr 385 hätte Vettius Agorius Praetextatus, der heidnische stadtrömische Senator und Freund des Symmachus, den Konsulat bekleiden sollen, doch verstarb er Ende 384.⁷⁸ An seiner Stelle trat nun der christliche fränkische General Bauto die Magistratur an: Die Spannungen zwischen dem Stadtpräfekten Symmachus und der christlichen Fraktion in Mailand können als Erklärung für das Vorgehen des neuen Konsuls dienen.

74 Zur Verteilung von Geschenken durch Konsuln und Mitglieder der Führungsschicht: J. Engemann, 2008. S. 65–77. A. Morelli, 2007. S. 274–279.

75 Symm. epist. 3,59. 3,61.

76 Ebd. 4,15. Zu den Briefen an Ricomer und Bauto und einer möglichen Polemik zwischen Symmachus und den beiden Generälen: M. Salzman, 2006. S. 356–60. PLRE I: Bauto.

77 Die Abwesenheit des Symmachus an der Feier des Jahres 384 ist bezeugt durch: Symm. epist. 3,59,1. Es lassen sich keine Hinweise finden, dass Symmachus 385 als amtierender Stadtpräfekt den Hof in Mailand aufgesucht hätte.

78 Symm. rel. 12,4. PLRE I: Praetextatus 1.

Aus dem Jahr 384 datiert ein Gesetz, das einzig ordentlichen Konsuln gestattet, elfenbeinerne Diptychen und Goldmünzen bei Schauspielen zu verschenken.⁷⁹ Cameron konnte darlegen, dass sich dieses Gesetz an den oströmischen Senat richtete und daher nicht zwingend in der weströmischen Reichshälfte Anwendung finden musste. Insbesondere stadtrömische Aristokraten hätten es vorgezogen, Diptychen anlässlich der Quästoren- und Prätorespiele ihrer Söhne zu verschenken, da diese Schauspiele für sie die bedeutenderen waren. Aus der Briefkorrespondenz des Symmachus glaubt er zu entnehmen, dass dieser Senator nur anlässlich der Schauspiele seines Sohnes Diptychen verschenkt hat, nicht aber zum Anlass seines eigenen Konsulats.⁸⁰

Zur Feier der Quästur seines Sohnes Q. Aurelius Memmius Symmachus iunior im Jahr 393 verteilte Symmachus nach Ablauf der Schauspiele mit Sicherheit Diptychen: Eines davon erhielt sein Freund Virius Nicomachus Flavianus, wobei Symmachus ein solches Geschenk (*dona quaestoria, munus*), als eine bei Quästorenspielen übliche Gabe bezeichnete.⁸¹ Als der stadtrömische Senator den Konsulat 391 bekleidete, liess er einen *solidus* als *sportula consulatus* einem unbekannten Briefempfänger überbringen mit der Begründung, er sei durch die Würde des Adressaten und die gegenseitige Freundschaft dazu verpflichtet.⁸² Demnach unterschied er die Mitglieder der Führungsschicht nach bestimmten Kriterien und berücksichtigte sie entsprechend bei der Vergabe wertvoller Geschenke. Entscheidend war das Ansehen einer Person oder ihre Beziehung zum Amtsträger.

Da der Adressat des Briefes unbekannt ist, lässt sich aus den Worten des Symmachus nicht folgern, er habe überhaupt keine Diptychen verteilt. Vielmehr könnte die bescheidenere Gabe darauf zurückzuführen sein, dass der Empfänger zum damaligen Zeitpunkt nicht zu den ranghöchsten Senatoren zählte. Es ist bemerkenswert, dass Symmachus das konsularische Präsent eines Bauto und eines Ricomer, ebenso wie die Quästorengabe an Flavianus, jeweils als *munus* bezeichnete, sein eigenes Geschenk hingegen als *sportula*. Die unterschiedliche Terminologie könnte ein Hinweis auf eine bestehende Rangordnung der Gaben

79 Cod. Theod. 15,9,1 (384).

80 A. Cameron, 1998. S. 399–401. Zur lateinischen Verwendung des ursprünglich griechischen Terminus *diptychum* zur Bezeichnung elfenbeinerner Tafelchen: F. Citti, 2007. S. 53–56. 67–69.

81 Symm. epist. 2,81. 7,76. 9,119. Die Empfänger der Diptychen aus den beiden letzten Briefen sind nicht überliefert. Ein Diptychon anlässlich der Prätorespiele seines Sohnes im Jahr 401 erhielt Sallustius, der *praefectus urbi* des Jahres 387: Ebd. 5,56. PLRE I: Sallustius 4. PLRE II: Symmachus 9.

82 Symm. epist. 9,153: *sportulam consulatus mei et amicitiae nostrae et honori tuo debeo. Hanc in solido uno ad te misi ...*

sein: Während er oder Flavianus Anrecht auf ein Diptychon hatten, unabhängig ob es sich beim Anlass um die Feier eines Konsulats oder einer Quästur handelte, galt dies nicht für alle Senatoren.

Im selben Jahr erhielt Libanius in Antiochia von Fl. Eutolmius Tatianus, dem östlichen Magistratskollegen des Symmachus, ein Gefäß aus Silber und ein zweiseitiges Täfelchen aus Elfenbein, wohl ein konsularisches Diptychon.⁸³ Da nicht jeder mit dem wertvollen konsularischen Geschenk aus Elfenbein bedacht wurde, war es nicht selbstverständlich, dass Libanius dieser Empfängergruppe angehörte, zumal der Rhetor aus Antiochia der Feier des Tatianus ferngeblieben war. Mit einem gewissen Stolz erwähnte Libanius, wie man in seiner Umgebung neidisch auf diese Ehrerweisung reagiert habe, und nannte das unerwartet prestigeträchtige Geschenk daher auch beim Namen.⁸⁴ Die Stärkung seiner gesellschaftlichen Position in Antiochia dankte Libanius mit der Abfassung eines Lobgedichts auf den neuen Konsul.⁸⁵ Angesichts der Bedeutung der Panegyrici für die Verbreitung des Ruhms eines Magistrats war die Dankesleistung des Libanius durchaus relevant: Möglicherweise beabsichtigte Tatianus, durch sein Geschenk nicht nur die langjährige Beziehung zum ebenfalls heidnischen Rhetor aus Antiochia zu bekräftigen, sondern sich auch die Dienste des berühmten Redners zu sichern. Deutlich wird hier die Bedeutung konsularischer Geschenke zur Aufrechterhaltung eines reichsweiten und fruchtbaren Beziehungsfeldes innerhalb der römischen Führungsschicht.

Die Vergabe elfenbeiner Diptychen durch einen ordentlichen Konsul ist im Westen für Stilicho im Jahr 400 überliefert; zur Demonstration seiner überragenden Stellung verteilte er sie allerdings nicht nur an Senatoren, sondern auch an das Volk.⁸⁶ Da die Würdenträger am kaiserlichen Hof sowohl im Osten wie auch im Westen als ordentliche Konsuln elfenbeinerne Diptychen verschenkt haben, ist es unwahrscheinlich, dass ein stadtrömischer Senator bei seiner konsularischen Antrittsfeier auf Geschenke dieser Art verzichtete. Das früheste ein-

83 Lib. epist. 1021. PLRE I: Tatianus 5.

84 Lib. epist. 1021,2.

85 Ebd. 1021,4. Zum Verhältnis zwischen Libanius und Tatianus: J. Wintjes, 2005. S. 230–231. S. Swain, 2004. S. 385–391.

86 Claud. (Stil. 3). 24,346–349: *inmanesque simul Latonia dentes [colligit] / qui secti ferro in tabulas auroque micantes / inscripti rutilum caelato consule nomen / per procures et vulgus eant.*: Gleichzeitig sammelt Latonia ungeheuerliche Zähne [von Elefanten], die durch Eisen in Täfelchen zerschnitten werden und golden funkeln. Nachdem sie ziseliert worden sind, tragen sie als rötlich schimmernde Inschrift den Namen des Konsuls, um sowohl unter die Vornehmsten wie auch unter das Volk zu gelangen.

deutig datierbare konsularische Diptychon eines stadtrömischen Aristokraten ist dasjenige des Fl. Anicius Petronius Probus aus dem Jahr 406.⁸⁷

2. Der Konsul als Veranstalter von Schauspielen bis in spätantike Zeit

2.1. Stellung und Aufgaben der Konsuln im römischen Schauspielwesen

Die Einrichtung öffentlicher Schauspiele in Rom lässt sich in die etruskische Königszeit datieren: Die Einführung der *ludi Romani*, der ältesten statuarischen Spiele Roms, war mit der Errichtung des Iuppiter-Tempels auf dem Kapitol im späten 6. Jh. v. Chr. eng verbunden.⁸⁸ Die Leitung der Schauspiele übernahmen in der Republik die Obermagistrate: Die Triumphaltracht des Spielgebers, der Ablauf der *pompa circensis* ebenso wie der religiöse Charakter der Schauspiele weisen auf die Übertragung dieser Kompetenz von den Königen hin zu den höchsten Magistraten.

Dionysius von Halikarnassus berichtete für das Jahr 500 v. Chr., dass der amtierende Konsul M. Tullius Longus anlässlich der *pompa circensis* für die *ludi Romani* vom Wagen fiel und infolgedessen wenige Tage später verstarb.⁸⁹ Obwohl dieser Bericht auf kein konkretes Ereignis zurückzuführen ist, zeigt er, dass im römischen Bewusstsein die Konsuln seit der Gründung der Republik bei der Durchführung von Schauspielen eine entscheidende Rolle gespielt haben. Mit der erstmaligen Einsetzung der curulischen Ädilen im Jahr 367/366 v. Chr. kam es wohl zu einer Reorganisation des Schauspielbetriebs. Die *cura ludorum* fiel in den Kompetenzbereich der neuen Magistrate.⁹⁰ Bis zum Ende der Republik sind die curulischen Ädilen eindeutig als *curatores ludorum*, als Organisatoren der Schauspiele, überliefert.⁹¹ Gleichzeitig ist aber die Beteiligung der Konsuln an den statuarischen Spielen der Republik eindeutig belegt.⁹² Die Schwierigkeit, die konkreten Aufgaben der Konsuln festzulegen, rührt daher, dass sie als oberste Magistrate nominell stets Spielgeber (*praesides ludorum*) waren. Nach Salomonson lässt sich die Aufteilung von Vorbereitung und Vorsitz

87 R. Delbrück, 1929. n. 1. PLRE II: Probus 11.

88 Zur Entstehung der republikanischen *ludi* und zu den *ludi Romani*: F. Bernstein, 1998. S. 23–78.

89 Dion. Hal. ant. 5,57,5.

90 Liv. 6,42,9–14.

91 S. dazu: J. Kubitschek, 1893. S. 456–458.

92 Für die *ludi Romani* im Jahr 168 v. Chr.: Liv. 45,1,6–7. Für die *ludi Megalenses* im Jahr 166 v. Chr.: Suet. (vita Ter.) p. 31,10–32,1. Für die *ludi Apollinares* 57 v. Chr.: Cic. Sest. 117. Zu den republikanischen *ludi*: L. Polverini, 1976. S. 2005–10.

der *ludi* dadurch erklären, dass für Letztere die Amtsgewalt des *imperium* nötig war.⁹³ Bernstein hingegen sieht in der Kompetenz der *auspicia publica* bei den Obermagistraten das entscheidende Kriterium für ihren Vorsitz.⁹⁴ So war es den Prätores oder den Konsuln vorbehalten, sowohl die *pompa circensis* zu führen als auch das Startzeichen bei Rennen zu geben.⁹⁵

Folgt man der römischen Berichterstattung zur frühen Republik, waren die Konsuln seit der Einführung von Votivspielen für deren Organisation und Durchführung verantwortlich – auch wenn ein anderer Magistrat sich für das Abhalten solcher *ludi* eidlich verpflichtet hatte.⁹⁶ Allerdings beruhen die von Dionysius und Livius vorgebrachten Beispiele aus dem 5.–4. Jh. v. Chr. auf keinen konkreten historischen Ereignissen. Vielmehr haben diese Autoren Abläufe, die ihnen aus späterer Zeit bekannt waren, in diese Jahrhunderte zurückprojiziert.⁹⁷ In der mittleren Republik waren die Konsuln an der Durchführung der als Votivspiele eingeführten *ludi Magni* massgeblich beteiligt: Sie waren es, die im Jahr 203 v. Chr. die vom Diktator T. Manlius Torquatus 208 v. Chr. feierlich versprochenen Schauspiele durchführten.⁹⁸

In der mittleren und späten Republik wurde die Möglichkeit, sich durch Votivspiele bei der Bevölkerung zu profilieren, von einzelnen Persönlichkeiten, insbesondere von erfolgreichen Feldherren, konsequent genutzt. Bei dieser neuen Form der Schauspiele war den amtierenden Konsuln jeweils keine feste Aufgabe zugewiesen. Die Durchführung prächtiger Votivspiele führte zu einem Ausbau des Schauspielbetriebs und schliesslich auch, in Vorwegnahme der kaiserlichen *spectacula*, zur Institutionalisierung von Votivspielen zu Ehren einzelner Persönlichkeiten, wie den *ludi Victoriae (Sullanae)* bzw. den *ludi Victoriae (Caesaris)*.⁹⁹ Nach der Ermordung Caesars bis zur Neuordnung des Schauspielbetriebs unter Augustus waren die Konsuln an der Erinnerung und Ehrung des verstorbenen Diktators mitverantwortlich: Im Jahr 40 v. Chr. veranstalteten sie *spectacula*, deren Durchführung man im Falle eines Sieges gegen die Caesarmörder gelobt hatte. 34 v. Chr. waren sie für die Durchführung der *ludi Victoriae (Caesaris)*

93 J. Salomonson, 1956. S. 59–60. 105, Anm. 28.

94 F. Bernstein, 1998. S. 61–62.

95 Cic. div. 1, 107–108.

96 Dion. Hal. ant. 7, 71, 2. 72, 1. 72, 15. Liv. 5, 31, 2.

97 F. Bernstein, 1998. S. 97–118. Nach Mommsen waren die Konsuln, oder zumindest die Träger des *imperiums*, für die Austragung neuer ausserordentlicher Feiern verantwortlich: T. Mommsen, 2, 1. 1952³. S. 137.

98 Liv. 30, 2, 8.

99 L. Polverini, 1976. S. 2018–19.

verantwortlich.¹⁰⁰ Zum Anlass der Amtseinsetzung der Konsuln fanden in republikanischer Zeit keine Schauspiele statt – die während der Ädilität oder im Rahmen eines ausserordentlichen Anlasses durchgeführten *spectacula* boten der Führungsschicht bereits genug Möglichkeiten der Profilierung.

Augustus regelte den Schauspielbetrieb in Rom neu. Im Jahr 22 v. Chr. übertrug er die *cura ludorum* der Ädilen den Prätores.¹⁰¹ Sie trugen bis in spätantike Zeit von allen Magistraten am meisten zur Ausrichtung öffentlicher Schauspiele bei. Die Konsuln verloren ihr Vorrecht, als *praesides ludorum* bei Schauspielen anderer Magistrate aufzutreten. Gleichzeitig vertrauten die Herrscher ihnen die alljährliche Durchführung bestimmter Schauspiele an, wobei sich die Konsuln bei diesen Anlässen durchaus als Veranstalter feiern lassen durften. Augustus wies ihnen die Organisation der von ihm neu eingeführten *ludi Martiales* zu.¹⁰² Die zu Ehren des Mars durchgeführten Spiele unterstrichen die besondere Beziehung des julischen Hauses zu dieser Gottheit. Mit der Übertragung der Organisation dieser *ludi* an die Konsuln knüpfte Augustus an die bereits erwähnten Spiele zu Ehren Caesars an. Über die gesamte Kaiserzeit hinweg sind die Konsuln als Verantwortliche für solche Feiern bezeugt, die die Stellung und Leistung des Herrschers und seiner Familie würdigten.¹⁰³ Angesichts der sehr kurzen Amtszeit des ordentlichen Konsulpaars waren es in erster Linie die Suffektkonsuln, die diese Verpflichtungen wahrnehmen mussten.

Seit augusteischer Zeit betraute man die Konsuln mit der Organisation triumphaler Schauspiele nach errungenen militärischen Siegen.¹⁰⁴ Für den rechtmässigen und herausragenden Rahmen dieser Schauspiele scheint der konsularische Status des Veranstalters von grosser Bedeutung gewesen zu sein: So übernahm Claudius im Jahr 44, als er selbst Gedenkspiele für seine Siege ausrichtete, konsularische Vollmachten.¹⁰⁵ Domitian hingegen konnte seinen Saramatensieg, nachdem er öffentlich auf die Durchführung von Triumphen zu seinen Ehren verzichtet hatte¹⁰⁶, nicht mit konsularischen *spectacula* feiern. Martial berichtete, wie Domitians Günstling, L. Arruntius Sella, die Organisation der Feier übernahm, wobei die von Sella verteilten Geschenke kostbarer gewesen sein

100 Cass. Dio 48,32,4. 49,42,1.

101 Ebd. 54,2,3.

102 R. Gest. div. Aug. 22,36–37.

103 T. Mommsen, 2,1. 1952³. S. 137. B. Kübler, 1901. S. 1126–27. Zu den Kaiserfesten der Prinzipatszeit: M. Cavallaro, 1984. S. 33–120. P. Herz, 1978. S. 1147–1193.

104 Cass. Dio 56,1,1. 59,20,1.

105 Ebd. 60,23,4.

106 Mart. epigr. 8,15,5.

sollen als diejenigen, welche die Konsuln üblicherweise verteilten.¹⁰⁷ Möglicherweise sah sich Martial veranlasst, die Pracht des Ereignisses gegenüber konsularischen *spectacula* hervorzuheben, um diesen Schauspielen, trotz ihrem fehlenden konsularischen Status, den nötigen Glanz zu bescheinigen.

Die Konsuln waren zudem an der alljährlichen Durchführung der Schauspiele anlässlich der kaiserlichen Geburtstage mitverantwortlich.¹⁰⁸ Im Jahr 39 soll Caligula bewusst auf eine Gelegenheit gewartet haben, um gegen die Konsuln Vorwürfe zu erheben. Als die Magistrate nicht anlässlich seines Geburtstages am 31. August, sondern anlässlich des Jahrestages des actischen Sieges am 2. September Schauspiele organisierten, setzte er beide Magistrate ab, wobei er ihre Rutenbündel in aller Öffentlichkeit zerbrach. Die Durchführung der *spectacula* für seinen Geburtstag wurde in jenem Jahr lediglich von den Prätores gewährleistet. Das hinterhältige Vorgehen Caligulas hob Cassius Dio besonders hervor: Hätten die Konsuln nämlich den actischen Sieg nicht gefeiert, so hätte er ihnen dies vorgeworfen. Nun habe er seine Verwandtschaft mit Marcus Antonius betont und zürne ihnen wegen der ausbleibenden konsularischen Schauspiele an seinem Geburtstag.¹⁰⁹ Die Hintergründe des Vorgehens Caligulas bleiben unklar. Sie müssen wohl im Zusammenhang mit der in diese Zeit fallenden Verschwörung des Aemilius Lepidus verstanden werden, die von Teilen der Senatsaristokratie gestützt wurde.¹¹⁰ Die Problematik, welche Schauspiele nun konsularischen Ranges seien, bot dem Kaiser auf jeden Fall den nötigen Vorwand, um in dieser kritischen Situation gegen die Konsuln vorzugehen. Demnach bestand ein für die Öffentlichkeit klarer Unterschied zwischen konsularischen und prätorischen *spectacula*: Der höhere Rang der für die Feier verantwortlichen Magistrate spiegelte sich im Prestige des Anlasses wider. Die Kaiser hatten das Recht, für diejenigen Feiern, die ihnen besonders wichtig waren, den herausragenden Rahmen konsularischer *spectacula* zu fordern. Da es für die Konsuln unter Caligula wohl aus organisatorischen Gründen nicht möglich war, gleich zwei Schauspielveranstaltungen in so kurzer Zeit durchzuführen, legte der Kaiser in jenem Jahr bewusst erst im Nachhinein seine Präferenzen fest.

Schliesslich oblag den Konsuln die Organisation von Schauspielen *pro valetudine* eines Herrschers, wie sie Augustus für sich alle fünf Jahre abwechselnd

107 Mart. epigr. 8,78.

108 Die Durchführung konsularischer Schauspiele für den *dies natalis* des Augustus ist ein erstes Mal im Jahr 14 n. Chr. belegt: Cass. Dio 56,46,4–5.

109 Ebd. 59,20,1–3.

110 S. dazu: A. Winterling, 2003. S. 103–115.

von Priesterkollegien oder den Konsuln durchführen liess.¹¹¹ Wenn man all die genannten konsularischen Schauspielanlässe summiert, traten die Konsuln alljährlich regelmässig als Spielgeber auf: Laut Cassius Dio garantierten im frühen 1. Jh. Prätores und Konsuln die Durchführung des jährlichen Schauspielbetriebs.¹¹² Es ist bezeichnend für das Engagement der Konsuln, dass sämtliche Schauspielgattungen als konsularische *spectacula* bezeugt sind: Theateraufführungen, Tierhetzen, Gladiatorenkämpfe und Wagenrennen im Circus.¹¹³

Im Juli 142 kündete Fronto dem ungeduldigen Marc Aurel an, er werde ein Edikt zu Ehren des Antoninus Pius, als Dank für den erhaltenen Konsulat, anlässlich seiner Schauspiele im Circus vortragen.¹¹⁴ Frontos *spectacula* müssen zwischen Juli und Mitte August stattgefunden haben, da er im selben Schreiben eine Dankesrede am 13. August versprach, die er wohl nach seiner Ansprache im Circus zu halten gedachte. Die Ungeduld Marc Aurels lässt vermuten, dass Frontos Schauspiele nicht unmittelbar seinem Amtsantritt folgten; denkbar ist daher, dass es sich bei diesen Schauspielen nicht um die explizite Feier dieses Ereignisses handelte, sondern um die alljährlichen konsularischen Schauspiele, für die er als Suffektkonsul während seiner Amtszeit verantwortlich war.

Ein Hinweis auf konsularische Schauspiele im Zusammenhang mit dem eigenen Amtsantritt an den Kalenden des Januars findet sich in den Digesten des Marcellus um die Mitte des 2. Jh. Der Jurist nannte den Fall eines Maevius Seius, der als designierter Konsul *munera* gegeben habe. Nach Antritt seines Konsulats an den Kalenden des Januars sei er aber verstorben.¹¹⁵ Es ist dies der einzige mögliche Beleg für die Durchführung von Schauspielen anlässlich der eigenen Designation. Bis in spätantike Zeit fehlen daher eindeutige Zeugnisse, wonach die Konsuln den Beginn ihrer Magistratur mit Schauspielen gefeiert hätten. Die These Mommsens, wonach seit dem 2. Jh. der Antritt des Konsulats mit besonderen *spectacula* gefeiert wurde, ist demnach problematisch.¹¹⁶

111 R. Gest. div. Aug. 9,15.

112 Cass. Dio 59,5,3.

113 Ebd. 59,14,1–2. 60,27,1–2. Suet. Nero 4.

114 Fronto (ad Marcum 2,4) p. 24,17–18 v. d. H.: ... *sed edictum quidem circensibus nostris proponam*.

115 Marcell. dig. 35,1,36: *Maevius Seius consul designatus est et munus edidit. Deinde ex calendis ianuaris consulatum ingressus est atque ita Maevius decessit*.

116 T. Mommsen, 2,1. 1952³. S. 137. Mommsen führte als Beleg eine Stelle bei Arrian auf: Arr. epict. 4,10,21: ... *καὶ τί τὸ γινόμενόν δόδεκα δεσμὰ ῥάβδων καὶ τρίς ἢ τετράκις ἐπὶ βῆμα καθίσαι καὶ κικλήσθαι δοῦναι καὶ σπυρίσι δειπνίσαι*: „... und was, wenn man es [Konsul] geworden ist: Zwölf Rutenbände und drei oder vier Mal sich auf den Amtsstuhl niedersetzen, Circusspiele geben und mit Esskörben bewirten.“ Allerdings kann sich diese Äusserung Arrians ebenso sehr auf die allgemeinen konsularischen Pflichten im Rahmen des römischen Festkalenders beziehen.

2.2. Organisation und Kosten konsularischer Spielgebertätigkeit

Um ihren Verpflichtungen als Spielgeber nachzukommen, bedurften die Magistrate einer entsprechenden Vorbereitungszeit. Angesichts der Pracht solcher *spectacula* muss man annehmen, dass die betroffenen Magistrate – Quästoren¹¹⁷, Prätores und Konsuln –, unmittelbar nachdem ihre Designation bekannt geworden war, mit der Vorbereitung der ihnen anvertrauten Schauspiele begannen.

Die ordentlichen Konsuln wurden im Verlauf des Vorjahres designiert, möglicherweise vor Anfang Dezember, ohne dass sich allerdings ein bestimmter Designationszeitpunkt erkennen lässt.¹¹⁸ Auf die Planung der Schauspiele des kommenden Jahres hatte dieser Designationszeitpunkt wohl kaum einen Einfluss: Da sich *spectacula* anlässlich ihres Amtsantritts Anfang Januar nicht belegen lassen, dürften sie in ihrer kurzen Amtszeit kaum Verpflichtungen als Spielgeber gehabt haben. Es ist denkbar, dass sie ab der Mitte des 2. Jh. Circusspiele für den *dies natalis* Hadrians am 24. Januar¹¹⁹ organisieren mussten. Die Suffektkonsuln, die die Hauptlast der Spielgebertätigkeit trugen, wurden zusammen mit den Prätores jeweils in der ersten Januarhälfte ernannt.¹²⁰ Der Designationszeitpunkt deckt sich auf wenige Tage genau mit demjenigen aus spätantiker Zeit.¹²¹ Das Datum dieser Amtshandlung blieb demnach mindestens seit dem frühen 2. Jh. mehr oder weniger konstant. Die meisten *suffecti* erhielten dadurch eine Frist von mehreren Monaten, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die Prätores hingegen, die unter Berücksichtigung aller jährlich durchgeführten Schauspiele, also nicht nur der konsularischen *spectacula*, die Hauptlast der Verpflichtungen bei der Organisation dieser Anlässe trugen, traten ihre Magistratur erst im darauf folgenden Jahr an, so dass sie noch mehr Zeit hatten, sich auf ihre Aufgaben vorzubereiten.

Die Einführung alljährlicher konsularischer *spectacula* in der Kaiserzeit belastete die Finanzen der Konsuln in erheblichem Masse.¹²² Wenn die Kaiser zudem noch besonders von den *spectacula* und ihren Akteuren angetan waren, konnten während ihrer Regierungszeit die Organisationskosten zusätzlich stark ansteigen. Die senatsfreundliche Historiographie kritisiert eine solche kaiserli-

117 Zur Spielgebertätigkeit der Quästoren in der Kaiserzeit: G. Wesener, 1963. S. 810–811.

118 Plin. epist. 4,15. S. dazu: R. Talbert, 1984. S. 203–205. Zur Designation von Konsuln: Kap. III. 1. 1.

119 S. dazu: A. Degrassi, 1963. S. 402.

120 Gestützt auf Plinius schlägt Talbert den 12. Januar als Designationszeitpunkt für diese Magistraturen vor: R. Talbert, 1984. S. 205–207.

121 S. dazu: Kap. III. 1. 2.

122 Zur Belastung der Senatoren durch ihre Spielgebertätigkeit: R. Talbert, 1984. S. 58–64.

che Politik stark.¹²³ Die Bekleidung eines Suffektkonsulats konnte daher zu einer eigentlichen Bürde für den betroffenen Senator werden. Cassius Dio hielt denn auch fest, dass um die Mitte des 1. Jh. Senatoren vorzeitig den Konsulat niederlegen mussten, weil sie nicht mehr imstande waren, die ihnen obliegenden Circusspiele zu finanzieren.¹²⁴

3. Der spätantike Konsul als Veranstalter von Schauspielen

3.1. Der Suffektkonsul als Veranstalter von Schauspielen

Durch die Unterscheidung der Würde der *suffecti* von derjenigen ordentlicher Konsuln spätestens im frühen 4. Jh. entstanden aus dem Konsulat der Kaiserzeit zwei unterschiedliche Magistraturen.¹²⁵ Für die Spätantike stellt sich daher die Frage, ob und wie die dem kaiserzeitlichen Konsul obliegenden Pflichten im Schauspielwesen auf *suffecti* und ordentliche Konsuln verteilt wurden. Cameron hat den Suffektkonsulat als eine in Rom das ganze Jahr hindurch amtierende Magistratur mit eigenen, von denen des ordentlichen Konsuls unabhängigen Kompetenzen im Schauspielwesen betrachtet, die erst um die Mitte des 5. Jh. abgeschafft wurde.¹²⁶ Demgegenüber wird hier der Standpunkt vertreten, dass, nachdem sich die einjährige Amtszeit der ordentlichen Konsuln etabliert hatte¹²⁷, dem Suffektkonsulat nur noch eine Funktion als Stellvertreter des ordentlichen Konsuls in Rom zustand, um die Austragung konsularischer Schauspiele in der Ewigen Stadt auch in dessen Abwesenheit sicherzustellen.

Cameron stützt seine Argumentation auf einen Brief des Symmachus aus dem Jahr 401 und auf das Diptychon der *Lampadii*.¹²⁸ Im besagten Schreiben des Symmachus berichtete dieser, wie der Suffektkonsul anlässlich des Umzugs zur Feier des *natalis urbis* am 21. April vom Wagen gefallen war und sich das Bein gebrochen hatte. Das Diptychon der *Lampadii* ordnet Cameron dem Postumius Lampadius zu.¹²⁹ Im Jahr 396 soll dieser nicht nur seinen Suffektkonsulat, sondern gleichzeitig auch die Hochzeit mit einer Angehörigen aus der Familie

123 So die Zunahme der Kosten unter Caligula: Cass. Dio 59,14,1–2. oder unter Nero: Ebd. 61,6. M. Cavallaro, 1984. S. 161–170.

124 Cass. Dio 60,27,1–2.

125 S. dazu: Kap. I. 1. 2.

126 A. Cameron, 1998. S. 401.

127 S. dazu: Kap. I. 1. 7.

128 Symm. epist. 6,40,1. R. Delbrück, 1929. n. 56. K. Painter, 2000. S. 445–447.

129 PLRE II: Lampadius 7.



Abb. 4. Diptychon der Lampadii, Ausschnitt (um 400)

der *Rufii* gefeiert haben. Zu diesem Anlass liess er auch das elfenbeinerne Täfelchen erstellen. Unter Berücksichtigung des Schreibens des Symmachus könne man die auf dem Diptychon dargestellten *spectacula* auf den 21. April 396 datieren.¹³⁰ Daraus folgert Cameron, dass dem Suffektkonsulat um die Wende vom 4. zum 5. Jh. die Austragung der konsularischen Schauspiele anlässlich des *natalis urbis* in Rom oblag.

Angesichts der sehr spärlichen Belege über die Suffektkonsuln in spätantiker Zeit und der lückenhaften Überlieferung der Inschrift auf dem Diptychon der *Lampadii* sind Camerons genaue Identifizierung des Suffektkonsuls und die exakte Datierung des Diptychons fragwürdig. Die Darstellung zweier Kaiserbüsten auf dem Zepter des Magistrats, wobei der Kaiser rechts kleiner erscheint, so dass von einem Kind auszugehen ist, erlaubt allerdings eine approximative Datierung. In Frage kommen diejenigen Jahre, in welchen einer von beiden Herrschern jünger als 15 war¹³¹: Während der Regierungszeit der Kaiser Arcadius

130 A. Cameron, 1986. S. 53–62. Seine Ausführungen begründet Cameron mit den auf dem Zepter dargestellten Kaiserporträts und der Inschrift auf dem Diptychon.

131 R. Delbrück, 1929. S. 220.

und Honorius (396–399), unter der Herrschaft des Honorius und Theodosius II. (408–416), oder in den Jahren 425–434, wobei in diesem Fall die dargestellten Kaiser Theodosius II. und Valentinian III. wären.

Es ist zudem möglich, dass man mit der Abbildung beider Kaiserbüsten auf dem Zepter des Suffektkonsuls auf ein gemeinsames Konsulat beider Herrscher hinweisen wollte. In diesem Fall ist das Diptychon auf die Jahre 396, 407, 409, 412, 415, 426 oder 430 zu datieren. Mit Ausnahme des Jahres 407 besuchte kein Kaiser in jenen Jahren als ordentlicher Konsul Rom.

Während man annehmen kann, dass der Konsul des Jahres 397, Nonius Atticus Maximus, seinen Antritt in Rom feierte¹³², kommen in den oben genannten Zeitfenstern nur wenige weitere ordentliche Magistrate überhaupt in Frage, ihr Amtsjahr vorwiegend in der Ewigen Stadt verbracht zu haben: Anicius Petronius Probus im Jahr 406, Anicius Auchenius Bassus im Jahr 408, Anicius Auchenius Bassus im Jahr 431 und Petronius Maximus im Jahr 433.¹³³ Aufgrund dieser Überlegungen ist es sehr wahrscheinlich, dass das Diptychon der *Lampadii* aus einem Jahr datiert, in welchem sich kein ordentlicher Konsul in Rom aufhielt.

Die gleiche Schlussfolgerung lässt sich auch für das Jahr 401 ziehen, als der Suffektkonsul die bei Symmachus erwähnte *pompa* am 21. April führte. Leider fehlen genaue Hinweise über den Aufenthaltsort des westlichen Konsuls, Fl. Vincentius, am 21. April jenes Jahres. Sein Name und seine Laufbahn lassen auf eine Karriere am kaiserlichen Hof schliessen: Von 397 bis Ende 400 war er gallischer Präfekt.¹³⁴ Es ist demnach sehr unwahrscheinlich, dass er eigens für den Jahrestag der Stadtgründung Roms in die Hauptstadt kam – zumal Symmachus dies in keinem seiner Schreiben erwähnte, obschon Vincentius zu seinem Freundeskreis zählte.¹³⁵

Wenn der Suffektkonsul jährlicher eigenständiger Spielgeber wäre, so müsste man überdies fragen, welche Aufgaben diesem Magistrat im Vergleich zu den übrigen Veranstaltern von Schauspielen, insbesondere den Quästoren und Prätores, im Festkalender zugeteilt worden wären. Im Unterschied zu den häufigen Belegen der Quästoren- und Prätoresspiele, insbesondere in Rechtstexten, fehlen solche über Schauspiele von *suffecti* ab der Mitte des 4. Jh. Da man bei den niedrigen Magistraturen von ähnlichen Problemen und Möglichkeiten bei der Austragung von *spectacula* ausgehen muss, ist dies bemerkenswert. Die einzige Regelung der Verpflichtungen von Suffektkonsuln bei der Organisation von

132 Symm. epist. 7,30. 7,32. PLRE I: Maximus 34.

133 PLRE II: Bassus 7. Bassus 8. Maximus 22. Zu Probus: Kap. IV. 1. 3. S. 157, Anm. 87.

134 PLRE II: Vincentius 6.

135 Es sind zwei Briefe des Symmachus an Vincentius überliefert: Symm. epist. 9,9 (398). 9,15 (399).

Schauspielen im Codex Theodosianus datiert aus den zwanziger Jahren des 4. Jh.¹³⁶ Das Gesetz besagt, dass die Quästoren Anspruch auf den gleichen Status hätten wie die noch nicht 16 Jahre alten Prätores und Konsuln – angesichts des jungen Alters der Magistrate muss sich diese Bestimmung daher auf *suffecti* bezogen haben. Es ist fraglich, ob man zu diesem Zeitpunkt den Suffektkonsulat bereits als eigenständige Magistratur verstehen darf. Aber auch in diesem Fall würde der Suffektkonsulat, als selbständige, das ganze Jahr hindurch amtierende Magistratur mit festgelegten eigenen Aufgaben im Schauspielbetrieb, nur in einer Übergangszeit zu Beginn des 4. Jh. existiert haben.

Die Tatsache, dass Symmachus einen einzigen Suffektkonsul erwähnte, stützt die These, wonach dieser Magistrat lediglich ein Stellvertreter des ordentlichen Konsuls war, bedurfte es doch im Westen nur eines einzigen konsularischen Vertreters. Ebenso ist es bezeichnend, dass nur für die Stadt Rom *suffecti* bezeugt sind: Da die ordentlichen Konsuln im 4. Jh. selten in Rom anwesend waren, mussten die alljährlichen konsularischen *spectacula* in der Hauptstadt – der 21. April gehörte zu ihnen – meistens von einem Suffektkonsul organisiert werden. Im Osten des Reiches oder in der jeweiligen westlichen kaiserlichen Residenzstadt war kein Stellvertreter erforderlich.

Die Abschaffung des Suffektkonsulats erfolgte nach Chastagnol zwischen 476 und 480.¹³⁷ Allerdings ist seine Argumentation, wonach diese Magistratur infolge der Einführung der Würde eines *consul honorarius* abgeschafft wurde, sehr fragwürdig: Der *consul honorarius* ist eine Auszeichnung aus der oströmischen Reichshälfte.¹³⁸ Ihre Einführung hatte daher kaum einen direkten Einfluss auf die Magistraturen in der Stadt Rom. Vielmehr ist anzunehmen, dass die dem Suffektkonsulat zukommende Stellvertreterrolle hinfällig wurde, nachdem seit der Mitte des 5. Jh. häufiger stadtrömische Senatoren zu ordentlichen Konsuln ernannt worden waren. Diese waren in der Lage, ihre Pflichten, insbesondere die Verpflichtungen im Schauspielwesen, in der Stadt wahrzunehmen.

Im Jahr 494 trug der ordentliche Konsul Turcius Rufius Apronianus Asterius am 21. April Teile aus den Eklogen Vergils vor. Seinem Vergilmanuskript fügte er einige Zeilen hinzu. In diesen entschuldigte er sich, dass er von seinem literarischen Vorhaben durch die Schauspiele abgelenkt worden sei, und beurteilte selbstkritisch die hohen Ausgaben seiner *spectacula*.¹³⁹ Als stadtrömischer Aristokrat war er anlässlich des *natalis urbis* in Rom anwesend. Zu diesem Anlass

136 Cod. Theod. 6,4,1 (320/326?).

137 A. Chastagnol, 1958. S. 252.

138 S. dazu: Kap. II. 1. 2. S. 57–58.

139 Anth. 3. PLRE II: Asterius 11. S. dazu: Kap. IV. 3. 5. S. 189.

trat er nicht nur als Redner auf, sondern organisierte auch die Schauspiele. Ein Suffektkonsul hatte unter solchen Umständen keine Funktion mehr. Damit es zu diesem Auftritt des ordentlichen Konsuls kommen konnte, bedurfte es auch keiner formellen Abschaffung des Suffektkonsulats.

3.2. Der ordentliche Konsul als Veranstalter von Schauspielen

Ein erster möglicher Beleg eines spätantiken ordentlichen Konsuls als Veranstalter von Schauspielen stammt aus konstantinischer Zeit. Aus der Basilika des Iunius Bassus in Rom sind vier Tafeln aus *opus sectile* erhalten geblieben, die aus dem zweiten Viertel des 4. Jh. stammen. Sie waren Teil einer in ihrer Gesamtheit verloren gegangenen Wandverzierung einer Aula.¹⁴⁰ Auf einer dieser Tafeln ist in der Mitte eine Person auf einer *biga* dargestellt. Im Hintergrund wird die Figur von vier Reitern umgeben – aus jeder Fraktion jeweils einer. In ihrer Hand halten sie einen Gegenstand, den man unterschiedlich als Schläger, Siegespalme oder Füllhorn gedeutet hat.¹⁴¹ Als Bauherr der Basilika gilt Iunius Bassus, Konsul des Jahres 331.¹⁴²

Die Person, die auf der *biga* fährt, trägt eine *toga picta* und ist daher entweder als Konsul oder als Prätor zu identifizieren. Aufgrund der Bildkomposition mit dem Magistrat und den vier Vertretern der Circusfraktionen ist der Würdenträger in seiner Funktion als Spielgeber dargestellt. Denkbar ist die Darstellung des Magistrats anlässlich der *pompa circensis* bei den von ihm gestifteten Schauspielen. Angesichts der zahlreichen Eingriffe, die seit dem 17. Jh. an dieser Tafel vorgenommen wurden, ist jede weitergehende Deutung der Ikonographie dieser Tafel jedoch problematisch.¹⁴³

Berücksichtigt man die Datierung der Tafeln, ist es naheliegend, den dargestellten Magistrat als den Erbauer der Basilika, Iunius Bassus, zu identifizieren, entweder als Prätor oder als Suffektkonsul oder als ordentlicher Konsul. Aus zwei Gründen erscheint die Deutung des Magistrats als *consul ordinarius* am wahrscheinlichsten. Erstens war das Triumphalgewand seit der Kaiserzeit ein charakteristisches Merkmal des Konsulats. Zweitens lassen sich aufgrund der Bildkomposition keine Hinweise auf weitere dominant dargestellte Personen finden.

140 G. Leardi, 2006. S. 248.

141 Ebd. S. 247. Die Tafel befindet sich im Museo Nazionale Romano di Palazzo Massimo alle Terme. inv. n. 375831.

142 M. Sapelli, 2000. S. 137. Die Annahme stützt sich auf eine Bauinschrift: CIL VI 1737. PLRE I: Bassus 14.

143 G. Leardi, 2006. S. 247. 251–252.



Abb. 5. Darstellung des Iunius Bassus, Opus sectile (frühes 4. Jh.)

Während auf dem Diptychon der Lampadii, der einzigen gesicherten Darstellung eines Suffektkonsuls als Veranstalter von Schauspielen, dessen senatorische Familie einen wichtigen ikonographischen Platz einnimmt, liess sich Iunius Bassus alleine darstellen. Der wahrscheinlichste Anlass für dieses Bildmotiv sind daher seine im Jahr 331 als ordentlicher Konsul veranstalteten Schauspiele. Trotz allen Vorbehalten, die sich aus der Überlieferungsgeschichte der Tafel ergeben, ist diese Abbildung demnach wohl ein erstes Zeugnis für die *spectacula* eines ordentlichen Konsuls in Rom.

Nach der faktischen Teilung des Reiches fanden die Schauspiele des ordentlichen Konsuls anlässlich seines Amtsantritts in der östlichen Reichshälfte meist in Konstantinopel statt.¹⁴⁴ Die Hauptstadt bot durch die Anwesenheit des Hofes und das breite Zuschauerinteresse für solche Anlässe den idealen Rahmen für die Durchführung prächtiger konsularischer Schauspiele.

In der westlichen Reichshälfte war der Austragungsort konsularischer *spectacula* durch die Trennung von Haupt- und Residenzstadt nicht in gleichem Masse vorbestimmt. Eine Spielgebertätigkeit des ordentlichen Konsuls in der Stadt Rom vor der Mitte des 5. Jh. wird von der Forschung gar in Frage gestellt: Laut Chastagnol waren es die Prätores, und nicht die Konsuln, die in Rom die

¹⁴⁴ So die Schauspiele des Mamertinus im Jahr 362: Amm. 22,7,2.

Schauspiele zu Jahresbeginn organisierten.¹⁴⁵ Cameron wies den Suffektkonsuln, Quästoren und vor allem den Prätores die Organisatorenrolle für die Schauspiele in Rom zu. Die ordentlichen Konsuln hätten im Westen bis zur Mitte des 5. Jh. vergleichsweise unbedeutende *spectacula* in den kaiserlichen Residenzstädten ausgetragen.¹⁴⁶

Während zahlreiche Briefe des Symmachus zur Organisation der Schauspiele für die Quästur und die Prätur seines Sohnes Memmius in den Jahren 393 und 401 überliefert sind, hat man tatsächlich wenige Belege über die Planung und Durchführung seiner eigenen konsularischen *spectacula*¹⁴⁷:

Symm. epist. 9,149:

idoneum tempus est, quo probemus, quid amicitiae nostrae religionis exhibeas. Delatus est enim a clementissimis principibus ordinarius consulatus, et ideo curam tuam efflagito in providendis omnibus, quae poscit editio. Homines mei specierum pretia ministrabunt; in hoc tantum studium tuum curamque desidero, ut quamprimum pervehi iustis pretiis comparata praecipias. Vale.

Es ist der geeignete Zeitpunkt gekommen, an dem wir prüfen können, was Du zur Pflege unserer Freundschaft beizutragen bereit bist. Denn von den überaus frommen Herrschern ist mir der ordentliche Konsulat verliehen worden. Und daher habe ich das dringende Verlangen, dass Du Dich darum bemühst, alles zu besorgen, was die Veranstaltung erfordert. Meine Männer werden den Wert der Waren bezahlen. Nur in diesem möchte ich Deine Aufmerksamkeit und Sorge: Dass Du so bald wie möglich befehlst, das, was zu angemessenen Preisen erworben worden ist, hinzubringen. Lebe wohl!

Symmachus forderte seinen heute unbekannten Freund unmissverständlich auf, ihn bei der Organisation seiner konsularischen Veranstaltung zu unterstützen: Er solle dafür sorgen, dass die von seinen Agenten erworbenen Waren möglichst schnell an den Ort des Anlasses hinkämen. Der Begriff der *editio* weist deutlich auf bevorstehende Schauspiele hin.

Aus den zahlreichen Briefen anlässlich der beiden Antrittsfeiern seines Sohnes wird deutlich, was der Transport der teuren Tiere, Gladiatoren und Schauspieler an Aufmerksamkeit verlangte. Es ist daher anzunehmen, dass Symmachus in diesem Brief seinen Freund aufforderte, ihn bei ebendiesen Transporten zu unterstützen. Da der Empfänger des Briefes wusste, wo die erworbenen Waren und Personen hingebracht werden mussten, fehlt die Angabe des Zielortes.

145 A. Chastagnol, 1958. S. 241–243. Chastagnol stützte sich dabei auf Olymp. hist. frg. 41,2 und Lyd. mens. 4,8–10. S. dazu: Kap. IV. 3. 3. S. 178–179.

146 A. Cameron, 1998. S. 398–402.

147 S. dazu: G. Cecconi, 2007. S. 116–117. Ebd., 2002. S. 361.

Die sehr harsche Form der Anfrage ist auffallend und möglicherweise darauf zurückzuführen, dass für Symmachus die Zeit drängte.

Angesichts vielfältiger Vorbereitungsarbeiten bat Symmachus zudem Theodorus – möglicherweise der Sohn des Mallius Theodorus – um energische Unterstützung, ohne dabei die benötigte Hilfe zu präzisieren.¹⁴⁸ Die Vorbereitung der Feier wird auch im Briefwechsel mit seinem Freund Virius Nicomachus Flavianus thematisiert:

Symm. epist. 2,64,1:

exerces me quidem votivis ac felicibus negotiis praeparatio consulatus; sed ut litterae tuae frequenter indicio sunt, tua pro me cura praeponderat. Hortaris, mones, cogis, ut quidquid potissimi magistratus functio quaerit adcelerem, et cum sis meae exactor industriae, nihilominus omnia sollicitudini tuae vindicas.

Die Vorbereitung des Konsulats lässt mich durch die Arbeiten, die freilich willkommen sind und glücklich machen, nicht zur Ruhe kommen. Aber wie Deine häufigen Briefe es beweisen, wiegt Deine Sorge um mich noch schwerer. Du ermutigst, ermahnst und drängst mich, damit ich alles, was die Ausübung der vorzüglichsten Magistratur erfordert, schnell herbeiführe. Und da Du der Aufpasser meiner Tätigkeiten bist, beanspruchst Du nicht weniger als alles für Deine Sorge.

Die intensiven Vorbereitungen auf die Feier hin werden in diesem Brief deutlich: Symmachus freute sich zwar zugegebenermaßen auf das bevorstehende Ereignis, bei gleichzeitiger grosser persönlicher Belastung durch die Organisation. Sein Freund Flavianus beriet und half ihm natürlich dabei. In jenem Jahr war er *praefectus praetorio* Italiens und daher in idealer Position, Symmachus bei der Organisation einer Feier zu unterstützen. Offenbar kümmerte sich Flavianus um vieles persönlich – denkbar ist seine Unterstützung bei Transportschwierigkeiten, hatte er doch als Präfekt Zugriff auf die Infrastruktur des *cursus publicus*. Flavianus ermahnte und drängte Symmachus, alles so schnell wie möglich an den Austragungsort herbeizuführen. Man erhält auch in diesem Brief den Eindruck, dass Symmachus nicht viel Zeit zu Verfügung stand, um seine Feier zu organisieren, was beiden Senatoren Sorge bereitete.

Die Briefe, in denen Symmachus sich mit seiner Konsulatsernennung auseinandersetzte, datieren aus dem Jahr 390. Als *post-quem*-Datierung für den Zeitpunkt seiner Designation kann der Briefwechsel im Zusammenhang mit der Konsultsfeier Gratians und Fl. Neoterius' Ende 389 angenommen werden¹⁴⁹:

148 Symm. epist. 5,15: ... *cuius multiplex apparatus tuam requirit industriam*. PLRE II: Theodorus 9. Möglicherweise handelt es sich auch um Mallius Theodorus selbst. S. dazu: G. Cecconi, 2002. S. 360. P. Rivolta Tiberia, 1992. S. 116–117.

149 S. dazu: Kap. IV. 1. 3. S. 150–152.

Symmachus erfuhr demnach frühestens um die Jahreswende 389/390 von seiner neuen Würde. Die Vorbereitungszeit für diese Feier war somit eindeutig kürzer als diejenige für die Schauspiele der Quästur und der Prätur seines Sohnes. Die geringe Zeitspanne zwischen der Designation und der Antrittsfeier könnte auf Symmachus' spezifische politische und gesellschaftliche Stellung nach der Niederschlagung der Usurpation des Maximus zurückzuführen sein. Durch seine Ernennung zum Konsul rehabilitierte der Kaiser ihn in aller Öffentlichkeit – eine Entscheidung, die auch kurzfristig gefällt worden sein kann, so dass ihm weniger Zeit für die Planung seiner Feier zur Verfügung stand als anderen designierten Konsuln. Das Beispiel des Symmachus zeigt, dass die Vorbereitungszeit eines Konsuls auf seine Feier nicht im Vornherein feststehen konnte wie bei den niedrigen Magistraturen, sondern stark von der politischen Situation abhing. Das Ausmass der jeweiligen konsularischen *spectacula* dürfte allein schon deswegen jährlich stark variiert haben.

Im Nachhinein betrachtet war Symmachus über seine Konsulatsfeier offensichtlich zufrieden. In einem Brief aus dem Jahr 399 forderte Symmachus einen gewissen Euphrasius auf, ihm hervorragende Pferde für die Schauspiele der Prätur seines Sohnes in Rom zu liefern¹⁵⁰:

Symm. epist. 4,60,2:

vincenda est enim mihi fama exemplorum meorum, quae post consularem munificentiam domus nostrae et filii mei quaestoriam functionem nihil de nobis mediocre promittit.

Daher muss ich den Ruf besiegen, den ich mir durch meine Beispiele gegeben habe: Nach der konsularischen Freigebigkeit unseres Hauses und nach der Verrichtung der Quästur meines Sohnes verspricht dieser Ruf von uns nichts Mittelmässiges.

Um seine Qualitätsansprüche an die Tiere zu untermauern, zählte Symmachus die bisher von ihm organisierten Anlässe auf und betonte ihren Publikumserfolg. Die Reihenfolge der genannten Festakte ergibt sich allein schon aus ihrer Chronologie. Gleichzeitig formulierte er den Anspruch, seinen Ruf als hervorragender Veranstalter von Schauspielen zu festigen, wenn nicht gar zu übertreffen. Wenn man davon ausgeht, dass er diesen Wunsch auch anlässlich der Quästorenspiele gehegt hatte, dann übertrafen bereits diese *spectacula* diejenigen für seinen Konsulat. Die hier von Symmachus dargelegte Reihenfolge ist demnach auch als Rangordnung der Anlässe zu verstehen, an deren Spitze die kommenden *spectacula* für die Prätur stehen sollten. Symmachus betonte allerdings Euphrasius

150 PLRE II: Euphrasius 1.

gegenüber, dass bereits seine konsularischen Darbietungen auf grossen öffentlichen Anklang gestossen waren.

Die *munificentia consularis* bleibt als Begriff für den Anlass von 391 allerdings sehr vage. In einem weiteren Schreiben an Euphrasius erhob Symmachus die gleiche Forderung an die Qualität der Pferde und argumentierte ebenfalls mit seinem Renommee als Schauspielveranstalter. Dabei bezeichnete er sowohl seine Darbietungen anlässlich seines Konsulats wie auch diejenigen anlässlich der Quästur seines Sohnes als *editio*.¹⁵¹ Die Anlässe werden nicht nur im Kontext einer Schauspielorganisation direkt miteinander verglichen, sondern auch auf gleiche Art und Weise benannt. An den Festivitäten im Januar 391 muss demnach ein mit den Schauspielen der Quästur und der Prätur zwar bescheideneres, aber vergleichbares Programm stattgefunden haben. Seine Stellung als *consul posterior* könnte ebenfalls einen Einfluss auf das Ausmass seiner Schauspiele gehabt haben. So lange die Trennung des Reiches die Hierarchie zwischen den beiden Konsuln nicht hinfällig werden liess, sind keine bedeutenden Schauspiele eines *consul posterior* überliefert.

Aus den beiden Briefen des Symmachus wird schliesslich deutlich, dass jeweils die gleiche Öffentlichkeit über seine Schauspiele urteilte: Da bekannt ist, dass die *spectacula* anlässlich der Quästur und der Prätur seines Sohnes in Rom stattfanden, müssen seine konsularischen *spectacula* ebenfalls in dieser Stadt ausgetragen worden sein.

Deutliche Hinweise auf prächtige Schauspiele weströmischer ordentlicher Konsuln geben die Panegyrici Claudians. Seine Lobrede auf den neuen Consul Mallius Theodorus im Jahr 399 endet mit einer ausführlichen Beschreibung einer sagenhaften Schauspielorganisation: Urania fordert die anderen Musen auf, aufwendige *spectacula* für Mallius zu organisieren.¹⁵² Pferde sollen bei Neptun besorgt werden, Öl für die Wettkämpfer bei Alcides. Mit Dianas Hilfe sollen spektakuläre Tierhetzen im Amphitheater möglich werden: Bären, Löwen, Leoparden sowie andere wilde Tiere aus Gaetulien, den Alpen und Gallien würden von ausgesuchten Jägern gejagt werden. Man plant den Auftritt von Clowns, Mimen, Komikern, Tragikern und Akrobaten, ebenso sollen Feuerspiele und Naumachen stattfinden.

151 Symm. epist. 4,58,2: ... *gemina ante editionis claritudine in os hominum venimus: satisfaciendum videtur expectationi quae crevit exemplis*.: Durch die Berühmtheit der zwei vorhergehenden Schauspiele sind wir im Gespräch der Menschen: Es scheint, dass die Erwartung erfüllt werden muss, welche durch diese Beispiele entstanden ist.

152 Claud. (Mall. Theod.). 17,274–332.

Durch die mythische Beschreibung einer Schauspielorganisation unter Leitung der Musen verband Claudian geschickt die Thematik der Schauspiele mit derjenigen der Gelehrsamkeit des Theodorus zum Abschluss seines Panegyrikus. Während der gebildete Zuhörer die Anspielungen des Dichters auf zahlreiche Mythen mit Freude zur Kenntnis nahm, war das Ausmalen prächtiger Schauspiele für das gesamte Publikum unterhaltend. Folgt man dem Panegyrikus, so umfassten die bevorstehenden *spectacula* Circusrennen, *venationes*, Theateraufführungen, Feuerspiele und Naumachien. Ob Mallius Theodorus dem Mailänder Publikum tatsächlich all diese Darbietungen bot, darf aus dem Panegyrikus nicht zwingend gefolgert werden.¹⁵³ Allerdings müssen die Zuhörer grosse Schauspiele erwartet haben, sonst hätte der Schluss dieser Rede seine Wirkung auf das Publikum verfehlt. Die Beschreibung der benötigten Tiere erinnert sowohl an die Prätorespiele des Memmianus als auch an die Darstellung von Tierjagden auf den Mosaiken der Villa von Piazza Armerina.¹⁵⁴ Claudian weckte demnach die Erwartung auf ähnlich aufwendige *spectacula*. Falls Mallius Theodorus diesen Erwartungen tatsächlich nachkam, so zählten die Schauspiele von 399 zu den grossen uns überlieferten weströmischen Veranstaltungen dieser Zeit.

Im dritten Panegyrikus auf den ersten Konsulat des Stilicho im Jahr 400 pries Claudian die Wohltaten des Heermeisters für die Stadt Rom. Nachdem er durch seinen Feldzug gegen Gildo 398 das Überleben der Stadt gesichert habe, bevorzuge er sie während seines Konsulatsjahres:

Claud. (Stil. 3). 24,223–225:

magnarum nec parvus opum geminare profundas distulit impensas, sed post miracula castris edita vel genero Romae maiora reservat.

Mit seinem grossen Vermögen ist er nicht geizig; er verkündete, seine unermesslichen Ausgaben zu verdoppeln; auch nachdem Wunderbares für den Hofstaat und den Schwiegersohn veranstaltet wurde, hob er noch Grösseres für Rom auf.

Im Jahr 400 organisierte Stilicho demnach zunächst prächtige Schauspiele für den Mailänder Hofstaat in Anwesenheit des Kaisers Honorius, anschliessend noch grössere in Rom. Bereits die Schauspiele in Mailand waren ganz nach dem Geschmack des Symmachus: In einem Brief an seinen Sohn berichtete er, die Grosszügigkeit des Konsuls habe der Feierlichkeit des Circus entsprochen, während er sich nun auf die kommenden prächtigen *ludi* und *munera* freue, die sei-

153 Zur konsularischen Feier im Jahr 399: Kap. IV. 1. 3. S. 152–153.

154 A. Carandini, 1982. S. 93–104. 197–230.

ner Meinung nach bis kurz vor den Nonen des Februars dauern würden.¹⁵⁵ Als erfahrener Besucher konsularischer Feierlichkeiten ist Symmachus ein zuverlässiger Zeuge für die Pracht der Mailänder *spectacula*. Falls Stilicho tatsächlich noch grössere Schauspiele in Rom durchführte, erhielt die stadtrömische Bevölkerung Ausserordentliches geboten.

Im letzten Drittel seiner Lobrede schilderte Claudian die Organisation dieser prächtigen *spectacula*, wobei er ihre Planung den Göttern zuschrieb und die bevorstehenden Schauspiele dadurch in eine mythische Sphäre rückte: Unter der Leitung der Göttin Diana sollen Tiere aller Art eingefangen werden, um sie nach einem aufwendigen und schwierigen Transport auf dem Land- wie auf dem Seeweg nach Rom zu bringen. Mauretanien, Dalmatien, das Pindusgebirge, die Alpen und der Apennin werden durchforscht, aus Gallien und Germanien stammen Wildschweine, Bären werden in Spanien eingefangen, Hirsche auf Korsika und Sizilien, Löwen werden in Libyen und Äthiopien eingetrieben, aus südlichen Gegenden stammen die Leoparden. Indischen Elefanten nimmt man die Stosszähne ab – die Tiere selbst werden nicht nach Rom gebracht, da sie zu schwer für den Seetransport sind.¹⁵⁶

Durch die ausführliche Schilderung der Tierjagd führte Claudian dem Zuhörer die Grösse und Macht des weströmischen Kaiserreiches unter der Leitung des Stilicho vor Augen. Die Wiedererlangung der Kontrolle über Nordafrika nach dem Sieg über Gildo hob er besonders hervor: Mauretanien, das anderen wilde Tiere als Geschenk gewährt habe, müsse als unterworfenen Provinz diese nun als Tribut an Stilicho ausliefern.¹⁵⁷ Die Schilderung der Tiertransporte veranschaulichte zudem die grossen Distanzen innerhalb des Machtbereichs Roms. Gleichzeitig demonstrierte er den anwesenden Senatoren die Fähigkeit Stilichos bei der Durchführung einer Aufgabe, die ihnen aus eigener Erfahrung bestens bekannt war. Über die Beschreibung der Schauspielorganisation hinaus stellte Claudian den germanischen Heermeister sowohl als starken Staatsmann wie auch als römischen Aristokraten der stadtrömischen Führungsschicht vor.¹⁵⁸

Man darf davon ausgehen, dass Stilicho in seinem Konsulatsjahr tatsächlich Schauspiele in Rom aufführte und der begeisterten Menschenmenge solche Tie-

155 Symm. epist. 7,4: *circensium sollemnitati consularis magnificentia satisfecit; ludorum adhuc et muneris splendidissimae imminet functiones quibus ante Februarias nonas, ut opinamur, ...*

156 Claud. (Stil. 3). 24,237–369.

157 Ebd. 24,278–279. *venationes*, oder auch schon nur deren Beschreibung bzw. Abbildung, dienten allgemein als Metapher für die Sieghaftigkeit, insbesondere die militärische: G. Vespignani, 2002. S. 21.

158 S. dazu: Kap. II. 3. 2. S. 89.

re vorführte, sonst hätte die Rede Claudians ihre Wirkung auf die Zuhörerschaft verfehlt. Es ist bezeichnend, dass er bei den Elefanten ihre Abwesenheit auch erwähnt. Die von Stilicho in Rom organisierten Schauspiele dürfen angesichts des Status des Konsuls nicht als Beispiel für übliche *spectacula* ordentlicher Konsuln in der Hauptstadt gelten: Schon allein die Tatsache, dass er zwei grosse Feiern innerhalb einiger Monate organisierte, unterstreicht die Sonderstellung dieses Konsuls. Kein Mitglied der Führungsschicht verfügte im Jahr 400 in der weströmischen Reichshälfte über die finanziellen und politischen Mittel, um einen so prächtigen Auftritt zu inszenieren.

Zu Beginn des 5. Jh. sind Schauspiele für die ersten beiden ordentlichen Konsulate des Constantius, des späteren Kaisers Constantius III., in den Jahren 414 und 417 in Ravenna durch Olympiodor und ein Diptychon bezeugt.¹⁵⁹ Gemäss Cameron kann dieses Diptychon nicht dasjenige des westlichen Konsuls Constantius sein, da er die Spielgebertätigkeit westlicher ordentlicher Konsuln zu diesem Zeitpunkt in Abrede stellt und der dargestellte Konsul eine *mappa* in der Hand hält.¹⁶⁰ Angesichts der vorher besprochenen Beispiele ist diese Argumentation nicht haltbar. Die weiteren von Cameron eingebrachten Argumente haben Bühl und Engermann widerlegt. Letzterer datiert dieses Diptychon auf das erste Konsulat des Constantius 414.¹⁶¹

Bis zur Mitte des 5. Jh. blieben die Schauspiele zur Feier der Prätur eines jungen Aristokraten die grössten Schauspiele in Rom. Als Olympiodor den Reichtum der senatorischen Elite in Rom seiner Leserschaft veranschaulichte, verglich er die Summen, die Senatoren für die Schauspiele der Prätur ihrer Söhne ausgeben hatten.¹⁶² Einsichtigerweise fehlt ein Vergleich zwischen den Schauspielen ordentlicher Konsuln. Konsularische *spectacula* fanden erstens nicht immer in Rom statt. Zweitens wurden sie häufig von Senatoren organisiert, die nicht der stadtrömischen Aristokratie entstammten. Drittens liessen sich unterschiedlich hohe Ausgaben der Senatoren für konsularische Schauspiele auch auf bestimmte politische Situationen zurückführen und nicht ausschliesslich auf deren Vermögen, wie das Beispiel des Symmachus gezeigt hat.

Infolge grundlegender Reformen des *ordo senatorius* in der weströmischen Reichshälfte um 440 kam es zu einem vollständigen Bedeutungsverlust der Quäs-

159 Olymp. hist. frg. 23. 33. R. Delbrück, 1929. n. 2. Zur Darstellung der *spectacula* auf Diptychen: V. Mariotti, 2007. G. Vespignani, 2002. S. 24–26. 33–37.

160 Cameron wies dieses Diptychon dem östlichen Konsul Constans zu: A. Cameron, 1998. S. 385–403. PLRE II: Constans 3.

161 G. Bühl, 2001. J. Engermann, 1999.

162 Olymp. hist. frg. 41,2.

tur sowie der Prätur und ihrer Schauspiele.¹⁶³ Da die ordentlichen Konsuln seit der Mitte des 5. Jh. häufiger in Rom selbst residierten, waren die Schauspiele der niedrigen Magistraturen für den Festkalender ohnehin nicht mehr unentbehrlich. Die Abschaffung dieser Würden ist schwierig zu datieren. Das Ende der Prätur erfolgte wohl kurz nach dem Tode Theoderichs.¹⁶⁴

Die bedeutendsten regelmässig stattfindenden Schauspiele waren ab der zweiten Hälfte des 5. Jh. nunmehr im gesamten Reich diejenigen der ordentlichen Konsuln. Sie fanden im Osten nach wie vor in Konstantinopel statt, während sie im Westen nun meist in Rom gefeiert wurden. Die letzten überlieferten *spectacula* eines Konsuls waren diejenige des Maximus im Jahr 523.¹⁶⁵ Doch muss man davon ausgehen, dass sie bis zur letzten konsularischen Antrittsfeier im Westen im Jahr 534 stattfanden. Die letzten überlieferten konsularischen Schauspiele eines Mitglieds der Führungsschicht im Osten stammen aus dem Jahr 541: Auf dem Diptychon des Anicius Faustus Albinus Basilius ist der Konsul auf der Rückseite mit der *mappa* als Spielgeber dargestellt.¹⁶⁶ Im unteren Viertel des Täfelchens ist zudem ein Wagenrennen abgebildet. Basilius war zugleich die letzte Privatperson, die diese Würde bekleiden durfte.

3.3. Aufgaben und Anlässe der Konsuln im Schauspielwesen

Im kaiserzeitlichen Schauspielwesen war den Konsuln die Aufgabe zugefallen, Feiern zu Ehren des Kaiserhauses zu organisieren. Solche Festakte – kaiserliche Geburtstage, Siegesfeiern oder weitere Gedenkfeiern – gewannen im spätantiken Festkalender im Vergleich zur Kaiserzeit zusätzlich an Bedeutung. Laut Philocalus fanden im Jahr 354 an 177 Tagen Schauspiele statt; bei 98 dieser Anlässe gedachte man der Kaiser; aus dem Kalender des Polemius Silvius entnimmt man, dass um die Mitte des 5. Jh. jährlich 62 Schauspiele ausgetragen wurden, 29 davon zu Ehren der Herrscher.¹⁶⁷ Die finanzielle Hauptlast für die kaiserlichen Schauspiele trugen in der Spätantike allerdings die Herrscher selbst. Dabei delegierten sie in der Hauptstadt die Durchführung der *spectacula* an den *praefectus*

163 A. Chastagnol, 2004². S. 352–357. In der oströmischen Reichshälfte hatte die Prätur und die mit ihr verbundene Verpflichtung, Schauspiele zu veranstalten, bereits Ende des 4. Jh. weitgehend an Bedeutung verloren: A. Chastagnol, 1958. S. 248–49.

164 A. Chastagnol, 1958. S. 252.

165 Cassiod. var. 5,42.

166 R. Delbrück, 1929. n. 6. Die Zuweisung des Diptychons zum Konsul des Jahres 541: A. Cameron, 1982. S. 126–137.

167 Philocal. fast. (Inscr. Ital. 13,2 p. 238–261). Pol. Silv. fast. (Inscr. Ital. 13,2 p. 264–275). S. dazu: M. Salzman, 1990. S. 119–146.

urbi, der seit der ersten Hälfte des 5. Jh. von einem vermutlich ihm unterstellten *tribunus voluptatum* unterstützt wurde.¹⁶⁸ Der Schwerpunkt konsularischer Spielgebertätigkeit konzentrierte sich daher in der Spätantike auf andere Anlässe als in der Kaiserzeit.

Die Kalender des Philocalus und des Polemius Silvius geben Anhaltspunkte, wann der Konsul welche Schauspiele im Rahmen des römischen Festkalenders im 4. und 5. Jh. organisierte. An den Kalenden des Januars, dem Tag des Amtsantritts der neuen Konsuln, fanden keine Schauspiele statt.¹⁶⁹ Für den 2. Januar notierte Polemius Silvius einen *circus privatus*.¹⁷⁰ Auch Sidonius erinnerte in einem Lobgedicht an seinen Freund Consentius an „*ludi privati*“ zu Jahresbeginn:

Sidon. carm. 23,307–314:

Ianus forte suas bifrons Kalendas / anni tempora circinante Phoebo / sumendas referebat ad curules. / Mos est Caesaris hic die bis uno / (privatos vocitant) parare ludos. / Tunc coetus iuvenum, sed aulicorum, / Elei simulacra torva campi / exercet spatiantibus quadrigis.

Als die Zeiten des Jahres durch Phoebus umkreist worden waren, brachte Ianus mit den zwei Gesichtern seine Kalenden energisch zurück, damit man die curulischen Magistraturen antrat. Es ist dieser Brauch, dass an einem einzigen Tag zwei Schauspiele durch die Kaiser organisiert werden, die man „private“ nennt. Damals übte sich eine Gruppe Jugendlicher, die aber Höflinge waren, in wilden Nachahmungen der Eleischen Felder, mit dem Viergespann auf den Rennbahnen.

Sidonius schilderte hier den Verlauf eines Wagenrennens in Rom, das Consentius vor den Augen Valentinians III. gewonnen hatte.¹⁷¹ Man kann das Rennen demnach zwischen 440 und 455 datieren, anlässlich eines der vier Rombesuche, bei denen dieser Kaiser den Konsulat bekleidete.¹⁷² Die erwähnten Schauspiele fanden statt, unmittelbar nachdem die neuen Magistrate eingesetzt worden waren: Da sonst keine Schauspiele am 1. Januar belegt sind, liegt es nahe, in diesem privaten Anlass den von Polemius Silvius am 2. Januar genannten *circus privatus* zu erkennen. Demnach war es in jenen Jahren üblich geworden, dass der Kaiser in Rom jeweils auch im privaten Rahmen seinen Konsulat feierte. Sidonius hielt deutlich fest, dass es die Kaiser waren, die diese Schauspiele organisierten, und nicht Privatpersonen anlässlich ihres ordentlichen Konsulats. Die Charakterisierung des Anlasses als etwas Privates unterstreicht den elitären Charakter dieser

168 J. Jiménez Sánchez, 2007. S. 90–95. A. Chastagnol, 1960. S. 279–283.

169 Philocal. fast. Ian. 1 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239).

170 Pol. Silv. fast. Ian. 2 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264).

171 Sidon. carm. 23,304–427. PLRE II: Consentius 2.

172 S. dazu: Kap. IV. 1. 2. S. 149, Anm. 58.

Schauspiele und schliesst ein für die breite Öffentlichkeit abgehaltenes Wagenrennen im Circus Maximus aus. Bemerkenswert ist zudem die Beteiligung junger Hofleute als *aurigae*. Aufstrebende Mitglieder der Führungsschicht wie Consentius nutzten den Rahmen eines Hofanlasses, um sich als Rennfahrer zu profilieren. Zwar wird der Stellenwert deutlich, der diesem Rennsport innerhalb der römischen Senatorengesellschaft zukam, doch kann man daraus eine Beteiligung der Eliten an den öffentlichen konsularischen Schauspielen nicht folgern.

Die konsularischen *spectacula*, an die manches Diptychon erinnert, begannen wohl am 3. Januar und zogen sich bis zum 13. Januar hin. Die bei Philocalus erwähnten *ludi votorum nuncupatio* vom 3. bis 5. Januar waren Schauspiele, die anlässlich des Eides der Konsuln auf die Kaiser gehalten wurden.¹⁷³ Laut Polemius Silvius fanden an diesen Tagen ebenfalls *ludi* statt.

Den 3. Januar nannte er „*dies auspicalium*“, die Schauspiele am 4./5. Januar bezeichnete er als *ludi Compitales*.¹⁷⁴ Die *Compitalia*, auch *Laralia* genannt, feierte man seit republikanischer Zeit, wobei die Ehrung der Laren als Beschützer im kommenden Jahr im Mittelpunkt stand. Seit augusteischer Zeit gedachte man zu diesem Anlass auch des *genius Augusti*.¹⁷⁵ Im 4. Jh. waren offenbar die Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem Amtsantritt der Konsuln, die *nuncupatio votorum*, mit den *Compitalia* vereinigt worden. Der *dies auspicalium* bei Polemius Silvius muss daher im Zusammenhang mit dem Amtsantritt der Konsuln verstanden werden.

Für Chastagnol waren es die Prätores, die diese Schauspiele organisierten.¹⁷⁶ Er stützte seine Aussage auf Olympiodor, demgemäss die Schauspiele dieser Magistrats sieben Tage andauerten.¹⁷⁷ Laut Chastagnol fanden sie zu Beginn des Jahres statt, traten doch die Prätores ihre Magistratur ebenfalls am 1. Januar an. Die bei Olympiodor beschriebene Feier dürfte allerdings kaum in den ersten Januartagen stattgefunden haben. Weder bei Philocalus noch bei Polemius Silvius sind zu Jahresbeginn sieben aufeinanderfolgende Schauspieltage vermerkt.¹⁷⁸

Als Organisator der Schauspiele vom 3.–5. Januar kommt daher in erster Linie der Konsul in Frage. Als frisch ernannter Magistrat leistete er an der *nuncupatio votorum* den Eid auf die Kaiser. Zudem verstärkte die Feier des *genius Augusti* die Verbindung dieser Schauspiele zum Kaiserhaus – gerade bei diesen

173 Philocal. fast. Ian. 3–5 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239). A. Degraasi, 1963. S. 390–391.

174 Pol. Silv. fast. Ian. 3–5 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264).

175 M. Salzman, 1990. S. 80.

176 A. Chastagnol, 1958. S. 241.

177 Olymp. hist. frg. 41,2:... ἐπὶ δὲ ἡμέρας οἱ πραιτωρεὶς τὰς πανηγύρεις ἐτέλουν.

178 Philocal. fast. Ian. (Inscr. Ital. 13,2 p. 239). Pol. Silv. fast. Ian. (Inscr. Ital. 13,2 p. 264).

Anlässen war aber der ordentliche Konsul seit der Kaiserzeit stark involviert. Man muss daher in den Schauspielen vom 3.–5. Januar die in den Panegyrici beschriebenen konsularischen Schauspiele mit Ausnahme der Circusrennen sehen.

Am 7. und am 13. Januar fanden die von den Konsuln organisierten Wagenrennen statt. Die bei Philocalus an diesen Tagen angegebenen Circusrennen zu Ehren von *Ianus Pater* und *Iuppiter Stator* entsprechen bei Polemius Silvius der ersten bzw. zweiten *mappa* der ordentlichen Konsuln.¹⁷⁹ Beide Feiern sind auf das 1. Jh. n. Chr. zurückzuführen, wobei letztlich die Erinnerung an eine Einweihung eines entsprechenden Tempels den Hintergrund dieser Festakte bildete.¹⁸⁰ Sowohl Iuppiter, dem Beschützer des Staates und des Kaiserhauses, als auch Ianus, dem Garanten eines erfolgreichen konsularischen Amtsjahres, waren die Konsuln besonders verpflichtet.

Die dritte und letzte *mappa* der ordentlichen Konsuln fand nach Polemius Silvius am 19. April statt.¹⁸¹ Bei diesem auch bei Philocalus als Circusrennen angegebenen Anlass handelt es sich um den letzten Festakt der *Cerealici*, einer der Göttin Ceres gewidmeten Feier, die seit dem 1. Jh. n. Chr. zwischen dem 12. und 19. April stattfand.¹⁸² Nach Degrassi wurden diese acht Tage andauernden *spectacula* von den Prätores organisiert – mit Ausnahme des letzten Schauspiel-tages.¹⁸³ Der Grund für diese Aufgabenteilung zwischen Prätur und Konsulat lag wohl im unmittelbar folgenden *natalis urbis* am 21. April.¹⁸⁴ Polemius Silvius notierte für diesen Tag den Rücktritt der ordentlichen Konsuln – allerdings handelt es sich bei diesem Eintrag um eine Reminiszenz aus der Kaiserzeit.¹⁸⁵ Die Circusrennen am 19. April waren demnach im 1.–3. Jh., als nach vier Monaten tatsächlich ein Wechsel der Konsuln erfolgte, die Schlussfeier der beiden amtierenden Magistrate.¹⁸⁶ Die neuen Konsuln gestalteten anschliessend den *natalis urbis* als ihre Antrittsfeier. Obschon diese Aufteilung im 4. Jh. hinfällig gewor-

179 Philocal. fast. Ian. 7/13 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239). Pol. Silv. fast. Ian. 7/13 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264).

180 A. Degrassi, 1963. S. 392. 396.

181 Pol. Silv. fast. Apr. 19 (Inscr. Ital. 13,2 p. 267).

182 Philocal. fast. Apr. 12–19 (Inscr. Ital. 13,2 p. 245). M. Salzman, 1990. S. 121–123. A. Degrassi, 1963. S. 439–442.

183 Allerdings organisierte Symmachus für seinen als *praetor urbanus* amtierenden Sohn Memmius die *ludi Apollinares* vom 6. bis 13. Juli: A. Marcone, 1983. S. 116–119. Denkbar wäre, dass der Inhaber der zweiten Prätur in Rom, der *praetor tutelaris*, die Schauspiele im April organisierte, doch fehlen dafür die Belege.

184 Über die Feier des *natalis urbis*: M. Salzman, 1990. S. 154–155. 177.

185 Pol. Silv. fast. Apr. 21 (Inscr. Ital. 13,2 p. 267).

186 S. dazu: Kap. I. 1. 2.

den war, blieb die Tradition konsularischer Schauspiele am *natalis urbis* sicher bis in gotische Zeit erhalten: Im Jahr 494 feierte der ordentliche Konsul Asterius am 21. April prächtige Schauspiele.¹⁸⁷

Den einzigen Hinweis für weitere Schauspieleditionen der Konsuln haben wir durch die *spectacula* Stilichos im Jahr 400. Die von Symmachus beschriebenen Schauspiele des Heermeisters in Mailand sind schwierig einzuordnen. Zum Zeitpunkt der Abfassung des Schreibens waren die Pferderennen bereits durchgeführt worden, während sowohl *ludi* als auch *munera* unmittelbar bevorstanden. Diese sollten bis zu den Nonen des Februars andauern.¹⁸⁸ Bei diesen Schauspielen kann es sich sowohl aufgrund des Zeitplanes als auch ihrer Reihenfolge nicht um die oben beschriebenen konsularischen *ludi* und *munera* gehandelt haben. Für Ende Januar / Anfang Februar gab Philocalus folgende *spectacula* an: Am 17.–22. Januar die *ludi Palatini*, am 20. Januar ein Circusrennen zum Gedenken an den Geburtstag Gordians, ebenso am 24. Januar in Erinnerung an denjenigen Hadrians. Schliesslich fand am 25. Januar der *natalis chartis* statt.¹⁸⁹ Die *ludi Palatini* wurden zum Gedenken an Augustus gefeiert. Die Feier des *natalis chartis* galt der alljährlichen Ankunft des Papyrus in Rom, allerdings wurden dabei keine Schauspiele abgehalten.¹⁹⁰ Am ersten Februar, dem *natalis Herculis*, fanden Circusrennen statt. Vom 4. bis 8. Februar wurden die *ludi Gottici* abgehalten, die an einen Sieg Konstantins über die Goten erinnerten.¹⁹¹

Diese Daten stimmen in etwa mit denjenigen des Polemius Silvius überein, so dass wir um 400 ebenfalls von diesen ausgehen können. Polemius Silvius gab zusätzlich zwischen dem 27. und 29. Januar die *ludi castrorum Ostiis* an, die aber nach Chastagnol vom *praefectus urbi* organisiert wurden.¹⁹² Ob sich Symmachus auf den Abschluss der *ludi Palatini*, nach dem Pferderennen zu Ehren Gordians, oder aber auf die *ludi Gottici* bezog, wobei dann das Pferdrennen am *natalis Herculis* gemeint sein könnte, ist schwer zu sagen, zumal die Daten in beiden Fällen nicht genau übereinstimmen. Allerdings ist festzuhalten, dass es sich auf jeden

187 Anth. 3. S. dazu: Kap. IV. 3. 5. S. 189.

188 Symm. epist. 7,4.

189 Philocal. fast. Ian. 17–25 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239).

190 Zu den *ludi Palatini*: M. Salzman, 1990. S. 133, Anm. c. A. Degrassi, 1963. S. 400–401. Zum *natalis chartis*: M. Salzman, 1990. S. 129.

191 Philocal. fast. Feb. 4–8 (Inscr. Ital. 13,2 p. 241). Beim *natalis Herculis* dachte man möglicherweise zunächst an eine entsprechende Tempelweihe. Seit tetrarchischer Zeit war diese Feier allerdings eng mit dem Kaiserkult verbunden. A. Degrassi, 1963. S. 406. Zu den *ludi Gottici*: M. Salzman, 1990. S. 138. A. Degrassi, 1963. S. 406. Möglicherweise gedachte man anlässlich dieser Feier an einen Sieg Konstantins im Jahr 332 n. Chr.

192 Pol. Silv. fast. Ian. 27–29 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264). A. Chastagnol, 1960. S. 138.

Fall um Schauspiele des Kaiserkultes gehandelt haben muss. Für eine Datierung der *spectacula* Stilichos in Rom fehlen konkrete Ansatzpunkte. Folgt man dem oben aufgezeichneten Ablauf, so käme der *natalis urbis* als möglicher Anlass in Frage.¹⁹³

Es lassen sich demnach grundsätzlich zwei Typen konsularischer Schauspiele unterscheiden: Erstens diejenigen Schauspiele, die der Konsul im Zusammenhang mit seiner Amtsantrittsfeier organisierte, wobei diese Feierlichkeiten meist zu Beginn des Jahres in der jeweiligen Residenzstadt des Hofes stattfanden. Zweitens diejenigen *spectacula*, die die weströmischen Konsuln im Falle eines Aufenthalts in Rom aufführten. Dabei waren die Konsuln für die Durchführung der Feier des *natalis urbis* in der Ewigen Stadt grundsätzlich ohnehin verantwortlich. Zudem boten die zahlreichen Feierlichkeiten zu Ehren der Kaiser, deren Organisation sonst dem *praefectus urbi* oblag, gleich mehrfach Gelegenheit, konsularische Schauspiele in Rom zu veranstalten.

Im Jahr 537 versuchte Justinian durch ein entsprechendes Gesetz, die Anzahl und Art der *spectacula* eines ordentlichen Konsuls während dessen Amtsjahres zu regeln und dadurch zu vereinheitlichen:

Novell. Iust. 105,1:

ἀλλ' ἔσται μὲν αὐτῷ πρόοδος ἡ πρωτίστη καθ' ἣν παραλήψεται τὴν ὑπατείαν καὶ ταύτης κτήσεται τὰ σύμβολα, καλάνδαις Ἰανουαρίαις, μετ' ἐκείνην δὲ δευτέραν ἄξει θέαν τὴν τῶν ἀμιλλητηρίων ἵππων, ἣν δὴ μάππαν προσαγορεύουσι, καὶ τρίτην τὴν τοῦ καλουμένου θεατροκυνηγίου, οὐ δις ἀλλὰ προσάπαξ τελεσθησομένην· καὶ μετ' ἐκείνην τὴν τοῦ λεγομένου μονημερίου, ἔνθα πολλῆς ἡδυπαθείας ἐμπλήσει τὸν δῆμον τό τε καλούμενον πάγκαρπον θεώμενον καὶ θηρίους προσμαχομένους ἀνθρώπους καὶ εὐδοκίμοῦντας τῇ τόλμῃ καὶ πρὸς γε ἀναιρούμενα τὰ θηρία. καὶ πέμπτην γε ποιήσει πρόοδον τὴν ἐπὶ τὸ θέατρον ἄγουσαν, ἣν δὴ πόρνας καλοῦσιν, ἔνθα τοῖς ἐπὶ σκηνῆς γελωτοποιοῖς ἔσται χώρα τραγωδοῖς τε καὶ τοῖς ἐπὶ τῆς θυμέλης χοροῖς, θεάμασι τε παντοδαποῖς καὶ ἀκούσμασιν ἀνεωγμένον ἔστι τὸ θέατρον. πάλιν δὲ θέαν ἵππων ἀμιλλητηρίων ἐπιτελέσει ἥτοι τὴν καλουμένην μάππαν, ἔκτην ἄγων ταύτην πανήγυριν. εἴτα ἐντεῦθεν καταθήσεται τὴν ἐνιαυσιαίαν ταύτην τιμὴν τὴν ἐπὶ τῆς καλουμένης ἀποθέσεως κατὰ τὸ συνειθισμένον ἄγων πανήγυριν.

Es soll aber sein erster Aufzug an dem Tag stattfinden, an welchem er den Konsulat erhält und die Insignien desselben bekommt, nämlich an den Kalenden des Januars. Nach diesem wird er das zweite Schauspiel durch das Wettrennen der Pferde geben, welches man *mappa* nennt. Und als Drittes das sogenannte θεατροκυνηγίον, welches nicht zweimal, sondern nur einmal auszuführen ist. Nach diesem das, welches

193 Falls Symmachus seine konsularische Antrittsrede in Mailand vortrug, könnten seine Schauspiele in Rom ebenfalls in der zweiten Januarhälfte oder im April stattgefunden haben.

μονημερίον genannt wird, das dem Volk viel Vergnügen bereiten wird, durch die Schau des sogenannten πάγκαρπον, durch die Menschen, die mit den Tieren kämpfen und durch ihre Kühnheit berühmt sind, und ausserdem noch durch das Töten der Tiere. Den fünften Aufzug wird er halten, wenn er in das Schauspiel führt, welches man πόρναι nennt, wobei sich die Possenreisser auf der Bühne befinden werden. Sowohl den Tragödien, den Chören der Thymele wie auch verschiedenartigen und einen Ohrenschmaus bietenden Schauspielen ist das Theater geöffnet. Dann wird er wiederum das Schauspiel des Wettrennens der Pferde veranstalten, welches *mappa* genannt wird, indem er so das sechste Volksfest gibt. Sodann wird er diese ein Jahr lang dauernde Ehrenstelle niederlegen und bei der sogenannten Niederlegung nach gewohnter Weise ein Volksfest geben. (Übers. gestützt auf: R. Schneider, 1984–85)

Der Konsul sollte nunmehr für insgesamt sieben Anlässe verantwortlich sein. Dem *processus consularis* am 1. Januar folgte eine erste *mappa*, ein Wagenrennen. Anschliessend sollte der Konsul eine als θεατροκυνήγιον bezeichnete Tierjagd organisieren. Am μονημερίον – dem Namen nach dauerte dieser Festakt einen ganzen Tag – fanden *venationes* statt, wobei die Arena für das Schauspiel des πάγκαρπον wahrscheinlich in eine Naturlandschaft verwandelt wurde. Die fünfte Feier war dem Theater gewidmet, wobei man von der obszönen Komödie (πόρναι) bis hin zur Tragödie ein breites Spektrum an Theateraufführungen dargeboten bekam. Als sechster Anlass folgte wieder ein Pferderennen, die zweite *mappa*. Der siebte Festakt fand anlässlich der Niederlegung der Magistratur statt. Bei der Gestaltung dieser Feier hatte sich der Konsul an die bestehende Tradition zu halten. Aus den Ausführungen des Prokop über die Niederlegung des Konsulats durch Belisar im Jahr 535 entnimmt man, dass diese Feier üblicherweise im Senatsgebäude in Konstantinopel stattfand. Belisar hielt sich in jenem Jahr nicht an diesen Brauch, sondern verteilte Goldmünzen an seine Soldaten und an die Stadtbevölkerung von Syrakus, wo er sich aufgrund des Feldzuges gegen die Goten gerade aufhielt.¹⁹⁴

Obwohl in der Novelle mit Ausnahme des *processus consularis* das Datum für den jeweiligen Festakt fehlt, scheinen die ersten fünf Schauspielverpflichtungen zeitlich eng aufeinander zu folgen. Demnach fand der grösste Teil der Konsulatsfeierlichkeiten im Januar statt. Im Gegensatz zu den Angaben in den Kalendern des Philocalus und des Polemius Silvius bildeten in Konstantinopel im 6. Jh. die Wagenrennen den Rahmen für das Schauspielprogramm des Magistrats. Die Schlussfeier des Konsuls erfolgte nach den Bestimmungen Justinians am Ende

194 Prok. BG. 5(1),5,17–19. PLRE IIIA: Belisarius 1.

des Amtsjahres. Da in der oströmischen Reichshälfte Suffektkonsuln nie eingeführt wurden, ist von einer Feier im Dezember und nicht im Vorfeld des *natalis urbis* auszugehen, wie es Polemius Silvius vermerkt hat. Wurde im 5. Jh. die Niederlegung der Magistratur noch mit einem dritten Pferderennen gefeiert, scheint dies in Konstantinopel im 6. Jh. nicht mehr Brauch gewesen zu sein. Auch die aufwendige Feier Belisars in Syrakus, insbesondere wohl das Ausstreuen grösserer Goldsummen, war wohl unüblich, sonst hätte Procopius seinen Feldherrn dafür nicht explizit rechtfertigen müssen. Nach 537 war eine Abschlussfeier in diesem Ausmass nun auch nicht mehr zugelassen.

Die hier aufgeführten konsularischen Schauspiele entsprachen – trotz zum Teil anderslautender Bezeichnung – ihrem Inhalt nach sowohl den *spectacula* aus dem 4. und 5. Jh. wie auch denjenigen aus der weströmischen Reichshälfte im 6. Jh., und Justinian hielt an ihnen fest.

3.4. Die *spectacula* des Konsuls in den Erlassen der Herrscher

Im Codex Theodosianus findet sich nur ein einziger Erlass, in dem explizit die Organisation der Schauspiele ordentlicher Konsuln thematisiert wird.¹⁹⁵ Angesichts zahlreicher Gesetze zu den Schauspielen der niedrigen Magistrate ist dies bemerkenswert. Man muss allerdings berücksichtigen, dass in den Schauspielverordnungen des Codex Theodosianus die Festlegung eines bestimmten Ausmasses der Organisationspflicht im Mittelpunkt stand. Die Gesetzgeber versuchten einerseits, den Mindestaufwand dieser Pflicht zu bestimmen und jene zu sanktionieren, die dieser nicht nachkamen. Andererseits bemühten sich die Herrscher, der Wettbewerbssituation zwischen den Schauspielveranstaltern, d. h. dem Begehren eines Veranstalters, die *spectacula* des Vorgängers zu übertreffen, Grenzen zu setzen.¹⁹⁶

Eine solche Gesetzgebung war aber nur dann erforderlich, wenn die Mehrheit der Betroffenen die Schauspielorganisation in erster Linie als Pflicht auffassen. Sowohl Quästur wie auch Prätur waren lediglich Durchgangswürden zu höheren Ehren. Diese Magistraturen wurden meist in jungen Jahren bekleidet, so dass die Organisationskosten für die Schauspiele auch als eine Art Familiensteuer aufgefasst werden konnten, war es doch der Vater, der diese für seine Söhne organisierte und finanzierte. Gerade eine Eingrenzung der Wettbewerbssituation kann man dadurch erklären, dass diese Schauspiele für Senatorenfamilien – auch für ärmere – zur Bewahrung ihres Status Pflicht waren. Es bestand demnach ein

195 Cod. Theod. 15,9,1 (384). S. dazu: Kap. IV. 1. 3. S. 155.

196 Cod. Theod. 6,4,24–25 (376/384). 15,9,1 (384).

starkes Interesse, den Aufwand für diese Pflichtveranstaltungen möglichst klein zu halten.

Die Schauspiele der Konsuln wurden hingegen weniger als Pflicht, denn als Bestandteil der Ehrungen verstanden, die dieser höchsten Magistratur zukamen. Im Blickfeld der kaiserlichen rechtlichen Regelung standen daher in erster Linie die Prätorenspiele, in geringerem Masse auch die meist kleineren Schauspiele der Quästoren und nicht die konsularischen *spectacula*.¹⁹⁷

Nebst den auf die Schauspiele der niedrigen Magistraturen zugeschnittenen Erlassen regelte der Codex Theodosianus noch eine ganze Reihe weiterer Bereiche der Schauspielorganisation, wie den Status der Schauspieler oder die Beschaffung wilder Tiere und der Pferde.¹⁹⁸ Bei diesen Verordnungen spielte der Status des Veranstalters der *spectacula* keine Rolle. Die für eine Organisation der Schauspiele notwendigen Regelungen waren im Codex Theodosianus demnach allgemein formuliert, so dass eine Gesetzesgrundlage für die Feierlichkeiten der ordentlichen Konsuln sehr wohl bestand.

Während sich die Herrscher schon im frühen 4. Jh. um eine gesetzliche Festlegung der Kosten der niedrigen Magistraturen bemühten, datieren die ersten Erlasse dieser Art für den ordentlichen Konsulat erst aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. Marcian forderte im Jahr 452 von seinen ordentlichen Konsuln bei Amtsantritt die Bezahlung von hundert Gold-*librae* für den Unterhalt der Aquädukte in Konstantinopel, erliess ihnen aber gleichzeitig auch die Organisation einer kostspieligen Antrittsfeier.¹⁹⁹ Die hohen Ausgaben der Magistratur hätten sonst nämlich von vornherein die Kandidatur zahlreicher verdienstvoller Persönlichkeiten ausgeschlossen.²⁰⁰ Aus Justinians Novelle 105 im Jahr 537 ist zu entnehmen, dass sich die Regelung Marcians nicht bewährten. Justinian erinnerte an jenes Gesetz, stellte gleichzeitig aber fest, dass viele Konsuln, zusätzlich zu den Ausgaben für die Wartung der Aquädukte, Sondererlaubnisse für ihre Antrittsfeier beantragt und erhalten hätten, so dass insgesamt die Kosten für den Auftritt des Konsuls faktisch nicht geregelt worden seien: Daher sehe er die Notwendigkeit einer Regelung der Feier, um die Ausgaben für den Konsulat einzuschränken. Das Gesetz beschränkte nicht nur die Anzahl der zu veranstaltenden

197 Die Regelung der *munera* der Prätores und Quästoren: Cod. Theod. 6,4. S. Giglio, 2007. S. 69–87. A. Marcone, 1981. S. Roda, 1977. S. 109–111.

198 Cod. Theod. 15,7,1–13. 15,10,1–2. 15,11,1–2.

199 Cod. Iust. 12,3,2,3 (452): *ad instaurationem itaque aquaeductuum huius amplissimae urbis centena pondo auri praestentur per singulos consulatus, ...*

200 Cod. Iust. 12,3,2.

Schauspiele²⁰¹, sondern schränkte den Magistrat auch bei seinen Geldspenden ein. Während es einem Konsul nach wie vor erlaubt war, kein Geld bei seiner Feier unter das Volk auszuwerfen, durfte er nunmehr nur noch eine bestimmte Menge an Silber verteilen.²⁰² Die Novelle Justinians zeigt, wie sehr der Kaiser bemüht war, Einfluss auf den konsularischen Auftritt zu nehmen und seinen Spielraum bei der Ernennung von Konsuln nicht durch die steigenden Kosten, die sich aus der Dynamik senatorischer Rivalität ergaben, faktisch zu verlieren. Auch weniger begüterte Senatoren, die dem Herrscher genehm waren, sollten zum Zuge kommen können.

Die *formula consulatus* Cassiodors vermittelt für die weströmische Reichshälfte ein zum Osten unterschiedliches Bild²⁰³:

Cassiod. var. 6,1,8:

consules esse magnanimos decet. Opes privatas non cogites, qui gratiam publicam donando habere decrevisti. Hinc est enim, quod alios iudices etiam non rogantes evhimus, consules autem sperantes tantummodo promovemus, ut soli ad has largitates veniat, qui vos pares tantis expensis esse cognoscitis.

Es ziemt sich, dass die Konsuln grosszügig sind. Du sollst nicht über das private Vermögen denken, der Du Dich entschieden hast, die öffentliche Gunst durch Geschenke zu erhalten. Daher nämlich, obgleich wir zu den anderen Richterstellen auch diejenigen erheben, die nicht danach fragen, befördern wir zu Konsuln aber bloss diejenigen, die danach hoffen, damit einzig Ihr zu diesen Freigebigkeiten kommen sollt, die Ihr wisst, dass Ihr die vielen Ausgaben begleichen könnt.

Cassiodor verglich die Konsulernennung mit denjenigen anderer Würden. Dabei verwendete er die sehr allgemeine Bezeichnung der *iudices*. Sämtliche Chargen mit einer richterlichen Funktion können damit gemeint sein, vom Präfekten bis hin zum Statthalter.²⁰⁴ Im Gegensatz zu all diesen Ämtern ernannte der Herrscher die Konsuln aber nur aus der Gruppe jener, die sich diese Magistratur auch wünschten. Die finanziellen Mindestanforderungen an einen Konsul spielten dabei eine entscheidende Rolle, da die freiwillige Kandidatur für ein ausreichendes Vermögen des Anwärters Garant stehen sollte.

201 S. dazu: Kap. IV. 3. 3. S. 181–182.

202 Novell. Iust. 105, praef. 105,2,1 (537). Der Novelle muss ein Verzeichnis der gestatteten konsularischen Ausgaben beigelegt gewesen sein, das verloren gegangen ist, so dass man die erlaubte Silbermenge nicht mehr ermitteln kann.

203 Zur Regelung der Finanzierung und Organisation der Schauspiele in ostgotischer Zeit: V. Fauvinet-Ranson, 2006. S. 417–428.

204 Eine Aufzählung der als *iudices* zu nennenden Beamten: Cod. Iust. 3,1,14,1 (530).

Die Formulierungen Cassiodors bleiben wohl deshalb vage, weil Theoderich die Stellung des oströmischen Kaisers nicht in Frage stellen durfte, war es doch formell betrachtet nach wie vor dieser, der die Konsuln ernannte. Vorschriften fehlen – der Passus appelliert allein an die Eigenverantwortung der Kandidaten, sich nur dann um den Konsulat zu bewerben, wenn sie sich in der Lage glauben, die von Theoderich erwarteten Ausgaben tragen zu können. Insofern spielt hier das Kriterium eines ausreichenden Mindestvermögens eine viel wichtigere Rolle als in den oströmischen Gesetzestexten.

All jenen verdienstvollen Personen, die sich hohe Ausgaben nicht mehr leisten konnten, wurden die *codicilli vacantes* dieser Magistratur verliehen. In der *formula* für diese Auszeichnung nannte Cassiodor beispielhaft den Fall eines armen Edelmannes, der vor den Ausgaben des Konsulats erschrecken und daher die Magistratur nicht bekleiden würde – auch in dieser *formula* wurde der Anschein eines freiwilligen Verzichtes gepflegt.²⁰⁵ Während durch die oströmische Gesetzgebung der Kreis der Anwärter auf diese Magistratur so gross wie möglich gehalten wurde, reduzierten ihn die gotischen Könige faktisch auf die reichsten stadtrömischen Senatoren, waren doch nur diese in der Lage, der erwünschten Freigebigkeit nachzukommen.

3.5. Finanzieller Aufwand konsularischer Spielgebertätigkeit

Es ist für den Aufwand konsularischer Schauspiele bezeichnend, dass aus der stadtrömischen aristokratischen Perspektive in der *Historia Augusta* die hohen Ausgaben die zentrale Problematik des Konsulats darstellen. In diesem Werk werden diejenigen kaiserlichen Entscheide positiv hervorgehoben, die zu einer Senkung der Kosten für die Bekleidung des Konsulats führten. So soll Kaiser Valerian den späteren Herrscher Aurelian zum Konsul ernannt haben, obwohl dieser nicht über das notwendige Vermögen verfügte. Daher beauftrage der Kaiser den *praefectus aerarii*, Aurelian mit den erforderlichen Mitteln auszustatten, damit dieser den Verpflichtungen als Konsul nachkommen könne.²⁰⁶ Die kaiserliche Ausstattung für den Konsul soll die folgende gewesen sein: 300 goldene Antoniniane, 3000 kleine silberne Philipper, 5 Millionen Bronzesesterzen, 10 fein gewobene Männertuniken, 20 ägyptische Linnenkleider, 2 Paar zyprische Tischtücher, 10 afrikanische Teppiche, 10 maurische Decken und je 100 Schweine und Schafe. Zudem erhielt der *praefectus aerarii* den Auftrag, ein öffentliches

²⁰⁵ Cassiod. var. 6,10,2: *quid si expensas consulatus pauper nobilis expavescat?*

²⁰⁶ Hist. Aug. Aurelian. 11,8.

Gastmahl für Senatoren und Ritter zu organisieren sowie für zwei grosse und vier kleine Opfertiere zu sorgen.²⁰⁷

Dieses kaiserliche Geschenk muss einer sehr geringen konsularischen Ausstattung entsprochen haben, da der Autor den vermeintlich bescheidenen, aber dennoch ruhmvollen Konsulat des Aurelian explizit als Gegensatz zu demjenigen des Furius Placidus verstand:

Hist. Aug. Aurelian. 15,3–4:

et quoniam superius epistulam posui, qua sumptus Aureliano ad consulatum delatus est, quare posuerim rem quasi frivolum eloquendum putavi: vidimus proxime consulatum Furii Placidi tanto ambitu in circo editum ut non praemia dari aurigis sed patrimonia viderentur, ...

Da ich nun weiter oben den Brief mitgeteilt habe, durch den die Aufwandsentschädigung für den Konsulat Aurelians geregelt wurde, möchte ich mich darüber erklären, aus welchem Grund ich eine ziemlich belanglose Angelegenheit angeführt habe: Wir haben es jüngst erlebt, dass der Konsulat des Furius Placidus im Circus mit solchem Aufwand gefeiert wurde, dass es den Anschein hatte, als bedenke man die Wettfahrer nicht mit Preisen, sondern mit Vermögenswerten. (Übers. gestützt auf: E. Hohl, 1985)

Ein M. Maecius Memmius Furius Baburius Caecilianus Placidus ist zwar als Konsul für das Jahr 343 bezeugt, doch nahm der Autor des Textes wohl nicht auf diesen konkreten Konsulat Bezug, sondern kritisierte damit ein allgemeineres Phänomen im 4./5. Jh. In diesem Fall könnte die Figur des Furius Placidus erfunden sein; vielleicht wird aber auch auf einen zeitgenössischen Senator angespielt.²⁰⁸

Durch den konstruierten Gegensatz zwischen Aurelian und Furius Placidus brachte der Autor ein Unbehagen innerhalb der stadtrömischen Senatorenschicht im ausgehenden 4. Jh. gegenüber den sehr hohen Ausgaben bei der Organisation von Schauspielen zur Sprache. Es ist bemerkenswert, dass der Autor seine Kritik am Schauspielwesen anhand der Feier eines Konsuls, und nicht eines Prätors illustrierte. Über die Höhe der Kosten der Konsulatsfeier bestand wohl innerhalb der Senatorenschicht ein noch geringerer Konsens als bei den übrigen Schauspielen. Auf jeden Fall waren die Kritiker allzu aufwendiger *spectacula* nicht in der Lage, eine Gesetzgebung über die konsularischen Schauspiele am Hof zu veranlassen, die derjenigen über die Schauspiele der Quästoren und

²⁰⁷ Hist. Aug. Aurelian. 12,1–2.

²⁰⁸ Ebd. 15,3–5. W. Eck, 1994. S. 116–117. 120. R. Syme, 1968. S. 159. 162. PLRE I: Placidus 2.

Prätoren vergleichbar gewesen wäre. Ihnen blieb nur die Möglichkeit, mit Hilfe konstruierter historischer Vorbilder auf die Standesgenossen einzureden.

Dieser senatorischen Kritik in der *Historia Augusta* stehen gleichzeitig zahlreiche Belege gegenüber, die das Engagement der gleichen sozialen Elite in diesem kostspieligen Wettbewerb dokumentieren. Den genauen finanziellen Aufwand der Konsuln für diese Anlässe zu erfassen, ist angesichts der Quellenlage schwierig. Olympiodor bezifferte die Kosten für die Prätorenspiele des Symmachus auf 2000 Pfund Gold, bei einem Jahreseinkommen des Senators von 1500 Pfund Gold.²⁰⁹ Seine Ausgaben für diesen Anlass übertrafen demnach seinen Jahresverdienst deutlich. Die eigene Konsulatsfeier fiel bei Symmachus bescheidener und demnach wohl günstiger aus.

Spätestens nachdem die konsularischen *spectacula* im Verlauf des 5. Jh. anstelle der Prätorenspiele zu den bedeutendsten Festakten innerhalb des römischen Festkalenders avanciert waren, dürften ihre Kosten mit denjenigen der Schauspiele für die Prätur vergleichbar gewesen sein. Olympiodor nennt zu Beginn des 5. Jh. als höchste ausgegebene Summe für Prätorenspiele die 4000 Pfund Gold des Aristokraten Maximus, der über ein Jahreseinkommen von deutlich mehr als 4000 Pfund Gold verfügte.²¹⁰

Ein weiterer Hinweis auf die Ausgabenrealität im frühen 5. Jh. ist einem Bericht Olympiodors zu entnehmen: Im Jahr 414 erhielt Fl. Constantius, der spätere Mitherrscher, das konfiszierte Vermögen des Heraclianus, um den finanziellen Aufwand seines Konsulats zu decken.²¹¹ Dabei konnten 20 Gold-*centenarii* aufgetrieben werden – genug, um die Amtsantrittsfeier zu bezahlen, aber insgesamt doch eine enttäuschende Summe.²¹² Man darf daher annehmen, dass zusätzlich zu den Schauspielen keine weiteren grösseren Ausgaben getätigt werden konnten.

An christlicher Kritik gegenüber dem konsularischen Schauspielwesen fehlte es im Kontext einer allgemeinen Verurteilung der *spectacula* nicht.²¹³ Asterius kritisierte die prunkvollen Feiern der Konsuln zu Beginn des Jahres als eitle Suche nach menschlichem Ruhm: Der jähe Sturz mehrerer Konsuln belege die

209 Olymp. hist. frg. 41,2.

210 Ebd.

211 PLRE II: Heraclianus 3.

212 Olymp. hist. frg. 23,3–6: καὶ χρυσίον μὲν σύμμετρον καὶ ἱκανὸν πρὸς τὸ τῆς ὑπατείας ἀνάλωμα εὐρηται ἐκ τῶν τοῦ Ἡρακλείανου ... οὐ μὴν γε τοσοῦτον εὐρέθη ὅσον καὶ ἠλπίζετο· χρυσίον μὲν γὰρ οὐδὲ μέχρι κεντηναρίων κ' εὐρηται,

213 Zur christlichen Kritik der *spectacula*: R. Webb, 2008, S. 197–216. L. Lugaresi, 2007. K. Sallmann, 1990.

Kurzlebigkeit dieser menschlichen und vergänglichen Pracht.²¹⁴ Als im Jahr 494 Fl. Turcius Rufius Apronianus Asterius in Rom seinen Konsulat mit prächtigen Schauspielen feierte, reflektierte er, unter Berücksichtigung dieser christlichen Kritik, über seinen Anlass:

Anth. 3,9–16:

*ternum quippe „sofos“ merui, terna agmina vulgi / per caveas plausus concinuere meos.
/ In quaeustum famae census iactura cucurrit, / Nam laudis fructum talia damna ferunt.
/ Sic tot consumptas servant spectacula gazas, / Festorumque trium permanet una dies,
/ Asteriumque suum vivax transmittit in aevum, / qui partas trabeis tam bene donat opes.*

Freilich habe ich dreimal ein „Bravo“ verdient, dass drei meiner Wettkämpfe, durch die Zuschauerränge hindurch, einstimmig im Lobgesang des Volkes für mich gepriesen wurden. Auf der Suche nach Ruhm erfolgte rasch die Aufopferung des Vermögens. Denn solche Schäden tragen zum Ertrag des Lobes bei. Erhalten die Schauspiele so viel, wie für den Kirchenschatz verwendet wird, so bleibt von drei Schauspieltagen nur einer übrig und Er [Gott] überführt Asterius, der das erworbene Vermögen während seiner Konsulatsfeiern so gut verschenkt hat, in Seine lebendige Ewigkeit.

Asterius organisierte während seines Amtsjahres als Konsul drei prächtige Schauspiele – die Stadtbevölkerung Roms dankte ihm mit eindrucksvollen Lobesgesängen in den Wettkampfstätten. Der Preis dafür war allerdings beträchtlich: Obschon er aus dem Kreis etablierter stadtrömischer Aristokratenfamilien entstammte, wie den *Turcii Aproniani* und den *Rufii*, musste auch er eine schmerzhaft finanzielle Belastung hinnehmen, um diese Auftritte zu ermöglichen. Bemerkenswert ist sein Vergleich mit dem von den Senatoren an die Kirche gestifteten Vermögen: Mit einem solchen Betrag könne man nur ein einziges vergleichbares Spektakel finanzieren und nicht deren drei.²¹⁵ Offensichtlich setzten auch christliche Senatoren einen deutlichen finanziellen Schwerpunkt bei der Organisation von Schauspielen.

Erst im Nachhinein war Asterius bereit, christliche Kritik an seinem eigenen Vorgehen zu äussern: Hätte er weniger für die Schauspiele ausgegeben und auf den vergänglichen Ruhm ein Stück weit verzichtet, so hätte ihn Gott in seine Ewigkeit aufgenommen. Allerdings erfolgte diese Einschätzung eben erst nach den Schauspielen, so dass sein tatsächliches Vorgehen davon unbeeinflusst blieb. Zudem zog Asterius einen Verzicht auf seine Feier zugunsten eines Beitrages an

²¹⁴ Ast. Amas. 4,8–9 (PG 40,221c–225b).

²¹⁵ Zur spezifisch christlichen Euergetik im spätantiken Rom: R. Lim, 1999. S. 275–279.

die Kirche nicht einmal in Betracht, sondern erwog lediglich bescheidenere Feierlichkeiten. Obschon dieser Senator sich christlicher Kritik bewusst war, konnte und wollte auch er sich nicht dem traditionellen, kostspieligen Wettbewerb immer prächtigerer Schauspiele innerhalb der Senatorenschicht entziehen. Die Christianisierung der römischen Gesellschaft und insbesondere ihrer Führungsschicht hatte keinen dämpfenden Einfluss auf die Entwicklung hin zu immer teureren konsularischen Schauspielen. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war in der weströmischen Reichshälfte wohl zur Zeit der Gotenkönige erreicht. Nicht nur liessen die Herrscher den stadtrömischen Aristokraten freie Hand bei der Organisation der Konsulatsfeier, sondern forderten sie geradezu auf, möglichst grosszügig aufzutreten.²¹⁶

In der östlichen Reichshälfte verfügten die ordentlichen Konsuln in der Regel über weniger Ressourcen, so dass die Kaiser einen grossen Teil der Kosten für die konsularische Feier selbst übernahmen.²¹⁷ Von Kaiser Anastasius ist überliefert, dass er für die konsularischen Schauspiele seines Bruders Paulus im Jahr 496 indische Elefanten organisierte.²¹⁸ Für Paulus, Konsul im Jahr 512, übernahm er einen Teil der Schulden, die durch die Schauspielkosten entstanden waren. Insgesamt unterstützte er diesen Konsul dafür mit 2000 Pfund Gold.²¹⁹ Prokop bezifferte die Mindestausgaben für den Konsulat im 6. Jh. auf zwanzig *centenarii* aus Gold²²⁰ – so viel, wie Symmachus für die Schauspiele der Prätur seines Sohnes zu Beginn des 5. Jh. ausgegeben hatte. Der Aufwand für die Feier des Konsulats fiel demnach im Osten in der Regel bescheidener aus als im Westen, was ganz im Sinne der Kaiser war. Einerseits mussten sie sich nämlich vor dem Einfluss allzu reicher und mächtiger Konsuln auf das Volk vorsehen, andererseits riskierten sie, bei der Wahl eines ärmeren Kandidaten die Schauspiele mit grösseren Geldbeträgen selbst mitfinanzieren zu müssen. Als Justinian im Jahr 537 die Festakte des Konsuls stark reglementierte, beabsichtigte er, ein für alle Mal die Kosten der Schauspiele auf ein möglichst tiefes Niveau festzulegen.

216 S. dazu: Kap. IV. 3. 4. S. 185–186.

217 Prok. HA. 26,12–13.

218 Marcell. chron. II, p. 94,496.

219 Lyd. mag. 3,48.

220 Prok. HA. 26,13.

3.6. Die Bedeutung der Spielgebertätigkeit für den Konsul

Die bedeutende gesellschaftliche und politische Dimension grosser öffentlicher Schauspiele in der Spätantike steht ausser Frage.²²¹ Demnach erhielten die Konsuln durch ihre Aufgabe, prächtige Schauspiele zu organisieren, die Möglichkeit, sich beim Volk zu profilieren und dadurch innerhalb der Führungsschicht ihren Einfluss zu vergrössern. Der in der *Historia Augusta* als *Furius Placidus* kritisierte Konsul gehörte wohl zu jenen wohlhabenden Senatoren, die sich auf diese Art und Weise im Verlauf des 4. Jh. profiliert und dadurch den Neid der Standesgenossen hervorgerufen hatten.²²²

Ganz nach dem Vorbild der Kaiser wartete *Stilicho* im Jahr 400 seine Ernennung zum Konsul ab, um in Rom den Sieg über *Gildo* zu feiern und sowohl den stadtrömischen Senatoren wie auch den ihm zujubelnden Zuschauern im Circus und im Kolosseum seinen Reichtum und seine unangefochtene Stellung zu demonstrieren.²²³ Mit diesem Vorgehen trug er seine Grosszügigkeit zur Schau und unterstrich die Bedeutung, die die Ewige Stadt und deren Traditionen für ihn hatten. Mit der Durchführung zweier prächtiger Schauspiele in den zwei wichtigsten Städten des damaligen Westreiches im selben Jahr demonstrierte *Stilicho* zudem seinen besonderen Status der übrigen Reichselite gegenüber – *Claudian* liess es sich nicht entgehen, die enge Verwandtschaft *Stilichos* mit *Honorius* in diesem Zusammenhang zu betonen.²²⁴

Die Feier *Stilichos* setzte Massstäbe für die Schauspiele in Rom. An diesen konnte sich die Reichselite nun ihrerseits messen. Als *Symmachus* ein Jahr später die Prätorenspiele seines Sohnes organisierte, stellte er dem Hof mehrere Anträge: Er hatte vor, zu Ehren des Kaisers Pferde zu stiften, als Wettkampfstätte das Kolosseum zu benutzen und die Arena mit Wasser aufzufüllen und schliesslich seidene Gewänder zu verschenken.²²⁵ Mit Befremden musste er zur Kenntnis nehmen, dass ihm dies wider Erwarten nicht auf Anhieb bewilligt wurde. In einem Schreiben an *Stilicho* sah er sich daher veranlasst, sein Begehren zu begründen:

Symm. epist. 4,8,2:

amphitheatrum in spectaculum, quod editioni filii mei propter capacitatem loci opto

221 Zur gesellschaftspolitischen Bedeutung der Schauspiele in der Spätantike: G. Vespignani, 2002. 13–19. I. Tantillo, 2000. R. Lim, 1999. S. 267–275.

222 Hist. Aug. Aurelian. 15,3–4.

223 Claud. (Stil. 3). 24,195–199. Symm. epist. 4,8,2.

224 Claud. (Stil. 3). 24,225.

225 Symm. epist. 4,8,1.

concedi, etiam ludicris quaestorum praelusionibus non negatum, testimonio sunt rescripta privilegio [...] solis patere consulibus. Sciat a me dudum rei istius processisse principium, non ut fastigio consulari quod proxime tui culminis felix et olim debitus magistratus ornavit, ex hoc aliquid adderetur – neque enim praecipuus honor rerum talium requirit augmenta – sed ne populus Romanus adpetentior istiusmodi voluptatis minoris loci urgeatur angustis.

Das Amphitheater, das ich aufgrund des Fassungsvermögens des Gebäudes für die Schauspiele meines Sohnes gewährt bekommen möchte, wurde nämlich für die Schauspiele der Eröffnungsfeiern der Spiele der Quästoren nicht verweigert – die offiziellen Schreiben sind Beweis dafür –, [so dass es nicht] nur dem Privileg für die Konsuln offensteht. Man soll wissen, dass die Grundlage dieses Vorhabens seit langem in mir voranschreitet, nicht um der Erhebung zum Konsul etwas hinzuzufügen, die kürzlich die glückliche Magistratur Deiner Hochwürden, die Dir längst geschuldet wurde, schmückte – denn die herausragende Ehre bedarf keiner Steigerung durch eine solche Sache –, sondern damit das römische Volk, das ausgesprochen gierig ist nach dieser Art von Vergnügungen, durch den kleineren Austragungsort nicht von der Enge bedrängt wird.

Symmachus schien erkannt zu haben, dass von seinen diversen Gestaltungsvorschlägen für die Feier der Prätur die Benutzung des Kolosseums die problematischere war. Die Nutzung der grossen öffentlichen Wettkampfstätten wie des Kolosseums wurde offenbar nur Konsuln ohne weiteres gewährt, während man für die Feier der niedrigen Magistraturen Gesuche einreichen musste, die aber in der Regel bewilligt wurden. Symmachus' Anfrage war aber nun insofern brisant, als Stilicho nur ein Jahr zuvor am selben Ort seine konsularischen Schauspiele veranstaltet hatte. Symmachus versuchte daher die Bedenken des Heermeisters zu zerstreuen, indem er darauf hinwies, er habe nicht vor, die *spectacula* zu übertreffen, sondern lediglich auch grosse Schauspiele zu veranstalten, für die er das Fassungsvermögen der Arena brauche.

Obschon Symmachus mit Stilicho befreundet war, scheint der Heermeister den Plänen des Aristokraten zunächst misstrauisch begegnet zu sein: Offensichtlich bestand selbst für Stilicho die Gefahr, schon im nächsten Jahr durch noch prächtigere Schauspielveranstaltungen aus dem Gedächtnis der stadtrömischen Bevölkerung verdrängt zu werden. Diese Befürchtung wog bei ihm so schwer, dass er es in Kauf nahm, einen befreundeten Senator zu brüskieren. Wie mit der Briefkorrespondenz des Symmachus bereits dargelegt wurde, war es tatsächlich die Absicht des Senators, denkwürdige Schauspiele zu organisieren. Dafür mussten nicht nur die eigenen bisherigen Feiern übertroffen werden. Auch im Vergleich zu den prächtigsten Schauspielen des Vorjahres durften Symmachus'

Darbietungen nicht abfallen. Die Beteuerungen Symmachus' an Stilicho haben im Licht seiner übrigen Aussagen zum geplanten Anlass daher einen stark berechnenden Zug. Nach diesem Schreiben lenkte der Heermeister allerdings ein: Einerseits konnte der Auftritt eines Prätors sich ohnehin nicht mit demjenigen eines Konsuls messen, andererseits war er auf das Wohlwollen einflussreicher stadtrömischer Senatoren wie Symmachus politisch angewiesen.²²⁶

Der mit der Einnahme Roms im Jahr 410 gipfelnde Goteneinfall stellte für die konsularischen Schauspiele keinen Einschnitt dar. Als im Jahr 414 Constantius seinen Konsulat in Ravenna feierte, benutzte er dafür das ihm von Honorius zur Verfügung gestellte Vermögen des Heraclianus.²²⁷ Sowohl die Tatsache, dass Constantius das nötige Geld nicht von sich aus aufbringen konnte, als auch der Umstand, dass Honorius auf konfisziertes Eigentum zurückgreifen musste, um ihn zu unterstützen, zeigen die damalige prekäre finanzielle Lage des Hofs. Umso bemerkenswerter ist es, dass das Geld für die Schauspiele und nicht für andere Zwecke verwendet wurde. Offenbar erkannten sowohl der Kaiser wie auch der ambitionierte Constantius die Bedeutung dieses Festaktes: Gerade durch die prächtige Inszenierung eines konsularischen Amtsantritts konnte die glorreiche Vergangenheit in Erinnerung gerufen und eine Kontinuität zu ihr konstruiert werden. Die so demonstrierte vermeintliche Stärke des Reiches war eine wichtige Botschaft an die verunsicherte Bevölkerung. Das zu diesem Anlass verteilte Diptychon des Constantius verbreitete ebendiese Botschaft: Im oberen Viertel ist das Herrscherpaar abgebildet, flankiert von den beiden Stadtpersonifikationen *Roma* und *Constantinopolis*. In der Mitte des Diptychons ist der Konsul in seinem traditionellen Ornat zu sehen, im unteren Viertel unterworfenen Germanen.²²⁸

Im Jahr seines zweiten Konsulats, 417, heiratete Constantius Galla Placidia – die Hochzeit wurde überschwänglich gefeiert.²²⁹ Drei Jahre später wurde er ein drittes Mal zum ordentlichen Konsul ernannt, ein Jahr später war er Mitkaiser. Der politische Aufstieg des Constantius war demnach durch die Bekleidung dreier ordentlicher Konsulate in kürzester Zeit und die Austragung von mindestens zwei prächtigen Schauspielen begleitet. Welchen Einfluss diese *spectacula* auf die Karriere des Constantius hatten, lässt sich zwar nicht genau erfassen, doch veranschaulicht dieses Beispiel die Bedeutung, die eine ambitionierte und schliess-

226 Symm. epist. 4,12,2. J. Matthews, 1990². S. 264–270.

227 Olymp. hist. frg. 23. S. dazu: Kap. IV. 3. 5. S. 188.

228 R. Delbrück, 1929. n. 2. S. dazu: Kap. IV. 3. 2. S. 175.

229 Olymp. hist. frg. 33.



Abb. 6. Diptychon des Konsuls Constantius (414/417)

lich auch erfolgreiche Persönlichkeit den konsularischen Schauspielen im 5. Jh. beimass.²³⁰

Der stadtrömische Aristokrat, zweifache Konsul und spätere Kaiser Petronius Maximus schätzte die Bedeutung der Schauspiele wohl ähnlich ein, als er sich auf Kontorniaten als Spielgeber feiern liess. Als solcher wollte er in der Erinnerung der Stadtbevölkerung bleiben.²³¹

In gotischer Zeit erwarteten die Herrscher in Ravenna von den amtierenden Konsuln in erster Linie die Durchführung prächtiger Schauspiele.²³² Entsprechend ein Konsul nicht diesen Erwartungen, so erlaubten sich die Gotenkönige, den Magistrat zu ermahnen, wie im Falle des Konsuls Fl. Felix im Jahr 511, der einen Rennfahrer nicht angemessen entschädigt hatte.²³³ Die Bedeutung der Spielgebertätigkeit für die Magistrate erreichte in ostgotischer Zeit eine neue Qualität: Zwar konnten sich die Konsuln durch prächtige Schauspiele nicht mehr für die Führung des Reiches bei der Stadtbevölkerung empfehlen²³⁴, aber innerhalb des von den neuen Herrschern festgelegten hierarchischen Systems fand das Veranstellen grossartiger konsularischer Feiern eine nie zuvor erreichte Bedeutung für den Magistrat. Bezeichnend für den Stellenwert, den die stadtrömische Elite den eigenen konsularischen Schauspielen beimass, ist die Tatsache, dass das Kolosseum zu den wenigen öffentlichen Einrichtungen zählte, die bis ins 6. Jh. funktionsfähig blieben.²³⁵ Eine Konsequenz dieser Entwicklung war die starke Reduktion der Gruppe derjenigen Senatoren, die in der Lage waren, eine erfolgreiche senatorische Laufbahn zu bestreiten. Sie umfasste fast nur noch die Angehörigen der wohlhabendsten stadtrömischen Familien, der *Decii*, *Corvini* oder *Anicii*, so dass der Senat für provinzielle Eliten an Attraktivität verlor, was wiederum zu einer Verkleinerung der demographischen Basis dieses Gremiums führte.²³⁶

230 Zur Stellung des Constantius in den Jahren 414–417: W. Lütkenhaus, 1998. S. 130–136.

231 S. dazu: P. Mittag, 1999. S. 184–186. Tafel 32. n. 204. Zu Maximus: Kap. IV. 3. 1. S. 165, Anm. 133.

232 Cassiod. var. 6,1,7–8. S. dazu: Kap. IV. 3. 4. S. 185–186.

233 Cassiod. var. 3,39. V. Fauvinet-Ranson, 2006. S. 386–389. PLRE II: Felix 20.

234 Zur gesellschaftlichen und politischen Bedeutung des Publikums öffentlicher Schauspiele in Rom in gotischer Zeit: V. Fauvinet-Ranson, 2006. S. 394–410.

235 Zu den Inschriften, die die Restaurationsarbeiten am Kolosseum belegen: S. Orlandi, 2004. S. 39–159. Zu den Wettkampfstätten Roms und ihrem Zustand in ostgotischer Zeit: V. Fauvinet-Ranson, 2006. S. 392–394.

236 Barnish setzt diese Entwicklung bereits in die zweite Hälfte des 5. Jh. an: J. Barnish, 1988. S. 140–149.

Die weströmische Situation unterschied sich wesentlich von derjenigen in Ostrom. Hier konnten ambitionierte Mitglieder der Reichselite, im direkten Vergleich mit dem Kaiser, um die Gunst der Konstantinopler Stadtbevölkerung werben.²³⁷ Insbesondere der Nika-Aufstand von 532 führte Justinian die Gefahr, die von der im Circus versammelten Stadtbevölkerung ausging, dramatisch vor Augen.²³⁸ In dieser Revolte übernahmen mehrere ehemalige Konsuln eine massgebliche Rolle. Der von den Aufständischen zum Kaiser ausgerufenen Fl. Hypatius war im Jahr 500 Konsul gewesen, sein ebenso involvierter Bruder Fl. Pompeius bekleidete diese Magistratur ein Jahr später. Fl. Probus, Konsul im Jahr 502, wurde von Justinian ebenfalls verdächtigt und musste infolge des Aufstandes zeitweilig in die Verbannung, während der Konsul von 503, Fl. Dexicrates, möglicherweise mit einem der Aufständischen namens Dexicrates identisch ist.²³⁹ Nur wenige Jahre nach dem Nika-Aufstand feierte Belisar im Jahr 535 als Konsul einen grossartigen Auftritt mit prächtigen Schauspielen.²⁴⁰ Mit der Novelle 105 im Jahr 537 nahm Justinian durch eine restriktive Regelung der konsularischen Feierlichkeiten den mächtigsten Mitgliedern der oströmischen Elite die Möglichkeiten zu einem solchen Auftreten.²⁴¹

In der weströmischen Reichshälfte brachten die Gotenkriege von 535–552 den entscheidenden Einschnitt. Die Konsuln konnten keine Spiele mehr organisieren, die Magistratur wurde überflüssig. Die Kriege brachten den finanziellen Ruin der stadtrömischen Senatorenschicht, und bedeuteten für viele Aristokraten Verbannung und Tod.²⁴² Da der weströmische Konsulat, so wie er sich unter den Ostgoten entwickelt hatte, den Vorstellungen Justinians in keiner Weise entsprach und zudem auch keine Senatsaristokratie mehr vorhanden war, wurden keine weströmischen Konsuln mehr ernannt.

Als Gregor der Grosse im ausgehenden 6. Jh. die desolaten Zustände Italiens beschrieb, stellte er, ganz in der Tradition christlicher Kritik, die von den Senatoren organisierten prunkvollen Aufzüge und Feiern als vergängliche, hochmütige Leidenschaft einer kurzsichtigen Elite dar.²⁴³

237 R. Bagnall, 1987. S. 9–10.

238 Zum Nika-Aufstand sowie zu Circusunruhen: G. Greatrex, 1997. A. Cameron, 1976. S. 271–296.

239 PLRE II: Hypatius 6. Pompeius 2. Probus 8. Dexicrates.

240 Prok. BV. 4(2),9. BG. 5(1),5,17–19.

241 M. Meier, 2002a. S. 278–288. R. Bagnall, 1987. S. 11–12.

242 C. Schäfer, 1991. S. 276–285.

243 Greg. M. in Ezech. 2,6,22: *ubi autem sunt qui in eius aliquando gloria laetabantur? Ubi eorum pompa? Ubi superbia? Ubi frequens et immoderatum gaudium?* Wo aber sind die, über deren Ruhm man sich einst erfreut hat? Wo sind deren Umzüge? Wo der Hochmut? Wo das häufige und unbändige Vergnügen?

Kapitel V.

Herrscherkonsulate

1. Der Herrscher als Konsul – Kaiserzeitliche Voraussetzungen

1.1. Die Bedeutung des Herrscherkonsulats in der Kaiserzeit

Der Konsulat war die einzige republikanische Magistratur, die bis hin zur Krise des 3. Jh. von allen Kaisern bekleidet wurde.¹ Die mit dem Konsulat verbundenen republikanischen zivilen und militärischen Kompetenzen waren der Grund gewesen, dass Augustus zu Beginn seiner Alleinherrschaft den Konsulat über längere Zeit, von 31 bis 23 v. Chr., ununterbrochen übernahm und ihn auch später brauchte.² Weil der Kaiser den Konsulat so häufig ausübte, kamen Privatpersonen selten in den Genuss dieser Ehrung. Umso attraktiver erschien sie den Mitgliedern der Führungsschicht. Der Kompetenzverlust der Magistratur wurde durch ihr Prestige kompensiert.

Gleichzeitig wurde die für die Legitimation der Herrschaft fundamentale Einbindung des Princeps in die Führungsschicht des Reiches als *primus inter pares* durch die Bekleidung des Konsulats einprägsam demonstriert. Augustus bot der senatorischen Führungsschicht die Möglichkeit, sich mit ihm auf der Ebene der traditionsreichen und ehemals mächtigsten Magistratur zu vergleichen – einer Ebene, die sowohl für ihn als Herrscher wie auch für Senatoren dem Prestige nach angebracht war. Durch die regelmässige Bekleidung dieses Konsulats überragte der Kaiser aber stets seine senatorischen Magistratskollegen.³

Um den Ambitionen der Führungsschicht gerecht zu werden, durfte der Konsulat nicht zu einer exklusiven Angelegenheit des Kaiserhauses werden. Nachdem Augustus im Jahr 23 seinen Konsulat niedergelegt hatte, mit der expliziten Begründung, von da an die Verleihung der Würde möglichst vielen zu ermöglichen, verzichtete er wiederholt auf die Konsulatswürde, obschon man

1 Einzelne *principes* bekleideten auch die Censur. G. Humbert, 1969. S. 993.

2 Suet. Aug. 26,2–3. Degrassi, 1952. S. 171–172. Zur Bedeutung der augusteischen Konsulate von 31 bis 23 v. Chr. für die Begründung des Prinzipats: K. Girardet, 1990. S. 100–111.

3 S. dazu: H. Löhken, 1982. S. 54–56.

sie ihm vortrug.⁴ Ausgestattet mit der konsularischen Gewalt seit dem Jahr 19 v. Chr., bekleidete er den Konsulat in der Tat nur noch in den Jahren 5 und 2 v. Chr. Dadurch nahm er im ersten Jahr die Gelegenheit wahr, als Konsul die Volljährigkeit seiner Enkel Gaius und Lucius und ihre Aufnahme in den Senat zu feiern; im zweiten Jahr wurde er vom Senat zum *pater patriae* ernannt, eröffnete das *forum Augusti* und weihte den *Mars-Ulter*-Tempel ein.⁵

Nach der Annahme der konsularischen Gewalt waren es demnach die Einführung designierter Nachkommen in Gesellschaft und Politik, wie im Jahr 5 v. Chr., oder aber die Einweihung bestimmter öffentlicher Räume im Dienste dynastischer Legitimation, wie im Jahr 2. v. Chr., die Augustus bewogen, jeweils als Konsul aufzutreten. Dadurch hob er die besondere Bedeutung dieser Jahre hervor. Die dazugehörigen Feiern nutzte der Princeps zur Demonstration seines Traditionsbewusstseins. Es ist auch bezeichnend, dass Augustus seine letzten beiden Konsulate nur wenige Monate lang bekleidete⁶: Die Eponymität der Magistratur und der einzelne Anlass standen im Mittelpunkt seiner Überlegungen, so dass er nach der Feier zurücktreten konnte.

Augustus' Umgang mit der eigenen Konsulatswürde war wegweisend für die gesamte Kaiserzeit. Seit Claudius war es zusätzlich Brauch, dass der Princeps jeweils an den Kalenden des Januars, die dem Regierungsantritt folgten, den Konsulat übernahm.⁷ Als Konsul konnte der Kaiser zu Beginn seiner Regierungszeit sich dem Senat eindrucksvoll präsentieren und vor dem Volk als prächtiger, grosszügiger und legitimer Herrscher erscheinen.

Die Herrscher des 2. Jh. hielten sich mit eigenen Konsulaten zurück: Von der Regierungszeit Trajans bis hin zu derjenigen des Commodus (98–193) gingen lediglich 27 Konsulate – oder 14 Prozent – an das Kaiserhaus.⁸ Die senatorische Herkunft der Kaiser, die stabilen Herrschaftsverhältnisse und der Wille zur Integration einer relativ breiten Führungsschicht sind Faktoren, welche diesen Sachverhalt erklären.⁹

Eine gänzlich neue Situation ergab sich durch die Krise des Reiches im 3. Jh.: Die rasche und gewaltsame Abfolge von Herrschern führte zu einer häufigeren Bekleidung dieser Magistratur durch die Kaiser. Von 235 bis 284 gingen

4 Cass. Dio 53,32,3. Suet. Aug. 26,2.

5 Cass. Dio 55,10,1. 55,10,6. R. Gest. div. Aug. 35,1. Suet. Aug. 26,2–3. Vell. 2,100,2. T. Itgenshorst, 2004. S. 452–457.

6 Suet. Aug. 26,3.

7 D. Kienast, 1990.

8 Ebd. S. 122–150. M. Christol, 1986. S. 91.

9 S. dazu: Kap. II. 1. 1.

knapp die Hälfte der Konsulate an das jeweilige Herrscherhaus, wobei zahlreiche Gegenkaiser sich zusätzlich auch mit diesem Titel schmückten.¹⁰ In den politischen Wirren jener Jahrzehnte erschien der Konsulat den Kaisern aufgrund der erwähnten Eigenschaften als ein wichtiges Instrument zur Legitimierung ihrer fragilen Herrschaft, insbesondere wenn sie selbst nicht dem senatorischen Umfeld entstammten.¹¹

1.2. Die Ernennung des Herrschers zum Konsul

Das formelle Zusammenspiel zwischen Herrscher und Elite bei der Festlegung kaiserlicher Konsulate war von zentraler Bedeutung. Der Princeps sollte aus senatorischer Sicht amtierende Konsuln nicht absetzen und an ihrer Stelle die Magistratur übernehmen. Hingegen konnte er einen bereits festgelegten konsularischen Designationsplan zu seinen Gunsten ändern.¹² Zwar erwarteten die Senatoren von ihrem Herrscher, dass er regelmässig den Konsulat bekleidete, doch sollte er gleichzeitig auf ihre chronischen Anträge, die Magistratur zu übernehmen, zurückhaltend reagieren. Die adäquate Mischung angenommener und abgewiesener Konsulate zeichnete bis in spätantike Zeit aus senatorischer Sicht einen guten Princeps aus.¹³ Um das masslose Verhalten des Vitellius' im Jahr 69 darzulegen, wusste Sueton denn auch zu berichten, dass dieser sich gar zum *consul perpetuus* hatte ernennen lassen.¹⁴ Ein auf ewig verliehenes Herrscherkonsulat widersprach der Funktion dieser Würde im gesellschaftlichen Gefüge der Kaiserzeit.

Als Caligula im Jahr 40 seinen dritten Konsulat alleine antrat, wurde ihm prompt *superbia* und *neglegentia* vorgeworfen, obschon er nach Sueton nur deshalb so vorgegangen war, weil er in Lugdunum vom Tod seines Amtskollegen noch nichts gewusst hatte.¹⁵ Durch die Bekleidung des Konsulats zusammen mit einem zweiten Magistrat, mochte er auch aus dem Kaiserhaus stammen, teilte der Herrscher eine Würde und grenzte dadurch symbolisch seine Macht ein. Die alleinige Bekleidung der Magistratur hingegen verdeutlichte den Machtanspruch

10 D. Kienast, 1990. S. 183–259.

11 M. Christol, 1986. S. 90–93.

12 So Caligula im Jahr 37: Cass. Dio 59,6,5. 59,7,9.

13 Diese Interaktion zwischen Herrscher und Senat war ein fester Topos in der konsularischen Panegyrik, so in Plin. paneg. 55. 58–59,2. Stat. silv. 4,1,8–10. C. Ronning, 2007. S. 115–118. Noch im 4. Jh. benutzte Ausonius den Topos der Zurückhaltung bei der Selbstvergabe des Konsulats als Element des Lobs für Gratian: Auson. (grat. actio 6). 419,25–28. p. 360.

14 Suet. Vit. 11,2.

15 Cass. Dio 59,24,2. Suet. Cal. 17,1.

des Herrschers, der hochmütig, ohne Achtung des Senats, im Widerspruch zur römischen Tradition, seine Herrschaft ausübte. Als Nero im Jahr 68 die amtierenden Konsuln absetzte und an ihrer Stelle die Magistratur alleine übernahm, um Aufständen in Spanien und Gallien mit den Vorzeichen eines kaiserlichen Konsulats militärisch zu begegnen, wurde dieses Vorgehen in senatorischen Kreisen negativ bewertet.¹⁶ Die Grenzen des kaiserlichen Spielraumes in der politischen Verwendung der eigenen Konsulatswürde werden hier deutlich.

Die Wahl eines Kaisers zum Konsul erfolgte bis ins frühe 3. Jh. formell über die gleichen Wahlgremien wie bei Privatpersonen.¹⁷ Plinius pries Trajan dafür, dass dieser, im Gegensatz zu früheren Kaisern, persönlich bei der eigenen Wahlversammlung anwesend gewesen sei und sich nicht, wie seine Vorgänger, im Palast zurückgezogen habe. Wie kein Herrscher vor ihm habe Trajan als neu gewählter Magistrat, stehend vor dem sitzend amtierenden Konsul, den gleichen konsularischen Eid einer Privatperson abgelegt und sich wie ein gewöhnlicher Konsul verpflichtet, die Gesetze einzuhalten.¹⁸

Aus dieser Beschreibung des Plinius wird deutlich, dass die Kaiser in der Regel bemüht waren, auch anlässlich ihrer Konsulwahl die mehrdeutige Aussagekraft ihres eigenen Konsulats für die Legitimation ihrer Herrschaft auszunutzen. Das vergleichbare Wahlverfahren brachte die über den Konsulat erfolgte Einbindung des Herrschers in die Senatorenschicht zum Ausdruck. Gleichzeitig distanzieren sich offensichtlich die meisten Kaiser durch ihr Verhalten und ein spezifisches Protokoll anlässlich ihrer Ernennung zum Konsul von Privatpersonen und markierten dadurch ihre überlegene Stellung.

Ohne ein formelles Einverständnis der zuständigen Wahlgremien waren allerdings keine rechtmässigen Kaiserkonsulate denkbar: Cassius Dio kritisierte das Vorgehen Elagabals, der sich nachträglich als ordentlicher Konsul des Jahres 218 in den *fasti consulares* eintragen liess, ohne dass er dafür gewählt worden war, ja sogar ohne dass er die Magistratur tatsächlich bekleidet hatte.¹⁹ Für die Herrscher blieb der eigene Konsulat bis ins frühe 3. Jh. ein begehrtes Instrument der Selbstdarstellung, das aber durch den Senat legitimiert und tatsächlich ausgeübt werden musste, so wie es der römische Brauch forderte.

16 Plin. paneg. 57,2. Suet. Nero 43,2.

17 S. dazu: Kap. III. 1. 1.

18 Plin. paneg. 63. 64–65,2. C. Ronning, 2007. S. 92–94.

19 Cass. Dio 80(79),8,1–2.

1.3. Konsularisches Auftreten und Handeln des Herrschers

Schon seit Augustus traten die Kaiser den Konsulat nicht zwingend in Rom an.²⁰ Allerdings blieb das Wahlverfahren auch für Herrscher eng an die Ewige Stadt gekoppelt, und man erwartete, dass der Kaiser seine Konsulate nach Möglichkeit in Rom wahrnahm.²¹ In ihrer Amtsausübung unterschieden sich die Herrscher prinzipiell nicht von Privatpersonen. Durch gezielte Privilegien waren sie aber bemüht, ihre hervorragende Stellung auch als Konsuln zu betonen.

Die Herrscher trugen bei Feierlichkeiten während ihrer konsularischen Magistraturperiode das Triumphalgewand, wohingegen Privatpersonen zu Beginn der Kaiserzeit wohl lediglich die *toga praetexta* anzogen.²² Als Plinius den Konsulat Trajans im Jahr 100 würdigte, hielt er einen erheblichen Unterschied zwischen dem Prinzipat und dem Konsulat fest: Es gehöre sich, dass der Princeps einem Privatmann möglichst ähnlich, der Konsul hingegen diesem möglichst unähnlich sein solle.²³ Durch die Bekleidung des Konsulats konnte Trajan seine Stellung der Öffentlichkeit durch die eindrucksvolle Erscheinung in konsularischem Ornat und einem prunkvollen *processus* demonstrieren, ohne dabei den Senat vor den Kopf zu stoßen. Seit der Mitte des 2. Jh. erschien das Motiv des konsularischen Auftritts des Herrschers, der dadurch seinen Status und seine Legitimität betonte, auch auf Münzen.²⁴ Entsprechend stossend empfanden es die Zeitgenossen, als Elagabal im Jahr 219 als amtierender Konsul zu einem feierlichen Anlass kein Triumphalgewand trug.²⁵ Der eindrucksvolle konsularische Auftritt hatte sich demnach ausgehend von den Herrscherkonsulaten zu einem wesentlichen Merkmal der Magistratur im Allgemeinen entwickelt.

Unmittelbar nach ihrem Amtsantritt als Konsuln führten die Herrscher den Vorsitz der ersten Senatssitzung des Jahres und hielten dabei die Anfangsrede, in der sie ihre Vorstellungen über eine Zusammenarbeit mit dem Senat darlegten.²⁶ Zudem übten auch die Herrscher die richterlichen Funktionen des Konsulats aus.²⁷ Ihre bedeutendste Aufgabe war die Organisation von Schauspielen, denen

20 Suet. Aug. 26.

21 Plin. paneg. 59,3. 60,1–3. A. Pabst, 1997. S. 177.

22 Cass. Dio 53,26,5. 59,7,1. G. Bloch, 1969. S. 1473. T. Mommsen, 1, 1952³. S. 414–418.

23 Plin. paneg. 59,6: ... *tum inest utrique non nulla diversitas, cum principem quam simillimum esse privato, consulem quam dissimillimum deceat.*

24 So auf einem *aureus* des Antoninus Pius aus den Jahren 140/43: RIC 3. Roma 93a.

25 Cass. Dio 80(79),8,3.

26 Plinius bemerkte, wie jeder Kaiser sinngemäss die gleiche Rede hielt: eine Aufforderung an den Senat, gemeinsam mit ihm die Verantwortung des Reiches wahrzunehmen: Plin. paneg. 66,2–3.

27 Ebd. 77,2–3. Suet. Claud. 14.

man als Konsul vorstehen konnte. Die Tendenz hin zu immer prächtigeren Feierlichkeiten und Schauspielen lässt sich bereits während der Herrscherkonsulate in julisch-claudischer Zeit feststellen.²⁸

Bot der Konsulat Privatpersonen zahlreiche Möglichkeiten, sich mit dem Herrscher zu messen, blieb ihnen eine Inszenierungsmöglichkeit allerdings verwehrt: Allein die Herrscher durften ihren Auftritt als Konsul in einem militärischen Kontext einbringen und damit an diese ehemals grundlegende Funktion der Magistratur anknüpfen. Trajan empfing im Jahr 99 als Konsul auf dem Feld die Huldigungen unterworfenen Völker – in seinem Panegyrikus ereiferte sich Plinius denn auch darzulegen, dass ein solches Schauspiel seit Jahrhunderten nicht mehr stattgefunden habe.²⁹ Der Rangunterschied zwischen Herrscher und Senatorenschicht wurde bei einer Betonung der militärischen Leistungen des Konsuls wieder so deutlich, dass Plinius behaupten konnte, der Konsulat gewinne gerade dadurch an Bedeutung, dass er von Trajan angenommen und ausgeübt worden sei.³⁰

2. Die Bedeutung des Herrscherkonsulats

2.1. Häufigkeit und Anlass des Herrscherkonsulats

Die Zeit von der Kaiserproklamation Diokletians bis zur Alleinherrschaft Konstantins weist bemerkenswert viele Kaiserkonsulate auf: Zwischen 285 und 324 wurden mindestens 98 Konsuln ernannt, davon 68 aus einem Herrscherhaus.³¹ Die Vielzahl regierender Herrscher bzw. Usurpatoren und ihre Auseinandersetzungen um die Herrschaft führten nicht nur zu Jahren mit über zwei Konsulnominierungen und zu häufigeren Herrschaftsantritten, sondern auch zur wiederholten Bekleidung des Konsulats durch denselben Herrscher. Diokletian und seine Nachfolger führten demnach den unter den Soldatenkaisern des 3. Jh. begonnenen Trend fort: Die Magistratur diente als Legitimationsmerkmal eigener, meist ungefestigter Herrschaft und zur Verankerung designierter Nachfolger in den obersten gesellschaftlichen Rängen des Reiches, im Bemühen um Kontinuität und Stabilität.

28 Cass. Dio 59,7,2–9. Suet. Cal. 17,2.

29 Plin. paneg. 56,6–8.

30 Ebd. 59,1: *sed iam tempus est te ipsi consulatui praestare, ut maiorem eum suscipiendo gerendoque facias.*

31 D. Kienast, 1990. S. 262–304. R. Bagnall, 1987. S. 104–183. Salway berücksichtigt in seiner Studie nur diejenigen Konsulate, die vom jeweiligen *senior Augustus* anerkannt wurden, so dass er eine Gesamtzahl von 54 Kaiserkonsulaten ermittelt: B. Salway, 1995. S. 245–246.

Dadurch nahm die Zahl der Privatpersonen als Konsuln markant ab, so dass die Würde diesen nun umso erstrebenswerter erschien. Die häufige Bekleidung des Konsulats durch die Herrscher im Zeitraum zwischen dem späten 3. und frühen 4. Jh. war für die Wiederaufwertung der Magistratur in der Laufbahn der römischen Führungsschicht entscheidend.³²

Über die gesamte Spätantike hin gingen gut ein Drittel der Konsulate an das jeweilige Herrscherhaus – deutlich mehr als im 2. und frühen 3. Jh. Zwischen 325 und 350 gingen gut 20 Prozent der Konsulate an Mitglieder des Herrscherhauses, wohingegen zwischen 351 und 378 rund 65 Prozent der Konsulate von Herrschern bekleidet wurden. Ebenfalls deutlich über dem spätantiken Durchschnitt, was die kaiserlichen Konsulate betrifft, war die Zeit zwischen 396 und 423, als rund die Hälfte der Konsulate auf das Herrscherhaus entfielen. Die Häufigkeit eigener Konsulate variierte je nach Herrscher beträchtlich. Es lässt sich ein umgekehrt proportionaler Zusammenhang feststellen zwischen der Stabilität der Herrschaft eines Kaisers, seiner dynastischen Legitimität und der Häufigkeit, mit der er diese Würde bekleidete. Gleichzeitig waren in Zeiten, in denen die Macht auf ein Herrscherkollegium verteilt war, kaiserliche Konsulate häufiger. Eine deutliche Abnahme der Herrscherkonsulate ist nach 476 festzustellen: Zwischen 477 und 541 gingen lediglich rund 12 Prozent der Konsulate an ein Herrscherhaus.³³ Bis ins ausgehende 5. Jh. massen die Herrscher der Bekleidung dieser Magistratur demnach grosse Bedeutung bei der Legitimation eigener Herrschaft bei – und erst Mitte des 7. Jh. verzichteten die Kaiser ganz auf den Konsulat in ihrer Titulatur.³⁴

Im Jahr 383 nannte Themistius, anlässlich seiner Rede für den Konsulat des Saturninus, zwei Gründe, die einen Herrscher zur Bekleidung eines Konsulats oder aber zur Verleihung dieser Würde an ein Mitglied des Herrscherhauses veranlassen würden: die Präsentation der Söhne als künftige Herrscher, indem man

32 S. dazu: B. Salway, 1995. S. 247–248. Salway konnte darlegen, dass in Ägypten erst seit tetrarchischer Zeit nach Konsuln datiert wurde, dann allerdings stets sorgfältig; Ebd., 2008. S. 280–285. Es ist ein deutlicher Hinweis auf den Stellenwert, den diese Herrscher dem Konsulat beimessen.

33 R. Bagnall, 1987. S. 186–617. Da mancher Konsul nicht überall während seiner gesamten Amtsdauer anerkannt wurde und es wohl immer wieder zu Missverständnissen bei der Verbreitung der Konsullisten kam, ist eine genaue quantitative Angabe sämtlicher Konsuln in einem bestimmten Zeitraum nicht möglich.

34 R. Guiland, 1954. S. 549–550. C. Courtois, 1949. S. 38, Anm. 1. Als letzter Herrscher bekleidete Constans II. nachweislich den ordentlichen Konsulat anlässlich seines Herrschaftsantritts im Jahr 642. Die letzte Datierung nach einem Herrscherkonsulat stammt aus dem Jahr 680.

ihnen den konsularischen Purpur als Vorstufe desjenigen der Kaiser verlieh, sowie die Feier der *quinquennalia* bzw. der *decennalia* der eigenen Herrschaft.³⁵

Tatsächlich sind Konsulate zu diesen Anlässen von fast allen spätantiken Herrschern überliefert, wobei Regierungsjubiläen auch vor- oder nachgezogen werden konnten. Zudem bekleideten bis auf die letzten drei weströmischen Kaiser, Glycerius, Nepos und Augustulus, alle den Konsulat an den Kalenden des Januars nach dem Herrschaftsantritt. Bagnall hat daher drei Hauptgründe für einen Herrscherkonsulat in der Spätantike genannt: der Herrschaftsantritt, die Einführung neuer Mitglieder des Herrscherhauses in die Elite des Reiches sowie die Feier der Regierungsjubiläen.³⁶ Zudem bekleideten die spätantiken Kaiser bis ins frühe 5. Jh. – mit Ausnahme Theodosius' I. – den Konsulat anlässlich ihrer Rombesuche: Diokletian 303, Maximian 304, Konstantin 312, 315 und 326, Constantius 357 sowie Honorius 404 und 407.³⁷ Die Koppelung dieser beiden symbolträchtigen und repräsentativen Handlungen blieb bis zum Ende des Weströmischen Reiches von Bedeutung: Valentinian III. bekleidete in den Jahren 426, 440, 445, 450 und 455 den Konsulat in Rom, ebenso Avitus und Anthemius im Jahr 456 respektive 468.³⁸ Da die Herrscher die soeben genannten Anlässe regelmässig und bewusst miteinander verbanden, lassen sich zahlreiche Herrscherkonsulate im Rahmen der hier aufgezeigten Typologie nicht eindeutig einem einzigen Beweggrund zuordnen.

2.2. Der Herrscherkonsulat im Spannungsfeld zwischen Kaiser und Elite im 4. Jh.

Als Constantius II. im Jahr 357 feierlich in Rom einzog, tat er dies ausgestattet mit der Würde eines Konsuls. Nachdem Ammian ausführlich die eindrucksvoll inszenierte Erhabenheit des Herrschers anlässlich des *adventus* beschrieben hatte³⁹, umriss er den Charakter und das Selbstverständnis des Constantius, wobei ihm das kaiserliche Verhalten als Konsul der Veranschaulichung diene:

35 Them. or. 16,204c. 205c. PLRE I: Saturninus 10.

36 R. Bagnall, 1987. S. 23–24. Zur Bedeutung der Regierungsjubiläen für die Bekleidung des Konsulats durch die Kaiser im frühen 5. Jh.: R. Burgess, 1988. Ebd., 1986. S. 215–219.

37 Barnes zieht auch einen Romaufenthalt Constans' im Jahr 340 in Betracht: T. Barnes, 1975. S. 327–328. Ein *adventus* Gratians in Rom im Jahr 376 ist in der Forschung umstritten und wohl zu bezweifeln: H. Leppin, 1998. S. 214–216. J. Vanderspoel, 1995. S. 180–182. Zu den Rombesuchen der Herrscher: A. Fraschetti, 1999.

38 Zu den Romaufenthalten Honorius' und Valentinians III.: O. Seeck, 1964. S. 306. 312. 352. 368. 374. 384. 402.

39 Amm. 16,10,9–10. Zum *adventus* des Constantius II. in Rom 357: S. MacCormack, 1981. S. 39–45.

Amm. 16,10,11–12:

quae licet adfectabat, erant tamen haec et alia quaedam in citiore vita patientiae non mediocris indicia, ut existimari dabatur, uni illi concessae. Quod autem per omne tempus imperii, nec in consessum vehiculi quemquam suscepit, nec in trabea socium privatum adscivit, ut fecere principes consecratim ... praetereo; ...

Das war nun freilich ein gekünsteltes Gehaben, doch konnte dies und mancherlei anderes im irdischen Leben als Beweis für ein ungewöhnliches Mass an Selbstbeherrschung gelten, die nur ihm allein – so musste man es verstehen – verliehen war. Dass er ebenso während seiner ganzen Regierung keinen Privatmann neben sich im Wagen sitzen liess oder sich mit ihm in der Würde des Konsulats teilte, wie es manche verewigte Kaiser getan hatten, ... will ich nicht weiter berühren. (Übers.: O. Veh, 1974)

Die Verwendung des Konsulats zur Hervorhebung der eigenen Erhabenheit und Überlegenheit als Person und Kaiser sowie zur dynastischen Legitimation ist bei Constantius II. deutlich zu erkennen. Nach seiner Erhebung zum *Augustus* 337 bis hin zur Usurpation des Magnentius im Jahr 350 bekleidete er den Konsulat – stets zusammen mit seinem Bruder Constans – lediglich 339, 342 und 346. An ersterem Datum feierten die beiden Brüder wohl ihren Herrschaftsantritt. Die beiden anderen Konsulate bekleideten sie zum Anlass der *quinquennalia* und *decennalia* ihrer Herrschaft.⁴⁰

Nachdem für das Jahr 351 infolge der Kriegsvorbereitungen gegen die Usurpation keine Konsuln im Osten ernannt worden waren⁴¹, bekleidete Constantius II. die Magistratur von 352 bis 354 ununterbrochen zusammen mit dem *Caesar* Constantius Gallus sowie in den Jahren 356–357 und 360 zusammen mit dem *Caesar* und späteren Kaiser Julian. 359 hatte er die beiden Brüder seiner Frau Eusebia, Fl. Eusebius und Fl. Hypatius, zu Konsuln ernannt.⁴² Auf die Usurpation des Magnentius reagierte Constantius demnach mit einer stärkeren Einbindung des Konsulats an das eigene Herrscherhaus. Einerseits bekleidete er selbst den Konsulat nach 350 häufig, andererseits führte er den jeweils neuen *Caesar* eindrucksvoll – sogar mit konsularischer Iteration – öffentlich an die Spitze der gesellschaftlichen Hierarchie. Schliesslich stärkte er durch die Vergabe des Kon-

40 R. Bagnall, 1987. S. 13–14. 212–213. 218–219. 226–227. Allerdings weigerte sich Constans, den dritten gemeinsamen Konsulat im Jahr 346 anzuerkennen, und datierte nach dem Konsulpaar des Vorjahres, *p. c. Amanti et Albini*. B. Salway, 2008. S. 300–301. 306. R. Bagnall, 1987. S. 226. PLRE I: Albinus 13. Amantius 4.

41 Sokr. 2,29,4. Soz. 4,6,6.

42 R. Bagnall, 1987. S. 238–243. 246–249. 252–255. PLRE I: Eusebia. Eusebius 40. Constantius 4. Hypatius 4.

sulats an das Bruderpaar seiner Frau die Stellung ihrer Familie, möglicherweise als Antwort auf den Machtzuwachs des *Caesar* Julian.

Wie Ammian bemerkte, gewährte Constantius keiner Privatperson einen gemeinsamen Konsulat mit ihm. Hatten noch Diokletian und Maximian in den Jahren 285 und 288 eine Privatperson zum Mitkonsul ernannt⁴³, blieben solche Designationen der Kaiser aus der konstantinischen Dynastie bis hin zu Constantius II. aus. Bei dieser Vorgehensweise der Kaiser schloss ein Kaiserkonsulat die gleichzeitige Ernennung einer Privatperson aus, so dass auch bei der Vergabe dieser Magistratur die Kluft zwischen Herrscher und Reichselite betont wurde, in der Absicht, die kaiserliche Macht zu stärken.

Die Darstellung der Konsuln Constantius II. und Constantius Gallus im Codex-Kalender des Jahres 354 veranschaulicht die symbolische Kraft eines ausschliesslich kaiserlichen Konsulpaares. Innerhalb des Codex leiten die beiden Abbildungen von den Illustrationen der zwölf Monate zu den konsularischen *fasti* über.⁴⁴ In dieser zentralen Position vereinen sie eine Vielzahl starker symbolischer Aussagen: Die beiden Konsuln verheissen Glück und Wohlstand für das Jahr, weisen über die Magistratur auf die Tradition und ehemalige Stärke Roms hin und setzen mit ihren Namen den Schlusspunkt auf die prestigeträchtigen konsularischen *fasti*. Im Codex-Kalender des Jahrs 354 vereinnahmte das Herrscherhaus demnach die gesamte hier genannte Aussagekraft des Konsulpaars für sich alleine. Wenn man von einer gewissen Verbreitung solcher Kalender innerhalb der römischen Führungsschicht ausgeht⁴⁵, dürfte diese mit dem Kaiserkonsulat verbundene Symbolik bei zahlreichen römischen Aristokraten anschaulich präsent gewesen sein.

Die Bekleidung des Konsulats anlässlich seines Rombesuchs diente Constantius demnach, sowohl um die Traditionsverbundenheit und Rechtmässigkeit seiner Herrschaft darzulegen als auch um seine überragende Stellung zu untermauern, nicht aber als Zeichen einer stärkeren Einbindung der senatorischen Elite in sein Herrschaftssystem.⁴⁶ Daher war es auch undenkbar, dass eine Privatperson, z. B. als Konsul, anlässlich eines *adventus* oder eines *processus consularis* dieses Kaisers, in dessen Wagen mitfahren durfte.

Der in vielen politischen und gesellschaftlichen Bereichen vollzogene Bruch Julians mit seinen Vorgängern aus der konstantinischen Dynastie ist eingehend

43 Ammian bezog sich im obigen Passus auf Diokletians Konsulernennung im Jahr 285. R. Bagnall, 1987. S. 104–105. 110–111. S. dazu: Kap. III. 2. 2. S. 113.

44 M. Salzman, 1990. fig. 13–14. S. 34–35. S. dazu: Kap. I. 1. 4. S. 12–13.

45 S. dazu: Kap. I. 1. 4. S. 13.

46 Zum Verhältnis zwischen Constantius II. und der römischen Aristokratie: R. Edbrooke, 1976.



Abb. 7. Darstellung des Kaisers Constantius II. als Consul im Codex Kalender des Philocalus (354)

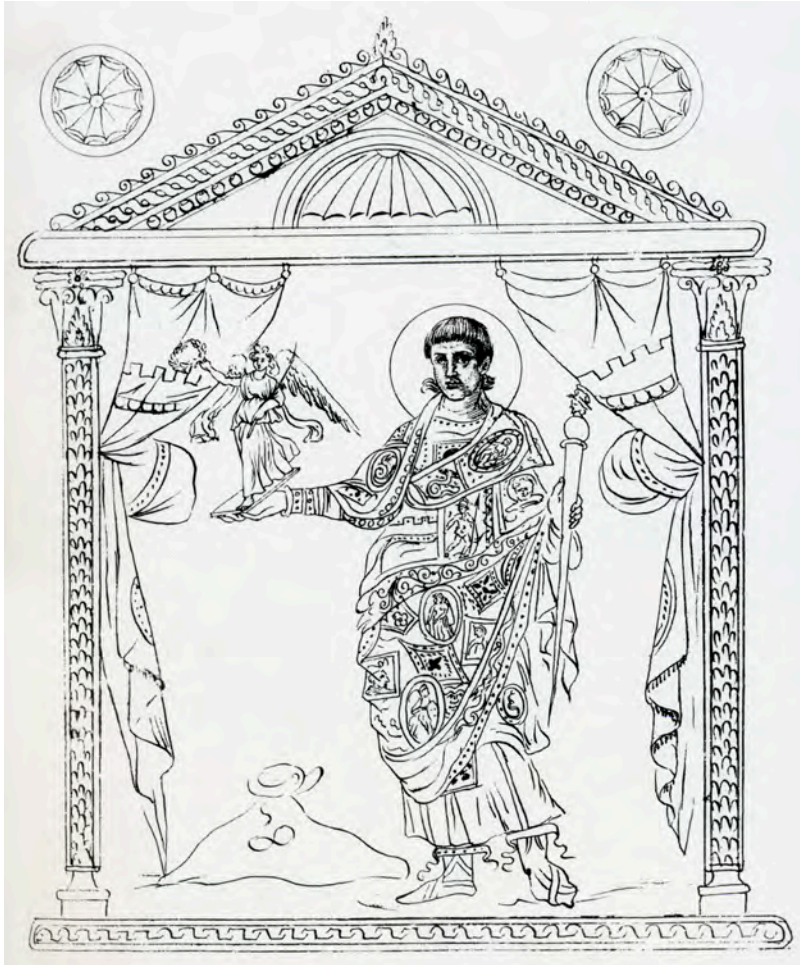


Abb. 8. Darstellung des *Caesars* Gallus als Konsul im Codex Kalender des Philocalus (354)

untersucht worden.⁴⁷ Es überrascht daher nicht, dass sich Julian auch im Umgang mit dem eigenen Konsulat deutlich von Constantius distanzierte. Bereits als frisch ernannter *Caesar* thematisierte er das Verhältnis zwischen Kaisertum und Konsulat in seiner Lobrede auf Eusebia, die Frau des Constantius.⁴⁸ Nach einem Abriss der Geschichte des Konsulats, worin er den politisch mächtigen republikanischen Konsulat der gesellschaftlich hochangesehenen, aber institutionell machtlosen konsularischen Würde der Kaiserzeit gegenüberstellte, führte er die Bedeutung des Konsulats für die Kaiser aus:

Iul. or. 3,108,b–c:

... τοῖς βασιλεῦσι δὲ πρὸς οἷς ἔχουσιν ἀγαθοῖς οἷον ἄγαλμα καὶ κόσμος ἐπιτιθεμένη· τῶν μὲν γὰρ ἄλλων ὀνομάτων τε καὶ ἔργων ὅποσα τῆς παλαιᾶς ἐκείνης πολιτείας διασώζει τινὰ φαύλην καὶ ἀμυδρὰν εἰκόνα, ἢ παντάπασιν ὑπεριδόντες διὰ τὴν ἰσχὺν κατέγνωσαν, ἢ προσιέμενοί γε διὰ βίου καρποῦνται τὰς ἐπωνυμίας· μόνης δὲ οἶμαι ταύτης οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ὑπερεῖδον, χαίρουσι δὲ καὶ πρὸς ἐνιαυτὸν τυγχάνοντες· καὶ οὔτε ἰδιώτης οὐδεὶς οὔτε βασιλεὺς ἐστὶν ἢ γέγονεν, ὃς οὐ ζηλωτὸν ἐνόμισεν ὕπατος ἐπνομασθῆναι.

Den Kaisern wird der Konsulat als Prunk- und Schmuckstück zusätzlich zu den Vorteilen, die sie haben, dazugegeben: Denn alle anderen Titel oder Aufgaben, wie viel auch immer sie von jener alten Verfassung als schlechtes und fast nicht erkennbares Abbild erhalten haben, werden von den Kaisern freilich übersehen, da ihre Macht missbilligt wird, oder sie ergreifen diese und erfreuen sich ein ganzes Leben lang an diesen Beinamen. Aber einzig der Konsulat, so glaube ich, wurde von Anfang an nicht übersehen, und er zeichnet die Kaiser immer noch aus, wenn sie diese Würde für ein Jahr erhalten. Es gibt keine Privatperson noch Kaiser, noch hat es diese jemals gegeben, die dachten, es sei nicht beneidenswert, Konsul genannt zu werden.

Ausgangspunkt dieser Betrachtungen ist die Feststellung Julians, von allen republikanischen Titeln werde einzig der Konsulat von den Kaisern bekleidet. Alle übrigen Würden seien entweder unbeachtet geblieben, da man mit ihnen keine institutionelle Macht mehr verbinden könne, oder aber – bei noch vorhandenen machtvollen Kompetenzen – von den Kaisern ununterbrochen in die Titulatur aufgenommen worden.

Mit dieser Überlegung verband Julian zunächst einmal die Macht des Kaisers mit den von diesem bekleideten Magistraturen und Ämtern – ein deutlicher und wohl bewusster Rückgriff auf die Herrschaftsideale der Kaiserzeit.⁴⁹

47 K. Rosen, 2006. S. 231–261. 456–462. K. Bringmann, 2004. S. 83–93. G. Bowersock, 1978. S. 66–93.

48 Iul. or. 3,108. Bringmann datiert die Rede auf das Jahr 355: K. Bringmann, 2004. S. 51–52.

49 Zum Kaiserideal Julians: A. Marcone, 1998.

Laut Julian war die Bedeutung des Konsulats für die Kaiser auf zwei Eigenschaften dieser Magistratur zurückzuführen: Einerseits waren mit dieser Würde keinerlei Machtbefugnisse verbunden, die den Herrscher zu einer alljährlichen Bekleidung des Konsulats veranlasst, ja gezwungen hätten. Andererseits trug die Eponymität dazu bei, dass sich jeder Kaiser immer wieder aufs neue in einem feierlichen und symbolträchtigen Akt mit diesem Titel auszeichnen konnte: Eine bloss repetitive, jährliche Aufzählung der Würde in der Titulatur der Herrscher ergab daher keinen Sinn. Julians Betonung der institutionellen Machtlosigkeit der Magistratur sowie der politischen und gesellschaftlichen Möglichkeiten, die sich für einen Kaiser aus der Eponymität der Würde ergaben, zeigt, dass auch er, bei allen Unterschieden zu Constantius, die Bedeutung des Konsulats durchaus im Sinne eines spätantiken Herrschers verstand.

Als Julian im Jahr 363 in Antiochia zum ersten Mal als *Augustus* diese Magistratur bekleidete, war er bemüht, mit Hilfe dieser Feier ein starkes politisches Signal zu setzen. Sein Gang zu den Tempeln der *Tyche* und des *Zeus Philios* boten einen scharfen Kontrast zum *processus consularis* seiner Vorgänger.⁵⁰ Mit Sallustius, dem amtierenden Präfekten Galliens, bekleidete zudem seit tetrarchischer Zeit zum ersten Mal wieder eine Privatperson die Magistratur zusammen mit dem Kaiser – sehr zum Staunen der Zeitgenossen.⁵¹

Gleichzeitig liess Julian Münzen prägen, die ihn im konsularischen Gewand mit der *mappa* und dem Zepter abbildeten, mit folgender Inschrift: *Fl(avius) Cl(audius) Iulianus P(ius) F(elix) Aug(ustus) / virtus exercitus Romanorum*.⁵² Obschon der Konsulat seit Jahrhunderten nunmehr eine ausschliesslich zivile Würde war, nutzte Julian seine konsularische Münzprägung, um die tugendhafte Stärke seines Heeres zu propagieren. Dadurch verband er das Militär mit der Ikonographie des Konsulats, ganz in Anlehnung an die republikanische Tradition der Magistratur. Gleichzeitig stellte Julian die Funktion der Konsulatswürde als Bindeglied zwischen Kaiser, Eliten und Heer in den Mittelpunkt seines Handelns. Der bevorstehende Perserfeldzug, aber auch die Umstände seiner Machtergreifung sowie die gegen die Anhänger des Constantius laufenden Prozesse in Chalkedon legten eine solche Deutung des Konsulats wohl nahe.⁵³

Julian betonte durch die Erwähnung des Heeres auf seiner konsularischen Münzprägung zudem den fundamentalen Unterschied zwischen ihm und einer Privatperson als Konsul: Während ein Privater keine militärischen Kompetenzen

50 Amm. 23,1,6. Iul. 346,b–c. Lib. or. 15,79. M. Gleason, 1986. S. 108–113. S. dazu: Kap. IV. 1. 1.

51 Amm. 23,1,1. PLRE I: Sallustius 5. S. dazu: Kap. III. 2. 2. S. 113–114.

52 RIC 8. Antiochia 204–206 (Gold–*solidi*. 363). R. Scholl, 1994. S. 129–131.

53 S. dazu: K. Bringmann, 2004. S. 93–97. P. Renucci, 2000. S. 383–396.



Abb. 9. Münze des Kaisers Julian, Antiochia, Gold-*solidus*, Vorderseite: FL CL IVLIA-NVS P F AVG, Rückseite: VIRTVS EXERCITVS ROMANORVM (363)

mit dieser Würde erhielt, konnte er als Konsul den Oberbefehl über sein Heer im bevorstehenden Feldzug führen, wie einst die republikanischen Magistrate. Die Botschaft seiner Münzprägung erlaubte ihm daher, auf seine überragende Stellung im Staatswesen hinzuweisen, ohne dabei von seinem traditionsbewussten Auftreten Abstand zu nehmen. Zudem hatte bereits Plinius in seinem Panegyrikus auf Trajan die überlegene Stellung des Princeps durch dessen Auftreten als Heerführer und Konsul veranschaulicht.⁵⁴ Eine mögliche bewusste Anlehnung an Trajan ist angesichts des Herrscherideals Julians und seines bevorstehenden Perserzugs denkbar.

Zu den Lobrednern Julians gehörte in jenem Jahr auch Libanius. Wiemer hat aufgezeigt, wie stark dieser Redner anlässlich der konsularischen Feier des Kaisers das Regierungsprogramm Julians propagierte.⁵⁵ Auch Libanius räumte in seiner Rede der Geschichte des Konsulats von republikanischer Zeit hin bis in seine Gegenwart ausserordentlich viel Platz ein.⁵⁶ Eine akkurate Rekonstruktion römischer Vergangenheit lag ihm dabei fern. Vielmehr betonte Libanius die Zäsur zwischen dem republikanischen Konsulat und demjenigen der Kaiserzeit. Die Bedeutung des Kaiserkonsulats charakterisierte Libanius anschliessend folgendermassen:

⁵⁴ Plin. paneg. 56,6–8. S. dazu: Kap. V. 1. 3.

⁵⁵ H.-U. Wiemer, 1995. S. 151–166. 176–188.

⁵⁶ Lib. or. 12,7–9. R. Scholl, 1994. S. 125–129.

Lib. or. 12,10:

... ὅποτε δὲ αὐτῇ χαρίσασθαι τῇ τιμῇ, σφίσιν αὐτοῖς περιετίθεσαν αὐτὴν τῷ βασιλεῖ τὸν ὑπάτον παραζεύξαντες, ὅπως ἅμα μὲν ἢ τὸ σχῆμα εὐροῦσα τιμῶτο πόλις οὐτ' ἀνηρημένου παντάπασι τοῦ νόμου τοῦ τε πάντων κρατοῦντος μεταλαμβάνοντος ὡς καλοῦ, ἅμα δὲ αὐτοῖς ἀθάνατος ἢ προσηγορία μένοι,

Wann auch immer die Kaiser sich selbst dieser Würde freundlich erweisen wollten, verliehen sie sich diese selbst und verbanden den Konsulat mit dem Kaisertum. Auf diese Art und Weise wurde einerseits der Staat geehrt, der diese Pracht eingeführt hatte, weil der Brauch nicht ganz aufgehoben wurde, und weil derjenige, der die Macht über alle hat, an diesem ehrenvoll Anteil nahm, andererseits blieb der Name der Kaiser unsterblich.

Laut Libanius kam dem Kaiserkonsulat die zentrale Bedeutung zu, das Prestige der Magistratur zu stärken: Die nunmehr verblasste Würde erhalte durch die Beifügung kaiserlicher Machtfülle neuen Glanz. Aus dieser Perspektive zollte jeder Herrscher durch seinen Konsulat dem römischen Staat, seiner Vergangenheit und Tradition bewusst Tribut. Gleichzeitig garantierte die Eponymität der Würde die Unsterblichkeit des kaiserlichen Namens mit dem damit verbundenen Prestigegewinn.⁵⁷

Libanius' Gedankengang war nicht neu. Auch Julian hatte einige Jahre zuvor in seinem Panegyrikus an Eusebia die Eponymität des Konsulats in den Mittelpunkt gestellt, während Plinius in seinem Panegyrikus die Steigerung der Konsulatswürde durch den Kaiserkonsulat Trajans postuliert hatte.⁵⁸ Mit dieser Interpretation des Kaiserkonsulats liess sich Julian als ein gegenüber dem römischen Staatswesen und seinen Traditionen aufgeschlossener Herrscher darstellen, der durch seinen Kaiserkonsulat die Ideale des kaiserzeitlichen Princeps fortführte. Der unmittelbar bevorstehende Perserfeldzug, den er selbst als Konsul anführte und dadurch unter besonders günstige Vorzeichen stellte, erlaubte gar einen Rückgriff auf noch ältere römische Traditionen. Im Sinne dieser Überlegungen und passend zum Anlass der Antrittsfeier folgerte Libanius, dass Julian der ideale Herrscher sei, um den Konsulat zu übernehmen, ganz im Gegensatz zu Constantius, wie er implizit zu verstehen gab.⁵⁹ Julian nahm die Rede des Libanius denn auch begeistert zur Kenntnis und sorgte für ihre rasche Verbreitung.⁶⁰

57 Libanius führte die eponyme Bedeutung der Würde anschliessend ausführlich aus: Lib. or. 12,10–18. S. dazu: Kap. I. 1. 3. S. 8–10.

58 Plin. paneg. 59,1.

59 Lib. or. 12,19–25.

60 Ebd. or. 1,127–129. H.-U. Wiemer, 1995. S. 156–160.

Valentinian I. und Valens bekleideten ihre Konsulate stets zusammen mit einem Mitherrscher: bis zum Tode Valentinians I. im Jahr 375 jeweils gemeinsam, anschliessend war Valentinian II. 376 und 378 Valens Mitkonsul. Entsprechend würdigte Symmachus die kaiserliche Exklusivität dieser Konsulate in seinem Panegyrikus auf den dritten Konsulat Valentinians I. im Jahr 370. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen zu dieser Würde stand die der konsularischen Privatperson bei weitem überlegene Stellung des Herrschers. Laut Symmachus war diese Auszeichnung lediglich der viel zu geringe Lohn für die Mühen und die Erfolge Valentinians I.⁶¹

Auf Münzen der valentinianischen Dynastie wurde das Motiv der Feier der *vota publica* zu Beginn des Jahres dargestellt. Auf der Vorderseite ist der jeweilige Herrscher, mit der *mappa* in der Hand, als Konsul zu erkennen. Auf der Rückseite dieser Münzen werden jeweils zwei Herrscher in konsularischer Tracht, die *mappa* haltend, dargestellt.⁶² Unter Valentinian I. wurde auf gewissen Prägungen die konsularische Darstellung des Herrscherpaares noch um zwei kniende Barbaren ergänzt.⁶³ Die Eintracht des Herrscherkollegiums, ihre gemeinsame traditionsbewusste Sorge um den Staat, ebenso wie ihre Leistungen, insbesondere die militärischen, liessen sich im Kontext eines gemeinsamen Herrscherkonsulats propagieren. Für ihre Söhne Gratian und Valentinianus Galates bestimmten die beiden Herrscher allerdings jeweils Privatpersonen zu Mitkonsuln.⁶⁴ Dadurch zeigten sie sich ihrer Führungsschicht gegenüber erkenntlich, ohne aber auf die Symbolik kaiserlicher Machtfülle anlässlich ihrer eigenen Konsulate zu verzichten.

Nachdem Theodosius I. seinen ersten Konsulat als neuer Herrscher zusammen mit Gratian 380 gefeiert hatte, wurden alle folgenden sieben Kaiserkonsulate bis 393 mit Privatpersonen geteilt. Dieser zurückhaltende Umgang mit eigenen Konsulaten und die damit einhergehende starke Teilhabe der Reichselite an dieser Würde wurden in den Lobreden auf Theodosius I. natürlich positiv hervorgehoben.⁶⁵ Erst angesichts der Usurpation des Eugenius und des Todes Valentinians II. entschloss sich Theodosius, seinen beiden Söhnen 394 den Konsulat gemeinsam zu vergeben.⁶⁶

61 Symm. or. 2,1.

62 S. dazu: S. MacCormack, 1981. S. 165–168, insb. Anm. 13.

63 RIC 9. Constantinopolis 29 (*aureus*). Nicomedia 16. Antiochia 23 (Gold-*solidi*). Die Prägungen stammen aus den Jahren 367–75.

64 D. Kienast, 1990. S. 326. 328–329. S. dazu: Kap. III. 2. 2.

65 Them. or. 16,204c–205d (383). Paneg. 2(12),16 (389).

66 D. Kienast, 1990. S. 330–331. 335. R. Bagnall, 1987. S. 304–307. 318–319. 322–323.



Abb. 10. Münze des Kaisers Valentinian I., Konstantinopel, *aureus*, Vorderseite: D N VALENTINI-ANVS P F AUG, Rückseite: VOTA PV-BLICA (367–375)

Die herausragende politische und gesellschaftliche Bedeutung des eigenen Konsulats für die Herrscher, in der Kommunikation mit der Reichsbevölkerung und insbesondere mit ihren Eliten im späten 4. Jh., unterstrich ein Erlass Theodosius' I. aus dem Jahr 383: Darin wurde die Bekleidung dieser Würde durch die Kaiser als ein für den Herrscher glückliches Ereignis bezeichnet, vergleichbar mit einem militärischen Sieg, einem Friedensschluss oder einem kaiserlichen *adventus*. Die Verbreitung solcher Nachrichten hatte kostenlos zu erfolgen, damit jeder im Reich davon erfahren konnte.⁶⁷

Auf Denkmälern, wie dem Sockel der Arcadiussäule in Konstantinopel, wurden der *processus consularis* und die Darstellung des Herrschers bzw. des Herrscherpaares als Konsul zudem eindrucksvoll festgehalten. Die Abbildung zeigte keinen tatsächlich durchgeführten konsularischen Umzug, auch wenn sie vermutlich auf den gemeinsamen Herrscherkonsulat des Arcadius und Honorius im Jahr 402 anspielte.⁶⁸ Stärker als mit dem Medium des Panegyrikus konnten mit Hilfe solcher Monumente der Herrscherkonsulat und seine Bedeutung auch losgelöst vom Kontext der Feier und einem bestimmten Jahr als Symbol traditionsbewusster, legitimer kaiserlicher Macht der Bevölkerung täglich veranschaulicht werden.⁶⁹

67 Cod. Theod. 8,11,4 (383).

68 E. Freshfield, 1922. Tafel 23.

69 Zur Ikonographie des Sockels der Arcadiussäule: E. Mayer, 2002. S. 143–150. G. Bühl, 1995. S. 143–144. S. MacCormack, 1972. S. 740–742.

2.3. Präsentation und Inszenierung junger Kaiser als Konsuln

Das spätantike Verständnis des Kaiserkonsulats ermöglichte den Herrschern, ihre Söhne bereits in sehr frühen Jahren zu Konsuln zu ernennen: War der Konsulat nunmehr ausschliesslich eine Ehrenwürde, dessen Prestige ihrer eponymen Funktion zu verdanken war, so konnten grundsätzlich auch Kleinkinder die Magistratur übernehmen. Licinius und Konstantin hatten mit ihren Söhnen, Val. Licinianus Licinius und Fl. Claudius Constantinus, dafür ein Beispiel gegeben.⁷⁰ Als 364 der im Vorjahr zum Kaiser erhobene Jovian den Konsulat antrat, ernannte er als Mitkonsul seinen einjährigen Sohn Varronianus. Um das Kleinkind zu würdigen, griff der Lobredner Themistius auf die bekannte Argumentation zurück, wonach der Konsulat an Ansehen gewinne, wenn ein Herrscher, erst recht ein Herrscherpaar, diese Magistratur bekleide.⁷¹ Demgemäss genügte die überragende Stellung des Kaisertums, um das fehlende Profil des jungen Konsuls zu kompensieren.

Dennoch war eine solche Konsulernennung bis in die Mitte des 4. Jh. nicht ganz unumstritten. Themistius selbst legte den Fokus seiner Rede ganz auf Jovian und wandte zur Erhebung des Kleinkindes auch ein, dass ursprünglich eine andere Person dafür vorgesehen gewesen sei. Möglicherweise handelte es sich dabei um den Vater Jovians, Varronianus, einen angesehenen Heerführer.⁷² Auf jeden Fall entschied sich Jovian in seiner noch ungefestigten Stellung, mit Hilfe des Kaiserkonsulats seine dynastische Machtgrundlage zu stärken. Von einem gemeinsamen konsularischen Auftreten mit seinem Vater hätte er von dessen Ansehen profitiert; durch die Präsentation seines späteren Mitherrschers und Nachfolgers gab er dem versammelten Heer ein Signal zukünftiger Stabilität. Gleichzeitig demonstrierte er seine kaiserliche Machtfülle, indem er einen an und für sich ungeeigneten Kandidaten für dieses Amt bestimmte.

Der Anblick des Kleinkindes, das weinend sich hartnäckig dagegen wehrte, auf der *sella curulis* getragen zu werden, so dass sein Vater es zu sich auf den Arm nehmen musste, stiess allerdings auch auf Kritik – Ammian deutete dieses für einen Konsul ganz und gar unwürdige Verhalten als Unglück bringendes Vorzeichen für das anbrechende Jahr und sah sich durch den Tod Jovians be-

70 Licinius wurde 319, Constantinus ein Jahr später zum Konsul ernannt, wobei beide ca. vierjährig waren: D. Kienast, 1990. S. 292. 305. PLRE I: Constantinus 3. Licinius 4.

71 Them. or. 5,65a. Zum politischen Kontext dieser Rede: R. Errington, 2000. S. 874–878. PLRE I: Varronianus 2.

72 Amm. 25,10,16–17. Them. or. 5,65a. PLRE I: Varronianus 1.

stätigt.⁷³ Offensichtlich erwarteten die Zeitgenossen nach wie vor eine würdige Amtsantrittsfeier, erst recht bei einem Kaiserkonsulat.

Grundsätzlich lehnten die Zeitgenossen ein Kind als Konsul aber nicht ab, entschieden sich doch Valentinian und Valens nur wenige Jahre später, ihre Söhne zu Konsuln zu ernennen: Gratian erhielt 366 als Siebenjähriger, Valentinianus Galates als Vierjähriger 369 den Konsulat. Allerdings sahen die Herrscher davon ab, zusammen mit ihnen die Würde zu bekleiden. Erneut war es Themistius, der im Jahr 369 einen Panegyrikus zur Feier des neuen Konsuls aus dem Kaiserhaus hielt.⁷⁴ Auch dieses Mal deutete er den Kinderkonsulat als Zeichen kaiserlicher Überlegenheit und veranschaulichte dies durch einen Vergleich beider Konsuln jenes Jahres:

Them. or. 9,120d. 127d:

120d: καὶ πρὸς γε ἔτι τῷ μὲν τοῦτο μέγιστον πάντων ἐστὶν ὧν τετύχηκε, σοὶ δὲ τὸ μέγιστον τοῦτο ἐλάχιστόν ἐστιν ... 127d: προοίμιον γὰρ ὀνομάζω τὴν τήβεννον τῆς ἀλουργίδος καὶ τοῦ στεφάνου τὸ σκῆπτρον καὶ τῶν δορυφόρων τοὺς ῥαβδοφόρους.

Hinzu kommt, dass für ihn [Victor] dies das Bedeutendste von all dem ist, was er bisher erlangt hat, für Dich [Valentinianus Galates] aber dieses Hochbedeutende das Geringste ist, was Du auf Deinem Lebensweg erreichen wirst ... Als Vorspiel zum Purpur verstehe ich die Konsulatstoga, zum Kranz das Zepter, zu den Speerträgern die Liktoren. (Übers.: H. Leppin, 1998)

Themistius stellte bewusst die beiden Konsuln einander gegenüber: Während der Konsulat für Fl. Victor die höchste Auszeichnung darstelle, sei die Magistratur für den kleinen Jungen die niedrigste Würde auf seinem Lebensweg.⁷⁵ Durch die militärische Tradition des Konsulats und die zahlreichen Vergleichsmöglichkeiten des *processus consularis* mit dem Umzug eines erfolgreichen Triumphators liess sich der Anblick des jungen Konsuls mit demjenigen eines triumphierenden siegreichen Feldherrn bzw. Kaisers in Erwartung künftiger Taten bereits in der Gegenwart vergleichen.⁷⁶ Der Anlass der Konsulatsfeier bot Themistius demnach die Gelegenheit, gleich mehrere für das Herrscherhaus zentrale Themen aufzugreifen: das Lob auf den Kaisersohn, die Betonung der Kluft zwischen Kaiser und Privatperson sowie die Aussicht auf eine sichere Nachfolge des Kaisers.

73 Amm. 25,10,11. Them. or. 5,71b.

74 Zum politischen Kontext dieser Rede: R. Errington, 2000. S. 885–887.

75 PLRE I: Galates. Victor 4.

76 Zum Ablauf eines spätantiken kaiserlichen Triumphzugs: M. McCormick, 1986. S. 80–130.

Zudem konnte Themistius auf die Sieghaftigkeit des zukünftigen Herrschers eingehen, obschon sich damals lediglich ein Kind der Öffentlichkeit präsentierte.

Wohl zur selben Zeit verfasste Symmachus im Westen eine Lobrede auf Gratian, in der er dessen Konsulat im Jahr 366 berücksichtigte.⁷⁷ Auch für Symmachus stellte der Konsulat Gratians lediglich dessen erste Auszeichnung auf dem Weg hin zu einem erfolgreichen und siegreichen Kaiser dar: Da Gratian bereits als Anwärter auf die Herrschaft den Konsulat bekleidet habe, könne er keine weitere Ehrung mehr erwarten. Die Insignien des Konsulats, die Sprachfertigkeit des Konsuls, die er als Richter während seiner Amtszeit demonstriert habe, ebenso wie die konsularischen Auspizien seien deutliche Vorzeichen eines hervorragenden Kaisers.⁷⁸

Kritik an Designationen junger Konsuln gab es nicht mehr. Im Gegenteil bemerkte Themistius in seinem Panegyrikus auf den Konsulat des Saturninus im Jahr 383, dass Theodosius anstelle des bewährten Generals durchaus die eigenen jungen Söhne mit dieser Würde hätte auszeichnen können. Dabei spielte er auf die Konsulate von Kindern in den Jahren 364 und 365 an.⁷⁹ 15 Jahre später versuchte Claudian den Ruhm des Honorius gerade darin zu sehen, dass dieser seinen ersten Konsulat im Jahr seiner Geburt bekleidet habe, obschon er die Würde „erst“ als Zweijähriger erhielt.⁸⁰

Claudian hielt in den Jahren 396, 398 und 404 einen Panegyrikus auf den jeweils dritten, vierten und sechsten Konsulat des jungen Herrschers Honorius.⁸¹ Der Lobredner vergegenwärtigte der Zuhörerschaft gleich zu Beginn seines ersten Panegyrikus an Honorius den *processus consularis*: das prunkvolle Auftreten des Herrschers im Triumphalgewand, getragen auf der *sella* und ausgestattet mit den Insignien und Attributen eines Konsuls. Zwei Jahre später nahm er die Thematik wieder auf und schilderte den *processus* eindrucksvoll⁸²:

Claud. (Hon. 4). 8,565–574:

nunc quoque quos habitus, quantae miracula pompae / vidimus, Ausonio cum iam succinctus amictu / per Ligurum populos solito conspectior ires / atque inter niveas

77 Symm. or. 3,3. Pabst datiert die Rede des Symmachus auf Ende 368 oder Anfang 369. A. Pabst, 1989. S. 152–153.

78 Symm. or. 3,2–3.

79 Them. or. 16,204c.

80 Claud. (Hon. 4). 8,153–158.

81 Zur Darstellung des Kaisers Honorius in den Panegyrici Claudiani: A. Cameron, 1970. S. 377–389.

82 Claud. (Hon. 3). 7,2–6. (Hon. 4). 8,3–17. 565–610. Zur Schilderung des *processus consularis* im Jahr 398 durch Claudian: C. Jullian, 1883. S. 150–159.

*alte veherere cohortes, / obnxisque simul pubes electa lacertis / sidereum gestaret onus!
Sic numina Memphis / in vulgus proferre solet; penetralibus exit / effigies, brevis illa
quidem; sed plurimus infra / liniger inposito suspirat vecte sacerdos / testatus sudore
deum.*

Auch nun, welche Gewänder, wie viele Wunder des Festzuges sahen wir, als Du schon mit dem ausonischen Mantel ausgestattet, auffallender als gewöhnlich, durch die Völker Liguriens gingst und zwischen den schneeweissen Kohorten hoch oben fuhrst, während auserlesene junge Männer mit den entgegengestemmt Muskeln Dein göttliches Gewicht trugen! So ist es üblich, dass Memphis seine Gottheiten ins Volk trägt. Das Bildnis zieht aus dem Inneren des Heiligtums. Es ist zwar klein, aber darunter seufzen viele in Leinen gekleidete Priester unter der ihnen auferlegten Bahre, mit ihrem Schweiss die Gottheit bezeugend.

Gemäss Barr beschrieb Claudian dabei nicht den *processus consularis* des Jahres 398, sondern den *adventus*, den Honorius zusammen mit seinem Vater Ende 394 in Mailand gefeiert hatte.⁸³ Allerdings überzeugt diese Deutung nicht. Claudians Ausführungen im Vorfeld dieses Passus beziehen sich auf die Zeit nach dem Tod des Theodosius. Die umstrittene Stelle selbst fügt sich mit der Einleitung *nunc* eindeutig in diese Gegenwart. Zwei Stellen aus Claudians *bello Gildonico* erlauben die Schlussfolgerung, dass sich Honorius im Spätherbst 397 in Pisa aufhielt.⁸⁴ Da der Lobredner in seiner Schilderung des kaiserlichen Festzuges einen Durchmarsch des Honorius durch die Völker Liguriens erwähnt, liegt die Vermutung nahe, dass Claudian das Ereignis der Rückkehr des Kaisers nach Mailand mit demjenigen des *processus consularis* verband, um diesem Festzug grösseren Glanz zu verleihen. Das von Claudian gepriesene prunkvolle konsularische Auftreten präsentierte den jungen Kaiser als überragenden Herrscher. Während die Bezeichnung des konsularischen Gewandes und die Charakterisierung der Umzugsteilnehmer zu Beginn des Passus noch an römische Traditionen erinnern, rückte Claudian durch seinen anschliessenden Vergleich mit den Feierlichkeiten in Memphis den Festzug in göttliche Sphären.⁸⁵

In den Beschreibungen Claudians ergänzten unter Kaiser und Konsul Honorius die zivilen Insignien, Attribute und Anlässe des Konsulats militärische Kennzeichen und Symbole.⁸⁶ Im Lobgedicht des Jahres 396 bezeichnete Claudian den konsularischen Umzug denn als kriegerisch.⁸⁷ Der Beitrag des Hono-

83 W. Barr, 1981. S. 89.

84 Claud. (Gild.). 15,424. 483. O. Seeck, 1964. S. 292.

85 W. Barr, 1981. S. 89. A. Cameron, 1970. S. 382.

86 Claud. (Hon. 3). 7,5–6. (Hon. 4). 8,5–17. (Hon. 6). 28,594–596.

87 Ebd. (Hon. 3). 7,2: *tuas ducat bellatrix pompa curules.*

rius an den ausführlich dargestellten militärischen Erfolgen seines Vaters und Stilichos lag laut dem Dichter in der für den Schlachtausgang Glück bringenden Namensgebung seiner Konsulatsjahre.⁸⁸ Dadurch konnte die geforderte Sieghaftigkeit des Herrschers mit Hilfe des Konsulats sehr wohl angesprochen werden.

Wesentlicher Bestandteil der im Zusammenhang mit dem Konsulat hervor-gehobenen Herrschertugenden des Honorius war seine Verbundenheit mit Rom, mit den mit der römischen Vergangenheit assoziierten Traditionen und mit dem Senat. Dieses Motiv nahm Claudian im Panegyrikus von 398 auf, als er den konsularischen Festzug des Kaisers pries, dem sich die Elite Spaniens und Galliens, aber auch der Senat Roms und insbesondere die von seinem Vater und ihm ernannten Konsuln angeschlossen hätten. Als krönenden Abschluss der Konsulatsfeier stellte Claudian den Akt der *manumissio* dar und deutete diesen als Zeichen der wiedergewonnenen Freiheit Roms.⁸⁹

Als Honorius im Jahr 404 gar als Konsul seinen *adventus* in Rom feierte und dadurch den *processus consularis* mit dem kaiserlichen *adventus* vereinte, malte Claudian auch diesen Festzug und die anschliessenden Schauspiele grossartig aus.⁹⁰ Claudian vermied in dieser Schilderung allerdings den Bezug zu orientalischen Gottheiten, wie noch in der Rede von 398. Die vorwiegend aus stadtrömischen Senatoren bestehende Zuhörerschaft erwartete im Zusammenhang mit einem kaiserlichen Konsulat eine ausführliche Würdigung römischer Tradition. Der Deutungsmöglichkeit des Herrscherkonsulats waren in dieser Stadt wohl engere Grenzen gesetzt als in den kaiserlichen Residenzstädten.

Gleichzeitig avancierten die kaiserliche Sorge um die Stadt Rom und das den kaiserzeitlichen Traditionen verbundene Auftreten des Honorius in Claudians Schilderung des Festzuges des Jahres 404 zu einem zentralen Thema. Zu Beginn und am Ende der Rede pries Claudian diesen Konsulat als einen der herausragendsten überhaupt, da seit langem wieder ein Kaiser diese traditionsreiche Magistratur in der mit ihr seit je verbundenen Stadt bekleide.⁹¹ Während die Menge dem Herrscher begeistert entlang der traditionellen Festrouten jubelte, verbot Honorius den Senatoren, aus Respekt ihnen gegenüber, vor seinem Wagen zu schreiten. Darauf bestieg er die *rostra* und hielt schliesslich auf seiner *sella*

88 Claud. (Hon. 3). 7,87–89. (Hon. 4). 8,619–655. (Hon. 6). 28,16–25.

89 Ebd. (Hon. 4). 8,577–585. 611–618.

90 Ebd. (Hon. 6). 28,543–639. M. Dewar, 1996. S. XLVI. Zur Darstellung und Bedeutung des kaiserlichen *adventus* bei Claudian: S. MacCormack, 1981. S. 52–55. Ebd., 1972. S. 737–739. Zur Beschreibung Roms in diesem Panegyricus: R. Behrwal, 2009. S. 91–95.

91 Claud. (Hon. 6). 28,1–12. 640–660.

sitzend den Senatoren eine Ansprache, worin er die Erfolge seiner Regierungszeit aufzählte.⁹²

Cameron hat zu Recht darauf hingewiesen, dass sich aus den Schilderungen Claudians kein senatsfreundliches Regierungsprogramm des Herrschers herleiten lasse. Entscheidend war lediglich die Darstellung des Honorius als traditionsbewusster Kaiser, der sich respektvoll Rom und dem Senat gegenüber verhielt.⁹³ Die Bekleidung des Konsulats war für den Herrscher besonders geeignet, sich auf diese Art zu präsentieren und das für den Hof in Mailand bzw. Ravenna wichtige Verhältnis zur stadtrömischen Aristokratie zu pflegen.

Sichtbarer Ausdruck kaiserlicher Fürsorge für eine Stadt waren seit je die von den Herrschern errichteten Bauten und Denkmäler. Auch Honorius liess sich in dieser Tradition als Bauherr anlässlich seines Konsulats feiern: Claudian erinnerte im Panegyrikus von 404 an die in den unmittelbar vergangenen Jahren getätigten Eingriffe zur Stärkung der Stadtmauern.⁹⁴ Anlässlich seines *adventus* in Rom liess Honorius zudem einen Triumphbogen im nördlichen Marsfeld einweihen, wo man von Norden her kommend die *via triumphalis* betrat, zum Gedenken an den erfolgreichen Gotenkrieg der Jahre 402–403.⁹⁵ Zwar reihte sich Honorius dadurch in die Liste vergangener Herrscher und Konsuln als Triumphator und Beschützer Roms ein. Doch fuhr Stilicho bei dem unter diesem Triumphbogen hindurchführenden Festzug im selben Wagen des Honorius mit.⁹⁶ Die Deutung des *adventus* bzw. des *processus consularis* als militärischer Triumphzug war eine Referenz an Stilicho als erfolgreichem, treuem und dem Kaiser persönlich nahestehendem Feldherrn.

2.4. Der Herrscherkonsulat im 5. Jh.

Die während der Regierungszeit des Stilicho angespannten Beziehungen zwischen den Reichshälften prägten die Bestimmung der Konsulpaare bei Herrscherkonsulaten. Arcadius und Honorius bekleideten nach dem Tod ihres Vaters den Konsulat lediglich in den Jahren 396 und 402 gemeinsam. Anlässlich seiner

92 Ebd. 28,543–551. 586–602.

93 Cameron vermutet allerdings, dass Honorius in Wahrheit nicht einmal den formellen Ansprüchen der Senatoren und ebenso wenig den Erwartungen der Stadtbevölkerung entsprechen konnte: A. Cameron, 1970. S. 381–389.

94 Claud. (Hon. 6). 28,529–536. Möglicherweise fanden diese im Jahr 402 statt, als Honorius ebenfalls den Konsulat bekleidete. K. Müller, 1938. S. 107–108.

95 CIL VI 1196=ILS 798. Zur Baupolitik des Honorius in Rom und der Lage des Triumphbogens: E. Mayer, 2002. S. 204–206.

96 Claud. (Hon. 6). 28,578–579.

quinquennalia im Jahr 398 musste Honorius den Konsulat mit Fl. Eutychianus teilen, dem *praefectus praetorio* des Ostens. Im Gegenzug bestimmte der weströmische Hof im Jahr 403 Fl. Rumoridius, einen verdienten General, als Konsul zum Anlass des ersten Konsulats des jungen Theodosius. Honorius zog es derweil vor, seine *decennalia* ein Jahr später ohne östlichen Mitkonsul zu feiern. Nachdem auch Arcadius 406 den Konsulat mit einer Privatperson, dem stadtrömischen Aristokraten Anicius Petronius Probus geteilt hatte, erwies Honorius im Jahr 407 dem Sohn des Arcadius die Ehre eines gemeinsamen Konsulats.⁹⁷

Angesichts der für das gesamte Reich bedrohlichen politischen Lage zu Beginn des 5. Jh. sowie der dynastischen Wirren in der weströmischen Reichshälfte in den 20er Jahren sah man sich veranlasst, wieder vermehrt auf die legitimitätsstiftende Wirkung gemeinsamer Herrscherkonsulate zurückzugreifen.⁹⁸ Zwischen 409 und 426, dem ersten Regierungsjahr Valentinians III., kam es zu zehn gemeinsamen Herrscherkonsulaten. Anlässlich der beiden ersten Regierungsjubiläen Valentinians III. bekleideten die beiden Herrscher ebenfalls gemeinsam den Konsulat. Lediglich in den Jahren 416 und 433 trat Theodosius II. diese Magistratur zusammen mit einer Privatperson an.⁹⁹

Nach 435 blieben bis zum Tode Valentinians gemeinsame Konsulate der beiden Herrscher hingegen aus, obschon die Kaiser noch mehrmals ihre Regierungsjubiläen feierten: Unter der politischen Führung des Aëtius gewann der zusammen mit dem Herrscher gehaltene Konsulat als Instrument zur Auszeichnung der Führungsschicht stark an Bedeutung.¹⁰⁰ Valentinian III. bekleidete anlässlich seiner Regierungsjubiläen stets den Konsulat und besuchte dabei von 440 bis zu seinem Tod 455 jeweils auch die Ewige Stadt.¹⁰¹

Anlässlich seiner *decennalia* im Jahr 440 erliess Valentinian eine Novelle an die Stadtbevölkerung Roms. Einleitend betonte er die Bedeutung der Metropole als Hauptstadt des Reiches und versprach der Stadtbevölkerung, sich für die Wahrung der Sicherheit und des Wohlstandes der Stadt einzusetzen.¹⁰² Ausgehend von dieser programmatisch formulierten Aussage, verfügte er die Wieder-

97 R. Bagnall, 1987. S. 326–408. PLRE I: Eutychianus 5. Rumoridius. PLRE II: Probus 11.

98 Zu den Beziehungen zwischen den beiden Reichshälften unter Theodosius II.: F. Millar, 2006. S. 51–59.

99 R. Bagnall, 1987. S. 409–435. Im Jahr 416 hiess der Mitkonsul Fl. Iunius Quartus Palladius, im Jahr 433 Petronius Maximus. PLRE II: Palladius 19. Maximus 22.

100 S. dazu: Kap. III. 2. 2. S. 117.

101 O. Seeck, 1964. S. 368–370. 374–376. 384–386. 400.

102 Novell. Valent. 5,1 (440).

instandsetzung der Stadtmauern.¹⁰³ Für einen Kaiser, der im Schatten mächtiger Heermeister stand, waren solche Arbeiten in den für seine Herrschaft wichtigen Jubiläumsjahren, in Verbindung mit einem Auftritt als Konsul in Rom, ein Mittel, sich als Beschützer und Bewahrer Roms und seiner traditionellen Werte darzustellen.

Nach der Ermordung Valentinians übernahm im Jahr 456 Avitus als neuer Kaiser den Konsulat. Zur Feier seines Amtsantritts in Rom trug Sidonius einen Panegyrikus vor. Die Verleihung der Würde an den Kaiser bildete den Ausgangspunkt seiner Ausführungen:

Sidon. *carm.* 7,7–13:

*modo principe surgit / consule; nempe, patres, collatos cernere fasces / vos iuvat et
sociam sceptris mandasse curulem / credite, plus dabit: currus. Iam necte bifrontes,
/ anceps Iane, comas duplicique accingere lauro. / Principis anterior, iam consulis iste
coruscat / annus, et emerita trabeis Diademata crescunt.*

Soeben erhebt sie [Roma] sich unter dem Konsulat des Princeps. Nun ja, Väter, es gefällt Euch, die gesammelten Herrschaftszeichen zu sehen und die mit dem Zep-
ter verbundene curulische Würde zu vergeben. Glaubt mir, Ihr werdet mehr geben:
Triumphwagen. Nun, doppelköpfiger Ianus, knüpfe die Haare beider Stirnen und
bekränze Dich zweimal mit einem Lorbeer. Es schillert das vergangene Jahr des Kai-
sers und bereits das jetzige des Konsuls. Die verdient erworbene Diademwürde wird
durch die Trabea gesteigert.

Avitus war durch die Annahme des Konsulats an den Kalenden unmittelbar nach seinem Herrschaftsantritt lediglich dem jahrhundertealten Brauch der Kaiser ge-
folgt. Angesichts der Tatsache, dass Avitus nur dank entscheidender westgoti-
scher Unterstützung in Gallien an die Macht gekommen war, erhielt dieser An-
lass in Hinblick auf die Konsolidierung seiner Herrschaft jedoch grosse Bedeu-
tung. Es galt, die stadtrömische Senatsaristokratie von der Legitimität und Ko-
operationsbereitschaft des neuen Kaisers und seines gallisch-gotischen Umfelds
zu überzeugen.¹⁰⁴

Es ist bemerkenswert, dass der *adventus* des Kaisers in Rom im Vorjahr
in der Argumentation des Sidonius nicht genutzt wurde, um der Konsulatsfeier
grösseren und ehrwürdigeren Glanz zu verleihen. McCormack wies darauf hin,
dass mit den Panegyrici des Sidonius die Thematik des kaiserlichen *adventus* im

103 Ebd. 5,1,3 . Die Schäden könnten auf das Erdbeben des Jahres 429 zurückzuführen sein: Exc. Sang. chron. I, p. 300,550.

104 Zur Herrschaft des Avitus: D. Henning, 1999. S. 32–36. 127–134. A. Loyer, 1942. S. 35–58. Zum Panegyrikus des Sidonius an Avitus: D. Henning, 1999. S. 122–127.

Weströmisches Reich nahezu verschwand. Diese Entwicklung führte sie auf eine zunehmende Vereinnahmung der Symbolik des *adventus* durch das Christentum und die Kirche zurück.¹⁰⁵ Inwieweit dieser Wandel schon unter Valentinian III. erfolgte, muss offenbleiben. Angesichts der häufigen Romaufenthalte Valentinians während seiner Konsulatsjahre muss die Bedeutung Roms, als Aufenthaltsort für einen Kaiser und Konsul, bis in die Mitte des 5. Jh. allerdings intakt geblieben sein.

Nach den dramatischen Ereignissen des Jahres 455 verlor die unter Valentinian III. gepflegte Darstellung des Kaisers als Konsul an Glaubwürdigkeit. Um den Gedanken der Sieghaftigkeit Roms wieder aufzugreifen, bot die Konsulatswürde allerdings nach wie vor zahlreiche Möglichkeiten. Laut Sidonius sollte das Konsulatsjahr die erhoffte militärische Wende herbeiführen. Die Wiederauferstehung der personifizierten *Roma* mit dem Antritt des neuen Konsuls deutet auf die Glück verheissende Funktion der Magistratur hin. Die bedeutende Rolle der *Roma* im Panegyrikus des Avitus weckt die Erinnerung an die mit dieser traditionsreichen Würde eng verbundene glorreiche römische Vergangenheit.¹⁰⁶ In Anlehnung an die ehemals militärischen Kompetenzen des Konsulats versprach der Redner auch gleich wieder Siege und Triumphzüge. Schliesslich beendete Sidonius seine Rede mit der Verkündung des durch den Konsulat des Avitus eingeleiteten goldenen Zeitalters.¹⁰⁷ Die Glück verheissende Symbolik des Konsulats sowie seine Kontinuität in der römischen Geschichte erlaubten, in einer stark geprägten Stadt die Proklamation einer politisch-militärischen Wende unter Ausblendung der Misserfolge des Kaisertums in jüngster Zeit.¹⁰⁸

Die Ernennung des Avitus zum Konsul erfolgte nach Sidonius durch den Senat, in der Absicht, alle Herrschaftszeichen zu vereinen. Die Insignien des Konsulats erscheinen in diesem Licht, in Anlehnung an ihre republikanische Bedeutung, als tatsächliche Herrschaftszeichen, die mit denjenigen der Kaiserwürde zu vergleichen sind. Die Darstellung der Consulwahl und der dadurch erhaltenen Insignien zielte auf eine Stärkung der Legitimität und Akzeptanz der neuen Herrschaft hin. Avitus' Ernennung zum Kaiser war nämlich in Gallien ohne formelle Zustimmung des stadtrömischen Senats erfolgt.¹⁰⁹ Erst die durch den

105 S. MacCormack, 1981. S. 61–67. Ebd., 1972. S. 742–746.

106 Sidon. carm. 7,45–122.

107 Ebd. 7,600–602.

108 Valentinian III. wird in der Rede nur einmal erwähnt und als *semivir amens*, als kopfloser Eunuch, bezeichnet: Sidon. carm. 7,359.

109 Zur Rechtfertigung der Umstände des Herrschaftsantritts des Avitus bei Sidonius: S. MacCormack, 1981. S. 222–224.

Senat gebilligte Konsulernennung brachte die Zustimmung der gesamten Führungsschicht des Reiches: Nachdem die gallischen Senatoren und die westgotischen Krieger den Kaiser erhoben hatten, unterstützte nachträglich auch der römische Senat den neuen Herrscher. Gleichzeitig unterstrich Sidonius durch eine solche Darstellung der Consulwahl den Respekt, den der Kaiser dem Senat entgegenbrachte, und die kaiserliche Bereitschaft, mit diesem Gremium zu kooperieren. Sidonius folgerte daher, dass die Kaiserwürde durch den unmittelbar danach bekleideten Konsulat mit seiner Legitimationsgrundlage seiner Symbolik und Tradition, an Ansehen gewinne. Eine solche Schlussfolgerung unterschied sich stark von den Panegyrici aus dem 4. und frühen 5., als die Redner die Steigerung der Consulatswürde durch ihren kaiserlichen Inhaber betonten.

Für den Dezember 458 verfasste Sidonius eine Lobrede auf den neuen Herrscher und Konsul Maiorian.¹¹⁰ Auch in diesem Fall leitet die Thematik des Consulats seine Rede ein:

Sidon. carm. 5,1–6:

*concipe praeteritos, respublica, mente triumphos: / imperium iam consul habet, quem
purpura non plus / quam lorica operit, cuius Diademata frontem / non luxu sed lege
tegunt, meritisque laborum / post palmam palmata venit; decora omnia regni / accumulant
fasces et princeps consule crescit.*

Staat, werde Dir der vergangenen Triumphe bewusst: Das Reich hat nun einen Konsul, den die Rüstung häufiger umhüllt als der Purpur. Das Diadem bedeckt seine Stirn nicht der Pracht, sondern von Rechts wegen, und nach der Siegespalme kommt das palmenverzierte Gewand als Lohn der Mühen. Die *fasces* häufen alle Auszeichnungen der Herrschaft an, und der Kaiser steigert sich durch den Konsulat.

Wie für Avitus wollte Sidonius einen sehr starken Konsulat feiern. Die militärische Stärke des Kaisers, die Sidonius selbst zu spüren bekommen hatte, als Maiorian die revoltierende Stadt Lyon unterwerfen liess, veranschaulichte der Redner anhand des Consulats: Wie einst in republikanischer Zeit übernahm ein militärisch erfolgreicher Konsul die Führung des Staates. Der Konsulat wird als Steigerung der kaiserlichen Würde dargestellt, da er nach den Siegen und der Kaiserproklamation erlangt wurde. Auf die Form der *fasces* anspielend, folgerte Sidonius, dass diese Würde gleichsam alle Herrschaftszeichen umfasse, so dass der Konsulat das Prestige des Kaisers mehre.

Mit diesem Einstieg knüpfte Sidonius an den Panegyrikus des Jahres 456 für Avitus an. In einer unsicheren Zeit gewann der Konsulat für die Kaiser an Be-

¹¹⁰ Zur Herrschaft Maiorians: D. Henning, 1999. S. 36–40. A. Loyer, 1942. S. 59–84. Zum Panegyrikus des Sidonius an Maiorian: D. Henning, 1999. S. 138–147.

deutung, weil er ihre formelle Legitimität zu stärken versprach. Wie schon Avitus fehlte auch Maiorian eine dynastische Legitimation seiner Kaiserwürde. Anhand des republikanischen Konsulats liess sich die Bedeutung des militärischen Verdienstes bzw. der Unterstützung durch das Heer als Grundlage der Macht anschaulich und traditionsbewusst darstellen. Nachdem der oströmische Hof mit der Anerkennung der Kaiserwürde Maiorians gezögert hatte, willigte er wohl Ende 457 ein.¹¹¹ Zum Ausdruck kam die Anerkennung Leos durch den gemeinsamen Konsulat des Jahres 458. Deshalb konnte Sidonius, gerade unter Berücksichtigung der *fasti consulares* behaupten, die Herrschaft ruhe nun auch auf einer rechtlichen Grundlage.

Welche Bedeutung Maiorian seinem Konsulat bzw. dem unter seinem Namen in die *fasti consulares* eingehenden Jahr beimass, wird zudem aus seiner Gesetzgebung ersichtlich. Von den zwölf überlieferten Novellen seiner Regierungszeit datieren sieben aus dem Jahr 458. In seiner ersten Novelle, die er am 11. Januar an den Senat richtete, skizzierte er die Vision einer neuen, auf gegenseitigem Vertrauen basierenden Zusammenarbeit zwischen Kaiser und Senat, wobei er auf den Einsatz von *delatores* verzichtete. Gleich zu Beginn der Novelle bezeichnete sich Maiorian gar als ein von den Senatoren und dem Heer ernannter Herrscher, wohl in bewusster Übertreibung der Rolle des Senats anlässlich seines Herrschaftsantritts.¹¹² Anschliessend sprach er auch seine Konsulernennung an:

Novell. Maior. 1:

dicatis quoque Iano Kalendis suscepti feliciter consulatus ereximus fasces, ut praesens annus nascentis imperii nostri incrementa suscipiens nostro etiam nomine signaretur. ... enitar tamen rebus omnibus, si superna concesserint, auctoritate principis et obsequio collegae, ut vestrum in me vobis non possit displicere iudicium.

An den Kalenden, die auch dem Ianus geweiht sind, heben wir die *fasces* empor, nachdem wir den Konsulat zum Heil angenommen haben, damit dieses Jahr, welches durch den Beginn unserer Herrschaft an Bedeutung zunimmt, auch mit unserem Namen bezeichnet wird. ... Ich werde mich in allen Sachen bemühen, wenn es die himmlischen Mächte erlauben, durch mein Ansehen als Kaiser und meine Dienstbereitschaft als Kollege, damit Euer Urteil über mich Euch nicht missfallen kann.

So wie Maiorian die Kaiserwürde von Senat und Heer angenommen hatte, übernahm er nun auch den Konsulat. Mit dieser Aussage setzte Maiorian die bereits

111 D. Henning, 1999. S. 38–39. R. Bagnall, 1987. S. 451.

112 Novell. Maior. 1 (458): *imperatorem me factum, patres conscripti, vestrae electionis arbitrio et fortissimi exercitus ordinatione cognoscite*. D. Henning, 1999. S. 134–137. B. Näf, 1992. S. 441–442.

zu Beginn der Novelle eingeführte Fiktion eines mit realer Macht ausgestatteten Senats fort, der für seine Stellung mitverantwortlich war. Die Übernahme der Würde erschien so betrachtet wie ein Bekenntnis zur Zusammenarbeit. Zum Schluss der Novelle bezeichnete er sich gar als dienstbereiter *collega* der Senatoren, was sich durch die Annahme des Konsulats formell auch behaupten liess. Die Bekleidung dieser Magistratur diente demnach auch, um den Zusammenschluss der weströmischen Führungsschicht zu erwirken: Als militärisch starker und vom Senat ernannter Konsul forderte er nunmehr die Unterstützung sowohl des Militärs wie auch der Senatsaristokratie.

Maiores Betonung der eponymen Bedeutung der Magistratur und die daraus folgende Glück verheissende Wirkung seines Konsulats folgte der traditionellen konsularischen Rhetorik zu Jahresbeginn. Dadurch unterstrich Maiorian sein Traditionsbewusstsein als Herrscher und Konsul. Aufgrund der erst spät erfolgten Anerkennung seiner Herrschaft durch Ostrom implizierte der gemeinsame Konsulat mit Leo auch tatsächlich einen bedeutenden politischen Erfolg und eine Konsolidierung seiner Herrschaft nach aussen hin.

Rund zehn Jahre später hielt Sidonius 468 in Rom erneut einen Panegyrikus für einen Herrscher und Konsul: An den Kalenden des Januars trug er mit Erfolg eine Festrede zu Ehren des Anthemius vor, der im Verlauf des Vorjahres, von Konstantinopel her kommend, zum Kaiser ernannt worden war.¹¹³ Auch in dieser Rede nahm Sidonius die Gelegenheit wahr, den Konsulat als Kennzeichen der legitimen Macht des Anthemius zu verwenden. Um vor der stadtrömischen Senatsaristokratie einen Oströmer als Kaiser zu rechtfertigen, betonte Sidonius, in der üblichen Würdigung der Herkunft des Anthemius, die zahlreichen Konsulate innerhalb seiner Familie.¹¹⁴ Die Bedeutung dieser Würde im gesamten Reich zeigte den anwesenden Senatoren, dass Anthemius' Familie nach den gleichen Zielen trachtete wie ihresgleichen. Gleichzeitig strich Sidonius hervor, dass Anthemius selbst, bevor er zum Kaiser ernannt worden war, sämtliche höchsten Würden bekleidet hatte, so auch den Konsulat. Daher stand an den Kalenden des Januars nicht nur ein oströmischer Kaiser, sondern ebenso ein zum zweiten Mal ernannter Konsul vor den Senatoren.¹¹⁵

Die Betonung des iterierten Konsulats als legitimitätsstiftendes Merkmal kaiserlicher Herrschaft zeigt allerdings deutlich, auf welcher schwachen macht-

113 Zur Herrschaft des Anthemius: D. Henning, 1999. S. 42–46. A. Loyer, 1942. S. 85–95. Zum Panegyrikus des Sidonius an Anthemius: D. Henning, 1999. S. 154–162. S. McCormack, 1981. S. 225–227.

114 Sidon. carm. 2,4–8. 96–98.

115 Ebd. 2,1–2. 205–209.

politischen Basis die Herrschaft der letzten weströmischen Kaiser ruhte. Das Scheitern der von Sidonius gepriesenen Kaiser unterstreicht denn auch, dass der Konsulat als Legitimationsmittel in der politischen Realität des untergehenden Westreiches bei weitem nicht ausreichte.

2.5. Der Herrscherkonsulat nach dem Ende des Weströmischen Reiches

Theoderichs Umgang mit dem Herrscherkonsulat weist deutliche Unterschiede zu demjenigen der weströmischen Kaiser des 5. Jh. auf. Nachdem ihm der ordentliche Konsulat im Jahr 484 von Kaiser Zeno verliehen worden war, bekleidete er kein weiteres Mal diese Magistratur.¹¹⁶ Es ist bemerkenswert, dass er im Jahr 500 zwar der Stadt Rom einen triumphalen Besuch zur Feier seines dreissigsten Regierungsjubiläums abstattete, dabei aber nicht als Konsul auftrat.¹¹⁷ In jenem Jahr hatte der oströmische Hof den Heermeister Fl. Patricius sowie Fl. Hypatius, einen Neffen des Kaisers, zu Konsuln ernannt.¹¹⁸ Die Verbreitung der Namen dieses Konsulpaares erfolgte nur im Osten – allerdings ist dieser Umstand im späten 5. Jh. nicht aussergewöhnlich. Ihre Anerkennung durch den Ostgotenkönig ist durch die Aufnahme ihrer Namen in den *fasti consulares* Cassiodors bezeugt, die 519 oder kurz danach verfasst wurden.¹¹⁹

Theoderichs Billigung zweier oströmischer Konsuln in einem für ihn so bedeutsamen Jahr ist wohl darauf zurückzuführen, dass die formelle Verleihung der Konsulatswürde nicht ihm, sondern den oströmischen Kaisern oblag.¹²⁰ Eine Übernahme des Konsulats durch den gotischen König konnte demnach nicht ohne Einwilligung Ostrogoths erfolgen. Es lag nicht im Interesse des unangefochten herrschenden Theoderich, seinen gegenüber dem Kaiser formell niedrigeren Status bei einer so feierlichen Gelegenheit offen darzulegen. Ein ohne die explizite Einwilligung des Kaisers bekleidetes Konsulat konnte ihm aber politisch nur schaden, da ein solches Vorgehen das Unverständnis der stadtrömischen Senatorenschaft hervorgerufen hätte. Die Einbindung ihrer Mitglieder in das gotische

116 Anon. Vales. 11,49. Iord. Get. 289. Rom. 348. Marcell. chron. II, p. 92,482–483. Prok. BG. 5(1),1,9. S. dazu: Kap. III. 2. 3 S. 120–122.

117 Anon. Vales. 12,65–67. Cassiod. chron. II, p. 160,1339. Zum Rombesuch Theoderichs und seiner Politik der Stadt Rom gegenüber: M. Vitiello, 2004. S. 73–106. H. Wolfram, 2001⁴. S. 288–289. J. Moorhead, 1992. S. 60–65.

118 PLRE II: Hypatius 6. Patricius 14.

119 Cassiod. chron. II, p. 160,1338. H. Wolfram, 2001⁴. S. 329. R. Bagnall, 1987. S. 499–500. Im Jahr 500 wurde im Westen mit Paulinus nach dem Konsul aus der eigenen Reichshälfte des Jahres 498 datiert. PLRE II: Paulinus 11.

120 S. dazu: Kap. III. 1. 3. S. 106–108.

Herrschaftssystem war aber gerade ein wichtiger Grund für die Weiterführung zahlreicher römischer Institutionen. Da Theoderich nicht als Konsul in Rom auftreten wollte, war es durchaus in seinem Interesse, keinen stadtrömischen Aristokraten für diese Würde vorzubestimmen, damit bei seinem triumphalen *adventus* und dem Auftritt im Senat ihm allein die Aufmerksamkeit galt.¹²¹

Das Ende des weströmischen Kaisertums veränderte den Umgang der ost-römischen Kaiser mit dem Herrscherkonsulat nicht grundsätzlich: Als Mittel zur Konsolidierung und Stärkung kaiserlicher Herrschaft wurde der an das Kaiserhaus verliehene Konsulat im ausgehenden 5. und frühen 6. Jh. systematisch verwendet. Dabei griffen die Kaiser auf etablierte Strategien zurück: Bis zu Constans II. im Jahr 642 bekleideten alle Kaiser bei ihrem Regierungsantritt den Konsulat, ebenso tat es im Jahr 476 der Usurpator Fl. Basiliscus als Zeichen seiner beanspruchten Legitimität.¹²² Zeno, dessen Herrschaft durch die Rebellionen des Basiliscus, von 475 bis 476, und diejenige des Illus, von 484 bis 488, erschüttert wurde¹²³, band den Konsulat stark an das Kaiserhaus: Während er selbst die Magistratur ein zweites Mal anlässlich seiner *quinquennalia* 479 bekleidete, erhielt sein Bruder Fl. Longinus die Würde in den Jahren 486 und 490. Zudem war auch der Konsul des Jahres 489, Fl. Eusebius, möglicherweise mit dem Kaiser verwandt. Von den insgesamt neun Konsulaten, die Zeno von 476 bis 491 vergab, entfielen demnach wohl fünf auf die kaiserliche Familie.¹²⁴

Sein Nachfolger Anastasius bekleidete den Konsulat nach seinem Regierungsantritt selbst nur noch anlässlich seiner *quinquennalia* und seines fünfzehnten Regierungsjubiläums in den Jahren 497 und 507. Gleichzeitig vergab er aber die Magistratur regelmässig an seine Verwandten, insbesondere in den Jahren seiner Regierungsjubiläen. Insgesamt entfielen elf Konsulate an Mitglieder des Kaiserhauses, während er zehn an Privatpersonen vergab. Von den an das Herrscherhaus verliehenen Konsulaten datieren wiederum sechs aus den ersten zehn Jahren seiner Regierungszeit, als er mit einem Aufstand der isaurischen Gefolgsleute Zenos zu kämpfen hatte.¹²⁵ Deutlich wird hier die Absicht des Kaisers, den Herrscherkonsulat als Mittel zur Konsolidierung bzw. Stärkung der eigenen

121 Zum Auftritt Theoderichs vor dem Senat: B. Näf, 1992. S. 438–441.

122 R. Bagnall, 1987. S. 486–487. A. Cameron, 1982. S. 140–142.

123 A. Jones, 1964. S. 224–229. Basiliscus 2. Illus 1.

124 R. Bagnall, 1987. S. 10. 490–491. 506–507. 512–515. 520–521. PLRE II: Eusebius 28. Longinus 6.

125 F. Haarer, 2006. S. 11–28. 192–193. R. Bagnall, 1987. S. 520–571. A. Cameron, 1978. S. 260. Die mit dem Kaiserhaus verwandten Konsuln: PLRE II: Paulus 26 (496). Hypatius 6 (500). Pompeius 2 (501). Probus 8 (502). Secundinus 5 (511). Moschianus 2 (512). Anastasius 17 (517). Magnus 5 (518).

Herrschaft und der familiären Machtbasis zu verwenden, ganz in der Tradition kaiserlichen Umgangs mit dieser Würde.

Anastasius' Nachfolger Iustin I. bekleidete in seiner kurzen Regierungszeit den Konsulat ebenfalls zur Feier seiner *quinquennalia* im Jahr 524.¹²⁶ Die Verwendung des Herrscherkonsulats als Mittel zur Stärkung und Legitimation eigener Herrschaft lässt sich auch zu Beginn der Regierungszeit Justinians festhalten. Meier hat zu Recht auf die bedeutende Rolle hingewiesen, die Justinian bis 534 dem eigenen Konsulat beimass¹²⁷: 521 bekleidete er die Magistratur ein erstes Mal, nachdem er im Vorjahr die Ermordung des damals amtierenden Konsuls Fl. Vitalianus, der auch sein gefährlichster Konkurrent um die Kaisernachfolge gewesen war, veranlasst hatte.¹²⁸ Seinen zweiten Konsulat trat er nach dem Tod seines Onkels als neuer alleiniger Herrscher an den Kalenden des Januars 528 an.

Im Jahr 533 übernahm er anlässlich seiner *quinquennalia*-Feier erneut den Konsulat. In der Konstitution *Tanta*, mit der er am 16. Dezember die *Digesten* in Kraft setzte, wies er explizit auf die heilbringende Wirkung seines Konsulats für das Reich hin, die als Gunsterweis Christi dem Staat geschenkt worden sei. Diesem Konsulat seien gleich drei himmlische Geschenke gewährt worden: der Abschluss seines Gesetzeswerkes, das Ende des Krieges gegen die Perser sowie die Eroberung des dritten, afrikanischen Erdteiles durch die Unterwerfung des Vandalenreichs.¹²⁹ Im folgenden Jahr erneuerte er seinen Konsulat und markierte auf diese Weise den Beginn eines neuen, unter göttlichem Schutz stehenden, erfolgreichen Zeitalters.¹³⁰ Deutlich wird die persönliche Vereinnahmung des Herrscherkonsulats durch Justinian als göttliches Zeichen der eigenen erfolgreichen Herrschaft. Diese Interpretation der Würde erlaubte nunmehr keine Verleihung des Konsulats an einen gotischen König – wie von Athalarich möglicherweise erhofft –, noch bevor sich die Beziehungen zum Gotenreich dramatisch verschlechterten.

Drei Jahre später formulierte Justinian sein Verständnis des Herrscherkonsulats in der Novelle 105, welche die Aufwendungen von Privatpersonen anlässlich ihrer konsularischen Feier regelte¹³¹:

Novell. Iust. 105,2,4:

πάντων δὲ δὴ τῶν εἰρημένων ἡμῖν ἢ βασιλέως ἐξηρήσθω τύχη, ἥ γε καὶ αὐτοὺς ὁ

126 R. Bagnall, 1987. S. 582–583.

127 M. Meier, 2002a. S. 283–289.

128 Marcell. auct. chron. II, p. 101,520. M. Meier, 2003. S. 185–188. PLRE II: Vitalianus 2.

129 Dig. de confirm. dig. 23 (533).

130 M. Meier, 2003. S. 148–165. 180–182.

131 S. dazu: Kap. IV. 3. 3. S. 181–183.

θεὸς τοὺς νόμους ὑπέθηκε νόμον αὐτὴν ἔμψυχον καταπέμψας ἀνθρώποις· διότι τῷ μὲν βασιλεῖ διηνεκῆς ὕπεστιν ὑπατεία πᾶσι πόλεσιν τε καὶ δήμοις καὶ ἔθνεσι καὶ ἐφ' ἐκάστης τὰ δοκοῦντα διανέμοντι, προσέρχεται δὲ ἡνίκα αὐτὸς νεύσειεν ἡ στολή, ὥς καὶ ἡ τῆς βασιλείας ὑπατεία διὰ πάντων ἔσται ἀκολουθοῦσα τοῖς σκήπτροις. .

Von allem aber, was von uns gesagt worden ist, soll die Tyche des Kaisers ausgenommen werden; ihr hat Gott sogar die Gesetze unterworfen, indem er sie den Menschen als ein beseeltes Gesetz gesendet hat. Deshalb ist mit dem Kaiser der Konsulat immer verbunden, indem er allen Städten, Völkern und Volksstämmen und in jedem einzelnen Falle das, was ihm gut dünkt, zuteilt; wenn es dem Kaiser beliebt, kommt aber das konsularische Gewand hinzu, da auch der Konsulat des Kaisers immerfort mit dem Zepter vereinigt ist. (Übers. gestützt auf: R. Schneider, 1984–85)

Justinian begründete die privilegierte Stellung des Herrschers, der von den für Privatpersonen geltenden Einschränkungen bei der Organisation der konsularischen Feier befreit war, mit dem spezifischen Charakter des Herrscherkonsulats: Da Gott den Herrscher als höchsten irdischen Gesetzgeber für die Menschen entsandt habe, sei der Kaiser während seiner gesamten Regierungszeit Konsul, da er auch stets als höchster römischer Magistrat zu urteilen habe. So gesehen war Justinian dauernd Konsul und übernahm lediglich während bestimmter Jahre das Gewand dieser Magistratur. Obschon die Argumentation Justinians sich traditionsverbunden gibt, wird hier ein neuer Anspruch vorgetragen.

Nur wenige Jahrzehnte später übernahm der Beamte Iohannes Lydus diese kaiserliche Auffassung des Herrscherkonsulats in seinem Werk über die Magistraturen des römischen Staates:

Lyd. mag. 2,8:

ὁ δὲ ἡμέτερος πατήρ τε ἅμα καὶ βασιλεὺς ἡμερώτατος ταῖς μὲν ἐπανορθώσει τῶν πραγμάτων καὶ δωρεαῖς τῶν ὑπηκόων ὑπατός ἐστιν ἐφ' ὅσον ἐστίν, τῇ δὲ στολῇ γίνεται ὅταν κοσμεῖν τὴν τύχην ἐθελήσοι, βαθμὸν ἀνώτερον βασιλείας τὴν ὑπατον τιμὴν ὀριζόμενος.

Doch unser Vater und zugleich mildester Kaiser ist durch seine Verbesserungen der Verhältnisse und seine Geschenke für die Untertanen Konsul, solange er lebt, und er ist es im Ornat, wann immer er seine Tyche damit zieren möchte, da er die Würde des Konsulats für eine höhere Stufe als die Kaiserwürde hält. (Übers. gestützt auf: M. Meier, 2002a)

Lydus begründete die justinianische Auffassung des Herrscherkonsulats einerseits durch die höchste kaiserliche Wertschätzung der Konsulatswürde. Andererseits führte er die überragende Stellung dieses Kaisers auf dessen Leistungen

zurück, so dass nicht jeder Herrscher von vornherein das Privileg eines fortwährenden Konsulats beanspruchen könne. Letztlich sprach aber auch er dem Kaiser aufgrund dessen überragender Stellung ein Herrscherkonsulat auf Lebzeiten zu. Die tatsächliche Übernahme der Magistratur fügte dieser Würde nur das Gewand hinzu und verlor dadurch an Bedeutung.

Die von Justinian neu formulierte Funktion des Konsulats für den Kaiser unterschied sich grundlegend von derjenigen Julians im 4. Jh., der die Besonderheit des Konsulats gerade darin gesehen hatte, dass die Würde als einzige nicht ununterbrochen bekleidet werden konnte.¹³² Obschon Lydus die Wertschätzung Justinians für die Magistratur beteuerte, verlor in seiner Argumentation der Konsulat seine über Jahrhunderte andauernde Bedeutung für die Herrscher. Nunmehr war es ausreichend, zu Beginn der Herrschaft den Konsulat zu übernehmen, um dessen ideelle alljährliche Inanspruchnahme zu manifestieren.

Als Justin II. unmittelbar nach seiner Thronbesteigung im Jahr 565 die Bekleidung des Konsulats an den kommenden Kalenden des Januars in Aussicht stellte, bedeutete dies keineswegs eine Rückkehr zur antiken Auffassung des Herrscherkonsulats.¹³³ Vielmehr markierte er dadurch den Beginn seines von nun an ununterbrochen gehaltenen Konsulats, den er tatsächlich nur noch im Jahr 568 ein zweites Mal erneuerte. Gerade anhand der Antrittsfeierlichkeiten dieses Kaisers ist in der Forschung die zentrale Bedeutung einer neuen christlich-sakralen Legitimation des Herrschers aufgezeigt worden.¹³⁴ Dadurch ging die der römischen Vergangenheit und ihren Traditionen verpflichtete legitimitätsstiftende Wirkung des Herrscherkonsulats ohnehin verloren. Die späteren Kaiser beschränkten sich darauf, die Magistratur im Jahr nach ihrem jeweiligen Herrschaftsantritt zu übernehmen.

3. Der Herrscher als Konsul

3.1. Die Ernennung des Herrschers zum Konsul

Die Ernennung des Herrschers zum Konsul war noch in der Kaiserzeit durch ein formell fein austariertes Zusammenspiel zwischen Kaiser und Eliten geprägt, obschon die faktische Entscheidung ganz in den Händen des Herrschers lag.¹³⁵ In der Spätantike verlor dieser formelle Vorgang, der noch bis ins frühe 3. Jh.

132 Iul. or. 3,108,b–c. S. dazu: Kap. V. 2. 2. S. 206–210.

133 Coripp. Iust. 2,351–360.

134 M. Meier, 2003. S. 614–620. S. MacCormack, 1981. S. 247–256.

135 S. dazu: Kap. V. 1. 2.

Grundlage eines legitimitätsstiftenden Herrscherkonsulats gewesen war, an Bedeutung.

Julian blendete in seinem Panegyrikus an die Kaiserin Eusebia den Vorgang der kaiserlichen Konsulwahl aus, obschon er die Entwicklung des Konsulats von republikanischer Zeit bis in seine Gegenwart skizzierte.¹³⁶ Libanius hielt anlässlich seiner Rede auf den Konsul Julian im Jahr 363 fest, dass sich die Herrscher, wenn sie das Ansehen der Würde steigern wollten, den Konsulat an sich selbst vergäben.¹³⁷ Die faktische Entscheidungsgewalt des Herrschers bei der Zuspriechung eines eigenen Konsulats wurde unmissverständlich festgehalten, obschon Julian mit dieser Magistratswürde gleichzeitig auch einen Anknüpfungspunkt an kaiserzeitliche Traditionen suchte.¹³⁸

Ein Jahr später sprach Themistius zwar von einer Feier – πανήγυρις – für den Konsulat Jovians, liess aber ein formelles Wahlverfahren unerwähnt.¹³⁹ Anlässlich der Konsulatsfeier des Valentinianus Galates im Jahr 369 bezeugte Themistius, als jeweils Anwesender denjenigen anzugehören, die als Erste Valens als Kaiser, aber auch als Konsul ausgerufen hätten.¹⁴⁰ Valens war im März 364 in der Vorstadt Konstantinopels unter einhelliger Zustimmung aller Beteiligten von seinem Bruder zum Kaiser erhoben worden.¹⁴¹

Folgt man der von Themistius formulierten Parallele zwischen dem Vorgang der Kaisererhebung und demjenigen der Ernennung zum Konsul, lässt sich ab der zweiten Hälfte des 4. Jh. eine konsularische Ernennungszeremonie des Kaisers vermuten, in deren Mittelpunkt die Akklamation des Konsuls durch die Anwesenden stand, vergleichbar mit derjenigen, die durch Ammians Schilderungen der Kaisererhebungen Julians und Valentinians I. bekannt ist.¹⁴² Demgemäss liess sich der Kaiser von der einberufenen Truppe, den anwesenden Mitgliedern der Führungsschicht und der je nach Austragungsort versammelten Volksmenge zum Konsul ausrufen.

136 Iul. or. 3,108,b–c.

137 Lib. or. 12,10: ... ὁπότε δὲ αὐτῇ χάρισασθαι 4 τῇ τιμῇ, σφίσιν αὐτοῖς περιετίθεσαν αὐτὴν τῷ βασιλεῖ τὸν ὕπατον παραζεύξαντες.

138 S. dazu: Kap. V. 2. 2. S. 206–212. Auch Themistius hielt anlässlich seines Panegyrikus auf den Konsul Saturninus im Jahr 383 fest, die Kaiser riefen sich selbst zu Konsuln aus: Them. or. 16,202d: ἀνθ' ἑαυτοῦ γὰρ αὐτὸν ἀνεκήρυξε.

139 Them. or. 5,64d. 70c. Ammian übergang ebenfalls das Wahlverfahren und erwähnte allein die Vorbereitungen zur Feier und den Festakt: Amm. 25,10,11.

140 Them. or. 9,128b: ἡμεῖς, ὡς θεοῦ βασιλεῦ, πρῶτοι μὲν σε αὐτοκράτορα πάντων ἀνθρώπων, πρῶτοι δὲ ὕπατον προσειρήκαμεν.

141 Amm. 26,4,3.

142 Ebd. 20,4,17. 26,2,2–11. Zur Kaisererhebung im 4. Jh.: F. Kolb, 2001. S. 91–100. A. Pabst, 1997. S. 1–45. S. MacCormack, 1981. S. 161–221.

In seinem Panegyrikus an Gratian benutzte Symmachus die frühe Konsulernennung des jungen Herrschers im Jahr 366, um dessen nur ein Jahr später erfolgte Kaisererhebung zu würdigen, und hielt fest: Gratian sei durch Auspizien zur Herrschaft ausersehen und habe die Wahl zum Konsul auf diejenige zur Kaiserwürde übertragen.¹⁴³ Wie schon Themistius zog auch Symmachus eine enge Parallele zwischen dem Ablauf beider Ereignisse. Deutlich wird die Konvergenz beider Ernennungsverfahren. Der Lobredner verlor zwar dadurch die Möglichkeit, republikanische oder kaiserzeitliche Traditionen in seiner Rede vorteilhaft einzubringen, doch konnte er die Konsulernennung als prestigeträchtigen und Glück verheissenden Probedurchgang der Kaisererhebung stilisieren.

Das komplexe Zusammenspiel zwischen Kaiser und Eliten bei der Ernennung des Herrschers zum höchsten Magistrat reduzierte sich demnach bis in die Mitte des 4. Jh. auf den Konsens, wonach der Konsulat durch den Herrscher übernommen und in einer einjährigen Amtszeit auch tatsächlich bekleidet werden musste.¹⁴⁴ Dabei verlor die feierliche Amtseinsetzung keinesfalls an Bedeutung: Im Osten bezeichnete Themistius sie als die ehrwürdigste aller Feiern¹⁴⁵; im Westen reiste Symmachus eigens nach Mailand, um der Konsulfeier seines Kaisers Valentinian II. 387 beizuwohnen.¹⁴⁶

Im Jahr 456 führte Sidonius, in seinem Panegyrikus auf den Kaiser und Konsul Avitus, die Ernennung des Herrschers zum obersten Magistrat auf den Senat zurück.¹⁴⁷ Angesichts der schwachen Stellung der weströmischen Kaiser nach 455 lässt sich ein erweiterter Handlungsspielraum dieses Gremiums grundsätzlich annehmen.¹⁴⁸ Der mit Hilfe der Westgoten an die Macht gekommene Avitus konnte sich von einer formellen Einbindung des Senats bei seiner Konsulwahl zudem eine dringend benötigte Legitimitätsstiftende Wirkung erhoffen. Die von Sidonius geäußerte Formulierung überzeichnete allerdings die Entscheidungskompetenz der Senatoren deutlich, zumal die Übernahme des Konsulats nach der Kaisererhebung übliche Herrschaftspraxis war. Die Äusserung des Sidonius dürfte eher programmatischen Charakter gehabt haben, in Hinblick auf eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen Kaiser und Senat.¹⁴⁹

143 Symm. or. 3,3: *his ad imperium lectus auspiciis praerogativam consulis ad comitia purpurae detulisti*.

144 Iul. or. 3,108,b. S. dazu: Kap. V. 2. 2. S. 209.

145 Them. or. 5,70c.

146 Symm. epist. 3,52.

147 Sidon. carm. 7,8–9. S. dazu: Kap. V. 2. 4. S. 222–224.

148 D. Henning, 1999. S. 271–274.

149 Ebd. S. 124–128.

Obschon in der oströmischen Reichshälfte die formelle Entscheidungskompetenz des Herrschers bei der Festlegung eigener Konsulate unumstritten war, musste eine kaiserliche Konsulernennung gewissen Konventionen nach wie vor genügen. Über den Usurpator Fl. Basiliscus wusste Iohannes Malalas zu berichten, er sei von Aelia Verina, der Witwe des Kaisers Leo, 476 zum Kaiser und Konsul ernannt worden.¹⁵⁰ Es ist bezeichnend, dass sich einzig beim Usurpator Basiliscus der Hinweis auf die entscheidende Rolle einer Frau bei der Bestimmung eines Kaiserkonsulats finden lässt. Mochte die Hervorhebung der Bedeutung der Kaiserwitwe auch den realen politischen Gegebenheiten entsprochen haben – die Erwähnung der konsularischen Ernennung des Kaisers durch eine Frau ist ein deutlicher Hinweis auf die unzureichende Legitimation des Usurpators.

Nach dem Ende des Weströmischen Reiches blieb das Privileg des selbst verliehenen Herrscherkonsulats einzig den oströmischen Herrschern vorbehalten.¹⁵¹ Hatte unter den letzten weströmischen Kaisern noch der Eindruck entstehen können, der Senat hätte bei der formellen Vergabe der Herrscherkonsulate an Einfluss gewonnen, unterstrich die Episode des ausgebliebenen Konsulats des Athalarich im Jahr 526 die alles entscheidende Stellung des römischen Kaisers bei der Bestimmung der Herrscherkonsulate.

Im Panegyrikus des Corippus auf Iustin II. wird diese kaiserliche Machtfülle ein letztes Mal deutlich. Es war der Kaiser in Person, der im Jahr 565 der begeisterten Zuschauermenge im Circus seine Absicht mitteilte, sich zum Konsul zu ernennen und prächtige Schauspiele zu feiern.¹⁵² Mit der von Justinian vertretenen Auffassung, wonach der Kaiser stets die Würde eines Konsuls innehatte¹⁵³, erübrigte sich schliesslich die konsularische Ernennungsprozedur für ihn ab der Mitte des 6. Jh. sogar weitgehend.

3.2. Konsularisches Auftreten und Handeln des Herrschers

In der Spätantike war die Bekleidung des Konsulats durch den Herrscher nicht an einen bestimmten Aufenthaltsort gebunden. Indes war seit der Regierungszeit des Arcadius Konstantinopel häufigster Schauplatz kaiserlicher Konsulate. Nachdem mit Anthemius 468 in Rom zum letzten Mal ein weströmischer Kaiser

150 Ioh. Mal. 378. PLRE II: Verina.

151 S. dazu: Kap. V. 2. 5. S. 227–228.

152 Coripp. Iust. 2,351–356.

153 Novell. Iust. 105,2,4 (537). S. dazu: Kap. V. 2. 5. S. 229–230.



Abb. 11. Münze des Kaisers Maxentius, Rom, *aes follis*, Vorderseite: IMP C MAXENTIVS P F AVG, Rückseite: FEL PROCES CON-S III AVG N (310)

den Konsulat bekleidet hatte, blieb die oströmische Hauptstadt ausschliesslicher Austragungsort solcher Anlässe.

Bis in justinianische Zeit unterschied sich der Kaiser in seinem Auftreten als Konsul nicht grundsätzlich von Privatpersonen. Gleichzeitig waren die Herrscher aber gewillt, sich als besondere Magistrate darstellen und feiern zu lassen. Diokletian liess im Jahr 287 auf der Rückseite eines Medaillons, anlässlich seines dritten Konsulats, den er zusammen mit Maximian innehatte, beide Herrscher auf einer *quadriga* abbilden, die von Elefanten gezogen wurde.¹⁵⁴ In jenem Jahr bekleidete Diokletian die Magistratur zum ersten Mal gemeinsam mit Maximian, den er ein Jahr zuvor zum Mitherrscher erhoben hatte. Im Jahr 310 prägte Maxentius Goldmünzen, die ihn zum Anlass seines dritten Konsulats sowohl in einem von sechs Pferden gezogenen Wagen als auch in einem von Elefanten geführten Gespann darstellten, wobei er auf letzterer Abbildung die Zügel des Wagens führte und von einer Victoria gekrönt wurde.¹⁵⁵

Obschon nicht auszuschliessen ist, dass die Kaiser als Konsuln tatsächlich auf einem von Elefanten gezogenen Wagen oder aber einem Sechsgespann fuhren, um sich von Privatpersonen hervorzuheben, die höchstens auf einer *quadri-*

154 H. Cohen, 1930. S. 479. Die Inschrift auf der Rückseite der Münze lautet: *Imp(eratori) Diocletiano III et Maximiliano c(on)s(ulib)us*. Zur kaiserlichen Tracht und zu den Insignien in tetraarchischer Zeit: F. Kolb, 2001. S. 49–54.

155 RIC 6. Roma 215–217 (*aes folles*). Die mit diesen Motiven geprägten Rückseiten der Münzen tragen die Inschrift: *Fel(ix) proces(sus) cons(ularis) III Aug(ustus) N(oster)*. S. dazu: G. Bloch, 1969. S. 1473–1474.

ga auffahren durften, bildeten die Prägungen kaum das reale Erscheinungsbild des Herrschers während des *processus consularis* ab. Die zwei unterschiedlichen Darstellungen des Maxentius anlässlich desselben Konsulats weisen auf eine programmatische und nicht deskriptive Absicht der Münzen hin. Dabei sprengte man mit der Darstellung der sechs Pferde, aber insbesondere der Elefanten die traditionelle konsularische Ikonographie, um der Reichsbevölkerung die ausserordentliche und von Privatpersonen abgehobene Stellung der Herrscher als Konsuln zu demonstrieren. Maxentius unterstrich diese von ihm eingenommene Position durch die Abbildung der Victoria und seinen Gestus als Wagenlenker. Eine solche Darstellung des *processus consularis* stand stellvertretend für eine traditionsbewusste und erfolgreiche Staatsführung. Möglicherweise nahm Maxentius zudem bewusst das von Diokletian verwendete Motiv wieder auf, um sein Konsulatsjahr mit der Erinnerung an jenen Kaiser und an jenes Jahr, an dem sein Vater die Magistratur ein erstes Mal übernommen hatte, zu verbinden.¹⁵⁶

Im Verlauf des 4. Jh. traten die Herrscher an den Kalenden des Januars den *processus consularis* wohl nicht mehr auf einem Wagen an – zumindest fehlen für die Zeit nach Konstantin solche Darstellungen der Herrscher als Konsuln. Vielmehr sassen sie auf der *sella* und liessen sich mit Hilfe einer *sedia gestatoria* tragen.¹⁵⁷ Explizit bezeugt wird dieses kaiserliche Auftreten allerdings erst im Panegyrikus Claudians auf den dritten Konsulat des Honorius im Jahr 396.¹⁵⁸ Zwei Jahre später schilderte Claudian, wie Honorius von auserwählten Jugendlichen auf einer goldenen *sella* getragen wurde, umgeben von Senatoren, unter ihnen zahlreiche ehemalige Konsuln.¹⁵⁹ Ebenso waren die konsularischen *fascies* des Honorius im Jahr 404 vergoldet, im Gegensatz zu den lediglich aus Purpur gefärbten Insignien von Privatpersonen, so dass Claudian von königlichen Likatoren sprechen konnte, die das Trajansforum eingekreist hätten.¹⁶⁰

156 Konstantin übernahm 326 ebenfalls das Motiv der von Elefanten gezogenen *quadriga* auf einem Goldmedaillon, als er zum ersten Mal zusammen mit seinem Sohn Constantius den Konsulat bekleidete: RIC 6. Trier 467–469.

157 G. Bloch, 1969. S. 1474. R. Delbrück, 1929. S. 63–64. Allerdings zogen Constantius II., im Jahr 354, und Honorius, 404, anlässlich ihres *adventus* in Rom, als Konsuln auf einem Wagen durch die Stadt: Amm. 16,10,6. Claud. (Hon. 6). 28,550–551. Zur Bedeutung des Wagens im Zeremoniell des kaiserlichen *adventus*: J. Lehnert, 1997. S. 175–180.

158 Claud. (Hon. 3). 7,1–2: *tertia Romulei sumant exordia fascies / terque tuas ducat bellatrix pompa curules*.: Mögen die Romuleischen *fascies* den dritten Jahresanfang eröffnen, und möge zum dritten Mal der kriegerische Umzug Deinen curulischen Sessel führen.

159 Ebd. (Hon. 4). 8,568–570. 580–581. 584–585.

160 Ebd. (Hon. 6). 28,646. G. Bloch, 1969. S. 1471–1472.

In Konstantinopel wurden Arcadius und Honorius als Konsuln auf einem Reliefstreifen an der Ostseite der Sockelbasis der Arcadiussäule mit ihrem jeweiligen Gefolge abgebildet.¹⁶¹ Beide Konsuln sind in der Mitte des Reliefs stehend dargestellt und haben je sechs Liktores und einen *togatus* hinter sich. Unmit-

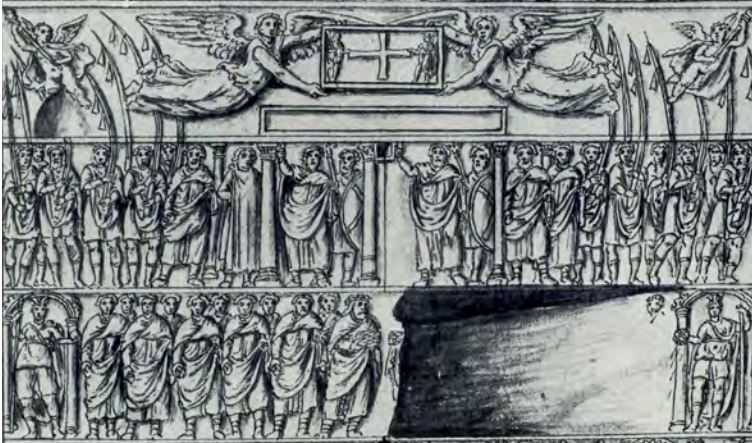


Abb. 12. Sockelbasis der Arcadiussäule, Ostseite, Ausschnitt (401–402)

telbar neben ihnen wacht ein durch das Tragen eines Schildes gekennzeichneter Soldat. Während neben dem linken Consul ein mit einer Chlamys bekleideter Amtsträger abgebildet ist, steht im Anhang des rechten Herrschers ein zweiter *togatus*.¹⁶²

Es gilt zu berücksichtigen, dass auf dem Reliefband keinesfalls ein realer gemeinsamer Umzug beider Herrscher dargestellt ist. Vielmehr war der Künstler bemüht, alle Träger des Reiches, ranghohe Militärs und Beamte sowie Senatoren, mit dem vereinigten kaiserlichen Konsulpaar abzubilden. Die Darstellung der Herrscher zu Fuss entspringt der Absicht, den Kaiser nach römischer Tradition auf gleicher Höhe und inmitten der Reichselite abzubilden. In Anlehnung an den realen *processus consularis* wurde auch auf der Säulenbasis die senatorische Begleitung des Herrschers bei seinem Auftritt als Consul hervorgehoben.¹⁶³

¹⁶¹ S. dazu: Kap. V. 2. 2. S. 214.

¹⁶² E. Freshfield, 1922. Tafel 23.

¹⁶³ Zur Bedeutung des Arcadiusforums und der dort errichteten Arcadiussäule für kaiserliche Pro-zessionen: F. Bauer, 2001. S. 38–46.

Als Konsul trug der Herrscher die purpurne *trabea triumphalis*, nur dass sie mit Edelsteinen bestückt war: Die Abbildung des Konsuls Constantius II. im Codex-Kalender von 354 vermittelt einen Eindruck eines solchen Gewandes.¹⁶⁴ Ausführlich schilderte Claudian die *trabea* des Honorius seiner Zuhörerschaft in der Lobrede auf den kaiserlichen Konsulat des Jahres 398.¹⁶⁵ Durch diese exklusive Pracht demonstrierte der junge Herrscher, umgeben von Senatoren und anlässlich eines in seinen Grundzügen mit einer Privatperson vergleichbaren Auftritts, dennoch seine alles überragende Stellung, die der Lobredner natürlich hervorhob.

Zum konsularischen Ornat eines Herrschers gehörten, spätestens seit der Mitte des 4. Jh., auch die mit Edelsteinen verzierten *calcei*, wie sie der *Caesar* Gallus als Konsul im Jahr 354 trug, und die aus Purpur gefärbte *mappa*. Letztere erwähnte Ammian in seiner Schilderung des improvisierten kaiserlichen Ornats des Usurpators Procopius im Jahr 365, als dieser zum Kaiser erhoben wurde; es ist anzunehmen, dass die Herrscher auch anlässlich ihres Konsulats eine solche *mappa* warfen.¹⁶⁶

Das konsularische Zepter der Herrscher trug bis ins frühe 5. Jh. einen Adler als Aufsatz. Auf der Darstellung des *processus consularis* auf dem Sockelrelief der Arcadiussäule halten Arcadius und Honorius jeweils einen so verzierten *scipio*. Ebenso ist das Zepter mit dem Adler auf einer Münze des Honorius anlässlich seines dreizehnten und letzten Konsulats im Jahr 422 überliefert.¹⁶⁷ Im Osten führten seit Theodosius II. die Herrscher ein Zepter, an dessen oberem Ende ein Kreuz angefertigt war.¹⁶⁸ Im Westen behielt Valentinian III. anlässlich seines zweiten Konsulats im Jahr 426 das Adlerzepter, führte aber seit seinem dritten Konsulat im Jahr 430 ebenfalls das Kreuzzepter.¹⁶⁹ Es ist dies die einzige Veränderung im konsularischen Ornat der Kaiser, die der Christianisierung des Reiches und dem christlichen Bekenntnis der Herrscher Rechnung trug.

164 M. Salzman, 1990. fig. 13. Zum kaiserlichen Triumphalornat: F. Kolb, 2001. S. 117. R. Delbrück, 1929. S. 65–66.

165 Claud. (Hon. 4). 8,585–605. A. Cameron, 1970. S. 303–304.

166 Amm. 26,6,15. Laut Ammian hielt Procopius einen *pannulus purpureus*, einen purpurgefärbten Lumpen, in seiner linken Hand. PLRE I: Procopius 4. Die Darstellung des *Caesar* Gallus: M. Salzman, 1990. fig. 14. Zur kaiserlichen *mappa*: F. Kolb, 2001. S. 116. G. Steigerwald, 1990. S. 218–219. R. Delbrück, 1929. S. 63.

167 RIC 10. Ravenna 1330 (Gold-*solidus*).

168 Ebd. Constantinopolis 208 (Gold-*solidus*). Die Münze datiert aus dem Jahr 416, als der Kaiser zum siebten Mal den Konsulat bekleidete.

169 Ebd. Roma 2032. 2033 (Gold-*solidi*). R. Delbrück, 1929. S. 66.

Die Herrscher unterschieden sich von Privatpersonen durch einzelne gut sichtbare Merkmale ihres konsularischen Ornaments. Bei der Schilderung der für die Magistratur charakteristischen Insignien und Handlungen griff man anlässlich eines Kaiserkonsulats auf herrschaftsspezifische Darstellungsmuster zurück. Als Symmachus im Jahr 370 Valentinian I. für seinen dritten Konsulat pries, zeigte er seiner Zuhörerschaft gleich zu Beginn der Rede unmissverständlich auf, warum dieser Konsul einer Privatperson weit überlegen war:

Symm. or. 2,1:

tuas veras secures non lictorum umeri sed cervices gentium ferunt, reges decreta custodiunt, castella pro fascibus eriguntur. Tu inter obsides victoris iure disceptans ... Ambiat licet sacros umeros gemmarum cohaerentium velamen opulentum et trabeam consularem discolora sarta praetextant: ille tamen ornatus insignior est, quem Rhenus meruit, quem limes accepit.

Deine wahren Beile ruhen nicht auf den Schultern der Liktoren, sondern auf den Nacken der Völker. Könige achten auf Deine Erlasse. Kastelle werden anstelle der Rutenbündel erhoben. Nach dem Siegerrecht entscheidest Du als Richter zwischen Geiseln ... Mag auch ein reicher Schleier aneinandergefügt Edelsteine Deine heiligen Schultern umhüllen und ein vielfarbiges Geflecht die konsularische Trabea als Zierde schmücken. Dennoch ist jener Schmuck prächtiger, den der Rhein sich verdiente, den die Grenzbefestigung erhielt. (Übers. gestützt auf: A. Pabst, 1989)

Um seinen Kaiser als Konsul zu preisen, entschloss sich Symmachus gleich zu Beginn seiner Rede, die konsularischen Insignien und Vorrechte aufzuzählen sowie auf dessen Erscheinungsbild hinzuweisen. In seiner Schilderung des konsularischen Auftritts Valentinians hob Symmachus natürlich die für einen Kaiser charakteristische, mit Edelsteinen geschmückte *trabea* hervor. Der besondere Status des Magistrats wurde auch durch die Bezeichnung der Schultern des Konsuls als *sacri* unterstrichen.

Die von Symmachus vorgenommene Veranschaulichung der konsularischen Insignien und Vorrechte Valentinians demonstrierte der Zuhörerschaft die Kluft zwischen der Stellung einer konsularischen Privatperson und derjenigen eines Kaisers. Allein ein mit realer Macht ausgestatteter Konsul, dessen Stärke auf wahren Beilen (*verae secures*) ruhte, liess sich als Sieger und Richter über Völker und, durch die Wiederherstellung der Grenzverteidigung, Beschützer des Reiches darstellen. Die konsularischen Insignien und Handlungen erhielten auf diese Weise eine nur auf die Stellung des Herrschers zugeschnittene Interpretation, die jede Gemeinsamkeit eines Herrschers mit einer Privatperson auch im Falle einer Bekleidung des Konsulats auf einige wenige rein formelle Aspekte reduzierte.

In seinen Handlungen unterschied sich ein Herrscher als Konsul nicht grundlegend von einer Privatperson. Auch die spätantiken Herrscher wohnten der ersten Senatssitzung des Jahres bei, sofern der Aufenthaltsort des Kaisers es ermöglichte. So forderte Themistius im Jahr 369 Valens auf, nach Konstantinopel zurückzukehren. Im Senat sollte Valentinianus Galates, der Sohn des Kaisers, als Konsul akklamiert werden.¹⁷⁰ In seiner Funktion als Magistrat schenkte der Kaiser zum Abschluss der konsularischen Feierlichkeiten Sklaven die Freiheit.¹⁷¹

Die aufwendigste Aufgabe für die Herrscher bei der Bekleidung des Konsulats war wie für Privatpersonen die Organisation von Schauspielen.¹⁷² Konsularische *spectacula* spätantiker Kaiser lassen sich bereits für das frühe 4. Jh. nachweisen. Laut Laktanz verliess Diokletian Ende November 303 überstürzt Rom, da er den Freimut der stadtrömischen Bevölkerung anlässlich der Feier seiner *vicennalia* nicht mehr ertrag. Kaum hatte er sich aber von der Stadt entfernt, versuchte er trotz Kälte, für den 1. Januar 304 wieder in Rom zu sein, um sich in der Ewigen Stadt, und nicht in Ravenna, der Öffentlichkeit als neuer Konsul zu präsentieren.¹⁷³ Bereits die *vicennalia* hatte Diokletian als amtierender Konsul in Rom ausgetragen. Nachdem ihn die Stadtbevölkerung bei diesem Anlass kritisiert hatte, bot ihm der konsularische Amtsantritt gleich die Gelegenheit, die Gunst der Bevölkerung durch entsprechende Schauspiele zurückzugewinnen oder zumindest den Zuschauern durch ein prunkvolles Auftreten zu imponieren.¹⁷⁴

Aus dem Vorgehen Diokletians wird darüber hinaus deutlich, dass die Herrscher als Konsuln nicht nur anlässlich ihres konsularischen Amtsantritts prachtvoll und grosszügig auftraten. Ausgestattet mit der Würde des Konsulats, gaben die Herrscher *spectacula* auch anlässlich ihres *adventus* in der Hauptstadt oder bei wichtigen Herrschaftsjubiläen, da sie in diesen Jahren meist die Magistratur bekleideten. Diese Schauspiele lassen sich weder mit denjenigen vergleichen, die im Zusammenhang mit der Bekleidung des Konsulats auch von Privatpersonen durchgeführt wurden, noch waren sie zwingend an die Stadt Rom als Austrä-

170 Them. or. 9,128b–c.

171 Lib. or. 12,101–102. Sidon. carm. 2,544–546.

172 Zur Bedeutung des Circus und der Schauspiele für die Herrscher: G. Vespignani, 2002. S. 19–29. C. Heucke, 1994. S. 62–313. A. Cameron, 1976. S. 157–192. 230–270.

173 Lact. mort. pers. 17,1–3. Zur *vicennalia*-Feier der Tetrarchen im Jahr 303: A. Chastagnol, 2008. S. 295–298. W. Kuhoff, 2001. S. 230–245.

174 Zur Bedeutung der Stadt Rom für die Tetrarchen und ihrer Zuwendung für die Stadt: E. Mayer, 2002. S. 175–183. W. Kuhoff, 2001. S. 382–388. Die Spielgebortätigkeit spielte bei der Herrscherdarstellung der Tetrarchen in Rom allerdings eine untergeordnete Rolle.

gungsort gebunden. Daher bilden sie einen für den Herrscherkonsulat spezifischen Typus konsularischer *spectacula*.

Die Feier eines kaiserlichen Konsulats war ein begehrter Anlass. Themistius forderte den jeweiligen Kaiser 364 und 369 auf, den Konsulat in Konstantinopel zu zelebrieren, um die Stadt und ihre Einwohner angemessen zu berücksichtigen.¹⁷⁵ Als Honorius sich anschickte, im Jahr 398 seine *quinquennalia* mit einem Konsulat zu feiern, unterstützte Symmachus die Bemühungen des Stadtpräfekten Florentius, den Kaiser von der Notwendigkeit eines Rombesuchs zu überzeugen. Seine Pläne wurden allerdings von Mallius Theodorus durchkreuzt, der als Anführer einer Mailänder Delegation erfolgreich für seine Stadt als Austragungsort der Feier eingetreten war.¹⁷⁶

Honorius hielt schliesslich im Jahr 404 als Konsul Einzug in Rom. In seinem Panegyrikus auf diesen Konsulat schilderte Claudian ausführlich die verschiedenen Darbietungen, die der Kaiser zu diesem Anlass gab: Pferderennen, *venationes* sowie *lusus belligeri*, eindrucksvolle Schauspiele militärischer Formationsübungen. Honorius liess alle diese Veranstaltungen im *Circus Maximus* durchführen, wobei er mit Hilfe eines Gerüsts ein Amphitheater innerhalb des Circus errichtete.¹⁷⁷

Ein solcher Aufwand war für Honorius geboten, hatten doch in den Jahren 400 und 401 sowohl Stilicho wie auch Symmachus prächtige Schauspiele in Rom organisiert, wobei das Kolosseum als Austragungsstätte gedient hatte.¹⁷⁸ Für eine Steigerung dieser Feiern bedurfte es einer noch grösseren Wettkampfstätte und einer noch imposanteren Infrastruktur: Durch die Verwendung des Circus Maximus und dessen Umbau in ein Amphitheater konnte Honorius diese Ziele erreichen, war doch der Circus die grösste Wettkampfstätte Roms. Die Zuschauer nahmen den Anlass auch begeistert auf und dankten dem Herrscher mit Ovationen im Circus, die der Panegyriker Claudian seiner Zuhörerschaft bereitwillig schilderte.¹⁷⁹

Der grundsätzlich gleiche Verlauf der konsularischen Feier eines Herrschers und derjenigen einer Privatperson bot der Bevölkerung die Möglichkeit, die jeweiligen konsularischen Schauspiele und Geschenke zu vergleichen. Der Wett-

175 Them. or. 5,70c. 9,128b–c.

176 Symm. epist. 6,52. P. Rivolta Tiberia, 1988. S. 97–99. A. Marcone, 1983. S. 129–132. PLRE I: Florentius 2. Theodorus 27.

177 Claud. (Hon. 6). 28,618–639. M. Dewar, 1996. S. 400–403. 408–410.

178 Über die Schauspiele des Stilicho und des Symmachus: Kap. IV. 3. 2. S. 173–175. Kap. IV. 3. 6. S. 191–193.

179 Claud. (Hon. 6). 28,615–617.

bewerb führte zu immer prächtigeren Spektakel. Im Jahr 521 profilierte sich Justinian anlässlich seines ersten Konsulats durch eine imposante konsularische Antrittsfeier. Laut Marcellinus waren diese Feierlichkeiten die berühmtesten und grosszügigsten, die jemals ein Magistrat im Osten organisiert hatte. Justinian soll dabei 288 000 *solidi* ausgegeben haben – eine Unsumme für oströmische Verhältnisse.¹⁸⁰ Eine solche Anstrengung schien nach dem Konsulat des Fl. Vitalianus im Vorjahr geboten zu sein. Als Justinian im Januar 528 als neuer alleiniger Herrscher Ostroms zum zweiten Mal den Konsulat übernahm, übertrafen die Wettkämpfe im Circus erneut alles bisher Gesehene.¹⁸¹ Laut Theophanes hatte noch nie ein Herrscher eine grössere Summe für konsularische Geschenke ausgegeben.¹⁸²

Im Jahr 537 sicherte Justinian durch die Novelle 105 dem Kaiser das ausschliessliche Privileg zu, Gold anlässlich der konsularischen Feier auszuwerfen; ebenso waren die Kaiser von restriktiven Regelungen für die Schauspielanlässe ausgenommen.¹⁸³ Fortan konnten Privatpersonen nicht mehr mit dem Herrscher konkurrieren. Die rechtliche Festlegung der überlegenen Stellung des Kaisers auch in seiner Funktion als Konsul wurde durch ein entsprechendes Auftreten der Herrscher unterstrichen. Gemäss Lydus trug Justinian bei Feierlichkeiten (εὐωχίαι), nebst dem dafür spezifischen Ornat, auch die üblichen kaiserlichen Insignien.¹⁸⁴ Justinian erschien demnach auch bei seinem Auftreten als höchster Magistrat geschmückt mit dem Diadem.

Angesichts der finanziell angespannten Situation des Reichs und der politischen Rückschläge verzichtete dann der Kaiser auf konsularische Feierlichkeiten. Um sicherzugehen, dass Privatpersonen nicht an seine Stelle traten, wurde nach 541 kein ordentlicher Konsul mehr ernannt. Unter ausschliesslicher Betonung des finanziellen Aspekts der konsularischen Feier warf Prokop Justinian vor, dieser habe den Konsulat aus Habgier faktisch abgeschafft.¹⁸⁵

Als Iustin II. im Jahr 566 seinen Konsulat feierte, war es wohl kaum jemandem mehr möglich, aus dem Gedächtnis die kaiserliche Feier mit derjenigen einer Privatperson zu vergleichen. Der prächtige Anlass unterschied sich in wesentlichen Aspekten deutlich von den spätantiken konsularischen Feierlichkei-

180 Marcell. auct. chron. II, p. 101–102, 521. M. Meier, 2002a. S. 285. R. Bagnall, 1987. S. 10.

181 Marcell. auct. chron. II, p. 102, 528.

182 Theophan. Conf. 6020, 174. Auch Iohannes Malalas erinnerte in seiner Chronik an die konsularischen Geschenke des Jahres 528: Ioh. Mal. 426, 3. Zu den konsularischen Geschenken und Ausgaben der Kaiser: M. Hendy, 1985. S. 192–195. R. Delbrück, 1929, S. 73.

183 Novell. Iust. 105, 1–2. 105, 4 (537). M. Meier, 2002a. S. 278–281. R. Bagnall, 1987. S. 10–11.

184 Lyd. mag. 2, 4: ... καὶ τοῖς λοιποῖς τῆς βασιλείας ἐπισήμοις, R. Delbrück, 1929. S. 54.

185 Prok. HA. 26, 15.

ten.¹⁸⁶ Auf dem Platz unmittelbar vor dem Palast wurde eigens eine vierstöckige Holztribüne errichtet.¹⁸⁷ Hier trat der Herrscher ein erstes Mal in seinem Triumphalornat auf, um zuoberst auf einem hohen Sessel Platz zu nehmen. Anschließend erfolgten an gleicher Stelle die Vergabe der konsularischen Geschenke und das Vortragen der Panegyrici.¹⁸⁸ Im anschließenden *processus consularis* schritten die Senatoren an der Spitze des Umzugs einher, anschließend folgten die Beamten des kaiserlichen Palastes, und erst dann kam der Herrscher, umgeben von bewaffneten Wachen.¹⁸⁹ Der *processus* endete in der Hagia Sophia. Hier weihte Justin die anlässlich der *vota* erhaltenen Geschenke, stiftete der Kirche eine grosszügige Gabe und erhielt nach einem Gebet Gottes Segen.¹⁹⁰ Anschließend empfing er die von Corippus als kaiserliche Klienten bezeichneten, dem Herrscher sehr nahe stehenden Amtsträger, um ihnen Befehle zu erteilen: Namentlich werden der *praepositus sacri cubiculi* und *sacellarius* Callinicus, der *cubicularius*, *protospatharius* und *sacellarius* Narses sowie der *comes excubitorum* und spätere Kaiser Tiberius genannt.¹⁹¹

Die von Corippus geschilderte Feier Iustins erinnert nur noch in den Grundzügen an die spätantike konsularische Antrittsfeier, wie sie noch bis ins frühe 5. Jh. von den Herrschern begangen wurde. Im Mittelpunkt des Anlasses von 566 standen nunmehr die Darstellung kaiserlicher Grösse, Freigebigkeit und Frömmigkeit. Die Holzkonstruktion bot einen möglichst spektakulären Rahmen für die Inszenierung des erstmaligen Auftritts des neuen Konsuls. Der Herrscher demonstrierte hier – durch die justinianischen Gesetze unangefochten – seinen Reichtum und liess sich durch die Lobredner feiern. Der durch die Reihenfolge der Umzugsteilnehmer deutlich sichtbare Abstand zwischen Herrscher und Senat unterstrich den Wandel in der Bedeutung des Konsulats und dessen Feier für den Kaiser.¹⁹² Nicht mehr die Kommunikation mit der senatorischen Elite, sondern diejenige mit Gott zeichnete in der Darstellung des Corippus den neuen Konsul aus und prägte den Ablauf der Feier. Die mit diesen neuen Inhalten

186 Zur Beschreibung des *processus consularis* des Iustins durch Corippus: C. Jullian, 1883. S. 159–162.

187 Coripp. Iust. 4,8–81. Nach Av. Cameron handelt es sich bei diesem Platz wohl um das *Augusteion*: Av. Cameron, 1976. S. 195. 209.

188 Coripp. Iust. 4,114–206.

189 Ebd. 4,233–247.

190 Ebd. 4,311–321.

191 Ebd. 4,326–377. PLRE IIIA: Callinicus 2. PLRE IIIB: Narses 4. Tiberius Constantinus 1.

192 G. Bloch, 1969. S. 1472.

versehene konsularische Antrittsfeier des Kaisers behielt aber dadurch ihre Bedeutung noch mindestens bis ins frühe 7. Jh.¹⁹³

¹⁹³ Gemäss Jullian lassen sich dem *processus consularis* vergleichbare Prozessionen in Konstantinopel noch bis ins 9. Jh. weiterverfolgen: C. Jullian, 1883. S. 162–163.

Kapitel VI.

Ergebnisse

Der Konsulat blieb von republikanischer Zeit bis ins 6. Jh. stets eine der höchsten Auszeichnungen, die vergeben werden konnten. Keine andere römische Würde wies in der Spätantike eine vergleichbar lange und prestigeträchtige Tradition auf. Ein entscheidender Grund für diese Kontinuität liegt in den mit dieser Magistratur verbundenen Ehrenrechten und Repräsentationsmöglichkeiten. Die grundlegenden Merkmale des Konsulats wurden in der Kaiserzeit nicht nur übernommen, sondern teilweise noch stärker betont bzw. prunkvoller ausgestaltet.

Dank der Eponymität dieser Magistratur, die auch innerhalb der spätantiken christlichen Gesellschaft im gesamten Reich Verwendung fand, wurde der Name des Konsuls bis an die Grenzen des Imperiums verbreitet und blieb über Generationen hinweg in Erinnerung. Ab dem ersten Viertel des 3. Jh. war dieses Ehrenrecht allein den beiden ordentlichen Konsuln vorbehalten, die seit konstantinischer Zeit wieder während des gesamten Jahres die Magistratur bekleideten. Beide Entwicklungen bedingten sich gegenseitig und prägten in ihrem Ergebnis den spätantiken Konsulat.

Die *fasti* demonstrierten die Kontinuität ruhmreicher römischer Geschichte, angefangen beim ersten legendären Konsul Brutus, bis zu den jüngsten Kaisern. Die Benennung des Jahres nach einem bestimmten Konsul wurde von den Zeitgenossen als Glück verheissendes oder aber Unglück bringendes Vorzeichen für das Jahr angesehen. Sicher seit dem späten 4. Jh. wurde diesem Ehrenrecht ein Funktionscharakter für den Konsulat zugeschrieben.

Die zunehmend schleppende Verbreitung der neuen Konsulnamen innerhalb des gesamten Reiches seit dem späten 5. Jh. erschwerte die korrekte Anwendung der konsularischen Eponymität. Dadurch verlor sie zugunsten der Zählung nach Herrscherjahren an Bedeutung. Justinian trug dieser Entwicklung in seiner Gesetzgebung Rechnung und leistete dadurch der gesellschaftlichen Abwertung des Konsulats Vorschub.

Der konsularische Ornat wurde in der Kaiserzeit immer prunkvoller gestaltet, wobei stets an seine römisch-senatorische Tradition angeknüpft bzw. auf diese hingewiesen wurde. Römische Aristokraten, Amtsträger, germanische Feld-

herren und Herrscher trugen ihn gleichermaßen. Er war Symbol einer Einheit der Führungsschicht und Zeichen ihres Bekenntnisses zur römischen Vergangenheit und Tradition. Die Insignien des Konsulats sollten imperiale Stärke, legitime Herrschaft und staatliches Wohlergehen veranschaulichen. Die Kleidung des Magistrats konnte zugleich individuell gestaltet werden.

Das Vorrecht, die erste Senatssitzung im Jahr zu leiten, den Akt der *manumissio* zu vollziehen, sowie das Privileg der statuarischen Ehrung waren weitere prestigeträchtige Auszeichnungen, die den formell herausragenden Status des Konsulats betonten und bis in die Spätantike an die römisch-republikanische Tradition erinnerten. Die statuarische Ehrung von Konsuln lässt sich bis ins frühe 6. Jh. nachweisen, während die Leitung der ersten Senatssitzung und das Recht der *manumissio* bis in ostgotische bzw. justinianische Zeit belegt sind.

Der Wandel des kaiserzeitlichen Konsulats hin zur spätantiken Magistratur muss als Prozess verstanden werden, der in der zweiten Hälfte des 3. Jh. einsetzte und um die Mitte des 4. Jh. seinen Abschluss fand. Dieser lässt sich auch an der Stellung des Konsulats im spätantiken *ordo dignitatum* festhalten: Erstens wurde spätestens zu Beginn der Herrschaft Konstantins der Rang eines *consul ordinarius* von demjenigen eines *consul suffectus* unterschieden. Letztere Würde blieb zwar in der weströmischen Reichshälfte bestehen, war aber nunmehr von klar geringerer Bedeutung. Zweitens erlangte der Konsulat spätestens unter den direkten Nachfolgern Konstantins gegenüber der Stadtpräfektur den Vorrang im formellen Rangordnungssystem des Reiches.

Angesichts der beschränkten Anzahl der zu vergebenden ordentlichen Konsulate kam nur ein relativ kleiner, illustrierter Kreis zu dieser Auszeichnung. Es lässt sich zwischen Konsuln, die eine militärische und denjenigen, die eine zivile Karriere durchlaufen hatten, unterscheiden. Ranghohe Militärs wurden häufig im Anschluss an einen siegreichen Feldzug mit dieser Würde ausgezeichnet. Dadurch war die Magistratur auch Nichtrömern zugänglich. Zivile Konsuln lassen sich wiederum zwei Karrieremustern zuordnen: Erstens erreichten Aristokraten, die über senatorische Einstiegsämter zu den höchsten Verwaltungsposten, der Stadtpräfektur oder auch einer prätorischen Präfektur, aufgestiegen waren, den ordentlichen Konsulat. Zweitens wurden diejenigen mit der höchsten curulischen Magistratur belohnt, die von Anfang an eine Ämterlaufbahn eingeschlagen und sich bis zur prätorischen Präfektur hochgearbeitet hatten. Der Rang eines *praefectus* war das gemeinsame qualifizierende Merkmal ziviler Konsuln.

Bis zum Ende des 4. Jh. war der ordentliche Konsulat formell die höchste Würde des Reiches. Es zeigt sich anhand der spätantiken Gesetzgebung, dass in der oströmischen Reichshälfte, seit der Mitte des 5. Jh., der Rang eines Konsuls

gegenüber demjenigen eines *patricius* an Status verlor. Letztere Auszeichnung rückte noch stärker als der ordentliche Konsulat die enge Beziehung des Würdenträgers zum Herrscher in den Mittelpunkt. Die Einführung des Titels eines *consul honorarius* im späten 5. Jh. verminderte in der oströmischen Reichshälfte gleichfalls den Status des Konsulats. Hingegen behielt der ordentliche Konsulat in der weströmischen Reichshälfte bis in ostgotische Zeit seinen Status als formell höchste römische Würde.

Die Tatsache, dass der ordentliche Konsulat in der Spätantike als blosse Ehrenwürde galt, kam ihrem überragenden Prestige eher zugute: Ohne konkrete und daher möglicherweise auch problematische politische Entscheide fällen zu müssen, konnte sich der Konsul feiern lassen. Dem ordentlichen Konsulat kam in spätantiker Zeit die Bedeutung eines Kennzeichens herausragenden römischen Status zu. Die regelmässige Bekleidung dieser Würde innerhalb einer Familie zeichnete bis ins 6. Jh. deren Zugehörigkeit zur Reichselite aus, während der Konsul selbst seine gesellschaftliche Stellung und seinen Einfluss durch diese Magistratur zum Ausdruck brachte.

Das Christentum trug im 4. Jh. zur gesellschaftlichen Konsolidierung der konsularischen Würde bei. Der herausragende Status des Konsulats wurde um 400 durch das Konzept des *consul Dei* auch auf einen christlich-religiösen Kontext übertragen, der sich in dieser Form bis zu Papst Gregor dem Grossen verfolgen lässt. Ab dem 6. Jh. entzog christliches Brauchtum jedoch dem Konsulat seinen römisch-traditionellen Kontext, was mit einem grundlegenden Bedeutungsverlust der Magistratur einherging.

Römisch-aristokratische Wertvorstellungen, wie Herkunft, Bildung oder ein Engagement im zivilen Staatsdienst, prägten die gesellschaftlichen Erwartungen an die Amtsinhaber bis in die Mitte des 6. Jh. und insbesondere im Westen. Eine steile militärische Laufbahn als Grundlage für den Konsulat stiess in traditionellen senatorischen Kreisen auf Vorbehalte, insbesondere dann, wenn der Konsul germanischer Herkunft war.

Die Konsulernennung durch den Herrscher war ein klares Zeichen seiner legitimen Macht und Demonstration einer erfolgreichen Kontinuität und Stabilität bei der Führung des Reiches. Folgerichtig ernannten auch Usurpatoren ordentliche Konsuln. Die Anerkennung oder eben Nichtanerkennung eines Konsuls, der von einem anderen Kaiser bestimmt worden war, stellte ein deutliches politisches Signal dar. Die ostgotischen Könige, die bei der Einsetzung dieser Magistrate auf die formelle Mitarbeit des oströmischen Kaisers angewiesen waren, unterstrichen mit der jährlichen Abfolge von Konsuln in ihrem Reich die

Legitimität und den Erfolg ihrer Herrschaft. Dem Senat blieb ab dem 4. Jh. die Möglichkeit, sich bei der Wahl der *suffecti* massgeblich zu beteiligen.

Die Nominierung der ordentlichen Konsuln war ein wichtiges politisches Instrument der Herrscher, massgebliche Würdenträger oder aber die Anführer germanischer Verbände in den eigenen Machtbereich zu integrieren und persönlich an sich zu binden. Am deutlichsten erfolgte dies durch die Vergabe besonders angesehener Konsulate. Auch über die Grenzen des römischen Herrschaftsgebietes hinaus wurde im Dienste der Diplomatie die Würde eines *consul honorarius* germanischen Königen bis ins 6. Jh. verliehen. Ein deutliches Zeichen der Ausstrahlungskraft römischer Titel und Machtinsignien über die Reichsgrenzen hinaus. Allerdings waren die Kaiser gut beraten, auch auf die Empfindsamkeiten der Eliten zu achten: Die Ernennung eines als unpassend angesehenen Anwärters konnte einen schweren Schatten auf den Herrscher selbst werfen.

Das prunkvolle Auftreten des Magistrats, der in seinem Ornat eine Dankesrede an seinen Herrn richtete, sowie die Durchführung von Schauspielen durch den Konsul kamen grundsätzlich auch dem Herrscher zugute. Angesichts der Popularität, die ein Konsul aber dadurch bei der Bevölkerung gewinnen konnte, und des Prestiges der Würde innerhalb der Führungsschicht, konnten solche konsularische Auftritte gleichzeitig für die Herrscher unerwünschte Konkurrenz bilden. Tatsächlich kann man die eher restriktive Politik der oströmischen Kaiser gegenüber dem Konsulat ab der zweiten Hälfte des 5. Jh. auch als Gegenmassnahme zur Einschränkung des Status dieser Magistratur interpretieren.

Im Weströmischen Reich hingegen lässt sich eine andere Entwicklung feststellen, die durch die Trennung von Haupt- und Residenzstadt möglich wurde. Hier wurden seit den 30er Jahren des 5. Jh. und bis zum Ausbruch der Gotenkriege fast nur stadtrömische Aristokraten zu Konsuln ernannt. Da einerseits eine direkte Gegenüberstellung zwischen der konsularischen Freigebigkeit und derjenigen des Herrschers nicht gegeben war, andererseits die schwachen letzten weströmischen Kaiser auf die Unterstützung der römischen Senatsaristokratie angewiesen waren, wurde den Konsuln in der Stadt Rom mehr Spielraum zugelassen. Durch die Verkleinerung des Weströmischen Reiches und die Konzentration der Konsulernennung auf die einflussreichsten stadtrömischen aristokratischen Familien seit dem 5. Jh. verringerte sich allerdings diejenige Schicht, die für den Erhalt des ordentlichen Konsulats eintrat.

Bis ins 3. Jh. fand die nunmehr prunkvoller gestaltete Einsetzungsfeier des Konsuls grundsätzlich in Rom statt, während in der Spätantike die verschiedenen Residenzstädte zu regelmässigen Austragungsorten avancierten. Somit traten in

der weströmischen Reichshälfte die meisten spätantiken Konsuln bis in die erste Hälfte des 5. Jh. ihre Magistratur nicht in der Ewigen Stadt an.

Der feierliche Umzug an den Kalenden des Januars und die darauf folgenden Schauspiele waren für den Konsul der Höhepunkt seines Amtsjahres. Die Teilnahme an diesem Anlass war von grosser gesellschaftlicher Bedeutung für die Mitglieder der Führungsschicht. Wer zu dieser Feier eingeladen wurde und wer welches Geschenk erhielt, waren wichtige Indikatoren für das Ansehen des jeweiligen Senators sowie der Seilschaften innerhalb der Reichselite.

Die ordentlichen Konsuln gehörten bereits im 4. Jh. in beiden Reichshälften zu denjenigen Magistraten, die nebst den Prätores, Quästoren und Suffektkonsuln als Veranstalter von Schauspielen auftraten. Erst im Verlauf des 5. Jh. avancierten sie aber im gesamten Reich zu den wichtigsten Mäzenen. Angesichts der überragenden gesellschaftlichen und politischen Bedeutung der *spectacula* im römischen Staat stärkte diese Entwicklung den Status des spätantiken Konsulats. Der Suffektkonsul hatte die Funktion als Stellvertreter im römischen Schauspielwesen. Er sprang ein, wenn ein ordentlicher Konsul nicht nach Rom kam.

Es lässt sich folgende grundsätzliche Typologie spätantiker konsularischer Schauspiele festlegen, wobei Überschneidungen gegeben sind: erstens diejenigen, die der Kaiser als Konsul gab, möglicherweise anlässlich seines *adventus* in der jeweiligen Hauptstadt. Zweitens die *spectacula*, die der Konsul für seine Antrittsfeierlichkeiten organisierte. Diese fanden meist zu Beginn des Jahres in der jeweiligen Residenzstadt des Hofes statt. Drittens diejenigen, die der weströmische Konsul, für den Fall eines Aufenthalts in Rom, im Verlauf des Jahres in dieser Stadt veranstalten konnte. Bis zum Ende des Konsulats ist diese Aufgabe der Magistrate belegt.

Die Wahl des Konsuls war stark von politischen Überlegungen geprägt. Im Gegensatz zu den niedrigen Magistraturen bestand daher beim ordentlichen Konsulat kein bestimmter Designationszeitpunkt. Aufgrund der unterschiedlichen Vorbereitungszeit eines jeden Konsuls für die Organisation seiner Schauspiele variierte das Ausmass konsularischer *spectacula* von Jahr zu Jahr. Die Herrscher hatten die Möglichkeit, die Magistrate bei der Organisation dieser Anlässe finanziell zu unterstützen, wobei dies im Osten häufiger geschah als in der weströmischen Reichshälfte.

Die Besonderheit des Konsulats anderen Würden gegenüber bestand vor allem darin, dass auch die Herrscher sowie ihre Familienmitglieder diese Magistratur bekleideten. Für die Herrscher war die eponyme Funktion des Konsulats ein entscheidender Grund, die Magistratur zu bekleiden. Üblicherweise nahm der Kaiser den Konsulat bei seinem Herrschaftsantritt und bei Regierungsjubi-

läen an. Wenn er Rom besuchte, zog er ebenfalls als Konsul in die Ewige Stadt ein. Durch die Vergabe beider Konsulate an Mitglieder der kaiserlichen Familie betonten die Herrscher die Legitimität und Stabilität ihrer Dynastie. Nach der faktischen Reichsteilung unterstrich der von beiden Herrschern gemeinsam bekleidete Konsulat die Einheit des Imperiums. Teilten sie hingegen diese Würde mit einer Privatperson, demonstrierten sie ihre Affinität und ihren Respekt der Führungsschicht gegenüber, insbesondere dem jeweiligen Mitkonsul.

Die Herrscherkonsulate beeinflussten den Status der Magistratur entscheidend: Die Aufwertung des ordentlichen Konsulats im späten 3. Jh. stand im Zusammenhang mit seiner häufigen Bekleidung durch die Herrscher nach dem Ende der Severer. Einer Privatperson eröffnete sich die einmalige Gelegenheit, sich als Konsul direkt an einem kaiserlichen Vorbild zu orientieren, insbesondere bei der Durchführung von Schauspielen.

Die Herrscher wiesen sich durch signifikante Unterscheidungsmerkmale im Ornat, wie einer mit Edelsteinen bestückten *trabea*, als besondere Konsuln aus. Seit dem späten 5. Jh. waren die Herrscher bemüht, ihre Stellung auch anlässlich der Bekleidung des Konsulats von derjenigen einer Privatperson grundlegend zu unterscheiden. Die Magistratur verlor dadurch den Charakter einer dem Kaisertum sehr nahestehenden Würde. Die Herrscher vergaben sie nach 541 konsequent nur noch im Rang eines *consul honorarius*. Sie selbst bekleideten den ordentlichen Konsulat kaum noch. Die letzte überlieferte Datierung nach einem Herrscherkonsulat stammt aus dem Jahr 680.

Der Wandel im ehemals römischen Westen sowie die Entwicklung Ostroms hin zum Byzantinischen Reich lassen sich demnach auch anhand der Veränderungen im Umgang mit dem Konsulat vom späten 5. bis hin zum 7. Jh. erkennen.

Bibliographie

Abkürzungen der antiken Autoren folgen soweit wie möglich dem Index des *Thesaurus linguae Latinae*, dem *Neuen Pauly*, dem *Greek-English Lexicon* (von H. G. Liddell und R. Scott. Revised and Augmented by H. S. Jones with the Assistance of R. McKenzie and with the Cooperation of many Scholars. With a Revised Suppl. 1996) oder W. Schule *Bibliographie der Übersetzungen griechisch-byzantinischer Quellen* (Wiesbaden 1982). Für Zitierweisen vgl. auch L. Berkowitz, K. A. Squitier with Technical Assistance from W. A. Johnson: *Thesaurus linguae Graecae*, Third Ed. New York, Oxford 1990. Wissenschaftliche Zeitschriften werden soweit möglich nach dem System der *Année philologique* zitiert bzw. abgekürzt.

1. Quellen/ Editionen

Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt. Ed. Wolfgang Seyfarth. 2 vol. Stuttgart 1995. (Ed. Teubner).

Ammianus Marcellinus. Das römische Weltreich vor dem Untergang. Sämtliche erhaltene Bücher übersetzt von Otto Veh. Eingeleitet und erläutert von Gerhard Wirth. Zürich, München 1974. (Bibliothek der Alten Welt).

AE=L'Année épigraphique. Paris 1888–.

Anonymus Valesianus. Aus der Zeit Theoderichs des Grossen. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar einer anonymen Quelle von Ingemar König. Darmstadt 1997. (Texte zur Forschung 69).

Anthologia Latina. Sive poesis Latinae supplementum. Ediderunt Franciscus Buecheler et Alexander Riese. Pars prior. Carmina in codicibus scripta. Recensuit Alexander Riese. Fasciculus 1: Libri Salmasiani aliorumque carmina. Ed. altera denuo recognita. Leipzig 1894². (Ed. Teubner).

Arrianus. Epicteti dissertationes ab Arriano digestae. Ad fidem codicis Bodleiani recensuit Henricus Schenkl. Accedunt fragmenta, enchiridion ex recensione Schweighauseri, gnomologiorum Epictetorum reliquiae, indices. Leipzig 1894.

- Asterius of Amasea. Homilies 1–14. Text, Introduction and Notes by Cornelis Datema Leiden 1970.
- S. Asterii Amaseni. Homilia 4. Adversus kalendarum festum. Ed. Jacques-Paul Migne PG 40. Paris 1863. Sp. 215–226.
- Augustinus. De doctrina christiana. Ed. and Transl. by Roger P. H. Green. Oxford 1995. (Oxford Early Christian Texts).
- Dolbeau, François. Nouveaux sermons de Saint Augustin pour la conversion des païens et des donatistes. In: REAug 37 (1991). S. 37–78.
- Aurelii Augustini opera. 14,1: Augustinus. Episcopus Hipponensis. De civitate Dei. Libri 1–10. Ad fidem quartae editionis Teubnerianae quam a. 1928–1929 curaverunt Bernardus Dombart et Alphonsus Kalb. Turnhout 1955⁴. (Corpus Christianorum. Series Latina 47).
- Augustus. Meine Taten. Res gestae Divi Augusti. Nach dem Monumentum Ancyranum, Apolloniense und Antiochenum. Lateinisch-griechisch-deutsch. Hrsg. von Ekkehard Weber. München, Zürich 1989⁵. (Sammlung Tusculum).
- Aurelius Victor, Sextus. Die römischen Kaiser. Liber de Caesaribus. Lateinisch-deutsch. Hrsg., übersetzt und erläutert von Kirsten Gross-Albenhausen und Manfred Fuhrmann. Zürich, Düsseldorf 1997. (Sammlung Tusculum).
- Ausonius, Decimus Magnus. Mosella. Bissula. Briefwechsel mit Paulinus Nolanus. Hrsg. und übersetzt von Paul Dräger. Düsseldorf, Zürich 2002. (Sammlung Tusculum).
- Ausonius, Decimus Magnus. The Works of Ausonius. Ed. with Introduction and Commentary by Roger P. H. Green. Oxford 1991.
- Decimi Magni Ausonii Burdigalensis. Opuscula. Recensuit Rudolphus Peiper. Leipzig 1886. (Ed. Teubner).
- Blockley, Roger C. The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus. 2 Vol. Liverpool 1981. 1983. (ARCA. Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 6,10).
- Boethius, Anicius Manlius Severinus. Trost der Philosophie. Lateinisch und deutsch. Hrsg. und übersetzt von Ernst Gegerschatz und Olof Gigon. Ein-

- geleitet und erläutert von Olof Gigon. München 1990. (Sammlung Tusculum).
- Cassiodorus, Magnus Aurelius. *The Variae of Magnus Aurelius Cassiodorus Senator. Chosen to Illustrate the Life of the Author and the History of his Family.* Transl. with Notes and Introduction by Samuel J. B. Barnish. Liverpool 1992. (Translated Texts for Historians 12).
- Cassiodorus, Magnus Aurelius. *Opera 1: Variarum libri 12. De anima. Variarum libri cura et studio Åke J. Fridh. De anima cura et studio James W. Halporn.* Turnhout 1973. (Corpus Christianorum. Series Latina 96).
- Cassiodorus Senator. *Variae.* Recognovit Theodor Mommsen. *Accedunt:* 1: *Epistulae Theodericianae.* Ed. Theodor Mommsen. 2: *Acta Synhodorum habitatum Romae a. 498. 501. 502.* Ed. Theodor Mommsen. 3: *Cassiodori orationum reliquiae.* Ed. Ludwig Traube. Berlin 1894. (MGH SS 1 AA 12).
- Cassius Dio. *Römische Geschichte.* Übersetzt von Otto Vohs. Eingeleitet von Gerhard Wirth. 5 Bde. Zürich, München 1985–1987. (Bibliothek der Alten Welt).
- Dio's Roman History. With an English Translation by Earnest Cary. On the Basis of the Version of Herbert B. Foster. Reprint. 9 Vol. London 1960–61. (Loeb Classical Library).
- Chronica minora.* Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1892–98. (MGH SS 1 AA 9, 11, 13. Chron. min. 1–3).
- Chronicon Paschale.* 284–628 AD. Transl. with Notes and Introduction by Michael Whitby and Mary Whitby. Liverpool 1989. (Translated Texts for Historians 7).
- Chronicon Paschale.* Ad exemplar Vaticanum recensuit Ludovicus Dindorfius. 2 vol. Bonn 1832. (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae).
- Chronographus anni 354 q. d.* Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1892. (MGH SS 1 AA 9. Chron. min. 1). p. 39–76.
- Cicero, Marcus Tullius. *Sämtliche Reden.* 7 Bde. Eingeleitet übersetzt und erläutert von Manfred Fuhrmann. Düsseldorf 2000. (Bibliothek der Alten Welt).
- Cicero, Marcus Tullius. *Über die Wahrsagung. De divinatione.* Lateinisch-deutsch. Hrsg., übersetzt und erläutert von Christoph Schäublin. München, Zürich 1991. (Sammlung Tusculum).

- Cicero, Marcus Tullius. *Epistulae*. Ed. Louis C. Purser. 4 vol. Oxford 1952–1953.
- Claudiano, Claudio. *Un panegirico per due fratelli*. A cura di Maria Lisa Ricci. Bari 2008. (Margini. Antichi e moderni. Testi e studi brevi 75).
- Claudien. *Œuvres. Poèmes politiques*. 395–398. 2 tom. Texte établi et traduit par Jean-Louis Charlet. Paris 2002². (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Claudianus, Claudius. *Panegyricus de sexto consulatu Honorii Augusti*. Ed. with Introduction, Translation, and Literary Commentary by Michael Dewar. Oxford 1996.
- Claudianus, Claudius. *Panegyricus dictus Olybrio et Probino consulibus*. Text, Übersetzung, Kommentar von Werner Taegert. München 1988. (Zetemata 85).
- Claudian's Panegyric on the Fourth Consulate of Honorius. Introduction, Text, Translation and Commentary by William Barr. Liverpool 1981. (Liverpool Latin Texts. Classical and Medieval 2).
- Claudiani panegyricus de consulatu Manlii Theodori. Carm. 16 und 17. Eingeleitet, hrsg., übersetzt und erklärt von Werner Simon. Berlin 1975.
- Claudian. With an English Translation by Maurice Platnauer. 2 Vol. London, Cambridge MA. 1963. (Loeb Classical Library).
- Schweckendiek, Helge. Claudians Invektive gegen Eutrop. In *Eutropium*. Ein Kommentar. Hildesheim, Zürich, New York 1992. (Beiträge zur Altertumswissenschaft 10).
- Codex Theodosianus cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes. Ed. Theodor Mommsen. Paul M. Meyer. Berlin 1962³.
- The Theodosian Code and Novels and the Sirmondian Constitutions. A Translation with Commentary, Glossary and Bibliography by Clyde Pharr. In Collaboration with: Theresa Sherrer Davidson. Mary Brown Pharr. With an Introduction by Charles Dickerman Williams. New York 1952.
- Cohen, Henry. *Description historique des monnaies frappées sous l'Empire romain communément appelées médailles impériales*. Deuxième édition. Réimpression conforme à l'édition Rollin et Feuardent (Paris 1880–1892). 8 tom. Leipzig 1930².

- Consularia Constantinopolitana. The Chronicle of Hydatius and the Consularia Constantinopolitana. Two Contemporary Accounts of the Final Years of the Roman Empire. Ed. with an English Translation by Richard W. Burgess. Oxford 1993.
- Consularia Constantinopolitana. Ad a. 395 cum additamento Hydatii ad a. 468. Accedunt consularia chronici Paschalis. Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1892. (MGH SS 1 AA 9. Chron. min. 1). p. 197–247.
- Corippe. Éloge de l'empereur Justin II. Texte établi et traduit par Serge Antès. Paris 1981. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Corippus, Flavius Cresconius. In laudem Iustini Augusti minoris. Libri 4. Ed. with Translation and Commentary by Averil Cameron. London 1976.
- CIL=Corpus Inscriptionum Latinarum. Berlin 1863–.
- Corpus iuris civilis. Text und Übersetzung. Auf der Grundlage der von Theodor Mommsen und Paul Krüger besorgten Textausgaben. Okko Behrends. Rolf Knütel. Berthold Kupisch. Hans H. Seiler (Hrsg.). 1: Institutionen. Gemeinschaftlich übersetzt von Otto Behrends. Rolf Knütel. Berthold Kupisch. Hans H. Seiler. 2., verbesserte und erweiterte Aufl. 2: Digesten 1–10. Gemeinschaftlich übersetzt und hrsg. von Otto Behrends. Rolf Knütel. Berthold Kupisch. Hans H. Seiler. Mit Beiträgen von Peter Apathy u. a. Heidelberg 1997². 1995.
- Das Corpus iuris civilis Romani. Ins Deutsche übersetzt von einem Verein Rechtsgelehrter und hrsg. von Karl E. Otto. Bruno Schilling. Karl F. F. Sintenis. 7 Bde. Neudruck der Ausgabe von 1831–39. Aalen 1984–85.
- Corpus iuris civilis. 1: Institutiones. Recognovit Paul Krueger. Digesta. Recognovit Theodor Mommsen. Retractavit Paul Krueger. 16. Aufl. 2: Codex Iustinianus. Recognovit et retractavit Paul Krueger. 11. Aufl. 3: Iustiniani novellae. Recognovit Rudolf Schoell. Wilhelm Kroll. 6. Aufl. Berlin 1954.
- Crawford, Michael H. (Ed.). With Contributions by Duncan J. Cloud u. a. Roman Statutes. 2 Vol. London 1996. (Bulletin of the Institute of Classical Studies. Suppl. 64).
- Cyclos Dionysianos. Adnotationes antiquiores ad cyclos Dionysianos. Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1892. (MGH SS 1 AA 9. Chron. min. 1). p. 751–756.

- Dionysius Halicarnassensis. *Antiquitates Romanae*. Ed. Carolus Jacoby. 4 vol. Stuttgart 1967. (Ed. Teubner).
- Ennode de Pavie. *Lettres 1: Livres 1 et 2. Texte établi, traduit et commenté par Stéphane Gioanni*. Paris 2006. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Der Theoderich-Panegyricus des Ennodius. Ed. Christian Rohr. Hannover 1995. (MGH. Studien und Texte 12).
- Ennodius. *Œuvres complètes de Saint Ennodius évêque de Pavie. 1: Lettres. Texte latin et traduction française par l'Abbé S. Léglise*. Paris 1906.
- Ennodius, Magnus Felix. *Opera*. Recensuit Friedrich Vogel. Berlin 1885. (MGH SS 1 AA 7).
- Eunapius. *Vitae sophistarum*. Ed. Giuseppe Giangrande. Roma 1956.
- Excerpta Sangallensia. Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1892. (MGH SS 1 AA 9. Chron. min. 1), p. 299–336.
- Fasti Antiates maiores. Ed. Attilio Degrassi. *Inscr. Ital.* 13,1. Roma 1947. p. 159–166.
- Fasti Capitolini. Recensuit, praefatus est, indicibus instruxit Attilio Degrassi. Torino 1954. (*Corpus Scriptorum Latinorum Paravianum*).
- Fasti Capitolini. Ed. Attilio Degrassi. *Inscr. Ital.* 13,1. Roma 1947. p. 1–142.
- Fasti fratrum Arvalium. Ed. Attilio Degrassi. *Inscr. Ital.* 13,1. Roma 1947. p. 296–301.
- Fasti Praenestini. Ed. Attilio Degrassi. *Inscr. Ital.* 13,2. Roma 1963. p. 107–145.
- Fronto, M. Cornelius. *Epistulae*. Ed. Michel P. J. Van den Hout. Leipzig 1988. (Ed. Teubner).
- Van den Hout, Michel P. J. *A Commentary on the Letters of M. Cornelius Fronto*. Leiden, Boston, Köln 1999. (*Mnemosyne. Suppl.* 190).
- Grégoire le Grand. *Homélie sur Ézéchiel*. 2 tom. Texte latin. Introduction, traduction et notes par Charles Morel s. j. Paris 1986. 1990. (*Sources Chrétiennes* 327. 360).

- Gregorius Turonensis. Zehn Bücher Geschichten. Aufgrund der Übersetzung Wilhelm Giesebrechts neubearb. von Rudolf Buchner. 9., um einen Nachtrag erw. Aufl. 2 Bde. Darmstadt 2000⁹.
- Herodianus. Geschichte des Kaisertums nach Marc Aurel. Griechisch und deutsch. Mit Einleitung, Anmerkungen und Namenindex von Friedhelm L. Müller. Stuttgart 1996.
- Hilaire d'Arles. Vie de Saint Honorat. Introduction, texte critique, traduction et notes par Marie-Denise Valentin. Paris 1977. (Sources Chrétiennes 235).
- Histoire Auguste. 5,1: Vies d'Aurélien, Tacite. Texte établi, traduit et commenté par François Paschoud. Paris 1996. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Historia Augusta. Römische Herrschergestalten. 2: Von Maximinus Thrax bis Carinus. Übersetzt von Ernst Hohl. Bearbeitet und erläutert von Elke Merten. Alfons Rösger. Nicole Ziegler. Mit einem Vorwort versehen von Johannes Straub. Zürich, München 1985. (Bibliothek der Alten Welt).
- Scriptores historiae Augustae. Ed. Ernestus Hohl. Ed. stereotypa correctior. Adenda et corrigenda adiecerunt Christa Samberger. Wolfgang Seyfarth. 2 vol. Leipzig 1971³. (Ed. Teubner).
- Inscriptiones Italiae. 13: Fasti et elogia. 13,1: Fasti consulares et triumphales. 13,2: Fasti anni Numani et Iuliani. Accedunt ferialia, menologia, rustica, parapemata. Curavit Attilio Degrassi. Roma 1947. 1963.
- ILCV=Inscriptiones Latinae Christianae Veteres. 1–3: Ed. Ernestus Diehl. Berlin 1924–31. 4: Ed. Jacques Moreau. Henri-Irénée Marrou. Berlin 1967.
- ILS=Inscriptiones Latinae Selectae. Ed. Hermann Dessau. 3 vol. Berlin 1892–1916.
- Ioannis Antiocheni fragmenta ex historia chronica. Introduzione, edizione critica e traduzione a cura di Umberto Roberto. Berlin, New York 2005. (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 154).
- S. Ioannis Chrysostomi archiep. Constantinop. In kalendas. Ed. Jacques-Paul Migne. PG 48. Paris 1862. Sp. 953–962.
- Ioannes Lydus. On Powers or the Magistracies of the Roman State. Introduction, Critical Text, Translation, Commentary and Indices by Anastasius C. Bandy.

- Philadelphia 1983. (The American Philosophical Society. Memoirs Series 149).
- Ioannis Laurentii Lydi. *Liber de mensibus*. Ed. Ricardus Wuensch. Leipzig 1898. (Ed. Teubner).
- Iohannes Malalas. *The Chronicle of Joh. Malalas*. A Translation by Elizabeth Jeffreys. Michael Jeffreys. Roger Scott. With Brian Croke u. a. Melbourne 1986. (Australian Association for Byzantine Studies. *Byzantina Australiensia* 4).
- Iordanes. *Romana et Getica*. Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1882. (MGH SS 1 AA 5,1).
- L'Empereur Julien. *Ceuvres complètes*. Texte établi et traduit par Joseph Bidez. 2 tom. Paris 1960–1972. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Laktanz. *De mortibus persecutorum*. Die Todesarten der Verfolger. Übersetzt und eingeleitet von Alfons Städele. Turnhout 2003. (Fontes Christiani 43).
- Libanius. *Autobiography and Selected Letters*. Ed. and Transl. by Alber F. Norman. 2 Vol. Cambridge MA. 1992. (Loeb Classical Library).
- Libanios. *Discours*. 2: Discours 2–11. Texte établi et traduit par Jean Martin. Paris 1988. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Libanius. Asterius. Chrysostomos. Walter de Gruyter & Co. (Hrsg.). *Lärm zum Neuen Jahr. Libanius, Asterius von Amasea und Johannes Chrysostomos über das Neujahrsfest. Den Autoren und Freunden unseres Hauses zum Jahreswechsel 1970/71*. Berlin, New York 1970.
- Libanius. *Selected Works*. With an English Translation, Introduction and Notes by Alber F. Norman. 1: *The Julianic Orations*. London 1969. (Loeb Classical Library).
- Libanius. *Opera*. Recensuit Richard Foerster. 11: *Epistulae 840–1544. Una cum pseudoepigraphis et Basili cum Libanio commercio epistolico. Fragmenta*. Ed. stereotypa. (Leipzig 1922). Hildesheim 1963. (Ed. Teubner).
- Livius, Titus. *Ab urbe condita*. Lateinisch-Deutsch. Ed. Hans J. Hillen. 11 Bde. Unterschiedliche Aufl. Darmstadt, Düsseldorf, München, Zürich 1988–2007. (Sammlung Tusculum).

- Marcellinus comes. Ed. Brian Croke. *The Chronicle of Marcellinus Comes. A Translation and Commentary. With a Reproduction of Mommsens Ed. of the Text.* Sydney 1995. (*Byzantina Australiensia* 7).
- Marcellus. *Palingenesia iuris civilis. Iuris consultorum reliquiae quae Iustiniani digestis continentur ceteraque Iuris prudentiae civilis fragmenta minora secundum auctores et libros.* Disposuit Otto Lenel. 2 vol. Leipzig 1889.
- Martial. Buch 8. Hrsg., Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. Christian Schöffel. Stuttgart 2002. (*Palingenesia* 77).
- Martialis, Marcus Valerius. *Epigramme. Lateinisch-deutsch.* Hrsg. und übersetzt von Paul Barié. Winfried Schindler. Düsseldorf, Zürich 1999. (Sammlung Tusculum).
- Merobaudes, Flavius. *A Translation and Historical Commentary.* Ed. Frank M. Clover. Philadelphia 1971. (*Transactions of the American Philosophical Society*. N. S. 61,1).
- Orose. *Histoires contre les païens. Texte établi et traduit par Marie-Pierre Arnaud-Lindet.* 3 tom. Paris 2003². (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Orosius, Paulus. *Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht. Übersetzt und erläutert von Adolf Lippold. Eingeleitet von Carl Andresen.* 2 Bde. Zürich 1985–1986. (Bibliothek der Alten Welt. Reihe Antike und Christentum).
- Ovidius Naso, Publius. *Fasti. Festkalender. Lateinisch-deutsch. Auf der Grundlage der Ausgabe von Wolfgang Gerlach. Neu übersetzt und hrsg. von Niklas Holzberg.* München, Zürich 2005⁴. (Sammlung Tusculum).
- Ovidius Naso, Publius. *Briefe aus der Verbannung. Lateinisch-deutsch. Übertr. von Wilhelm Willige. Eingeleitet und erläutert von Niklas Holzberg.* Darmstadt 1995. (Sammlung Tusculum).
- Panegyrici Latini. *In Praise of Later Roman Emperors. The Panegyrici Latini. Introduction, Translation, and Historical Commentary with the Latin Text of Roger A. B. Mynors. By Charles E. V. Nixon. Barbara Saylor Rodgers.* Berkeley, Los Angeles, Oxford 1994. (*Transformation of the Classical Heritage* 21).
- PG=Patrologiae cursus completus. Series Graeca. Ed. Jacques-Paul Migne. Paris 1857ff.

- Pauli Diaconi historia Romana. Recensuit et emendavit Hans Droysen. München 1978. (MGH. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 49).
- Paolino di Nola. I carmi. Testo latino con introduzione, traduzione italiana, note e indici a cura di Andrea Ruggiero. 2 vol. Napoli 1996.
- A. Persi Flacci et D. Iuni Iuvenalis saturae. Ed. brevique adnotatione critica denuo instruxit Wendell V. Clausen. Oxford 1992². (Oxford Classical Texts).
- Philocalus, Furius Dionysius. Fasti ad diem 31 mensis decembris. Codicibus traditi. Ed. Attilio Degrassi. Inscr. Ital. 13,2. Roma 1963. p. 239–251.
- Fasti Furii Dionysii Philocali et Polemii Silvii. Ed. Theodor Mommsen. CIL I2, 1. Berlin 1893. p. 254–279.
- Philostorgius. Kirchengeschichte. Mit dem Leben des Lucian von Antiochien und Fragmenten eines arianischen Historiographen. Ed. Joseph Bidez. 3. bearbeitete Aufl. von Friedhelm Winkelmann. Berlin 1981³. (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte).
- Plinius der Jüngere. Panegyrikus. Lobrede auf den Kaiser Trajan. Hrsg., eingeleitet und übersetzt von Werner Kühn. Darmstadt 2008². (Texte zur Forschung 51).
- Plinius, Gaius Caecilius Secundus. Briefe. Hrsg. von Helmut Kasten. Lateinisch-deutsch. München, Zürich 1995. (Sammlung Tusculum).
- Pline le Jeune. Lettres. Panégyrique de Trajan. Texte établi et traduit par Anne-Marie Guillemin. Marcel Durry. 4 tom. Paris 1967–1972. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Polemius Silvius. Laterculus. Fasti ad diem 31 mensis decembris. Ed. Attilio Degrassi. Inscr. Ital. 13,2. Roma 1963. p. 264–275.
- Polybios. Historiae. Ed. Theodor Büttner-Wobst. 4 vol. Stuttgart 1962–1967. (Ed. Teubner).
- Prokop. Anekdotia. Geheimgeschichte des Kaiserhofes von Byzanz. Griechisch-deutsch. Übersetzt und hrsg. von Otto Veh. Mit Erläuterungen, einer Einführung und Literaturhinweisen von Mischa Meier und Hartmut Leppin. Düsseldorf, Zürich 2005. (Sammlung Tusculum).

- Procopius Caesariensis. *Opera omnia*. Ed. stereotypa correctior. Addenda et corrigenda adiecit Gerhard Wirth. 4 vol. München 2001. (Ed. Teubner).
- Prokop. *Werke*. Griechisch-deutsch. Hrsg. von Otto Veh. 5 Bde. München 1961–77. (Sammlung Tusculum).
- Prosperi Tironis *epitoma chronicon*. Ed. primum a. 433. continuata ad a. 455. Ed. Theodor Mommsen. Berlin 1892. (MGH SS 1 AA 9. Chron. min. 1). p. 341–499.
- Prudentius, Aurelius Clemens. *Carmina*. Cura et studio Mauricii P. Cunningham. Turnhout 1966. (Corpus Christianorum. Series Latina 126).
- Quintilianus, Marcus Fabius. *Ausbildung des Redners*. 12 Bücher. Hrsg. und übersetzt von Helmut Rahn. 2 Bde. Darmstadt 1972. 1975. (Texte zur Forschung 2. 3).
- Quodvultdeus. *Livre des promesses et des prédictions de Dieu*. Introduction, texte, latin, traduction et notes par René Braun. 2 tom. Paris 1964. (Sources Chrétiennes 101. 102).
- RIC=The Roman Imperial Coinage. Carol H. V. Sutherland. Robert A. G. Carson (Ed.). 6: Carol H. V. Sutherland (Ed.). From Diocletian's Reform (AD. 294) to the Death of Maximinus (AD. 313). London 1961. 7: Patrick M. Bruun (Ed.). Constantine and Licinius AD. 313–337. London 1966. 8: John P. C. Kent (Ed.). The Family of Constantine AD. 337–364. London 1981. 9: John W. E. Pearce (Ed.). Valentinian I.-Theodosius I. London 1951. 10: John P. C. Kent (Ed.). The Divided Empire and the Fall of the Western Parts AD. 35–491. London 1994.
- Rutilius Namatianus. *Sur son retour*. Nouvelle édition. Texte établi et traduit par Étienne Wolff. Avec la collaboration de Serge Lancel pour la traduction et de Joëlle Soler pour l'introduction. Paris 2007. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Salvien de Marseille. *Œuvres*. 2: *Du gouvernement de Dieu*. Introduction, texte critique, traduction et notes par Georges Lagarrigue. Paris 1975. (Sources Chrétiennes 200).
- Sidoine Apollinaire. *Lettres*. Texte établi et traduit par André Loyer. 2 tom. Paris 1970. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).

- Sidoine Apollinaire. Poèmes. Texte établi et traduit par André Loyer. 2 tom. Paris 1960. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Sokrates. Kirchengeschichte. Hrsg. von Günther C. Hansen. Mit Beiträgen von Manja Sirinjan. Berlin 1995. (Die griechischen christlichen Schriftsteller N. F. 1).
- Sozomenos. Historia ecclesiastica. Kirchengeschichte. Griechisch-deutsch. Übersetzt und eingeleitet von Günther C. Hansen. 4 Bde. Turnhout 2004. (Fontes Christiani 73).
- Statius, Publius Papinius. Silvae. Adiecto fragmento carminis de bello Germanico. Recensuit Aldus Marastoni. Leipzig 1970². (Ed. Teubner).
- Sueton. Die Kaiserviten. Berühmte Männer. Lateinisch-deutsch. Hrsg. und übersetzt von Hans Martinet. Düsseldorf, Zürich 1997. (Sammlung Tusculum).
- C. Suetoni Tranquilli praeter Caesarum libros reliquiae. Ed. Augustus Reifferscheid. Inest vita Terenti a Friderico Ritschelio emendata atque enarrata. Leipzig 1860. (Ed. Teubner).
- Symmaque. Tome 5. Discours – Rapports. Texte établi, traduit et commenté par Jean-Pierre Callu. Paris 2009. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Symmaque. Lettres. Texte établi, traduit et commenté par Jean-Pierre Callu. 4 tom. Paris 1972–2002. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Symmachus, Quintus Aurelius. Reden. Hrsg., übersetzt und erläutert von Angela Pabst. Darmstadt 1989. (Texte der Forschung 53).
- Q. A. Symmachi opera quae supersunt. Ed. Otto Seeck. Berlin 1883. (MGH SS 1 AA 6,1).
- Cecconi, Giovanni A. Commento storico al libro 2 dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco con introduzione, testo, traduzione e indici. Pisa 2002. (Biblioteca di studi antichi 86).
- Pellizzari, Andrea. Commento storico al libro 3 dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco. Introduzione, commento storico, testo, traduzione, indici. Roma 1998. (Biblioteca di studi antichi 81).

- Marcone, Arnaldo. *Commento storico al libro 4 dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco. Introduzione, commento storico, testo, traduzione, indici*. Pisa 1987. (Biblioteca di studi antichi 55).
- Rivolta Tiberger, P. *Commento storico al libro 5 dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco. Testo, traduzione, indici*. Pisa 1992. (Biblioteca di studi antichi 67).
- Marcone, Arnaldo. *Commento storico al libro 6 dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco. Introduzione, commento storico, testo, traduzione, indici*. Pisa 1983. (Biblioteca di studi antichi 37).
- Roda, Sergio. *Commento storico al libro 9 dell'epistolario di Q. Aurelio Simmaco. Introduzione, commento storico, testo, traduzione e indici*. Pisa 1981. (Biblioteca di studi antichi 27).
- Vera, Domenico. *Commento storico alle relationes di Q. Aurelio Simmaco. Introduzione, commento, testo, traduzione, appendice sul libro 10,1–2, indici*. Pisa 1981. (Biblioteca di studi antichi 29).
- Tacitus, Publius Cornelius. *Annalen*. Hrsg. von Erich Heller. Mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann. Düsseldorf, Zürich 2005⁵. (Sammlung Tusculum).
- Tacitus, Cornelius. *Historien*. Lateinisch-deutsch. Hrsg. von Joseph Borst unter Mitarbeit von Helmut Hross und Helmut Borst. 5. durchges. Aufl. Zürich 1984⁵. (Sammlung Tusculum).
- Themistios. *Staatsreden*. Übersetzung, Einführung und Erläuterungen von Hartmut Leppin und Werner Portmann. Stuttgart 1998. (Bibliothek der griechischen Literatur 46).
- Themisti orationes quae supersunt. Recensuit Heinrich Schenkl. Opus consummavit Glanville Downey. 3 vol. Leipzig 1965–1974. (Ed. Teubner).
- Theodoret. *Kirchengeschichte*. Hrsg. von Léon Parmentier. 2. Aufl. bearbeitet von Felix Scheidweiler. Berlin 1954². (Die griechischen christlichen Schriftsteller 44).
- Theodoret von Cyrus. *Kirchengeschichte*. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Andreas Seider. München 1926. (Bibliothek der Kirchenväter 51).

- Theophanes Confessor. *The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD. 284–813*. Transl. with Introduction and Commentary by Cyril Mango and Roger Scott. Oxford 1997.
- Velleius Paterculus. *Histoire romaine*. Texte établi et traduit par Joseph Helle-gouarc'h. 2 tom. Paris 1982. (Éd. Belles Lettres. Collection des Universités de France).
- Zosimus. *Neue Geschichte*. Übersetzt und eingeleitet von Otto Veh. Durchgesehen und erläutert von Stefan Rebenich. Stuttgart 1990. (Bibliothek der griechischen Literatur 31).

2. Darstellungen

- Alföldi, Andreas. Alföldi, Elisabeth. *Die Kontorniat-Medaillons*. Teil 1: Katalog. In neuer Bearbeitung. Unter Mitwirkung von Curtis L. Clay. 2 Bde. Berlin 1976. Teil 2: Text. Berlin, New York 1990. (Deutsches Archäologisches Institut. Antike Münzen und geschnittene Steine 6,1–2).
- Alföldy, Géza. *Römische Sozialgeschichte*. 3., völlig überarbeitete Auflage. Wiesbaden 1984³. (Wissenschaftliche Paperbacks 8. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte).
- Alföldy, Géza. *Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen*. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht. Bonn 1977. (Antiquitas 1. Abhandlungen zur Alten Geschichte 27).
- Amory, Patrick. *People and Identity in Ostrogothic Italy. 489–554*. Cambridge 1997. (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series).
- Ausbüttel, Frank M. *Theoderich der Grosse. Der Germane auf dem Kaiserthron*. Darmstadt 2003.
- Ausbüttel, Frank M. *Die Verwaltung des römischen Kaiserreiches. Von der Herrschaft des Augustus bis zum Niedergang des Weströmischen Reiches*. Darmstadt 1998.
- Badel, Christophe. *La Noblesse de l'Empire romain. Les Masques et la Vertu*. Seyssel 2005.
- Bagnall, Roger S. Worp, Klaas A. *Chronological Systems of Byzantine Egypt*. Second Edition. Leiden, Boston 2004.

- Bagnall, Roger S. Cameron, Alan. Schwartz, Seth R. Worp, Klaas A. *Consuls of the Later Roman Empire*. Atlanta 1987. (Philological Monographs of the American Philological Association 36).
- Bagnall, Roger S. Worp, Klaas A. *Chronological Reckoning in Byzantine Egypt*. In: GRBS 20 (1979). S. 279–295.
- Baratte, François. *Le Vêtement dans l'Antiquité tardive. Rupture ou continuité?*. In: AntTard 12 (2004). S. 121–135.
- Barnes, Timothy D. Westall, Richard W. *The Conversion of the Roman Aristocracy in Prudentius' contra Symmachum*. In: Phoenix 45 (1991). S. 50–61.
- Barnes, Timothy D. *Constans and Gratian in Rome*. In: HSPh 79 (1975). S. 325–333.
- Barnish, Samuel J. B. *Transformation and Survival in the Western Senatorial Aristocracy. 400–700 AD*. In: PBSR 56 (1988). S. 120–155.
- Bartels, Jens. *Städtische Eliten im römischen Makedonien. Untersuchungen zur Formierung und Struktur*. Berlin, New York 2008. (Beiträger zur Altertumskunde 242).
- Bauer, Franz A. *Urban Space and Ritual. Constantinople in Late Antiquity*. In: Rasmus J. Brand. Olaf Steen (Ed.). *Imperial Art as Christian Art – Christian Art as Imperial Art. Expression and Meaning in Art and Architecture from Constantine to Justinian*. Bari 2001. (Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia 15. N. S. 1). S. 27–61.
- Bauer, Franz A. *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*. Mainz 1996.
- Beard, Mary. *The Roman Triumph*. Cambridge MA., London 2007.
- Behrwald, Ralf. *Die Stadt als Museum? Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike*. Berlin 2009. (Klio. Beiträge zur Alten Geschichte. Beihefte. N. F. 12).
- Bernstein, Frank. *Ludi publici. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom*. Stuttgart 1998. (Historia. Einzelschriften 119).

- Bickerman, Elias J. *Chronology of the Ancient World*. Ithaca NY. 1968. (Aspects of Greek and Roman Life).
- Birley, Anthony R. *The Fasti of Roman Britain*. Oxford 1981.
- Bleicken, Jochen. *Die Verfassung der römischen Republik. Grundlagen und Entwicklung*. 7., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Paderborn, München, Wien, Zürich 1995⁸. (UTB 460).
- Bleicken, Jochen. *Imperium consulare / proconsulare im Übergang von der Republik zum Prinzipat*. In: Jochen Bleicken (Hrsg.). *Colloquium aus Anlass des 80. Geburtstages von Alfred Heuss*. Kallmünz 1993. (Frankfurter althistorische Studien 13). S. 117–133.
- Bleicken, Jochen. *Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreiches* 1. 3., verb. Aufl. Paderborn 1989³. (UTB 838).
- Bloch, Gustave. *Consul. Insignes du consulat* In: *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines* 1,2. (1969). (Lizenzausgabe der 1887 bei der Librairie Hachette in Paris erschienenen Ausgabe). S. 1466–1481.
- Bowersock, Glen W. *Julian the Apostate*. Cambridge MA. 1978.
- Bringmann, Klaus. *Julian der letzte heidnische Kaiser*. Darmstadt 2004. (Gestalten der Antike).
- Bühl, Gudrun. *Eastern or Western? – that is the Question. Some Notes on the New Evidence Considering the Eastern Origin of the Halberstadt Diptych*. In: Rasmus J. Brand. Olaf Steen (Ed.). *Imperial Art as Christian Art – Christian Art as Imperial Art. Expression and Meaning in Art and Architecture from Constantine to Justinian*. Bari 2001. (Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia 15. N. S. 1). S. 193–203.
- Bühl, Gudrun. *Constantinopolis und Roma. Stadtpersonifikationen der Spätantike*. Zürich 1995.
- Burgess, Richard W. *Quinquennial Vota and the Imperial Consulship in the Fourth and Fifth Centuries*. 337–511. In: *NC* 148 (1988). S. 77–96.
- Burgess, Richard W. *The Ninth Consulship of Honorius*. 411–412. In: *ZPE* 65 (1986). S. 211–21.
- Cameron, Alan. *The Probus Diptych and Christian Apologetic*. In: Hagit Amirav. Bas ter Haar Romeny (Ed.). *From Rome to Constantinople. Studies in*

- Honour of Averil Cameron. Leuven, Paris, Dudley MA. 2007. (Late Antique History and Religion). S. 191–202.
- Cameron, Alan. Consular Diptych in their Social Context. New Eastern Evidence. In: JRA 11 (1998). S. 384–403.
- Cameron, Alan. Barbarians and Politics at the Court of Arcadius. Berkeley 1993. (The Transformation of the Classical Heritage 19).
- Cameron, Alan. Pagan Ivories. In: François Paschoud (Éd.). Colloque genevois sur Symmaque à l'occasion du mille six centième anniversaire du conflit de l'autel de la Victoire. Paris 1986. S. 41–72.
- Cameron, Alan. Schauer, Diane. The Last Consul and his Diptych. In: JRS 72 (1982). S. 126–43.
- Cameron, Alan. The House of Anastasius. In: GRBS 19 (1978). S. 259–276.
- Cameron, Alan. Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium. Oxford 1976.
- Cameron, Alan. Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius. Oxford 1970.
- Carandini, Andrea. Ricci, Andreina. De Vos, Mariette. Filosofiana. La villa di Piazza Armerina. Immagine di un aristocratico al tempo di Costantino. Con un contributo di Maura Medri. Palermo 1982.
- Carrié, Jean-Michel. Vitalité de l'industrie textile à la fin de l'Antiquité. Considérations économiques et technologiques. In: AntTard 12 (2004). S. 13–43.
- Cavallaro, Maria A. Spese e spettacoli. Aspetti economici-strutturali degli spettacoli nella Roma giulio-claudia. Bonn 1984. (Antiquitas 1. Abhandlungen zur Alten Geschichte 34).
- Cecconi, Giovanni A. Lineamenti di storia del consolato tardoantico. In: Massimiliano David (Ed.). Eburnea diptycha. I dittici d'avorio tra Antichità e Medioevo. Bari 2007. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 26). S. 109–127.
- Chastagnol, André. Le Pouvoir impérial à Rome. Figures et commémorations. Scripta varia 4. Textes édités par Stéphane Benoist. Ségolène Demougin. Genève 2008. (École Pratique des Hautes Études. Sciences historiques et philologiques 3. Hautes Études du monde gréco-romain 41).

- Chastagnol, André. *Le Sénat romain à l'époque impériale. Recherches sur la composition de l'assemblée et le statut de ses membres*. Paris 2004². (Collection Histoire 19).
- Chastagnol, André. *Les Fastes de la préfecture de Rome au Bas-Empire*. Paris 1962. (Études Prosopographiques 2).
- Chastagnol, André. *La Préfecture urbaine à Rome sous le Bas-Empire*. Paris 1960. (Publications de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines d'Alger 34).
- Chastagnol, André. *Observations sur le consulat suffect et la préture du Bas-Empire*. In: RH 219 (1958). S. 221–253.
- Chauvot, Alain. *Opinions romaines face aux barbares au 4e siècle ap. J.-C.* Paris 1998. (Collections de l'Université des Sciences Humaines de Strasbourg. Études d'archéologie et d'histoire ancienne).
- Christol, Michel. *Essai sur l'évolution des carrières sénatoriales dans la 2e moitié du 3e siècle*. Paris 1986.
- Cima, Maddalena. *Statua di magistrato anziano. Statua di magistrato giovane*. In: Serena Ensoli. Eugenio La Rocca (Ed.). *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*. Catalogo della mostra. Roma, Palazzo delle Esposizioni. 22.12.2000–20.4.2001. Roma 2000. S. 432–434.
- Citti, Francesco. Ziosi, Antonio. *Diptycha ex ebore. Osservazioni per uno studio lessicale*. In: Massimiliano David (Ed.). *Eburnea diptycha. I dittici d'avorio tra Antichità e Medioevo*. Bari 2007. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 26). S. 45–71.
- Clauss, Manfred. *Der magister officiorum in der Spätantike. 4.–6. Jahrhundert. Das Amt und sein Einfluss auf die kaiserliche Politik*. München 1980.
- Conso, Danièle. *Sur les sens de 'formula' dans les 'variae' de Cassiodore*. In: RPh (1982). S. 265–285.
- Coşkun, Altay. *Die gens Ausoniana an der Macht. Untersuchungen zu Decimus Magnus Ausonius und seiner Familie*. Oxford 2002. (Prosopographica et Genealogica 8).
- Courtois, Christian. *Exconsul. Observations sur l'histoire du consulat à l'époque byzantine*. In: Byzantion 19 (1949). S. 37–58.

- Cracco Ruggini, Lellia. Il dittico di Probo. In: Jean-Jacques Aillagon (Ed.). Roma e i Barbari. La nascita di un nuovo mondo. Una mostra organizzata da: Palazzo Grassi, Venezia. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. École Française de Rome, Roma. Catalogo a cura di Jean-Jacques Aillagon. Con il coordinamento scientifico di Umberto Roberto e Yann Rivière. Milano, Venezia 2008. S. 246–248.
- Croke, Brian. *Chronicles, Annals and 'Consular Annals' in Late Antiquity*. In: *Chiron* 31 (2001). S. 291–331.
- Dagens, Claude. Saint Grégoire le Grand, consul Dei. La Mission prophétique d'un pasteur. In: Institutum Patristicum Augustinianum (Ed.). Gregorio Magno e il suo tempo. 19o incontro di studiosi dell'Antichità cristiana in collaborazione con l'École Française de Rome. Roma, 9–12 maggio 1990. 1: Studi storici. Roma 1991. (*Studia Ephemeridis Augustinianum* 33). S. 33–45.
- Dagron, Gilbert. From the mappa to the Akakia. Symbolic Drift. In: Hagit Amirav. Bas ter Haar Romeny (Ed.). *From Rome to Constantinople. Studies in Honour of Averil Cameron*. Leuven, Paris, Dudley MA. 2007. (*Late Antique History and Religion*). S. 203–219.
- Dagron, Gilbert. Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. Préface par Paul Lemerle. Paris 1974. (*Bibliothèque Byzantine. Études* 7).
- Degrassi, Attilio. I fasti consolari dell'impero romano dal 30 avanti Cristo al 613 dopo Cristo. Roma 1952. (*Sussidi eruditi* 3).
- Delbrück, Richard. *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler*. Berlin, Leipzig 1929. (*Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 2).
- Della Corte, Francesco. I fasti di Ausonio. In: *Opuscula* 4 (1973). S. 331–336.
- Demandt, Alexander. Die Konsuln der Jahre 381 und 382 namens Syagrius. In: *ByzZ* 64 (1971). S. 38–45.
- De Martino, Francesco. La costituzione della città-stato. In: Arnaldo Momigliano. Aldo Schiavone (Ed.). *Storia di Roma*. 1: Roma in Italia. Torino 1988. S. 345–365.

- Devreker, John. Rez.: Géza Alföldy. Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht. Bonn 1977. In: *Gnomon* 52 (1980). S. 350–354.
- Downey, Glanville. *A History of Antioch in Syria. From Seleucus to the Arab Conquest*. Princeton, New Jersey 1961.
- Eck, Werner. M. Cornelius Fronto. Lehrer Marc Aurels, consul suffectus im J. 142. In: *RhM*. N. F. 141 (1998). S. 193–196.
- Eck, Werner. Zum Konsulat in der *Historia Augusta*. In: François Paschoud. Giorgio Bonamente (Ed.). *Historiae Augustae. Colloquium Genevense. Atti dei convegni sulla Historia Augusta 2* (1991). Bari 1994. S. 109–120.
- Eck, Werner. Consules ordinarii und consules suffecti als eponyme Amtsträger. In: *Epigrafia. Actes du colloque en mémoire de Attilio Degrassi*. Rome, 27–28 mai 1988. Rome 1991. (Coll. de l'École Française de Rome 143). S. 15–44. (1991a).
- Eck, Werner. La riforma di gruppi dirigenti. L'ordine senatorio e l'ordine equestre. In: Arnaldo Momigliano. Aldo Schiavone (Ed.). *Storia di Roma*. 2,1: L'impero mediterraneo. I principi e il mondo. Torino 1991. S. 73–118. (1991b).
- Eck, Werner. Beförderungskriterien innerhalb der senatorischen Laufbahn, dargestellt an der Zeit von 69 bis 138 n. Chr. In: *ANRW* 2,1. Berlin, New York 1974. S. 158–228.
- Edbrooke, Robert O. jr. Constantius II. and Hormisdas in the Forum of Trajan. In: *Mnemosyne* 4,28 (1975). S. 412–417.
- Engemann, Josef. Die Spiele spätantiker Senatoren und Consuln, ihre Diptychen und ihre Geschenke. In: Gudrun Bühl. Anthony Cutler. Arne Effenberg (Hrsg.). *Spätantike und byzantinische Elfenbeinbildwerke im Diskurs*. Wiesbaden 2008. (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B. Studien und Perspektiven 24). S. 53–96.
- Engemann, Josef. Das spätantike Consulardiptychon in Halberstadt. Westlich oder östlich? In: *JbAC* 42 (1999). S. 158–168.
- Ensslin, Wilhelm. Primicerius. In: *RE Suppl.* VIII (1956). Sp. 614–624.
- Ensslin, Wilhelm. Der konstantinische Patriziat und seine Bedeutung im 4. Jahrhundert. In: *Mélanges Bidez. Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales* 2 (1934). S. 361–376.

- Ensslin, Wilhelm. Zum Heermeisteramt des spätrömischen Reiches. 1: Die Titulatur der *magistri militum* bis auf Theodosius I. In: *Klio* 23 (1930). S. 306–325. 2: Die *magistri militum* des 4. Jahrhunderts. In: *Klio* 24 (1931). S. 102–147. 3: Der *magister utriusque militiae et patricius* des 5. Jahrhunderts. In: *Klio* 24 (1931). S. 467–502.
- Errington, Robert M. Themistius and his Emperors. In: *Chiron* 30 (2000). S. 861–904.
- Fauvinet-Ranson, Valérie. *Decor civitatis, decor Italiae. Monuments, travaux publics et spectacles au 6e siècle d'après les 'variae' de Cassiodore*. Bari 2006. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 23).
- Fichtenau, Heinrich. 'Politische' Datierungen des frühen Mittelalters. In: Heinrich Fichtenau (Hrsg.). *Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze. 3: Lebensordnungen, Urkundenforschung, Mittellatein*. Stuttgart 1986. S. 186–285.
- Flach, Dieter. *Destinatio und nominatio im frühen Prinzipat*. In: *Chiron* 6 (1976). S. 193–203.
- Fraschetti, Augusto. *Veniunt modo reges Romam*. In: William V. Harris (Ed.). *The Transformations of 'Urbs Roma' in Late Antiquity. Proceedings of a Conference Held at the University of Rome La Sapienza and at the American Academy in Rome*. Portsmouth RI. 1999. (*JRA Suppl.* 33). S. 235–248.
- Frei-Stolba, Regula. *Untersuchungen zu den Wahlen in der römischen Kaiserzeit*. Diss. Universität Zürich 1965. Zürich 1967.
- Freshfield, Edwin H. Notes on a Vellum Album Containing Sketches of Public Buildings and Monuments Drawn by a German Artist. In: *Archaeologia* 72 (1921–22). S. 87–104.
- Frye, Richard N. *The History of Ancient Iran*. München 1984. (Handbuch der Altertumswissenschaft 3,7).
- Gabelmann, Hanns. Die Ritterliche Trabea. In: *JDAI* 92 (1977). S. 322–374.
- Garambois-Vasquez, Florence. *Les invectives de Claudien. Une poétique de la violence*. Bruxelles 2007. (*Latomus* 304).
- Garbarino, Paolo. *Contributo allo studio del senato in età giustiniana*. Napoli 1992. (Università di Torino. Memorie dell'istituto giuridico 4a,2).

- Garbarino, Paolo. Ricerche sulla procedura di ammissione al senato nel tardo impero romano. Milano 1988. (Università di Torino. Memorie dell'istituto giuridico 3a,26).
- Gibbon, Edward. *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. David Womersley (Ed.). 3 Vol. London 1995. (Penguin Classics. Unterschiedliche Aufl. Originalausgabe: 1776–1788).
- Giglio, Stefano. Il ‚munus‘ della pretura a Roma e a Costantinopoli nel tardo impero romano. In: *AntTard* 15 (2007). S. 65–88.
- Gillett, Andrew. *Envoys and Political Communication in the Late Antique West*. 411–533. Cambridge 2003. (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series 55).
- Giodice Sabbatelli, Venanzia. Il console giudice nel ‚de officio consulis‘ di Ulpio Marcello. Note minime. In: Marina Silvestrini. *Tullio Spagnuolo Vigorita. Giuliano Volpe* (Ed.). Studi in onore di Francesco Grelle. Bari 2006. S. 117–139.
- Girardet, Klaus M. Die Entmachtung des Konsulats im Übergang von der Republik zur Monarchie und die Rechtsgrundlagen des augusteischen Prinzipats. In: Woldemar Görler. Severin Koster (Hrsg.). *Pratum Saraviense. Festgabe für Peter Steinmetz*. Stuttgart 1990. (Palingenesia 30). S. 89–126.
- Gizewski, Christian. Consul(es). In: *DNP* 3 (1997). Sp. 149–150.
- Gizewski, Christian. Domesticus. In: *DNP* 3 (1997). Sp. 739.
- Gleason, Maud W. Festive Satire. Julian's Misopogon and the New Year at Antioch. In: *JRS* 76 (1986). S. 106–119.
- Goette, Hans R. *Studien zu römischen Togadarstellungen*. Mainz 1990. (Beiträge zur Erschliessung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 10).
- Goette, Hans R. Mulleus – Embas – Calceus. Ikonografische Studien zu römischem Schuhwerk. In: *JDAI* 103 (1988). S. 401–464.
- Göll, Hermann. Über den processus consularis der Kaiserzeit. In: *Philologus* 14 (1859). S. 587–612.
- Greatrex, Geoffrey. The Nika Riot. A Reappraisal. In: *JHS* 117 (1997). S. 60–86.
- Groag, Edmund. Zum Konsulat in der Kaiserzeit. In: *WS* 47 (1929). S. 143–146.

- Guilland, Rodolphe. Études sur l'histoire administrative de l'Empire byzantin. Le Consul, 1 ĩpatow. In: Byzantion 24 (1954). S. 545–578.
- Gutsfeld, Andreas. Der Prätorianerpräfekt und der kaiserliche Hof im 4. Jh. n. Chr. In: Aloys Winterling (Hrsg.). Comitatus. Beiträge zur Erforschung des spätantiken Kaiserhofes. Berlin 1998. S. 75–102.
- Haarer, Fiona K. Anastasius I. Politics and Empire in the Late Roman World. Chippenham 2006. (ARCA. Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 46).
- Heather, Peter. The Fall of the Roman Empire. A New History. London 2005.
- Heil, Matthäus. Der Senat. In: Klaus-Peter Johné (Hrsg.). Unter Mitwirkung von Udo Hartmann und Thomas Gerhard. Die Zeit der Soldatenkaiser. 2 Bde. Berlin 2008. S. 715–736.
- Heil, Wilhelm. Der konstantinische Patriziat. Diss. Universität Basel 1964. Basel 1964.
- Hendy, Michael F. Studies in the Byzantine Monetary Economy. C. 300–1450. Cambridge, London, New York, New Rochelle, Melbourne, Sydney 1985.
- Henning, Dirk. Periclitans res publica. Kaisertum und Eliten in der Krise des Weströmischen Reiches 454/5–493 n. Chr. Stuttgart 1998. (Historia. Einzelschriften 133)
- Herz, Peter. Kaiserfeste der Prinzipatszeit. In: ANRW 2,16,2 (1978). S. 1135–1200.
- Heucke, Clemens. Circus und Hippodrom als politischer Raum. Untersuchungen zum grossen Hippodrom von Konstantinopel und zu entsprechenden Anlagen in spätantiken Kaiserresidenzen. Hildesheim, Zürich, New York 1994. (Altertumswissenschaftliche Texte und Studien 28).
- Holladay, Alfred J. The Election of Magistrates. In: Latomus 37 (1978). S. 874–893.
- Honoré, Tony. Roman Law AD. 200–400. From Cosmopolis to Rechtsstaat. In: Simon Swain. Mark Edwards (Ed.). Approaching Late Antiquity. The Transformation from Early to Late Empire. Oxford 2004. S. 109–132.
- Honoré, Tony. Law in the Crisis of Empire. 379–455 AD. The Theodosian Dynasty and its Quaestors. With a Palingenesia of Laws of the Dynasty. Oxford 1998.

- Hopkins, Keith. Burton, G. *Ambition and Withdrawal. The Senatorial Aristocracy under the Emperors*. In: Keith Hopkins. *Death and Renewal*. Cambridge 1983. (*Sociological Studies in Roman History* 2). S. 120–200.
- Humbert, Gustave. *Censor*. In: *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines* 1,2 (1969). (Lizenzausgabe der 1887 bei der Librairie Hachette in Paris erschienenen Ausgabe). S. 990–999.
- Humbert, Gustave. *Consul*. In: *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines* 1,2 (1969). (Lizenzausgabe der 1887 bei der Librairie Hachette in Paris erschienenen Ausgabe). S. 1455–1466.
- Itgenshorst, Tanja. *Augustus und der republikanische Triumph. Triumphalfasten und ‚summi viri‘-Galerie als Instrumente der imperialen Machtsicherung*. In: *Hermes* 132 (2004). S. 436–57.
- Itgenshorst, Tanja. *Tota illa pompa. Der Triumph in der römischen Republik*. Göttingen 2005. (*Hypomnemata. Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben* 161).
- Jacques, François. Scheid, John. *Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit. 44. v. Chr.–260 n. Chr. 1: Die Struktur des Reiches*. Aus dem Französischen übersetzt von Peter Riedlberger. Stuttgart, Leipzig 1998.
- Jiménez Sánchez, Juan Antonio. *Le Tribunus voluptatum. Un fonctionnaire au service du plaisir populaire*. In: *AntTard* 15 (2007). S. 89–98.
- Johne, Klaus-Peter. *Kaiser, Konsuln und Kolonen. Studien zur Kaiserzeit und Spätantike*. Udo Hartmann (Hrsg.). Hamburg 2007.
- Jones, Arnold H. M. *The Later Roman Empire. 284–602. A Social, Economic and Administrative Survey*. 4 Vol. Oxford 1964.
- Jullian, Camille. *processus consularis*. In: *RPh N.* S. 7 (1883). S. 145–63.
- Kakridi, Christina. *Cassiodors Variae. Literatur und Politik im ostgotischen Italien*. München, Leipzig 2005. (*Beiträge zur Altertumskunde* 23).
- Kaufmann, Frank-Michael. *Studien zu Sidonius Apollinaris*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1996. (*Europäische Hochschulschriften* 3,681).
- Kelly, Christopher. *Ruling the Later Roman Empire*. Cambridge MA., London 2004.

- Kennell, Stefanie A. H. *Magnus Felix Ennodius. A Gentleman of the Church.* Ann Arbor Mich. 2000.
- Kienast, Dietmar. *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie.* Darmstadt 1990.
- Kiilerich, Bente. Torp, Hjalmar. *Hic est: Hic Stilicho. The Date and Interpretation of a Notable Diptych.* In: *JDAI* 104 (1989). S. 319–371.
- Kleiner, Diana E. E. *The Monument of Philopappos in Athens.* Rome 1983. (*Archaeologia* 30).
- Koep, Leo. *Das himmlische Buch in Antike und Christentum. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zur altchristlichen Bildersprache.* Bonn 1952. (*Theopaneia. Beiträge zur Religion und Kirchengeschichte des Altertums* 8).
- Kolb, Frank. *Herrscherideologie in der Spätantike.* Berlin 2001. (*Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt*).
- Kubitschek, Jos. Wilhelm. *Aedilis.* In: *RE* I,1 (1893). Sp. 448–464.
- Kübler, Bernhard. *Consul.* In: *RE* IV (1901). Sp. 1112–1138.
- Kübler, Bernhard. *Patres, patrici.* In: *RE* XVIII (1949). Sp. 2222–2232.
- Kuhoff, Wolfgang. *Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das Römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284–313 n. Chr.).* Frankfurt am Main, Berlin, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2001.
- Kuhoff, Wolfgang. *Studien zur zivilen senatorischen Laufbahn im 4. Jh. n. Chr. Ämter und Amtsinhaber in Clarissimat und Spektabilität.* Frankfurt am Main 1983. (*Europäische Hochschulschriften* 3,162).
- Kunkel, Wolfgang (†). *Staatsordnung und Staatspraxis der Römischen Republik.* Hrsg. und fortgeführt von Hartmut Galsterer, Christian Meier, Roland Wittmann. Zweiter Abschnitt. *Die Magistratur.* Von Wolfgang Kunkel (†) und Roland Wittmann. München 1995. (*Handbuch der Altertumswissenschaften* 10. *Rechtsgeschichte des Altertums* 3,2,2).
- Leardi, Geraldine. *La decorazione ad opus sectile della basilica di Giunio Basso.* In: Maria Andaloro. *Serena Romano* (Ed.). *La pittura medievale a Roma 312–1431. Corpus* (6 vol.) e *Atlante* (3 vol.). 1: Maria Andaloro (Ed.).

- L'orizzonte tardoantico e le nuove immagini. 312–468. Milano 2006. S. 247–252.
- Lehnen, Joachim. *Adventus principis. Untersuchungen zu Sinngehalt und Zeremoniell der Kaiserankunft in den Städten des Imperium Romanum*. Diss. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 1996. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997. (Prismata. Beiträge zur Altertumswissenschaft 7).
- Lenski, Noel. *Failure of Empire*. Berkeley CA., London 2002.
- Leunissen, Paul M. M. *Konsuln und Konsulare in der Zeit von Commodus bis Severus Alexander (180–235 n. Chr.). Prosopographische Untersuchung zur senatorischen Elite im römischen Kaiserreich*. Amsterdam 1989. (Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology 6).
- L'Huillier, Marie-Claude. *L'Empire des mots. Orateurs gaulois et empereurs romains. 3e et 4e siècles*. Paris 1992. (Centre de Recherches d'Histoire Ancienne 114).
- Liebeschuetz, John H. W. G. *Barbarians and Bishops. Army, Church, and State in the Age of Arcadius and Chrysostom*. Oxford 1990.
- Lietzmann, Hans. *Zeitrechnung der römischen Kaiserzeit, des Mittelalters und der Neuzeit für die Jahre 1–2000 n. Chr.* Berlin, New York 1984⁴.
- Lim, Richard. *People as Power. Games, Munificence and Contested Topography*. In: William V. Harris (Ed.). *The Transformations of 'Urbs Roma' in Late Antiquity. Proceedings of a Conference Held at the University of Rome La Sapienza and at the American Academy in Rome*. Portsmouth RI. 1999. (JRA Suppl. 33). S. 265–281.
- Lizzi Testa, Rita. *Senatori, popolo, papi. Il governo di Roma al tempo dei Valentiniani*. Bari 2004. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 21).
- Löhken, Henrik. *Ordines dignitatum. Untersuchungen zur formalen Konstituierung der spätantiken Führungsschicht*. Diss. phil. Universität Köln 1982. Köln 1982. (Kölner historische Abhandlungen 30).
- Lolli, Massimo. *Ausonius. Die 'Gratiarum actio ad Gratianum imperatorem' und 'de maiestatis laudibus'. Lobrede auf den Herrscher oder auf den Lehrer*. In: *Latomus* 65 (2006). S. 707–726.

- Long, Jacqueline. *Claudian's in Eutropium. Or, How, When, and Why to Slander a Eunuch*. Chapel Hill 1996.
- Loyen, André. *Sidoine Apollinaire et l'esprit précieux en Gaule aux derniers jours de l'Empire*. Paris 1943. (Collection d'Études Latines. Série scientifique 20).
- Loyen, André. *Recherches historiques sur les panégyriques de Sidoine Apollinaire*. Paris 1942. (Bibliothèque de l'École des Hautes Études 285).
- Lugaresi, Leonardo. *Regio aliena. L'atteggiamento della chiesa verso i luoghi di spettacolo nella città tardoantica*. In: *AntTard* 15 (2007). S. 21–34.
- Lütkenhaus, Werner. *Constantius III. Studien zu seiner Tätigkeit und Stellung im Westreich*. Diss. Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1998. Bonn 1998. (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 44).
- Maas, Michael. *John Lydus and the Roman Past. Antiquarianism and Politics in the Age of Justinian*. London, New York 1992.
- MacCormack, Sabine G. *Art and Ceremony in Late Antiquity*. London 1981.
- MacCormack, Sabine G. *Change and Continuity in Late Antiquity. The Ceremony of Adventus*. In: *Historia* 21 (1972). S. 721–752.
- Maier, Gideon. *Amtsträger und Herrscher in der Romania Gothica. Vergleichende Untersuchungen zu den Institutionen der ostgermanischen Völkerwanderungsreiche*. Stuttgart 2005. (Historia. Einzelschriften 181).
- Marcone, Arnaldo. *Giuliano e lo stile dell'imperatore tardoantico*. In: Arnaldo Marcone (Ed.). *Giuliano imperatore. Le sue idee, i suoi amici, i suoi avversari*. Atti del convegno internazionale di studi. Lecce 10.–12. Dicembre 1998. Lecce 1998. (Rudiae. Ricerche sul mondo classico 10). S. 43–58.
- Marcone, Arnaldo. *L'allestimento dei giochi annuali a Roma nel 4o secolo d. C. Aspetti economici e ideologici*. In: *ASNP* 3. 11,1 (1981). S. 105–122.
- Mariotti, Valeria. *Gli spettacoli in epoca tardoantica. I dittici come fonte iconografica*. In: Massimiliano David (Ed.). *Eburnea diptycha. I dittici d'avorio tra Antichità e Medioevo*. Bari 2007. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 26). S. 245–265.
- Mathisen, Ralph, W. Clovis, Anastase, et Grégoir de Tours. *Consul, patrice et roi*. In: Michel Rouche (Ed.). *Clovis. Histoire et mémoire. 1: Clovis et son temps. L'Événement*. Paris 1997. S. 395–407.

- Mathisen, Ralph W. Emperors, Consuls, and Patricians. Some Problems of Personal Preference, Precedence and Protocol. In: *ByzZ* 17 (1991). S. 173–190. (1991a).
- Mathisen, Ralph W. Leo, Anthemius, Zeno, and Extraordinary Senatorial Status in the Late Fifth Century. In: *ByzZ* 17 (1991). S. 191–222. (1991b).
- Matthews, John F. *Laying Down the Law. A Study of the Theodosian Code*. New Haven, London 2000.
- Matthews, John. *Western Aristocracies and Imperial Court. AD. 364–425*. Oxford 1990².
- Mause, Michael. *Die Darstellung des Kaisers in der lateinischen Panegyrik*. Stuttgart 1994. (Palingenesia 50).
- Mayer, Emanuel. *Rom ist dort wo der Kaiser ist*. Mainz 2002. (Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Monographien 53).
- McCormick, Michael. *Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzantium, and the Early Medieval West*. Cambridge, London, New York, New Rochelle, Melbourne, Sydney, Paris 1986.
- Meier, Mischa. *Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jh. n. Chr.* Göttingen 2003.
- Meier, Mischa. Das Ende des Konsulats im Jahr 541/42 und seine Gründe. In: *ZPE* 138 (2002). S. 277–299. (2002a).
- Meier, Mischa. Zur Neukonzeption chronologisch-eschatologischer Modelle im Oströmischen Reich des 6. Jh. n. Chr. – Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte der Spätantike. In: Wilhelm Geerlings (Hrsg.). *Der Kalender. Aspekte einer Geschichte*. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 151–181. (2002b).
- Meslin, Michel. *La Fête des kalendes de janvier dans l'Empire romain. Étude d'un rituel de Nouvel An*. Bruxelles 1970. (Latomus 115).
- Millar, Fergus. *A Greek Roman Empire. Power and Belief under Theodosius II. 408–450*. Berkeley, Los Angeles 2006. (Sather Classical Lectures 64).
- Mittag, Peter F. *Alte Köpfe in neuen Händen. Urheber und Funktionen der Kontorniaten*. Bonn 1999. (Antiquitas 3. Serie 410. Abhandlungen zur Vor- und

Frühgeschichte, zur klassischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums 38).

Mommaerts, Stanford T. Kelley, David H. The Anicii of Gaul and Rome. In: John Drinkwater. Hugh Elton (Ed.). *Fifth-Century Gaul. A Crisis of Identity?* Cambridge 1992. S. 111–121.

Mommsen, Theodor. *Römisches Staatsrecht*. 3 Bde. Unveränderter photomechanischer Nachdruck der 3. Aufl. (1887). Basel 1952³. (Handbuch der römischen Altertümer).

Mommsen, Theodor. Ostgothische Studien 1: Die Consuldatierung des getheilten Reiches. In: Theodor Mommsen. *Gesammelte Schriften* 6. (Historische Schriften 3). Berlin 1910. S. 363–387.

Moorhead, John. *Theodoric in Italy*. Oxford 1992.

Mora, Fabio. *Fasti e schemi cronologici. La riorganizzazione annalistica del passato remoto romano*. Stuttgart 1999. (Historia. Einzelschriften 125).

Morelli, Anna Lina. La moneta nelle elargizioni pubbliche e private tra 4o e 6o secolo d. C. In: Massimiliano David (Ed.). *Eburnea diptycha. I dittici d'avorio tra Antichità e Medioevo*. Bari 2007. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 26). S. 267–295.

Muhlberger, Steven. *The Fifth-Century Chroniclers. Prosper, Hydatius, and the Gallic Chronicler of 452*. Melksham 1990. (ARCA. Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 27).

Müller, Karl Albert. *Claudians Festgedicht auf das sechste Konsulat des Kaisers Honorius*. Diss. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1937. Berlin 1938.

Näf, Beat. *Senatorisches Standesbewusstsein in spätrömischer Zeit*. Freiburg 1995. (Paradosis. Beiträge zur Geschichte der altchristlichen Literatur und Theologie 40).

Näf, Beat. Fulgentius von Ruspe, Caesarius von Arles und die Versammlungen der römischen Senatoren. In: *Klio* 74 (1992). 431–446.

Näf, Beat. Das Zeitbewusstsein des Ennodius und der Untergang Roms. In: *Historia* 39 (1990). S. 100–123.

Nicolet, Claude. *La Destinatio à la lumière de la Tabula Siarensis et de Dion Cassius*. In: Augusto Fraschetti (Ed.). *La commemorazione di Germanico*

- nella documentazione epigrafica. Convegno internazionale di studi. Cassino 21–24 ottobre 1991. Roma 2000. S. 221–263.
- Niquet, Heike. *Monumenta virtutum titulique. Senatorische Selbstdarstellung im spätantiken Rom im Spiegel der epigraphischen Denkmäler*. Stuttgart 2000. (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 34).
- Olovsson, Cecilia. *The Consular Image. An Iconological Study of the Consular Diptychs*. Oxford 2005. (BAR. International Series 1376).
- Orlandi, Silvia. *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente romano. 6: Roma. Anfiteatri e strutture annesse con una nuova edizione e commento delle iscrizioni del Colosseo*. Roma 2004. (Vetera 15).
- Pabst, Angela. *Comitia Imperii. Ideelle Grundlagen des römischen Kaisertums*. Darmstadt 1997.
- Pack, Edgar. *Manumissio in circo? Zum sog. Freilassungsrelief in Mariemont*. In: Werner Eck, Hartmut Galsterer, Hartmut Wolff (Hrsg.). *Studien zur antiken Sozialgeschichte*. Festschrift Friedrich Vittinghoff. Köln, Wien 1980. S. 179–195.
- Painter, Kenneth S. *Valva del dittico dei Lampadii*. In: Serena Ensoli, Eugenio La Rocca (Ed.). *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*. Catalogo della mostra. Roma, Palazzo delle Esposizioni 22.12.2000–20.4.2001. Roma 2000. S. 445–447.
- Pani, Mario. *Memoria dei Cesari e organizzazione del novus status rei publicae*. In: Augusto Fraschetti (Ed.). *La commemorazione di Germanico nella documentazione epigrafica*. Convegno internazionale di studi. Cassino 21–24 ottobre 1991. Roma 2000. S. 201–219.
- Pani, Mario. *Ancora sulle elezioni nel primo Principato*. In: *QS* 10 (1979). S. 305–311.
- Pietri, Luce. *Clovis et l'église de Tours*. In: Michel Rouche (Éd.). *Clovis. Histoire et mémoire*. 1: Clovis et son temps. L'Événement. Paris 1997. S. 321–330.
- Polverini, Leandro. *Malavolta, Mariano. Ludi*. In: *Dizionario epigrafico di antichità romane*. 4, 63–66 (1975–77). S. 2005–98.
- Porena, Pierfrancesco. *Le origini della prefettura del pretorio tardoantica*. Roma 2003. (Saggi di Storia Antica).

- Pottier, Bruno. L'Histoire Auguste, le consul Aurelianus et la réception de la *No-titia Dignitatum* en Occident. In: *AntTard* 14 (2006). S. 225–234.
- PLRE=The Prosopography of the Later Roman Empire. 1: Arnold H. M. Jones. John R. Martindale. John Morris (Ed.). AD. 260–395. Cambridge 1971. 2: John R. Martindale (Ed.). AD. 395–527. Cambridge 1980. 3 A und B: John R. Martindale (Ed.). AD. 527–641. Cambridge 1992.
- Ravegnani, Elisabetta. *Consoli e dittici consolari nella tarda Antichità*. Roma 2006. (AIO 186. Area 10. Scienze dell'antichità, filologico-letterarie e storico-artistiche 186).
- Renucci, Pierre. *Les Idées politiques et le gouvernement de l'empereur Julien*. Bruxelles 2000. (Latomus 259).
- Richardson, James H. Ancient Historical Thought and the Development of the Consulship. In: *Latomus* 67 (2008). S. 328–341.
- Rilinger, Rolf. *Ordo und dignitas als soziale Kategorien der römischen Republik*. In: Manfred Hettling (Hrsg.). *Was ist Gesellschaftsgeschichte?: Positionen, Themen, Analysen*. Hans-Ulrich Wehler zum 60. Geburtstag. München 1991. S. 81–90.
- Rilinger, Rolf. Moderne und zeitgenössische Vorstellungen von der Gesellschaftsordnung der römischen Kaiserzeit. In: *Saeculum* 36 (1985). S. 299–325.
- Rivolta Tibergha, Paola. *Due uomini, due capitali. Simmaco e Teodoro*, Roma e Milano. In: *AAT* 122 (1988). S. 95–114.
- Roda, Sergio. *Il Senato nell'alto impero romano*. In: Fulvio Ronchi (Ed.). *Il senato nella storia*. 1: *Il senato nell'età romana*. Roma 1998. S. 129–221.
- Roda, Sergio. *Nobiltà burocratica, aristocrazia senatoria, nobiltà provinciali*. In: Arnaldo Momigliano. Aldo Schiavone (Ed.). *Storia di Roma*. 3,1: *L'età tardoantica. Crisi e trasformazioni*. Torino 1993. S. 643–675.
- Roda, Sergio. *Magistrature senatorie minori nel tardo impero romano*. In: *SDHI* 43 (1977). S. 23–112.
- Ronning, Christian. *Herrscherpanegyrik unter Trajan und Konstantin. Studien zur symbolischen Kommunikation in der römischen Kaiserzeit*. Tübingen 2007. (Studien und Texte zu Antike und Christentum 42).
- Rosen, Klaus. *Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser*. Stuttgart 2006.

Rouche, Michel. Clovis. Paris 1996.

Von Rummel, Philipp. *Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jh.* Diss. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 2005. Berlin, New York 2007. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 55).

Rüpke, Jörg. *Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom.* Berlin, New York 1995. (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 40).

Sallmann, Klaus. *Christen vor dem Theater.* In: Jürgen Blänsdorf (Hrsg.). *In Verbindung mit Jean-Marie André und Nicole Fick. Theater und Gesellschaft im Imperium Romanum.* Tübingen 1990. (Mainzer Forschungen zu Drama und Theater 4). S. 243–259.

Salomonson, Jan W. *Chair, Sceptre and Wreath. Historical Aspects of their Representation on some Roman Sepulchral Monuments.* Diss. Groningen 1956. Amsterdam 1956.

Salway, Benet R. W. *Roman Consuls, Imperial Politics, and Egyptian Papyri. The Consulates of 325 and 344 CE.* In: *JLA* 1 (2008). S. 278–310.

Salway, Benet R. W. *The Creation of the Roman State AD. 200–340. Social and Administrative Aspects.* Diss. Queen's College Oxford 1994. Oxford 1995.

Salzman, Michele R. *Symmachus and the 'Barbarian' Generals.* In: *Historia* 55 (2006). S. 352–367.

Salzman, Michele R. *The Making of a Christian Aristocracy. Social and Religious Change in the Western Roman Empire.* Cambridge MA., London 2002.

Salzman, Michele R. *On Roman Time. The Codex-Calendar of 354 and the Rhythms of Urban Life in Late Antiquity.* Berkley, Los Angeles, Oxford 1990. (The Transformation of the Classical Heritage 17).

Samuel, Alan E. *Greek and Roman Chronology. Calendars and Years in Classical Antiquity.* München 1972. (Handbuch der Altertumswissenschaften 1,7).

Sanders, Gabriel. *L'Épitaphe de Grégoire le Grand. Banalité ou message?* In: *Institutum patristicum Augustinianum* (Ed.). *Gregorio Magno e il suo tempo. 19o incontro di studiosi dell'Antichità cristiana in collaborazione con l'École Française de Rome.* Roma, 9–12 maggio 1990. 1: *Studi storici.* Roma 1991. (*Studia Ephemeridis Augustinianum* 33). S. 251–281.

- Sapelli, Marina. Museo Nazionale Romano. Arte tardoantica in Palazzo Massimo alle Terme. Milano 1998.
- Sartori, Antonio. Eburnea verba. In: Massimiliano David (Ed.). Eburnea diptycha. I dittici d'avorio tra Antichità e Medioevo. Bari 2007. (Munera. Studi storici sulla Tarda Antichità 26). S. 221–243.
- Schäfer, Christoph. Der weströmische Senat als Träger antiker Kontinuität unter den Ostgotenkönigen. 450–540. St. Katharinen 1991.
- Schäfer, Thomas. Imperii insignia. Sella curulis und Fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate. Mainz 1989. (Mittelungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. 29. Ergänzungsheft).
- Schlinkert, Dirk. Ordo senatorius und nobilitas. Die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike. Mit einem Appendix über den praepositus sacri cubiculi, den ‚allmächtigen‘ Eunuchen am kaiserlichen Hof. Stuttgart 1996. (Hermes. Einzelschriften 72).
- Scholl, Reinhard. Historische Beiträge zu den julianischen Reden des Libanios. Stuttgart 1994. (Palingenesia 48).
- Seeck, Otto. Geschichte des Untergangs der Antiken Welt. 6 Bde. Unveränderter reprografischer Nachdruck der 4. Aufl. (Stuttgart 1921). Erweitert um eine Einleitung von Stefan Rebenich. Darmstadt 2000⁴.
- Seeck, Otto. Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. Vorarbeit zu einer Prosopographie der christlichen Kaiserzeit. Nachdruck der Ausgabe. (Stuttgart 1919). Frankfurt am Main 1964.
- Seelentag, Gunnar. Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Principat. Stuttgart 2004. (Hermes. Einzelschriften 91).
- Sivonen, Pauli. Being a Roman Magistrate. Office Holding and Roman Identity in Late Antique Gaul. Helsinki 2006. (Bibliotheca Historica 101).
- Smith, Roland R. R. Late Antique Portraits in a Public Context. Honorific Statuary at Aphrodisias in Caria. AD. 300–600. In: JRS 89 (1999). S. 155–189.
- Sogno, Cristiana. Q. Aurelius Symmachus. A Political Biography. Ann Arbor 2006.
- Steigerwald, Gerhard. Das kaiserliche Purpurprivileg in spätrömischer und frühbyzantinischer Zeit. In: JbAC 33 (1990). S. 209–39.

- Stein, Ernst. *Histoire du Bas-Empire*. 1: De l'état romain à l'état byzantin (284–476). Texte, notes et cartes. Édition française par Jean-Rémy Palanque. 2: De la disparition de l'Empire d'occident à la mort de Justinien (476–565). Publié par Jean-Rémy Palanque. Paris, Bruxelles, Amsterdam 1959. 1949.
- Stein, Ernst. Post-consulat et 'autokratia'. In: *Mélanges Bidez* 2. *Annuaire de l'Institut de Philologie* 2,2 (1934). S. 869–912.
- Stern, Henri. *Le Calendrier de 354. Étude sur son texte et ses illustrations*. Paris 1953.
- Stewart, Peter. Continuity and Tradition in Late Antique Perceptions of Potrait Statuary. In: Franz Alto Bauer, Christian Witschel (Hrsg.). *Statuen in der Spätantike*. Wiesbaden 2007. (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B. Studien und Perspektiven 23). S. 27–42.
- Stickler, Timo. *Aëtius. Gestaltungsspielräume eines Heermeisters im ausgehenden Weströmischen Reich*. München 2002. (Vestigia 54).
- Swain, Simon. Sophists and Emperors. The Case of Libanius. In: Simon Swain, Mark Edwards (Ed.). *Approaching Late Antiquity. The Transformation from Early to Late Empire*. Oxford 2004. S. 355–400.
- Syme, Ronald. *Ammianus and the Historia Augusta*. Oxford 1968.
- Talbert, Richard J. A. *The Senate of Imperial Rome*. Princeton 1984.
- Tantillo, Ignazio. I munera in età tardoantica. In: Serena Ensoli, Eugenio La Rocca (Ed.). *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*. Catalogo della mostra. Roma, Palazzo delle Esposizioni 22.12.2000–20.4.2001. Roma 2000. S. 120–125.
- Taylor Ross, Lily. Holland Adams, Louise. Janus and the Fasti. In: *CPh* 47 (1952). S. 137–142.
- Vanderspoel, John. Themistius and the Imperial Court. Oratory, Civic Duty, and Paideia from Constantius to Theodosius. Ann Arbor 1995.
- Vespignani, Giorgio. Il cerimoniale imperiale nel circo. Secoli 4–6. La iconografia nei dittici eburnei. In: *Bizantinistica. Rivista di studi bizantini e slavi*. Serie seconda 4 (2002). S. 13–37.

- Vitiello, Massimiliano. Il principe, il filosofo, il guerriero. Lineamenti di pensiero politico nell'Italia ostrogota. Stuttgart 2006. (Hermes. Einzelschriften 97).
- Vitiello, Massimiliano. Momenti di Roma ostrogota. Adventus, feste, politica. Stuttgart 2005. (Historia. Einzelschriften 188).
- Vitiello, Massimiliano. Teoderico a Roma. Politica, amministrazione e propaganda nell'adventus dell'anno 500. Considerazioni sull'Anonimo Valesiano II. In: *Historia* 53 (2004). S. 73–120.
- Wallraff, Martin. Der Kirchenhistoriker Sokrates. Untersuchungen zu Geschichtsdarstellung, Methode und Person. Göttingen 1997. (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 68).
- Wanscher, Ole. Sella Curulis. The Folding Stool. An Ancient Symbol of Dignity. Copenhagen 1980.
- Warland, Rainer. Status und Formular in der Repräsentation der spätantiken Führungsschicht. In: *MDAI(R)* 101 (1994). S. 175–202.
- Webb, Ruth. Demons and Dancers. Performance in Late Antiquity. Cambridge MA., London 2008.
- Wesener, Gunter. Quaestor. In: *RE* XXIII,2 (1963). Sp. 801–827.
- Whitby, Michael. Emperors and Armies. AD. 235–395. In: Simon Swain. Mark Edwards (Ed.). *Approaching Late Antiquity. The Transformation from Early to Late Empire*. Oxford 2004. S. 156–186.
- Whitby, Michael. Armies and Society in the Later Roman World. In: Averil Cameron. Bryan Ward-Perkins. Michael Whitby. *The Cambridge Ancient History. 14: Late Antiquity. Empire and Successors. AD. 425–600*. Cambridge 2000. S. 469–495.
- Wiemer, Hans-Ulrich. Akklamationen im spätrömischen Reich. Zur Typologie und Funktion eines Kommunikationsrituals. In: *AKG* 86 (2004). S. 27–73.
- Wiemer, Hans-Ulrich. Libanios und Julian. Studien zum Verhältnis von Rhetorik und Politik im vierten Jahrhundert n. Chr. München 1995. (Vestigia 46).
- Wiemer, Hans-Ulrich. Libanios und Zosimos über den Rom-Besuch Konstantins I. im Jahre 326. In: *Historia* 43 (1994). S. 469–494.
- Winterling, Aloys. Caligula. Eine Biographie. München 2003.

- Wintjes, Jorit. Das Leben des Libanius. Rahden 2005. (Historische Studien der Universität Würzburg 2).
- Wolfram, Herwig. Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie. München 2001⁴.
- Worp, Klaas. Chronological Observations on Later Byzantine Documents. In: BASP 22 (1985). S. 357–363.
- Wrede, Henning. Zur Trabea. In: JDAI 103 (1988). S. 381–400.
- Zecchini, Giuseppe. Aezio. L'ultima difesa dell'Occidente romano. Roma 1983.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 (S. 40): Diptychon des Konsuls Areobindus (506). Paris, Musée national du Moyen Âge, Thermes et Hôtel de Cluny, Inv. Cl. 13135. Abbildung: Roma e i Barbari, 2008, S. 211, cat. II.16.
- Abb. 2 (S. 50): Statue des Statthalters von Karien Fl. Palmatus, Aphrodisias (frühes 6. Jh.). Geyre, Mus. Inv. 72.49 A.B. (Taf. 45,5). Abbildung: R. Smith, 1999, Tafel III.
- Abb. 3 (S. 136): Kontorniat des Petronius Maximus (433). Berlin, Staatliche Museen, Inv. 27671. Abbildung: A. Alföldi, 1976, Taf. 188,2.
- Abb. 4 (S. 164): Diptychon der Lampadii (um 400). Brescia, Civici Musei d'Arte e Storia, Santa Giulia – Museo della Città, Inv. Avori n. 4. Abbildung: Aurea Roma, 2000, S. 121, cat. 33.
- Abb. 5 (S. 168): Darstellung des Iunius Bassus, Opus sectile (frühes 4. Jh.). Roma, Museo Nazionale Romano di Palazzo Massimo alle Terme, Inv. n. 375831. Abbildung: Aurea Roma, 2000, S. 536, cat. 178.
- Abb. 6 (S. 194): Diptychon des Konsuls Constantius (414/417). Halberstadt, Dom-schatz, Inv. n. 45. Abbildung: G. Bühl, 1995, S. 152, Abb. 79.
- Abb. 7 (S. 207): Darstellung des Kaisers Constantius II. als Konsul im Codex Kalender des Philocalus (354). Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. Lat. 2154, f. 13. Abbildung: Aurea Roma, 2000, S. 575, cat. 257.
- Abb. 8 (S. 208): Darstellung des *Caesars* Gallus als Konsul im Codex Kalender des Philocalus (354). Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. Lat. 2154, f. 14. Abbildung: G. Bühl, 1995, S. 105, Abb. 57.
- Abb. 9 (S. 211): Münze des Kaisers Julian, RIC 8, Antiochia 205, Gold-*solidus* (363). British Museum, Departement of Coins and Medals, London. Abbildung: Katalog British Museum, www.britishmuseum.org. (19.04.10).
- Abb. 10 (S. 214): Münze des Kaisers Valentinian I., RIC 9, Constantinopolis 29, *aureus* (367–375). British Museum, Departement of Coins and Medals, Lon-

don. Abbildung: Katalog British Museum, www.britishmuseum.org. (19.04.10).

Abb. 11 (S. 235): Münze des Kaisers Maxentius, RIC 6, Roma 217, *aes follis* (310). British Museum, Departement of Coins and Medals, London. Abbildung: Harlan J. Berk, LTD, www.harlanjberk.com. (23.04.10).

Abb. 12 (S. 237): Sockelbasis der Arcadiussäule, Ostseite (401–402). Cambridge, Trinity College, Sammlung Freshfield, Inv. n. O.17.2. Abbildung: E. Freshfield, 1922, Tafel 23.

Index

1. Ortsindex

- Adrianopel, 88
Ägypten, 3, 5, 203
Äthiopien, 174
Afrika, 43, 84, 174
Alpen, 172, 174
Ankyra, 144
Antiochia, 140, 141, 144, 145, 156, 210, 213
Apennin, 174
Arles, 72, 79, 142
Athen, 8, 138
Balkan, 121
Bordeaux, 18, 32, 33
Bosporus, 19
Chalkedon, 87, 210
Dalmatien, 174
Donauraum, 99, 147
Fiesole, 131
Gallien, 15, 72, 101, 113, 134, 141–143, 146, 172, 174, 200, 210, 219, 222, 223
Germanien, 174
Illyrien, 67, 99, 101, 146, 147
Italien, 33, 58, 61, 62, 72, 84, 101, 146, 170, 196
Konstantinopel, 3, 12, 19, 42, 46, 49, 65–67, 91, 105, 119, 121, 122, 124, 128, 129, 140, 144, 145, 168, 176, 182–184, 213, 214, 226, 232, 234, 237, 238, 240, 241, 244
Korsika, 174
Libyen, 83, 174
Ligurien, 218
Lugdunum, 199, 224
Mailand, 33, 60, 74, 148–150, 152, 154, 173, 180, 181, 218, 220, 233
Marcianopolis, 145
Mauretanien, 174
Memphis, 218
Niedermösien, 121
Pannonien, 147
Piazza Armerina, 173
Pindusgebirge, 174
Pisa, 218
Raraunum, 32
Ravenna, 44, 107, 110, 123, 125, 135, 140, 148, 149, 175, 193, 195, 220, 238, 240
Rhein, 239
Rom, vii, viii, xii, 2, 3, 7, 9, 12–15, 17, 23, 24, 32–35, 41, 48, 49, 51, 55, 61–64, 67, 71, 72, 77–79, 83–85, 88, 89, 96, 101–103, 105, 107–111, 115, 119, 123, 131, 133–135, 137, 139, 140, 144, 145, 147–149, 154, 157, 159, 163–169, 171–177, 179–181, 189, 191, 193, 195, 201, 204, 206, 219–223, 226–228, 234–236, 238, 240, 241, 248–250
Sirmium, 99, 105, 147
Sizilien, 174
Spanien, 32, 174, 200, 219
Syrakus, 182, 183
Thessaloniki, 62
Tiber, 51

Tours, 124, 125
 Trier, 32, 99, 146–148, 236
 Uferdakien, 121
 Zypern, 35

2. Personenindex

- Ablabius (cos. 331), 132, 133
 Adelfius (cos. 451), 134
 Adventus (cos. 218), 85, 86
 Aelia Eudoxia, 120
 Aelia Verina, 234
 Aëtius (cos. 432, 437, 446), 64, 65, 89, 90, 117, 221
 Agapitus (cos. 517), 57
 Agricola (cos. 421), 39
 Alarich (got. König), 108
 Albinus (cos. 335), 6
 Albinus (cos. 345), 6, 205
 Albinus (cos. 444), 117
 Albinus (PVR 389–391), 83, 84
 Alethius, 141
 Alexander Severus (röm. Kaiser), 104
 Alföldy, G. (Historiker), ix, xi, 52
 Amalasuintha, 122
 Amantius (cos. 345), 205
 Ambrosius, 61
 Ammian, 13, 42, 43, 62, 86, 87, 99, 113, 130, 140, 204, 206, 215, 232, 238
 Anastasius (cos. 517), 28, 31, 228
 Anastasius (röm. Kaiser), 106, 107, 112, 123–125, 190, 228, 229
 Anatolius (cos. 440), 117
 Anicii, 15, 55, 56, 75, 77, 78, 110, 117, 195
 Anthemius (cos. 405), 23
 Anthemius (röm. Kaiser), 23, 131, 132, 140, 204, 226, 234
 Antoninus Pius (röm. Kaiser), 127, 161, 201
 Antonius (cos. 382), 56, 60, 61
 Antonius (Triumvir), 28, 160
 Apion (cos. 539), 112
 Araneola, 39
 Arcadius (röm. Kaiser), 116, 120, 164, 214, 220, 221, 234, 237, 238
 Ardabur (cos. 447), 41
 Areobindus (cos. 506), 28, 41
 Arinthaëus (cos. 372), 17, 55
 Aristobulus (cos. 285), 113
 Arrian, 161
 Aspar (cos. 434), 41
 Asterius (cos. 494), 57, 166, 180, 189
 Asterius Amaseni, 141, 150, 188
 Astyrius (cos. 449), 141–143
 Athalarich (got. König), 123, 229, 234
 Attalus (Usurpator), 108–110
 Attila, 77
 Augustin, 3, 4, 139
 Augustulus (röm. Kaiser), 204
 Augustus (röm. Kaiser), 2, 11, 27, 92, 137, 158–160, 180, 197, 198, 201
 Aurelian (röm. Kaiser), 30, 105, 186, 187
 Aurelianus (cos. 400), 120
 Ausonius (cos. 379), 7, 14, 15, 18, 30, 32, 33, 37, 41, 54–57, 72, 81, 82, 98–105, 139, 141, 143, 146, 147, 199
 Avienus (cos. 450), 117
 Avienus (cos. 502), 56, 74, 75
 Avitus (röm. Kaiser), 204, 222–225, 233
 Bagnall, R. (Historiker), ix, x, 3–6, 24–26, 62, 86, 101, 106, 110, 111, 115–117, 133, 134, 148, 196, 202–206, 213, 221, 225, 227–229, 242
 Basiliscus (Usurpator), 228, 234
 Basilius (cos. 480), 27, 90

- Basilius (cos. 541), 26, 27, 31, 58, 112, 176
 Bassus (cos. 289), 6
 Bassus (cos. 331), 167, 168
 Bassus (cos. 408), 110, 165
 Bassus (cos. 431), 134, 165
 Bauto (cos. 385), 154, 155
 Belisar (cos. 535), 133, 182, 183, 196
 Bleicken, J. (Historiker), vii, 51, 92
 Boethius (cos. 487), 27, 85
 Boethius (cos. 510), 47, 75, 76, 84, 90, 144, 149
 Boethius (cos. 522), 47, 56, 75, 144
 Brutus (cos. 509 v. Chr.), 1, 78, 245
 Caesar, 26, 158, 159
 Caligula (röm. Kaiser), 128, 160, 163, 199
 Callinicus, 243
 Cameron, A. (Historiker), ix, x, 27, 38, 118, 131, 155, 163, 164, 169, 175, 176, 196, 217, 218, 220, 228, 238, 240, 267
 Camillus, 73
 Cassiodor (cos. 514), 10, 21, 25, 26, 28–30, 35, 42, 58, 69, 70, 85, 106, 108, 123, 135, 185, 186, 227
 Cassius Dio, 23, 28, 85, 86, 92, 161, 163, 200
 Cethegus (cos. 504), 56
 Chastagnol, A. (Historiker), ix, x, 63, 86, 96, 97, 166, 168, 169, 176–178, 180, 240
 Chlodwig (cos. hon. 508, fränk. König), 123–125
 Cicero, 16, 72
 Cincinnatus, 36
 Claudian, x, 15–20, 22, 33–35, 38, 39, 43, 45, 48, 82, 83, 88, 89, 106, 117, 149, 172–175, 191, 217–220, 236, 238, 241
 Claudius (röm. Kaiser), 159, 198
 Clementinus (cos. 513), 27, 28, 85
 Collatinus (cos. 509 v. Chr.), 1
 Commodus (röm. Kaiser), 53, 198
 Consentius, 15, 177, 178
 Constans (cos. 414), 175
 Constans (röm. Kaiser), 204, 205
 Constans II. (byz. Kaiser), 203, 228
 Constantinus (cos. 320), 215
 Constantius Gallus (Caesar), 12, 205, 206
 Constantius II. (röm. Kaiser), 12, 37, 86, 87, 133, 204–206, 209, 210, 212, 236, 238
 Constantius III. (röm. Kaiser), 48, 90, 148, 175, 188, 193, 195
 Corippus, 234, 243
 Cornutus Tertullus (cos. suff. 100), 94
 Corvinii, 195
 Crispus (Caesar), 132
 Cynegia, 74
 Dagalaifus (cos. 366), 114
 Dagalaiphus (cos. 461), 41
 Datianus (cos. 358), 57
 Decii, 75, 195
 Degrassi, A. (Historiker), 2, 12, 138, 162, 178–180, 197
 Delbrück, R. (Historiker), x, 27–31, 38, 39, 41, 48, 85, 90, 131, 157, 163, 164, 175, 176, 193, 236, 238, 242
 Dexicrates (cos. 503), 196
 Didius Iulianus (röm. Kaiser), 128
 Diokletian (röm. Kaiser), viii, 78, 113, 202, 204, 206, 235, 236, 240
 Dionysius von Halikarnassus, 9, 157, 158
 Domitian (röm. Kaiser), 18, 159
 Eck, W. (Historiker), ix, x, 5, 6, 51, 53, 127, 187
 Elagabal (röm. Kaiser), 200, 201

- Ennodius, 74, 75, 84, 90, 91, 110–112,
 122, 149
 Equitius (cos. 374), 55, 114
 Eucherius, 38
 Eugenius (Usurpator), 109, 148, 152,
 213
 Eunapius, 118
 Euphrasius, 171, 172
 Eusebia, 205, 209, 212, 232
 Eusebius (cos. 359), 205
 Eusebius (cos. 489), 228
 Eutharich (cos. 519), 122, 123, 149
 Eutropius (cos. 399), 16, 17, 19, 20, 22,
 25, 34, 35, 45, 48, 49, 57, 64,
 118–120
 Eutychianus (cos. 398), 4, 221
 Fausta, 132
 Faustus (cos. 298), 78
 Faustus (cos. 438), 46, 47, 64, 117, 134
 Faustus (cos. 490), 74, 75
 Felix (cos. 428), 48, 90
 Felix (cos. 511), 21, 85, 106, 107, 195
 Festus, 151
 Festus (cos. 439), 117
 Festus (cos. 472), 131
 Flavianus, 152, 153
 Flavianus (cos. 394), 151, 152, 155, 156,
 170
 Florentius, 241
 Fravitta (cos. 401), 24, 120
 Fronto (cos. suff. 142), 7, 127, 128, 161
 Fulvius Nobilior, 1
 Gainas, 20, 118–120
 Galla Placidia, 38, 193
 Gallienus (röm. Kaiser), 53
 Gaudentius, 90
 Gibbon, E. (Historiker), viii, 23
 Gildo (Usurpator), 88, 173, 174, 191
 Glycerius (röm. Kaiser), 204
 Gordian I. (röm. Kaiser), 39, 180
 Gratian (röm. Kaiser), 14, 33, 37, 54,
 55, 59, 60, 62, 63, 80, 82,
 99–104, 114–116, 133,
 146–148, 170, 199, 204, 213,
 216, 217, 233
 Gratianensis, 73
 Gregor der Grosse, 80, 196, 247
 Gregorius, 14
 Hadrianus, 152
 Hephæstio, 151
 Heraclianus (Usurpator), 25, 43, 44,
 188, 193
 Herodian, 128
 Hesperius, 101
 Hilarius von Arles, 79
 Hispanus, 153
 Honoratus, 79
 Honorius (röm. Kaiser), 4, 25, 34, 35,
 38, 43, 44, 106, 109, 110,
 116, 120, 131, 134, 139, 140,
 149, 153, 165, 173, 191, 193,
 204, 214, 217–221, 236–238,
 241
 Hypatius (cos. 359), 62, 205
 Hypatius (cos. 500), 196, 227, 228
 Ianuarianus (cos. 288), 113
 Illus, 122, 228
 Inportunus (cos. 509), 69
 Ioannes, 120
 Iohannes Chrysostomos, 119, 150
 Iohannes Kappadokier (cos. 538), 57,
 112
 Iohannes Lydus, 230
 Iohannes Malalas, 234, 242
 Iovinus (cos. 367), 15, 55
 Iulianus (cos. 325), 24
 Iustin I. (röm. Kaiser), 122, 123, 229
 Iustin II. (röm. Kaiser), 140, 231, 234,
 242, 243
 Iustinus (cos. 540), 112

- Jovian (röm. Kaiser), 87, 114, 144, 145, 215, 232
- Julian (röm. Kaiser), 8, 43, 45, 46, 70, 86, 87, 113, 114, 128–131, 140, 141, 144, 205, 206, 209–212, 231, 232
- Justinian (röm. Kaiser), viii, 5, 26, 37, 58, 68, 69, 112, 123, 133, 181–185, 190, 196, 229–231, 234, 242, 245
- Konstantin (röm. Kaiser), 60, 86, 87, 113, 132, 133, 139, 180, 202, 204, 215, 236, 246
- Laktanz, 240
- Lampadii, 30, 31, 163–165, 168, 280
- Lampadius, 109
- Lampadius (cos. 530), 31
- Lampadius (cos. suff. 396), 163
- Leo (röm. Kaiser), 57, 225, 226, 234
- Lepidus, 160
- Libanius, x, 8–10, 44, 70, 139, 141, 143, 150, 156, 211, 212, 232
- Licinius (cos. 319), 215
- Licinius (röm. Kaiser), 215
- Livius, 158
- Longinianus, 152
- Longinus (cos. 486, 490), 228
- Longus (cos. 500 v. Chr.), 157
- Lupicinus (cos. 367), 55
- Löhken, H. (Historiker), xi, 51, 59, 197
- Macedonius, 61
- Macrinus (röm. Kaiser), 85
- Magnentius (Usurpator), 205
- Magnus (cos. 460), 39, 73
- Magnus (cos. 518), 27, 28, 228
- Maorian (röm. Kaiser), 72, 224–226
- Mamertinus (cos. 362), 43, 45, 46, 71, 72, 87, 98, 99, 103, 113, 128–130, 140, 143, 168
- Marc Aurel (röm. Kaiser), 53, 127, 161
- Marcellinus, 242
- Marcellus, 42, 161
- Marcian (röm. Kaiser), 66, 85, 184
- Marcianus, 109
- Marcianus (cos. 469), 131
- Martial, 30, 159, 160
- Maxentius (röm. Kaiser), 235, 236
- Maximian (röm. Kaiser), 113, 204, 206, 235
- Maximilianus, 134
- Maximinus, 103
- Maximus (cos. 397), 165
- Maximus (cos. 433, 443), 64, 134, 135, 165, 195, 221
- Maximus (cos. 523), 70, 176
- Maximus (Usurpator), 106, 116, 151, 171
- Meier, M. (Historiker), x, 4, 5, 112, 113, 133, 196, 229–231, 242
- Merobaudes, 89, 90
- Merobaudes (cos. 377, 383), 55, 62, 102, 115, 116
- Messala, 84
- Messala (cos. 506), 75
- Messala (cos. suff. 193), 128
- Modestus (cos. 372), 56
- Mommsen, T. (Historiker), viii, 2–5, 12, 23, 26–29, 41, 92, 94, 137, 138, 158, 159, 161, 201
- Montius, 72
- Namatius, 141
- Narses, 243
- Neoterius (cos. 390), 150–152, 170
- Nepos (röm. Kaiser), 204
- Nero (röm. Kaiser), 30, 94, 132, 163, 200
- Nevitta (cos. 362), 86, 87, 113, 140
- Nigrinianus (cos. 350), 57
- Nomus (cos. 445), 117
- Odoaker, 57, 111
- Olybrius (cos. 379), 55, 78, 99–101, 103, 147

- Olybrius (cos. 395), 15, 18, 39, 56, 57,
 78, 117, 148
 Olybrius (röm. Kaiser), 41
 Olympiodor, 134, 175, 178, 188
 Opilio (cos. 524), 57
 Orestes (cos. 530), 27, 28
 Orosius, 109
 Ovid, 51, 137, 138
 Pacatus, 22
 Palladius (cos. 416), 221
 Palmatus, 49
 Paterius (cos. 443), 64
 Paternus, 53
 Patricius (cos. 500), 227
 Patroinus, 152
 Paulinus, 63
 Paulinus (cos. 325), 24
 Paulinus (cos. 498), 227
 Paulinus (cos. 534), 112
 Paulinus von Nola (cos. suff. 378), 7,
 15, 30, 32, 41
 Paulus (cos. 496), 190, 228
 Paulus (cos. 512), 190
 Paulus Diaconus, 109
 Persius, 36, 37
 Pertinax (röm. Kaiser), 85
 Petronius, 152
 Philocalus, 11–13, 176–180, 182
 Philopappos (cos. suff. 109), 138
 Philoxenus (cos. 525), 26, 27
 Pinianus, 63
 Placidus (cos. 343), 187, 191
 Plinius d. J. (cos. suff. 100), 94, 126,
 127, 162, 200–202, 211, 212
 Polemius, 39
 Polemius Silvius, 25, 96, 98, 176–180,
 182, 183
 Polybius, vii, 28
 Pompeius (cos. 14), 51
 Pompeius (cos. 501), 196, 228
 Postumianus, 63
 Postumianus (cos. 448), 134
 Praetextatus (cos. design. 385), 96, 154
 Priscus, 6
 Probianus (cos. 471), 131
 Probinus (cos. 395), 15, 18, 39, 56, 57,
 117, 148
 Probus (cos. 371), 15, 55, 56, 62, 114,
 117, 134, 146, 148
 Probus (cos. 406), 110, 131, 157, 165,
 221
 Probus (cos. 502), 196
 Procopius (Usurpator), 145, 183, 238
 Proculus (cos. 325), 24
 Prokop, 182, 190, 242
 Promotus (cos. 389), 151
 Prosper Tiro, 4
 Prudentius, 77–79
 Quintianus (cos. 289), 6
 Quintilian, 30
 Recitach, 121, 122
 Ricimer (cos. 459), 90, 131
 Ricomer (cos. 384), 150, 154, 155
 Romanus, 132
 Rufi, 164, 189
 Rufinus, 151
 Rufinus (PVR 315), 45
 Rumoridius (cos. 403), 221
 Rutilius Namatianus, 83, 84
 Sallustius (cos. 363), 113, 114, 141, 210
 Sallustius (PVR 387), 155
 Salvian, 20, 21
 Salzman, M. (Historikerin), 11, 12, 79,
 152, 154, 176, 178–180, 206,
 238
 Saturninus (cos. 383), 21, 55, 59, 88,
 115, 116, 120, 144, 203, 204,
 217, 232
 Schlinkert, D. (Historiker), xi, 54, 59,
 66
 Secundinus, 132
 Secundinus (cos. 511), 228

- Seeck, O. (Historiker), 19, 145, 149,
204, 218, 221
- Seius (cos. Mitte 2. Jh.), 161
- Sella, 159
- Septimius Severus (röm. Kaiser), 128
- Serena, 38, 89
- Sergius (cos. 350), 57
- Serranus, 36, 73, 142
- Severinus (cos. 461), 73
- Severus (cos. 470), 131, 132
- Severus (cos. suff. 107), 126, 127
- Severus (PVR 382), 60, 63
- Sibidius, 134
- Sidonius, 15, 23, 39, 72, 73, 132, 140,
141, 143, 177, 222–227, 233
- Sividius (cos. 488), 85
- Sokrates, 3, 144
- Statius, 18
- Stilicho (cos. 400, 405), 16, 17, 19, 20,
38, 43, 82, 88, 89, 105, 131,
134, 149, 152, 153, 156,
173–175, 180, 181, 191–193,
219, 220, 241
- Sueton, 30, 128, 199
- Syagrius, 73
- Syagrius (cos. 381), 56, 61, 62, 73, 148
- Syagrius (cos. 382), 56, 61, 62, 73, 148
- Symmachus (cos. 391), 24, 30, 61–63,
77, 80–82, 85, 95–97, 99,
102–105, 115, 131, 133, 146,
148, 150–156, 163–166,
169–175, 179–181, 188,
190–193, 213, 217, 233, 239,
241
- Symmachus (cos. 446), 134
- Symmachus (cos. 522), 47, 56, 75, 144
- Symmachus (cos. design. 377), 81, 102,
115
- Symmachus (quaest. 393, praet. 401),
155, 169, 173, 179, 188
- Tacitus, 93, 126
- Tacitus (röm. Kaiser), 97, 98
- Tatianus (cos. 391), 156
- Tertullus (cos. 410), 94, 108–110
- Themistius, 21, 59, 88, 114–116,
143–145, 203, 215–217, 232,
233, 240, 241
- Theodahad (got. König), 70
- Theoderich (got. König), 21, 69, 70,
106–108, 110–112, 120–123,
125, 144, 149, 176, 186, 227,
228
- Theoderich Strabo, 121
- Theodoret, 119
- Theodorus, 170
- Theodorus (cos. 399), 25, 33, 34,
82–84, 104, 152, 153, 170,
172, 173, 241
- Theodosius I. (röm. Kaiser), 22, 56, 59,
60, 77, 104, 106, 115, 116,
133, 134, 148, 204, 213, 217,
218
- Theodosius II. (röm. Kaiser), 43, 44,
65, 66, 117, 165, 221, 238
- Theophanes Confessor, 242
- Tiberius (röm. Kaiser), 2, 23, 93
- Tiberius Constantinus (byz. Kaiser),
243
- Timasius (cos. 389), 151
- Titianus (cos. 301), 6
- Torquatus, 158
- Trajan (röm. Kaiser), 94, 95, 126, 127,
129, 198, 200–202, 211, 212
- Tribigild, 19, 20, 118
- Trygetius, 96
- Tuscus (cos. 258), 105
- Ulpian, 42, 95
- Valens (röm. Kaiser), 114, 145, 150,
213, 216, 232, 240
- Valentinian I. (röm. Kaiser), 62, 102,
103, 114, 146, 149, 213, 216,
232, 239

Valentinian II. (röm. Kaiser), 59, 60, 95,
114–116, 150, 151, 213, 233
Valentinian III. (röm. Kaiser), 60,
63–66, 69, 117, 134, 149,
165, 177, 204, 221–223, 238
Valentinianus Galates (cos. 369), 114,
145, 213, 216, 232, 240
Valerian (röm. Kaiser), 105, 186
Varronianus, 215
Varronianus (cos. 364), 144, 215
Venantius (cos. 507), 56, 111
Victor (cos. 369), 55, 114, 145, 216
Vincentius (cos. 401), 24, 165
Vitalianus (cos. 520), 25, 26, 229, 242
Vitellius (röm. Kaiser), 199
Volusianus, 83, 84
Volusianus (cos. 311, 314), 6, 54
Volusianus (PVR 365), 71, 72
Wiemer, H.-U. (Historiker), x, 47, 70,
139, 141, 211, 212
Zeno (röm. Kaiser), 57, 67, 68,
120–122, 227, 228
Zosimus, 110, 118

3. Quellenindex

Ammianus Marcellinus

Amm. 16,10,11–12, 205
Amm. 16,10,6, 236
Amm. 16,10,9–10, 204
Amm. 21,10,8, 86
Amm. 22,3,1, 87
Amm. 22,7,1, 130, 140
Amm. 22,7,2, 43, 130, 168
Amm. 23,1,1, 113, 210
Amm. 23,1,6, 141, 210
Amm. 25,10,11, 139, 144, 216,
232
Amm. 25,10,12, 145
Amm. 25,16–17, 215
Amm. 25,5,2, 114

Amm. 26,4, 114
Amm. 26,4,1, 114
Amm. 26,4,3, 232
Amm. 26,6,15, 238
Amm. 27,5,10, 145
Amm. 27,5,5, 145
Amm. 29,2,9, 62
Amm. 29,2,9–16, 62

Anonymus Valesianus

Anon. Vales. 11,49, 121, 227
Anon. Vales. 14,80, 123, 149

Anthologia Latina

Anth. 3, 166, 180
Anth. 3,9–16, 189

Arrian

Arr. epict. 4,10,21, 161

Asterius von Amasea

Ast. Amas. 4 (PG 40,216–225),
150
Ast. Amas. 4,8,2–3
(PG 40,221c–224d), 141
Ast. Amas. 4,8–9
(PG 40,221c–225b), 189

Augustin

Aug. civ. 18,54, 4
Aug. cum pagani ingrederentur
26. Dolbeau, 1991. S. 55–57,
139
Aug. doct. christ. 2,28,42, 4

Augustus

R. Gest. div. Aug. 9,15, 161
R. Gest. div. Aug. 22,36–37, 159

Ausonius

Auson. (epist. 20). 410. p.
268,1–4, 15
Auson. (epist. 20). 410. p.
268,3–4, 30
Auson. (epist. 24). 417. p. 279,64–
66, 30
Auson. (epist. 25). 418. p. 288,60–
61, 30, 32, 41

- Auson. (grat. actio 3). 419,13. p. 356–357,89–91, 99
- Auson. (grat. actio 3). 419,13–15. p. 356–357,80–104, 98
- Auson. (grat. actio 4). 419,16. p. 357, 54
- Auson. (grat. actio 4). 419,17. p. 358,119, 82
- Auson. (grat. actio 6). 419,25. p. 360,168–169, 72
- Auson. (grat. actio 6). 419,25–28. p. 360, 199
- Auson. (grat. actio 7). 419,30–35. p. 361–362, 7
- Auson. (grat. actio 7). 419,34. p. 362,220–222, 148
- Auson. (grat. actio 9). 419,42. p. 364,275–280, 99
- Auson. (grat. actio 9). 419,42. p. 364,280–283, 100
- Auson. (grat. actio 9). 419,42–44. p. 364–365,275–298, 98
- Auson. (grat. actio 9). 419,43. p. 364,287–292, 99, 104
- Auson. (grat. actio 9). 419,44. p. 365,396–398, 100
- Auson. (grat. actio 11). 419,51. p. 366,325–326, 99
- Auson. (grat. actio 11). 419,51–54. p. 366, 37
- Auson. (grat. actio 11). 419,52. p. 366,333–335, 37
- Auson. (grat. actio 12). 419,55. p. 366–367, 147
- Auson. (grat. actio 12). 419,55. p. 367,355–356, 99
- Auson. (grat. actio 12). 419,56–57. p. 367,361–371, 100
- Auson. (grat. actio 13). 419,60. p. 368,391–393, 72
- Auson. (grat. actio 18). 419,80. p. 374–375,553–556, 147
- Auson. (grat. actio 18). 419,81–82. p. 375, 147
- Auson. (libri de fastis 3. 4). 150. 149. p. 195, 14
- Auson. (ordo urbium nobilium 20). 298. p. 154,167–168, 33
- Auson. (precationes). 332. p. 24,1–6, 32
- Auson. (precationes). 332. p. 24,10, 18
- Auson. (precationes). 332–333. p. 24–27, 18, 139
- Auson. (precationes). 333. p. 26,1–2, 18
- Auson. (prof. 2). 192. p. 51,23–24, 141
- Auson. (protrept.). 322. p. 266,94–95, 72
- Auson. (protrept.). 322. p. 266,98–100, 72
- Boethius
- Boeth. cons. 2,3,24–26, 76
- Boeth. cons. 2,3,24–32, 149
- Boeth. cons. 2,3,24–42, 76
- Boeth. cons. 2,3,29, 47
- Boeth. cons. 2,3,29–30, 139, 144
- Boeth. cons. 3,4,1–40, 76
- Cassiodor
- Cassiod. chron. II, p. 154,1167, 25
- Cassiod. chron. II, p. 161,1364, 123
- Cassiod. or. frg. p. 465–472,1, 123
- Cassiod. var. 2,1,1, 21, 107
- Cassiod. var. 2,1,4, 107
- Cassiod. var. 2,2, 135
- Cassiod. var. 2,3,3–4, 85
- Cassiod. var. 3,39, 135, 195
- Cassiod. var. 3,51,9, 30
- Cassiod. var. 5,10, 70

- Cassiod. var. 5,42, 176
 Cassiod. var. 6,1,1, 10, 29
 Cassiod. var. 6,1,3, 35
 Cassiod. var. 6,1,5, 42
 Cassiod. var. 6,1,6, 28, 29, 107
 Cassiod. var. 6,1,7–8, 195
 Cassiod. var. 6,1,8, 185
 Cassiod. var. 6,2,4, 69
 Cassiod. var. 6,10, 58
 Cassiod. var. 6,10,2, 186
 Cassiod. var. 6,10,4, 58
 Cassiod. var. 8,1,3, 123
 Cassiod. var. 9,22–23, 112
 Cassiod. var. 9,23,5, 29
- Cassius Dio
 Cass. Dio 43,46,2–4, 5
 Cass. Dio 43,46,5–6, 5
 Cass. Dio 48,32,4, 159
 Cass. Dio 49,42,1, 159
 Cass. Dio 53,5,4–53,6,2, 92
 Cass. Dio 53,26,5, 201
 Cass. Dio 53,30,6, 28
 Cass. Dio 53,32,3, 198
 Cass. Dio 53,32,3–4, 5
 Cass. Dio 54,6,1–6, 93
 Cass. Dio 54,10,1–2, 93
 Cass. Dio 54,10,5, 45, 92
 Cass. Dio 55,34,2, 92, 93
 Cass. Dio 56,1,1, 159
 Cass. Dio 56,29,1, 28
 Cass. Dio 56,31,3, 45
 Cass. Dio 56,46,4–5, 160
 Cass. Dio 58,4,4, 28
 Cass. Dio 58,21,2–3, 45
 Cass. Dio 59,5,3, 161
 Cass. Dio 59,6,5, 199
 Cass. Dio 59,7,1, 201
 Cass. Dio 59,7,9, 199
 Cass. Dio 59,14,1–2, 161, 163
 Cass. Dio 59,20,1, 159
 Cass. Dio 59,20,1–3, 160
- Cass. Dio 59,24,2, 199
 Cass. Dio 60,23,4, 159
 Cass. Dio 60,27,1–2, 161
 Cass. Dio 72(71),22,1, 85
 Cass. Dio 73(72),5,1, 53
 Cass. Dio 74(73),17,3–4, 128
 Cass. Dio 79(78),14,1–2, 86
 Cass. Dio 80(79),8,1–2, 200
 Cass. Dio 80(79),8,3, 201
- Chronicon Paschale
 Chron. Pasch. p. 567,4, 25
- Chronographus anni 354
 Chronogr. a. 354. chron. I, p. 50–69, 16
 Chronogr. a. 354. chron. I, p. 73–76, 16
- Cicero
 Cic. 5,12,5, 11
 Cic. Att. 4,8*,2, 1, 11
 Cic. div. 1,107–108, 158
 Cic. div. 2,74, 137
 Cic. fam. 5,12,5, 1
 Cic. Mur. 25, 1
 Cic. Pis. 30, 1, 16
 Cic. Planc. 60, 51, 72
 Cic. Sest. 33, 1, 16
 Cic. Sest. 117, 157
- Claudianus
 Claud. (Eutrop. 1). 18,10–19, 19
 Claud. (Eutrop. 1). 18,21–23, 35
 Claud. (Eutrop. 1). 18,284–286, 22, 23
 Claud. (Eutrop. 1). 18,300–307, 35
 Claud. (Eutrop. 1). 18,309–311, 45
 Claud. (Eutrop. 1). 18,317–321, 17
 Claud. (Eutrop. 1). 18,320–321, 35

- Claud. (Eutrop. 1). 18,448–450,
 34
 Claud. (Eutrop. 1). 18,459–465,
 34
 Claud. (Eutrop. 1). 18,474–480,
 17
 Claud. (Eutrop. 1). 18,489–493,
 35
 Claud. (Eutrop. 1). 18,493–496,
 19
 Claud. (Eutrop. 2 praef.). 19,5–8,
 35
 Claud. (Eutrop. 2 praef.).
 19,10–14, 20
 Claud. (Eutrop. 2). 20,24–39, 19
 Claud. (Eutrop. 2). 20,24–237, 19
 Claud. (Eutrop. 2). 20,70–74, 48
 Claud. (Eutrop. 2). 20,474–484,
 20
 Claud. (Hon. 3). 7,1–2, 236
 Claud. (Hon. 3). 7,2, 218
 Claud. (Hon. 3). 7,2–6, 217
 Claud. (Hon. 3). 7,5–6, 218
 Claud. (Hon. 3). 7,87–89, 219
 Claud. (Hon. 4). 8,3–17, 217
 Claud. (Hon. 4). 8,5–17, 218
 Claud. (Hon. 4). 8,153–158, 217
 Claud. (Hon. 4). 8,565–574, 217
 Claud. (Hon. 4). 8,565–610, 217
 Claud. (Hon. 4). 8,568–570, 236
 Claud. (Hon. 4). 8,577–585, 219
 Claud. (Hon. 4). 8,580–581, 236
 Claud. (Hon. 4). 8,584–585, 236
 Claud. (Hon. 4). 8,585–605, 238
 Claud. (Hon. 4). 8,611–618, 219
 Claud. (Hon. 4). 8,619–655, 219
 Claud. (Hon. 6). 28,1–12, 219
 Claud. (Hon. 6). 28,16–25, 219
 Claud. (Hon. 6). 28,529–536, 220
 Claud. (Hon. 6). 28,543–551, 220
 Claud. (Hon. 6). 28,543–639, 219
 Claud. (Hon. 6). 28,550–551, 236
 Claud. (Hon. 6). 28,578–579, 220
 Claud. (Hon. 6). 28,586–602, 220
 Claud. (Hon. 6). 28,594–596, 218
 Claud. (Hon. 6). 28,615–617, 241
 Claud. (Hon. 6). 28,618–639, 241
 Claud. (Hon. 6). 28,640–660, 219
 Claud. (Hon. 6). 28,646, 236
 Claud. (Mall. Theod. praef.).
 16,7–8, 33
 Claud. (Mall. Theod.). 17,17, 83
 Claud. (Mall. Theod.). 17,19–22,
 83
 Claud. (Mall. Theod.). 17,22–23,
 83
 Claud. (Mall. Theod.). 17,24–60,
 83
 Claud. (Mall. Theod.). 17,61–112,
 83
 Claud. (Mall. Theod.).
 17,256–261, 33
 Claud. (Mall. Theod.).
 17,274–332, 172
 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,1–7, 18
 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,8–14,
 15
 Claud. (Olybr. et Prob.). 1,67–70,
 117
 Claud. (Olybr. et Prob.).
 1,177–194, 39
 Claud. (Olybr. et Prob.).
 1,227–233, 148
 Claud. (Olybr. et Prob.).
 1,266–267, 19
 Claud. (Olybr. et Prob.).
 1,266–279, 18
 Claud. (Olybr. et Prob.).
 1,268–274, 19
 Claud. (Stil. 1). 21,69–88, 89
 Claud. (Stil. 1). 21,368–385, 88
 Claud. (Stil. 2). 22,1–2, 89

- Claud. (Stil. 2). 22,100–207, 89
 Claud. (Stil. 2). 22,228–339, 89
 Claud. (Stil. 2). 22,293–311, 17
 Claud. (Stil. 2). 22,317–318, 82
 Claud. (Stil. 2). 22,339–361, 38
 Claud. (Stil. 2). 22,397–407, 149
 Claud. (Stil. 2). 22,441–466, 19
 Claud. (Stil. 3). 24,130–236, 89
 Claud. (Stil. 3). 24,195–199, 191
 Claud. (Stil. 3). 24,199–200, 43
 Claud. (Stil. 3). 24,223–225, 134, 149, 173
 Claud. (Stil. 3). 24,225, 191
 Claud. (Stil. 3). 24,237–369, 174
 Claud. (Stil. 3). 24,278–279, 174
 Claud. (Stil. 3). 24,346–349, 156
- Codex Theodosianus
 Cod. Theod. 1,1,1, 3
 Cod. Theod. 6,4,1, 166
 Cod. Theod. 6,4,24–25, 183
 Cod. Theod. 6,6,1, 59
 Cod. Theod. 7,8,16, 66
 Cod. Theod. 8,11,1, 150
 Cod. Theod. 8,11,1–3, 150
 Cod. Theod. 8,11,2, 150
 Cod. Theod. 8,11,4, 214
 Cod. Theod. 9,40,17, 17, 64
 Cod. Theod. 9,40,17,9–12, 48
 Cod. Theod. 15,1,31, 133
 Cod. Theod. 15,7,1–13, 184
 Cod. Theod. 15,9,1, 155, 183
 Cod. Theod. 15,10,1–2, 184
 Cod. Theod. 15,11,1–2, 184
 Cod. Theod. 15,14,9, 110
 Cod. Theod. 15,14,13, 43
 Cod. Theod. 16,10,17–18, 139
 Cod. Theod. const. de const. 1–4,13, 46
 Cod. Theod. const. de const. 3,13–4,12, 64
- Cod. Theod. const. de const. 3,13–4,13, 47
- Cohen (Münzen)
 H. Cohen, 1930. S. 479, 235
- Corippus
 Coripp. Iust. 2,351–356, 234
 Coripp. Iust. 2,351–360, 231
 Coripp. Iust. 4,8–81, 243
 Coripp. Iust. 4,114–206, 243
 Coripp. Iust. 4,233–247, 243
 Coripp. Iust. 4,311–316, 140
 Coripp. Iust. 4,311–321, 243
 Coripp. Iust. 4,326–377, 243
- Crawford
 M. Crawford, 1996. n. 37–38. S. 507–547, 93
- Cyclus Dionysianus
 Cycl. Diony. chron. I, p. 755,399, 25
- Dionysius Halicarnassus
 Dion. Hal. ant. 2,6,2–3, 137
 Dion. Hal. ant. 4,72,2–73, 9
 Dion. Hal. ant. 4,84,5, 92
 Dion. Hal. ant. 5,57,5, 157
 Dion. Hal. ant. 7,71,2, 158
 Dion. Hal. ant. 7,72,1, 158
 Dion. Hal. ant. 7,72,15, 158
- Diptychen
 Anastasius (517): n.19–21, 31
 Anastasius (517): n.19–22, 28
 Areobindus (506): n.11, 41
 Areobindus (506): n.9–12, 28
 Basilius (541): n.6, 27, 31, 90, 176
 Boethius (487): n.7, 27, 85
 Clementinus (513): n.16, 27, 28, 85
 Constantius (414/ 417): n.2, 48, 175, 193
 Diptychon: n.40, 27
 Diptychon: n.41, 27
 Diptychon: n.43, 27

- Felix (428): n.3, 48, 90
 Lampadii (spätes 4. Jh.): n.56, 30, 31, 163
 Magnus (518): n.22–25, 27, 28
 Orestes (530): n.32, 27, 28
 Philoxenus (525): n.29, 27
 Probus (406): n.1, 131, 157
 Sividius (488): n.8, 85
 Stilicho (um 400): n.63, 38
- Ennodius
 Ennod. (paneg. Theod.). opusc. 1,4(15), 122
 Ennod. (paneg. Theod.). opusc. 1,9(48), 111, 149
 Ennod. epist. 1,5,1–2, 74
 Ennod. epist. 1,5,2–3, 75
 Ennod. epist. 1,5,5, 75
 Ennod. epist. 1,5,9–11, 85
 Ennod. epist. 8,1,3, 85, 91
- Eunapius
 Eun. vit. soph. 6,3,8–13, 133
- Fasti consulares
 Fast. Antiat. Mai. Inscr. Ital. 13,1 p. 159–166, 1
- Fronto
 Fronto (ad Marcum 2,4). p. 24,17–18 v. d. H., 127, 161
 Fronto (ad Marcum 2,4). p. 24,22 v. d. H., 127
- Gregor der Grosse
 Greg. M. in Ezech. 2,6,22, 196
- Gregor von Tours
 Greg. Tur. Frank. 2,38, 123
- Herodian
 Herodian. 2,12,4, 128
- Hilarius von Arles
 Hil. Arel. vita Honorat. 4,2, 79
- Historia Augusta
 Hist. Aug. Ael. 15,6, 28
 Hist. Aug. Alex. 40,8, 28
 Hist. Aug. Alex. 43,2, 104
- Hist. Aug. Aurelian. 11,8, 186
 Hist. Aug. Aurelian. 12,1–2, 187
 Hist. Aug. Aurelian. 13,1, 105
 Hist. Aug. Aurelian. 13,3, 28, 30
 Hist. Aug. Aurelian. 13,4, 105
 Hist. Aug. Aurelian. 15,3–4, 187, 191
 Hist. Aug. Aurelian. 15,3–5, 187
 Hist. Aug. Gord. 4,4, 39
 Hist. Aug. Tac. 9,6, 97
- Hydatius
 Fast. Hyd. chron. I, p. 246,399, 25
- Inschriften
 AE 1954,139, 6
 CIL VI 930=ILS 244, 94
 CIL VI 1196=ILS 798, 220
 CIL VI 1678, 134
 CIL VI 1708=31906=41318=ILS 1222, 6, 97
 CIL VI 1737, 167
 CIL VI 1748=ILS 1238, 6
 CIL VI 1767=ILS 1281, 134
 CIL VI 2028=32344=ILS 5032=AE 1983,95, 138
 CIL VI 2041=ILS 229, 138
 CIL VI 2143=32407, 6
 CIL VI 32091=ILS 5634, 132
 CIL X 3698=ILS 4175, 6
 CIL X 4631, 6
 ILCV I 990,15–16, 80
 ILS 1282, 134
- Iohannes Antiochenus
 Io. Ant. 189, 25
- Iohannes Chrysostomus
 Ioh. Chrys. hom. (PG 48,954–957), 150
- Iohannes Lydus
 Lyd. mag. 1,32, 26, 29, 36
 Lyd. mag. 2,4, 242
 Lyd. mag. 2,8, 230
 Lyd. mag. 3,48, 190

- Lyd. mens. 4,8–10, 169
 Iohannes Malalas
 Ioh. Mal. 378, 234
 Ioh. Mal. 426,3, 242
 Iordanes
 Iord. Get. 289, 121, 227
 Iord. Rom. 348, 121, 227
 Iuvenal
 Iuv. 11,193–194, 30
 Julian
 Iul. mis. 346,b–c, 141, 210
 Iul. or. 3,108,b, 233
 Iul. or. 3,108,b–c, 209, 231, 232
 Justinian
 Cod. Iust. 1,23,4, 3
 Cod. Iust. 2,7,23,5, 42
 Cod. Iust. 7,1,4, 42
 Cod. Iust. 7,62,34, 76
 Cod. Iust. 12,3,1, 65
 Cod. Iust. 12,3,2, 184
 Cod. Iust. 12,3,2,3, 184
 Cod. Iust. 12,3,3, 67
 Cod. Iust. 12,3,3,1, 57
 Cod. Iust. 12,3,4, 57, 67
 Cod. Iust. 12,3,5,2, 58
 Cod. Iust. 12,40,10, 67
 Dig. 1,10,1–2, 42
 Dig. 40,15,1,4, 42
 Dig. 40,2,20,4, 42
 Dig. 42,1,57, 95
 Dig. de confirm. dig. 23, 229
 Inst. Iust. 1,12,4, 58
 Novell. Iust. 47,1, 5
 Novell. Iust. 62,1, 68
 Novell. Iust. 62,2, 68
 Novell. Iust. 62,2,1, 68
 Novell. Iust. 62,2,5, 68
 Novell. Iust. 81, praef., 58
 Novell. Iust. 81,1, 58
 Novell. Iust. 105, praef., 112, 185
 Novell. Iust. 105,1, 181
 Novell. Iust. 105,1–2, 242
 Novell. Iust. 105,2,1, 185
 Novell. Iust. 105,2,4, 229, 234
 Novell. Iust. 105,4, 242
 Kontorniaten
 Petronius Maximus (433): P.
 Mittag, 1999. Tafel n.204,
 135
 Laktanz
 Lact. mort. pers. 17,1–3, 240
 Libanius
 Lib. epist. 1021, 156
 Lib. epist. 1021,2, 156
 Lib. epist. 1021,4, 156
 Lib. or. 9,15, 141
 Lib. or. 9,16, 141
 Lib. or. 9,18, 139
 Lib. or. 1,219, 150
 Lib. or. 12,7–9, 211
 Lib. or. 12,8–9, 9
 Lib. or. 12,10, 212, 232
 Lib. or. 12,10–11, 8
 Lib. or. 12,10–18, 212
 Lib. or. 12,12, 71
 Lib. or. 12,13, 9
 Lib. or. 12,16, 9
 Lib. or. 12,17, 9
 Lib. or. 12,19–25, 212
 Lib. or. 12,101–102, 240
 Lib. or. 12,102, 45
 Lib. or. 15,79, 141, 210
 Livius
 Liv. 1,60,4, 92
 Liv. 2,1, 1
 Liv. 5,31,2, 158
 Liv. 9,46,5, 1
 Liv. 21,63,1–2, 137
 Liv. 21,63,7–10, 137
 Liv. 22,1,4–5, 137
 Liv. 23,31,13, 137
 Liv. 26,26,5, 137

- Liv. 30,2,8, 158
 Liv. 41,14,7, 137
 Liv. 45,1,6–7, 157
 Liv. perioch. 47, 137
- Maorian
 Novell. Maior. 1, 225
- Marcellinus Comes
 Marcell. chron. II, p. 92,482–483, 121, 227
 Marcell. chron. II, p. 94,496, 190
 Marcell. auct. chron. II, p. 101,520, 26, 229
 Marcell. auct. chron. II, p. 101–102,521, 242
 Marcell. auct. chron. II, p. 102,528, 242
- Marcellus
 Marcell. dig. 35,1,36, 161
- Martial
 Mart. epigr. 8,15,5, 159
 Mart. epigr. 8,78, 160
 Mart. epigr. 10,10,1, 26, 138
 Mart. epigr. 12,28(29),9–10, 30
- Merobaudes
 Merob. poet. 1–29, 89
 Merob. poet. 30–49, 90
 Merob. poet. 110–126, 90
 Merob. poet. 115–120, 89
 Merob. poet. 144–178, 89
- Olympiodor
 Olymp. hist. frg. 23, 148, 175, 193
 Olymp. hist. frg. 23,3–6, 188
 Olymp. hist. frg. 33, 193
 Olymp. hist. frg. 41,1, 134
 Olymp. hist. frg. 41,2, 169, 175, 178, 188
- Orosius
 Oros. hist. 7,42,10–14, 43
 Oros. hist. 7,42,7–8, 108
- Ovid
 Ov. fast. 1,38–40, 138
 Ov. fast. 1,63–88, 139
 Ov. fast. 1,79–82, 137
 Ov. Pont. 4,4,25, 51
 Ov. Pont. 4,4,35, 45
 Ov. Pont. 4,4,41–42, 138
 Ov. Pont. 4,9,17–28, 137
- Panegyrici Latini
 Paneg. 2(12),16, 213
 Paneg. 2(12),16,3, 22, 23
 Paneg. 3(11),2,2, 71
 Paneg. 3(11),2,4–6, 128
 Paneg. 3(11),15,5, 99
 Paneg. 3(11),15,28, 72
 Paneg. 3(11),15–16, 98
 Paneg. 3(11),17,2, 71
 Paneg. 3(11),19,1–3, 98
 Paneg. 3(11),28,2, 140
 Paneg. 3(11),28–30, 130
 Paneg. 3(11),29,4–5, 45, 140
 Paneg. 3(11),30,2, 140
 Paneg. 12(9),19,3, 139
- Paulinus von Nola
 Paul. Nol. carm. 10,247–255, 32, 41
- Paulus Diaconus
 Paul. Diac. hist. Rom. 13,1,12–13, 109
- Persius Flaccus
 Pers. 1,73–75, 36
- Philocalus
 Philocal. fast. (Inscr. Ital. 13,2 p. 238–261), 176
 Philocal. fast. Ian. (Inscr. Ital. 13,2 p. 239), 178
 Philocal. fast. Ian. 1 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239), 177
 Philocal. fast. Ian. 3–5 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239), 178
 Philocal. fast. Ian. 7/13 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239), 179

- Philocal. fast. Ian. 17–25 (Inscr. Ital. 13,2 p. 239), 180
 Philocal. fast. Feb. 4–8 (Inscr. Ital. 13,2 p. 241), 180
 Philocal. fast. Apr. 12–19 (Inscr. Ital. 13,2 p. 245), 179
- Philostorgius
 Philost. 11,6, 25
- Plastik
 Basis Arcadiussäule: E. Freshfield, 1922. Tafel 23, 214, 237
 Denkmal Philopappos: D. Kleiner, 1983. S. 9–11. 81–90, 138
 Statue eines v.c. aus Aphrod.: H. Goette, 1990. Tafel 45, E2, 49
 Togati Rom: H. Goette, 1990. Tafel 46, 1–2, 49
- Plinius der Jüngere
 Plin. epist. 3,18, 127
 Plin. epist. 3,20, 94
 Plin. epist. 4,15, 162
 Plin. epist. 6,27, 126, 138
 Plin. paneg. 55, 199
 Plin. paneg. 56,6–8, 202, 211
 Plin. paneg. 57,2, 200
 Plin. paneg. 58–59,2, 199
 Plin. paneg. 59,1, 202, 212
 Plin. paneg. 59,3, 201
 Plin. paneg. 59,6, 201
 Plin. paneg. 60,1–3, 201
 Plin. paneg. 63, 200
 Plin. paneg. 64,1–3, 94
 Plin. paneg. 64–65,2, 200
 Plin. paneg. 66,2–3, 201
 Plin. paneg. 69–71, 94
 Plin. paneg. 71, 129
 Plin. paneg. 77,1–2, 94
 Plin. paneg. 77,2–3, 201
 Plin. paneg. 91,3, 94
 Plin. paneg. 92,3, 94, 95
- Plin. paneg. 95,2, 95
- Polemius Silvius
 Pol. Silv. fast. (Inscr. Ital. 13,2 p. 264–275), 176
 Pol. Silv. fast. Ian. (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 178
 Pol. Silv. fast. Ian. 2 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 177
 Pol. Silv. fast. Ian. 3–5 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 178
 Pol. Silv. fast. Ian. 7/13 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 179
 Pol. Silv. fast. Ian. 9 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 96
 Pol. Silv. fast. Ian. 23 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 96
 Pol. Silv. fast. Ian. 27–29 (Inscr. Ital. 13,2 p. 264), 180
 Pol. Silv. fast. Apr. 19 (Inscr. Ital. 13,2 p. 267), 179
 Pol. Silv. fast. Apr. 21 (Inscr. Ital. 13,2 p. 267), 25, 98, 179
- Polybius
 Pol. 6,11–13, vii
 Pol. 6,15, vii
 Pol. 6,18, vii
- Priscus
 Prisc. 11,1,16–17, 77
 Prisc. 13,1,3, 77
- Prokop
 Prok. BG. 5(1),1,9, 121, 227
 Prok. BG. 5(1),5,17–19, 133, 182
 Prok. BG. 5(1)5,17–19, 196
 Prok. BG. 6(2),6,20, 108
 Prok. BV. 4(2),9, 196
 Prok. BV. 4(2),9,15–16, 133
 Prok. HA. 26,12–13, 190
 Prok. HA. 26,13, 190
 Prok. HA. 26,15, 242
- Prosper Tiro
 Prosp. chron. I, p. 410,390, 4

- Prosp. chron. I, p.
 464,1215–1216, 25
- Prudentius
 Prud. c. Symm. 551–557, 78
 Prud. perist. 2,140–160, 79
 Prud. perist. 2,553–560, 79
- Quintilian
 Quint. inst. 1,5,57, 30
- Quodvultdeus
 Quodv. prom. 3,38,41, 148
- RIC=The Roman Imperial Coinage
 RIC 3. Roma 93a, 201
 RIC 6. Roma 215–217, 235
 RIC 6. Trier 467–469, 236
 RIC 8. Antiochia 204–206, 210
 RIC 9. Antiochia 23, 213
 RIC 9. Constantinopolis 29, 213
 RIC 9. Nicomedia 16, 213
 RIC 10. Constantinopolis 208, 238
 RIC 10. Ravenna 1330, 238
 RIC 10. Roma 2032, 238
 RIC 10. Roma 2033, 238
- Rutilius Namatianus
 Rut. Nam. 1,167–175, 84
 Rut. Nam. 1,176, 84
 Rut. Nam. 1,271–273, 84
 Rut. Nam. 1,274, 84
- Salvianus
 Salv. gub. 6,12, 20
 Salv. gub. 6,12–13, 20
- Sidonius
 Sidon. carm. 2,1–2, 226
 Sidon. carm. 2,4–8, 226
 Sidon. carm. 2,93–94, 23
 Sidon. carm. 2,96–98, 226
 Sidon. carm. 2,205–209, 226
 Sidon. carm. 2,544–546, 140, 240
 Sidon. carm. 5,1–6, 224
 Sidon. carm. 7,7–13, 222
 Sidon. carm. 7,8–9, 233
 Sidon. carm. 7,45–122, 223
 Sidon. carm. 7,359, 223
 Sidon. carm. 7,600–602, 223
 Sidon. carm. 15,150–170, 39
 Sidon. carm. 23,175–177, 15
 Sidon. carm. 23,304–427, 177
 Sidon. carm. 23,307–314, 177
 Sidon. epist. 1,11, 72
 Sidon. epist. 1,11,10, 73
 Sidon. epist. 1,11,11, 39
 Sidon. epist. 5,5,1, 73
 Sidon. epist. 5,8, 132
 Sidon. epist. 8,6,5, 141, 142
 Sidon. epist. 8,6,5–6, 142
 Sidon. epist. 8,8,2–3, 74
- Sokrates
 Sokr. 2,1,1, 3
 Sokr. 2,29,4, 205
 Sokr. 3,26,3, 144
 Sokr. 5,14, 151
 Sokr. 6,5, 25
 Sokr. 7,27,6–7, 3
- Sozomenos
 Soz. 4,6,6, 205
- Statius
 Stat. silv. 4,1, 18
 Stat. silv. 4,1,8–10, 199
- Sueton
 Suet. (vita Ter.). p. 31,10–32,1, 157
 Suet. Aug. 26, 201
 Suet. Aug. 26,2, 198
 Suet. Aug. 26,2–3, 197, 198
 Suet. Aug. 26,3, 198
 Suet. Aug. 40,2, 92
 Suet. Aug. 56,1, 92
 Suet. Aug. 57,3, 138
 Suet. Cal. 17,1, 199
 Suet. Cal. 60,2, 128
 Suet. Claud. 14, 201
 Suet. Nero 4, 161

- Suet. Nero 22, 30
 Suet. Nero 43,2, 200
 Suet. Vit. 11,2, 199
 Symmachus
 Symm. epist. 1,20,1, 81
 Symm. epist. 1,20,3, 146
 Symm. epist. 1,44,2, 96
 Symm. epist. 1,101, 148
 Symm. epist. 2,30–32, 151
 Symm. epist. 2,63, 99
 Symm. epist. 2,64,1, 170
 Symm. epist. 2,81, 155
 Symm. epist. 2,83, 148
 Symm. epist. 3,52, 148, 233
 Symm. epist. 3,59, 154
 Symm. epist. 3,59,1, 154
 Symm. epist. 3,61, 154
 Symm. epist. 3,85, 151
 Symm. epist. 4,6, 148, 152
 Symm. epist. 4,8, 134
 Symm. epist. 4,8,1, 191
 Symm. epist. 4,8,2, 134, 191
 Symm. epist. 4,12,2, 193
 Symm. epist. 4,15, 154
 Symm. epist. 4,31, 148
 Symm. epist. 4,49, 148
 Symm. epist. 4,58,2, 172
 Symm. epist. 4,60,2, 171
 Symm. epist. 5,5, 148, 152
 Symm. epist. 5,6, 152
 Symm. epist. 5,15, 104, 170
 Symm. epist. 5,34, 148, 151
 Symm. epist. 5,38, 148, 151
 Symm. epist. 5,56, 155
 Symm. epist. 6,10, 148, 152
 Symm. epist. 6,12,4, 63
 Symm. epist. 6,22,3, 63
 Symm. epist. 6,26,2, 63
 Symm. epist. 6,35–36, 152
 Symm. epist. 6,36, 152
 Symm. epist. 6,40,1, 24, 30, 163
 Symm. epist. 6,52, 241
 Symm. epist. 7,4, 148, 174, 180
 Symm. epist. 7,30, 165
 Symm. epist. 7,32, 165
 Symm. epist. 7,47, 152
 Symm. epist. 7,76, 155
 Symm. epist. 7,95, 152
 Symm. epist. 7,102, 152
 Symm. epist. 9,47, 152
 Symm. epist. 9,112, 134
 Symm. epist. 9,119, 148, 155
 Symm. epist. 9,122, 146
 Symm. epist. 9,149, 169
 Symm. epist. 9,153, 155
 Symm. epist. 1,13, 104
 Symm. or. 2,1, 213, 239
 Symm. or. 3,2–3, 217
 Symm. or. 3,3, 217, 233
 Symm. or. 4,4, 102
 Symm. or. 4,5, 133
 Symm. or. 4,5–7, 103
 Symm. or. 4,6, 81
 Symm. or. 4,7, 102
 Symm. or. 5,4, 96
 Symm. rel. 45, 95
 Tacitus
 Tac. ann. 1,8, 126
 Tac. ann. 1,81, 93
 Tac. ann. 1,81,2, 93
 Tac. ann. 3,57, 2
 Tac. ann. 4,8, 45
 Tac. ann. 6,45, 126
 Tac. ann. 13,11, 138
 Tac. hist. 1,77, 94
 Themistius
 Them. or. 5,64d, 232
 Them. or. 5,65a, 215
 Them. or. 5,70c, 232, 233, 241
 Them. or. 5,70c–d, 144
 Them. or. 5,71b, 216
 Them. or. 9,120c–d, 114

- Them. or. 9,120d, 216
 Them. or. 9,127d, 216
 Them. or. 9,128b, 232
 Them. or. 9,128b–c, 240, 241
 Them. or. 9,128b–d, 145
 Them. or. 16,202d, 232
 Them. or. 16,203a, 115
 Them. or. 16,203a–b, 116
 Them. or. 16,203c–d, 21
 Them. or. 16,204c, 115, 204, 217
 Them. or. 16,204c–205d, 213
 Them. or. 16,205b–d, 115
 Them. or. 16,205c, 204
 Them. or. 16,206a–c, 88
 Them. or. 16,206d–211d, 88
 Theodoret
 Theod. hist. eccl. 5,33, 119
 Theodosius II.
 Novell. Theod. 25,1, 66
 Theophanes
 Theophan. Conf. 6020,174, 242
 Valentinian II.
 Novell. Valent. 5,1, 221
 Novell. Valent. 5,1,3, 222
 Novell. Valent. 11,1, 60, 63
 Novell. Valent. 11,2, 63
 Velleius Paterculus
 Vell. 2,100,2, 198
 Zosimus
 Zos. 2,29,5, 139
 Zos. 4,19,1, 114
 Zos. 5,17,4–5, 118
 Zos. 5,18,1, 25
 Zos. 5,18,10, 119
 Zos. 6,7,3, 109
 Zos. 6,7,4, 110
- 4. Sachindex**
- Abgaben, 138, 144, 150, 243
 Adlectio, 53, 54
 Adventus (des Herrschers), 124, 139,
 140, 177, 204, 206, 214,
 218–220, 222, 223, 227, 228,
 236, 240, 241, 249
 Ädilen, Ädilität, 7, 29, 157, 159
 Ämterlaufbahn, xi, 6, 11, 31–34, 47, 48,
 51–57, 62, 72, 73, 78, 80–88,
 101, 122, 126, 127, 148, 165,
 193, 195, 203, 246, 247
 Amphitheater, 131, 172, 241
 Annus (Personifikation), 17, 18
 Antoninische Zeit, ix, 42, 52, 53
 Aquäduktbau, 57, 184
 Arcadiussäule, 31, 214, 237, 238
 Arianer, Arianismus, 108, 119, 125
 Augusteische Zeit, viii, 2, 5, 9, 11, 13,
 92, 138, 159, 178
 Aureus, 201, 213
 Axt, Beil, 26, 34–36, 78, 239
 Barbaren, barbarisch, 19, 73, 76, 86,
 119, 213
 Bildung, Gelehrsamkeit, xi, 16, 39, 73,
 82–87, 142, 173, 247
 Bischof, 61, 108, 119, 120
 Brief, Briefkorrespondenz, xi, 30, 32,
 41, 72–74, 96, 127, 131, 132,
 141, 146, 150–152, 154, 155,
 163, 165, 169–173, 187, 192
 Byzantinisches Reich, Byzanz, 5, 11,
 250
 Calcei, 29, 49, 238
 Carceres, 30
 Censor, Censur, 2, 74, 197
 Chlamys, 38, 39, 48, 123, 124, 237
 Christentum, Christianisierung, 3, 4,
 12, 13, 21, 33, 62, 77–80,
 110, 124, 131, 135, 139, 150,
 154, 188–190, 196, 223, 231,
 238, 245, 247
 Chronik, 3, 4, 12, 25, 242

- Circus, 27, 29, 30, 42, 43, 127, 130, 161,
173, 178, 187, 191, 196, 234,
240–242
- Codex Iustinianus, 42
- Codex Theodosianus, 43, 46, 47, 59, 64,
166, 183, 184
- Codex-Kalender, 12, 13, 16, 206, 238
- Codicilli vacantes, 58, 186
- Comes sacrarum largitionum, 71, 152,
153
- Comitien, 46, 92, 93, 95, 98–100, 102,
142, 233
- Consul
- Consul Dei, 80, 247
 - Consul designatus, 14, 18, 81, 93,
97–99, 126, 127, 150, 161,
171
 - Consul honorarius, ix, 42, 57, 58,
67–69, 76, 124, 125, 133,
166, 247, 248, 250
 - Consul ordinarius, 3, 6, 7, 21, 24,
25, 30–33, 42, 46–49, 51–54,
56–58, 62–64, 67–69, 71, 73,
79, 86, 94, 95, 98, 100, 102,
104–106, 108, 119–121, 123,
125, 131, 132, 134, 138, 146,
150, 155, 156, 159, 162, 163,
165–169, 172, 175–177,
179–181, 183, 184, 190, 193,
200, 203, 227, 242, 245–250
 - Consul perpetuus, 199
 - Consul prior, posterior, 59, 61,
72, 100–102, 114–116, 172
 - Consul suffectus, ix, 5–7, 15, 23,
24, 30–32, 39, 42, 52–54, 58,
85, 86, 94–98, 104, 105,
126–128, 138, 159, 161–169,
183, 246, 248, 249
 - Consulares, 24, 53, 54
- Curia, 33, 45, 46, 48, 59, 61, 77, 79, 94,
99, 102–104, 108, 109, 128,
139, 140, 144, 182
- Diadem, 123, 124, 139, 222, 224, 242
- Dictator, Dictatur, 2, 36
- Dies natalis, 160, 162, 176, 180
- Digesten, 42, 161, 229
- Diptychon, x, xi, 26–31, 37–39, 48, 49,
85, 90, 131, 141, 143,
155–157, 163–165, 168, 175,
176, 178, 193
- Dynastie, dynastisch, 37, 38, 106, 114,
198, 203, 205, 206, 213, 215,
221, 225, 250
- Ehrenamt, vii, 23, 62
- Ehrenrecht, Ehrung, vii, 5–7, 10, 11,
15–17, 21, 22, 28, 29, 32, 44,
46, 47, 53–57, 60, 63, 67, 68,
71, 73, 74, 76, 79–82, 86, 88,
91–93, 100, 113–115,
117–121, 123, 126, 127, 138,
143, 147, 156, 158, 159, 161,
176, 179–184, 191, 192, 197,
215, 217, 221, 226, 245, 247
- Ehrenstatue, 28, 47, 48, 134, 246
- Elefanten, 156, 174, 175, 190, 235, 236
- Elfenbein, 15, 27, 141, 155, 156, 164
- Eunuch, 16, 17, 19, 20, 34, 35, 45, 48,
64, 118, 223
- Fasces, 25–27, 34–37, 65, 72, 74, 75, 78,
86, 95, 98, 105, 107, 122,
137, 138, 142, 146, 160, 222,
224, 225, 236, 239
- Fasti (consulares), ix, 1–4, 6, 8–17, 25,
26, 32, 39, 44, 59, 78, 107,
111, 116, 119, 124, 142, 143,
200, 203, 206, 225, 227, 245
- Feldherr, 22
- Feldzug (militärischer), 37, 55, 99, 114,
122, 123, 144, 145, 173, 182,
210–212, 246

- Feriae Latinae, 137
 Festkalender, *x*, 161, 165, 176, 177, 188
 Fidei commissum, 41
 Forum
 Forum Arcadii, 237
 Forum Augusti, 198
 Forum Romanum, 11, 48
 Forum Sibidii, 134
 Forum Traiani, 48, 140, 236
 Franken, 123–125
 Freigebigkeit, 31, 78, 89, 124, 133, 135, 141, 149, 171, 173, 185, 186, 190, 191, 198, 240, 242, 243, 248
 Führungsschicht (germanische, römische), *viii*, *xi*, 5, 10, 12, 17, 19, 21, 32, 33, 38, 43, 44, 48, 49, 51–55, 60–64, 66–69, 73, 74, 77, 78, 80, 83, 84, 87–89, 93, 96, 104, 105, 109, 112–117, 120, 123, 126, 129–132, 135, 141, 143, 145, 146, 148–150, 154–156, 159, 167, 174–176, 178, 190, 191, 197, 198, 203, 206, 213, 221, 224, 226, 232, 246–250
 Gerichtsfall, Prozess, 62, 83, 103, 210
 Germanen, germanisch, 5, 33, 55, 73, 86, 87, 89, 90, 116, 118–121, 123–125, 132, 133, 135, 143, 149, 174, 193, 245, 247, 248
 Gesandtschaft, Gesandtschaftswesen, 61–63, 76, 77, 107, 108
 Geschichtswerk, Historiographie, *viii*, *ix*, 25, 87, 97, 109, 162, 186
 Gladiatoren, Gladiatorenkampf, 161, 169
 Gold-librae, 43, 57, 184
 Gold-solidus, 155, 210, 213, 238, 242
 Goten (Ostgoten, Westgoten), 5, 21, 36, 56–58, 69, 70, 74, 75, 88, 91, 106–112, 116–123, 125, 131, 135, 149, 180, 182, 185, 186, 190, 193, 195, 196, 222, 224, 227–229, 233, 246, 247
 Gotenkrieg, 196, 220, 248
 Hagia Sophia, 140, 243
 Heerführer, 16, 17, 22, 38, 48, 55, 60–62, 64–66, 68, 87–91, 102, 113–116, 118–121, 133, 135, 145, 152–154, 158, 173, 174, 180, 183, 192, 193, 211, 215–217, 220–222, 227, 246
 Heidentum, 3, 4, 20, 21, 77, 108–110, 131, 132, 139, 154, 156
 Heilige, 77–79, 123
 Heiligtum der Tyche (Antiochia), 140, 210
 Herkunft (soziale), *vii*, *xi*, 16, 33, 45, 55, 73, 74, 82–88, 90, 93, 107, 118, 143, 198, 226, 247
 Herrschaftsantritt, *viii*, 106, 109, 123, 198, 202–205, 222, 223, 225, 228, 231, 249
 Herrschaftsjubiläum, *x*, 115, 139, 151, 204, 205, 221, 222, 227–229, 240, 241
 Herrscherernennung, 108, 114, 209, 223, 225, 226, 234
 Herrscherhaus, 28, 38, 57, 59, 89, 101, 106, 112, 115, 117, 133, 138, 159, 176, 178, 179, 193, 197–199, 202–206, 213–216, 228, 235, 249, 250
 Herrscherkonsulat, *viii*, *x*, 55, 64, 69, 116, 117, 122, 147, 197–206, 210–216, 219–221, 226–234, 236–242, 249, 250
 Herrscherpalast, 132, 140, 200, 243
 Historia Augusta, 28–30, 39, 41, 97, 104–106, 186, 188, 191

- Hof, Hofstaat, 33, 37, 61, 62, 65, 72, 73,
77, 81, 102–104, 107,
110–112, 115, 124, 131, 134,
146, 148, 149, 151, 152, 154,
156, 165, 168, 173, 178, 181,
187, 191, 193, 220, 221, 225,
227, 249
- Hofamt, 56, 70, 72, 148, 151, 152, 246
- Hofzeremoniell, 37, 124, 236
- Homo novus, 52, 53, 85
- Ianus, 17, 18, 32, 138, 139, 177, 179,
222, 225
- Imperium (consulare), vii, 92, 158
- Invektive, 16, 19, 34, 35, 45, 48
- Iuppiter, 137–139, 157, 179
- Julisch-claudische Zeit, 11, 138, 202
- Justinianische Zeit, vii, ix, 42, 229, 235,
246
- Kalenden des Januars, 6, 70, 137–139,
141–144, 146, 147, 150, 154,
161, 177, 181, 198, 204, 222,
225, 226, 229, 231, 236, 249
- Kapitol, 11, 128, 137–139, 157
- Kolosseum, 131, 132, 134, 191, 192,
195, 241
- Konstantinische Reformen, viii, 97
- Konstantinische Zeit, 7, 167, 245, 246
- Konsulat
 Amtsantritt, Amtsantrittsfeier,
 viii, xi, 18, 27–30, 33, 41–43,
 45–47, 80, 102, 109, 112,
 125, 128, 131, 134, 137–142,
 144, 146–150, 152–154, 156,
 161, 162, 165, 168, 171,
 176–179, 181, 184, 188, 193,
 201, 212, 216, 222, 223, 231,
 240, 242–244, 249
 Amtsantrittsgeschenk, 141–143,
 154–156, 159, 185, 241–243,
 249
- Amtsdauer, Amtsjahr, Amtszeit,
 viii, 3, 5, 6, 8, 9, 16, 17,
 23–25, 39, 121, 125, 127,
 128, 149, 159, 161–163, 165,
 179, 181, 183, 189, 203, 217,
 233, 249
- Amtsniederlegung, 25, 98, 133,
 147, 163, 182, 183
- Anerkennung,
 Nichtanerkennung, ix, 16,
 17, 19, 20, 106, 107, 111,
 202, 203, 227, 247
- Anwärter, Kandidat, 55–57, 71,
 80–85, 88, 92–94, 97, 98,
 101, 104, 105, 107, 111, 112,
 149, 184–186, 190, 215, 248
- Attribute, Insignien, 26, 27,
 29–37, 39, 41, 49, 74, 81, 82,
 105, 107, 129, 181, 217, 218,
 223, 235, 236, 239, 242, 246,
 248
- Ausgaben, Kosten, 111, 112, 121,
 162, 163, 166, 173, 175,
 183–190, 242, 249
- Auspizien, 18–21, 65, 137, 146,
 158, 200, 212, 215, 217, 233,
 245
- Bautätigkeit, 133, 134, 220
- Designation,
 Designationszeitpunkt, 22,
 93, 95–97, 99, 100, 102–106,
 133, 161, 162, 170, 171, 199,
 206, 217, 249
- Destinatio, 92–95, 97
- Eponymität, vii–ix, 1–14, 16–26,
 79, 106, 110, 115, 198, 203,
 205, 210, 212, 215, 226, 227,
 245, 249, 250
- Ernennung, x, 2, 4, 5, 16, 17, 19,
 21, 24, 27, 30, 42, 45, 52–59,
 61, 64, 69, 72, 74, 78–88, 90,

- 91, 93–116, 118, 122,
 125–127, 130, 131, 134, 135,
 143, 162, 166, 170, 171, 178,
 185, 186, 191, 193, 196, 200,
 202, 205, 206, 215, 219,
 223–227, 231–234, 242, 247,
 248
 Funktion, *vii*, 20–24, 36, 77, 163,
 167, 199, 201, 202, 210, 223,
 231, 240, 242, 245, 249
 Iteration, *i*, 64, 66, 205
 Kinderkonsulat, *7*, 15, 30, 42,
 55–58, 74, 75, 78, 84, 117,
 144, 148, 166, 215–217, 221,
 233
 Ornat, *30*, 34, 38, 129, 147, 193,
 201, 230, 238, 239, 242, 243,
 245, 248, 250
 Post consulatum, *4*, 5, 25, 205
 Processus consularis, *viii*, 26, 29,
 45, 85, 90, 108, 109, 121,
 124, 125, 137–141, 148, 149,
 165, 182, 196, 201, 206, 210,
 214, 216–220, 236–238, 243,
 244
 Rang, Status, *vii*, *viii*, *x*, *xi*, *11*, 24,
 25, 34, 37, 44, 47, 49, 51–55,
 57–70, 72–80, 86, 89, 95, 96,
 118, 120–122, 125, 129, 130,
 159, 160, 175, 191, 201, 239,
 246–250
 Verhältnis Herrscher-Konsul
 (Rivalität,
 Zusammenarbeit), 99, 112,
 131, 132, 135, 209
 Wahl, Wahlleitung,
 Wahlverfahren, 35, 81,
 92–100, 103–105, 108–111,
 115, 129, 148, 190, 200, 201,
 223, 224, 232, 233, 248, 249
 Kontorniaten, 135, 195
 König, Königtum, *vii*, 8, 14, 20, 21, 35,
 36, 69, 89, 107, 110, 117,
 120, 122–125, 132, 133, 135,
 137, 149, 157, 186, 190, 195,
 227, 229, 236, 239, 247, 248
 Liktooren, 26, 45, 137, 138, 216, 236,
 237, 239
 Lorbeer, 26, 138, 222
 Ludi
 Apollinares, 157, 179
 Castrorum Ostiis, 180
 Cerealici, 179
 Compitales, 178
 Gottici, 180
 Lusus belligeri, 241
 Magni, 158
 Martiales, 159
 Megalenses, 157
 Palatini, 180
 Privati, 177
 Romani, 157
 Victoriae, 158, 159
 Votorum nuncupatio, 178
 Magister officiorum, 39, 56, 61, 67, 132,
 151–153
 Manumissio, *vii*, 41–45, 130, 219, 246
 Mappa, 26, 30, 31, 41, 49, 175, 176, 179,
 181, 182, 210, 213, 238
 Marsfeld, 95, 99, 220
 Militär, Militärs, 22, 23, 33, 34, 66, 67,
 85–87, 90, 91, 99, 103, 105,
 114–116, 118, 119, 128, 132,
 143, 145, 147, 148, 151, 182,
 210, 211, 215, 225, 226, 232,
 237, 246
 Militärische Kompetenz, Leistung, 27,
 29, 51, 85, 87–89, 91, 197,
 202, 210, 213, 223, 225
 Munus, munera, 74, 95, 128, 154, 155,
 161, 173, 174, 180, 184

- Münzen, Münzenprägung, 3, 28, 138,
155, 182, 201, 210, 211, 213,
235, 236, 238
- Natalis chartis, 180
- Natalis Herculis, 180
- Natalis urbis, 163, 164, 166, 179–181,
183
- Naumachie, 172, 173
- Nika-Aufstand, 196
- Novelle, 5, 10, 60, 63–69, 182, 184, 185,
196, 221, 225, 226, 229, 242
- Opfer, Opferhandlung, 137, 139, 187
- Otium, negotium, 71, 83
- Panegyrici, *x*, *xi*, 8, 15, 17, 18, 22, 23,
33, 37, 38, 45, 70, 82, 83,
88–90, 98–100, 103, 104,
106, 111, 122, 125–129, 133,
138–141, 143, 144, 149, 151,
156, 161, 172–174, 179, 199,
202, 209, 211–214, 216, 217,
219, 220, 222–224, 226,
232–234, 236, 238, 241, 243,
248
- Papst, Papsttum, 80, 247
- Papyri, 3, 180
- Patriciat, Patricier, 48, 52, 58, 60,
62–69, 76, 84, 90, 91, 102,
103, 118, 121, 124, 133, 247
- Pferde, Pferde-, Wagenrennen, 30, 31,
43, 72, 158, 161–163,
171–173, 176–184, 191, 235,
236, 241
- Plebs, Volk, 13, 21, 25, 71, 89, 90, 92,
93, 95, 96, 99, 110, 124, 125,
132, 133, 135, 138, 144,
148–150, 156, 158, 174, 182,
185, 189–193, 195, 196, 198,
214, 218, 220, 221, 232, 236,
240, 241, 248
- Pompa circensis, 26, 157, 158, 167
- Praefectus aerarii, 186
- Praefectus praetorio, Präfektur, 22, 23,
44, 46, 47, 53, 55–57, 60–63,
66–69, 71–73, 76, 83–86, 89,
99–101, 103, 109, 113, 116,
133, 141–143, 146, 147, 165,
170, 185, 210, 221, 246
- Praefectus urbi, 7, 12, 13, 16, 45–48, 51,
54, 55, 57, 60–64, 67, 68, 71,
83, 84, 89, 95, 97, 101, 108,
109, 132, 154, 155, 177, 180,
181, 241, 246
- Praepositus sacri cubiculi, 66, 243
- Priester, Priesterkollegien, 2, 6, 13, 108,
109, 161, 218
- Prokonsul, 55, 56, 83
- Provinz, 3, 16, 22, 23, 52, 89, 144, 174,
195
- Provinzstatthalter, Statthalterschaft, 3,
49, 51, 52, 185
- Prätor, Prätur, *xi*, 2, 13, 29, 41, 52, 55,
92, 95–98, 158–162, 165,
166, 168, 169, 171, 172, 175,
176, 178, 179, 183, 184, 188,
190, 192, 249
- Quaestor sacri palatii, 72
- Quästor, Quästur, *xi*, 76, 96, 97, 155,
156, 162, 165, 166, 169, 171,
172, 176, 183, 184, 187, 192,
249
- Rechtskodifikation, *xi*, 3, 23, 42–45, 47,
58–70, 76, 86, 87, 92, 93,
110, 112, 127, 133, 134, 139,
150, 155, 161, 165, 166, 181,
183, 184, 186, 187, 200, 214,
225, 229, 230, 239, 243, 245,
246
- Rednerbühne, 31, 46, 99, 219
- Reichsadministration,
Reichsverwaltung, 24, 52,
70, 71

- Reichselite, *x*, *xi*, 8, 33, 47, 51, 53, 61,
62, 64, 66, 86, 101, 115, 118,
120, 122, 148, 178, 191, 195,
196, 199, 204, 206, 210, 213,
214, 219, 231, 233, 237,
247–249
- Reichshälfte (östliche, westliche), *viii*,
x, 4, 16, 20, 25, 26, 47, 55,
58, 64–66, 69, 70, 90, 91,
101, 102, 106–108, 110–113,
117, 131–135, 145, 148, 149,
151, 155, 156, 166, 168, 169,
175, 176, 183, 185, 190, 196,
204, 205, 217, 220, 221, 223,
226, 227, 233, 234, 238, 242,
246–250
- Republik, republikanisch, *vii*, *viii*, 1, 2,
8–11, 16, 21, 23, 27–29, 35,
37, 41, 45, 51, 54, 73, 83, 84,
89, 91, 92, 94, 98, 99, 103,
111, 130, 137, 138, 157–159,
178, 197, 209–211, 223–225,
232, 233, 245, 246
- Residenzstadt, 133, 134, 140, 145, 147,
148, 166, 168, 169, 181, 219,
248, 249
- Rhetor, rhetorisch, 18, 32, 82–84, 126,
127, 129, 141, 143, 156, 226
- Richter, 22, 23, 48, 76, 185, 217, 239
- Ritter, Ritterstand, 52, 53, 92, 99, 137,
187
- Romidee (christliche), 77–79
- Schauspieler, 162, 169, 172, 184
- Sedia gestatoria, 236
- Sella curulis, 15, 26–28, 32, 33, 37, 41,
43, 45, 81, 82, 122, 137, 139,
140, 161, 215, 217, 219, 236
- Sella curulis., 33
- Senatsaristokratie, *xi*, 12, 13, 15, 16, 23,
32, 33, 53–57, 62, 70, 75–79,
81, 84, 86, 87, 90, 91, 104,
107–111, 114, 117, 123, 131,
134, 135, 139, 146, 148, 149,
155, 157, 160, 166, 168, 174,
175, 178, 183, 186–190, 192,
195, 196, 199, 200, 202, 206,
220–222, 226–228, 243,
245–248
- Senatssitzung, 2, 32, 45–47, 60, 61, 64,
68, 93, 94, 96–98, 103, 125,
126, 128, 132, 137–140, 145,
201, 240, 246
- Senatsvorsitz, *vii*, 45–47, 68, 128, 132,
144, 201, 246
- Severische Zeit, *ix*, 42, 51–53, 250
- Sklave, Sklaverei, 17, 35, 41–44, 130,
140, 240
- Soldatenkaiser, 54, 202
- Spectacula
Organisation, *x*, *xi*, 23, 26–31, 49,
71, 72, 95, 96, 98, 127,
132–135, 144, 149, 157–163,
165–185, 187, 189–192, 195,
196, 201, 230, 240–242,
248–250
- Pro valetudine, 160
- Prätorenspiele, 29, 133, 155, 160,
165, 169, 171–173, 175, 176,
179, 184, 187, 188, 190, 191
- Quästorenspiele, 155, 162, 165,
169, 171, 172, 184, 187, 192
- Statuarische Schauspiele, 157
- Vorbereitung, Vorbereitungszeit,
96, 158, 162, 169–171, 174,
232, 249
- Votivspiele, 158
- St. Peters Bailika, 139
- Stadtpersonifikation
(Constantinopolis, Roma),
17, 34, 35, 38, 77, 89, 111,
193, 222, 223

- Stamm, Stammesverband, 118,
 120–122
 Tempel des Zeus Philios, 141, 210
 Tetrarchie, tetrarchische Zeit, 7, 180,
 203, 210, 235, 240
 Theater, Theateraufführung, 27, 142,
 161, 173, 182
 Tiere (wilde), Tiertransport, 20,
 169–175, 182, 184
 Tierhetzen, 161, 172–174, 182, 241
 Toga (palmata, picta, praetexta),
 togatus, 28, 29, 31, 32, 34,
 37, 39, 48, 49, 122, 137, 142,
 167, 201, 216, 237
 Trabea, 26, 28–30, 32–35, 37–39, 41,
 65, 74, 78, 79, 86, 113, 119,
 125, 138, 142, 143, 146, 157,
 167, 201, 205, 210, 213, 217,
 218, 222, 224, 230, 231, 238,
 239, 250
 Tradition (römische),
 Traditionsbewusstsein, *xi*,
 3, 6, 10, 11, 13, 19, 21, 24,
 32, 34, 36, 37, 43, 45–47, 61,
 62, 64, 67, 69, 70, 73, 74, 77,
 78, 82, 86, 89, 91, 94, 109,
 111, 112, 116, 122, 124, 125,
 129–132, 139, 140, 149, 180,
 182, 190, 191, 193, 196–198,
 200, 206, 210–214, 216,
 218–220, 222–226, 229–233,
 236, 237, 245–247
 Trajanische Zeit, 94, 198
 Treueid, 138, 141, 142, 144, 178, 213,
 243
 Triumph (militärischer), 27, 29, 80, 90,
 124, 138, 159, 216, 220, 223,
 224
 Truppeneinquartierung, 66, 67, 119
 Tugend (aristokratische, senatorische),
 39, 54, 65, 82, 89, 219
 Tunica (palmata, picta), 29, 37, 39, 123
 Usurpator, Usurpation, 15, 16, 106,
 108–110, 114, 116, 133, 145,
 148, 151, 152, 171, 202, 205,
 213, 228, 234, 238, 247
 Vandalen, 133, 229
 Variae, 10, 21, 26, 29, 69, 106–108, 135
 Victoria, Victoria-Altar, 61, 77, 235, 236
 Vir illustris, illustrer Rang, 1, 68, 73, 74,
 246
 Wagen, 36, 138, 139, 157, 163, 167, 205,
 206, 219, 220, 222, 235, 236
 Wagenlenker, 178, 187, 195, 236
 Wahlempfehlung, 92, 94
 Zepter, 26, 27, 30, 37, 41, 49, 105, 164,
 165, 210, 216, 222, 230, 238